Dor.
58 m - 1

Eschenloer

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

<36603231850012

<36603231850012

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

R

Digitized by Google

Peter Eschenloer's,

Stadtschreibers zu Breslau,

Geschichten der Stadt Breslau,

oder

Denkwürdigkeiten seiner Zeit

vom Jahre 1440 bis 1479.

Zum erstenmal aus der Handschrift herausgegeben

von

Dr. J. G. Kunisch,

Professor am K. Friedrichsgymnasium zu Breslau.

Erster Band.

J. 1440 — 1466.

Breslau,

im Verlage bei Josef Max und Komp.

1827.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Peter Eschenloer's Leben und Schriften.

Peter Eschenloer oder Eschenlawer, in der Breslauischen Volksmundart Peter Eschler genannt, wurde im ersten Jahrzehend des funfzehnten Jahrhunderts zu Nürnberg geboren. Seine Familie scheint früh schon von Nürnberg nach Görlitz gezogen zu sein, und sich in letzterer Stadt niedergelassen zu haben, da sie alten Nachrichten zufolge seit der Mitte des 15. Jahrhunderts in Görlitz ansäßig erscheint *). Peter Eschenloer widmete sich einer wissenschaftlichen Laufbahn, wie es scheint, der Theologie und Philosophie, erwarb sich die Magisterwürde, und wurde um 1450 Rector der damaligen Stadtschule zu Görlitz, von wo er bald nachher, im Jahre 1455, als Stadtschreiber nach Breslau berufen wurde **). Dies letztere Amt hat er sechs und zwanzig Jahre lang mit rühmlichem Eifer und mit seltener Umsicht verwaltet, und dem Gemeinwesen der Stadt, die in jener unruhigen und stürmischen Zeit — unter Georg Podiebrad von Böhmen und König Matthias von Ungarn —

*) Nach handschriftlichen Mittheilungen des Herrn Rector Anton und des Herrn Superintendenten Janke zu Görlitz.

**) Er trat sein Amt zu Breslau am 17. Mai an. S. Fasti Consulares Vratislavienses ad annum 1455: Isto anno Magister Pet. Eschenloer de Nureberga acceptus est ad officium Notariatus civitatis sabbato post ascensionis Domini.

Digitized by Google

ihn zu den wichtigsten Geschäften, Unterhandlungen und Sendungen gebrauchte *), bedeutende Dienste geleistet. Sein öffentliches Leben und Wirken fiel nämlich gerade in jene vielbewegte Zeit, wo zuerst durch den Fall Konstantinopels und das drohende Vordringen der Türken, sodann aber durch die Thronbesteigung des Hussiten Georg Podiebrad in Böhmen eine gewaltige Erschütterung aller politischen Verhältnisse des östlichen Deutschlands und der Nachbarländer, Schlesiens, Ungarns und Polens, hervorgebracht wurde, die, mehrere Jahrzehende hindurch fortdauernd, bei der damaligen Schwäche des deutschen Kaiserthums und des deutschen Reiches, und bei der in Böhmen ausgebrochenen Glaubens- und Kirchentrennung, in ihren Folgen höchst gefährlich zu werden drohte. In diesen sturmvollen Tagen konnte das damals so mächtige Breslau, das durch seine politische und geographische Lage gleichsam in die Mitte zwischen die uneinigen Nachbarreiche hingestellt war, von der allgemeinen Bewegung nicht unberührt bleiben, ja es schien dazu bestimmt zu sein, in dem Laufe der Begebenheiten eine bedeutende und einflußreiche Rolle zu spielen. Und so war denn Eschenloer nicht blos Augenzeuge, sondern auch, vermöge seiner öffentlichen Laufbahn und Stellung, thätiger Theilnehmer und Mitspieler an den ernsten Auftritten der benachbarten Fürsten und Völker. Nach einem unruhvollen Leben, worin seine großen Verdienste und sein redlicher Eifer für das Gemeinwohl nicht selten mit

*) Die Geschäfte eines damaligen Stadtschreibers bestanden darin, bei den Sitzungen des Raths das Protokoll zu führen, die wichtigsten Denk- und Staatsschriften, Briefe, Urkunden, Verträge, Friedensbedingungen u. s. w. im Namen der Stadt zu entwerfen, überhaupt alle Verhandlungen des Raths mit der Gemeine oder mit den benachbarten Fürsten und Herrn entweder schriftlich oder mündlich als Abgeordneter zu führen.

Digitized by Google

Neid, Haß und Undank belohnt wurden *), starb er endlich im Jahr 1481, am Sonnabend vor Jubilate d. i. am 12. Mai.

Eschenloer scheint schon früh eine besondere Neigung zu geschichtlichen Studien gehabt zu haben. So übersetzte er des Aeneas Sylvius Geschichte von Böhmen und eines Ungenannten Geschichte des ersten Kreuzzugs (Historia Hierosolymitana) aus dem Lateinischen ins Deutsche; das erste Werk im Jahre 1464, das andere „zu Eren und auf Befel eines ersamen Rates zu Breslau" im Jahre 1466. Beide Werke sind noch jetzt auf der Königlichen Bibliothek zu Breslau handschriftlich vorhanden **). Was ihm indeß einen bedeutenderen Namen erwarb, und ihm eine ausgezeichnete Stelle unter den deutschen Geschichtschreibern des 15. Jahrhunderts zusichert, ist sein großes geschichtliches Hauptwerk.

Nachdem er nämlich eine lange Reihe von Jahren als Staatsmann, Gesandter und Unterhändler in den Angelegenheiten Breslaus, ja des ganzen östlichen Deutschlands, rastlos thätig gewesen, beschloß er am Abend seines erfahrungs- und ereignißreichen Lebens die Denkwürdigkeiten seiner Zeit in einem ausführlichen Geschichtswerke zu beschreiben. Der erste Entwurf dazu war von ihm in lateinischer Sprache abgefaßt, und enthielt blos eine trockene Sammlung von Actenstücken, Staatsschriften, Urkunden und Materialien, die fast ohne weitere Bearbeitung oder Verknüpfung von ihm an einander gereiht worden waren. Die Urschrift dieser geschichtlichen Sammlung be-

*) Man vergleiche unter andern Band I. Seite 344.

**) Cod. Chart. sign. IV. F. 105. Am Schlusse beider Werke unterzeichnet er sich: „Petrus Eschenloer von Nurnbergk, der siben freien Kunst Magister und Statschreiber der Stat Breßlaw."

Digitized by Google

findet sich noch jetzt in dem Rehdigerschen Bücherschatz zu Breslau; sie beginnt mit dem Regierungsantritt Kaiser Friedrichs des Dritten (1440) und endigt mit dem Jahre 1472. Später erst vollendete er sein ausführliches Geschichtswerk in deutscher Sprache, welches gleichfalls mit dem Jahre 1440 beginnt, aber in der Darstellung der Zeitbegebenheiten bis in den October des Jahres 1479 herabreicht. Dies Werk Eschenloers unterscheidet sich hauptsächlich dadurch von allen gleichzeitigen und späteren deutschen Chroniken, daß der Verfasser, den beschränkten Standpunkt eines bloßen städtischen Chronikenschreibers verlassend, die Begebenheiten seiner Zeit durchaus vom Standpunkt eines erfahrnen Geschäfts- und Staatsmannes betrachtet und auffaßt. Während er jene kleinlichen städtischen Vorfälle und Begebnisse, in deren Aufzeichnung Andere so genau und bis zur Langweiligkeit ausführlich sind, unbeachtet und unerwähnt läßt, berichtet er desto sorgfältiger alle Verhandlungen im Rath und mit der Gemeine, so wie auch die auf den Land- und Fürstentagen, ferner auch noch die mit den benachbarten Königen und Herren gewechselten Briefe und Denkschriften, die er alle wörtlich in seine Geschichtserzählung aufgenommen und verwoben hat *). Die Handschrift dieses letztgenannten Werkes schenkte nach Eschenloer's Tode seine Wittwe an den damaligen Stadthauptmann Heinz Domnig, und nach dessen Verurtheilung und Hinrichtung kam die Handschrift in das Archiv des Rathes zu Breslau, wo der fleißige Klose, der bekannte Forscher und Darsteller der älteren Geschichte Breslau's, dieselbe noch sah und benutzte. Zwar

*) Selbst Friedensschlüsse. So z. B. die vollständigen Artikel des zwischen dem Könige von Polen und dem Hochmeister des deutschen Ordens in Preußen abgeschlossenen Friedens vom J. 1466. S. B. I. S. 345.

Digitized by Google

ist diese Handschrift seitdem verloren gegangen, doch existiren glücklicher Weise noch mehrere Abschriften davon, die bei der gegenwärtigen Druckausgabe benutzt sind.

Gegenwärtige Druckausgabe.

Da die Urschrift des Eschenloerschen Hauptwerks, wie bereits bemerkt ist, verloren gegangen, so blieb dem Herausgeber nichts übrig, als die sämmtlichen noch vorhandenen Abschriften für die zu unternehmende Herausgabe zu benutzen. Eine Vergleichung dieser Abschriften zeigte indeß sehr bald, daß sie sämmtlich in der Rechtschreibung eines späteren Jahrhunderts abgefaßt sind. Nur wenige Bruchstücke, welche die alte und ursprüngliche Schreibart des Verfassers buchstäblich treu wiedergeben, haben sich zufällig erhalten, und der Herausgeber hat zur Vergleichung für Sprachforscher und Literatoren eines derselben in einer lateinischen Gelegenheitsschrift *) vor Kurzem abdrucken lassen.

Im Ganzen existiren noch vier Abschriften des Werkes, die zur Kenntniß des Herausgebers gekommen sind.

1) Die Abschrift der Königlichen Bibliothek zu Breslau (Cod. Chart. IV. F. 116.). Sie beginnt mit dem Anfang des Werkes, reicht aber nur bis zu Ende des Jahres 1463, wo sie plötzlich abbricht. Die wenigen Abweichungen der Les-

*) De Petro Eschenloero, antiquissimo rerum Vratislaviensium scriptore, ejusque commentariis. Vratislaviae 1826 in 4.

Digitized by Google

art, die sie giebt, sind vom Herausgeber unter dem gedruckten Texte angegeben und durch die Buchstaben K. H. bezeichnet.

2) Die Abschrift im Rehdigerschen Bücherschatz zu S. Elisabet in Breslau.

3) Die Abschrift in der für schlesische Geschichte so reichhaltigen Büchersammlung des Herrn Grafen von Schweinitz zu Gugelwitz bei Parchwitz.

4) Eine sehr genaue, mit der Urschrift sorgfältig verglichene Abschrift, im Besitz eines der achtungswürdigsten Gelehrten Breslau's.

Die letztgenannte Abschrift, als die vorzüglichste, ist bei der gegenwärtigen Ausgabe zum Grunde gelegt. Bei der Vergleichung mit den übrigen ergaben sich fast gar keine Abweichungen der Lesart. Blos die Abschrift der Königlichen Bibliothek lieferte einige Varianten, die der Herausgeber, obwohl sie großentheils nur als erläuternde Glossen zu betrachten sind, dennoch zur Bequemlichkeit der Leser unter den Text gesetzt und durch die Buchstaben K. H. bezeichnet hat.

Digitized by Google

Peter Eschenloer's Geschichten.

Erster Band.

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Diese Historie saget, wie es der Stat Breßlau ergangen hat *), unter dem ketzerischen König Girsik von Podiebrad.

Wol haben gesetzt die alten und auch die neuen Maister mancherlei Historien zu sonderlicher Lere den nachkommenden Menschen, beschreibende die großen merklichen Geschichte, daraus die menschliche Vernunft als durch ein Exempel sich zu regiren und mit sittlicher Forme und Maße die menschlichen Werk rechtfertigen wisse: Wenne **) die Tugend, Sitten und alle menschliche Werk von den Exempeln Lere nemen, gleiche als das Wachs die Forme aus Eindrucken des Sigels: Sie haben gesetzet die erlauchten guten Täte, auch die unmenschliche Ubeltäte, daß wir Leute daraus sollen gelert werden, dem Guten nachzufolgen und das Böse zu meiden. Darum Troia und die edel Stat Roma verdienet haben ewiges Gedechtniß auf Erden, zu einem Exempel allen nachfolgenden Stäten. Sie sind beide gar mächtig gewesen, dieweil ire Burger gegen einander brüderliche Liebe, Eintracht und rechte Traue zu dem gemeinen Gut trugen, dadurch auch die eine alle Welt under sich gebracht, die ander viel Könige und Fürsten bei irer Mauer überwunden hat: oder ***) laider, do in iren Burgern solche brüderliche Liebe und Treue wart erloschen, und die freßliche Zwitracht entstunden, und eigner Nutz dem gemeinen Gut ward vorgesetzt, seind sie beide in die Verstörunge gefallen. Warlich, die aller reicheste Troia, mit Kräfte der Gotte gefestenet ****), were nie verstöret worden, were under den Burgern die grausame Zwitracht nit entstanden, damit Antenor und Aeneas, dem großen Könige Priamo widrig und das Palladium vorretlichen erforschende und vorschmehende, die löbliche Stat Troiam, fruchtbar königliches Samen, in die Verlust haben gegeben. Vorwar die erliche Stat Roma hatte keine Oberwinden noch Zustören gefület, were in ir stetiglich blieben die Liebe zu dem gemeinen Gute: sondern, alsbald solche Liebe von dem gemeinen Gute zu eigenem Nutze ward vorwendet, entstunden Parteien und Secten under den Ratleuten und Teilunge in dem Volke, darinne

*) K. H. sey. **) K. H. dann. ***) K. H. aber. ****) K. H. befestiget.

Digitized by Google

es uflofende oft die Stat Roma zu Falle bracht hat, daß ſie auch bis auf dieſen heutigen Tag zu vorigen Eren nicht widerkommen iſt. Dieß ſage ich zu dir, Breßlau, aus treuen Herzen begerende, daß deine Wächter Liebe halten zu einem gemeinen Gut, und mit allem Fleiß ſterken die brüderliche und nachbarliche Eintracht, dadurch du nicht vorterben, ſondern ein Turm der Feſtigkeit chriſtliches Glaubens ſein und ſicher in Ruhe ſitzen würdeſt, daß wider dich keine behmiſche Ketzerei noch türkiſche Grauſamkeit geſiegen mag: oder (do Gott vor ſei!) wird in dir Zwitracht herrſchen, wird die Traue zu dem gemeinen Nutz und Gut erleſchen, daß itzlich *) dein Burger ſeinen eigenen Nutz und Frommen will ſuchen, du wirdeſt zufallen in die Verſtörunge: wenn **) du biſt nicht Troia noch Roma gleich, die dadurch ſeind gefallen, du wirdeſt auch dadurch nicht beſtehen mögen. Darumbe ſo beweget mich, dir dieß Büchlein zu ſchreiben, dreierlei Sache: die Liebe hat mich dir verbunden, meine Pflicht heiſcht es, die Warheit bezwinget, daß ich deine Werk, damit du dich umb Liebe willen chriſtlicher Zucht, zu ſonderlicher Ere der heiligen römiſchen Kirchen und zu Seligkeit dem löblichen Königreiche zu Behaimb, mit unſäglicher Färlichkeit, Schäden und Engſten, wider die Ketzer geſatzt haſt, zu Gedechtniß und einem Exempel allen deinen nachkommenden Kindern und anderen Stäten, muß beſchreiben; nicht daß man hierinne Fabulas oder Getichte leſen ſolle, wenn ***) wo die Warheit oberflüſſig iſt, do iſt nit Not, daß man ſolle tichten.

Was nach König Albrechts Tode ſeinem Sone Ladislaw iſt geſchehen.

Als König Albrecht war geſtorben, da ward unter den Behmen mancherlei Handlunge, einen andern König zu kieſen. Binnen deß gebar Königin Eliſabeth aus dem genannten Albrechten einen ſchönen Son, Laßlaw genant und getoft, den ſie in der Wiegen mit der ungriſchen Cron ließ crönen. Darnach kurzlich ward ſie mit ſambt dem Kinde aus Ungarn getrieben, und die Ungarn ruften inen einen andern König aus Polen, Vladislaw genannt. Dieſer Vladislaus herſchete etliche Zeit in Ungern und Polen, und uf eine Zeit ſandte er Herrn Moſtig ****) von der Horle zu dem Rate gen Breßlau mit einer

*) K. H. ein iglicher. **) K. H. dann. ***) K. H. dann. ****) K. H. Moſtij.

Digitized by Google

Credentien, darauf er warb, daß sich die von Breßlau an Vladislauen werfen solten, so als sie keinen Herrn hatten, und ap *) sie fußen wolten uf ein unsprechliches Kindlein, were törlich, davon sie nicht kunten beschirmet werden, sondern Vladislaus, zu Ungern und Polen gewaltiger König, wolte sie schützen und beschirmen.

Uf diese Beger und Werbung empfienge Herr Möstig **) von den Breßlern eine Antwurt, die ime nicht behagete, und hette er nit Geleite gehabt, er hette vielleicht Vladislaw nit dörfen Antwort bringen. Die Breßler sageten ime, daß es nit erlich noch zimlich were, frome Leute von irer naturlichen Erbherrschaft versuchen abhendig zu bringen, und wider Ere zu tun, sie hetten einen König, ap er wol ein Kind were, so wolten sie ihn doch dessen ungern lassen entgelten.

Vladislaus mit großem Volke in einem Streite wider die Türken ward erschlagen. An seine Stat wurde in Polen sein Bruder Casimirus zu einem Könige gesetzt, der kurzlich darnach ein starkes Heer in die Schlesien fürete, und tat großen Schaden, oder ***) one Streite zog er widerumb heim. Die Behmen santen Boten zu Königinne Elisabeth, ab sie von ires Sones wegen Anspruche zur Crone haben meinete, daß sie ire Sendboten darzu abfertigen wolte, die ires Kindes Gerechtigkeit fürbrechten. Elisabeth sante gen Praga bittende, an irer Könige Sigmunds und Albrechts Erbling zu denken, und iren natürlichen angeborenen Erbherren nit zu vorkiesen. Viel Behmen horten gerne diese Botschaft. Oder ****) Ptasco und Girsik von Podiebrad mit den andern, die dem König Albrecht allezeit ungehorsam waren, sagten, es were inen ein Kind zu einem Könige nicht nutze, man solte einen andern kiesen, bis Laßlaw alt würde. Dieser Rat gienge für; darauf Albrecht, Herzog aus Beyern, König zu Behem ward gekoren. Zu ihm wurden die größten behmischen Herren gesant, unter den auch was Ulrich von Rosenberg, wiewol er doch Alberto, Ladißlai Vater, festiglich beistunde; oder die andere Behmen, die nicht in diese Kure willigten, santen ire Boten zu Keiser Fridrich bittende, das edel Reich zu Behem dem unmündlischen Kinde, deß Vormundschaft er sich hatte unterwunden, nicht zu vorseumen. Keiser Fridrich sante zu Herzog Albrecht in Beyern und tat ihn bitten, sich eines andern Reiche nicht zu unterwinden, es were auch nicht vernunftig, einen König zu kiesen, wo ein natürlich angeboren Erbe und König verhanden ist. Herzog Albrecht gebrauchte gute Vernunft und dankte den Behmen, daß sie ihn vor allen anderen hetten gekoren, oder so König Albrecht hinter ihm einen Son gelassen

*) K. H. ob. **) K. H. Mostij. ***) K. H. aber. ****) K. H. aber.

Digitized by Google

hette, so were es unbillig, solte er ihm zu Schaden sein Reich entzücken: man sulde niemanden seines väterlichen Erbes berauben; auch so wußte er wol, wie vor Alders eine Vorschreibunge zwischen dem Reich zu Behem und dem Hause zu Oesterreich gemacht were, dieweile do manlich Geschlechtes sei, so solle kein fremder Fürste in Behem gekoren werden: gut sei, Traue zu halden, und niemanden zu schaden. Da die Behmen also abgeweiset wurden von diesem fromen Fürsten, santen sie zum Keiser, ihn bittende, das Reich zu Behem als ein Vormünde aufzunemen. Der Keiser sagte inen: er wolte wanderen, die keiserliche Crone zu empfahen; so er würde widerkommen, wolte er mit inen daraus reden. In dieser Botschaft waren die mechtigsten aus Behem und auch Ptasco, des Kindes Feind. Dieser saget dem Keiser insonderheit, daß er sich selbst zu einem König in Behem solte machen; oder der Keiser sagte inen auch ab. Wenn *) der Keiser wußte wol, daß die Behmen von iren Königen stetig Gaben haben wolten, und wenn sie inen nit geben, so treten sie ab. Darumb der Keiser inen einen Rat gabe, sie solden das Königreich, bis Laßlaw alt würde, selbst regiren. Und als sie wider gen Praga kamen, da behagete inen, Gubernatores zu setzen, daraus Ptasco und Meinhard die obristen wurden gehalten.

In diesen Zeiten sante die Königin Elisabeth gen Breßlau einen Edelmann, Leonhart Asenheimer genant, mit deme die von Breßlau als irem Hauptmanne große Kriege anhuben, in das Königreich zu Polen, und werete eine lange Zeit und viel Schadens auf beiden Teilen geschach. Bis an Cracau und ferrer name und brante Asenheimer mit den Breßlern; daß auch die Polen fro wurden, eines Frides auf zehen Jar beteidingten.

Die Behmen, in zwei Teile geteilet, Christen und Ketzer, koren zweierlei Gubernatores: Meinharten auf der Christen Teile, und Ptasconem auf der Ketzer Teile. Dieser Ptasco, wiewol er ein Ketzer war, dennoch war sein Rat zu Friede; vor diesem ward ein Mittel gefunden, wie ein iczlich Teil leben und sich gegen den andern halden solde, bis so lange daß Ptasco eines gähen Todes starb; ward darnach die Macht bei Meinharten groß, dem sich Prage und die besten und mechtigsten in Behem zu Gehorsam willig untergaben.

*) K. H. Denn.

Digitized by Google

Wie Girsik von Podiebrad Prage hat überfallen und zu Macht ist kommen.

Da also Meinhart und sein christlich Teil von Tage zu Tage zunamen, daß auch schier in Praga alle Enlichkeit *) christlicher Ordnunge war ufkommen, da mishagete es den Ketzern, die sich an Girsik von Podiebrad warfen und ihn zu einem Fürsten kören, Hülf und Rat ihm globende. Dieß war ime behaglichen, und sante etliche Seine heimliche gen Praga, und ließe mit etlichen Burgern reden, die zu der Ketzerei geneiget waren, sie zu vornemen und zu ermanen, irer Väter Fußtapfen nachzufolgen, und was Hülfe er sich bei inen tröstten solde, uf daß ire Gesetze, die schier zu entlichen Vorterben kommen, wieder möchten ufgerichtet werden. Viel Bürger, die itzunder christliche Zucht liebeten, wurden durch diese Boten Girsikes vergiftet, und sagten ihm Hülfe zu, und gaben ihm Anweisunge, Praga zu überfallen. Auf einen Tag, als Girsik mit seinem Heere solde kommen, wurden etliche Feuer zu Praga angezündet auf dem Teile, do Girsik nit solde zustürmen. Die Burger liefen zum Feuer; dieweil was *) Girsik auf einem anderen Ende mit seinem Heere und sturmet zu der Statmauer. One Seumen kamen die Vorreter, die sich in der Stat mit Girsiken verlobet hatten, und öfneten ihm ein Tor. Das Geschrey als in einer gewonnenen Stat erhub sich, große Furcht entstunde den fromen Christen, und Freude den Ketzern. Alle, die sich zur Were setzten, worden niedergeschlagen, darinne auch der frome Herr Meinhart gefangen, uf das Schloß Carlstein gefüret und Hungers gesterbet ward, allen christlichen Leuten ewiglich zu beweinen.

Wie Rokiczan durch Girsiken wieder in Praga ist kommen.

Rokiczan was aus Praga lange Zeit vertrieben, und unter Herrn Meinharten Regirunge mocht ihm kein Eingang zu Praga erscheinen; oder Girsik bracht ihn mit ihm darein. Von Stund hub er an zu lestern den Babist, die Cardinale, Bischofe, Prälaten, zu schänden und zu schwächen die heilige römische Kirche. Er predigte, wie allein

*) K. H. Geistlichkeit. **) K. H. war.

Digitized by Google

bei den Behmen der rechte Glaube Christi were, alleine die Behmen die rechte Forme der heiligen Sacrament hielten, die Kinderlein hub er wieder an zu berichten unter beider Gestalt, alle Priester, die ihm seiner Torheit nit wolden beistehen, wurden von Girsik vertrieben, welche sich nicht unter beider Gestalt wolten berichten lassen, die wurden nach irem Tode auf dem Felde begraben: und also dieser verdamte Ketzer brachte wieder in Praga auf allerlei abgetane Ketzerei. Die fromen christlichen Einwoner zu Praga und oberall, die algereit *) die Oberhant hatten, wurden durch Rokiczan mit Girsik's Hülfe untergedrucket und die Ketzer ufgerichtet, und also bliebe Praga stetiglich unter Girsik's Gehorsam und Rokiczans. Darumb ihme niemand aus den Herren noch Stäten offentlich torste **) widersprechen, sie mußten gar seine Hulde und Freundschaft suchen, ihn loben, ihme anders nit sagen, denn was er gerne höret. Auf einer Sammlung, die er hatte berufen, wie man einen König haben möchte, wurden die Herren, Landschaft und Stäte ihn bittende, so als er das Königreich zu Friede bracht hette, so solde er furt helfen, daß ein König gegeben würde. Er were es selbst gerne gewest, aber da er horete, daß alles Volk stunde auf König Laßlaw, dorste ***) er seinen Willen nit sagen, auch das nit widersprechen, was gemeiniglich vorwilliget ward. Darumb er Boten sante zu Keiser Friedrich, die qwamen ****) unerhört wieder, wann *****) die Kindheit Laßlaues entschuldiget den Keiser. Deßgleichen die Hungarn, auf einem gemeinen Tage gesamlet, ließen Ladislaum zu einem König in Ungarn verkünden; sie santen auch zum Keiser bittende, inen Ladislaum zu geben, iren König; es ward inen auch vorsaget. Darumb zwischen dem Keiser und den Hungern große Krige entstunden. Hans Huniad mit großen Heereskräften zoge in Oesterreich und tat Schaden, und die Sache mit Laßlauen verzog sich bis in sein zwölftes Jar, daß ihn der Keiser aus seinen Henden nit wolte geben. Unterdessen wuchs Girsik's Macht: wenn ******) unter einer Gestalt Friedes brachte er unter sich das ganze Königreich: die Schlesier, Mehrer und Lusitzer brachte er auch in seinen Fried, daß sie ihm auch etliche Schlösser an den Grenzen hulfen gewinnen, und taten ihm viel Erunge, und auch die Breßler.

*) K. H. albereit. **) K. H. dorfte. ***) K. H. dorfte. ****) K. H. kamen. *****) K. H. dann. ******) K. H dann.

Wie die Hungern, Behmen und Oesterreicher iren König Laßlaw vom Keiser haben wolten.

Als sich Keiser Friedrich geschicket hatte, und wolte ziehen gen Rom, da santen die Behmen, Hungern und Oesterreicher trefliche Boten zum Keiser, und ließen Laßlaw fodern; allen ward es versaget. Doch sante der Keiser zu den Behmen auf einen Tag gen Beneschaw bei Praga — wenn *) es dieselbe Zeit zu Praga sehr starbe — den Bischof von Senis, Aeneam, der darnach ein Babist wurde, Pius der ander geheißen. Diese Samlung der Behmen war groß, und Girsik was **) der oberste. Da sagte Aeneas von des Keisers wegen eine schöne Rede zu Latein, solcher Meinunge:

Ir edlen Behmen, der römische König tut euch sagen, daß ihme nit fuget, Laßlaw aus seinen Henden euch zu geben, wenn es würde die Hungern und die Oesterreicher verdrießen, die ihn auch haben wolden; und wenn er Laßlaw geben würde, so würden die andern zürnen. Darumb der Keiser euch bittet, daß ir Gedult habet, bis Laßlaw alt wird, dann so will er ihn euch am ersten geben. Es dunket auch den Keiser nit Not sein, Laßlawen euch zu geben, so als er noch ein Kind ist, und sein Alter euch und den Ungarn unnütze ist, und so ir ihn algereit ***) hettet, müstet ir ihn mit königlichen Hofarten und Geprenge halten, darzu groß Geld gehöret. So habt ir Behmen nicht gemeine Schätze, nicht solche Zinse noch Rente, darumb ir ia euer eigne Güter müstet angreifen; so müßte auch die Besorgung des Königes alleine einem befolen werden, und nicht euch allen, und derselbe würde denn euer Herr und König geachtet werden, und welcher unter euch wolde nicht diese Ere haben? Warlich, ein ieglicher ****) wolde den König in seiner Pflege haben, damit unter euch Zwitracht würden: deß euch Keiser Friedrich freien will, und mit seiner Zerunge Laßlaw euern Herrn aushalten. Es ist auch niemand billicher sein Versorger, denn unser Herr Keiser. Darum ir dieß Reich in Friede sollet besorgen, bis Laßlaw mündisch wird; dann sollet ir ihn am ersten haben. Und wiewol ir dem Keiser habet lassen sagen, ir wollet einen andern König kiesen: maint doch seine K. Majestät, ir tuet es mehr zu erschrecken, denn aus eurer Meinung. Wenn ein solches nie gehort ist von Behmen, daß sie iren Herrn verkoren hetten. Es haben auch Laßlaw's Eltern ein solches um euch nicht vorschuldet, auch Ladislai kindliche Unschuld das nit hat verwir-

*) K. H. dann. **) K. H. war. ***) K. H. albereit. ****) K. H. itlicher.

ket. Und darum, ir edlen Behmen, weget ein solches bei euch; wenn *) wen möchtet ir Ladislao fürsetzen, so ir seiner Mutter Geburt, von vier römischen Keisern entsprossen, zu Herzen wollet nemen? Wollet ir dann nach seines Vatern Geburt fragen, so findet ir, daß zu fünfmalen die keiserliche Würdigkeit in dem Hause zu Oesterreich gewonet hat. Vorwar, ir würdet suchen Finsterniß, so ir diese klare durchleuchtigste Geburt wollet verkiesen. Ir soltet auch ansehen und betrachten die Freundschaft und Magschaft Ladislai. Oesterreich, Mehren, Schlesien, Lusitz sind ihm untertan, das Königreich Ungarn ist sein. Obwol die Ungern fremdes iezund für nemen, ist doch nicht Zweifel, sie werden tun, was sie pflichtig sind. Der römische Keiser, an dem euer Königreich zu Lehen henget, ist sein geborner Vetter, die Herzogen aus Beyern, Sachsen, die Marggrafen von Brandenburg und viel nahen alle deutsche Fürsten sind Laßlaws geborene Freunde, die alle vorseret würden, so diesem Kinde Unrecht geschähe. Und darumb so meinet der Keiser, er wolle Laßlaw mit ihme nemen und füren gen Rom, und so er ihn wiederbringet, und zu gebürlichen Jaren ist kommen, und ir in seinem Gehorsam getreulichen werdet bleiben, will er ihn euch getreulich vor andern übersenden.

Diese Rede ward von den Behmen gütlich aufgenommen, und danketen dem Keiser, und sageten ihm zu, sie wolten harren. Binnen deß sammlete Girsik von Podiebrad ein starkes Heer, und legte sich zwischen die zween Brüder, Herzogen zu Sachsen, Friedrich und Wilhelm, Herren in Meißen, Doringen, die sich mit Heereskraft wider einander erwecket hatten. Wilhelmo qwame **) Girsik zu Hülfe, und legte sich vor Begow ***), die er nicht mocht gewinnen; er zohe vor Gera, darinne sich der edel Bannirherr Heinrich von Gera mit viel Ritterschaft über sechshundert Pferde gesamlet was. Girsik gewann sie oberhaubt ****) erschlug und finge viel Volk, einen großen Raub er darinnen, und ausbrante die Stat, und zog wieder in Behem. Dieß war allezeit Girsikes Gewonheit, wo er hörete Parten wider einander, da fiel er einem Teile mit Hülfe zu, und verterbte das ander, darunter er seinen Fromen schuf. Als der Keiser im welschen Lande was, und name die keiserliche Crone von dem Babist Nicolao dem fünften, und hatte zuvor zur Ehe genommen des Königs von Naples Alfonsi Freundin, Jungfrau Leonoram, des Königes Portugaliä Schwester, dieweilen hatten die Oesterreicher durch Rat Ulrich Eyzingers Harnisch angezogen und trieben aus Oesterreich mit Gewalt alle Ambtleute, die der Keiser gesatzt hatte, und koren unter inen selbest zwölfe, und Ulrich Eyzingern machten sie zum obersten

*) K. H. dann. **) K. H. kame. ***) K. H. Bogaw. ****) K. H. aber.

Digitized by Google

Hauptman, und namen zu Hülf Graf Ulrichen von Cili und andere Nachbar, die sie aufbringen mochten. Und alsobald der Keiser zu Lande kam, santen sie zu ihme, und liessen ihme sagen, er solde inen Laßlaw iren Herrn geben. Der Keiser versagte inen, und begerte die Sachen anstehen zu lassen, bis Laßlaw elter wurden. Von Stunde zogen die Oesterreicher mit einem großen Heere vor die Neustat, da vor viel Blut vergossen ward. Herr Heinrich von Rosenberg war bei den Oesterreichern mit tausend Mannen; ober zwölf tausend Mann hatten die Oesterreicher. Girsik von Podiebrad nach seiner Gewonheit ward Freund mit dem Keiser, und samlete bei sechzentausend Manne, damit er dem Keiser wolte zu Hülf kommen; aber unterweges im Zoge hörete er, daß die Sache verrichtet was. Do kerete er sein Heer auf den von Rosenberg, und tet ihme großen Schaden, und zog wieder heim.

Wie Laßlaw aus Keisers Handen gegeben und gen Wien eingefuret ward.

Keiser Friedrich durch Mittel Herrn Siegmundes, Erzbischofs zu Salzburg, und Herrn Carles, Marggrafen zu Baden, gab Laßlaw aus seinen Henden in die Macht der Oesterreicher, die ihn zierlich und erlich zu Wien einfüreten. Da setzte er von Stund an einen neuen Rat, und überall in Oesterreich neue Ambtleute, und fürete einen königlichen Hof. Die Hungarn kamen stark zu ihm, und sonderlich der Gubernator Johannes Huniad, den er zu einem Grafen machte zu Bistrig*), und mit neuen fürstlichen Würdigkeiten, das er auch wol würdig war, ihn begabete. Die Behmen kamen auch zu ihm, denen er nicht weniger globite, denne sein Vater inen hette globit. Wiewol Laßlaw ein König zu Behem, Hungarn, und in Oesterreich Herzog ward geheißen, wurden doch die Regierungen bei ir dreier gesehen, nemlich in Hungarn bei Huniad, Girsiken in Behem, und bei Grafen Cili in Oesterreich. Und bei diesem Ulrich war die größte Macht, so als er Laßla in seinen Henden hatte. Er globite den Hungern und Behmen itzlichen täglich Laßla zu bringen; doch wolte er ihn den Hungern am ersten bringen. Dorzu er einen Tag legete gen Preßburg, dahin er Laßla fürete, da denn alle Dinge

*) K. H. Bistriz.

Digitized by Google

geordnet wurden nach Hunlads Rate. Oder Laßlaw mit dem Grafen von Cili wolden nicht ferrer in Hungern auf daſſelbe mal ziehen; ſondern zogen wieder gen Wien. Den Behmen ward auch ein Tag geſetzt, wenn ſie Laßlaw zu Praga krönen ſolten. Da was unter den ketzeriſchen Behmen ein edler Mann, Johannes Smiriskens*) genant, umb ſeiner Klugheit und Geſprechligkeit willen bei den obriſten und elteſten Behmen gehalten. Als er hatte Laßlaw's Zukunft verſtanden, daß er gen Praga kommen wolte, ſante er ihm einen Brief in ſolchen Worten:

Johannes Smiriskens**) Ladislao Könige ꝛc. meinen Dienſt. Ich lobe, daß du ehe beſſer in dein Reich kommeſt, ſo ferre du kommen wilſt, zu herrſchen und zu gebitten, und nicht einen andern, deinen Knechten untertan ſeieſt, one Macht und one Harniſch rate ich dir nicht in Behem zu ziehen; es were denn, daß dich deine Mutter mit zweien Heupten hette geperet***), daß du eines möchteſt zu Wien laſſen bei deinen Freunden, und das ander geben in Zweifel unter die Behmen.

Dieſer Brief kame dem Grafen von Cili in ſeine Hende, und als er den hette verſtanden, ſante er den dem Girſik von Podiebrad. Dieſer Girſik beſante die behmiſchen Herren, darunter Smiriskens nicht der geringſte war. Girſik erklärete den Brief, und ließ den Namen Smiriskens außen, und fragete, was ein ſolcher Schreiber beſtanden were. Alle gaben oder ihn Urtel des Todes, und Smiriſky****) ſelbeſt anders nicht ſprechen mochte. Ihme ward ſein Sigel und Handſchrift vorgehalden, und zu Praga zwo Stunden ihme zugegeben, ſeine Sünde zu beklagen, und zu beſtellen ſeine Geſchäfte. Unter der Prange ſein Haupt abgeſchlagen ward. Er wolte Ladislao, ſeinem Herrn, ſein Leben erhalten und verſichern, verlor aber das ſeine.

Wie Vater Johannes von Capiſtrano gen Breßlau kam.

Zu dieſer Zeit kame in Breßlau Vater Johannes Capiſtranus des Ordens S. Francisci von der Obſervantien, ſeines Lebens ein heiliger Mann bei allem Volke gehalden, mit großer bäpſtlicher Macht wider die Ketzerei in Behem. Aus Ladislai Erlaubung zoge er umb und umb das Reich zu Behem, und were gern in Praga gezogen;

*) K. H. Smirzitſchky. **) K. H. Smirzitſchkens. ***) K. H. geboren. ****) K. H. Smirzitſchky.

aber Girsik und Rockizan wolten ihn darein nicht geleiten. Alle Spile legte er abe zu Breßla, die Hoffart und alle Unzimlichkeit mäßigte er, und erweckte große Andacht im Volk. Er sagte offentlich zu Breßla, da man noch nichts davon wußte, noch gedachte, wie zu Breßla würde sein ein behmischer Hauptmann, darnach ein behmischer Bischof, und denn ein behmischer König, unter denen die Stat Breßla würde gepreßt und geengstet werden, mehr denn je vormale, weil sie gestanden were. Jedoch, so Eintracht in der Stat würde bleiben, so würde sie alle Not überwinden. Eine neue Kirche huben die Breßler umb seinetwillen an zu bauen, zu S. Bernhardin genant, das doch viel weisen Leuten mishagete, so als zuvor ein schönes Closter zu S. Jacob gebauet war, auch sust*) gnug Kirchen in Breßlau wareu, als in einer Stat in allen deutschen Landen gesein mögen. Mit dieser neuen Kirchen viel andere Kirchen und Spital abnemen müssen und zufallen, und sonderlich die zu S. Jacob. Es ist auch die Stat viel zu arm und zu kleine, so viel Bettelorden, Kirchen und Spitäle auszuhalten. Vorwar, die Venediger nämen so viel ungerne über sich; doch in Gott sol man hoffen, der do gebend ist die Speise und Notdurft denen, die ihm hoffende sein. Viel lesterliche schändliche Briefe schrieben einander Vater Capistran und Rockizan.

In des Capistran Beiwesen geschahe zu Breßla eine erschreckliche Sache mit den Juden, die von etlichen bösen Leuten das h. Sacrament des Leichnams Christi hatten gekauft, und in iren Synagogen nit allein zu Breßlau, sondern zu Schweidnitz, Lemberg*) Lignitz, jemmerlich geschmehet und gelestert, durchstochen, daß auch lebendig Blut daraus floß. Ein geringe Mann mit seinem Weibe ward gefangen, die es den Juden zugetragen und verkoft, und aus der Kirchen gestolen hatten, und sonderlich zu der Lawysen***); diese bekanten uf die Juden, die es inen abkoft hetten. Die Ratmanne meldeten es Capistrano. Der ließe alle Juden zu Breßla fahen, die bekanten alle diese Ding; zur Schweidnitz, Lewenberg desgleichen. Capistranus war selbst dabei, da der Nachrichter die Juden marterte; er selbst ihm Unterweisung gab, wie man sie martern solte. Mit der Tat ward ir Bekentniß bestetiget, und viel verbrant; auch zu Schweidnitz und Lewenberg. Viel Gutes ward den Juden zu Breßlau genommen, zu Handen Königs Ladislai, das doch die Ratmanne wol hetten zu der Stat Nutz mögen behalten, ie das meiste Teil, und davon die königliche Gnade auch vergnügen. Solch Gut wurde gegeben denen, die es wenig zu des Königs Nutz brachten. Die Breßler wolten gegen irem Könige alzu from sein, so doch die Schrift saget,

*) K. H. sonst. **) K. H. Lewenberg. ***) K. H. Langen Wiesen.

daß man nicht alzu fromm sein sol. Die Breßler erfolgten von Laßlaw ein Privilegium, daß zu ewigen Zeiten zu Breßla kein Jude sein sol. Oder ob dies göttlich sei oder nicht, setze ich auf Erkentniß der geistlichen Lerer; wenn die Evangelisten sagen, daß Christus gesaget hat, daß dieß judisch Geschlecht nicht sol vergehen bis an das Ende der Werlt, do ein Hirte und ein Schafstal sein wird.

Wie Graf Ulrich von Cili schmelich von Laßlaw's Hof ward gestoßen.

Der Graf von Cili gedachte, wie er ufs aller zierlichste möchte Laßlaw gen Praga füren; darzu groß Gold und Geld not was *). Er besante in Oesterreich die vier Stende, die Prelaten, die weltlichen Herren, die gemeine Lantschaft und die Stete, und begerete von inen eine Steuer. Ein Bedacht ward darauf gegeben. In dem Ulrich Eyzinger, der da neulich davon durch den Grafen von Cili aus dem königlichen Hofe gestoßen war, gedachte, wie er sich am Grafen wieder möchte gerechen. Er ging hin und wider zu den vier Stenden, und sagte zu inen, daß es sein müßte, irem Herrn Laßlaw Hülfe zu tun; oder offenbar were, alles, was man gebe, das vorzerete Grave Ulrich mit seinen Huren, und das wenigste keme Laßlawen zu gute. Und brachte also kurzlich zuwegen mit den Oesterreichern, daß sie Ladislao zusagten Hülf und Rat, so ferre er den Graven lassen wolte, dem sie nicht mehr zu Gebote stehen möchten. Laßlaw sagte inen iren Willen zu; wenn **), als er Kind was, so ward er auch leichtiglich überredet und gefüret, wohin man wolde, Der Tag wurde von Chor Neuenburg ***) gen Wien verschoben. Da kam Ulrich Eyzinger mit den Oesterreichern gen Wien, ehe denn Laßlaw mit dem Graven, und unterredet sich mit dem Rat, und kamen vor Laßlaw und sprachen: Gnediger König, alles, was du von uns wilt getan haben, das wollen wir tun. Und kärete sich zu dem Graven, und sprach zu ihm: Wisse, Grave, daß du forthin nicht Macht haben solt, noch in dem königlichen Hofe deine Wonunge haben. Wiewol der Grav antwortet: daß er ihme das nicht hette zu verbitten, sondern König Laßlaw, umb deßwillen er sein Blut vergossen, sein väterlich Gut größlich vorzeret hette, würde ihme nit einen solchen Lon

*) K. H. von Nöten war. **) K. H. dann. ***) K. H. Kornneuburg.

Digitized by Google

geben. Es half aber *) nicht. Laßlaw bestetigte das, was Eyzinger geredt hatte. Darumme der Grave, der gestern über alle Macht hatte, plotz mit großen Schanden weggetrieben ward, und so Marggraf Albrecht von Brandenburg nicht gegenwertig gewest were, und ihn aus der Stat beleitet, er were lebendig nit wegkommen. O wandelbares unstetes Wesen an königlichen Höfen: heute geeret, morgen geschmehet!

Wie König Laßlaw gen Praga gefüret ward, und ufgenommen erlichen, und ihme Huldigung taten alle der Cron Behem untertanen, alleine ausgenommen die Breßler ihme zu Praga nit hulden wollen.

König Laßlaw ward von Ulrich Eyzingern mit Rat der Herren von Oesterreich den Behmen zugesagt gen Praga zu füren. Girsik von Podiebrad zog mit den Behmen in großer Zierheit mit zwei tausend Pferden König Laßlaw entgegen, und name ihn an der Gränz uf mit allen Eren, und fürete ihn gen Praga mit großem Schalle, Freuden und Herrlichkeiten. Ulrich Eyzinger und die Oesterreicher zogen mit Laßlaw gen Praga, und hetten bei sechs hundert Pferden. Niemand aus allen Freunden Ladislai war do, sondern dornach auf seine Crönung kamen Herzog Albrecht aus Oesterreich, des Keisers Bruder, Herzog Ludwig und Otto von Beyern, und Marggraf Albrecht von Brandenburg. König Laßlaw war nun in Girsiks Macht, dem er alle Ding befalch. Girsik auch des Königs Stat sich unterzog, und ordnete, daß die Crönung feierlich verbracht ward, und darnach von Stat an saßt er einen Anschlag auf das behmische Land, daß ein iegslicher behmischer Herr, Landman und Bürger in Behem mußten geben ein Dritteil ires jerlichen Zins eines Jares, dem König zu Hülfe, davon seinen königlichen Hof zu halten. Ein groß merklich Geld ward gesamlet, damit der königliche Hof bestalt, und etliche Schlösser abgelöst und zu des Königs Handen wieder bracht worden sind, die Girsik mit seinen Freunden oder ia mit Ketzern besatzte. Dieselben Schlösser er sust nit hette mögen erfolgen one Laßlaw; darum er Laßlaw in das Königreich brachte, den er sonst nimmer mer hette

*) K. H. alles.

Digitized by Google

angenemet, wenn *) er seines Vaters und Großvatern Hauptfeind allezeit gewest war. Er were auch des Sones Freund nit worden. Und besonder das Schloß Carlstein mit den königlichen Cleinodien und mit allem Schatz des Königreichs quame **) in seine Hende, darauf er fand die Crone und Privilegia, die ihme vormals unkund waren. Und also brachte er in kurzen Tagen unters Königs Namen viel Schlösser und Stete zu seinen Henden, dazu seine Macht sehr zuname. Er herschte, und nit Laßlaw; niemand kont' auch in Gnad Ladislai kommen oder sein Angesicht sehen, one Willen Girsik's. Der dürftige Laßlaw liebete Girsiken sehre, daß auch zwischen inen beiden die Namen Vaters und Sones entstunden, oder ***) leider gar ungleich in der Liebe und Treue. Gen Praga kamen alle Untertanen des Königreichs zu Behem, die schlesische Fürsten, Landleute, und der Stete Sendeboten, aus Mehren, Slesia, Lusitz und Sechsteten, und huldeten zu Praga alle, und achteten nicht, daß der König in der Ketzer Hende was ****), alleine die Stat Breßlau ausgenommen. Wiewol der Rat und Gemeine unter inen mit guter Vernunft beschlossen hatten, daß sie zu Praga samt anderen Untertanen wol hulden möchten, und ob Laßlaw in der Ketzer Hende were, durften sie doch nit den Ketzern, sondern irem natürlichen Erbherren hulden, der ein from christlich Mensch was. Oder, da dieß die Prediger erfuren, ufstunden sie und schrien, daß die Breßler mit nichte zu Praga hulden solten, do ir König bei Ketzern were; obwol andere zu Praga hetten gehuld, were es doch mit Breßla anders, wenn Breßla sei der ander Stul des Königreichs zu Behem, da alle Fürsten, Lande und Stete in Schlesien, und sonst nindert *****) anders wo hulden solden; und ob die Schlesier das hetten übertreten, so solden doch die Breßler ire Ere nicht begeben, es sey auch nit christlich, zu hulden bei den Ketzern. Mit solchen und viel ernstlichen stetigen Predigten erweckten sie das frome Volk zu Breßla, die Gemeine, daß sie dem Rate abstunden, und iren beschlossen Rate, den sie König Laßlaw auch zusagen hetten lassen, wandelten. In dem Rate war aus solchen Predigten auch Zwietracht, daß etliche Ratleute bei der Gemeine stunden und bei den Predigern, wenn die sie auch also zu predigen sterkten und anhilden, nindert zu hulden, denn zu Breßla dem Könige selbst. Und darum schriben die von Breßla uf ein neues irem König ufs demütigste, fürlegende solche alte lobliche Gewonheit, daß die von Breßlau nie anderswo, denn in der Statmauer hetten gehuldet; daß seine königliche Gnade gen Breßlau kommen geruhete, da wolten sie holden als frome Leute. Vieleicht hatte dies Ladislao

*) K. H. dann. **) K. H. kam. ***) K. H. aber. ****) K. H. war. *****) d. i. nirgend.

Digitized by Google

behaget, aber Girsik und andere Behmen hatten darin großes Verdrießen, und hielden an den König, daß er viel ernstliche Briefe gen Breßla sante, gebittende, ihme zu hulden zu Prage, als andere getan hetten; ap sie besser sein wolden, denn Fürsten, Herren, Lande und andere Stete. Die Breßler kerten sich daran nicht, sondern es wurden Briefe umb Briefe gegeben. Schribe Laßlaw harte, so schriben die Breßler linde und demütiglichen. Laßlaw ließ ausgehen Gebote in Mehren, Slesia und Lusitz, ufzusein und vor Breßlau zu ziehen, und dröwete *) sehr, daß auch der Ernst antrate. Darumme eine Sampnunge **) war aller Geistlichkeit und Gemeine zu Breßlaw, und namen Rat von irem Bischofe Petro, mit dem sie sich einten, vor einen Man zu stehen, und zu Prage und sust auswendig Breßlau in keiner Weise zu hulden. Und das globite Bischof Petrus mit seinem Capitel auch zu tun. Darum die Breßler sich zur Were schicketen mit Bau und Festunge irer Stat und auch mit Dienstleuten. Oder gar kurz dornach, da dem Bischof und der Geistlichkeit Warnunge zukamen, daß ir Güter am ersten solden angegriffen werden, do zohe Bischof Petrus mit seinen Prelaten gen Praga, und huldeten daselbst one Wissen derer von Breßla, und also bliebe die Ungunst auf der Stat. Große Murmelunge entstunde daraus wider die Geistlichkeit; aber sie kunden es wol von inen schieben. Es tochte wol irem Bischofe, zu Praga hulden, aber denen von Breßla tochte es nicht. Gleichwol die Prediger ihre Weise trieben, und das einfeltige Volk anhielden, nindert dan zu Breßlau zu hulden. Daraus unter drn Bürgern große Zwitracht entstunde, daß auch Ufleuse zu besorgen waren. Wenn etliche, die der rechten Vernunft nachgingen, und des meisten Teiles die Weisen und Besten sagten: es stünde nit wol, daß man dem Könige hette zugesaget, und nicht hielde ***), und sunderliche Weise fürzunemen. Darinne aber die Gemeine mit dem Rate eines wurden, daß sie gen Prage ire trefliche Botschaft santen, und ließen den König und seine Räte dieser Sachen Gelegenheit unterrichten, und baten seine königliche Gnade, etliche seine christlichen Räte gen Breßla zu senden, und denselben wolten sie zu seinen königlichen Handen hulden. Es ward vom Könige zugelassen. Er sante Herrn Zdenconem von Sternberg mit andern, nemlichen Herrn Ulrichen von Hasenburg, Herrn Heinrichen von Michelsperg, Herrn Procop von Rabenstein, Canzlern, mit zweihundert Pferden gen Breßlaw, die Huldung also ufzunemen. Oder ehe sie gen Breßla kamen, hatten die Prediger eben ferrer in das Volk bracht, daß es nicht tochte, in frembde Hende zu hulden, sondern allein irem König, so er persönlich zu Breßlaw gegenwertig were. Die Gemeine fiele darauf, und

*) K. H. droete. **) K. H. Samlunge. ***) K. H. hulde.

wolte nicht anders tun, darum auch niemand anders reden turfte*) Dazu etliche aus dem Rat heimlich hulfen, die es mit den Predigern hielten; und Tempelfeld, Lerer der heil. Schrift, Prediger zu S. Elisabeth, war dieser Sachen Fürer, und ihm folgeten die andern Prediger. Ober ob es vernünftig war, mag ein izlich selbest erkennen, daß es nicht zimlich ist den Untertanen, iren Herrn und König zu bezwingen, gen Breßla zu kommen. Ap nu die Prediger alde Gewonheit fürhielden, ist doch allezeit solche Gewonheit an den Königen und nit an den Breßlern gestanden, daß die Huldigunge in der Stat geschehen ist. Die von Breßla haben auch keine Freiheit noch Recht, nindert denn zu Breßla irem König zu hulden, als hernach klerlichen verstanden wird. Die behmischen Herren zogen von Breßlau mit Schanden und übel abgerichtet, mit zornigen Herzen brachten sie schwere Klage vor Laßlaw über die Breßler, die ihre Worte und Zusage nit hielden. Warlich, nit unbillich der König und die behmischen Herren zürnen mochten. Laßla aber ließe ernstlich ufgebitten in dem Königreich überall, die Breßler schickten sich zu Were. O wie ein törlich Turst **)! wie es ergangen hette, mag man wol merken, was Schaden und Unrat die Stat dorus hette mögen bekommen. Oder Gott fugete es zum besten, daß indeß Casimirus, König in Polen, seine Botschaft sante zu Laßla gen Prag, und ließe werben seine Schwester Elisabeth. Ein Tag ward gen Breßla gesetzt***), doruf diese Ehestiftung vorbracht word, darunter sich die Sachen des Zorns bei dem Könige verzogen. König Laßla mit seinen Räten sahen, daß Breßla one Schaden anderer seiner Lande nit mochte bezwungen werden; auch so war der Anschlag in Behem verzeret, und die Behmen besorgten, sie müßten vieleicht einen neuen Anschlag tun. Darum sie iren Rat gaben, Laßla solte gen Breßlau ziehen. Da mußten die Burger einen merklichen Anschlag dem Könige tun, um ires Ungehorsam wegen; so als inen der König mußte nachziehen, so musten sie ihme die Zerunge billich bezalen. Auch waren die Behmen verdrossen worden in Beiwesen Ladislai, der irer Ketzerei gram war; auch alle Fürsten und Herren vorschmeheten die Ketzer, davon sie unwillig worden; auch viel Frauen und Man, da sie sahen solcher Fürsten und fremder christlicher Leute Andacht und Redlichkeit, bekorten sich, ire Irnisse****) erkennende. Darum die Ketzer Girsiken anhielden, daß er Laßlawen gen Breßlaw füren solte. Girsik gab seinen Willen darein, und schickte sich mit Laßlaw auf die Raise.

*) K. H. dorfte. **) d. i. Wagniß. ***) K. H. geletzt. ****) K. H. Irrunge.

Wie König Laßla aus Prage mit Girsiken und andern viel Ketzern gen Breßla zoge, und zugen uf die Zittow.

Ladislaus zoge aus Prage, und Girsik mit ihme, und viel ander behmische Ketzer, und zugen uf die Zittow. Daselbes die fromen Burger noch bezalen mußten dem Girsigen die Schatzunge, die sein Vater auf die Zitter *) geleget hatte, als er sie auf eine Zeit im Felde darnieder geleget hatte, und inen die Nasen ließe abschneiden. Von Görlitz zog Laßlaw auf Lewenberg, und wolde nicht gen Lignitz, do neulich davore Ufleufe und Mord geschehen waren. Er kame gen Breßla an S. Niclas Abend, in dem 54. Jar der Minderzal **), und worde mit großen Eren und Freuden empfangen und aufgenommen. Ihme ward herrliche Huldung getan von der Stat, wiewol ihn doch die Ketzer in iren Henden hetten, nemlich Girsik mit den Seinen. Die Prediger schwigen, die Ketzer gingen in die Kirchen, niemand torste ***) sie uneren.

So nemet war, alle, die do Vernunft haben! Viel mehr Unbequemlichkeiten entstunden zu Breßla, denn so die Breßler hetten gehuldet zu Prage. Wenn ****) zu Prage hetten sie alleine irem Erbherren gehuldet in der Ketzer Hende; sondern zu Breßlaw mußten sie in derselben Ketzer Hende hulden, und dorzu deselben Ketzer in iren Heusern ufnemen, eren, und mit inen auch in den götlichen Aemptern beflecket werden. Saget, ir breßlische Prediger, was gutes ist daraus kommen, daß ir das einfeltig Volk darein füret, nicht zu Praga zu hulden. Haben die Ketzer nit bei euch Messe gelesen, haben sie nit bei und vor euch Messe gehöret, habet ir nicht mit inen Gemeinschaft und Wonunge gehegt *****), und dadurch alle seit mit dem Banne beflecket worden? das alles nit Not were gewest, so ir die von Breßla hettet zu Prage lassen hulden, als alle andere der Cron Untertane, Fürsten, Herren, Ritter, Knechte und Stete taten. Was Schaden were daraus kommen, so die von Breßla, als euer Bischof, zu Prage gehuldet hetten? Vorwar, viel Frauen und Jungfrauen weren bei irer Eren und Selen Seligkeit blieben, und die von Breßla hetten viel tausend Gülden behalten, die Arme und Reiche zur königlichen Zerunge und Erunge und darzu Schatzung geben mußten. Oder, es reuete euren Beutel nicht. Ir meintet, daß ir Laßla

*) K. H. Zittaw. **) K. H. Im 1454 Jar. ***) K. H. dorfte. ****) K. H. denn. *****) K. H. gehabt.

Digitized by Google

aus der Ketzer Hende hettet bracht. Ja, es war gut; so ir nur also fort geschaffet hettet, daß Laßla nicht mehr wieder in ire Hende hette ziehen oder kommen sollen. Es war ihm allezeit frei, wieder in Behem zu den Ketzern zu keren. Was hats geholfen, daß Laßlaw ist in Breßla kommen, und darnach wieder in Behem gezogen ist? O ir breßlische Männer, nemet diese Geschichte zu Herzen, wie ir in schwere Not woret kommen. Lasset euren Kindern eine Lere, daß sie fort wissen, wenn und wie den Predigern zu folgen sei. O breßlisch Volk gedenke, daß dein Regiment uf dem Rathaus und nicht uf dem Predigstul seie; darum auch in aller Welt in Stäten Rathäuser gebauet sind. Und euch Predigern gebüret, die Sünde der Menschen zu strafen, leren den Weg der Seligkeit; nicht sollet ir euere Sichel in des Rats Geschäfte lassen. Es ist färlich Ding, gemeine Gut und Stat Sachen aufm Predigstul zu rügen, das allezeit heimliches Rates bedarf, als die Weisen sagen, und bei den Römern gewest ist, do sie alle Welt unterbrocht hetten mit heimlichen verschwiegenen Rate. Es stehet auch in keinem Evangelio geschriben, wie oder wo frome Untertanen iren christlichen Erbherrn hulden sollen. Die Ratmanne solten das auf ir geschworne Eide erkennen, wie, wenne und wo es gebüret. Es wissen auch die Ratmanne wol, daß itzliche Stat zweierlei Huldung irem Herrn pflichtig ist: eine in der Gemeine von Arm und Reich, und diese kan alleine in der Statmauer geschehen und sonst nindert, und denne, so ein Herr in seine Stat kommet: die andere Huldung insonderheit durch sonderliche trefliche Sendeboten, wenn ofte kommet, daß ein Herre nimmer mehr in etliche seine Stete kommet, die ihme doch gleichwol Huldung pflichtig sind, sie auch den Herrn nicht bezwingen sollen noch mögen, in die oder jene Stat zu kommen. Und diese Huldung ist eine iegliche Stat irem Erbherrn pflichtig zu tun; die er fordern mag zu Rechte, er sei, wo er sei; und wo er dieß wil haben, es sei bis Christen, Juden, Heiden oder Ketzern. Es were denn, daß der Herr selbst ein Ketzer were, dann sind ihme die christliche Untertanen nicht pflichtig. Und so auch eine Stat diese Huldunge irem Herren vorsaget, so verleust *) sie alle Freiheit, und der Herr mag sie durch Recht erlos machen. Sondern die erste Huldung, in Latein universalis d. i. gemein genant, kan kein Herre zu Rechte fordern; man ist ihm die auch auswendig der Stat nicht pflichtig, wenn Arm und Reich und die ganze Gemeine aus der Stat nicht ziehen dörfen. Die andere Huldung heißt zu Latein privata vel singularis, durch sonderliche volmechtige Sendeboten. Nu merket, ir Breßler, daß euere Prediger diesen Unterschied in der Huldung nit gewußt haben; sunder

*) d. i. verliert.

Digitized by Google

der Rat das wohl wußte, deme ir Gemeine pflichtig seid, gehorsam zu sein in Kraft eures geschwornen Eides. Die Prediger sollen euch den Weg des Evangelii leren, die zehen Gebote, und der Selen Seligkeit, sollen auch mit weltlichen Geschefften unverworren und unbekümmert sein; sondern der erbare Rat sol euch gemesende regiren in Mehrunge eines gemainen Gutes, darinnen ir euren Leib, Ere, Weib und Kinder in Liebe und Eintracht mit einander möget erneren. Gott unser Herr hat zwei Schwerte auf Erden gelassen, und alleine eines sollen die Geistliche eben die Sele anlangende, das andere haben die Weltliche in Befelunge. Und darum, ir Breßler, wisset euch hinfurt hiernach zu halden, und gebet Gotte, was Gott angehöret; indeme Christus geleret und also geboten hat, daß man den weltlichen Prelaten gehorsam sein und ir Pflicht leisten sol, wo es nicht offentlich wider die heiligen Gebot ist. Es were nicht wider Gott geweſt, daß ir Breßler durch euere erliche Boten euerm Könige zu Praga gehuldet hettet, do ihme alle andere Fürsten, Herren, Manne und Stete huldigten, auch Prelaten, und sonderlich euer Bischof, und so er darnach gen Breßla kommen were, und euch nicht hette wollen verlassen, hettet ir ihme die gemeine Huldung auch tun sollen.

Was König Laßlaw zu Breßlau tat, und wer bei ihme war.

Laßlaw war zu Breßlau, und zu ihme kamen alle schlesische Fürsten, und viel von Landleuten und Steten: Herzog Ludwig und Herzog Otto von Beyern, Marggraf Albrecht und Friedrich, sein Bruder, Churfürst von Brandenburg mit seiner Tochter, ap die Ladislao zu einer Gemahl behagen möchte. Und wiewol solche große Fürsten zu Breßlau waren, gleichwol war Laßla in der Behmen und Ketzer Henden, und alle Fürsten waren sam*) Geste bei Ladislao, sonder die Ketzer hielden Laßla mit Rate, Ordnunge und Geboten. Laßla fur teglichen auf dem Schlitten, oder die Behmen waren stete im Rate; alle und ietzliche Geste, edel und unedel, wurden nach irem Stand von den Breßlern geeret und begabet. Viel waren, die da sprachen: Selig sind die Breßler, daß sie mit irem Holden iren König von den Ketzern bracht haben, die ihne sust nimmer mehr lebendig hetten weggelassen. Die Breßler berümten sich deß selbs; aber nach Vernunft war es törlich geredt. Wenn**) als er von freien

*) d. i. wie. **) K. H. dann.

Willen in Behem zogen war, mocht er allezeit wieder dorein ziehen, das ihme die Breßler noch iemand mochte geweren. Diese Seligkeit solden die Breßler gern emporen*) haben, und hetten viel Gutes und Geldes behalden. Da waren viel Burger, die lieber sahen ires Königes Gegenwertigkeit, denn Behaldung ires Geldes, und so als es zum besten kame, war auch das Geld nicht zu achten. Oder leider was folget darnach. Die Breßler wurden geschatzet, und mußten funfzehn tausend Gulden geben, oder alle Koste, Zerunge, Erunge, und andere tegliche Beschwerde. Vom ersten, zu königlicher Zerunge wurden zwei Schutzengelde gegeben, die liefen uf zwei tausend Mark Groschen und besser; darnach ein Hauptgeld, das lief uf drittehalb tausend Mark Groschen; darnach ward ein Anschlag gegeben, von der Mark einen Groschen behmisch, der lof uf sechzen tausend Gulden, dorzu alle der Stat Renten und eingekomment Geld ausgegeben ward, und Schulde gemacht leider über fünftausend Gulden. Wer empfieng sie? Warlich Girsik. Wohin kamen sie oder woran wurden sie gewandt? Vorwar Girsik kofte darum Glaz, Munsterberg, und Frankstein, die er einname, und die er sust, so König Laßlaw nicht gen Breßla kommen were, nimmer mehr hette mögen erfolgen. Und was davon den Breßlern und andern umbliegenden Landen Gutes bekommen ist, wird man aus dieser Historie an seiner Stelle wol verstehen: das ja alles ursprünglichen von den Predigern darkommen ist. Hier solden sie geschrien und verboten haben, daß die Breßler die funfzehn tausend Gulden nicht solten gegeben haben: hie solden sie die Ketzer haben heißen austreiben. Es folgete auch leider aus dieser Huldung und Schatzung großer heimlicher bestehender Neid unter den Ratleuten, davon die Stat zu unaussprechlichen Schaden in nachfolgenden Zeiten kommen mußte. Die Ratleute, und nicht die geringsten, die es mit den Predigern hielden, daß man nindert denn zu Breßla solde hulden, sahen ir offenbar Irnisse, daß sie übel hetten geraten. Darum sie von den andern Ratleuten in Nachrede schwerlich wurden gesetzet, und auch darumme auf den Aschermitwoch aus dem Rate gar entsetzt wurden; doraus die heimliche Feindschaft entstunde, zur großen und färlichen Vorterbe*) der Stat. O ir lieben Breßler, viel besser were euch und allem diesem Königreich gewest, ir hettet Laßla zu Praga gelassen, vieleicht hette es Gott anders mit ihm gefuget. Laßla richtet einen Hof an zu Breßla mit Stechen und Rennen. Da wurden gesehen die Beyern, Franken, Slesier, auch die Behmen auf der Bahn unverzaget. Die Behmen versagten niemand ritterliches Spieles, deß sie uf diesem Hof wenig Glück hetten; wenn gemeiniglich gegen allem Geschlechte lagen sie darnieder. Ufs letzte

*) d. i. entbehret. **) K. H. Verterbnuß.

Digitized by Google

das Spiel zu Ernst qwame. Die Behmen zuckten von Scheiden auf die Beyern, und were one Blutvergießen nicht bliebon, were die Breßler in irem Harnisch nicht bereit gewest. Etliche hundert kamen an die Schranken, darüber sie algereit*) eines Teiles stiegen. Da were auch kein Ketzer lebendig blieben; were Herzog Ludwig von Beyern nicht da gewest, der die Breßler anrufte, daß sie nicht solden voreilen, er wolde die Sache wol unterstehen**). Die Behem sehende stießen ein ire Schwerte, und zogen vor der Baan. König Laßla und Girsik lagen do gegen über an einem Fenster, und sahen diese Geschicht, deß auch die Gemeine zu Breßla am meisten auf dießmal schonete. Oder was ihm Girsik gedachte, das war Gott bekannt. Darnach wolde er keinen Behmen mer lassen rennen, sondern one Unterlaß gedachte er uf Abscheiden, und schickte, daß Laßlaw kurzlich darnach von Breßlau scheiden mußte.

König Laßlaw zohe aus Breßlau, und satzte Herrn Heinrich von Rosenberg zum Hauptmann in Schlesien.

Laßlaw satzte den edlen Herren Heinrich von Rosenberg zu einem Hauptman zu Breßlau, Schweidnitz ꝛc., den die von Breßlau gerne ufnamen, wenn ***) er war ein fromer christlicher Herre: die Bürger wolten auch nach der Hauptmanschaft nit stehen, davon die Stat nicht hat; wenn alles, was zur Hauptmanschaft zu Breßlau gehöret, ist versatzt. Laßla zog mit Girsik von Breßla auf Glacz, durch Mehren in Oesterreich, und Girsik zohe gen Praga. In Abwesen Ladislai machte ihm Girsik selber viel Freunde in Behem, und wer ihm an Stat des Königs nit wolte gehorsam sein, den bezwang er mit Macht. Viel Schlösser kamen zu seinen Henden. Er zog mit Heere vor den Nachod, den besaß ein Ketzer, Kold ****) genant. Girsik anrufte die Schlesier und sonderlich die Breßler, die er umb Büchsen und Pulver bate; sie santen ihm aber nichts. Girsik gewan den Nachot, und einname den erblichen und nicht zu des Königes Henden. Er zog gen Glacz, und nam Stat und Schloß auch in erblichen Besitz, und ward ein Nochbor in Schlesien. Es kamen zu ihme Fürsten, Landschaften und Stete in Schlesien, und taten ihme große Erunge, aber

*) K. H. albereit. **) d. i. vermitteln. ***) K. H. dann. ****) K. H. Kolda.

die Breßler nichts. Er ließe zu Glacz eine böse Münze schlahen, und begerete die zu nemen von den Schlesiern; das sie alle taten, ausgenommen die Breßler ließen die vorbitten und verschlahen. Do wurden zu Breßla mancherlei Gesenge von Girsik getichtet, darinne er gelestert ward. Das dem Rate wider war: wenn vernünftige Leute pflegen nicht lestern; man kan auch darmit nichts ausrichten, denn daß man Unvernunft dadurch erkennet. Es entstunde von Predicanten. Hieraus zu merken ist, ob Girsik den Breßlern mochte hold sein. Binnen dieser Zeit ward der Graf von Cili durch Freunde dem Könige Laßla wieder versünet, und kam mit tausend Pferden zu Wien ein. Laßla eilte ihm entgegen, und fürete ihn erlich in die Stat Wien, daraus er neulich mit Schanden war verstoßen. Eyzinger flohe davon, und wolde des Grafen nit beiten *), damit sie auch ir Leben behielden. O wandelbares Glücke, heute macheſt du einen Herrn, den du neulich einen Bufen **) auswurfeſt: Nichts ist uf dieser Welt bestendig; darumme wir uns zu dem unwandelbaren Leben sehnen sollen.

Wie die Hungern König Laßla gerne gehabet hetten.

Als die Hungern hatten verstanden, daß Laßla wieder gen Wien kommen war, worden sie sehr erfreuet, und santen zu ihm trefliche Boten. Besonder der edil Johannes Huniad, der das ganze Königreich viel nahend unter seiner Regirung hatte, ließe Laßlaw bitten, sein Reich in Hungern zu besuchen und ufzunemen. One Zweifel dieses Gubernatoris Herze war viel getreuer und klerer gegen Laßlaw, denn des Girsiks. Wolte Gott und aber wolte Gott, daß Laßla sein Haupt in dieses Huniadis Hende geleget hette, ehe denn in Girsik's Hende: er hette viel Jare leben mögen. Girsik war ein Ketzer, und ihm war getrauet, und darumb übel gebauet. Jan Huniad war ein christlicher Ritter, dem ward nicht getrauet, so doch alles sein Fürnemen nicht anders war, denn zu der Ere Gottes und Sterke christlichen Glaubens. Wer wil beschreiben und aussagen die Streite, die er wider die Türken und Heiden getan hat? Wer er alleine nicht gewest, durch die Hülfe Gottes, die Türken hetten das Königreich Ungern lange eingenommen, ehe denn Laßla darein hette dürfen kommen. Ober alle seine gute und ritterliche Taten waren etliche böse

*) d. i. harren, erwarten. **) d. i. Buben.

Ungarn, die seiner Redlichkeit und Frömigkeit Neide trugen, die dem König Laßla und Graven von Cili sagen torsten, daß Huniad mit den Türken heimliche Freundschaft hette, und darnach selbs König sein wolde, und deß ein Zeichen were, daß er alle die Schlösser und Vesten in Ungarn zu seinen Henden bracht hette. Auch ermanten sie Laßlaw, daß er solde denken an das Austreiben seiner Mutter Elisabeth, und an das Einfüren Vladislai von Polen. Wiewol Huniad daran keine Schuld hatte, ward er doch von bösen Leuten damit überleget, damit sie Laßla und den Grafen ganz zu Ungunst wider Huniaden erweckten, daß auch sein Tod heimlich beschlossen war. Oder Gott fügete es anders, der die Seinen vor aller Färlichkeit allezeit kan behüten. Graf Ulrich von Cili sagte Johanni Huniadi zu, daß Laßla solde in Ungarn ziehen, iedoch daß Huniad zuvorn gen Wien kommen solde. Huniad ward gewarnet, und sagte Ladislaw, er wolde ihm gehorsam sein in Ungarn, sonder gen Wien wolde er nicht kommen. Viel Botschaften geschahe darumme. Laßlaw sante Heinrichen von Rosenberg gen Breßla, etliche Zwiträchte zwischen den Fürsten von der Oelsen und zwischen der Stat Breßlau zu understeen, von Zöllen, Gränitzen, dorzu die Stat Recht hat, und zu Hunnern und Hundisfeld solte kein Zoll sein. Die Stat hatte sie vor Alders alle abgekauft. Heinrich von Rosenberg, Hauptman in Schlesien, legete einen Tag gen Trebnitz; oder er kunte nichts verrichten, darumme er die Sache wieder an König weisete. Uf demselben Tage zu Trebnitz solde auch Bischof Petrus gewest sein; er ward krank und starb. Heinrich von Rosenberg ermanete das Capitel, auch den Rat zu Breßlau, daß sie wolden dazu helfen, daß sein Bruder Jodocus von Rosenberg ein Bischof zu Breßla gekoren würde. Ratmanne und Scheppen gingen vor das Capitel, und baten darum ufs fleißigste. Kurzlich dornach ward er gekoren und gecrönet zu einem Bischofe zu Breßla. Er war zuvor ein oberster Meister des Ordens S. Johannis zu Jerusalem in Behmerland, ein gelerter wolredender Man; große Ere teten ihm die Breßler.

Zu Wien ward aber fürgenommen, wie Laßla Johann Huniaden könte gen Wien bringen. Er worde von seinen Freunden überredet, daß er zusagte, gen Wien zu kommen, so ferre ihm gnüglich Geleite würde gegeben. Es ward ihm alles globit, wie er begerte, darum er mit etlich tausend Pferden auf eine Meile zu Wien kame. Der Grave sante zu ihm, und hieß ihn künlich und sicher gen Wien kommen, wenn algereit König Laßla mit allem Hofvolk ihm entgegen keme. Hans Huniad nahete zu der Stat uf diese Worte, bis uf ein Viertelmeil Weges von der Stat, daß er das weite Feld bis an die Stat sehen mochte; und als er niemand entgegen sahe kommen, hielte er stille. Und da kame Graf Ulrich mit vierzig Pferden und sagte:

Digitized by Google

Huniad solte resch *) reiten, der König keme ausgezogen. Sagte Huniad: Ich sehe das weite Felde und niemand darinne. Sprach Graf Ulrich, wie Laßla in den Weinbergen hielde am Schatten. Huniad fragte nach den Gelaitsbriefen. Sagte der Graf: sie weren bei dem Könige. Da vernam Huniad die Betrieglichkeit, und sprach zum Grafen: Meineſt du alſo gute Leute zu betriegen? Sieh, ich möchte dich itzund töten, daß du müſſeſt fallen in die Grube, die du mir maineſt bereiten. Oder die Würdigkeit und Liebe, die ich zum Könige trage, ſoll heute dein Leben behalten. Dem geb ich dein Leben, und nicht dir. Sondern ſiehe und gedenke, daß du fort mehr unter meine Augen nicht kommeſt. Und alſo zog Huniades wieder zurücke, und alle Teidungen gingen ab. Viel Botſchaften geſchahen aber hin und wider, zwiſchen Laßla und Huniad, daß auch etliche Schlöſſer in Ungarn in des Königes Hende qwamen.

Wie der türkiſche Kaiſer mit großer Macht in Hungarn zoge, und legte ſich vor Grichiſch Weißenburg.

In dieſer Zeit hatte der türkiſche Kaiſer neulich Conſtantinopel gewonnen, und das ganze chriſtliche Kaiſerreich unter ſich gebracht, und ſamlete ſich mit großer Macht, und zog in Ungarn, ſterker denn ie vormals gehöret war. Darum Babiſt Calixtus der dritte ſante einen Cardinal, Johannem S. Angeli, in Deutſchland und auch in Ungarn, das chriſtlich Volk mit dem Zeichen des h. Creuzes uſzubringen, zu Hülf dem Königreich Ungarn. Viel gemeine Volk name an ſich das Creuze. Machmetes **), der türkiſche Keiſer, aus dem Geſiege zu Konſtantinopel großmütig und küne, brachte mit ihme, hundert und funfzig tauſend Streiter, und eilete in Hungerland, und meinete ungezweifelt, das in kurzer Friſt zu gewinnen, und ſeinen Stul in Rom zu ſetzen. Aber Gott weret ihm ſeinen Fürſatz und Hoffart mit einem kleinen Stetlein, Grichiſch Weiſſenburg geheißen. Zu dieſer Zeit war Vater Johann Capiſtranus in Ungarn, und predigte den Hungarn, die er zu Harniſch aufbrachte, und eine ſtarke Sampnunge***) hette der Creuziger, die eines Teils aus Polen und deutſchen Landen waren kommen. Als nun Capiſtran hatte vorſtanden, daß die Türken kemen auf Grichiſch Weißenburg gezogen, eilete er

*) K. H. ruſch. **) K. H. Mahometus. ***) K. H. Samlung.

Digitized by Google

mit den Creuzigern, und zog zuvor in dieselbe Stat Weißenburg, die da lieget an der Tonau und an der Saum. Der edle Graf Hyniad, Gubernator in Hungarn, hatte auch eilend zusammen bracht Ritterschaft zu Roß, als viel er mochte, oder nicht also viel, als wol Not were gewest; mit den er sich auch persönlich in dieselbe Stat zu Capistrano fügete. Der Cardinal war zu Ofen, und sante Boten, wo er möchte, umb Rettunge, auch Ladislao dem Könige, der dann von Stund an bereit war mit allen, die er eilend vermocht, und kame stark gen Ofen zu dem Legaten, und da er daselbs vernommen hatte die erschreckliche Macht der Türken, besorgte er sich und alle, die mit ihm waren, daß sie zu Ofen nit sicher weren, hatten sich auch darwogen, daß Ungerland nicht möchte widerstehen. Darum Laßla von Ofen auszog mit seiner Ritterschaft, sam er an die Jagt reiten wolte, aber er flohe zurücke wieder gen Wien, und gebot da in allen seinen Landen mit Macht uf zu sein, und den Hungern zu Hülfe zu kommen. Und unter solchen Geboten und Schriften kam auch seiner königlichen Briefe einer gen Breßlau in Latein geschrieben, deutsch also lautende.

Wie König Laßlaw schrieb und gebot uf zu sein wider die Türken vor Grichisch Weißenburg.

Ersame, Getreue, Liebe. Der Feind des Namens Jesu Christi und sonderlich unser Hauptfeind Mahomet der türkische Keiser mit einem starken überflüssigen Heere, mit Hülfe Soldani und der Tartarn gesterket, ist in unser Königreich zu Ungarn kommen, und viel mit größerer Macht denn ie vormals er und seine Vorfaren dem Könige von Ungarn in Streites Weise zukommen sein. Mit allen Kräften fleißiget er sich, das Reich zu Ungarn uns zu berauben uad abzuwenden von christlichen Glauben. Er hat unser Schloß und Stat Grichisch Weißenburg, das da eine Pforte und Eingang ist unsers ungrischen Reichs, zu Wasser und zu Lande umbleget. Wir wollen nichts hinterstellig lassen, damit wir diesem grausamen Wüterich widerstehen mögen, auch persönlich mit alle der Macht, die wir vermögen, wollen wir eilende zu Hülfe kommen dem edlen vesten Hauptman Jan von Huniad, Grafen zu Bistriz, unserem Getrauen, Lieben, der da mit den Prelaten und Edlen und mit andern unseres Reichs Macht, mit sambt den löblichen Creuzigern, von manchen Enden Germaniä mit ihm gesamlet, nach seinem Vermögen, das gar klein ist gegen der gar

Digitized by Google

großen Mennige unserer Feinde, ihnen bisher menlich und weislich widerstehet. Nun vermögen wir unseren Vorsatz nicht volbringen one Gottes Hülfe und alle der Unseren Beistand, auch von allen unseren Freunden, und, wo wir mögen, uns um Hülfe wollen bewerben. So wir dann unter anderen unseren Untertanen zu euch sonderlich gute Zuversicht haben, so ermanen wir euch umb des h. christlichen Glaubens, auch umb der Aide willen, damit ir uns verbunden seit, auch bittende und in königlicher Macht gebittende, daß ir euer sterkste Volk zu Roß und Fuß, mit Wagen und anderer Notdurft zum Streite wol versorget, ufs meiste ir könnet und möget, ehe besser mit allem Fleiß gen Wien, da wir uns samlen, senden sollet, daselbst wir auf unser lieben Frauen Nativitet den obgenanten Feinden entgegen unsern Weg anheben wollen. Ir sollet mit nichte in dieser unser und aller Christenheit höhesten Nöten hinderstellig sein, sondern mit allem Fleiß und Arbeit uns zu helfen gedenken, ansehende, so der Türke, da Gott vor sei, unser Reiche zu Ungarn oberfiele und gewönne, er würde sich daran nicht lassen gnügen, sondern euch und alle andere Christen mit solcher Grausamkeit zu unterbrechen *) nit würde ruhen. So ists auch nit alleine Leben, Güter, Vaterland, Weib und Kind, sonder auch die Sele anlangend. So nemet an euch menlich und resch **) diesen gerechten Harnisch, darum ir Lone von Gott und Wiederstattung von uns werdet erfolgen, ir und euer Nachkommen. Wir wollen auch von dem Tage, als die Euere zu Wien ankommen, uf itzlichen Reisigen die Wochen einen ungrischen Gulden, und auf einen Fußknecht 13 Groschen zu Solde geben. Wir haben auch hierin unsern getreuen lieben Heinrich von Rosenberg ferrer Befelunge an euch zu bringen mitgegeben, von dem ir die Not hören werdet, wieviel wir zu Rossen und Fußgengern alle Monat Sold geben wollen. Geben zu Wien am 25. Julii Anno 1456.

Dieser Brief worde vor der Gemeine zu Breßlau gelesen, viel Mensche weineten; aber Herr Heinrich von Rosenberg kame nicht. Die Ratmanne ließen die Prediger bitten, solche königliche Meinung zu verkundigen, daß in wenig Tagen bei achthundert werlicher Manne das Creuz zu Breßla an sich namen. Viel erbar Frauen und Manne, die selbs nicht ziehen kunden, richten aus mit Zerunge und mit Notdurft viel gut Gesellen. Viel ließen Weib und Kinder sitzen. Der Rat versorgete sie mit Wagen und Speise; die man zu Breßla erlichen ausbeleitet mit der Procession, und kamen kurzlich gen Wien, und wurden vom König gnediglich ufgenommen und begabet. Daselbst zu Wien funden die Unsern eine große Sampnunge ***) der Creuziger von Nurnberg und an manchen Enden aus Deutschlande

*) K. H. under sich zu bringen. **) K. H. ruft. ***) K. H. Samblunge.

dar ankommen. Laßla ließe Schiffe vor alles Volk antichten, daß man uf dem Wasser Tag und Nacht den betrübten Hungarn möchte zu Hülfe kommen: wenn das Geschrei erhub sich von Tage zu Tage schwerer, wie Capistranus mit seinem Heere und Hans Huniad mit viel treflicher Ritterschaft zu Grichisch Weißenburg weren belegert *) von dem Türken.

Wie der Streite vor Grichisch Weißenburg zugangen hat.

Der türkisch Keiser hatte sein Heere zu Lande und zu Wasser umb diese Stat geschlagen, und engstete ufs höchste die Christen darinne. Mit großen unglaublichen Büchsen schoß er die Mauern und Turme darnieder, daß die in der Stat frei über die Mauer heraus, und die Türken wieder darein laufen möchten. Wann das zerschossene Gemäuer **) füllete zu die Gräben, daß sie zusammen rennen und laufen möchten als in einem Felde. Die Creuziger mit wenigem Harnisch stunden in dieser Stat mit Spißen, Schwerten, Armbrosten, schwach an der Zal, aber an dem Gemüte stark, durch unsern Herrn Jesum Christum. Die Türken liefen und stürmeten in großen und viel Haufen hinein, und word ein harter Streite. Capistranus aus einem Turme schrie die Christen an, machte sie manhaft mit mancherlei Troste und Gelübde des ewigen Lebens, er vermaledeiete den Feind, er zeigete das Panir des h. Creuzes, und schrie in Himmel umb Hülfe; es tat auch ganz Not. Hans Huniad als ein christlich Ritter mit seiner Ritterschaft rante oberall vor; wo die Not am größten war, da kame er den Creuzigern zu Hülfe, so etliche erschlagen worden und die Spitzen nider fielen, die richtet er wieder auf, und ordnete ander an die Stat, welche müde waren, tat er zurücken zu Ruhe, und frische an ire Stelle. Er hatte kein Ruhe, sondern übete eines erlichen Ritters Ambt. Da ward mit ganzer Kraft uf beiden Teilen gestritten, itzund die Türken, itzund die Christen zurükke wichen; da hörte man der Sterbenden Geschrei und das Seufzen der Verwundeten, da floß das menschliche Blut, daß es auch allen Staub leschete. Die besten und die ersten an beiden Teilen wurden erschlagen, daß auch die andern auf toten Leichnam gehen und streiten mußten. Die Türken worden mit Macht aus der Stat geschlagen, die der türkische Keiser mit großer Macht wieder hinein zu Sturm

*) K. H. belegen. **) K. H. die umbgeschlossene Mauer.

trieb, und mit andern geruheten Haufen zum Streit kamen. Aber es worde hartiglichen gestritten, daß auch die Christen in die letzte Not kamen; wenn die Menge überwand do die Sterke. Bis ufs letzte, da es anders nicht galt, denn sterben, da ermaneten sich die Christen, und Huniad mit aller seiner Ritterschaft fielen vor die Creuziger in die Spitzen und schlugen die Türken aber *) aus der Stat mit großen Schaden der Türken. Und als die Türken das sahen, daß sie solchen Schaden hatten empfangen, und daß ir Mennig und Sterke also beschämet wart, torsten sie nit mehr in' die Stat stürmen, sondern flohen von dannen eilende mit Ussatz und Betrüglichkeit. Die Ritterschaft und die Creuziger in irem Grim folgeten den Türken nach, und huben den Streit wieder an. Da wichen die Türken nach irer Gewonheit, auf daß sie die Christen ferre von der Stat möchten bringen, und hatten einen Haufen gestalt, der uf der Seite der Christen solte angreifen und hindern, daß sie nicht wieder in die Stat möchten kommen. Die Christen in irem Zorn hatten darauf keine Achtung, und one Zweifel sie weren in große Gefärlichkeit, Angst und Not kommen, dann ie vormals. Wie wol das Huniad erkennete, mochte er doch nicht die Creuziger wiederumme bringen, darum er mit seiner Ritterschaft zu der Stat zuzoge. Dieß sah Capistranus von der Mauer aus dem Schloß. Er hub an zu schreien und zu widerrufen die Seinen, oder er ward nicht gehört vor dem Getümmel der Pauken, Trommeten und Geschrei. Resch**) lief er aus der Stat und gab sich zwischen beide Spitzen, da die Pfeile, samb die Fliegen über ein Honig, flogen; das er nicht achtet. Er hatte keinen Harnisch, dann allein das Creuze Christi trug er in seiner Hand; er sagte den Seinen die Liste und Ussetze der Türken, und bezwunge sie widerumb zu der Stat zu keren. Die Creuziger hatten kein Vertrauen zu Huniad und den Seinen, wiewol er doch gar wol an inen tat, und so er nicht da gewest mit seiner Vernunft, Ordnung und Sterke seiner Ritterschaft, vermittelst göttlicher Hülfe, so were kein Fußvolk an der Christen Teile lebendig blieben; die Türken hetten sie alle erschlagen. Aber es hulfe den edlen Herren nichts. One Zweifel, weren ihme die Creuziger gehorsam gewest, so were kein Türk iren Henden diesen Tag entgangen, und hetten sich alle gereichet ***), daß sie ire Lebetage Herren gewest weren. Oder der Ungehorsam, und zuvoraus im Felde, ist gewisse Niderlage. Gott füget es alles zum besten. Da die Türken sahen, daß ir Anschlege und Ussetze umbsonst waren, da zogen sie die Macht gar weg mit schendlicher Flucht, und ließen stehen die schwere Wagen, alle ire große Büchsen, und sonst viel groß Gut, auch viel geladene Schiffe

*) d. i. abermals. **) K. H. rusch. ***) K. H gereichert.

Also nam dieser Streit diesen Tag ein End. Frue mit der Sonnen Untergang flohen die Türken weg. Viel Volkes blieb auf beiden Teilen tot, aber viel mehr bei den Türken und die besten, daß auch der Keiser selbs tötlich verwundet war. Das gemeine Geschrei ging, daß über sechzig tausend Türken worden erschlagen. Wenn one Zweifel es mußte gar ein großer Schade sein, der diesen mechtigen Keiser zu solcher Flucht bracht hat, der doch nit kommen war, zu fliehen, sondern das Königreich in einem rischen *) zu gewinnen, und alle christliche Lande zu bezwingen. Hundert funfzig tausend Manne hatte er mit ihme zum Streit bracht. O gütiger Herr, wem wollen wir diesen Sieg andern, denn dir zuschreiben? wer hat die Türken anders in die Flucht bracht, denn du? Es waren die Helfte also viel der Christen zum Streite nit kommen, als viel noch der Türken flohen, und mehr denn die Helfte erschlagen waren, und die andere Helfte müde, und das größte Teil wund war. Aller Christen woren über dreißig tausend nicht, und bei funfzehn tausend wurden erschlagen, und die besten. Du allmechtiger Gott tatest hier nicht anders, denn bei deinen Kindern Israel, da sie von den Heiden in der Stat Samaria belegert waren, die uf eine Nacht gar hinweg flohen, da du ir Herze in die Furcht saßtest, und frue die Aussetzigen zu den Gezelten liefen und fröliche Botschaft den betrübten Kindern brachten, die da ausliefen mit Freuden, und funden, als der Prophet gesagt hatte. Also tatest du auch hier mit deinem Volke, das umb deines Namens, Leidens und Creuzes willen sein Blut vergoß. Frue am andern Tage liefen die Christen naus aus Weißenburg, und funden gar viel Wägen mit großem Gute, viel Büchsen, viel geladene Schiffe, viel hundert Türken, die noch im Felde lagen und lebeten, die vorwundet nicht hatten mögen hinweg fliehen, auch große Herren, die wurden alle vollend getötet, und mit sambt andern Erschlagenen ausgezogen. Viel Goldes und Edelstein und köstliche Kleider und viel Harnisch die Christen funden, und eine schöne Beute macheten und unter sich teileten. Hieraus zu merken ist, wie groß die Furchte gewest der Türken, daß sie die lebendigen großen Herren verließen mit sambt solchen großen Gute; viel mehr verbranten dennoch die Türken ires eigenen Gutes, das sie schentlich ließen. Die Creuziger teilten diesen Gewinn alleine, und wolten der Ritterschaft nichts geben, deren doch bei 4000 zu Rosse da waren; alleine die Büchsen und ander Gezeug gaben sie Huniadi zu des Königreichs Henden. Deß achtet Huniad nicht, sondern tat der Ritterschaft von dem Seinen iren Willen, uf daß fort, ap das immer Not tun würde, die Christen desto williger sein würden, wider die Türken Hülfe zu tun. Bei diesem Streite

*) K. H. ruschen.

sind also die Obersten geweſt, Capiſtranus mit seinen Creuzigern, und Johan Huniad mit seiner Ritterschaft, der seinem Könige Laßla diese Streit also zugeschriben hat.

Wie Johannes Huniad König Laßlaw von diesem Streite geschriben hat von Nanderalba *).

Durchleuchtigſter Fürſt, mein gnediger Herr. Ich habe nechſt Euer Durchleuchtigkeit geschrieben, wie der türkiſche Keiſer mit großer Macht und unmenſchlichen Liſten das Schloß Nam der Alba**) umblegert hatt, daß auch kein Auge ſolche Belegerunge ie geſehen hett, auch niemand hette mögen glauben von ſolchen großen Dingen zu ſagen. Er hat Euer königliches Schloß mit Büchſen also laſſen zuſchießen, daß die Türne und Mauern die großen tiefen Gräben haben erfüllet. Es kan nicht mehr ein Schloß oder Stat genant werden, ſondern vielmehr ein ſchlecht Felde. Wir ſind ſelbs perſönlich in dem Schloß geweſt, von Anheben bis zu Ende des Streites, und ſein noch allhie drinne. Als das Schloß also zubrochen und nider gefallen war, hube der türkiſche Keiſer an am Mitwoch nach der Veſper zu ſturmen, die ganze Nacht, bis uf den Donnerſtag zu Mittage. Zwier haben wir mit ihm geſtritten in dem Schloß als in einem Felde; mit Gottes Hülfe haben wir ihn überwunden und hinaus geſchlagen, und ſind zu ihme hinaus gelofen, und haben ihn von dem Schloß und aus dem Felde getrieben, als einen überwunden Man. Alle ſeine Gezeuge, Büchſen, Pleiden***), durch die Hülfe Gottes haben wir behalten. In der Nacht iſt der türkiſche Keiſer mit großen Schanden davon geflohen. Nie iſt gehöret, daß ie ein türkiſch Keiſer alſo beſchämet iſt worden, als dieſer, auch in keiner Hiſtoria geleſen wird. Euer königliche Gnade wiſſe, daß ſeines Fußvolks das größte Teil erſchlagen iſt, und viel verwund, ſeine beſte Leut und Ritterſchaft ſeind do vor dem Schloſſe tot blieben. Wir haben auch an unſeren Leuten großen Schaden empfangen von dem Feinde. Darum Euer Gnade wiſſe, daß der türkiſche Keiſer alſo geſchwächt und darnider gelegt iſt. So man nun wider ihn uf were, als es angehaben iſt, wir wolden mit Hülfe Gottes alle türkiſch Lande lichtiglich gewinnen, wann er alle ſeine Macht bei dieſem Schloß verloren hat. Wir haben auch

*) K. H. Manderalba. **) K. H. Mandéralba. ***) d. i. Wurfmaſchinen.

Digitized by Google

davor auf dem Wasser mit ihme zu Schiffen gestritten, und haben ihm viel Schiffe ertrenket und viel genommen, und die anderen Schiffe, die daselbst blieben, dornach am Donnerstag, als wir ihn aus dem Felde schlugen, flohen oder worden verbrant. Euer königliche Gnade hat mir geschrieben, und begert zu wissen, wer bei uns im Heere sei. Wisse E. Maj., daß niemand zu uns ist kommen, als die Creuziger und Johannes de Karogk. Wir bitten E. M. mit Fleiß, einen aus euerm Rate und treflichen einen Deutschen zu uns zu senden, der da möge sehen, wie das Schloß zuschossen und zufallen ist, und uns sagen, wie wir damit tun sollen; wenn wir nicht können sagen, daß es sei ein Schloß, sondern ein Feld. Wir sein willig, E. M. rechtfertigen Gehorsam zu leisten, als wir globit haben und noch globen. Geben zu Grichisch Weißenburg am Sonnabend vor S. Jacobs Tag, Anno 1456.

Dieses Briefes ein Abschrift sante König Laßla in seinen königlichen Brief verschlossen gen Breßlau, also lautende:

Ersamen, Getreuen, Lieben. Der gütige Gott hat die Hoffart des türkischen Keisers, unsers Hauptfeindes, gedemütiget, seinen ausgestrackten Hals hat er ihme nider gestrackt; durch Johannis Huniad, unsers getreuen, lieben, Schickunge und Ordnunge ist des Türken großes Heere mit allen seinen großen Büchsen, mit aller seine Macht, bei Grichisch Weißenburg mit Streit überwunden, zu Wasser und auf der Erden. Und er selbst der türkisch Keiser mit denen, die ihm sind überblieben, ist schendlich geflohen, als ir in Huniad Briefe, hierinne verschlossen, eigentlich werdet vorstehen. Und als ir unser Majestet liebet, haben wir euch diesen unsern und aller Christen Gesieg wollen zu wissen tun, daß ir euch deß mit uns sollet freuen, und anderen fortan wissen tuet, und Gott dem allmechtigen danksaget, der aus seinen Gnaden die kleine Kräfte hat lassen oberwinden die allergrößte Macht unsers Feindes. Geben zu Wien am 5. Tag Augusti, unserer Reiche des hungrischen in dem 17., des behmischen im 3. Jare.

Die von Breßla ließen schöne Messe singen und alle Glocken leuten, mit andechtiger Danksagunge Christo Jesu unserem Herren.

Wie Laßlaw in Hungern zog und Graf von Cili wart erschlagen.

Nach diesem Streite und eh er geschach, hatte sich König Laßlaw sehre stark zu Wien gesammelt mit vil tausend Creuzern und andern seinen undertanen Ritterschaften, die er ließe ermanen, sich mit

Speise und Notdurft zu vorsorgen. Vil Schiffe worden mit gewappentem Volke geladen und mit Speis, domit Laßlaw meinete zu Hülfe komen Johanni Huniad. Und als man uf das Wasser sulde sitzen, quomen *) dem König fröliche Botschaft dieses Gesieges, als oben berürt ist, und kurzlichen dornoch quomen ihm betrübliche Botschaften, wie Johannes Capistran und auch Jon Huniad tot weren. O selige Selen, die alhie im Fleisch sulchen Gesig vordienet hatten zu sehen, dovon sich die Christenheit ewiglich freuen und Gott loben soll. Alles Volk gesammelt zog mit Laßlaw in Hungern, und König Laßlaw nam an sich das Zeichen des heiligen Creuzes, das auch in sein Grab mit ihm gelegt wart. Graf Ulrich von Cili schickte sich auf die Fart, als er hört, daß sein Feind Jon Huniad tot was. Das er lieber hörte denn den seligen Gesieg, und meinete, er hette kein Hinderniß mer in Hungern. Es were ihm aber besser gewest Huniadis Leben, das ihm den Eingang in Hungern zugeschlossen hette. One Forchte zog er mit Laßlaw in Hungern bis gen Grichisch Weißenburg, zu besehen, wo der Streite were geschehen, und auch wie das Schloß ein Gestalt hette. Laßlaw Huniad, Johannis Huniad Son, was mit vil Volks zuvor in dieß Schloß kommen, und besatzte es mechtiglich; und als König Laßlaw quome, tat er ihm das Schloß auf, sunder sein Heere und die Creuziger musten dovor bleiben. Etliche Tage vorliefen, in den König Laßlaw hatte alle Gelegenheit des Streites vorstanden. Uf einen Tag woren die hungerischen Herrn im Rate mit Laßlaw Huniad, an den die Hungern fußeten, als an seinen Vater. Graf Ulrich von Cili wart auch zu inen in den Rat gefordert, mit helfen zu raten, wie man zum besten die Sachen wider den Türken ferrer fürnemen mochte zu gut aller Christenheit. Der Graf bedocht sich, ap er zu inen gehen sulde, und forchte sich. Doch zog er an sich ein Kleid, dodurch nicht geringlich Vorserunge geschehen mochte. One Zweifel in guter Meinunge hatten ihn die Hungern in iren Rate besant. Do er zu inen quom, und hatte sich gesatzt, und eh man anhub die Sachen des Rates, sprach der Graf zu Ladislao Huniad, worumme er des Königes Volk nicht welde in das Schloß lassen. Man erkennete domit seinen Ungehorsam, und redte dobei schwere Worte uf seinen Vater Jon Huniad, wie er ein Vorreter gewest were, und ungetrau seinem Erbherrn, und ward domit zornig, daß er sein Schwert zog, und schlug nach Laßlaw Huniad, und sprach: Deinem Vater solde ich also geton haben; der hette es gleich als du vordienet. Die Hungern kaum dorzwischen fielen mit iren Henden, und irreten des Grafen Schlag, daß der Graf dem Huniad nicht Schaden tat, sunder etlichen, die ire Hende dorunder worfen,

*) K. H. kamen.

Digitized by Google

hiebe er ab ire Finger. Die Hungern in irem Zorn schlugen uf den Grafen wieder, als lang bis sie ihn zum Tode verwunten. Das Anheben war sein. Die Hungern, deß erschrocken, gingen zu König Laßlaw, und sagten ihm die Geschichte, bittende, inen nicht zu Ungnaden wenden, sulde auch keine Forchte haben mit allen, die er bei ihm hette. König Laßlaw vorbarg seinen Zorn, und redte senfte Worte mit inen. Er sante den toten Leichnam gen Cili, do ward er erlich begraben. Kurzlich dornach zog König Laßlaw wieder zurücke gen Ofen, wenn *) durch diesen Mord alles Fürnemen wider den Türken gehindert ward. Underweges quome König Laßlaw in Huniadis Stat, do er seine Witwe fand, die er liblichen tröstet, und etliche Tage in allen Freuden mit ir zubrochte in Wirtschaften und Tenzen. Dodurch ire Söne, Laßlaw und Mathias, sich ganz sicher meineten, und kein Sorge mer hatten uf Rechunge **), die König Laßlaw von des getötten Grafen gegen ihn würde fürnemen. Sie zogen mit dem Könige one Fürchte gen Ofen, und woren do bei dem Könige die höchsten und nechsten. Der edel Heinrich von Rosenberg ward do krank, und ließe sich füren gen Wien zu den Erzten, seine Krankheit zuname und starb. Vil sageten, ihm were vorgeben worden durch Anrichtunge Girsik's; es ist Gott alles bekannt. Des Grafen von Cili Freunde lagen dem König teglich in den Oren, und öreten ihn zu Rechunge und Zorn. Ap er dorus bewegt wart oder aus andern Sachen. Es geschah, daß er beide, Huniad Laßlaw und Mathiam zu Gefengniß ließe ufnemen, mit den auch der Bischof von Waradin gefangen wart, und etliche mer, als die, die an Grafen Ulrichs Tod schuldig und Mithelfer sein sulden. Laßlaw Huniad, bei vier und zwenzig Jaren alt, schönes geraden Leibes, mit schönem gelem Höre ***) bis ober die Schulderu hangende, mit gebunden Henden zurücke, in einer guldin Schauben, wart öffentlich aus dem Gefengniß zu Ofen gefürt, mit ufgerichtem Haupte sich umsehende, unerschrokken und menlich, zu der Stat seines Todes. Stille schwelgende und andechtig in seinem Gebete hielde er dem Nochrichter sein Haupte abzuschlagen, das ihm kaum mit vier Schlegen iemmerlich abgehauen wart. Ap er diesen Tod vordienet hatte oder nicht, ist Gott bekannt. Keine andere Sache wart dornoch nie offenbar, denn das do geschehen was am Grafen. Der Büttel, der ihn beschreien muste, der rufte also: daß man die also richten und strofen pfleget, die irem Erbherrn ungetraue weren. Mathias, sein Bruder, wart in Gefengniß gehalden, und der Bischof zu Waradin ward gegeben dem Cardinal Sancti Angeli, bepstlichen Legaten. Die andern Gefangen brochen sich aus und quomen weg; Mathiam fürte der König mit ihm gen Wien.

3*

*) K. H. dann. **) d. i. Rache. ***) K. H. gelben Haren.

Wie man König Laßlaw eine Gemahl freien sulde zu der Ehe, eine edele Jungfrau.

In Oesterreich wart viel Rates, wie man König Ladislao eine edele Jungfrau zu der Ehe mochte freien. Vil Jungfrauen worden furgesaßt, bis uf die edele Jungfrau Magdalena, des Königes Tochter von Frankreich. Sie was jung, edel und schöne, aller Tugenden vol; sie hette auch Ladislao wol gezemet. Es worden erliche Freier gekoren und Sendeboten, die Magdalenam sulden freien und holen; oder, wo die Hochzeit sein sulde, wart faste Bekommerniß *). Die Hungern begereten zu Ofen, die Behmen zu Prag, die Oesterreicher zu Wien. O Breßlau, du weres nach aller Gelegenheit zu diesen hohen Hochzeiten vil bequemer und sicherer gewest. Girsik von Podiebrad hatte solche Bekommerniß vorstanden. Dorumme er resch mit acht hundert Pferden in Oesterreich bis an die Tunau zog, und ließe Ladislao sagen, wie er mit ihm große Sache hette zu reden, die er auch niemanden denn dem Könige alleine sagen welde, er wolt auch gen Wien nicht. Dorumme Laßlaw umbs besten willen zu ihm aus Wien zog, ohne Harnasch, zu dem Gewoppenten. Im Felde worden Gezelte ufgeschlagen, dorinne sie vier Tage ein Gesprech hilden und handelten, wie Laßlaw wieder in Behmen kommen sulde. Das wart Girsiken zugesagt, wiewol schwerlich nach vil Vorsagungen. Laßlaw ordnete in Oesterreich seine Sachen, und zog zirlichen wieder gen Prage. Rokiczan mit seiner ketzerischen Schar gingen Ladislao entgegen, und empfingen ihn mit schönen Worten. Laßlaw dankete inen nicht, sunder sah sie an mit zornigen Augen. Oder do er sach die frome Pristerschaft von Sand Wenzel ihm mit dem Heiligtum entgegen komen, stieg er vom Pferde und sprach laute: Diese Diener Gottes kenne ich! und dankete inen allen, und küste das Creuz. Diese Diemutigkeit und Andacht Ladislai bewegete die Ketzer zu Zorne und zu heimlichen Neid, den sie dornoch allezeit zu Laßlaw trugen bis in seinen Tod. Dieß war der erste Funk, domit das Feuer hitziges Zornes wider Laßlaw anhub zu flammen. Laßlaw von Stunt als er wieder zu Praga kommen was, ordnete etliche Botschaft auszusenden; eine zu Kaiser Fridrich, mit ihm Frid zu machen, deß was Ulrich Einzinger obirster Werber; die andere Botschaft wart gesant in Frankreich zu König Carl, seine Tochter zu werben, und diese Botschaft

*) K. H. Bekümmerniß.

fürten der Bischof von Passau und Herre Zdenko von Sternberg, mit siben hundert Pferden gesant, dorunder der Bischof hatte achtig weiße Pferde. Auch worden etliche edele Matronen, Frauen und Jungfrauen in schöner königlicher Zierunge uf obergulten Wagen mitgesant, zu beleiten und zu brengen die königliche Praut. Vil edele Kleider, Goben und Erunge, zu sulcher Heirot bequeme, sante Laßlaw auch mit; die dritte Botschaft was geordnet an den Bobiste Calistum *), wie man die Ketzerei in Behmen ablegen und den christlichen Gehorsam wieder ufbrengen; die vierte Botschaft, wie man wider die Türken uf sein möchte. O Laßlaw, wie herlichen du dich uf deine Praut fleissig ließest erkennen, gleichsam du one Zweifel und one Forchte weresi, deine Hochzeit zu volbrengen. Du tatest bitten deinen Vetter, den römischen Kaiser, Leonora, seine Kaiserinne, deine zwo Schwestern mit iren Gemahein, den König von Polen, und Herzoge Wilhelm von Sachsen, deine Schweger, alle Kurfürsten, vil frenkische Fürsten, die algereit mit deiner Praut sich schickten zu komen; und sunderlich die zweene Brüder deiner Praut und mit inen der junge Herzoge von Burgundien, die beyrischen, rheinischen und schwebische Fürsten wolden kommen. Wer mochte beschreiben oder irne **) in einer Historien finden, wie gar feierlichen und nutzbarlichen diese Hochzeit gewest were aller Christenheit, wenn die obgenannten Fürsten in Praga sulche Macht brocht hetten, nicht alleine die Hochzeit zu eren, sunder auch den christenlichen Glauben zu befesten, und das behmische Reich wieder in rechtfertigen Gehorsam zu brengen. Oder laider, alle dieses Fürnemen abwarf der unvorsehnlich plotzer Tod Ladislai. O Laßlaw, hettest du weniger getrauet, du hettest baß gebauet. Du gedachtest durch Zukunft deiner Freunde und Hochzeit der Christenheit vil Gutes zu tun, dorumme du auch zu Praga und nicht zu Wien noch in deinen andern schönen königlichen Steten Hochzeit woldest machen, domit du laider deinen Tod anhubest. Girsik erkante wol deinen Willen. Er wolde sich und seine Ketzer vor Färlichkeit bewaren, das denn anders nicht gesein mochte, denn mit deinem Tode; wenn dein Tod alle obgenanten, deine Freunde und Praut doheime behielde. O Laßlaw, woldest du nicht gedenken, was zuvor in deiner Stat Breßlau besorget und dir gesagt wart, die dir dorumme zu Prage nicht wolden hulden, uf daß sie dich aus der Ketzer Henden brechten.

*) K. H. Calixtum. **) K. H. irgent.

Digitized by Google

Von König Laßlaw Tode, wenn er gestorben ist zu Praga.

Nach Christi Geburt vierzehen hundert in dem sibenundfunfzigsten Jare am Tag S. Cecilia wart Laßlaw krank, und an Sant Clementen Tag dornoch starb er. Alleine einen Tag wart er krank gesaget, wann *) an Sant Cecilien Abend was er vorhorende seine Undertanen, die Breßler und die Görlitzer, von Zolles wegen; deß die von Görlitz zu Breßlau frei meineten zu sein. Doselbst ich ihn gesehen habe, einen frischen schönen gesunden Menschen. Wer wil glauben, daß eine natürliche Krankheit einen sulchen starken Jüngling in der besten Complexion also in einer kurzen Zeit mochte getöten? Binnen zwenzig Stunden was er gesund und tot. Etliche sageten, er hette die Pestilencia. Oder wie groß die gewest were, so als sie doch sust zu Prage dieselbe Zeit nicht schlug, sie hette in sulcher kurzer Zeit Laßlaw nicht mögen töten; wenn seine Natur was also wol geschickt, daß sie widerstanden hette etliche Tage allen Krankheiten und Seuchen. Dorumme, als ich gesehen habe, mag ich bewaren mit der Erfarunge, daß er hat aus eußerlicher Not müssen sterben. Oder wie? das wart dornoch nicht offenbar, sunder mancherlei Rede entstunden, die doch nicht Grund hatten. Jdoch alle seine Cämmerer und Erzte sagten eintrechtiglichen, daß ihm were vorgeben mit Gift, an den Rüblein, die hette er des Abendes mit der Girsikinne gessen, und were plotz dovon krank worden. Und alsbalde er krank wart, musten von ihm weichen alle deutsche Kämmerer, und niemand wart zu ihm gelossen, denne die Girsik dorzu bestalt hatte. Am nechsten Tag nach Sant Clemens Tag, das was ein Donnerstag, wart Laßlaw uf seinen königlichen Sal offentlichen und augensichtig gelegt, daß ihn jederman mochte beschauen vom Haupte bis zum Bauch, sunder ein gulden Stucke uf eine ploen Sammut **) word uf seinen Bauch bis ober die Füße bedackt. Sein Bauch was aus der Maße sehre zuschwollen. Do das pragisch Volk diesen plotzen Tod hatte vorstanden, erhub sich groß Geschrei und erschreckliche Weise zu Ufleufe. Sie schrieen oberlaut, und hießen Girsik ein Mörder. Es wart solch Umblaufen zu Prage, daß eime jedermanne grauete uf die Gasse zu geen; jederman schloß und riegelte sein Haus, ufs beste er mochte. Jch hatte gute Hoffenung, der unschuldig Tod sult sein gerochen werden. Oder laider, den sie itzunder zum Tode einen Mörder hießen, dornoch kurzlich ober zehen Wochen ufworfen sie zu eime König. Neulich vor Ladislai

*) K. H. denn. **) K. H. einen blauen Sammet.

Tode hatte König Laßlaw Herren Johannem von Rabenstein, Probst uf Wissegrad, in dieselbe seine Kirche under der römischen Kirchen Panir gefürt mit großen Eren, Trometern und Schalle, das den Ketzern ein Dorn in iren Augen was. Doraus auch Rokiczan das Volk nach Ladislai Tode stillete, und sagte, daß Laßlaw Tod nicht were zu klagen, wann er hette iren Glauben und ire heilige Gesetze wellen vortreiben. Domit Rokiczan das Volk stillete, daß es dornoch am Freitag an Sant Katherinen Tag alles stilliglich mit zu Grab ging, do man Laßlaw offenbar durch die Stat uf einer Bore hoch trug, daß ihn ein itzlich Mensch gegenwertig sehen mochte. O eine schentliche unerliche Procession wart do gesehen in des christlichen Königes Begraft *). Rokiczan was der oberste Prelat, dornoch seine ketzerische Priester und Schuler. Kein christlich Priester noch Schuler was do nicht, sunder seine Ritterschaft etliche, die sich sehre betrübten, gingen mit großen Schmerzen, der sich vil schwarz gekleit hatten. Zehen Junge uf verdackten zehen Pferden mit schwarzen Sammot worden vorgezogen; die Herren aus Behmen, des meisten Teils Ketzer, trugen die königliche Regalia, das Schwert, die Cron, den Appel, Scepter, Sigel. Jan von Rosenberg und Procop von Rabenstein gingen mit, und nach der Bore ging und folgete Girsik mit allen Ketzern zu Prage, die frembden Geste auch, und folgeten bis uf das Schloß in die Hauptkirche zu Sant Wenzel. Do wart Laßlaw mit dem Creuz, das er an sich wider die Ungläubigen zu Streite hatte genommen, begraben in seines Ureldern Vaters Kaiser Karls Grab. Rokiczan stund uf, und wolde doselbest predigen, oder der frome Herre Wenzel Decanus stieße ihn mit Gewalde aus der Kirchen. Wiewol es Girsiken sehre vordroß, muste er es doch dulden und vorhengen **) umb der Geste willen, die gegenwortig woren aus manchen Landen. Mit Schanden wart also Rokiczan ausgetrieben. Girsik hatte alle Tore zu Prage besatzt, daß niemand mochte auskommen bis nach Laßlaw Begrebniß. Doraus Forchte in den Gesten entstunden.

Wie Girsik gegen den Breßlern sich stalte.

Neun Täge vor Ladislai Tod, do die von Breßlau gen Prage quomen, und nach irer Gewonheit, so sie irer Erbherren oder anderer

*) K. H. Beigrab. **) d. i. geschehen lassen.

Digitized by Google

großer Fürsten Hofe lassen besuchen, inen Erunge pflegen mitzubrengen, also brochten sie Ladislao einen obergulten Kopp *), bei hundert Gulden wert, und schankten den Ladislao, der ihn gnediglich und zu Dank usnome. Sunder nach Befelhung **) Girsiks wart er dem Czalta ***) ober antwortet, einem merklichen Ketzer, der uf die Zeit das Schwert vor Laßlaw trug. Derselbe Czalta nome den Kopp, und umbkorte ihn mit spottlichen Worten und mit böser deutsch laute ****) schreiende: Ha, ha, nichts ist im Toppe, wo sind Gulden? Die Breßler schwigen und ließen sich gnügen, daß sie ires Erbherrn Gnade und guten Willen daran klerlich erkanten; doch was inen schwere, daß sie sulden gehönet also werden. Am andern Tag frue quomen die Breßler vor Ladislaum, do er uf dem Sale Messe horte, und wenig Leute woren gegenwertig, alleine Girsik, Seumacz und Czalta, alle drei arge böse Ketzer und sust wenig Hofgesindes, mithörende die Messe. Nach der Messe stund Laßlaw uf, und Girsik nam ihn fürende bei der rechten Hand. Do Laßlaw sah seine getrauen Breßler, die sich neigeten nach Geborlichkeiten *****), ausrackte er gegen inen seine königliche Hand. Die von Breßlau wolden die in aller Diemut und Erbarkeit anrüren, do was Girsik und nam dieselbe königliche Hand, und zuckte die zu sich zurücke, daß auch Laßlaw sich umbkeren muste, und kunde seine Hand, als er gerne getan hette, seinen Breßlern nicht geben. O große Schande und Schmachheit, damit Girsik die Breßler empfinge. Darumme dieselben von Breßlau, mit denen ich auch gesand war, gingen in ire Herberge und hatten viel Bekömmerniß, und erkanten, daß inen Girsik ungunstig were, und daß auch one Girsik niemanden des Königs Gnade kunde erscheinen. Darumme sie durch Herrn Dahullenig ******) Hofemeistern einen Zutritt zu Girsigen genommen. In der Nacht umb Seigers drei, da die Breßler zu ihm kamen, und grüßten ihn, und sagten ihm von der Stat wegen viel Dinstes mit viel guten demütigen Worten, da sprach Girsik: ir Breßler, ich erkenne wol, warum ir zu mir kommen seid. Euch bekümmert, daß ich euch nicht habe lassen zustehen die königliche Hand. Ir seid meine Feinde; wo ir mich möget lestern, das tut ir. Ir lasset von mir zu Breßla schendliche Lügen singen, ir ketzert mich. Ir wollet meine Münze zu Glocz nicht nemen. Ich bin euer Nochbar in Schlesien, zu Glacz, Münsterberg, Frankstein worden, und alle Schlesier haben mich gütlich und gern zu einem Nachbar angenommen, erkant, empfangen und geeret; alleine euch bin ich ia nit gut. Ich habe euch von des Königes wegen umb Hül-

*) d. i. Becher. **) K. H Befehlung. ***) d. i. dem Hofmarschalk. ****) K. H. bösem deutschen Laut. *****) K. H. Gebür. ******) K. H. Dhulenij.

se bei dem Nachot geruft: ir habt mir nicht wollen helfen. Darus ich erkenne, daß ir mich vorachtet. Sollet ir mich nicht vordenken, daß ich euch auch vorachte, und gegen euch tue, als ir gegen mir. Warlich, alle solche Worte Girsiges waren war. Darum ofte der Rat mit Weisheit gerne hette unterstanden *) sulch Schelten zu Breßlau, damit man kein Gutes, sondern großen Schaden der Stat zuzoge. Es ward do zu Praga vor Girsigen alles solch sein Fürhalten vorantwortet ufs beste, so es möchte geschehen. Die von Breßla gebeten ihme hundert gute Ochsen zu senden, daß er sein Ungunst geruhete von inen zu wenden, und sich fort gebürlich gegen ihme halten. Damit Girsik gesünet ward, und zusagete den Breßlern seine Freundschaft, der sie auch nicht hetten künen entperen, sulde Laßla gelebet haben. Aber die Freundschaft stunde nicht lange, und gleichwol musten die Ochsen gefallen.

Nach Laßlaw Begrebnisse.

Nach Laßlaw Begrebniß besante Girsik alle Geste und auch die Breßler, inen sagende: so als der König were gestorben, so were das Regiment und Gubernatorei wieder auf ihn kommen, und sonderlich hette Laßla ihme am Tode das Königreich Behem befolen. Darum er kund tat allen, die zur Cron gehören, daß sie sich an ihn als an einen Vorweser wolden halden, bis Gott einen andern König fügen würde. Er wolte auch binnen deß iederman beschirmen. Und viel andere Worte redete er in diesem Sinne, und begerete darauf von iglichen sonderliche Antwort. Jederman sagte ihm, was er gerne hörete, uf daß sie von Prage iglicher in sein Haus abscheiden möchten. Darauf er auch allen Laube gab, heim hinzuziehen, mit gütiger Erbittunge, ob sich iemandes fürchtende were, Gelaite und Sicherheit zu schaffen. Man sagte ihm deß Dank, und iederman zoge, von dannen er gesant war, und niemand froer war denn die Breßler. Ich habe es mit gefület die Engste und Freude. Wenn bei diesem unseligen ketzerischen Volke fromen Leuten und zuvoran den Deutschen kein Sicherheit ist.

*) d. i. verhindert.

Digitized by Google

Wie Mathias Huniad gen Prage bracht ward gefangen.

Als König Laßlaw gestorben was, an demselben Tag uf den Abend ward zu Prage gefangen eingefürt der edel Mathias Huniad, den König Laßlaw zu Ofen in Gefängniß ufgenommen, und gen Wien gesant ward, und quam in Girsiks Macht. Nicht lang dornoch geschach, daß Girsik ihm seine Tochter zur Ehe globite, und dorzu ward Girsik gegeben achtzig tausend Gulden von Mathiä Mutter, ehe er aus dem Gefengniß frei ward. Mathias flog aus dem Kerker zum Königreich, und ward von allen Ungern König erwelet in Hungern. Freundschaft und Schwegerschaft wurden zwischen ihm und Girsiken volbracht mit der Ehstiftunge, davon Girsiks Macht geruchte groß wart, und machete ihm vil Freunde mit demselben Gelde. Dorzu muste sich Mathias vorschreiben bei einer großen Summe Geldes, daß er Girsiks Tochter zur Eh nemen welde one alle Helfrede *). Er name sie und ließe sie krönen in Hungern, und hatte mit jr Hochzeit, und sie starb dornach kurzlich.

Etliche Geschichte kurz vor Laßlaws Tode geschehen.

Bei sechs Tagen vor Laßlaws Tod was eine Zwitracht mit etlichen merherischen **) Herrn, zwischen dem von Betau und Procze von Kunzenstat, Girsiks Freund, von der Tafelordnunge und viel ander Sache wegen. Alle Ketzer stunden neben Girsik und Procze, und mochten dem andern Teile Gewalt getan haben, so das König Laßlaw mit Macht und Ernst nicht hette understanden. Wenn er ließe sich einen gerechten König erkennen, der vor seinen Augen niemand wolte lassen Gewalt tun. Er name die Sache zu sich, und das vordroß Girsiken, daß Laßlaw nicht nach seinem Willen Unrecht tun wolde. Dieß half wol zu seinem Tode. Auch geschah es am Sonnabende vor seinem Tode, daß ein Deutscher und ein Behem nach rit-

*) K. H. Behelfrede. **) K. H. Mährischen.

terlicher Weisa ufm Schloß zu Sant Wenzel zu Prage sich mitenan der schlugen vor vierhundert Gulden und vor Roß und Harnasch *). Es geschah wunderlich aus Gottes Willen, daß der Deutsche, der itzunder werelos was worden, den ketzerischen Behem oberwand und bis zum Tode vorwunte, deshalben der Behem sich ergab. Laßlaw gab den ritterlichen Gewin mit frölichem lachendem Munde dem Deutschen, und sagte zu ihm: Du solt Gott danken, der dir gehulfen hat; hette der Behem als gut gehabt als du, er hette dich nicht lassen leben. Hieraus ein groß Knirßen under den Ketzern entstunde, und sagten: Was wir tun, das behagt unserem König nicht; sunder was gutes den Deutschen widerferet und den Behmen arges, do hilft er zu, und sihet es gerne.

Item bei vierzehen Tagen vor Ladislai Tod schrien Tag und Nacht die Leben **), die er hatte zu Prage, daß sich alles Volk vorwundern muste. Sie woren auch also grausam und grimmig in irem Geschrei, daß ire Hüter, die sie mit Speis und Tranke bewarten ***), weglaufen. One Zweifel ires Herren iemmerlichen Tod haben sie zuvor mit irem Geschrei bezeuget. Auch waren in demselben Monden, do Laßlaw starb, zweene Cometen gesehen zu Prag ober der Stat in dem Gestirne. Das woren zweene Sterne mit langen Zegeln ****). Einer was fast größer denn der ander, und ehe sie vorgingen, so quome der kleine an des großen Stat, und der große vorschwant, und der kleine bliebe denn eine kleine Zeit stehen, und vorschwunden denn beide. Laßlaw hatte sie auch ofte gesehen, und allezeit sich deß betrübet, sprechende zu seinen Kämmerern: Werlich, diese Sterne bedeuten, daß sehre große Herren sterben werden; Gott behüte uns! Dieß habe ich von seinen Cämmerern zweien warhaftig gehort. Es ist auch beschrieben in natürlicher Kunst, daß dieselben Cometen großer Herren Tode und Wandelunge großer Lande bedeuten. Als auch alhie geschah bei Ladislai des grösten Fürsten Tode. Und seine Königreich Hungern und Behmen von hohem keiserlichen Adel uf mittelmeßige Leute quomen.

*) K. H. Harnisch. **) K. H. Lewen. ***) K. H. bewarttten. ****) d. i. Schwelfen

Do die Breßler nach Laßlaws Tode aus Prage heimquomen.

Do wir von Prage heimquomen gen Breßlau, und vor dem Rat und Gemeine alle Sache vorzelet worden, erhub sich groß Klage und und Jammer. Oeffentlich wurde Girsik ein Mörder seines Herren und Königes geheißen; uf den Predigstülen geschahen große Anhetzungen und Scheltworte wider Girsik und seine Ketzer. Darumme die Ratmanne, fürchtend viel zukünftig arges, gedachten solche Rede umbs besten willen zu unterstehen; wenne Schelten Schaden bringen mag, und doch damit nichts ausgericht wird. Und war ir Rat, daß man eben solte schweigen und zusehen, wohin die Sachen sich wolden wenden, und was Girsik vermainte fürzunemen. Wiewol es weislich und vernünftig were geweset, und anders nicht denn gut, nachdem es mit tiefen Rate von Ratmannen und Scheppen vor das beste erkant worde, halfe es doch alles nichts, sondern ie mehr und mehr erhuben sich neue Gesenge und Gedichte in den Kretschamheusern, und die Prediger dabei helfende, daß kein Ratman noch kein weiser Man darwider mehr reden durfte *); etliche Ratleute auch umb solches Rates willen zu großen Vordechtniß und Ungunst des Volkes und der Gemeine kamen. O viel Gutes und Geldes hetten die Breßler mögen behalden, so sie die Sache stille gehalden hetten bis zu seiner Zeit. Sonder von solches Schelten willen musten sie sich gegen Girsik ehe der Zeit zur Were setzen und Soldener zu Rosse und Fuße viel usnemen und halden, deß sie doch eine lange Zeit hetten mögen Vortrag haben, so man weisen klugen Leuten gefolget hette. Es wurde Laßlaw zu Breßlau erlichen begangen mit Vigilien und Selmessen, mit Weinen und Betrübnissen, die uf Erden in einer Stat umb iren Erbherren hetten mögen beschehen.

Die Breßler schrieben dem Könige zu Polen.

In diesem großen Betrübniß schrieb der König von Polen einen Brief an den Rat zu Breßla, begerende zu wissen, wie es umb

*) K. H. dorfte.

Laßla ein Gestalt hette: ihm were fürkommen, er solde tot sein. Darauf schrieben die Breßler in solchen Worten:

Durchlauchtigster Fürst, gnediger König. Wir haben aus euern königlichen Schriften nicht one Schmerzen vorstanden, wie eine Rede vor E. K. M. komen ist, sagende den kleglichen Tod des durchlauchtigsten Fürsten, Königs Ladislai, unseres gnedigsten Erbherren, dessen E. K. Gnade noch nicht in Warheit wisse, sondern von uns deß Unterrichtung *) begerend ist. So denn die Sache sehr betrüblichen ist, geruhe E. K. Gnade uns nicht vormerken, ob wir kleglichen und schmerzlichen schreiben. Wenn unsere Herzen erfüllet sind mit Betrübniß, und nu vielmehr, daß wir deß Tode sollen vorkündende sein, deß Leben wir viel lieber mit unserm Blut kofen wolden, unter dem wir uns alles Guten hatten verhofft. Oder der bitter Tod hat alle unsere Freude genommen. O er ist tot, den alle Christenheit mag beweinen. Wir wolden E. K. Gnade viel lieber besseres vorkünden. Er ist gestorben, als unsern Eidgenossen, die wir zu Prage bei seinem Begrebniß gehabt haben, sagen, an S. Clement Tag, und zuvore an S. Cecilien Tag ist er krank worden, und alleine einen Tag gelegen und gestorben; oder wie? ist Gotte bekant. An Sant Katharinen Tag nechst vergangen ist er in der Hauptkirchen zu S. Wenzel in Prage in seines Voreldern **) Vaters Grab begraben. One Zweifel, dieser unversehene unreife Tod wird E. K. Gn. und der durchleuchtigsten Fürstinne E. Gn. Gemalin, seiner Schwester, auch betrüblich und schmerzlich sein. Der almechtig Gott lasse E. K. Majestet seliglicher regiren und lange leben, und helfe uns barmherziglich einen andern christlichen Herren und König kürzlichen zu haben. Geben am Dinstage an S. Lucien Tag. Anno 1457.

*) K. H. Berichtung. **) K. H. Ureltern.

Alhie hebet sich an ein ander Buch.

Wie Girsik von Podiebrat, der Ketzer, zu eime König in Behem ufgeworfen ward, im J. 1458.

Ein Tag ward gen Prage gelegt, darzu etliche Behmen besant wurden, einen neuen König zu kiesen. Carolus, der König von Frankreich, der Ladislao seine Tochter zur Ehe hatte zugesaget, erbote sich uf den Tag durch seine tresliche Sendeboten, daß er seiner Söne einen zu einem Könige zu Behem geben wolde, und der solde lösen und freien das ganze Königreich aus seinen Pfandungen, und globete darin den Behmen groß Ere und Gut zu geben. Und ob sie seiner Söne keinen haben wolden, daß sie doch kören einen tüglichen *), den seine Tochter, die königliche Jungfrau, zu einem Könige in Behem nemen möchte, mit der er hundert tausend Gulden in das Königreich zu Behmen geben wolde.

Casimirus, König zu Polen, ließe seine Gerechtigkeit fürbringen, wie er hette Ladislai Schwester zu einem ehelichen Gemahl, die mit iren Kindern und Sönen von Natur tragen solde die Cron zu Behem, und sunderlichen darumb, daß ihme die Morgengabe, davor die Behem globit hetten, noch nicht ausgerichtet were. Deßhalben er näher zur Crone were, denn der andere Schwager, Herzog Wilhelm zu Sachsen, von seinem Gemahl wegen gesein möchte, die aus dem Hause Oesterreich ausgerottet und verlobet were worden.

Herzog Wilhelm zu Sachsen, der die ander und elteste Schwester Ladislai hatte, ließe auch desgleichen, als ein natürlicher Geerb und Vormund seines Gemals, fordern das Königreich zu Behem. Albrecht und Siegmund, Vettern, Herzogen in Oesterreich, forderten auch das Reich zu Behem; werlich billig, in kraft großer gulden Bullen und alden Verschreibungen, zwischen dem Reich zu Behem und dem Hause zu Oesterreich beschehen, die do lauten: So immer menlicher und königlicher Same in Behmen würde gebrechen, solde man niemand kiesen, denn einen Fürsten von Oesterreich, und wie-

*) K. H. togelichen.

derumb, so in dem Hause zu Oesterreich die Fürsten abstürben; denn solte ein König zu Behem Herzoge werden in Oesterreich. Es solte auch sonsten keine Kure an beiden Teilen geschehen; es were denn, daß auf einem Teil kein menlich Erbe were, dann aller erste solde man kiesen, und wie man denn kiesen solde, erkleren dieselben gulden Bullen und Vorschreibungen: daß da gegenwertig sein sollen die obristen Prelaten, Fürsten, Banerherrn, Landschaften und Stete, die man gen Prage alle solde berufen, und eintrechtiglichen kiesen. Oder leider alle obgenante Ansprüche, Forderunge und Gerechtigkeiten, one Gerichte, Erkentniß, auch one Antwurt, wurden alle verachtet, alle Ausatzunge und Ordnunge des Königreichs wurden vorbrochen. Rokiczan, aller Bosheiten vol, in seinen Predigen und auch in der Sampnunge aufm Tage, darumme zu Prage geleget, sagte, daß man keinen andern König in Behem kiesen solde, denn der ires Gesetzes were, und ap das nit kunde sein, solde man kiesen Richter, als in der alden Eh*) bei den Kindern von Israel ist geschehen. Er lesterte alle Herren der Christenheit, daß sie nicht wirdig weren, oder die heiligen Behem, die alleine rechtfertiglich die Gesetze des Evangelii hielden, herschen sulden, sondern allein einer aus den Behmen geboren, ires Gesetzes Liebhaber und Halder.

Nach Christi Geburt 1458 am Donnerstage nach dem Sontage Oculi in der Fasten, in der behmischen Samlunge zu Prage auf dem Rathause in der alten Stat, darinne Girsik von Podiebrad den obriste Ort besaße, wurden alle obgenante Sendeboten und Ansprecher vorhöret. Oder inen ward keine Antwort gegeben, sondern denselben Tag geschah, daß Girsik von Podiebrad König erwelt, ufgeworfen und ausgeschrien ward. Er ward vom Rathause in Rokiczans Kirchen über den Ring, die man laetam curiam nennet, das ist in Fronhof, mit großem Schalle, Lobgesengen, von Behmen gefüret und vor das hohe Altar gesetzet, und von den Behmen als ir König gegrüßet. Es gebürete sich nicht, auf dem Rathause einen König zu kiesen, sondern in der Hauptkirchen zu S. Wenzel, mit Anrufen des h. Geistes. Viel Reden entstunden aus dieser Kure, wie sie durch Gewalt geschehen were, und alle christliche Leute gegenwertig weren darein bezwungen worden. Viel Nachrichten hette Girsik gehabt, wer der Kur widersprochen, solte getötet sein worden. Oder man konte es nicht darnach erkennen, sondern alle Behmen, die da gegenwertig waren, beide unter dem Gehorsam des römischen Stuls und unter Rokiczans Secta, waren eintrechtig und frei in dieser Kur. Oder darbei war kein Bischof, kein geistlicher Prelat, kein Fürste zur Cron zu Behem gehörende, niemand aus dem heiligen Volke aus Mehrern,

*) D. i. Bund, Testament.

in niemand aus Schlesien, niemand aus Lusitz und Sechs Steten, die auch dazu nit berufen worden, wiewol sie doch nach rechtfertiger Ordnunge dazu und dabei hetten sollen sein. One irer aller Wissen und Willen ward Girsik König zu Behem ufgeruckt, am gröſten Teil durch die Ketzer. Wol war es billig, daß die Ketzer einen Ketzer zum Könige koren, aber unbillich und unerlich, auch nicht tügelich den Christen war, daß sie in dieses Ketzers Kur willigen und die verrichten solten. An dieser Kur ward das Vordechtniß an Königs Ladislai Tode groß. Dieser Girsik, geringer Geburt von beiden Eltern, ein Ketzer geboren, ernert und veraltert, ward an des aller elteſten geborenen Königs Stat, deß Eltern und Ureltern christliche Keiser und Könige gewest sein, gekoren, — ein ungleich Wechsel. Dieß ist aber Gewohnheit dieser unseligen unstäten Welt, darinne nichts bestendiges ist, und das Gute nicht, sondern viel mehr das Arge auserwählet wird.

Welche Leute den Girsik zum König gekoren haben, und wie sie das vorkündeten.

Die Herren und andere Leute in Behem, die auf diesem Tage bei dieser unfertigen Kur waren, schrieben allen der Cron Behem Untertanen: wanne viel Rede geschahen, als vorgeschrieben ist, daß sie mit iren Schriften meineten zu unterstehen, die eines solchen Lautes waren, und an die Stat Breßlau förderlich geschrieben, also lautende:

Den Erſamen und Weisen, Burgermeister, Ratmannen und Gemeine der Stat Breßla, unsern liebsten Freunden. Erſame und Weise, liebe Freunde. Als wir am andern Tage des Monats Martii gesamlet sind gewest zu Prage, und haben gehandelt, wie ein neuer König sold gekoren werden, hat Gott gefüget, das uns allen behaget hat, nach unsers Reiches Freiheiten und Rechten, daß wir haben erwelet und gekoren eintrechtiglich mit freien Willen zu einem Könige den edlen wolgebornen Georgen, zu der Zeit Gubernator, und itzund den durchleuchtigſten unsern gnedigſten Herrn. Wir hoffen, er werde also regiren durch seine groſe Weisheit und Tugend seliglich und rechtfertiglich mit Gottes Hülfe, und wir wollen ihn kurzlichen lassen krönen. Dieß haben wir euch zu sonderlicher Freude und Trost wollen lassen schreiben, nachdem ir in Königs Ladislai Tode mit uns seid betrübt gewest, daß ihr euch dieser friedlichen und seligen Kur

wiederumb mit uns sollet freuen. Ir sollet unbestendigen Sagemären, *) ob die zu euch geredt würden, daß er durch Furcht oder Gewalt gekoren were, nicht gläuben, sondern haltet euch in seinem Gehorsam und getrauer Untertenigkeit gegen denselben durchleuchtigsten König und gen der Cron, als ir allezeit getan habet, und noch an euch nicht zweifeln, also tun werdet, umb euer Ere und Tugenden willen; wanne seine königliche Gnade wird es in allen Gnaden gegen euch bedenken. Geben zu Prage, am 5. Tag Martii, Anno 1458.

Folgende alle aber sind bei der Kur gewest, haben ire Namen unterschrieben und gesigelt:

Jan von Rosenberg, Hauptman in Schlesien; Sdenko von Sternberg, oberster Burggraf zu Prage; Heinrich von der der Lippa, Marschalk des Reichs zu Behem; Sbinco **) von Hasenburg, Richter der Cron Behem; Jan von Colditz; Borsso von Risenburg; Heinrich von der Duba; Jan von Hasenburg, Richter des königlichen Hofes; Heinrich von der Strazo; Wilhelm von Risenburg; Heinrich von Plauen; Jan und Bohußlaw von Schwanberg; Behuzal von Zoberg; Jan von Constat; Otto von Bergow; Heinrich und Jan von Colowrat; Theodoricus und Gienzo von Janowitz; Leo von Rosental; Wilhelm von Ilburg; Jan von Wartenberg; Jaroßla Plichta ***) von Zerotin; Burian von Gutstein; Procop von Rabenstein; Jan von Cammennahora, Münzmeister, Zdenco von Postupitz; Zobießlaus von Pardobitz; Burian von Lippa; Ernestus Leßkowitz; Jan von Malowitz; Jacob von Wrzessowitz; Benessius von Mokrovus; Wenzel von Walechow ****), Unterkämmerer des Reichs; Jan von Bechinie; Ogerus von Otzedeliez *****); Sbinco von Sebussin ******); Burgermeister und Räte zu Prage, und andere Bannirherren, Edelinge und Gemeine des Königreichs zu Behem.

Die von Breßla aber gaben keine Antwort auf diesen Brief, sonder in irem gemeinen Rate, Ratmanne und Schöppen alleine, handelten diese Kure, wie sie unordentlich wider alle Rechts Aussatzunge

*) d. i. eitles Gerede. **) K. H. Zdinco. ***) K. H. Pflichta. ****) K. H. Malowitz. *****) K. H. Zedlitz. ******) K. H. Sobieslin.

Digitized by Google

geschehen were, und am meisten Teile von den Ketzern. Item, Breßlau vor anderen Steten, als der ander Stul des Königreichs zu Behem, solte billich zu solcher Kur sein gerufen gewest. So auch der Erwelte ein Erzketzer were, auch der Breßler Hauptfeind were, möchten sie ihn zu einem Erbherrn nicht haben, und sonderlich umb des großen Verdechtniß willen an dem Tode Königs Ladislai und zuvoran umb der großen Angesprüche willen obgenanter, darinne sich die Breßler also zu halden gemeineten, daß irenthalben niemanden an seinem Rechte Verkürzunge dürfte geschehen. Dieß war des ersamen Rates erste ursprüngliche Besleißunge, one gebürliche Erkentniß keinen König ufzunemen. Dabei sie gerne mit Rechte und Fürsichtigkeit umbgangen weren, daß sie ehe der Zeit nicht hetten dörfen große Anlage oder Zerunge tun. Aber der Prediger Geschrei erweckte das Volke, daß es mit dem Haupte durch die Wende zu laufen meinete. Der Rate mit Fleiß darnach stunde, daß ein gemeiner Tag allen Schlesiern, Fürsten, Herren, Landen und Steten gelegt wurde; und als viel die Ratmanne bequemlichen mochten, an die Fürsten und Stete die Sachen bringen ließen, solche turstige Wal und Verschmehen zu Herzen zu nemen, viel Botenlon, viel Zerunge die Ratmanne darauf legeten. Die Fürsten in Schlesien legeten unter sich einen Tag gen Lignitz uf den Sontag Judica in der Faste, darauf erschiene Herzog Heinrich von der Freistat der alde, Herzog Blodko von Großengloga, Herzog Balzer *) und sein Bruder Johannes von Sagan, Herzoge Conrad der Weiße von Wolau, Herzog Fridrich zu Lignitz, und mit inen Bischof Jost zu Breßlau. Sie beschlossen alle eintrechtiglichen, so als sie zur Kur vorschmeht weren, und hinter inen Girsik gekoren were, wolden sie in die Kur nicht verwilligen, noch den erwelten zu einem Könige ufnemen. Das war wol eine erliche und fürstliche Beschließunge, daß die Fürsten also ire fürstliche Ere versatzten, und nicht ufnemen solden einen Herren, der von Geburt viel geringer denn sie were, ein Ketzer und Ungleubiger; aber dieß bestunde nicht; unbestendig war diese fürstliche Beschließunge, die doch den von Breßla guten Trost gab. Herzog Wilhelm zu Sachsen hatte seine werbende Botschaft uf diesem Tage, und ließe den Fürsten seiner Gemalin Gerechtigkeit erkleren, und beweren, daß die Kure in Prage untüchtig und unerlich were. Girsik, der ufgeworfen König, hatte auch seine Botschaft dahin gesant, und ließe sagen, wie er ordentlich und rechtfertiglich were gekoren, die Fürsten ermanende, sich an ihn als einen König zu Behem zu halden, er wolle ir gnediger Herr und König sein. Beiden Botschaften ward Antwort gegeben, daß sich die Fürsten ferrer beraten wolden mit anderen Fürsten, Landen und Steten in

*) K. H. Balthasar.

Schleſien, und danne Antwort geben, wer die Würde begere und fordere. Darnach an unſer lieben Frauen Tag Bekleibunge *) kamen vor den Rat zu Breßlau, dieſelben Sendeboten Girſiks, und brachten einen Brief, den der Girſik an die Stat Breßla geſant hatte, alſo lautende:

Girſik ſchrieb den Breßlern.

Den Erſamen, Fürſichtigen, Burgermeiſter, Rate und Gemeine der Stat zu Breßlau, unſerem Getreuen, Lieben. Georgius von Gottes Gnaden, König zu Behem, Marggraf zu Mehren, Herzog zu Lucenburg **) und in Schleſien, und Marggrafe zu Luſitz. Erſamen, Lieben, Getreuen. Wir ſenden zu euch den edlen Theodoricum von Janowitz, unſeren Rat, Ottonem von Sparneck, und Hanſen von Warnſtorf, Hauptman zu Glacz, unſern lieben, getreuen, unſerer Meinung wol unterrichtet. Was ſie von unſertwegen an euch werden werben, ſollet ir inen genzlichen gleuben. Geben zu Prage am 12. Martii. A. 1458.

Uf dieſe Credentia wurben ſie am erſten, daß Girſik der Breßler gütiger Herr und gnediger König wolte ſein, und ein Mehrer gemeines Guten. Zum andern, daß er wolde lederman laſſen in ſeinem Stande und Wirden, und bei ſeinem Glauben. Das was warlich ein böſer Artikul, voller Ketzerei, darinne er durch ſeine Werber mehr denn einen Glauben ließ bedeuten, ſo doch alleine ein Glaube, ein Gott iſt. Zum dritten ſagten ſie, daß er lederman ſeine Privilegia, Rechte, Gnaden und Gewonheit wolte beſtetigen und mehren. Zum vierten baten ſie, daß die Ratmanne zu Breßla nicht ſolden geſtatten, daß er vom Volke alſo würde geſcholden und geleſtert. Zum fünften ſagten ſie, wie er Breßlau vor anderen Steten liebete, und in geneigten gnedigen Willen ſie liebete und hette, und hoffete wiederumb, daß die Breßler ihn auch lieben und als iren Herren und König vor Augen haben würden. Zum ſechſten baten ſie den Rat, zu der königlichen Crönung zu kommen und zu ſenden auf S. Georgen Tag. Uf alle dieſe Artikul empfingen ſie keine andere Antwort, denn als ſie zu Lignitz von den Fürſten hetten empfangen, daß die Ratmanne mit den

*) d. i. Beglaubigungsſchreiben. **) d. i. Luxemburg.

Digitized by Google

Fürsten, Landen und Steten sich wolden besprechen. Keine Erunge geschahen diesen Boten, die doch gemeiniglich die Breßler den frembden Gesten pflegen zu tun, sonder Hon und Spot ward inen vom Volke erzeigt, das doch nicht Not getan hette. Es war den Ratmannen leid, so man inen nicht hette wollen Ere erbitten, were die Unere auch wol unterwegen blieben. Darnach am Montag nach Judica kame Königes Ladislai Schwester merklicher Bote von Sachsen, auch mit Credenzbriefen, bittende, irer Gnaden anerstorbene und angeborene Gerechtigkeit vor Augen zu haben, und keinen anderen Herren uſzunemen, denn iren eheligen Gemahl, Herzog Wilhelmen. Er empfing auch solche Antwort als die Behmen ehe genant.

Was auf dem Tage zu Breßlau von Fürsten, Landen und Steten gehandelt wurde.

Jodocus, Bischof zu Breßla, hatte einen Tag anhero gelegt, uf den Sontag Misericordias Domini, allen Schlesiern, hohen und niederen Standes, niemand ausgenommen. Darauf erschienen: Jost, Bischof zur Neisse, Herzog Heinrich der eltere von Crossen, Freistat ꝛc., Herzog Bolko von Oppeln, und dieser war ein Ketzer: die zwei Herzogen Conrad von der Oelsen, die zwei Brüder Baltasar und Hans, Herzoge zu Sagan, Herzog Wlodkonis von Großenglogau Botschaft, Sendeboten, Herzog Fridrichs von Lignitz, die aus der Landschaft und von Steten der Fürstentume Schweidnitz und Jauer in großer Zal, die Landschaft zu Breßlau. Es war ein treflich Tage; viel Herschaft und gute Leute zusammen komen waren. Als man die Sachen anhube zu handeln uſm Rathaus, behagete es der Sampnunge, daß man alle Botschaft zuvoran solde behören, die das Königreich zu Behem ansprechen wolden. Do was gegenwertig ein sehr merkliche Botschaft Herzog Wilhelms zu Sachsen, nemlich Grafe Heinrich von Schwarzburg, Grafe Sigmund von Gleichen, und der Graf von Querfurt, und mit inen des Erzbischofs von Magdeburg Räte, Herzog Fridrichs von Sachsen Churfürsten Räte, des Marggraven von Brandenburg Räte, darunter war der Bischof Fridrich von Lebus; an der Zal waren dieser Sendeboten vierzig, erliche und wirdige Personen, einkommend mit zweihundert Pferden. Sie ließen vorzelen durch Doctor Georgen Leubing, des h. bäpstlichen Stuls Protonotarium, Frauen Annä, Ladislai Schwester Gerechtigkeit, wie in Behem keine Kure geschehen solde, so noch vor Augen were menlich

oder fraulich Erben, darauf das Reich zu Behem solte gefallen, nach Inhaldung güldner Bullen und Vorschreibunge, deß sie Abschrift fürbrachten; darauf auch König Sigmund, König Albrechte, König Johann, ire Königreiche von iren Gemahlin hetten erfolget. Ließen auch fürbringen den geschwornen Eid, den alle Inwoner des Königreichs Behem Könige Alberto und seinen Leibeserben beides Geschlechts getan hatten, dabei bewerende klerlichen, daß die Kure, zu Prage geschehen, umb mancherlei Sache willen keine Kraft hette; und beschließlichen baten sie die Fürsten, Lande und Stete in Schlesien, iren Herren mit seinem Gemahl vor einen Herren und König uſzunemen, so wolde er mit allen seinen Freunden und Helfern sie beschirmen, bei Gleich und Recht behalden. Dieser Doctor vorbrachte seine Rede sehr treflich und vornemlichen, und hatte in allen Punkten Grund und Bewerunge. Die von Breßla hetten nicht ungerne gesehen, daß die Botschaft Fürgang gehabt hette; oder *) die Gerechtigkeit ward von allen Fürsten, Landen und Steten vorachtet. So tochte es den Breßlern nicht, daß sie sich von den Landen dorinne hetten abgesondert, und wolden es auch unerkant nicht tun, auch hofeten sie, daß die Fürsten und andere schlesische Einwoner würden nimmer mehr Girsigen ufnemen. Darumme die Breßler von inen nicht wolden uf dießmal geschieden sein.

Die ander Botschaft war brieflich, von Herzog Albrecht zu Oesterreich, Keiser Friedrichs Brudern, und Herzog Sigmunde, seinem Vettern, vormanende alle Lande in Schlesien, daß sie ansehen wolden solche alde Vorschreibungen, zwischen Behmen und Oesterreich geschehen, in Macht derselben kein König zu Behem anders denn ein Fürst aus Oesterreich sein möchte, darbei globende Hülf und Rate.

Die dritte Botschaft Girsiks, des erwelten, ward auch verhört; die fürte Herr Zdenco von Sternberg, obrister Burggrave zu Prage, Heinrich von der Duba, Herr zu Leippa, Girsiks Schwager, und Herr Procop von Rabenstein, Canzler, und Herr Otto von Sparnecke. Diese hatte Girsik zum Lager gen Breßlau gesant mit 100 Pferden, oder one Gelaite wolden sie darein nit kommen. Sie vorzelten, wie die Kure geschehen were nach irer Freiheit, und sagten gar viel Gutes von Girsik, bittende, von ihme nicht zu weichen, zu vormeiden Mord, Brand und viel Arges, und ap sie iemand wolde ansprechen, so wolde Girsik und die Herren zu Behem einem iederman vor sie zu Rechte antworten nach des Königreichs Freiheit, sie auch beschirmen und schützen und aller Ansprüche benemen. Sie sagten auch, daß die von Sachsen und die von Oesterreich unbillich uf diesem Tage zu Breßla die Schlesia als ein Glied der Cron Behem anspre-

*) K. H. aber.

chen, sonder sie sollen zu Prage, da der Cron Haupt ist, solche Anspruche volfüren; do würde noch Billigkeit Antwort darauf gegeben werden. Viel Schmachheit geschahe diesen Sendeboten Girsiges mit bösen Worten von dem Volke, das doch alles dem Rate widrig war, torste *) inen auch nicht Erunge senden, als doch allen andern Gesten war zu Eren geschehen, Die Prediger hatten das Volk wider die Behem in Breßla also verbittert, daß inen kaum denselben Sendeboten aus Behem das Geleite ward gehalten. Die Ratmanne musten alle Nacht, dieweil sie zu Breßla waren, die behmische Herren lassen bewachen, auch die Behmen stetig selbest in iren Harnisch sein musten, und sich Usleufe besorgen, die auch über sie gegangen weren bis in iren Tod, hette der Rat so große Mühe, Fleiß und Hute bei inen nicht gehalden. Alle die Fürsten, Lande und Stete, gegenwertig, hatten großen Verdrieß darum, und wolden hinfüro zu Breßla nicht mehr tagen **).

Ehe die Fürsten inen ließen Antwort geben, ließen sie lesen vor den Behmen Abschrift der gulden Bullen Caroli uf die Kure, wie die in Behmen und wenne sie geschehen solde; es sulde keiner gekoren werden, dieweile noch Erben vorhanden weren beides Geschlechtes. So dann Laßla zwo Schwestern hinter ihm gelassen hette, fragten sie die Behmen, warumbe sie gekoren hetten? Auch ließe man inen eine Abschrift der Vorschreibunge, zwischen Behem und Oesterreich geschehen: derhalben auch nicht Not were gewest zu kiesen, und so denn ie die Behmen hetten wollen kiesen, solden sie Ordnunge der Kure auch haben gehalden, dabei ie sein solden die Prelaten, Fürsten, Herren, Lande und Stete des Königreichs zu Behem und seiner zugehörenden Landen. Oder es were offenbar, kein Bischof, Prelat, kein Fürste, noch andere christliche Lande und Stete da nicht weren gewest, sondern vorschmehet. Fast ernstlich ward mit den Behmen hieraus geredet von den Fürsten und das Wort fürete Bischof Jost sehr treflich, wenn er war ein wol sprechender Man zu latein, behmisch und wenig deutsch, und wiewol er ein geboren Herr und Behem war, dannoch unbillichte er diese Kur. Die Behmen gaben keine Antwort darauf anders, dann ire erste Werbunge war, sondern sie baten die Fürsten, ap inen bei der Kur was mißhaglichen geschehen were, das solden sie gütlich lassen hingehen; zukünftiglich solte es bewart werden, Es were auch also ferre nicht bedacht worden, auch in keinem Argen geschehen; Girsik solde alle solche Vorkürzunge und Misfallen als ein gnediger König und Herre vergleichen.

Die Fürsten und alle Sampnunge dieses Tages ließen alle obgenanten Teile entweichen, und ratschlagten etliche Tage mit guter

*) K. H. dorfte. **) d. i. Landtag halten.

Vernunft, mit guten Rate, und beschlossen endlich und eintrechtiglich allen Teilen eine einmütige Antwort zu geben, die sie ietzlichen Teile in einem offen Zeddel beschrieben, also lautende:

Wie die Fürsten, Lande und Stete in Schlesien eine gleiche Antwort gaben allen Teilen, die das Königreich in Behem ansprochen.

Edle, wolgeborene Herren. Die Herren Fürsten mit der Ritterschaft, Landen und Steten in Schlesien haben euer Botschaft, Werbunge und Anbringen nach aller Notdurft gehöret, eigentlichen vorstanden, und darauf tiefes Rates gepflogen. Und wiewol sich alle irer Genaden mit samt der Ritterschaft, Mannen und Steten vorbenant allezeit getreulich, festiglich, erbarlich und aufrichtig an die achtbare Cron zu Behem, der sie dann eingeleibt sein, gehalten haben, als sie sich noch zu derselben Cron, als ferre inen das als christlichen Fürsten und Landen zu Eren gebüret, zu halten gemeinet. Jedoch um merklicher und manigfeltiger Ansprüche willen, mit den sie und diese Lande in Schlesien itzunder von der Herschaft in Sachsen, itzunder von der Herrschaft des Hauses zu Oesterreich, itzunder von den behmischen Herrn ernstlichen angesprochen worden, und sich noch anderer mehr Ansprüche vorsehen müssen, hierumb, daß die Herren, Fürsten, Ritterschaft, Manne und Stete vorgenannt gegen Gott und der Welt recht und christlichen tun, das sie verantworten mögen, als sie allezeit bisher getan haben und, ob Gott will, noch tun meinen, auch auf daß niemand irenthalben an seiner Gerechtigkeit verkürzt werde, so seind ire Genaden mit eintrechtigem Rate darauf blieben, niemand vor einen König zu erkennen und uzunemen, bis so lang es erkant werde an gebürlichen Steten, den sie billichen mit Gott, Eren, Gleich und Recht als einen christlichen Herrn und König aufnemen sollen; gegen dem sich ire Gnaden und diese Land als frome christliche Fürsten und Lande halten wollen in aller Maß, als sie sich gegen andere iren Herrn und Königen in Behem gehabt haben, und sie bitten euch, sint sie festiglich zu der Cron halten, ir wollet inen das in Eren nachsagen, getrauende, ihr werdet daran sein, daß sie über solch christlich, aufrichtig und erbar Antwortniß der Cron nicht gedrengt noch beschweret werden. Das wollen die Herren Fürsten umb euch verdienen. Actum am Mitwochen vor Jubilate, Anno 1458.

Digitized by Google

Nach dieser Antwort und Abrichtunge der obgenanten anspre-chenden Botschaften machten die Fürsten und Sampnunge einen Bund, wie sie sich wolden halden, und keinen König ufnemen, und deß ein-ander helfen, bis es würde erkant. Oder dieser Bund ward nicht wol gebunden. Schier ward er zurissen, nnd die Breßler bliben allei-ne im Bade. Der Bundbrief lautet also.

Die Schlesier, wie sie sich verbunden hetten mit Breßlau, keinen König zu erkennen, bis er rechtmäßig erkant werde.

Wir Jodocus von Gottes Gnaden Bischof zu Breßlau mit unserem Capitel, Landen und Leuten, und wir nachgeschriebene Fürsten in der Schlesien, Herzog Heinrich zu Großengloga, Herzog Conrad der Wei-ße zur Oelsen, Herzog Balthasar zum Sagan, Herzog Wlodko zum Großen Glogau, Herzog Hans zu Pribus, und wir Frau Hedwig mit unserem lieben Sone, Herzog Fridrich zu Lignitz, mit unseren Landen und Leuten, und wir Mannschaft und wir Stete zu Breßlau, Schweidnitz und Jauer, mit allen Steten zu uns gehörende, die Stat Lignitz, Lewenberg, Bunzlau, Namslau und Neumarkt, beken-nen und tun kund öffentlich mit diesem Brief allen, die ihn sehen, hören oder lesen, daß wir Gott dem almechtigen zu Lobe, dem heiligen christlichen Glauben zu Sterkung, der Cron zu Behem zu Eren und diesen unseren Landen zu Frommen, uns mit einander vor einen Man geeiniget und vorbunden haben, uns in Kraft dieses Briefs, als nemlich von der Kur und Wale wegen, und von andern Sachen und Zuspruch wegen, die da itzunder auf diesem gehandelten Tage vorhan-den geweſt sein, also ob iemand, es were wer da were, niemand ausgenommen, uns angreifen, drängen, und nötigen wolte, daß wir uns deß fristen *) und enthalten wollen also lang, bis wir einen christlichen Herre und König haben werden, den wir mit Gott und Eren und mit Gleich, der da christlich und mit Recht sein mag, uf-nemen mögen, und uns bei der heiligen römischen Kirchen festiglichen halten. Und darum glauben wir alle eintrechtiglich, ob uns, do Gott vor sei, davon iemand mit Gewalt nötigen und dringen wolte, wider Gott, Ere und Recht, daß wir alle mit einander, ietzlicher mit seiner

*) K. H. fürsten

Digitized by Google

Macht und nach Vermögen, beistendig sein wollen, und so das Not tun wird, der Sachen halben mit Leib und Gut helfen, einander vor der Gewalt schützen und schirmen ungefärlichen, und, da Gott vor sei, ob iemand, der in diese unser Einunge gehöret, würde angegriffen, der sol uns alle anrufen, und eine kurze Zeit zuvor uns deß lassen wissen, so sollen wir alle auf sein, so das Not tun würde, und in das Feld zusammen kommen an einen Ort und gelegene Stelle, und so wir mit Macht zusammen kommen, was dann vor das beste erkant wird, ob es Not were, einen reitenden Krieg zu halten und wider unseren Feind zu bestellen, das soll mit gemeinem Rat den Landen zu Gute bestellt und fürgenommen werden, und besonders ob irgend ein Schloß oder Pastei wider uns besatzt würde, daß wir darum auch zusammen kommen und senden sollen, davor zu gedenken, in Zeiten raten, daß man dem widerstehen möge, und so wir ia denn also hoch genötigt und gedrengt würden, daß wir dann andere Herren und christliche Fürsten mögen und sollen anrufen, uns deß zu behelfen und solcher Gestalt zu schützen. Auch so sich irgend eine Sache begeben würde, das allhier in dieser Einung und Schrift nicht gedacht were, darumb mögen wir zusammen kommen, so deß Notdurft würde; auch so es Not were, einen reitenden Krieg zu halten, daß man ietzlichen Herren und Fürsten, Mannen und Steten einen benanten Anschlag und Zal bequemlich setzen und ernennen sol, und das nach Notdurft gleich bestellen, und so auch iemand unserer Freunde Hülf und Rat wider uns tun würde, heimlich oder offenbar, zu dem sollen wir gedenken als zu unseren Feinden selbst, auch ob iemand zu uns und dieser Einung treten wolte, den mag man mit gemeinem Rechte aufnemen, und sie sollen sich deß gegen uns verschreiben und also verbinden. Auch ob es geschehen würde, daß man mit Macht durch irgend ein Land zu uns gehörende ziehen müste, da mag man sich behelfen mit Stroh, Heu und ungenailtem*) Holze; aber darinne sol niemand plündern, noch niemanden beschedigen; auch ob irgend ein Teil Botschaft brieflich oder mündlich von der Sache wegen angetragen würde, daß wir darumb zusammen kommen oder senden sollen. Das sollen wir tun und alle eintrechtiglich mit gemeinen Rat Antwort darauf geben. Auch daß man ietzunder benennen wolte, daß iegliicher Fürst, Weichbilde und Stete eine Zal der Personen ausgeben, ob es Not were, daß man zusammen kommen müste, und daß auch die Stat benant würde, daß das also geschehe, daß wir nicht alle Zeit zusammen kommen dörfen, so das nicht gar Not were auch wer eigene Sachen und Zusprüche hette, das diese Sache nicht berürete, der sol das selber austragen und vorantworten, an dem Ende, do es

*) d. i. ungenageltem.

Digitized by Google

billichen geschehen sol. Solche Einung und Verbindung geloben wir obgenante Herren und Fürsten, Manne und Stete, einander getreulich zu halten und zu volfüren, bei guten Trauen und Eren, one alles Arg und one alle Einträge, wie man die möchte erdenken, und one alles böses Gefärde. Und deß zu warem Bekentniß haben wir unser Insigel an diesen Brief mit rechten Wissen lassen hengen. Geben zu Breßlau, am Mitwoch vor dem Sontag Jubilate, nach Christi Geburt 1458.

Dieser Bundbrief ward vorsigelt und auf das Rathhaus zu Breßlau geleget, da er noch lieget. Etliche hetten darnach noch heutiges Tages gegeben umb ieglich Sigel eine ganze reußische *) Scheiben Wachs. Es war inen ia wider Ere, daß sie diesen Bund in dieser christlichen Sache nicht hielten; viel mehr war es unerlich, daß sie in derselben Sache der von Breßlau Feinde wurden, und mit Heereskräften vor Breßlau zogen, mordeten und branten, so sie sich doch mit den Breßlern bei Treuen und Eren hatten vorbunden. Herzogen Wlodko Sigel wurde nit angehangen, wiewol seine volmechtige Räte vor ihn anzuhengen gelobeten. Herzog Bulco, der Ketzer, triebe seinen Spot aus diesem Bunde, und wolde sich darein nicht binden lassen, sondern meinete, er gehörete zu den Oberfürsten, mit den er sich wolde verbinden; desgleichen Herzog Conrad der Schwarze zur Oelsen sagte, bei den Oberfürsten in Schlesien zu bleiben. Dieß war ein böses Anheben und ein vordechtliches, daß dieser Bund nicht würde feste sein. Dieser schwarze Herzog Conrad mit seinem Bruder, dem Weißen, hatten allezeit die Gewonheit, wohin sich einer wandte, daß der ander muste sein auf dem andern Teile. Der Propheten Sprüche worden war: Ir sollet nicht in die Fürsten getrauen.

Wie Girsik zu Prage mit seinem Weibe gecrönet wurden.

Am Sontag Vocem Iucunditatis wart Girsik zu Prage gecrönet durch zween Bischöfe, die König Mathias mit etlichen Herren aus Hungern in guter christlicher Meinung und uf Girsiks gutes süßes Fürgeben dahin gesant hatte, Wacien **) und Jauren; und ehe daß

*) d. i. russische. **) K. H. Wanen.

Digitized by Google

er durch diese Bischöfe gecrönet ward, tat er inen zuvor einen geschwornen Eid in sulchen Worten:

Girsik's Eid.

In dem Namen des Vaters und des Sones und des heiligen Geistes, Amen. Ich Georgius, erwelter König zu Behem, und nu zu der Crönunge geschickt, gelobe und schwere vor Gott und seinen Engeln, und in den Henden der Erwirdigen in Gott, Väter und Herren, Augustini Jaurien und Vincentii Wacien, Bischöfe, in Gegenwertigkeit der wirdigen, Protasii, erwelten zu Olomünz, Przibislai, Abtesleuten, und in Gegenwertigkeit der edeln wolgebornen und achtbaren Herren Niklas von Wylak, Woiwod in Siebenbürgen, Oswaldi von Rozgon, Grafen Siculorum zu Hungern, Sbinconis von Hasenburg, Richter des Königreichs zu Behem, Procopii von Rabenstein, Canzlers des Reichs zu Behem, und Michels von Sant Niklas, Erzpristers zu Neugraden, nnd Thomä von Ruthus, Cantor der Kirchen Jaurien, Thumherren und Lerer der geistlichen Rechte, daß ich itzunder und hinfüre getrau und gehorsam sein wil der heiligen Gemeinen, römischen Kirchen, und unserem heiligsten Herrn, Babist Calisto *), und seinen elichen Nachkömlingen Bebsten, und daß ich inen getreulich halden wil den Gehorsam und Einigkeit als andere christliche Könige in Einikeit des christlichen Glauben, den dieselbe heilige römische Kirche heldet und lernet und bekennet, auch denselben heiligen christlichen Glauben beschirmen, schützen und vorfechten wil nach meinem ganzen Vermögen, und mein undertänig Volk nach meiner Weisheit, mir von Gott vorliehen, von allen Irnissen, Secten und Ketzereien abwenden, und wider ufrichten den Gehorsam und Einikeit, Eintracht und Andacht der heiligen römischen Kirchen, wil auch alle meinen Fleiß tun mit Werken, daß alles vorgeschrieben erfüllet werde, nach alle meiner Vernunft und Vermögen, Gott zu Eren und Erhöhnnge christliches Glaubens, als mir Gott helfe und diese heilige Evangelia, die ich mit meinen leiblichen Henden anrüre. Zu Gezeugnisse aller obgeschriebener Ding habe ich Jorge, erwelter König, mein Insigel hierunder mit guten Willen und Wissen anzuhengen befolhen. Geben zu Prage am 6. Maji Anno 1458.

Dabei haben alle obgenanten Herren, die do gegenwertig woren, ire Insigel oder ire eigene Handschrifte mit angehangen underschrieben. Dabei auch die offenbaren Schreiber ire Gezeugniß und Instrument dorober gemacht haben und sich in sulchen Worten underschrieben. Und ich Petrus, ein Son Pauli Forgach von Gora, ein Clericus des Bistumbs zu Fünfkirchen, aus keiserlicher Macht offenbarer

*) K. H. Calixte.

Schreiber in dem Jare, Monden und Tage und Stunde, als obgeschriben ist, der sechsten Indicien, und des Babistumbs unseres Heiligsten in Gott Vaters und Herrn Calisti, aus göttlicher Fürsichtigkeit Babst des dritten im vierden Jare, bin persönlich gegenwertig in der heimlichen königlichen Cammer. Do persönlich gegenwertig was der durchleuchtigste Fürste, Herre Jorge, erweiter König zu Behem vorgenant, an seiner rechten Seiten persönlich gegenwertig stehende, die durchleuchtigste Frau Johanna, seine Gemahel, und beide die obgeschriben Forme ires Eides zuvor in Latein höreten, und dornoch in behmische Sprache gezogen mit iren eigen Münden gelesen und ausgesaget haben, und in den Henden der obgenanten erwirdigen Herrn Bischöfe Jaurien und Wacien, mit leiblichen Fingern anrürende die heiligen Evangelia, gelobet und geschworen haben Gehorsam, Ere, Wirdikeit, Getraue und Enlichkeit *) der heiligen römischen Kirchen und unserem heiligsten Herrn Babiste, Calisto dem Dritten, und seinen elichen Nachkomlingen. Und darumme zu Gezeugniß habe ich mich mit meiner Hand underschriben mit meinem Mitcompan und mit meinem Zeichen gezeichnet, gebeten zu allen abgeschriben Sachen, do sie also geschehen sein, und ich die gesehen habe.

Es war ein böses Zeichen, daß Girsik diesen Eid nicht öffentlichen tun wolde, sunder verschlossen in einer Cammer, daran die obgenanten Bischöfe ganz streflich waren, so als es ia solte offenbar geschehen sein. Nach diesem Eid do ward Girsik erlich gefürt in die pragische Hauptkirche zu Sant Wenzel, und ward gecrönet in aller Weise als andere vorfaren Könige. Und als balde die Crone uf sein Haupt gesatzt wart, do fiele forne aus der Crone der besten Steine einer uf die Erden vor die Füße der Bischöfe. Mit Erschrecken ließe ihn Girsik ufheben und behalden. Zwölf gecrönte Apte und Prelaten woren gegenwertig. Vorware, dieser Stein was ein Vorkundunge zukünftiger Dinger, daß Girsik die Cron nicht ganz, sunder bis uf einen Stein in seinen Gehorsam brengen würde. Breßlau war dieser Stein, der in seiner Cron aus göttlicher wunderlicher Fügunge nicht ist blieben. Am andern Tag ward Johanna auch eine Königinne gecrönet. Zdenko von Sternberg trug zur Crönunge den Appel, Jan von Rosenberg das Scepter, Heinrich von Crumpnau, Girsiks Eidem, trug das königliche bare **) Schwert. Viel Edelinge aus Merhern ***) und Behem woren gegenwertig, sunder aus Schlesien, Lusitz, Sechsteten, was niemant do, denne heimliche ire Boten, die sie zu besehen ausgesant hatten. Viel Trostes und Hoffenunge entstund aus Girsiks Eide und Crönung, daß auch das meiste Teil des christlichen Volkes erfreut ward, daß die behmische Ketzerei abgetan, und christliche vorige

*) K. H. Einigkeit. **) d. i. nakte. ***) d. i. Mähren.

Digitized by Google

Ordenunge wieder ufgericht wurde, deß auch Girsik leichtlich und ganz Macht hatte. Oder als der Eid mit Falschheit und bösem Herzen was geschehen, folgete nichts denn arges; er ward allenthalben mit seinem Weibe meineder *). Viel eh bekereten sich alle ketzerische Behmen, denn Girsik alleine sich würde bekeren. Er tat diesen Eid, uf daß er die Crone uf sein Haupt brechte, dornoch er sich lange Zeit hatte gesenet.

Girsik nach seiner Crönung hat den Breßlern also geschrieben, und auch anderen umbliegenden Steten.

Nachdem Girsik in Behem gekrönet, schriebe er allen Untertanen des Königreichs zu Behem, und sonderlichen den Breßlern, in diesen folgenden Worten:

Ersamen, Getreuen, Lieben. Nach unser friedlichen Erwelung sind wir gekrönet worden, nach Gewonheit unserer Vorfaren, am siebenden Tag dieses Monden, als wir meinen, ir vorstanden habt. Darum so ermanen wir euch, daß ir uns Gehorsam tut, und andere Sachen, dazu ir uns als Könige zu Behem verbunden seid, und als ir von Rechts wegen tun sollet. Geben Prage am 14. Maji, unseres Reichs im ersten Jare.

Uf diese Schrifte ward ihm von allen Antwort, aber die Breßler gaben ihm keine, wenn sie wußten, daß er alle seine Eide nicht halden wurde, die er den Bischofen hatte getan, sonder die Eide, die er seinen Ketzern hatte getan, von irem Gesetze nit zu weichen, sondern beschirmen und mehren, die würde er halten.

Wie die Stat Neisse ward oberfallen und betrieglichen gewonnen.

Am achten Tage des heiligen Leichnams Christi worde die Stat Neisse von Bischof Josten schwerlich und betrüglich überfallen, mit

*) d. i. meineidig.

gewapneter Hand. Er finge viel Bürger, viel trieb er aus der Stat, und besatzte die Neisse mit Macht, derer er und seine Vorfaren Bischöfe vormals nicht also mechtig mochten werden, und ließe von Stat an, am Schloß ein neu sonderlich Tor und Brucken ober die Graben bauen, dadurch er aus und ein kommen und bringen möchte, wenne und wen er wolte, daraus die Breßler nicht klein Bekümmerniß und Vordechtniß gegen ihn empfingen.

Wie die Fürsten aus Oesterreich den von Breßlau schrieben.

Herzog Albrecht und Herzog Sigmund aus Oesterreich schrieben denen von Breßla, lobende ire Antwort, und gelobeten inen Hülfe und Rat zu tun. Deß die Breßler sehr erfreuet worden, und Irer Gnaden große Dankfagunge wieder zuschrieben. Oder es folgete keine Hülfe von inen, da es Not war, und ufs höchste angerufen worden. Doch mochten sie darzu getan haben, so unter inen in Oesterreich nicht sonderliche Kriege entstanden weren. Girsik war deß ein Meister, daß er wol kunde Kriege und Unfriede seen, da er sich widerwertig Zeiten *) besorgete.

Ein Tag ward zu Lignitz gehalden vom Bunde.

An S. Peter und Pauls Abende war ein Tag zu Lignitz vom Bunde gehalten, deß Herzog Heinrich von der Freistat obrister Hauptman ward erwelet. Daselbst anhub sich der Bund allgemach an zu trennen, der gar neulich davon in Breßlau sterklich bei Treuen und Eren verbunden war. Wann die zwei Fürstentümer Schweidnitz und Jauer wolden, daß man ein trefliche mündliche Botschaft zu Girsik solde senden, und einen aus den Fürsten zu voraus. Dieser Rat behagete dem Bischof und seinem Capitel zu Breßlau, daß man Girsik solde bitten, die Schlesier bei irem Bunde und Antwort zu lassen, uf daß der Krone nicht Arges und Verterbniß entstehen durfte. Sonder Herzog Heinrich, des Bundes Hauptman, und Herzog Balzer von

*) K. H. Widerwertigkeiten.

Sagan und die von Breßla wolden darein nit vorwilligen, sondern sie wußten, daß es Girsiges Antrieb war, so als die Schweidnitzer, auch des Bischofs Leute und die Capitler, nemlich Doctor Nicolaus Weigil, heimlich Gespreche mit Girsiks Vettern hatten gehabt. Uf den Predigstülen zu Breßla worden die alle dem Teufel gegeben, die mit Girsiken und seinen Gönnern zu schaffen hetten, und doch nicht heimlich war, daß der Bischof und sein Capitel viel Handlunge *) hatten mit den Ketzern. Die von Breßla sagten uf diesem Tage, daß es nicht töchte **), zu Girsigen senden, auch nicht zu schreiben, so man ine darinnen einen König eren oder benamen müsse, und also wurde beschlossen, eine Schrift an die behmischen Herren zu senden, und ieglicher die erste Antwort offenbaren, und bitten, daß der Bund dabei bleiben möchte, und ob man die Schlesier drüber drengen wolte, musten sie Rat und Hülfe suchen, daraus der Cron Schaden und Schande würde zukommen. Uf diesem Tage worde wol erkant, daß die Landschaft zur Schweidnitz, Jauer, allenthalben zu Girsige geneigt waren. Darum die von Breßla die Stete derselben Fürstentümer gen den Neumarkt bittende besanten, und da mit inen redeten, daß sie bei den Breßlern stehen und halden wolden. Sie sagten das den Breßlern eintrechtiglich zu, ob auch alle ire Landleute zu Girsige treten würden. Es geschah aber nicht; sie hielden nicht ire Briefe und Sigel, auch ire Worte hielden sie nicht. In diesen Tagen kamen viel Worte und Sagemäre aus Behem, wie sie die Schlesier wolden überziehen. Darum Herzog Heinrich, Hauptman, aber ***) einen Tag legete gen Lubin ****), auf Montag nach S. Margareten Tag.

Ein Tag ward gen Loben gelegt und gehalden.

Auf diesem Tage anbrachte der Hauptman, so als viel Dräuen und Warnungen aus Behmen entstunden, daß man auf Hülfe und Rat gedenken solde, und wie man mit Herzog Wilhelm von Sachsen zu tagen komen möchte. Dieß behagete den Fürsten von Lignitz, Sagan und den Breßlern. Aber Bischof Jost, sein Capitel und die Schweidnitzer wolden nicht, darum aus diesem Tage gar nichts worde. Wenne Bischof Jost, sein Capitel, Herzog Wlotko, und Herzog Conrad

*) d. i. Unterhandlungen. **) d. i. taugte. ***) d. i. abermals. ****) d. i. Läben.

der Weiße rieten, daß man mit Girsige Richtunge suchen solde, daraus die Breßler ein schweres Herze wider iren Bischof und etliche Prelaten empfingen, und groß Verdechtniß zu ihme hatten. Groß Schelten, auch Gesenge erhuben sich wider den Bischof, auch warden ofte an der Prange gefunden Gemälde uf Papier, mit Gensen, und Doctor Weigel sie mit einem Griffel regirte, und der Bischof sie finge und seinen Prelaten gab. Solches unzimlichen Dinges erhube sich viel zu Breßlau, daß darumb der Bischof fort nicht mehr one Gelaite nicht gen Breßlau kommen wolde, und ward ein ungenediger Bischofe; auch andere Fürsten Lande und Stete daraus Verdrieß wider die Breßler empfingen. Es war dem Rate leid, wenn dem Girsik geschah Gutes daraus, und der Stat Schade und Ungunst aller Nachbar, und so das Volk zu Breßla dem Rate hette gefolget und abgelassen von solcher Torheit und Schmachheit, vieleicht hette der Bischof und viel andere treflichen Herren und Stete dem Girsigen nie gehuldet, oder hetten es ie ufs minste*) eine lange Zeit aufgezogen, und die Breßler weren desto sicherer gewest, und hetten desto weniger Zerunge tun dürfen. Zu dieser Zeit war Girsik zu Olmütz, da er und in ganz Mehren ufgenomen ward, ausgenomen die fromen Igler, die ihn nicht ufnemen wolden, one Befel bäpstlicher Heiligkeit; daran sie sich christlicher und weislicher hielden, denn andere mehrische Stete.

Ein Tag ward gelegt gen der Strige.

Zu Strigau ward ein Tag geleget am Montag nach S. Peters Kettenfeier, binnen deß Bischof Jost gen den Tinz kame, und bate die von Breßla, zu ihme zu schicken. Die es taten. Und als sie zu ihm kamen, zeigete er inen einen Brief, den ihm Girsik gesant hatte, also lautende:

Wirdiger und Andechtiger, Lieber. Alle unsere Sachen sind in Mehren zu Frieden komen, und wol geordnet. Meineu wir zu Glacz auf Magdalenä zu sein in Friede auf dießmal. Wir begeren, daß du zu uns komest und da seiest auf Jacobi. Es wird auch dahin zu uns komen Herzog Bolko, und one Zweifel andere Fürsten mehr. Wollen wir mit dir und inen handeln, daß in Schlesien auch ein friedlich Stand möchte geordnet werden. Geben Olmütz am 14. Julii.

*) d. i. aufs mindeste.

Auf diesen Brief bat Bischof Jost Rat von den Breßlern, die ihme sageten: so als er ein christlich Bischof were, und wol auch wüßte, wie seine Prediger zu Breßla predigten, one allen Zweifel so würde er sich wol wissen zu halten. Auch für hielte der Bischof den Breßlern die Schwachheit und Unzimlichkeit, die den Leuten zu Breßla widerfuren, mit Haber vorzuschütten, mit Gensengeschrei. Ihm ward geantwortet, daß ihme dem Rate leid were, und könten das uf dießmal nicht weren, doch solten die Ratmanne Fleiß dabei tun.

Girsik kam gen Glacz am Freitag vor S. Magdalenen Tag, und ward als ein König ufgenommen. Bischof Jost zoge nicht zu ihm, sondern sante zu ihm seine Räte. Herzog Bolko und der schwarze Herzog Conrad kamen zu ihm, und gelobeten die Huldigunge zu tun. Die Schweinitzer hatten eine große trefliche Botschaft bei ihme. Die Breßler schickten sich zur Were und zu Krieg, und namen uf an iren Sold Herzog Johannessen von Sagan mit hundert Pferden, mit denen er zu Breßla einkame, sehr rustig an S. Jacobs Tage. Darnach uf den Tag gen Striga kamen die Breßler mit Herzog Johannsen, irem Soldener, mit 200 Pferden; daselbsten der ganze Bund war gesamlet, ausgenomen Herzog Wlodko, der sich vom Bunde zu Girsigen hatte gegeben. Die Handlunge uf diesem Tage wurden aber von Herzog Henrichen angefangen, daß man mit dem Fürsten von Sachsen tagen solde zu Görlicz oder anderswo, da es bequemlich were, und daß man sich mit ihme vorbünde wider Girsigen. Dieß behagete den Fürsten von Sagan, von Lignitz und den Breßlern. Oder Bischof Jost und sein Capitel, die Schweinitzer, Jauerer, der weiße Fürst, wolden nicht darein, sondern stunden darauf, daß man Gnade bei Girsik suchen solde. Damit der Bund aufgelöset ward. Wenne dieß pflegen die Schlesier zu tun, sich leichtlich mit einander verbinden, viel Tage legen, und ie mehr sie tagen, ie schwächer ir Band wird. Da mußten die Breßler von irem Bischofe und von den Schweinitzern viel Unglimpfs hören. Er sagete zu inen zorniglichen: Ir Breßler wollet allezeit euern eigenen Willen haben, und lasset euch bedünken, daß ir klüger seid denn alle Fürsten, Lande und Stete in Schlesien. Ir wollet Girsik nit haben zu einem Herren, den doch alle Herren in Behem, dazu alle Stete in Behem, auch in Mehren, vor einen König ufgenommen haben. Wollet ir besser sein denn sie? One Zweifel, wenn Girsik nit ein Behem were, ir würdet ihn ehe aufnemen denn andere Leute; oder dorum, daß er ein Behem ist, denen ir gram seid, so nemet ir ihn nit uf. Es sein die Behem eure Herren, und werden eure Herren bleiben, und tut auch, wie ir wollet, ir habet vor euch das Vorderben und Gedeien. Ir werdet die Behmen nicht vertreiben; das muß ich euch sagen, das ir mir nit sollet vor übel haben. Denn ich bin euch deß pflichtig, als euer Bischof. Ich

Digitized by Google

begere euer Beſtes. Dorum habet keine Sorge, alle Sache wil ich gegen Girſik mit euch verrichten. Bleibet bei den Landen und Steten, und erwecket nicht Heerzüge in dieſe Lande. Und viel andere ernſtliche Rede muſten die Breßler da hören und dulden. Sie ſchwiegen und ſageten, die Sache hinder ſich zu bringen, uud zogen heim. Im Rate warde dieß alles vorzelet, und nicht vor der Gemeine, umbs Beſten willen. Girſik bliebe nit lange zu Glacz, und zoge gen Prage, und an S. Lorenz Tag ſchickte er aus Prage ein Heere vor die Stat Iglau, die er ſchwerlich ließ belagern und ufs höchſte engſtigen. Die Igler wereten ſich manlich, und töteten viel irer Feinde, bis nach etlichen Monaten, daß ſie ſich durch Betaidunge gaben, und taten als andere Stete: wenn ſie keine Hülfe hatten noch fületen. Darumb ſie tun muſten als bezwungene Leute.

Ein Tag wart aber geleget gen Lobin, am Sontage vor Bartholomei, vom Hauptmanne.

Am Sontage vor Bartholomei ward aber ein Tag gen Lobin gelegt vom Hauptmanne des Bundes, darauf der Biſchof, das Capitel, der weiße Fürſte und die Schweidnitzer nicht kamen. Die anderen waren alle da, und handelten, wie ſie möchten mit dem Fürſten von Meißen zu tagen kommen; das denne nicht Fürgang hatte umb Rede willen, die uf dem Tage geſaget wurden, wie dieſelben Fürſten mit Girſige in Taidunge ſtunden. Da kamen die Breßler von dieſem Tage wieder heim. Und als die Gemeine hatte verſtanden, daß nichts Gutes aus dem Tagfarten bekame, und fületen, daß ſie alleine würden bleiben, da erhube ſich großer Ernſt, alſo daß die Gemeine dem Rat abfragete, ab ſie bei der Gemeine wider Girſik ſtehen wolten oder nicht. Der Rat antwortet: Ja, mit Leib und Gut getreulichen! Es war auch war, was inen die Ratmanne zuſageten, die warlich viel ungerner hetten Girſik zu einem Herren ufgenommen, denn iemand aus der Gemeine. Sie hatten es am erſten beſchloſſen, daß Girſik nicht tochte inen und der Stat zu einem Herren. Und ſo es nit anders geſein künte, wolden ſie liegen und ſtehen laſſen alle ire Güter, und ir Weib und Kind an ire Hende nemen und weg ziehen, ehe Girſik ihr Herr ſein ſolde. Oder gerne hetten ſie mit Weisheit und Fürſichtigkeit umbgangen, damit Kriegen underſtanden *)

*) d. i. verhindert.

weren worden, ganz, oder ie ufs lengste ufgezogen. Wann sie wußten wol der Stat Vermögen, und bedachten wol, was zu Kriegen gehöret, und was daraus zu kommen pfleget: auch erkanten sie wol, daß es würde schwer sein Breßlau, alleine zu widerstehen dem ganzen Königreich und der ganzen Schlesien. Darumme sie gerne ordentliche Weise hetten fürgenommen, dadurch es also riesch *), und ehe es Zeit war, nicht hette zu den Schwerten dörfen komen, und daß man Lande und Leute nicht hette dörfen erwecken und uf sich reizen. Wann in der Gemeine gar vil unzimliche Rede und Scheldunge entstunden wider die umbliegende Nachbar, daß sie dordurch der Stat gehässig und ire Feinde wurden, das sonst nicht geschehen were, so man sich hette noch Rate des ersamen Rates stille und weislich gehalden. Da worde in allen Kretschemheusern, in dem Schweidnizen Keller geratschlaget offentlichen, das man in heimlichen Räten hette sollen vorschweigen. Die Gemeine begerte, daß die Ratmanne solden in das Ratbuch lassen zeichnen die Verwilligunge, die sie vormals uf S. Johannis Tag nechst vergangen beschlossen hetten, und das geschahe, und lautet also.

Wie sich die Breßler verbunden wider Girsigen.

Nach Christi Geburt 1458 Jar am Sontag nach S. Johannis Baptistä Tag sind wir Ratmanne, Schöppen und Elteſten der Kaufman **), und alle Geschwornen der ganzen Gemeine eintrechtiglich mit einander eines worden, und haben beschlossen, daß wir mit Hilfe des almechtigen Gottes Herren Girsik von Podiebrat vor einen König oder Erbherren nimmer mehr haben noch ufnemen wollen in keinerlei Weise, und deß einander mit Leib und Gut raten und beistendig sein, und wollen uns enthalten als frome gute christliche Leute, und unser Ere unverseret behalten, als wir bisher getan haben, und in denen und allen andern Sachen vor einen Man stehen wollen, und das getreulichen tuen und das halden, bei unseren guten Trauen und Eren one alles Arg und böses Gefärde.

Diese Beschlüssung ward mehr im Zorn dann in Weisheit gemacht. Die Ratmanne baten die Gemeine, sie solten diese Einunge bei iezliches geschwornen Eide in Heimlichkeit halden. Wenn so sie

*) K. H. rusch. **) d. i. Kaufmanschaft.

Digitized by Google

solde offenbar werden, würde viel schwerer Rede und Arges daraus entstehen. Es were auch wider die erste gemeine Antwort, die unter der Stat Insigel in viel Lande itzunder ausgangen were, und von allen Leuten gebillichet, darinne berüret würde, keinen König uftzunemen, dann wen man soll nach Erkenntniß ꝛc. Und hie in diesem Eintracht wurde ausgeschlossen allerlei Weise, und so denn die Sachen anlangeten christlichen Glauben, müste es ja endlich nach unseres heiligsten Vaters des Babistes Erkentniß gehen. Diese Unterweisunge des Rates ward unglimpflich von der Gemeine ufgenomen, und sagten eines Teiles: Nu ist zu merken, daß die Ratmanne, so unser heiligster Vater erkennete, Girsigen wolden ufnemen. Und sagte die Gemeine: ob es auch der Bapst und Keiser erkenneten und geböten, so wolte sie ihne nicht ufnemen. Hie anhube sich Verdechtniß gegen dem Rate, darzu denn dornach die Prediger wol hulfen. Diese obberürte Beschließunge worde nicht heimlich gehalden, als es doch not und gut were gewest; sie worde in allen Kretschemhäusern verkündiget. Das auch dornoch die Herren im Bunde zu Lobin ufm Tage den Breßlern ernstlichen für hielden, wie sie sich über irem gemeinen Bund anders verbunden hetten, damit sie den Bund übergrifen und zurissen hetten, wider die Traue und Ere. Da waren auch gegenwertig aus der Gemeine viere, die diese scharfe Worte höreten. Wenn uf allen Tagen nemen die Ratmanne aus dem Kaufman und aus der Gemeine mitte zu tagen, und so sie das nicht getan hetten, one Schaden weren sie nicht blieben. Sie antworteten den Bundsherren, wie sie sich zu Breßlau unter einander vor einen Man zu Eintracht hetten vorbunden, dem Bunde zu Gute, und nicht, als inen were furbracht worden. Und senfteten also, ufs beste sie mochten, die Bundsherren, daß sie zu Ruhe quamen. Auch beschlossen Arm und Reich zu Breßlau: wer in diesen Leuften von inen ziehen würde, und seine Wonunge anderswo suchen, der solde zu ewigen Zeiten seine Wonunge zu Breßlau nicht haben: dieweile diese Sache mit Girsigen stehen würde, solde niemand von hinnen abscheiden, es were dan in seinen Kaufschlegen und umb seiner Narunge willen, und das solde mit des Rates Wissen geschehen.

Girsik von Podiebrad zog in Oesterreich wider Herre Fridrichen, römischen Keiser.

In diesen Tagen wurde Zwitracht zwischen Fridrichen, römischen Keiser, und Girsigen. Er zohe mit Macht in Osterreich, und tat uf

den Keiser großen Schaden mit Nemen, Mord, Brand und Schatzung. Dessen die Breßler erfreuet wurden, und hoffeten, der Keiser würde wider Girsigen erwachen, dardurch Girsik Breßlau unbehabt *) lassen müste. Oder nach wenigen Tagen vorrichtet sich der Keiser mit Girsigen, und gabe ihm etlich tausend Gulden. Die behmische Herren, die mit ihm zu Osterreich in dem Heere waren, schrieben allen Fürsten, Landen und Stäten in Schlesien, und auch den Breßlern, daß sie one alle lange Aufzüge Gehorsam und Hulde tun solten irem gekrönten Könige, op das nicht geschehe, musten sie irem Könige helfen, sie darzu zu bringen. Diese Briefe wurden gegeben zu Stockerau in Oesterreich am 9 Sept. 1459.

Die Schlesier erschrocken, do sie höreten, wie Girsik den Keiser genötiget hette, und bekümmerten sich uf diese Schrifte der behmischen Herren, und wugen **), so Girsik also mechtig were, wider den römischen Keiser zu ziehen und ihn zu bezwingen, wie sie sich sein künden erweren. Oder die zu Breßlau bekümmerten sich deß nichts, und umb eine Antwort zu geben den Herren zu Behem, ward ein Tag gen Lobin gesetzt.

Aber ***) ward ein Tag zu Lobin vom Bunde gehalden am Montage vor Michaelis.

Am Montage vor Michaelis ward ein Tag zu Lobin vom Bunde gehalten, darauf die Capitler und des Bischofs Räte mit anderen des Bundes, ausgenommen die Breßler und die Fürsten vom Sagan, Rates wurden, daß man solde eine Botschaft senden zu den behmischen Herren. Bischof Jost war algereit auf dem Wege gen Rom, sich von unserem allerheiligsten Vater, dem Bapste, zu erfragen, wie er sich halden solde. Die Fürsten vom Sagan und die Breßler sagten zu den Bundgenossen, daß es nicht gut were, Botschaft an die Behem zu senden. Wenne, ie mehr man sich in Furcht ließe erkennen, ie mehr die Behem dröwen ****) würden. Und so die Behem inen heten einen König erkoren, viel billicher so möchten inen auch die Schlesier einen Herren und Beschirmer kiesen. Das ander Teil belachte diesen Rate. Herzog Heinrich, Herzog Conrad, die Frau von Lieg-

*) K. H. unbehagt. **) d. i. erwogen. ***) d. i. abermals. ****) d. i. droben.

nitz, und die Schweinitzer mit iren Zugehörenden santen eine Botschaft an die Herren von Behem, mit einem offenen Zettel also lautende:

Nachdem und als denn die Herren von Behem an die Fürsten, Lande und Stäte geschrieben, und sie dem Könige Gehorsam zu tun ermanet haben, wie dieselbe Schreibunge des Inhaldes ꝛc. Uf ein solches, und nachdem sich die Sachen an ihm selbst haben, ist der Herren Fürsten, Lande und Stete Antwort also: Sie zweifeln nicht daran, den Herren von Behem sei wol wissentlich, welche Antwort die Herren Fürsten, Lande und Stete in Schlesien den Herren von Behem auf ir erst Anbringen zu Breßlau und auch darnach in sonderlichen Schriften geben ist, und ist noch ire Meinung also: Sintemal, als die Herren von Behem vormals unterricht sein, daß diese Lant Schlesien anspruchig sein, und inen von Eren und Rechtes wegen nicht fuget, iemandes vor einen Herrn und König erkennen und uszunemen, es sei dan, daß sie solcher Anspruche, wie inen zu Eren, Gleich und Recht fuget und gebürlich ist, gefreiet werden, und daß dan durch unseren heiligen Vater den Bapst erkant, und sie unterweiset werden von seiner Heiligkeit, daß sie den erwelten König mit Gott gleich eren und rechten haben sollen; so das also geschicht, so ist der Herren Fürsten, Lande und Stete genzliche Meinung, sich in allen diesen Sachen rechtfertiglich zu halten. Denn die Herren Fürsten, Lande und Stete unterricht sein, daß des Herren Königs Gnade von Behem seine trefliche Botschaft zu unserem heiligen Vater dem Babst geschickt habe, desselben gleichen unser Herr Bischof von Breßlau sich auch in eigener Person gen Rom füget, und wil vieleicht auch dieser Sachen halben von unserem heiligen Vater dem Babst unterweiset werden. So denn die Herren von Behem schreiben, daß sie diese Lande lieben, ir Ungedeien und Verterbniß nicht gerne sehen, bitten sie die Herren von Behem, festiglich darein zu helfen und zu raten, daß sie bei solcher redlicher und billicher Bitt bleiben, und die Sachen allenthalben enthangen und in Güte ansteben mögen, so lange bis sie unterweiset werden, wie sie in gebürlichen Stellen und Steten zu Ende werden kommen.

Die Herzoge von Sagan und die Breßler santen keine Botschaft, sonder umbs Besten willen schrieben sie den Herren von Behem, daß sie bei der ersten Antwort wolden bleiben. Hieraus die Behem wol kunden merken die Zwitracht der Schlesier. Darum, ie mehr inen geschrieben ward, ie mehr Briefe und Drauen sie santen. Die Breßler schrieben an den Keiser, an die andere Herzoge zu Österreich, an den Herzog Wilhelm zu Sachsen, inen allen zu erkennen gebende der Behmen Dröwe *) und Gewalt, den sie meineten fürzunemen, und

*) d. i. Drohung.

baten umb Rat und Hilfe, als ferr sie nicht von iren Ansprüchen wolden gedrungen werden. Gute Worte empfingen die Breßler, in der Tat erfolgete nichts. Der Keiser gab inen keine Antwort. Die Ratmanne zu Breßla handelten den Zug gen Rom ires Bischofes, und meineten teils, es were gut, daß die Stat einen steten guten gelerten Man zu Rom hielde, unseren heiligen Vater in diesen Sachen umb Hülfe anzurufen, so es den christlichen Glauben anlangende were: eines Teiles meineten, es tete nicht Not, der Bapst were zu ferre, sondern man solde gen Polen zum Könige senden. Es were sehr gut gewest, daß gen Rom Botschaft ehe besser were gesant worden; es blieb uf diesmal unterwegen.

Am Sonnabend vor S. Hedwigis Tage sante Herzog Wilhelm gen Breßla einen guten Man, der eine lange Rede einbrachte, an dem seine bittend, daß die Breßler Girsigen nit wolden verjahen, zu Schaden seinem Herrn, und er zeigete etlicher Herren Cardinalen Briefe, die Herzog Wilhelmen hatten geschrieben, und zu seiner Gemahl Gerechtigkeit in Behem wol trösteten. Darauf die Breßler antworteten, sie wolden sich als gute Leute halden, sondern sie getraueten Herzog Wilhelmo, so es Not tun würde, würde er aus seiner Gerechtigkeit die Breßler nicht lassen; es warde inen nichts zugesaget. Die Ratmanne wolden wissen, weß sie sich zu Herzog Wilhelm möchten verlassen, und santen mich zu seiner Gnaden gen Anspach, uf die Zeit, als Marggraf Albrecht von Brandenburg uf S. Mertens Tag Hochzeit hatte mit Herzog Fridrichs, Kurfürsten von Sachsen, Tochter. Die Hochzeit konde ich nicht derreiten *), sondern im Widerwege fande ich Herzog Wilhelmen zu Bamberg, Marggraf Albert mit ihme, und die zwei iunge Fürsten, Ernst und Albrecht, Gebrüder, Herzogen zu Sachsen, und die zweene junge Fürsten Gebrüder, Landgraven von Hessen. In dieser Fürsten Gegenwertigkeit wolde Herzog Wilhelm meine Botschaft von der Stat Breßlau hören, die am Sinne beschließlich war, daß sich die von Breßla auf S. Gnaden Gerechtigkeit wolden halten, so ferre er inen wolde Hülfe tun, und was sie sich darauf zu ihm solden versehen. Ich hatte keine andere Antwort, denn daß er kurzlich mit den Schlesiern darauf einen Tag wolde halden, oder wenne, sagte er mir nicht, dann er globite kurzlich das gen Breßla zu verkunden. Und als ich zurücke zog und gen Leipzig kame, da fand ich ein andere trefliche Botschaft von dem Bunde aus Schlesien zu Herzog Wilhelm gesant. Diese Boten brachten eben dieselbe Antwort, die mir war gegeben, allein daß der Tag gelegt und bestimt war uf den Sontag Reminiscere in der Faste gen Cotbus.

*) S. H. erreiten.

Aber ward ein Tag zu Lobin gehalten.

An S. Niclas Tage wurde ein gemeiner Tag geleget gen Lobin, darauf alle des Bundes erschienen, wie man den Behmen solde Antwort geben, die sie auf Lucia gen Prage endlichen wissen wolden. Da ward beschlossen eine Antwort, nemlichen die allererste, die inen zu Breßla war gegeben. Und ob sich die Behmen daran nicht wolden lassen genügen, were den Schlesiern leid, daß die Crone solde zu Verterbniß kommen. Hatten die Behmen vormals scharf geschrieben, so schrieben sie noch schärfer, viel nahende entsagende. Die Schweidnitze Furstentümer wußten es wol, dorum sie in der genanten Antwort bei dem Bunde nichr stehen wolden, sondern sagten klerlichen, sie wolden umb niemandes willen verderben. Warlich, viel besser were es gewest, nach Rate der Breßler, daß man den Behmen nach der ersten Antwort, zu Breßla gegeben, kein ander mehr gegeben hatte. Viel ehe hetten sie die Schlesier unbehabt gelassen. Wenn *) aus mancherlei Tagen und Antworten der Schlesier konten die Behmen wol ferrer graben und vernemen Furchte und Zwitracht in den Schlesiern, und die Sachen hetten sich endlich und wol selbs uf den Bapst geschoben, oder uf den Keiser; darum es neue Schirmschlege waren, und Worte umb Worte, die den Behmen Ursache gaben zu Kriegen, die sie sonst wol hetten gelassen. Wenn ie weniger den Behmen Worte gegeben werden, ie weniger sie tuen, oder do sie viel Worte hören, erkennen sie Blödigkeit, und behalten denn, was sie wollen.

In diesen Tagen hatten die Sechsstäte, Budissin, Görlitz, ire Botschaft zu Prage, von der Meißner wegen, mit den sie solden freundliche Nachbarschaft tragen, Girsik bittende, ob die Meißner sie angreifen wolden, daß Girsik sie nit lassen wolde. Dorauf Girsik leichtiglichen hatte zu antworten, und vieleicht nit den Meißnern gefuget hette: so die Sechsstete Gehorsam teten, solden sie Hülfe erfolgen. Es geschahe, das ihm der Gehorsam worde zugesaget, davon die Breßler großes Bekümmerniß empfingen, wenne sie gute Hofnung hatten in denselben Steten, daß sie vor allen anderen Girsik den Ketzer vor einen Herren und König nimmer mehr würden erkennen.

*) K. H. denn.

Digitized by Google

Die Schlesier hatten einen Tag mit Herzoge Wilhelm von Sachsen zu Cotbus. Im J. 1459.

Am Sontag Reminiscere in der Fasten Anno 1459 wurde der Tag zu Cotbus gehalden, darauf Herzog Wilhelm mit den Seinen, mit 500 Pferden, zu Harnisch sehr zierlich einkame, mit viel Grafen, Ritterschaft und treflicher Macht. An anderen Teile aus Schlesien kamen dahin alle aus dem Bunde in Schlesien, ausgenommen Bischof Jost, der aufm Rom-Wege *) war, und ausgenommen die Fürstentümer Schweidnitz und Jauer, die algereit Girsigen in Haimlichkeit, als sie meineten, Gehorsam gelobet hatten, und dem Bunde abtraten, wider ire Trau und Ere. O wo ist nun das Geschlechte der Herolden hinkomen, die do vorzeiten den Fürsten, Herren, Landen und Stäten ire Ere und Schande nachsagen solten! Herzog Heinrich von Crossen, Baltasar und Johannes von Sagan, waren da persönlich, und sonst der anderen Fürsten und Lande des Bundes trefliche Boten. Die von Breßla santen dahin zwei aus den Ratmannen, zwei aus den Schöppen, zwei aus dem Kaufman, und zwei aus der Gemeine, mit 70 Pferden, also daß die Schlesier da hatten bei 600 Pferden. Die von Sechsstäten, Budissin, Görlitz, kamen auch dahin. Viel worde hin und wieder vorhandelt. Sonder Herzog Wilhelm wolde und begerte, daß die Schlesier ihn uf seine Gerechtigkeit one alle Unterscheide zu einem Erbherren ufnemen solden; so das geschehe, wolde er sie mit allen seinen Freunden helfen beschirmen. Oder die Fürsten in Schlesien und auch die Breßler wolden das nicht tun: were wider ire erste Antwort gewest, und was auch eine unzimliche Begerunge. Jedoch wolden die Schlesier mit ihme uf seine Gerechtigkeit sich vorbinden wider Girsigen und die Behem, bis zu Austrage der Sachen, unschedelichen jedem Ansprecher an seinem Teile. Darumme aus dem Tage nichts wurde, und zogen one Ende von einander. Binnen deß hatten die Fürstentümer Schweidnitz, Jauer, mit Girsigen zu Glacz offentlich Gespräche, der da dieselbe Zeit zu Glacz war in der Feste. Herzog Conrad der Weiße kam gen Breßla am Freitage vor Lätare, und riete den Breßlern, bittende, daß sie sich mit Girsigen vergleichen wolden, und ihne ufnemen zu einem Könige, als er selbs auch tun wolde, — es kunde auch anders nicht gesein, so als Girsik Behem, Mehren und schier die ganze Schlesien in Gehorsam hatte — und erbote sich dabei alles zu tun, damit die Breßler zu Gnaden kommen

*) K. h. Wege nach Rom.

Digitized by Google

solden. Girsik hatte diesen Fürsten also angerichtet und ihme globet, so er die Breßler in seinen Gehorsam bringen möchte, so solde er die Stat Neumargt und auch dasselbe Weichbilde erblichen zu einer Gabe haben, und auch Auris*) mit seiner Zugehörunge. Deßgleichen Girsik dem schwarzen Herzog Conrad Namslau globet zu geben, daß er die Breßler zu Gehorsam solde helfen mit Gute bringen, als er auch mit Fleiße tat, und viel ferrer denn der Weiße. Inen ward aber keine andere Antwort gegeben, denn: daß die von Breßlau bei irer ersten Antwort wolden bleiben, und auch anders nicht tun, so es inen nach Gelegenheit der Sache Erenthalben anders nicht töchte; ob andere Schlesier sich darinnen wüßten zu verantworten, wüßten doch sie nicht, wie sie solden einen Ketzer ufnemen zu einem Herren, wider solche offenbarliche Gerechtigkeiten, die da gar große Fürsten der Christenheit in Anspruche zu Behem gemeldet hetten. Aus dieser Rede wurden beide Fürsten in irem Herzen beweget, daß sie auch sagen musten, es were war, sie weren aber leidir so ferre dahinder kommen, daß sie ihn ufnemen musten. Es waren aber Worte. Wan so sie erkanten, daß die Breßler anders nichts tun wolten, da redeten sie, was die Breßler gerne höreten, ir Vorderbniß darunder besorgende.

Girsik und seine behmische Herren vorwunderten sich sehr, worauf sich die Breßler verließen, daß sie also starkmüthig Antwort gaben. Sie besorgten, daß sich die von Breßla an den König von Polen wolden werfen. Darum der von Sternberg ernstlichen schribe gen Breßla, worauf sie sich meineten zu verlassen, und so sie sich von der Cron abwenden meineten, oder irer sich iemands unterwinden würde, so müsten darum viel bluten. Dies Wort bluten verantworteten die Breßler: daß sie unbillich deuchte, daß der von Sternberg alleine hinder anderen Herren der Crone also grausamlich von Blutrönste schriebe. Sie wolden sich gegen der Cron zu Behem und gegen inem iedermanne halden, als guten christlichen Leuten angehöret; wolden auch alles gerne tun, was iren Eren und dem h. Glauben unschedelichen were; als denn ire Mainunge aus der ersten Antwort wol vorstanden were. Dabei sie gerne in Friden begerten zu bleiben; ob man sie denn dabei nicht lassen wolde, weren sie nicht zu verdenken, daß sie sich umb Hülfe und Rate bewurben, wo sie möchten. Was denn daraus der Crone Gutes zukünftig were, solde er erkennen, und mit samb anderen Herren in Behem in dieser Sachen also tun, daß sie es zukünftiglich wüsten zu verantworten.

Da Girsik uf Mitfaste zu Glacz ware, holdete ihm der Herzog Bolko von Oppeln. Dieser glaubte nicht nach diesem Leben ein anderes Leben. Er hatte vormals keinem König zu Behem gehuldet,

*) d. i. Auras.

Digitized by Google

ſondern dieſer war ihm eben recht gleubig. Auch huldete ihme Herzog Conrad der Schwarze. Die Breßler hatten mancherlei Warnunge, daß Girſik die Stat wolte berennen und mit Heer davor ziehen; und er ſchickte ſich auch darzu, und als viel an ihm war, were es nicht abgangen. Gott der Herre fügete es, daß zu Prage ein ſchwerer Gezog unter den Volke zwiſchen den Chriſten und Ketzern entſtunde, von der Geiſtlichkeit wegen, daß auch etliche erſchlagen wurden, und mochte ſich zu Uflauf weiter eingeriſſen haben. Darumme die Prager eilende zu Girſige ſanten, und ihme die Sachen ließen erzelen, die ihme denn ganz ſchwer bedauchten, daß er auch darumb von Stund zu Glacz ufbrach, und eilende gen Prag zohe; deßhalben er vor Breßla zu ziehen verhindert wurde. Gott wolde es ihm uf dießmal nicht vorhengen. Wan ſo er uf dießmal vor die Stat kommen, er hette nicht lange dürfen liegen, Speiſe und Notdurft halben, die da genzlich zu Breßla gebrach. Die Ratmanne ließen umbgehen, ſolche Speiſe beſehen zu laſſen. Da wart uf einen Tag in der ganzen Stat auch aufm Thumbe *) obiral bei Geiſtlichen und Weltlichen, in den Mülen, Mehlheuſern, nicht ſo viel Getreides befunden, damit die Stat nur acht Tage hette mögen ein Auskommen haben, und ſo alleine Girſik das Zufüren mit Macht acht Tage hette gehindert, Breßla hette ſich nicht mögen erhalten. O gütiger Gott, große Bekümmerniſſe da dem Rat entſtunde, Angſte und Not. Es warde auch wenig zugefürt, was aus Polen auf Namslau und fort gen Breßlau mochte kommen. Wenne die Fürſten von der Oelſe und alle andere Nachbar umbligende, hatten heimlich beſtalt, aus iren Landen gen Breßlau nichts laſſen zu füren. Sie wußten wol ſolchen Gebrauch in der Stat. Da erkanten die Ratmanne, daß inen Namslau nützlich würde ſein, umb des Zufüren willen aus Polen, und hatten darumb deſto fleißiger Ufſehens uf die Stat Namslau. Die Ratmanne, aus dieſer Not gelart, anhuben ein löblich Kornhaus auf dem Burgwall zu bauen, darauf ſie darnach manniche Jar alles Getreide aus den Mülen und ſonſt, wo ſie bequemlich mochten bekommen, aufſchütten ließen, uf daß Breßlau fort mehr nicht alſo ſchwach gefunden würde.

Dieſe Zeit am Dinſtag nach Lätare erhube ſich nach Mittage ein großer grauſamer Wind durch die ganze Schleſien am klaren Tage, und kein Gewölke wor, ſondern heiter und ſchöne die Sonne ſchiene. Großen Schaden tate er, in allen Stäten, uf den Dörfern warf er die Dächer ab, viel Gemauer umb, die Leute uf den Gaſſen mochten vor ihme nicht beſtehen; kein Menſch gedachte grauſameres Windes. Alle Thurme umb die Stadt wurden ufgedackt, und geſchah der Stat große Schade.

*) d. i. Dome.

Digitized by Google

Die Schweidnitzer tagten mit Girsik.

Girsik legte den Landleuten zu Schweidnitz, Jauer, einen Tag gen Freiberg. Dieselben Stäte santen ire Botschaft zu den Breßlern, und verkundeten inen ein solches, und daß die Landleute die Stäte auch dahin zu kommen ermanet hetten. Die von Breßlau sagten inen, an ire Briefe und Sigel irer Trau und Ere zu bedenken, wie sie sich mit Breßla vorbunden hetten, auch an ire Vorfaren zu gedenken, die allezeit mit Breßla als gute Leute wider die Ketzer getan hetten. Die Stäte sagten den Breßlern auf ein neues zu, mit inen auf der ersten Antwort zu bleiben; ob auch ire Landschaft anders teten, so wolden sie doch neben den Breßlern tun und bleiben, als ferre Leib und Gut wenden würde. Es ward aber nicht gehalden, und dieß war das dritte mal, daß sie den Breßlern brüchig worden. In diesen Tagen wurde auch offenbar, daß die Geistlichen, die vom Kapitel zu Breßlau, mit Girsigen auch heimliche Handlung hatten, in Abwesung und one Zweifel aus Befelung ires Bischofes; daraus viel Rede in der Gemeine entstunde. Es ward inen vom Rate furgehalten, aber sie wußtens auszulegen, wie sie wolden, man durfte sie nicht strafen. Wann wer sie strafen oder inen einhalden wolde, der worde ein Ketzer geheißen. Girsik in diesen Tagen suchte mancherlei Weise, wie er hette mögen in seine Macht bringen die Stat Lignitz; do war in der Stat noch Zwitracht. Etliche und das beste Teil wolde bei Breßlau bleiben; viele, die vormals aus der Stat vertrieben worden, und nun wiederumb nein kommen mit iren Freunden, hetten gerne Girsigen hinein bracht. Darumbe die Lignitzer die von Breßla anruften, daß sie funfzig Drabanten auf der Stat Breßlau Sold gen Lignitz santen, und da eine gute Zeit besoldeten. Aber darnach nicht lange, ward ein Lignitzer als der ander, und besucheten manchmal Girsigen zu Prage, und sagten ihme Gehorsam zu, aber Gott der Herr wolde ihn ie darein nicht lassen kommen.

Aber ward ein Tag zu Lobin gehalden.

Abermals ein Tag ward geleget gen Lobin am Montag nach Judica, darauf alle des Bundes kamen. Die Herzogen ließen lesen einen

Brief, darin die Behmen die Stat Lignitz forderten; der weiße Furste auch desgleichen einen Brief leſen ließ, darin die Behem ſeine Lande anſprachen. Dies alles geſchach um der Breßler willen, daß ſie die Fürſten nicht vordenken ſolden, ap ſie Girſigen zu einem Herren ufnemen müſten, zu Behaldung irer Lande und Stete, und ward ein ander Tag geleget gen Lignitz in oſterlichen Tagen.

Girſik ſante und ließ ſehen bäpſtliche Briefe.

Am Dinſtag nach Judica ſchickte Girſik gen Breßla Hanſen von Warnstorf, ſeinen Hauptman zu Glacz, mit etlichen Copeien, wie der Babſt ihm hatte geſchrieben, und nante ihn Lieben Son, und ſchrieb ihm einem Könige. Uf dieſe Zeit hatte der Babſt einen Tag gen Mantua geleit *), dahin er alle König, Fürſten und Herren der Chriſtenheit hatte berufen, umb der Türken willen, darunter er auch Girſigen als einen chriſtlichen König beſante, uf die geſchworne Eide, die Girſik hatte getan vor ſeiner Crönunge, daß er in allen Dingen andern chriſtlichen Königen ſich änlichen wolde. Uf dieſe Copien tat Warnstorf eine lange Rede vor dem Rate, ermanende, den zu einem Herrn und König zu erkennen, den der Stathalter Chriſti und der römiſche Keiſer alſo hielden. Ihm warde zu Breßlau keine Antwort anders, denn die allererſte. Uf dieſe bäpſtliche Schriften fielen zu alle Schleſier, die Breßler ausgenommen, und ufnamen ihn zu einem Herren. Ein kleines Briflein underbrach **) ihme Fürſten, Lande und Stete, die darnach durch große Bullen und auch durch das Creuz, durch den Bann und alle Vormaledeiunge ſchwerlich wieder abbracht worden. Die von Breßla korten ſich daran nicht, wiewol ſie ſich ſolcher Schrifte wunderten, und ſonderlich die Prelaten ſagten offentlich: ſo ihn der Bapſt alſo hielde und nennete, ſie wolden ihn auch alſo halden, und teten die Breßler anders, ſo weren ſie ſelbes Ketzer; wenne niemand hette einen Ketzer zu erkennen, denn der Bapſt. Oder die Prediger ſagten viel anders, daß der Babiſt were betrogen, und die bäpſtlichen Briefe weren betrieglich ausgangen, und nicht rechtfertiglich. Dadurch erhube ſich zu Breßla betrübtes Weſen, alle Stunde muſte man Uſleufe über den Rat warten; in etlichen Melzheuſern ſamleten ſich die Gemeine in Harniſch, und meineten

*) d. i. geleget. **) d. i. unterwarf.

uſzulaufen. Gott unterſtunde es allezeit. Groß Vordechtniß hatte die Gemeine wider den Rat, darumb den Ratmannen ſehr Not tat guten Rates. Und uf daß ſie das Volk möchten ſtillen, gaben ſie für, daß man ehe beſſer eine Botſchaft gen Rom ſendete, unſeren h. Vater zu unterrichten, wie es umb Girſigen ein Geſtalt hette. Dies behagete dem Volke wol.

Der letzte Bundestag in Schleſien.

In Oſterheiligen Tagen ward ein Tag zu Lignitz geleget, darauf die Schweidnitzer nicht quomen, die uf demſelben Tag einen ſonderlichen Tag hatten zum Jauer, und am Freitage gen Lignitz ſanten und ſagten: ſie wolten Girſik uſnemen. Die andern des Bundes hielden inen für ir Brief und Sigel, oder es half nicht. Die von Sechsſtäten waren auch da, und höreten ſolche Zwitracht. Darum ſie ſich nicht mitte wolden vorbinden, ſondern heimzogen, und auch gedachten, wie ſie Girſiges Gnade möchten erfolgen. Uf dieſem Tage ward nichts geſchloſſen, ſondern ein ander Tag ward gelegt gen Lobin uf S. Georgen Tag; da aber nichts beſchloſſen wurde, und aber ein Tag gen Lobin auf Trinitatis geleget. Binnen deß die Fürſten alleine zuſammen kamen gen Glogau, und eineten ſich, Girſigen uſzunemen, ausgenommen Herzog Balzer von Sagan. Uf Trinitatis kamen die Bundherren gar gen Lobin, und die Schweinitzer ſterker denn ie vormals, und Girſiges Teil behielde die Beſchließunge. Die Breßler zogen heim mit betrübtem Herzen. Herzog Heinrich gabe uf die Hauptmanſchaft, der weiße Fürſte gab ſich zu den Schweinitzern, und auch Herzog Fridrich von Lignitz: Herzog Balzer von Sagan und die Breßler blieben alleine. Herzoge Wilhelm von Sachſen und Girſik wurden von Marggraf Albrecht von Brandenburg zu Eger vorrichtet, und macheten Schwegerſchaft unter einander; wenne Herzog Wilhelms Vetter, Herzog Albert von Sachſen, name Girſiges Tochter zur Ehe. Und alſo hatte ſich Girſik zu allen deutſchen Fürſten gefreundet; auch ſo hatte der König von Hungern ſeine Tochter. Darum die Schleſier und alle andere der Cron Untertanen gedachten, ſo er ſolchen großen Fürſten gut were zu einem Freunde, were er inen auch billich gut zu einem Herren. Auch ginge die Rede und war gute Hofnung, er würde das Reich zu Behem wieder in die Eintracht der h. römiſchen Kirchen bringen, nach Laut ſeines Eides; daran niemand Zweifel hatte, alleine die Breßler ausgenommen. Und da nu

Digitized by Google

die Breßler sahen, daß sie alleine waren, huben sie an die Stat zu bauen und zu befesten, wo es Not tate, und schickten sich zur Were, hatten sich auch mit Speise zeitlichen versehen. Da quamen die Sendeboten von Roma, und uf ire Werbunge, und uf der Breßler Schriften wurde vom Bapst keine andere Antwort gegeben, dan daß er Girsiks Eide zu der Bekerung nicht möchte ausschlahen, sonder zu Rechte müßte er dem glauben. Seine Heiligkeit were auch in guter Hofnung, Girsik würde es tun, alles, was er gelobet und geschworen hette; und befal seine Heiligkeit, daß man Girsik als einen christlichen König ufnemen solde. Diese Botschaft bewegete die Fürsten, Lande und Stäte, daß iederman Girsiges Hulde suche, ie eher, ie besser. Doch schriebe seine Heiligkeit dabei den behmischen Herren, daß sie Girsigen solden anhalten, daß er mit Kriege nichtes fürneme, bis so lange zu Mantua, dahin er kommen oder senden würde, die Sachen erkant würden. Es war Wunder, daß dieser Babist dem Girsik also lichtiglich hatte geglaubet, der doch vorzeiten in eigne Person zu Prage ofte bei Girsigen gewest war, ihn gesehen und erkant hatte leiblichen.. Aber viel geschiehet umbs besten willen, das zu dem ärgsten kommet. Seine Heiligkeit schriebe auch den Breßlern, als folget.

Der Babst schreibet den Breßlern.

Pius, Bischof, Diener aller Diener Gottes, den lieben Sönen der Gemeine zu Breßla Seligkeit und bäpstliche Benedeiung. Den Gehorsam und Ersamkeit, die ir uns und dem bäpstlichen Stul getan habt, haben wir gütlich und zu Dank ufgenomen, und loben euere Andacht in dem Herren Jesu; auch loben wir den Bund und Eintracht zwischen euch, umb des Glaubens Christi willen gemacht. Vernemen auch, daß ir in demselben Glauben und Gehorsam zu dem h. bäpstlichen Stul beständiglichen wollet bleiben, und auch wider die Unglaubigen mit Worten, mit Leibe und mit Gute setzet, davon ir von Gott Belonunge und von uns Gebenedeiunge werdet empfahen, als euch eure Sendeboten, denen ir als uns selbes sollet glauben, ferrer unterrichten werden. Geben zu Senis Anno 1459, den 13. Mai, unseres Bapstums im ersten Jare.

Dieser Brief wurde gelesen zu Breßla vor allen Aebten, Prelaten, Pristerschaft, Geistlichen und Weltlichen, und vor der Gemeine, auch vor allen Landleuten det Fürstentums Breßlau. Diese alle wugen die Freundschaft Girsiges, mit den deutschen Fürsten einge-

Digitized by Google

gangen, auch die Meinung des Bapstes, auch wie er in dem Königreich überall were ufgenommen oder ie ihme zugesaget ufzunemen. Viel trefliche weise gelarte Herren und Manne waren gegenwertig, die nach Vornunft wol hetten gewußt in den Sachen zu raten, sondern das gemeine Volk war also bestendig und zornig, daß niemand seine Meinunge sagen dorste. One Zweifel die Prelaten hetten anders nicht geraten, dan ir Bischof und sie selbs des meisten Teiles taten; die Landleute desgleichen. Der erbar Rat aber stunde festiglichen dorauf, Girsigen vor einen Herren nicht zu haben, sondern uf Weise zu gedenken, wie Krieg und Blutvergießen würde understanden. Und solche Weise torste der Rate auch nicht fürbringen, umb Grausamkeit willen der Gemeine, die da schlechtes beschloß, auf der ersten Mainunge und Antwort und bei dem Statbuche zu bleiben, und weder mit Girsigen Friede noch einerlei Handlunge zu haben, sich seine zu weren, als ferre Leib und Gut wenden möchte. Eine große Torst *), daß eine geringe Stat sich wider ein großmechtig Königreich setzte! Sehr gut were es gewest nach Rate des Rates, daß man hätte mögen Kriege uffschlahen und ufziehen, und viel Gutes und Geldes behalden, und groß Verderbniß zu untersteen. Die Sache war gut, und berürete den christlichen Glauben; aber ob es ein ieglicher umbs christlichen Glaubens willen tete, ist Gotte bekant. Viel mehr aus Fürwitzigkeit und Frechheit das gemeine Volk die Sachen trieben. Viel geringe und arme Leute mit der ledigen **) Büferei, die in dem Spiele, Leitheusern, und uf dem Roßkopp teglichen lagen, hetten gerne Ufleufe gesehen in der Stat, dardurch sie hetten mögen zu Gütern kommen. Oder Gott sei gelobet, der fromen redlichen Zechen und Handwerken waren mehr und sterker, die es dazu nicht ließen kommen. Die Prediger schrien, daß alle, die da Girsik hetten ufgenommen, oder würden ufnemen, oder Friede mit ihm halden, die weren Ketzer. Darum niemands Friedens torste gedenken, und doch der Bischof selbs, die Prelaten, und die Aebte zu Breßlau alle gemeiniglich in der Schlesien Fride mit Girsigen hatten. Aus den Predigten entstund und kam es, daß der Pöfel vor der Zeit streiten wolte, und mit dem Heupte durch die Wende laufen. Aller kluger Rate muste vorborgen bleiben, und welche in dem Schweinitzen Keller und in Kretschemheusern baß trinken und schelden kunden, die waren die besten, die klügsten, die christlichsten; da warde aller Rate bei der Quoßerei ***) gefunden und gehandelt dieser christlichen Sache, wenne sie das von den Predigern lernten. Welcher uf dem Predigtstul baß ketzern und schelden konde, der war der beste, den hörte man am

*) d. i. Wagniß, Keckheit. **) K. H. leidigen. ***) d. i. Schmausen, Schwelgerei.

liebsten. Die auch solch Vordechtniß der Gemeine gaben gegen dem Rate, in mancherlei Weise, daß die darnach in vielen Jaren nit wurde ausgelöschet, und dadurch manchmal diese Stat hette sullen durch Aufleufe in gruntliches *) Vorterben kommen. Gott vom Himmel behütete, one Zweifel umb der Rechtfertigkeit des Rates, der die Gemeine warlich nie anders dan mit Trauen meinete, und ehe Leib und Gut verloren hetten, ehe sie wider die Gemeine in diesen Sachen was arges hetten fürgenommen. Jr guter Rate ward auf den Predigstülen Ketzergönner geheißen.

Die Fehde hube sich an wider die Breßler.

Herzog Blodko von Groß Glogau ward am ersten Feind gen Breßlau umb Girsiges willen, und name, zuvor unbewaret **), denen von Breßla merkliche Güter uf den Straßen bei Hainow. Herzog Hinrich von der Freistat, der den Breßlern ein christlich Gelaite gegeben hatte in seinen Landen, uffsagte inen dasselbe Gelaite, und schriebe inen: würden sie Girsigen zu einem Könige und Herren nicht ufnemen, so müste er Girsigen helfen. Desgleichen alle anderen Fürsten entboten, ausgenommen Herzog Balzer von Sagan. Die Not trate an, die Märkte zu Breßla worden kleine, selten fande man was zu kaufen; damit Girsik die Stat zu nötigen meinte. Und wiewol das Volk zu Breßla keines Darbens gewonet war, noch lieden ***) sie und taten als gute Leute. Das geringe Volk hette gerne gesehen und stunde darnach mit Ungestümigkeit, daß man wiederumb der Fürsten Leute nicht in die Stat solte lassen: oder der Stat were daraus Vorterben entstanden, Darumb der Rat ein solches nicht wolde gestatten, umb des Zufürens willen. Wenne in dieser Zeit die Lande möchten Breßlau entperen, aber die Stat kunde des Landes nicht entperen. O eine färliche Sache in einer ieglichen Stat, wo also das gemeine geringe Volk one Furchte und one Strafe oder one Gehorsam lebet. Es waren die Zeit als viel Ratleute zu Breßlau, als viel Trinker und Seufer, Spieler und Lotter. Diese regireten, diese hatten der Stat Macht; was diese wolden, das muste geschehen. Das war wol eine vorkarte Ordnunge: die unterſten über die obersten. Diese waren auch auf den Predigstülen die frömsten und die besten gelobet

*) K. H. endliches. **) K. H. unbewarnet. ***) d. i. litten.

und benant. Durch diese Weise ist Praga zufallen: es were zu Breßla auch geschehen, so die wunderzeichliche Güte *) Gottes nicht understanden hette.

In Meißen erhub sich vom Volk viel Rede wider ire Herren, daß sie sich mit den Ketzern geeinet und gefreundet hatten.

In Meißen erhube sich viel Rede von Volke wider ire Herren, darumb daß sie sich mit den Ketzern geeinet und gefreundet hetten, und mit bei den Schlesiern und Breßlern blieben: so doch allezeit die Herren in Meißen nnd Döringen wider die Ketzer gestritten und ir Blut umbs christlichen Glauben willen hetten vergessen. Viel Fluchen und schmeliche Rede musten die Herren darumme hören, und sie torsten nicht strafen, es hette oberhand genommen, daß die Herren mit Glimpfe sich musten verantworten. Und darum Herzog Wilhelm schriebe allen seinen Stäten, auch die in Meißen in der Forme von Worte zu Worte, als die hernach stehet, die ich darumb hersetze, wan daraus der Sachen Gelegenheit viel wird vernommen.

Lieben, Getreuen. Euch mag wol im Gedechtniß sein, daß durch den hochgebornen Fürsten, Herrn Albrecht, Marggrafen zu Brandenburg, unsern lieben Schweher, ein Tag uf Misericordias Domini gemacht war gen Eger, gegen den durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Herrn Georgen, König zu Behem, unseren Herren und Schweher, an einem, unseren lieben Bruder und uns am andern Teile, der Forderung halber etlicher Schlösser und Stäte, die unser Bruder und wir inne halden, sulden der Cron zugehören. Solch Gebrechen, die derselbe unser Herr Schweher und König gegen unseren Bruder und uns fürgenommen hatte, hat unser Schweher, Marggraf Albrecht, in hohe Betrachtung genommen und gewogen, was Uebels, Unrat und Verterb, Blutvergießen, die Lande davon entstehen und bekommen möchten, wo das nicht underkommen were, und das alles angesehen, und sonderlich, daß Gott dem Almechtigen friedliche Wege uns in dem Handel begegnend, eine ewige gründliche Vorrichtung und Einunge gemacht, uf solche nachfolgende Forme: Also daß die Anspruche und Foderunge der vier und sechzig Schlösser und Stäte von unserem

*) K. H. Wunderzeichen.

Herren und Schweher, dem Könige, genzliche Abtretung und ewige Verzicht geschehen ist, vor sich, alle seine Erben, und nachkommen Könige, keine Anspruche noch Forderung nimmer mehr daran zu haben, ausgenommen Stat und Schloß Prux *), die unser Bruder vor inne gehabt hat, und darzu Riesenburg das Schloß mit iren Zugehörungen, die demselben unserm Herrn und Schweher zubescheiden sein, nachdem sie aus den Landen und in Behem jenseit des Waldes gelegen sein. Sonderlich darinne betrachtet, was Kost, Unfuge oder Unrat hinfür irer Ungelegenheit halber davon entstehen möchten. Sonst alle andre Schlösser und Stäte dissеit des Waldes, in unser und unseres Bruders Erblanden ligende, wie dan an unsere Eldern und Vorfaren selige oder uns kommende seind, hat unser Bruder durch seinen jüngsten Son Herzog Albrecht, unsern Vetter, als einen Margrafen von Meißen, von unserem Herren und Schweher dem Könige zu Lehen empfangen lassen. Solches alles hat unser Herr und Schweher der König mit den behemischen Herren verschrieben, versigelt, und globit zu halden: so doch, daß er bei keinem Könige solche Vorsicherunge hat geschehen mögen. Ob nun von solcher Richtung bei euch uns Unglimpf nachgeredet were oder würde, so wollet wissen, was Ursache uns ersucht und darzu bracht hat: nemlich, daß unser Bruder und wir fest unsere nahende gesagte **) Freunde mit hoher Vermanunge ersuchet haben, uns zu helfen, des Anfechtens und Fürnemens der Cron zu Behem zu widerstehen, das unserem Bruder und uns nit hette mögen gedeien. Sonder über die Ersuchung sind sie gen unseren Herrn und Schweher dem Könige erbötig gewest, ir Erbeinunge gen ihm als einem rechten Könige zu Behem zu erstrecken **) und zu vorneuen, dabei auch angeboten, demselben unserem Herren und Schweher, dem König, etlich merkliche Summa Geldes zu leihen, unsern Bruder und uns damit stetiglich zu fördern. Und nach solchem unserem Erbitten und Eingang unserer Freunde der Fürsten, gen unserem Herren und Schweher dem Könige geschehen, sind wir obberürte Richtunge, als menniglich wol erkennen kan, nit unbillichen eingegangen. Es hat auch unser heiliger Vater der Babst ehe genantem unserem Herrn und Schweher geschrieben, als einem Könige zu Behem, desgleichen unser gnedigster Herr der Keiser, als das die eingegangene Briefe warlich ausweisen. Das alles haben wir hoch zu Herzen genommen und betrachtet, wo wir alleine solden Widerwertigkeit gefüret hsben, was Uebels, Schaden, Jamers und Vorderbs uns und den Landen oberal möchte entstanden und obergangen sein. Nachdem wir denn als ein Fürste unserer Lande und Liebhaber des

*) K. H. Prix. **) K. H. gesipte. ***) K. H. erstetken.

Digitized by Google

Friedes geneigt und schuldig sind, Fride und Gemach, Gedei und gut Wesen unseren Landen und Untertanen zu schaffen: so ist zu einer Sterke und bestendigen Befestunge solcher Richtunge geschehen, daß unser Bruder, unser obgenanter Schweher von Brandenburg und wir alle samt uns mit unseren Kindern zu unserem ehegenanten Herren und Schweher und König und seinen Kindern gefreundet und verheirat haben, und sonderlich unsere jüngere Tochter, unsers Herrn und Schwehers, des Königs Sone, verheirat, und derselben unsere Tochter zu Mitgift und Ehesteuer gegeben unser Gerechtigkeit am Königreich zu Behem, der Schlesien und anderen zugehörenden Landen. Durch die Ursache, die ir uf dem Landtage manigfaltig von uns gehöret habet, daß wir an ihn nie haben mögen erlangen, uns zu erkennen und ufzunemen vor einen rechten Erben, anders denn zu rechtlichen Erkentniße, und doch nit benennet, wenn und wo und in welcher Zeit solches geschehen solle. Wir haben auch an unseren Herren und Freunden im Rate nit mögen finden, uf solches weitleuftiges uns mit unsern Landen und Leuten in verderbliche Wagniß zu geben, noch zu irem Bestande können erlangen. Wiewol eine Abrede auf dem nechst gehaldenen Tage zu Cotbus mit etlichen Schlesischen Fürsten und Steten geschehen ist, und auch nit uf ganzen Beschluß, sonder uf hinder sich bringen und wieder zusammen schicken, furder nach Notdurft von den Sachen zu handeln: darauf ir und menniglich verstehen möget, was uns nach gestalten Dingen zu tun gefüget hat. Würde nun icht was davon bei euch gemeldet, wir solden uns mit den genanten Schlesiern vertragen haben, uns one sie nit zu richten oder hinder inen zu betagen, so ist kein Teil verbunden gewest, sich one den andern nicht zu betagen oder zu vorrichten: als wir das, so es zu Schulden keme, warlich darbringen und beweisen können. Gleichwol wir der Schlesier nit vergessen, sonder sie mit in die Richtunge gezogen. Also ferre sie unsern Herren und Schweher den König vor einen Herren erkennen und ufnemen wollen, so haben wir von Seiner Gnaden zweierlei erlanget: Zum ersten, daß er sie irer Zuneigunge halber, gen uns in den Dingen ergangen, nit entgelden lassen, sondern ir gnediger Herr sein wil; das ander: sie bei allen iren Eren, Würden, Freiheiten, Gewonheiten ic. bleiben zu lassen, und ire Privilegia bestetigen. Und uf daß ihme die Schlesische Fürsten, Ritterschaft und Stete deß unterweiset würden, so wir die Unsern mit samt unsers Schwehers, Marggrafen Albrechten, Räten von dem Tage zu Eger gen Cotbus, der uf S. Walpurgis nechst vergangen mit den Schlesiern dahin benant*) war, gefertiget, in Mainunge in obenberürten Handel und Abschied von unserem Herren und Schweher

*) L. H. beramet.

dem Könige erlanget, zu erkennen geben. Und nachdem es sich mit dem Beharren zu Eger etwas lange vorzogen, hatten wir die Unseren zu den Schlesiern gen Cotbus beschicket, bittende, sich zwei oder drei Tage nach dem bemelten Tage darzu enthalden, unseren Abschied von Eger zu vornemen. Das sie nit erharret, sondern von danne gezogen, daß unsers Schwehers Marggrafen Albrechten und unsere Räte, die also vergebens geritten sind, so sie zu Cotbus nit angetroffen haben. Dornach so haben wir umb Glimpfs und des Besten willen die Unsere iotzund zur Stunde geordnet, wieder hinab zu den Schlesiern zu reiten, inen nachmals den obgenanten unsern Abschied zu Eger fürzulegen, damit die Dinge zwischen unserem Herrn dem Könige und den Schlesiern one größer Mühe möchten abgetan werden, so sie das vorwilligen, Tag daran zu machen und allen möglichen Fleiß fürzukeren, in Getrauen ir und menniglich verstehet, daß wir getan haben und tun, als vil uns möglich ist. Hierumbe so bedeuten wir euch, die Dinge uf das kurzre und beschließlich, ob durch iemandes darinne geafterredet würde, daß euch und menniglich darwider zur Antwort etwas im Wissen gehaben mögen: wan solche Richtunge in hoher Bewegung und zeitiger Vorbetrachtunge nicht anders ist geschehen, dann zuvor dem almechtigen Gotte zu Lobe, der durch seine grundlose Barmherzigkeit zu Friedsamkeit und allen friedlichen Herzen desto genediger ist, auch unserm Bruder, uns und euch und allen unser beiden Landen zu Friede, Ruhe und Gedei und Mehrung gemeines Nutzes, und zu Hülf, Sterke und Erhaldung gemeiner christlichen Kirchen und der ganzen Christenheit. Wir haben auch in solcher ewiger Richtunge ausgezogen unseren heiligen Vater den Babst und unseren gnedigsten Herren, römischen Keiser, und wollen uns ungezweifelt in solchen oder andern uns ungerne anders erkennen oder befinden lassen, denn das einem fromen christlichen Fürsten zustehet oder gebüret. Hierauf mit Fleiß von euch ernstlich begerende, daß die Ambtman alle und tegliche unsere erbare Manne, in der Pflege beschlost oder unbeschlost, und in der Rate, die ganze Gemeinde zusamen vorbotet *), und sie die unsere Schrifte hören lasset, uf daß ir, sie und aller menniglich unser unbillichen Nachrede, der wir nach unserem Verstandniß in solchen großen oder viel minnern Geschäften ungerne Ursach geben, noch uf uns laden wollen und wissen, wissende nach dem besten und glimpflichsten zu vorantworten, als uns nit zweifelt. Daran geschiehet uns von euch allen zusambt der Billigkeit Dank und Wolgefallen. Geben zu Weimar, am Mitwochen quatuor temporum vor Pfingsten, Anno 1459.

*) d. i. vorladet.

Digitized by Google

Dieſer Herzog Wilhelm war zu ſolcher Richtunge nicht kommen geweſt, ſondern Girſik erkante, daß das gröſte Teil in Schleſien zu ihm geneiget war, darumme er nicht beſſer Kauf finden möchte, denn bei Herzog Wilhelm.

Zuvorn uf Oſtern hatte Herzog Wilhelm einen andern Tag geleget, uf Walpurgis gen Cotbus mit den Schleſiern, den Sachen, mit ihm zu vorbinden, nachzugehen, unterdeſſen er ſich mit Girſik zu Eger hatte vorrichtet. Darum die Schleſier, die itzo zu Cotbus waren, lenger nit harren wolden, ſondern zogen heim. Nach dieſer Verrichtung nicht lange, da ſeine durchleuchtigſte Gemal, Fr. Anna, König Laßlaws Schweſter, heirate, daß ire Tochter ſolde zur Ehe gegeben werden einem Ketzer, der iren lieben Bruder Laßla vom Leben zum Tode bracht hette, da name ſie an ſich groß Herzeleid, und ſtarbe, und obberürte Hochzeit nicht erwartete. Viel ſageten, daß die tugendliche Fürſtinne erkante, daß ſolche Heirat nit würde Abgang haben, daß ſie Gift genomen, und zu irer Tochter geſprochen: Liebes Kind, dein Vater hat dich gegeben einem Ketzer, deß Vater meinen lieben Bruder getötet hat, ſo hat mich dein Vater verkoren, und iſt an mir ehelich traubrüchig worden, und heldet zu mit der unedeligen Gräfin in Ehebruch. So ich denn deinem Vater ſo geringe bin, ſo wil ich deine Hochzeit nicht derleben. Darnach nicht lange hernach name H. Wilhelm dieſelbe Gräfinne, die Ehebrecherin, zu einem ehelichen Weibe, davon er Schand und Unere unter allen Fürſten empfinge, die uf ſeine Hochzeit nit kommen wolden.

In dieſen Tagen war zu Breßla gar ein beſorgliches Leben, daß auch die Ratmanne ungerne ufs Rathaus gingen. In etlichen Melzheuſern und andere vil Enden der Stat geſchahen unter den Zechen heimliche Sampnunge in Harniſch. Alle Stunden waren Ufleufe vorhanden, die niemand hatte zu Gange bracht*), denn die Prediger. Sie ſchrien und ſagten öffentlich, daß dem Rate nicht zu trauen were. Etliche Tore in der Stat hatte man des Nachtes offen funden, Brief waren dem Girſik geſchrieben worden: der Rat wolde die Gemeine laſſen überfallen. Daran doch, als Gott der almechtige weiß, nichts war; ſondern böſe loſe Leute, die ſich in Ufleufen meineten zu reichen, liefen zu den Predigern, und brachten inen Sagemäre und Lugen für, und ſie glaubeten inen, und predigten druf. Alleine Gott unterſtunde Blutvergießen. Da warde zu keiner Eintracht gepredigt. O gütiger Gott, wie gar ebenteuerliches Weſen vol aller Färlichkeit zu Breßla lange Zeit ſtunde. Die Gemeine hatte kein Vertrauen zum Rate. Darumb alles, was fürzunemen war wider die Feinde, das muſte mit der Gemeine Willen geſchehen durch offentliche Räte, da-

*) K. H. rege gemacht.

Digitized by Google

durch alles Fürnemen in der Stat den Feinden allezeit zu wissen und kund worde. Es were dir, Breßlau, allezeit gut und not, daß deine Ratmanne teglichen vor iren Augen hatten das Privilegium und Gebot Keisers Sigmunds, daß die Zechen keine Sampnunge haben solden, noch zusammen gehen in keinerlei Weise hinder dem Rat und one des Rates Willen und Wissen. Ein färliches und verderbliches Dinge dieser Stat, daß ein iegliche Zeche sich samlet, wann sie wil, und zu Tische sitzen und Sachen verhören und Ratschlagen pflegen, gleicherweise als auf dem Rathause. Zu Breßlau sind also viel Ratheuser und Räte, als viel der Zechen sind. Dieß hatte Keiser Sigmund wol erkant, daß dadurch Ufleufe zu Breßla waren geschehen und grausamer Mord an den Ratleuten, darumb er bei Leib und Gut geboten hatte, daß keine Zeche sich zu Breßla samlen sol hinder dem Rate, sondern so sie zusammen gehen wollen, da sol dabei ufs wenigste ein Ratmann sein.

Die Kriege erhuben sich wider Breßla, und sonderlich ein reitender Krieg von Glacz, Monsterberg, Frankstein. Die Breßler gegen iren Feinden nicht schliefen, sondern teglichen ausreiten ließen. Dieser Krieg kame von unserem h. Vater dem Babst. Seine Heiligkeit schriebe in die Schleſie.

Wie der Babst in die Schleſien geschrieben hat.

Pius, Bapst der andere, den lieben Sönen, den edlen Fürsten und dem Volke in Schleſien. Lieben Söne, Seligkeit und bäbstliche Benedeiung. Uns ist ganz schwer, zwischen euch und dem König von Behem Zwitrechte zu hören, wenn dardurch die Gleubigen von dem heiligen Werke, zu beschirmen den Glauben, abgezogen, verhindert, und die Krefte der grausamen Türken gemeret werden. Darumme so ermanen wir euch, ir wollet zu Friede und Ruhe gedenken, und so wir hiehero gen Mantua kommen sein, begeren wir, ir wollet eure Machtleute*) ehe besser zu uns senden, als wir dem genanten König auch geschrieben haben, und so ir also hie sein werdet, wollen wir zwischen euch Friede machen, unschedlichen eurem Glauben, euren Rechten und Eren. Geben zu Mantua am 9 Tage Junii, Anno 1459.

*) d. i. Bevollmächtigte.

Digitized by Google

Die von Breßla mit Rate des Capitels brachen diese Brife uf, und santen den Fürsten und Schweinitzern obiral Abschrift, begerende iren Rat darauf. Sie antworteten gemeiniglichen, gar gaben sie eine Stimme. So als der Babst ermanet zum Frieden, wolden sie seiner Heiligkeit folgen und mit Girsik Friede halden, es were auch nicht christlich noch erlich, wider solchen Rat bäbstlicher Heiligkeit zu tun. Die Ratmanne ließen den bäbstlichen Brief und auch der Fürsten und ander Schlesier Antwort vor der Gemeine lesen und vor aller Geistlichkeit. Die Gemeine wolte hören der Ratleute Rat, die Ratleute wolten vor hören der Prelaten und Geistlichen Rat, auch waren gegenwertig alle Prediger, die da hatten geprediget, daß man mit den Ketzern keinen Fried haben solde, und wer mit inen Friede hette, were auch ein Ketzer. Aber auf diesen bäbstlichen Brief schwiegen sie stille uf dem Rathause. Die Prelaten wolten iren Rat auch nicht zum ersten sagen, als sichs doch gebüret hette. Darum die Ratmanne iren Rat darauf zum ersten sagen mußten, darob denn die Gemeine und Prediger gut aufhören hatten, ob sie die Ratmanne in iren Worten sahen möchten. In dem Namen Gottes, sagten die Ratmanne, so als die Sache anlangende were den christlichen Glauben, were billichen, daß man unserm h. Vater dem Babste, von dem der Glaube ausfleußet, folgen sulde; auch so were zu vernemen aus der Fürsten und Schweinitzer Briefe: wer dem Babist nicht folgete, der were ein Ketzer. Dieser Rat göttlich und weise, wiewol hin und wieder von der Geistlichkeit und auch von der Gemeine und mehr in zornigem Gemüte, damit sie wider den Rate one Sache entflemit *) waren, gehandelt und gewogen ward, blieben sie doch darauf alle, und mochten dene nicht abstehen. Jedoch als die Prediger uf den Predigstul kamen, sagten sie, daß nicht Friede mit den Ketzern were zu halden, und ob der Babst das hette geboten, und geschriehen, man solde nicht folgen, sondern seine Heiligkeit unterrichten; und sagten auch, daß solche Brife von dem Babst durch Ketzer und ire Gönner weren ausbracht worden, gleichsam die Ratmanne also bestalt hetten. durch die Ratmanne und Gemeine wurde eine Botschaft zu dem Babist geschicket, schriftlich und auch mündlich, H. Nicolaus Hermann, Prister, mit treflichen viel Schriften an den Babst, Cardinäle und andere Prelaten, auch also ernstlichen wider diesen Ketzer Girsik, daß seine Heiligkeit bewegt warde, seine Legaten zu senden in Behem zu dem Girsik und in die Schlesie.

*) d. i. entflammt.

Digitized by Google

Wie der Babst Girsigen schriebe.

Pius, Babist der ander, dem liebsten Sone in Christo, Georgio, irlauchten Könige zu Behem. Allerliebster Son in Christo, Seligkeit und bäbstliche Benedeiung. Deine Briefe sind uns worden, die wir frölichen haben ufgenommen, und darus haben verstanden, daß du zu Friede gedenkest, und dich mit den großen Fürsten in deutschen Landen hast verbunden, und mit den lieben Sönen, den edlen Herzogen von Sachsen, Freundschaft und Ehe *) bestetiget hast. Diese Dinge uns sehr angenem sind, und können auch nichts lieberes unter den Christen hören, denn Fried und Liebe. Wenn also wider den Türken sterklicher mag fürgenommen werden, und sonderlich deine Erlauchtigkeit, die zu Harnisch und Rate mechtig ist, und nun entlediget großer Sorge, desto freier zu Hülfe kommen mag dem christlichen Glauben, sehr untergedruckt von den grausamen Türken, als auch in deine Erlauchtigkeit uns und allem christlichen Volke Hofnung gesatzet ist. Du schreibest uns, daß du deine Boten hieher wilt senden. Gerne wollen wir deine Werber sehen; aber mit allem Fleiß begeren wir, daß du in eigener Person selbist wollest kammen, so als zwischen dir und deinen Nachbaren die Sachen entsatzt sein. Deine Zukünft würde Gott angeneme sein, und würde dir große Ere bei allem Volke bringen; man würde dich eren als einen christlichen König, auch der Babest und alle Fürsten. Geschlossen würden derer Munde, die wider dich flucheten, und sie würden selbest beschemet, und die, so gegen dir in Liebe stehen, würden sterker. Darum bitten wir deine Irlauchtigkeit, daß du also gen Mantua woldest kommen, nit allein umb Beschirmunge willen des Glauben, sondern umb deiner selbest Eren willen. Wir sind hieher kommen, und haben der Schwachheit unsers Leibes auch S. Peters Landen nicht geschonet; du solt dich auch nicht entschuldigen, umb der schweren Zeit willen. Und ob du ie selbest nit woldest kommen, daß du ie deine trefliche Räte sendest, die wir eren und wirdigen wollen. Und als deine Durchleuchtigkeit schreibet, viel in Schlesien weren deines Standes Betrüber, ist uns leid, und tun dir zu wissen, daß es nicht alleine one unser Befelunge, sondern auch one unser Wissen ist. Geben zu Mantua, Anno 1459, unseres Babistumbs im ersten Jare.

Dieses Briefes Abschrift sante Girsik allen Fürsten und Landen und Steten in Schlesien, und auch den Breßlern. Alle Schlesia

*) d. i. Bund.

ließe ſich daran gnügen, wie ſie höreten, daß unſer h. Vater der Babſt Girſigen als einen chriſtlichen lobete und preiſete, und wurden alle zu Rate, ihn zu einem Könige uſzunemen: allein die Breßler ausgenomen, die beſanten die Gemeine, auch Prelaten und alle Geiſtlichkeit, und baten iren Rate. Die oberſten Prelaten waren des meiſten Teils gewichen uſs Biſchofs Teile, die ander Prieſterſchaft ſagten mit den Predigern, daß dieſer Brief mit Falſchheit ausbracht were, und were auch nicht rechtferrig, darumbe niemand ferrer reden torſte, ſondern die Ratmanne beſanten die Prediger alle inſonderheit in die Ratſtuben, da wurden ſie angerufen und gebeten von dem Rate, umb Gottes willen, daß ſie Eintracht in der Stat wolden predigen. Wenne, wo anders geſchehe, würde Girſik in Breßlau Herre werden; dieweile aber Rat und Gemeine rechten Vortrauen und Gehorſam gegen einander hielden, getraueten ſie mit Gottes Hülfe, dem Girſik wol zu widerſtehen. Sonſt ſolden die Prediger uf die Ketzerei predigen, als ſie wüßten, alleine ſolche Verhetzunge des Volkes ufhören, und die Ratmanne globeten den Predigern an Gottes Stat, daß ſie getreulich bei der Gemeine halden wolden, und ungerne leben uſzunemen Girſik zu einem Herren, nur daß die Sachen mit gutem Rate angegriffen würden. Die Prediger gaben Antwort, ſie wolden gebürlich halden. Oder dieſe Gebürlichkeit ginge alle Stunde uf des Rates Vorterbniß und Sterben; ſie ließen nicht ab, ſondern ſtetiglich ermanende die Gemeine, daß ſie ſolden niemanden getrauen, ſondern ſelbeſt zuſehen. Du, gütiger Gott, haſt Breßla beworet und erhalten. Alle Schleſier, ausgenommen Herzog Balzer und die Breßler, ſagten Girſik uf die Schrift des Babſtes zu, ihn uſzunemen zu einem Herren und Könige.

Wie Girſik ließe zum erſten entſagen den Geiſtlichen.

Girſik erkante, wie das Volke zu Breßla von den Predigern würde geleret, und underweiſet, ſante er Entſagbrief dem Capitel zu Breßla und aller Geiſtlichkeit. Dieſe Brief kamen von Glacz gen Breßla am Sonnabend nach S. Margareten Tag. Zweihundert und zehen eitel rittermeßige Leute, die ire Ere bewareten. Darmit Girſik meinete die Geiſtlichkeit zu drängen, daß die Prediger anders fürnemen ſolden, auch wolde er damit die Geiſtlichkeit von der Stat teilen. Die Prelaten und alle Geiſtlichkeit zu Breßlau rufeten an den Rat und die Gemeine um Hülfe. Es ward beſchloſſen, daß es nit tochte, die Geiſtlichkeit alſo laſſen vorterben, als es auch an ihm ſelbs war.

Digitized by Google

Die Ratleute und Gemeine namen Soldner uf, daß sie hetten zu Rosse 400 Pferde mit dem Statdinst. Die Geistlichkeit sagte zu, 50 Pferde zu versolden, also lange die Sachen wereten; oder da sie einen Monden die hatten versoldet, wolten sie nicht ferner vorsolden, und legten für ire Armut. Aber du, gütiger Gott, du wustest, wie es zuginge. Alhie die vom Capitel, Aebte und andere Geistlichen hielden es mit der Stat, und der Bischof mit Landen und Leuten und auch die wagsten*) Prelaten stunden auf Girsiges Teile. Die Breßler beschützten mit Macht beide das Land und die Stat Breßla. Teglich die Breßlischen Soldner mit den Feinden zusammen trafen, und doch one merklichen Schaden, zu 20, 50 und dergleichen Pferden; aber mit großen Haufen selten sie einander im Felde begegneten.

Am S. Jacobs Tage waren die Fürsten zu Wolaw bei einander alleine, und beschlossen, daß sie alle den Girsik wolden ufnemen. Balzer, Herzog von Sagan, war nicht mit inen. Sie santen ire Botschaft zum Rate zu Breßlau, bittende, aus irem Mittel zu inen zu senden. Das die Breßler taten und zu inen santen. Die Fürsten sagten inen solche Worte: Ir Breßler, ir habet wol vorstanden, wie der durchleuchtigste König George vom Babst als ein christlicher König gehalten wird, und deßgleichen von allen deutschen Fürsten, die sich auch nicht schämen, mit ihme natürlich Freundschaft zu stiften und Friede. Alle Welt eret ihn, und helt ihn vor einen christlichen König; auch der Römische Keiser ihme die Lehen zu vorleihen zugesaget hat. Alleine wir Untertane der Crone zu Behem wollen ihne vorwerfen und vor einen Ketzer halden. Darum die Fürsten Rates sind worden, den König zu einen Herren uftzunemen; deßgleichen die Schweidnitzer und alle Schlesier auch tun werden. Wir raten euch, stehet bei uns, und tuet als wir, euer Vorderbniß zu vormeiden. Und viel ernstliche Worte worden den Breßlern von den Fürsten fürgehalden. Die Breßler sageten, sie wolden es hinder sich bringen, und so sie gewußt hetten, daß inen solche Worte solden fürgehalden sein, so wolden sie daheime blieben sein; sie weren auf Ir Gnaden Bitte zu diesem Tage kommen, aber daß sie solche schmeliche Worte hören solden, hetten sie nicht vorschuldet, und sagten ferner: Ir hochgeborne Fürsten, ir wisset, wie ir euch mit Breßlau bei Treuen und Eren habet verbunden: zweifeln die Breßler nicht, E. Gn. die werden das halden, und hoffen, alles, was ir zu uns geredet habet, es sei nicht E. Gn. Meinunge. Diese Sache warde an S. Christophs Tage klerlich vor der Gemeine vorzelet. Daruf die Gemeine gerne von Stund uf gewest were, die Fürsten zu oberziehen; es warde durch Weisheit des Rats unterstanden. Sondern so, als ta die

*) K. H. wegsten.

Gemeine stritten wolde, rieten die Ratleute, daß man solde gedenken uf Speise und uf Hülfe. Darumb eintrechtiglich ward beschlossen, eine Botschaft zum Könige von Polen zu senden, in solchen Worten, als hienach stehet, mit diesen Articuln und Memorial:

Dem allerdurchleuchtigsten Fürsten und Herren, H. Casimiro, Könige zu Polen, unsere demütige willige Dinste zu sagen. Darnach saget S. K. Gnade, wie nach Tode des allerdurchl. Fürsten Herren Laßlaws, Königs zu Behem, unsers allergnedigsten Herren seliger Gedechtniß, die Stat Breßla mit erblichen Ansprüchen befallen ist, nemlich von dem Haus Oesterreich, und von Herzog Wilhelm zu Sachsen, und von den Behmischen Herren. Uf solche Ansprüche die Stat Breßla allen Teilen gebürliche Antwort, die inen Eren halben nit anders füget, gegeben hat, nach Laut dieses Zeduls, darinne die erste obgeschriebene Antwort bezeichnet ist. Und so denn S. K. Gn. also viel Rechtes zu der Cron zu Behem hat, von seiner durchl. Gemalin wegen, als der von Sachsen, darumme S. K. G. uf solche Gerechtigkeit um Hülfe und Rate anzurufen ist. Wenne wir betrachten hierinne den Aid und die Huldigung, die wir und alle Einwoner der Cron zu Behem etwa Könige Albrechten, S. Gn. Gemahel Elisabeth, und iren beiden Erben beider Geschlecht getan haben, und in Kraft desselben Aides niemand König zu Behem sein mag, denn S. K. G. von seines Gemahls wegen, die eine natürliche Tochter ist des genanten Königs Albrecht; sonderlich so als der von Sachsen seine Ansprüche übergeben hat, und ob der König von Polen sich nit unterwinden wolde von seiner Person wegen, daß ey es doch seinen Kindern nit hinderstellig ließe. Wiewol auch die Stat Breßla das Haus Oesterreich ofte ersuchet, und um Hülfe uf ire Ansprüche angerufen, nach dem ersten Ansprechen ferrer nit ermanet noch erfordert, auch nit ledige gelassen hat. Oder die Behmischen Herren wolden sich an solcher Antwort nit lassen gnügen, noch uf Erkentnisse kommen. Wiewol unser heil. Vater der Babist irem Herren und der Schlesia geschriben hat, und erfordert, zu S. Heiligkeit uf den Tag zu Mantua zu senden, nach Laute dieser Copien ꝛc. Deme die Stat Breßlau als gehorsame Christen Folge tun und dahin gesant hat. Oder das alles wollen die Behem unerkant Breßla nötigen, und algereit an der wirdigen Priesterschaft angefangen haben. Darüber die Stat Breßla mit Arm und Reich, Geistlich und Weltlich, darauf gesatzt ist, in solchen Sachen, die den h. christlichen Glauben, Ere und Recht antreffen, one Erkentniß nit zu tun, sie werden denn unterweiset, was göttlich, christlich, erlich und recht ist, von danne, da sich das ordentlich und christlich gebüret. Uf ein solches H. K. Gn. zu sagen, wie die Stat Breßla habe vernommen, daß S. K. Gn. der Stat Breßla, so sie sich also in Eren christlich und als billich und recht ist, wolde enthalden, Speise und Notdurft zuzufüren, auch dem

Reiche zu Polen wolle lassen weren und vorbitten, auch nit gestatten, niemanden daraus der Stat Breßlau zu Hülfe zu kommen, noch zu uns reiten. Das doch die von Breßla nicht glauben, sonder sich aller Gnaden und guten Zuversicht zu S. K. Maj. versehen. Und darauf zu bitten, ob die Stat Breßla als unerkant gedrenget würde, ir aus seinem Reiche gestatten zuzufüren, und Leute umb unser Geld zukommen vergönnen, und gnediglichen helfen und raten, daß die Stat Breßla bei irem christlichen Stande und Eren bleiben möge, als wir das S. K. Gn. wol zugetrauen. Wollen wir Gott dem allmechtigen umb sein langes Leben bitten und getreulichen verdienen. Geschehen am Freitage post vincula Petri.

Diese Botschaft brachte dem Girsik und seinen Behmen auch allen Schlesiern viel Bekümmerniß, und meinten alle nicht anders, denn daß sich die Breßler an den König von Polen wolden werfen, daraus großer Schade bekommen würde. Diese Sendeboten brachten auch vom Könige aus Polen eine gnedige Antwort, also daß S. Gn. mit Zufuren und mit Leuten zusenden, uf der Stat Geld, genzlichen ließen zusagen. Aber nichts ließe er sagen seiner Gerechtigkeit halber, und war mit seinen polnischen Herren sehr lobende solch erliches und christliches Fürnemen derer von Breßla, die aus solcher Antwort sehr getröstet und gesterket waren. In diesen Tagen ranten die Feinde teglich im Lande umbher, und namen uf die Geistlichkeit oberal im Lande, das doch wol ein Wunder war, dan der Bischof war uf Girsiges Teile, und das Capitel warde angegriffen. Der Bischof ward von Girsik geeret und geliebet, und seine Kirchen warde teglich von Girsik beraubet.

Am Donnerstag nach ad vincula Petri kamen die Behmen stark in dieß Fürstentum Breßla gerant, bei Borow, Strelen; namen, branten und fingen alleine uf der Geistlichen Güter. Das Geschrei kame gen Breßla, und die Breßler in einem reschen *) uf, und ranten mit dem reisigen Gezeuge vor, und ließen die Wagenburg hinnach gehen, und brachten ein stark Volk zu Rosse und Fuße in das Feld, und folgeten dem Feinde bis gen Munsterberg, und taten daselbst viel Schaden, und zogen zurücke gen Borow, da sie über Nacht bliben, und zogen des andern Tages wieder heim. Und hetten uf dißmal die Breßler lenger als drei oder vier Tage im Felde beharret, und uf die Ketzer und ire Helfer oberall im Lande gezogen, so weren etliche Stete und viel guter Leute zu inen in das Felde getreten. Aber die Breßler waren im Heere nicht eines, und besorgeten sich Vorreterei. Die aus den Zechen waren ungehorsam und schulden die Ratleute.

Am Sonnabend dornach kamen aber die Feinde, und sterker dann vor, ins Land, und trieben weg einen großen Raub von Viehe.

*) K. H. ruschen.

Die von Breßlau folgeten ſtark nach, und trieben inen alle Nome ab, und fingen einen redlichen Spißer, Caſper Ledlen genant. Die Ratleute taten allen Fleiß, es half ſie aber nicht; ſie konden dem Volke ſolch Vordechtniß aus iren Herzen nicht bringen. Es erhuben ſich ſchwere Worte wider den Rate von geringen Leuten, one Sache und one Schuld. Herzog Conrad der Schwarze, Herzog zu Oelſen, ſchriebe dem Rate: were es inen beheglich, er wolde bei Girſigen vorſuchen zu einem Fried und Anſtande, darumbe ſie ſich wol möchten bedenken, wie ſie ſich ſolden gen Girſik halden. Die Ratmanne beſanten die Herren alle, die uf dißmal zu Breßla waren, und baten ſie umb Rate. Da ſagten die Prelaten iren Rat aus, als nemlich der Probeſt: ſo als der Girſik von unſerem h. Vater nit als ein Ketzer wird gehalten, ſollen wir auch alle ſamb gute Chriſten dem Babiſte nachfolgen, und mit Girſigen einen Friede eine geraume Zeit ufnemen. Die Ratmanne ſageten, daß ſie ſchlechtes Girſigen zu einem Herren nicht haben wolden, ſondern möchte alſo durch Herzog Conraden, oder einen andern, oder durch den Biſchof ein Friede betaidinget werden, unbegreiflich, der were gut, wenn allezeit zu Streite man keme frue genug. Herzog Conrad gab auch zu erkennen, daß er deß von Girſik Macht hette, aber do mochte kein Zuſagen geſchehen hinder der Gemeine. Der Rat noch die Prelaten torſten keines Friedes vor der Gemeine gedenken, als es die Prediger wolten, ſo muſte es ſein. Der Rat wolde die Gemeine daruf beſenden, und Herzog Conrads Meinunge furlegen. Die Ratmanne wurden gewarnet, daß ſie es mit nichten tun ſolden, und one Zweifel, were es geſchehen, es were one Mord nicht abgegangen. Wenne unter die Gemeine algereit kommen war, wie die Prelaten und Ratmanne zu Frieden wolten raten, der war ein Ketzer, der nur einiges Friedes gedachte. Darumb Herzog Conrad kein Antwort mochte gegeben werden. Die Prelaten beſanten die Prediger, und wolten mit inen gütlich reden, daß ſie das Volke zu Gehorſam und Friede vormanen ſolden, oder die Prediger wolden zu inen nicht kommen. Nicht lange dornach, als der Biſchof von Rom kame, citiret er die Prediger gen Lignitz zu kommen; ſie wolden aber nicht kommen. Die Prediger klagten ſolches der Gemaine, wie man ſie wolte argen umb des Wortes Gottes willen. Die Zechen kamen zu inen, nnd globeten inen Beiſtand mit Leibe und Gute. Sie ſageten, es keme alles vom Rate dar, und ſatzten den Rat in große Ferlichkeit gegen der Gemeine, one Sache und Schulde. Und ſonderlich hatten die Prediger zweene im Rate in Vordechtniß: Bernard Skal, und Friedrich Reichard, die gerne Frieden hetten geſehen, und hießen ſie Priſterfeinde. Darumbe ſie ires Lebens große Ebenteuer ſtunden, daß inen auch Tag und Nacht Warnunge in ire Heuſer quomen.

Digitized by Google

Der Römische Keiser schreibet den Breßlern, sie sollen Girsik ufnemen.

Am Montage vor S. Bartholomäi Tag kam ein Brief vom Keiser in solchen Worten:

Friedrich von Gottes Gnaden, Römischer Keiser, zu allen Zeiten. Mehrer des Reichs, zu Hungern ꝛc. König, Herzoge zu Oesterreich, Steier ꝛc. den Ersamen, Weisen, unseren besondern Lieben, dem Burgermeister, den Ratmannen und der Stat Breßlau. Ersamen, Weisen, besondern Lieben. Wir lassen euch wissen, daß wir dem durchleuchtigsten Georgen, zu Behem König ꝛc., unserem lieben Schwager und Kurfürsten, seine Regalia und Lehen, so er von uns und dem h. Römischen Reich zu Lehen hat, gnediglich gelihen haben: begeren wir an euch mit Fleiß und Ernst, daß ir denselben unseren Schwagern, als euren Herren und Landesfürsten one ferre Ufschub Gehorsam tut, und nun hinfüro gewertig seiet, in maßen als ir vormals andern euren Herren getan habet. Daran tut ir uns gut Gefallen, und wollen das gnediglichen gen euch erkennen. Geben Brünne, am Mitwochen vor S. Lorenz Tage. Anno Domini 1459.

Diß Brifes worden die Ratherren sehr erschrocken, so als der Babst ihn einen Künig hielde, und der Keiser ihme deßgleichen seine königliche Lehen bestetiget, gelihen und in sein Land nochgezogen war, so wusten sie nun nicht mehr, wer es ferre solte erkennen, nach Laute der ersten Antwort. Und war nun ir Rate, wie man noch Herzogen Conrad oder den Bischof bitten möchte, einen geraumen Ufschlag uf ein Jar zu machen, binnen deß würde man sehen und ferrer erkennen, was zu tun were. Die Gemeine ward besant, inen ward dieser keiserliche Brif gelesen. Davon sie kein Erschrecken noch Bekümmerniß gewonnen; sie wolden hören der Ratleute Rat. Und die sageten: Lieben Freunde, euer Rate sol unser Rat sein; wir wollen euch folgen und mit euch Leib und Gut zusetzen, uf euer Wolgefallen, daucht uns, so der Sachen ein Ufschlag eine geraume Zeit geschehen möchte, es were gut. Mit großem Geschrei worde dieser Rat von der Gemeine belachet, die sich weren wolten und in keinen Ufschlag noch Taiding mit Girsigen kommen. Hierus, sprachen die gemeinen Leute, ist zu erkennen, daß der Rat wil Friede haben. Da samleten sie sich in heimlichen Räten wider den Rate, (aus Antrieb Antonii Hörnig und Valentini Haunold, die sich rechen wolden und wieder an Rat kommen). Und als man diesen keiserlichen Brif hatte gelesen, und von Rathause ginge, waren abermals die Feinde im

Felde. Jederman lief zu Harnische, den Feinden nach, bis vor Strelen, darein die Feinde kaum mit Flucht kamen, sondern die Breßler schlugen inen abek ab allen Raub und etliche Pferde, und kamen wieder heim. Da hube sich Schelden und Fluchen offentlichen; Warnungen über Warnungen kamen etlichen Ratleuten für. Darumme Ratmanne und Schöppen sich besanten an S. Bartholomäi Abend, und handelten solche Warnunge, Färlichkeit und Unsicherheit. Ufs letzte beschlossen sie eintrechtiglich, daß sie an S. Bartholomäi Tag die Gemeine wolden besenden und sie bitten, andere Ratleute, denen sie vertraueten, zu setzen, und eineten sich Ratmanne und Schöppen, welchen sie würden absetzen, solden sie alle übgesetzet sein, und was einem geschehe, solde den andern auch geschehen; doch hoffeten sie, es weren so viel guter Leute in der Gemeine, die nicht arges würden gestatten. An S. Bartholomei Tag frue kamen die Ratmanne und Schöppen, ausgenommen Bernhard Skal, Hauptman, und Friedrich Reichard, nechst nach ihm in der Ordnunge. Diese zweene waren weggeloffen aus der Stat vor großer Furchte und Warnunge, daß man sie wolde zu Stucken hauen. Die anderen Ratleute erschrocken, und wusten nicht, was zu tun: wenne sie alle dadurch in große Vordechtniß und Färlichkeit ires Lebens gesatzt waren. Die Gemeine mit dem Kaufman war gesamlet, und harreten, wan die Ratleute kemen, bis sie hinab santen, warumme sie vom Rate besant weren. Do sprachen Ratmanne und Schöppen unter einander: Lieben Freunde, gehen wir im Namen Gottes; wer recht ist, der fürchte sich nicht. Als sie auf den Saal vor die Gemeine kamen, da sagte Hans Beyer: Lieben Gemeine, unsere Elteſten haben uns besant, als heute etliche Sache an euch zu bringen. Wir haben irer geharret, so saget man uns, sie sollen weg sein. Wir sind alhir und wissen uns gerecht, mit euch getreulich zu stehen, und Leib und Gut nicht sparen, und ir werdet uns ires Weglaufs, davon wir nicht wissen, uns nicht lassen entgelden. Alles, was ir von uns wollet gehabt haben, das wollen wir tun. Sie faren vorretlichen an uns mit irer Flucht.

O gütiger Gott, eine schreckliche Weise erhub sich in der Gemeine wider dem Rate, mit manchen übel Worten. Antonius Hörnig aus dem Kaufman stillete die Gemeine, und traten vor den Saal, und besprachen sich bei dreien Stunden mit mördlichem Geschrei; daß ich stetes harrete, wenn sie kemen gelaufen, und schlugen die Ratherren gar zu Tode. Es mochte auch ir Meinunge sein; Gott unterstunde *) es. Als sie sich lange besprochen hatten, traten sie wieder in den Saal, und sageten zum Rate: so als die erlosen zweene Bufen

*) d. i. verhinderte.

geflohen weren, deß solden sie sich nicht bekümmern, sondern gegen der Gemeine tun als gute Leute, und als man inen vertrauete, und solden in der Sache fort nichts hinder der Gemeine tun. Das worde globit *), und warde gute Stillung und Einikeit. Die Ratmanne sagten und baten die Gemeine, so als die zweene weren entlaufen, so töchten sie inen nicht mehr zu Eidgenossen oder zu Einwonern, darumme andere zweene an ire Stat solden gegeben werden, uf daß ir Rate wieder erfüllet würde. Die Gemeine saget inen wieder, sie solden tun, wie sie erkenneten, das der Kure des Rates unschedlichen were; es tete auch noch nicht also große Not, bis die rechte Zeit der Kure kommen würde. Also blieb es uf dießmal anstehen, und warde eine gute Stillunge in der Gemeine.

Ob diese zweene Flüchtige ichtes böses fürhatten oder nicht, ist mir unwissentlichen. Bernhard Skal, ein weiser wolredender Mann, behmisch, polnisch, hungrisch, deutsch, eine Sprache als die andere, kunte er wol, sagte allezeit: Girsik solde der Breßler Herr nicht sein, oder ob er anders im Herzen gehabt hat, weiß ich nicht. Der andere, nemlich Fridrich, war offenbar vor Girsik; er sagte klerlich: woran sich Breßla wolde halden, wie sie kunde widerstehen, so Girsik oberal im Königreiche Herre were, was wir ihm zeihen wolden ꝛc. Gott weiß ire Mainunge. Doch wil ich glauben, daß die menschliche Furchte sie in die Flucht bracht habe, und sonderlich der heimliche Neid, der von der Huldung wegen bei König Laßla sich hatte entzündet, der warde alhir offenbar. Wan diese zweene Flüchtige waren daselbst eine Ursache, daß etliche aus dem Rate entsatzt wurden, und dieselben, die noch lebeten, itzunder also anrichteten, daß diese zweene entlaufen musten, oder weren vieleichte sonsten unzimlich entsatzt oder erschlagen worden.

Girsik kam gen Glacz.

Girsik kam wieder gen Glacz am Dinstage nach S. Bartholomäi Tage. Alle schlesische Fürsten im Oberlande und auch der Weiße huldeten ihm daselbst. Die Schweidnitzer Fürstentümer waren stark da, und ereten ihn einen König, und sagten ime iren Gehorsam zu, bittende, gen der Schweidnitz zu kommen. Die Breßler schrieben in

*) d. i. gelobt, versprochen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN
Digitized by Google

alle dieselben Stete dan Zechen und Gemeinen, ſie irer Brif, Sigel und manigfaldigen Zuſagen und Gelübden vormanende. Oder ſie taten anders denn zu Breßlau, ſie waren iren Ratleuten gehorſam, die den Breßlern unfreundliche Antwort wieder zuſchriben, und daß es nit gute Leute angehörete, zu vorſuchen, Zwiträchte zwiſchen Rat und Gemeine zu machen; ſie wolden recht tun, und die Breßler ſolden auch tun, wie ſie wüßten.

Darnach nach etlichen Tagen erhube ſich abermal ein ſchwere Murmelunge unter dem Volke, daß ia der Teufel gerne ſein Spiel hette verbracht. Die Gemeine liefen abermal zuſammen zu Harniſch wider den Rate, und kamen algereit feſte zuſampne und ſagten: der Rat hette wol zwenzig Nochrichter geſant, die itzunder gar bei einander weren uf dem Rathauſe, und die Ratmanne wolden die Soldner zu Hülfe nemen, und viel aus der Gemeine laſſen enthaubten. Hie wolden ſie lenger nit harren, ſondern fürkomen, und die Ratleute ſambt den Nachrichtern zu Stücken hauen. Warnunge kamen oberflüßig und ſchrecklich den Ratmannen für, die von allen diſen Dingen nichtes wußten. Es fügete Gott, daß ein gut Man unter inen unter der Gemeine ſagte zu denen, die itzunder am Ufleufen geſchickt waren: Lieben Freunde, wo ſollen die Nachrichter ſein? Sprachen ſie, daß ſie uf dem Rathauſe vor dem Saale gar bei einander weren. Sprach dieſer gute Man: Lieben Freunde, laſſet euer zweene mit mir gehen, zu beſehen, uf daß wir alle nicht umbſonſt laufen dürfen. Es geſchahe; zweene wurden mit dieſem geſent, die Henker zu geſehen; oder ſie funden nichts. Darumme dieſer gute Man ſagte: Ich weiß, daß der Rat von diſen Sachen nichtes weiß. Und kamen alſo wieder zu den iren und ſageten, daß an den Sachen nichts were. Und alſo wörde durch die göttliche Barmherzigkeit dieſer Auflauf am Dinſtag vor des h. Creuzes exaltationis Tag unterſtanden. Darnach am Mitwochen beſanten der Rat Arm und Reiche, und ſagten zu inen: Lieben Freunde, wir haben verſtanden, euch ſeie ſolche Sache obenberüret fürkommen; darum ir eines zornigen Gemütes ſeid geweſt, und hettet mögen ein Spiel anrichten, das euch und eure Kinder hette mögen gereuen. Gott ſei unſer Gezeuge, wir wiſſen von ſolchen Sachen nicht, der Teufel muß euch ſolche Sachen einblaſen, oder unſere Feinde, die ſich deß würden freuen. So ir denn ſolchen böſen Trauen zu uns habet, iſt viel beſſer, ir ſetzet andere gute Leute, denen ir möget vortraueu, an unſer Stat, uf daß Friede unter uns ſei. Vor der Stat haben wir uf allen Seiten Feinde, und ſollen auch inwendig unter uns Streit und Unfriede haben. Durch ſolche unſere Ufleufe und Zwitracht würde Girſik in dieſe Stat kommen, das er ſonſt nimmer mehr zu Wege würde bringen können. Die Gemeine ſagten doruf, wie ia viel Nachrichter in die Stat kommen weren, und inen were nichts gutes beſaget ꝛc. Die Ratmanne

sagten, wo sie weren? Da ward dahin zu dem Nachrichter gesant, und war in der Warheit also, daß vierzehen Henger in die Stat zu dem Nachrichter alhir woren kommen, oder der Rat wußte darum nicht. Von Stat an ließen die Ratmanne dieselben rufen, mit sambt der Stat Nachrichter aus der Stat iagen, daß auch darnach ein lange Zeit in Breßlau kein Nachrichter war. Die Gemeine ließe es gut sein, und sagte aber den Ratleuten Freundschaft zu, und wolden nicht andere Ratleute setzen. Die Ratmanne wolden mit nichte sitzen, noch in solcher Abenteuer stehen, es were denne, daß die Gemeine andere zweene an iener verloffener Stat setzen würden, denen sie getrauen möchten. Die Gemeine gabe es dem Rate zu, sie solden zweene kiesen. Darum die Ratmanne vom Saale hinab in die Ratstube gingen, und sich zu Tische setzten, und koren zweene, die vormals bei König Laßla von der Huldigung wegen aus dem Rate waren abgesetzt, gar trefliche Männer, Antoni Hörnig und Valentin Hannold, und satzten die an der Stat, die also weggelaufen woren, und vorschriben sich deß Ratmanne und Gemeine in das Statbuch, ein solches an einander helfen zu verantworten. Da worde ein Lauterkeit, Stillung und Friede gemacht unter der Gemeine, daß darnach bei acht Jaren nit mehr solche Mürmelung in der Gemeine wurden gehöret.

Am S. Augustini Tage kamen der Stat in zweien Köbern 265 Entsagbrife von allen behmischen Herren, mehrischen Herren, von allen behmischen Steten und viel Schlesiern; und alle Entsagbrife eines Sinnes waren, und darumme entsageten, daß die Breßler irem König zu Behem nicht wolden gehorsam sein. Die Behmen meineten die Breßler mit Brifen erschrecken oder zum König treiben. Oder die Stat war itzunder in Friede und Eintracht gesatzt, damit sie also befestet war, daß sie alle irer Feinde desto weniger durfte fürchten. Der Abt zu unser Lieben Frauen ufm Sande flohe gen der Schweinitz, und huldete dem Könige, wiewol sein Prediger viel anders hatte geprediget, daß man ehe sterben solde, denn Girsigen ufnemen, oder Friede mit ime zu haben. Die Brüder entschuldigten sich, wie sie möchten. An demselben Tage Doctor Petrus Wartenberg, der die Botschaft vor zu Rome wider Girsigen erlich hatte ausgerichtet, flohe auch weg. Er ließe sich auf einen behangenen Wagen legen, und uf sich legen Pfüle, Bücher. Unterm Tore uf der Brücke über die Oder wardе er von den Torhütern erwischt, und entlof wieder uf den Thumb, und alle sein Geräte, was er auf dem Wagen hatte, ward auf das Rathaus getragen. Und andere große Geistliche mehr zogen weg vor Fürchte. Darus ist wol zu kennen, wie groß die Not war, die do die Stat hatte umbgeben.

Digitized by Google

Wie Girsik gen der Schweidnitz kam.

Am Freitage vor Egidii kame Girsik von Glacz gen der Schweidnitz mit großer Hoffart, und warde ufgenommen als ein König zu Behem; und hernach an S. Egidii Tage huldeten ime alle Ritterschaft und Stäte derselben Fürstentümer Schweidnitz und Jauer. An diesem Tage schribe Marggraf Friedrich einen Brif gen Breßla, die von Breßla ermanende, seinen Schwager ufzunemen, oder müste ihm helfen und raten. Alle Aebte in Schlesien waren zur Schweidnitz und huldeten dem Girsik, ausgenommen die von S Vicenz vor Breßlau.

Am Freitage vor Egidii sante Girsik von der Schweidnitz gen Breßlau Herzog Conrad den Schwarzen, Doctor Caspar Weigil, Pfarrherrn zur Schweidnitz, Hansen Schoff, Hauptman, mit anderen vielen Männern und Ratleuten derselben Fürstentümer. Herzog Heinrich von der Freistat und Blodgo von Großen Glogau santen ire trefliche Räte mit diesen. In einer treflichen Zal kamen sie vor den Rat und Gemeine mit Geleite, und sagten solche Worte: Wir sein zu euch Breßlern gesant von den Fürsten, Landen und Stäten in Schlesien, die euch lieben, als ire Landesleute und Nachbar, die sich mit euch, und ir nicht one sie, sondern mit einander neren sollen. Sie bitten, ir wollet ansehen und betrachten, wie der Bapst unsern gnedigsten König liebet und lobet. Der Römische Keiser hat sich nicht geschämet, ime nachzuziehen gen Bruinne, und ihm da die königliche Lehen getan hat, das vormals einem König von Behem nit geschehen ist. Diese beiden Heupte der Christenheit erkennen ihn als einen christlichen König, alle Churfürsten und deutsche Fürsten haben sich mit ime gefreundet. Dieß haben die Fürsten, Lande und Stäte in Schlesien angesehen, und wollen nicht kluger noch besser sein denn der Bobist, Keiser, und alle deutsche Fürsten, und haben darumme ihn auch als einen König und Herren aufgenommen. Das ir Breßler ime auch zu tun schuldig seiet. Eure gute Nachbar begeren mit euch in Freundschaft zu sitzen, das doch nicht kunde gesein, wo ir nit unsern gnedigsten Herren auch aufnemen würdet. Wir bitten euch, wollet bedenken, was euch aus Ungehorsam bestehen mag, so ir ia S. Königl. Gnaden nicht widerstehen möget one gründliche Vorderbniß, und dennoch zuletzte unter seinen Gehorsam kommen müsset. Inen warde keine andere Antwort gegeben, denn die allererste, dabei die Breßler bleiben wolten mit Hülfe Gottes. Weß man sie nicht wolde erlassen, müsten sie tun, wie sie könden; gerne wolden sie in Friede sitzen, ap es nicht möchte gesein, were inen laid.

Digitized by Google

An unser lieben Frauen Abende Nativitet*) waren die von Neumargte zu Breßlau, und baten Hülfe und Rat, die inen auch zugesaget worde von den Breßlern. Oder die von Neumargte bedachten sich anders, und ließen denselben Abend Girsigs Volk ein, und namen ihn auf, und Girsik besatzte den Neumargt stark wider die Breßler zu Roß und Fuße. Und Girsik zoge zum Jauer, daselbst ime Herzog Heinrich, die Lusitzer und die Sechsstäte, Budissin, Görlitz ꝛc. huldeten.

Wie Girsik mit den Breßlern an unser lieben Frauen Tag Nativitatis ließe schermeuseln. **)

Die Breßler sollen des Tages der heiligen Geburt der Jungfrauen Mariä in Lob und Ere nimmer mehr vergessen, auch vor andern Leuten; wenne heute die Mutter Gottes als eine Töterinne aller Ketzerei an den Breßlern groß Gnade und Wunder getan hat. Girsik mit seinen Ketzern und Helfern hatten in irem Rat gehandelt, die unordentliche Heerzuge der Breßler, wie sie künlichen ausliefen, niemanden gehorsam weren, und so sie in das Feld kemen, were itzlicher Haubtman. Darum beschloß Girsik, sie lassen morden und schlahen. Das auch leichtlich were zu tun gewest, hette diese Jungfraue und Mutter Gottes ire barmherzige Hende nicht über die Breßler ausgestrecket. So aber die Breßler in iren Zügen einander weren gehorsam gewest, hetten einem Haupte gefolget, — wenne ir woren sehr viel in guten Harnisch und starke Menner, und brachten allezeit ein erschrecklich Heer aus der Stat, — so hetten die Schlesier Girsigen sehr beschemet. Oder die Ungehorsamkeit und die Unordnunge brachten die Breßler uf diesen Tag in ganzen Verlust. Sonder die heil. Jungfrau und Mutter brachte sie heute aus aller Not, daß die Breßler wol mochten sagen: Heute sind wir mit dieser Jungfrau neu geboren; wir waren Kinder des Todes, das Schwert unser Feinde war uf unser Blut algereit gewetzet und ausgezogen. Die Breßler hetten diesen Tag gerne zubracht in würdiger Feier und Ere; oder Girsik hatte ihm der Breßler Weise gemerket, und schickete über 2000 Pferde heimlich zwischen Neumargt und Breßlau, nicht ferre von der Neukirch, zu S. Margareten, und darzu bei drittehalb tausend Fußknechte, in einen Halt und Wegelegung. Dieses Volkes Hauptmann ließe frue nahend an

*) K. H. Nativitatis. **) d. i. scharmützeln.

Digitized by Google

der Stat zum Schmidefeld und oberal daselbst umme anzündeten und mit etlichen Pferden das Viehe nemen. Das Geschrei kame in die Stat, zu Sturme warde geleutet. Die Breßler waren von Stunde bereit und uf, und zogen hinaus zu der Lissa zu; niemand harrete des andern. Da die ersten Wagen zur Lissa waren, da waren etliche noch nit ferre von Breßla. Die Soldner zu Fuße erkanten diese Unordnunge, und sagten zu den Ratleuten: Lieben Herren, und wenn die Feinde im Felde weren, sie dörften nicht fast stark sein, sie legeten alle euer Volk darnider. Wir bitten euch, haltet das Volk uf, daß es zusampne komme und zihen ordentlich. Dieß sagten die Ratleute dem Volke. Oder das Volk hub an zu schelden, und ob sich die Ratleute oder die Soldner furchteten, solden sie heim in die Stat zihen. Darumb die Ratmanne mit den Hofeleuten Rates wurden, und eileten gen der Lissa, daß daselbst ein iederman muste harren. Dieß alles sahen die Feinde. Wenn Girsiks Hauptman mit zwölf Pferden herzu war geritten, und sahe alle Ordnunge der Breßler, wie sie wol zu schlahen weren, er hatte sie algereit gewiß. Und als er zu seinem Haufen wil reiten, und den Breßlern hinden für zihen, fugte es Gott und seine Mutter, daß ein Breßlischer Soldner, Gregor Unwirde genant, uf die Neukirche war zogen, darinne die Feinde auch mit etlichen Pferden waren, als ime die Bauern sagten. Mit diesem Gregor waren bei zehen Pferden, und mit ime ein Burger von Breßlau mit einem hungrischen Bogen. Die Breßler zogen ienseits der Neukirche, und kamen unwans *) uf den Halt, darinne unsere Feinde waren, die sich nicht regen wolten, oder vielelcht meineten, es weren die Iren. Gregor Unwirde karte wieder eilende, und wolte diesen Halt den Breßlern sagen. Da begegnet ihn der Feinde Hauptman, und trafen mit einander, wiewol die Feinde viel sterker waren. Gott gabe durch seiner Mutter willen, daß derselbe Hauptman tötlich durchstochen ward in diesem Treffen, und Gregor Unwirde ward gefangen. Sein Pferd unter ihm fiele. Die Feinde gaben ihm von Stat an im Felde Tage, und wolten ihn nicht iren Halt lassen sehen, den er doch wol hatte gesehen. Als er zu den Ratmannen kome, sagte er als ein gut Man alle Ding, so es ihm nicht verboten war. Er hieße eilende die Breßler umbkeren, so ferre sie Leib und Gut wolden besolden. Man folgete ihm, und ward eine große Flucht von der Lissa gen Breßla, und so als den Feinden ir Haubtman, den Girsik gesetzt hatte, in Tode vorwundt ward, da wolde sich der Sachen niemand unterziehen, sondern mit großen Furchten hilden sie stille, bis die Breßler gar heim kamen, die sonst nicht wieder heim kommen weren. Were dieser Feldhaubtman nicht wund

*) K. H. ungefär.

worden, und als er wund ward, und denne die Breßler gewußt hetten solche Furcht in den Feinden, so were auch kein Feind von den Breßlern ungeschlagen kommen. Allererst erkanten die Breßler, daß es inen solde gelden, und satzten Wache und andere gute Ordenung in der Stat und auswendig wider die Feinde. Darnach teglich renten die Feinde vor die Stat, branten und mordeten und namen alles, was sie funden. Die Lissa hatten noch die Breßler inne, auch die Goldschmiden. Noch wenigen Tagen zogen die Breßlischen Landleute, deren viel Breßlische Kinder woren, und Güter auf dem Lande hatten, gen Jauer, und huldeten Girsige. Davon geschahe, daß Franz Crig, Erbherr zur Lissa, kame mit Girsiks Hülfe, und triebe aus seinem Schloß alle Breßlische Soldner. Hayn, Czirne und Rochlitz, die vor acht Tagen zuvor Geld und Ufrasch von der Stat genommen hatten, inen mit iren Slössen *) zu helfen, besatzten von Girsiks wegen die Lissa, und santen ire Entsagbriefe gen Breßla, da sie noch der Breßler Geld in iren Beuteln hatten, und taten großen Schaden wider die Stat, wider ir Trau und Ere, die sie der Stat gelobit und vorsetzt, auch Geld darumme genommen hatten. Die Breßler auf von Stund an, und branten aus die Lissa, und sturmeten zum Schloß; aber sie kunden es nicht gewinnen, und zogen wieder heim, nicht one Schaden.

Die Ratmanne besatzten das Kloster zu S. Vicenz, und richten es an zu der Wäre, und auch die zu S. Michel, auch den Thume, darauf sie S. Johans Kirchen, zum h. Creuz, und zu S. Peter besetzten, etliche Türme zu Pasteien und zur Wäre zurichteten; wiewol es das Capitel verdroß. Es war viel Prelaten leid, und viel Pristern, daß sie mit zu Friede geraten und geprediget hatten. Die Stat hatte bei 300 Pferde, rustige gute Leute. Herzog Heinrich und alle andere Fürsten geboten iren Untertanen unter den Breßlischen Soldnern, daß sie bei Verlust Leibes und Gutes von Breßla solden zihen. Viel waren gehorsam, viel blieben; wenne die Ratmanne inen sagten, so als sie bei der Stat in Nöten weren betreten, solten sie als gute Leute bleiben.

Am Sontag des h. Creuzes sante Herzog Heinrich seine trefliche Räte gen Breßla in Gelaite, und ließe bitten, mit Girsik in Friede zu kommen, und ihn ufnemen, und ob sie ihn nicht wolden ufnemen, wolle er doch einen Fried und Ufschlag teidingen. Es were nicht böse gewest, aber ihm wurde kein andere Antwort geben denn die allererste. An diesem Tage kamen neue Entsagbrief von den behmischen Herren, von den von Sternberg, Hasenburg, Koldits. Auch an diesem Tage sagten die Prelaten die funfzig Pferde ab, die sie der Stat zu gute

*) K. H. Schlossen.

Digitized by Google

zu halden zum Krieg gelobet hatten, sagten ire Armut. Viel anders waren ire Worte gewest: Kelche, Kleinot, Leib, Geld und Gut zuzusetzen. Oder in vier Wochen wurden sie müde. Die armen Handwerksleute musten Geld haben und zum Kriege helfen; aber die großen Prelaten, Thumherren, hatten kein Geld. Dorus wider sie große Murmelung im Volk entstunde, und gaben sich zum Bischof in Vordechtniß. Vor waren die Ketzer, so nicht wolden helfen, hie tochte es inen, ire Hülfe abzusagen. Girsik gebote den Namslern, sie solden ihm hulden; sie gaben ihm keine Antwort, sondern blieben beständig, bei der Stat Breßlau, die legte zu inen etliche Drabanten. Die Fehde erhub sich also grausamlich, daß auch den Soldenern unheimlich warde, und eines Teiles heimlich weg flohen, eines Teiles iren Harnisch uf Mistwagen mit Miste bedeckt wegsanten. Den man unterm Tore erwuschte, und war Christoph Rungen. Dis hilden die Ratleute den Soldner für, und fragten sie, ob es erlich were, also von guten Leuten in Nöten zu weichen? Die Soldener sageten selbst, daß es nicht gute Leute angehörte, also wegzuziehen, wo sie die Not hette betreten. Hierus wurde darnach unter den Söldenern, als sie alle vom Solde kamen, großer Unrat, hießen einander flüchtige erlose Leute. Die Soldner, die zu Breßla blieben bestendig, waren kaum bei zweihundert zu Rosse; sonder unter den Fußknechten entlif keiner, und taten als gute Knechte.

In diesem Sommer aus und aus war die Oder also kleine, daß niemand kleinere gedachte; gleichsam sie wolde gar ausdorren. Das war der Stat eine große Färlichkeit. Darumme die Ratmanne Tag und Nacht starke Hut und Wacht bei den Mölen*) haben musten. Herzog Heinrich schrib abermals den Breßlern, sie solden Girsik ufnemen, und ob es inen sinlich were, wold er noch einen Fried und Anstand machen, darunter sie sich wol hetten mögen zu erfaren, was inen zu tun stunde, laut irer ersten Antwort. Und ob sie ia iren eigen Willen darüber haben wolden, so bewarete er sich, daß er seinem König und Herren, dem Girsik, wider sie wolde helfen. Ime ward keine Antwort gegeben, wenne Rat und Gemeine eines waren, hinder unserem h. Vater dem Babist keine Taidunge vorzunemen.

Am Sonnabende des Tages S. Mauricii begerete Bischof Jost Gelaite gen Breßla, inen zu sagen, als viel ime bäpstliche Heilikeit mitgegeben und befolen hatte. Er war neulich zuvor von Roma kommen, und hatte Girsigen vor einen König und Herren ufgenommen. Die Breßler wolden ime nicht Gelaite geben, sondern sagten seinen Boten, daß es nicht ziemlich were dem Hirten, zu seinen Schafen Gelaite zu begeren; es tete auch nicht Not. Aber daruf wolde Bischof Jost nicht in die Stat zihen.

*) d. i. Mühlen.

Digitized by Google

In dieſen Tagen hatte Girſik ſehr vil Volk zuſampne zu Felde bracht wider die Stat, deſſen die Breßler Warnunge genug hatten, und ſich nicht furchten, deſto mehr Wache noch Hut, denn ſie ſonſt teglich pflegen, nicht ſetzten. Alle Stunden kamen erſchröckliche Drowe, Entſagebrife und vil Geſchreies. Oder die Breßler bewegeten ſich davon nichts, wiewol alle Stund die Feuer im Lande aufgiengen, die Breßler gefangen, ire arme Leute gründlich verterbet wurden. Vor anhuben die Behmen dieſen Krieg uf der Geiſtlichen Güter, aber itzund waren ſie ſicher, man tate inen nichts, alleine der Burger Güter worden verterbet. O wie gar gerne hetten die Prelaten Girſigen ufgenommen; darum auch die Ratmanne den Thumb mit Macht muſten beſetzen, und wolten inen nicht getrauen umbs Biſchofs willen. Fürwar, es war Wunder, daß die Breßler aus ſolchen Anfechtungen nicht zu Girſigen traten; es war nicht menſchlich, zu erkennen irgend einen Widerſtand. Des Biſchofs Bruder, Jan von Roſenberg, Hauptman zu Breßlau, ſante ſeine Entſagebrif dem Rate; derſelben Briefe 80 an der Zal waren.

Am Mitwoch vor S. Michels Tage ließe Biſchof Joſt die Ratmanne bitten, gen Lignitz zu ime aus irem Mittel zu ſenden, er wolte etliche Weiſe melden, dadurch, als er hoffete, die Kriege geſtillet würden. Ratmanne und Gemeine namen zu Herzen die Entſagunge ſeines Brudern, die durch ine geſtift war. Wan ſo als er ſamb ein Biſchof nit bequemlich und mit Eren kunde entſagen, oder vileichte umb ſeiner Priſterſchaft willen ließe, da hatte er ſeinen Bruder angeſtift. Darum ſie niemanden zu ime gen Lignitz ſanten, ſondern die Prelaten ſanten zu ime mit zweien Predigern, die er vor ſich zu geſtehen hatte geladen, denen er dieſes Krieges alle Schuld gabe, und ſie mit böſen Worten obirlegete, daß ſie mit iren Predigten die Breßler verfüret hetten, inen gebittende bei dem Banne, daß ſie wieder umb helfen ſolden, das Volk in Gehorſam des Königes zu füren, wan unſer hiligſter Vater der Babiſt alſo mit ime geſchaft hatte. Aber die rechten Prediger wolten vor ime nit geſtehen, und bliben zu Breßla, und als ſie von Lignitz wiederkamen, eineten ſie ſich, und predigten hefftiger gegen Girſik, denn ſie ie vormals getan hatten, und klagten ein ſolches offentlich von irem Biſchof. Da warde das Breßliſche Volk dem Biſchof viel feinder als Girſigen ſelbeſt.

Die Nochboren umme Breßlau entſageten auch gen Breßlau.

Am Freitage des Tages S. Wenzels kamen den Ratmannen Entſagebrif von den zwei Fürſtentumern Schweinitz, Jauer; darinne alle

Manschaft und Stäte in einem Briefe viel hertiglicher entsagten, denn alle andere. Nemlich berürten sie: So als ir Breßler oder solche ernstliche Befelunge bäpstlicher Heilikeit euren eigen Willen treibet, und unsern allergnedigsten König nicht ufnemet ꝛc. Daran sie Unwarheit schrieben, wenne denen von Breßla nie kein Befelunge vom Bapst geschehen war in dieser Sache, auch nit den Schweinitzern anders, denn die Abschrift der bäpstlichen Briefe, die Girsik hin und vor sante, darin der Bapst ine einen König und lieben Son nante. Auch an denselben Tagen kamen Entsagebriefe von beiden Fürsten von der Oelsen, und von Herzog Blodgo, der doch lengest davor unbewaret den Breßlern ir Gut auf freier Straße hatte genommen, und also alle, die mit der Stat im Bunde waren, ausgenommen die Fürsten von Sagan und Lignitz, waren der Stat Freunde in derselben Sache, darinne sie sich mit ir bei Trauen und Eren vorbunden hatten. Herzog Hans von Außwitz mit viel Ritterschaft entsagte auch. Dieser aller und auch der vorigen Entsagebriefe samleten die Breßler zusampne, daß irer bei tausend waren. In etlichen Briefen zu zwanzig, zu zehen, einen, zweien ꝛc. Personen stunden beschrieben, one die Stäte und Gemeine, daraus zu rechen stehet, wie viel Feinde die Breßler hatten.

Am S. Michels Tage flossen die Feinde zusammen und macheten zwei Heere, eines zum Cant, darinne die Fürstentümer Schweinitz und Jauer, Glätzer und die Behmen stark waren; das andere Heer legete sich gen der Weiden, darinne persönlich waren die zwei Fürsten Conrad von der Oelsen mit aller irer Macht, Herzoge Blodgo von Teschen, Herzog Hans von Außwitz, in eigenen Personen, und mit Herzoge Heinrichs Volke. Gar großer Heere zwei hatten also die Feinde bracht vor Breßlau; deß sich die Breßler wenig bekümmerten, keinen Harnisch desto mehr anzogen, kein Thor auch zuschlossen. Sie besanten sich und wurden Rates, uf die Nacht die zum Cante zu überfallen, und hoffeten sie zu schlahen. Sie besanten Reisige und Fußgänger, Soldener, die alle wol dazu trösteten, mit denen sie wol bei zwei tausent Mannen eine Ordnunge in dreien Haufen anrichten maineten, an dreien Enden zum Cante einzufallen, und hatten die Stelle gerait durch die Hofeleute lassen besehen, und auch, wie one Sorge die Feinde lagen, und auf ihre Sterke sich verließen. Und als sich die Breßler aufm Abend dazu schicketen, und umb Seigerz Eines auszihen wolten, brochen die Feinde nach der Vesper uf, und zogen vom Kante gen Auris oder die Oder, die also kleine was, daß sie zu Rosse und zu Fuße daruber zogen und muten *), und legten sich zu der Fürsten Heere gen der Weiden, daraus die Breßler kein größer Bekümmerniß hatten, denn daß die Oder also kleine was. Die Ratleute legten alle

*) d. i. wateten.

Dienstleute gen S. Vicenz, und in der Stat waren die Handwerker an irer Arbeit und schicketen sich nichts wider ire Feinde, daraus groß̈er Schade hette mögen kommen, oder Gott behütete. Bischof Joß an demselben Tage S. Michaelis begerte aber Gelaite, in die Stat zu kommen; das ime uf dreißig Personen gegeben ward, und nicht uf den Thumb, noch ferrer in die Stat zu kommen, denn zum h. Leichnam in Creuzhof. Die Breßler besanten sich an S. Hieronymi Tage, und wurden zu Rate: sie wolden die Feinde des Nachtes überfallen. Sie santen ihre Kundschaft aus, die inen des Heeres Gelegenheit eigentlichen brachten, wie sie lägen, und gut zu schlagen weren. Die Ratmanne besanten die Gemeine umb Eines, da die Stat geschlossen war, und sageten, wie sie mit den Dienstleuten, die auch wol dazu trösteten, Rates waren, die Feinde zu oberfallen, und vorzaiten ire Ordnunge, aber in dreien Haufen, und wo sie hinziehen wolden. Es behagte der Gemeine wol, und waren willig. Und da dieß ein Ratman erkante, hub er an zu sagen: Lieben Freunde, ich weiß nicht, ob es zu tun ist, daß wir diese Stat in Abenteuer setzen sollen. Die Nacht ist niemandes Freund. So ist schwer zu glauben und unser Weib und Kinder in Fährlichkeit zu setzen. Wir wissen unseren Auszug, oder wie es uns ergehen soll, das wissen wir nicht. One Zweifel die Feinde haben große Macht. So es uns, da Gott vor sei, umbschlüge, were die Stat verloren, darzu Leib und Gut, Weib und Kinder.

Diese Rede brachte eine Furchte in die Gemeine, daß dieser Anschlag abgienge. Villeicht mochte die Rede aus guter Mainung sein kommen, und was weislich und wol geredt. Oder als die Gemeine hernach eigentlichen wol erkanten, daß dieser Anschlag mit Gottes Hülfe nicht hette übel können geraten, sondern diese Nacht große Ere und Gut hetten erworben, wurden sie demselben Ratmanne abgünstig und schulden ihn, daß er auch seines Lebens große Abenteuer stunde. Er hieße mit Namen ..... *) den Feinden war auch nicht heimlich zur Weiden, und wolden da nicht lange liegen, sondern an S. Remigien Tage sturmeten sie gen Breßlau zu.

Wie es an S. Remigii Tag mit dem Einrennen und Storme erging von den Feinden, und meineten das Closter zu S. Vicenz abzulaufen.

Die Feinde zur Weiden schickten sich und meineten, das Kloster zu S. Vicenzen und auch den Thum abzulaufen. Sie wußten wol der

*) Der Name fehlt in allen Abschriften.

Breßler Auslaufen, mit denen sie einlaufen wolden; sie hatten auch Ausrichtunge, daß die Breßler keine Büchsen hetten heraus zu Schutze gefüret. Frue mit der Sonnen Ufgang liẞen die Feinde das Vihe im Statwerder nemen, also daß es resch in der Stat kund warde. In einem reschen zogen die Hofeleute hinaus bei dem Popken *), die Ratmanne ließen die Fußknechte aus dem Kloster treten an das Brücklein bei den 11000 Jungfrauen. Der Klein Man genant, ein Rotmeister, quame und sagte den Ratmannen, wie er eigentlich hette gemerket, daß die Feinde etwas für hetten und one Zweifel einlofen würden, man solde die Gemeine zu Harnisch lassen gehen. Die Ratmanne hatten Sorge, sie würden dadurch ein Erschrecken im Volke machen; und taten es nicht, ließen die Handwerker über irer Arbeit. Sonder es funden sich unwans etliche gute Leute aus der Stat zu den Dinstknechten, und bei 200 Mannen hielden beim Popke zu Fuße. Da quam der Klein Man und sagte: Ir lieben Freunde, gehet in die Zeune hinauf zu der 11000 Jungfrauen Kirche, do sind viel Fußknechte, und bleibet in den Zeunen, uf daß ir nicht Schaden nemet. Da war ein Tredler **), und schalt den Klein Man, und wer sich als ein gut Man wolde weren, solt' in das Feld treten und ime nachgehen. Er ging zu den Feinden, und kam nicht wieder, sondern warde erschlagen. Die andere folgeten dem Klein Man, als eime, der vorsucht war. Da waren bei demselben Kirchlein ober 600 Man in Harnisch. Die Reisigen sagten zu inen: Lieben Freunde, wir wollen zu den Feinden reiten, die sind zu Rosse viel sterker als wir; sie werden uns iagen; wir wollen uf euch fliehen und die Feinde uf euch füren; so seiet denn mit eurem Geschoß bereit, und tut als gute Leute. Sie taten also und ritten zu den Feinden. Die Feinde kamen gerant in fünf großen Haufen mit reisigem Volke, und hinder ieglichem Haufen waren bei 1000 Fußknechten, und in ieglichem Haufen waren bei 400 Pferden. Unsere Reisige und auch die Breßler sahen die Fußknechte nicht hinder den Reisigen. Diese drungen mit den Breßlischen Soldnern bis zu der kleinen Brücken bei den 11000 Jungfrauen. Da erhube sich ein Flucht, da sich die Feinde sehen ließen. Die Reisigen wolden über die Brücken und auch die Fußgeher, darum ein groß Gedrang auf der Brucken warde. Viel sprungen in das Wasser, daß sie wegkommen möchten. Unsern Soldnern ward kaum Weile, daß sie etliche Dielen abworfen, darob inen viel Pferde wund warden. Darumme sie von Pferden abſaßen, und die ließen laufen, und karten sich zu den Feinden, die itzunder ober die Tromme kommen waren, und schlugen sie mit Macht hinaus. Viel fielen

*) d. i. Scharfrichter. Die Scharfrichterei lag damals in der Obervorstadt.
**) K. H. Tendler.

Digitized by Google

von der Brucken aus den Feinden, die alle in dem Wasser ersoffen, und doch zuvor viel Breßler hinab waren gesprungen und auskommen. Du almechtiger Gott, wem du wilt, deme ist geholfen. Alle Fußknechte waren in der Flucht, bis sie die Reisigen also ritterlichen sahen abtreten, und gegen den Feinden sich wären, liefen sie zu und hulfen inen wieder aus Not, daß auch nicht einer tödlich wund warde. Binnen deß liefen die Feinde ober die Zeune, und zündeten drei Heuser an. Unsere Drabanten schlugen sie wieder aus den Zeunen, und erschlugen etliche aus den Feinden. In der Flucht waren etliches Teils Statleute in den Hof kommen der 11000 Jungfrauen, der kranken Leute, mit Handbüchsen und mit Bizschälen, die in die Feinde schussen, und großen Mord an Pferden und Leuten taten den Feinden, doch mehrenteils an Pferden. Die vier Fürsten obgenant hilden bei einander, bei der nechsten Brücke von diesem Siechhof, und sahen diesem Schlahen zu. In deß warde die große Glocke zu S. Maria Magdalena geleutet, und das Geschrei kame in die Stat, wie die Feinde in die Stat drungen. Darum viel größer Erschrecken geschach, denn so die Ratmanne nach Rate des Klein Mans in Zeiten hetten lassen die Gemeine zu Harnisch gehen. Jederman lief aus mit seinem Gewäre, das er eilende hatte mögen begreifen, des meisten Teiles one Harnisch. Da waren Leute genug wider die Feinde, oder es was do kein Regirer, kein Anschicker; das Volk lof gleich sam die Schafe, die nicht einen Hirten haben, so der Wolf unter sie kommet. Viel Breßler mit den Büchsen kamen in den Kretscham *) aufm Elbing, und wurfen das Tach ab, daß sie mit den Büchsen darus schießen möchten, und taten den Feinden viel Schaden. Hier ward gut und nutz, daß sich die Breßler zuvor in Jaren mit Büchsen zu schießen hatten versucht. Die Ratmanne ließen uf den Elbing eilends Tarrisbüchsen **) füren, und maineten, sie solden geladen sein. Da man sie hinausbrachte, war keine geladen. Mußte man nach Pulver reiten, und da man das brachte bis zur Brucke bei unser Frauen ***), fiele dem Faß der Boden aus, und das Pulver vorschuttete sich. Dieß alles sage ich darumme, daß man erkenne, wie doch hierinnen keine Ordnunge zu Breßlau warde erkant. Es wolde Gott selbest die Ere haben, und seine Wunderwerke lassen erkennen. Wenne alsobald die Feinde die Glocken zu Sturme höreten, gabe Gott in sie eine solche Furcht, daß der letzte gerne were der erste geweſt; sie flohen viel sehrer, dan sie zum Sturme waren gelaufen. Da die Fürsten solche Flucht sahen, erschrocken sie und meineten, die Breßler weren auf viel sterker denn sie, und huben an sehr zu fliehen, daß auch unter

*) Er stand auf der Stelle, wo heute der Gasthof zum russischen Kaiser steht.
) K. H. Karrn-Büchsen. *) d. i. bei der Kirche Unserer Lieben Frauen auf dem Sand.

Digitized by Google

Herzog Wlodko sein Pferde fiel, davon ihm weh geschah, daß er davon nicht lange darnach muste sterben. Die Haubtleute der Feinde mochten keinen Fußknecht behalden, sondern liefen zum Puschē zu, wo sie den am nechsten mochten begreifen, den Reisigen klungen ire Sporen, und würden in große Furchte gesetzt, und meineten, die Breßler weren inen auf dem Hals, viel Pferde ritten sie zu Tode, ehe dan sie wieder gen der Weiden zum Heere kamen. Hie flohen die Feinde, hie liefen die Breßler one Ordnunge unter einander, und sich selbest nicht kanten. Hie ward des Propheten Spruch war: Es sei denne daß Gott die Stat bewaret, ist unnütze alles Wachen. Die Wächter dieser Stat hetten heute die Stat verschlafen, hette Gott nicht bewaret auch ganz wunderzeichlich. Die Breßler waren erste zusammen kommen, und sähen ire Feinde fliehen, den sie gerne nachzogen weren; niemand war da, der sie hette oder wolde regiren. Hie lernten die Breßler diesen Tag, daß sie darnach desto gehorsamer im Felde waren. Keinen Menschen verloren sie diesen Tag, denn den Tendlet, und noch einen Man, der ward von Freunden von unser Lieben Frauen Turm mit einer Büchsen erschossen. Also nam dieser Sturm ein Ende. Die Breßler funden der Feinde in dem Wasser ersoffen, erschossen, erschlagen, ober hundert, die sie auf dem Felde ließen begraben. Die Ratmanne lareten aus diesem Geschicht, daß sie hernach desto baß zu tun wußten. Viel Afterkoseh *) entstünde von der Büchsen und Pulver wegen. Oder Gott weiß, es quame zu nichte nit aus böser Mainung oder Ussatz, sondern aus Unvorsuchunge und Unachtsamkeit, oder aus Unerfarunge; wenne dieser Sache Erfarunge bei dem Rate nicht als viel war, als wol not were gewest. Die Breßler ordneten sich des andern Tages baß zu der Wär, und traten den Feinden unter Augen, ob sie mehr stürmen wolden, als sich die Breßler vermuteten. Unter inen selbst satzten sie Hauptleute. Unterdessen sahen sie zu der Weide Feuer aufgehen, darunter die Feinde wegzogen; wenne dieselbe Nacht gar viel unter inen in dem Heere waren gestorben, die vor Breßlau geschossen und wund worden. Die Schweinitzer zogen heim, auch die Fürsten. Dieses Ufbrechens Sache war die gröste, daß Herzog Wlodgo gefallen war. Die Fürsten zogen auch heim, und iederman flohe, wohin er wüste. Warlich nicht der Breßler halben durften sie sich fürchten. Gott schluge die Feinde mit Furchten und wolde bewaren seinen Schafstall Breßlau vor dem Wolfe Girsik. Die Breßler waren uf denselben Abend, und zogen mit Macht in der Fürsten Lande, und branten, namen und fingen alles, was sie begriffen. Darumb derselben Fürsten Landvolk am andern Tage mit Gelaite vor den Rat kamen und baten umb Gottes

*) d. i. Nachrede.

willen, einen Friede mit iren Herren zu haben; inen were leide solche Sache. Inen ward zugesagt Gelaite, daß ir Fürste gen Breßla mit Gelaite mit 56 Pferden möchte kommen.

Diesen Tag S. Remigii zu einem Zeichen der Ueberwindunge ließen die Breßler alle Jar eine schöne Messe singen in allen Kirchen, Gott, der heiligen Dreifaltigkeit, zu Lob und Ere.

Wie Bischof Jost gen Breßlau quame vor den Rate und Gemeine.

Am Mitwoch nach S. Michaelis Tage kame Bischof Jost gen Breßla in Creuzhof zum h. Leichnam, von dannen er ufs Rathaus mit Gelaite vor die Gemeine ginge, da auch alle Pristerschaft, geistlich und weltlich, waren. Er vorzelet inen, wie er durch der Erwelung willen, in die Person Girsiges geschehen, gen Rom were gezogen, sich underweisen zu lassen durch den Bapst, ob er Girsigen, der denn in dem christlichen Glauben vormerket were, vor einen König solde ufnemen, und wie die bäpstliche Heiligkeit ime druf hette Antwort geben, daß er ihn ufnemen solde und als einen christlichen König halden. Wenne Girsik hette Gehorsam geschworen nnd itzunder gelobet, seine trefliche Boten zu senden an den bäpstlichen Stul, und volfüren, als er hette zugesaget, und ließe daruf lesen einen bäpstlichen Brief, den er mit sich hatte bracht, also lautende:

Pius, Bapst der andere, dem würdigen Bruder Jodoco, Bischof, allen Geistlichen und der Gemeine zu Breßla. Lieben Söne, Seligkeit und bäpstliche Benedeiunge. Wir begeren mit allem Fleiß, unschedlichen der Wahrheit christlichen Glaubens, darinne wir alle selig werden, abzustellen alle Ursache, dadurch Streit und Morde zwischen dem König von Behem und euch kommen möchten. Und darumme, als nechst Seine Durchlauchtigkeit hat geschrieben zu uns, seine Werber zu uns zu senden hieher gen Mantua, dauchts uns gut sein, daß die euren auch gegenwertig weren, daß von der Verstrittung *) wider die Türken und von euren Zwitrechten nach Gotte nützlich möchte gehandelt werden. Wir raten, daß ihr das tut. So vernemen wir, daß unter euch seien etliche, die viel Böses seen, dadurch das Gerüchte Seiner Durchlauchtigkeit verseret wird, daraus, als wir merken, viel Böses möchte entstehen. Vermanen wir Euer Andacht in dem Herrn,

*) K. H. Ausrichtung.

auch in Kraft des heiligen Gehorsams euch gebiten, daß ir von solchem Schelten und Lestern ganz ablassen sollet, und euch also gegen denselben König halten, ime nicht vorsagende, das ime von Recht wegen gebürete; uf daß, das wir durch gütliche Richtunge versuchen zu entsetzen, er nicht dürfe in Harnisch erfolgen. Wenne er schreibet täglich zu uns, daß er ein andechtig Son sein wolle des bäpstlichen Stules, und sein Gebot erbarlich ufnemen, und alles tun und folgen, was einem christlichen Fürsten ziemet. Darumbe wir euch schreiben, glaubende, solche Sache Gott angenehm sei, und euch in Zukunft selig und nutze, ermanen wir euch, solches ufzunemen und zu sonderlichem Troste und Erhaltunge eures Standes und guter Meinung. Geben zu Mantua den 18. August, Anno 1459 unseres Babisttums im ersten Jare.

Uf dieß Breve verzelte der Bischof ferrer in einer langen Rede viel Gutes von Girsik, daß er der h. Christenheit viel gutes würde tun, und one allen Zweifel das Reich zu Behem bekeren. Deß denn unser h. Vater ganz gewiß were, was Kaiser und Könige nicht vormals durch Blutvergießen hetten mögen zu wege bringen, das würde Girsik mit seiner großen Weisheit vollbringen one Krieg und one Schwert; deß were auch der Kaiser gewiß, und hette ihm sonst seine Regalia nicht gelenet *). Diese zwei Haupte der Christenheit weren sehr hoch erfreuet in diesem Menschen Girsik, und hielten ihn in allen Eren ober alle Könige. Mehr sagte dieser Bischofe: So unser h. Vater der Babist nicht ganz gewiß were, als er selbst alle Dinge von Seiner Heiligkeit gehöret hette, nicht würden solche Brife und Gebote von der h. Römischen Kirchen usgehen, die nicht könde irren, wenne sie vom h. Geiste würde regiret, und ap die Breßler dawider reden und nicht Gehorsam leisten wolden, so würde iederman sagen, die Breßler sein ungehorsam der h. Kirchen, sie sind selbst Ketzer, sie wollen niemanden gehorsam sein, weder dem Babst, noch dem Kaiser, noch irem rechten Könige. Dieß begerte er, daß die Breßler solden zu Herzen nemen. Er were ein Bischof, wolde gar ungerne unrecht tun; er hette geholdet, billich solden die Breßler auch holden, ir Verterbniß und der Lande Schaden zu vermeiden, auch iger Seelen Selikeit zu betrachten. Er müste sonst das Singen legen, und den schweren Bann aus Befelung des Bapstes über die Breßler geben. Mit allem Fleiß arbeitete dieser Bischof, daß die Breßler Girsigen solden annemen. O Almechtiger, sie waren gegenwertig alle Prediger; sie schwiegen mit sambt allen Prelaten, konden diesen bäbstlichen Brif und des Bischofes Rat nicht widersprechen. Die Vernunft lerte hie einen iedermann, was er tun solte. Die Antwort dem Bischof zu

*) K. O. gelichen.

geben, ward uf den andern Tag ufgeschoben. Binnen deß der Bischof ernstlich mit den Predigern redete, und auch mit aller Geistlikeit, sich in der Sache zu füren *), und dem Volke zum Friede, Eintracht und Gehorsam zu raten, so ferre sie irer pristerlichen Würdikeit und Lere **) nicht wolden beraubet werden. Die Ratmanne und Schöppen handelten diesen Rate nach Weisheit, nach aller guter Vernunft, daß es nicht besser were, denn daß den Sachen ein Ufschlag und Friede beteidinget würde uf den Babist, so als die Sache den christlichen Glauben anlangete. One Zweifel die Gemeine were dem Rate hier inne nicht abgestanden, sondern die Prediger uf den Predigstülen, dahin denn allezeit die Gemeine kame, Rat daselbst zu hören, schrien und sagten, daß unser Bischof dem Girsik zu Rom zu gute gewest were, und hette den Babste in solche Schrifte gefüret; man solde ime nicht glauben, er were auch ein Behme; sondern solden bäbstliche Heilikeit schreiben, und ire Not und Wittemkeit ***) des Ketzers erkleren. Bei diesem Rate muste es bleiben. Dem Bischofe warde dieselbe Antwort geben. Er wolde dennoch nicht ablassen, und ließe noch einen bäbstlichen Brif lesen, dem Girsige gesant, also lautende:

Pius, Babst der andere, dem liebsten Sone in Christo, Georgio, erlauchten Könige zu Behem. Liebster Sone in Christo, Selikeit und bäbstliche Benedeinnge. Aus den letzten Brifen deiner Durchlauchtigkeit haben wir verstanden, so als du durch etlich Hinderniß willen selbst persönlich zu diesem Tage nicht magst kommen, daß du doch deine Seudeboten und Werber dazu wilt schicken, daß uns ganz zu Dank ist; wenn uns ganz wissentlich ist, was Hülfe diesen Sachen geschihet, so du also in dem Willen, als einem christlichen Könige ziemet, dieß Werk angreifest. Darumb so ermanen wir Deine Durchlauchtikeit in dem Herren, daß du die ehe besser wollest senden; wenn wir alhier nicht lange bleiben mögen, und diese Sache der Christenheit Eilunge bedarf. Und so die zu uns kommen, wollen wir sie erlich empfahen, und in keinen Dingen anders halden, denn als der bäbstliche Stul königliche Boten pfleget zu handeln. Wir haben die Schlesier, mit denen du in Zwitracht bist, als du schreibest, weder mit Worten noch mit Brifen deiner Durchlauchtikeit nicht gehorsam zu sein, nicht ermanet, und wissen, daß das keine Beweisung sein mag; sondern wir haben inen geschrieben als ein Vater, der seine Söne in Engsten trösten sol, und nicht, daß sie dir nicht solten gehorsam sein. Wenne, als sie allezeit in dem christlichen Glauben sind bestendig gewest, were uns unzimlich, so sie zu uns kommen, senden, oder schreiben, daß wir sie ungetröstet von uns solden lassen; doch begeren wir stetiglich, daß sie dein sein sollen, unschedlichen der

*) K. H. fülen. **) K. H. Lehen. ***) d. i. Mütigkeit.

Digitized by Google

christlichen Warheit. Wir haben eine gütliche Verrichtunge zwischen euch wollen machen, und mit nichte deine Gerechtigkeit verseren; oder daß wir inen solten gebitten, dir gehorsam zu sein in weltlichen Dingen, das gebüret uns nicht, sondern dem Keiser, von deme magst du hierinne Recht suchen; sondern wir, nachdeme wir pflichtig sind, wollen wir allezeit gerne Fride unter den Gläubigen machen. Geben zu Mantua, den 19. August, Anno 1459.

Hirauf verzelete der Bischof aber eine schöne lange Rede zu Fride, und ermanete das Volk, daß es sich nit wolde lassen so verhetzen; er were Bischof, und über die Prediger, man solde ihm mehr und billicher denn den Predigern folgen. Er torste kein Arges von inen vor der Gemeine reden, und da ime keine andere Antwort mochte gegeben werden, denn daß sich die Breßler am Babst ferrer erfaren wolten, sagte er: Sie hetten Erfarunge und Untersuchunge genug an diesen bäpstlichen Brifen, und an des Keisers Brif von des ganzen Königreichs zu Behem und aller seiner angehörenden Länder wegen. Die alle diesen König hetten ufgenommen, wie denn were, daß die Breßler besser sein oder allein bleiben wolden, oder der Glaube were nit die Sache, sondern Girsik were ein Behem, denen weren die Breßler gram. Hiraus erhobe sich ein groß Getümmel in der Gemeine wider den Bischof: er hette sein Gelaite gebrochen; und waren fast unzimliche Reden. Oder es warde durch Weisheit des Rates gestillet, und der Bischof zoge wieder von Breßla.

Von Stat an schrieben die Breßler dem Babest und allen Cardinälen uf die obgenannten Brife lange Schriften, die hierinne zu lang würden, am Sinne: wie das zuginge, daß ein geboren Ketzer, der nimmer mehr die Ketzerei lassen würde, alle seine Aide, Gelübde und Erbittunge betrüglichen sende, vom Babst also gelobt würde, so doch seine Heilikeit ihn persönlich gesehen und erkant hette; wie ime und seinen schönen Worten solle Glauben gegeben werden, der doch keinen Glauben hette. S. Heiligkeit solde vor die Werke sehen des Ketzers. Die Breßler satzten zu Gezeugen Gott und alle seine Heiligen, daß Girsik Seine Heilikeit und alle Welt würde betrügen; so er auch die Stat Breßlau hette, er würde darnach dem Babst noch iemand anders was geben. Es waren sehr ernstliche Schriften, die auch S. H. und die Cardinäle zu Herzen namen, und desto eher Legaten aussanten, in diese Lande zu kommen.

Wie die Fürsten mit den Breßlern zu Fride taidingeten.

Der Fürsten von der Oelse Manschaft kamen am Sontage nach S. Francisci gen Breßla, und sagten dem Rate, wie inen leid were, daß

ire Herren weren Feinde worden; die auch aus böser Anhaldung und Verhetzunge der Behmen solche Fehde one iren Rat fürgenommen hetten, und baten, uf eine friedliche Weise zu gedenken und inen ir Vorterben nicht zu gönnen, und begerten einen Ufschlag. Daruf die Gemeine ward besant, und die Sachen gehandelt. Die Gemeine weren gerne wieder in ir Land gezogen; oder der Rat sagte: Lieben Freunde, uns wächset keine Speise in der Stat, darumb, so ferne es möglich, ist unser Rat, wir halden Fride mit inen umbs Zufure willen. Acht Tage ward ein Fride gemacht. Unter deme kame Herzog Cunrad der Weiße selbs gen Breßla, und redeten also lange, daß eine Güte warde zugesagt, bis uf den nechsten Tag S. Hedwigen nechst kommende.

Die Feinde samleten sich, und beranten die Goltschmiden, daruffe die Stat faste viel Soldener Fußknechte hatte, die sich nicht eine Stunde wolden weren. One alle Not gaben sie den Hof, und taidingeten sich ab mit irer Habe. Die Feinde besetzten den Hof, darvon sie alle Stunde, und von der Lissa und von Golau vor Breßlau in die Schläge ranten; dagegen wieder die Breßler. Oder ehe sie uf waren, so kamen die Feinde ehe wieder heim, und uf die Lissa, Goldschmiden und Golau. Die Gemeine wolte nit mehr auszihen über Nacht, sonder auszulaufen und von Stund an wieder in die Stat, dazu waren sie willig. Alle umbligenden Höfe, Borau, Strelen, Gole, Neumarkt, Goldschmiden, Lissa, Münsterberg, Frankstein, die wurden besetzt wider die Stat. Der größte Gebrechen war an einem Feldhauptmanne. Unter allen diesen besatzten Höfen und Stäten tate keiner der Stat mehr Gedranges, als Borau, daruf viel Behmen waren, und das Zufüren wereten, also lange, daß die Stat nit lenger kunde geleiden. Darumb sie eines worden und vor denselben Hof zogen.

Wie die Breßler vor Borau zogen.

Borau, im Breßlischen Fürstentum gelegen, sehr feste, den hatte Hans von Parchwitz, ein Bannerherr, innen, und tat davon den Breßlern großen Schaden. An S. Hedwigen Tag gar frue zogen die Breßler mit irer Wagenburg aus, und ließen mit den Reisigen den Hof berennen, und meineten den zu gewinnen, ehe die Feinde an allen Orten zusammen möchten kommen. Mit vielen großen Büchsenschüssen und Störmen gingen sie an diesen Hof. Die Feinde wereten sich mänlich, und trieben alle Sturme ab, und viel der Breßler wurden

wund und erschossen. Das Geschrei kame gen Strelen; die sanden gen Münsterberg und überal, und die Feinde eileten zusammen, und hoffeten die Breßler zu behalden. Aber die Breßler waren stark, und wolden auch nit abzihen, sie hetten denn den Hof gewonnen, und torsten doch nit lange im Felde bleiben. Darumb sie im Heer ließen ausrufen, daß man den Hof solde stürmen, und wer der erste würde drinne sein, dem wolden sie hundert Golden geben, dem andern funfzig, dem dritten zwanzig. Das Volk warde froh des Gelübdes, und auch die Hofeleute, und huben wieder an zu stürmen, und erkanten, daß die Feinde uf dem Hofe nit mehr Pfeile hatten; denn was sie heraus schossen, waren der Unsern Pfeile, so sie hinein geschossen. Die Breßler waren fro, und namen im Dorfe alles Stro, Heu, Holz, abbrochen etliche Geben und wurfens in den Graben, dene sie in einem reschen fülleten und hinein stürmeten. Die Feinde mit iren Spießen, Schwerdern, sich sehr wereten, bis die Breßler in vier Enden einstigen und mit Gewalt in den Hof kamen, und zwanzig darauf zu Stucke hiben. Die Hofeleute kamen auch darauf, und bewareten den andern ir Leben, die sie fingen; sonsten das Fußvolk hette sie gar erschlagrn. Drei und dreißig Gefangene mit Herren Hansen von Parchewitz wurden gen Breßlau gefüret, und am meisten wund. Viel Getraides und Gutes darob genommen und in die Stat gefüret worde. Bei zehen Breßler worden davor getötet, aber bei hundert sehr geworfen und verwundt, die darnach kurzlich zur Gesundheit kamen.

Die Breßler branten aus diesen Hof gründlich, daß man ihn darnach nit wider mochte besetzen.

Die Feinde waren mit reisigem Zeuge zu Strelen denselben Tag sehr zusammen komen, ober achthundert Pferde, und flossen zu, zu Roß und Fuß. Die Breßler zogen gen Strelen. Darin die Feinde nit harren wolten, sondern sich in das Feld legeten, und uf Sterkung warteten. Das die Breßler wol merkten, und zogen am andern Tage nach S. Hedwigen Tage wiederumb heim mit großer Geneme *) und Raub. Alle Postatger **) erschrocken deß, und wolden nicht darauf bleiben, sondern Girsik muste sie sterken, und Tag und Nacht lassen festen.

Die Breßler hetten diesen Tag wol mögen Strelen einnemen und ausbrennen, das sie umb armer Leute willen nicht tun wolten: wenne ie mehr sie das Land verderben, ie weniger sie Notdurft in der Stat haben würden; so doch die Stat one Zufure und Speise nicht gesein könde. Dieß war auch die Sachen, warumb die Breßler mit dem Fürsten von der Oelse Fride uftnamen, umb der Zufuren willen, wiewol der Rat die Gemeine schwerlichen darein brachte, wenne, solden

*) K. H. Gewinne. **) K. H. Possatken.

Digitized by Google

die Breßler die Land umb sich verbrant und verderbet haben, hetten sie zuletzt auch müssen verterben. Diesen Hof hetten die Breßler nit gewonnen, hetten die Feinde Geschoß gehabt. Die Breßler teileten unter etliche gute Knechte, die den Sturm angehoben hatten und in den Hof erstlich kommen waren, hundert ungrische Golden.

In diesen Tagen war ein großer Tag zu Posenau, darauf die Bischofe und viel Herren aus Polen gesamlet waren. Die von Breßlau schriben inen, solch ir Not und Engsten klagende, auch wie sie mit der Hülfe Gottes die Feinde bei den eilftausend Jungfrauen und itzo uf Borau niedergeleget hätten, und baten, daß sie bei Röm. Keis. Maj. helfen wolden, daß sich über die Breßler erbarmet würde, so als sie Leiden und Krig hetten umbs christlichen Glaubens willen. Diese Schrift geschah darumb, ob der König von Polen sich der Stat wolde underwinden und in seinen Schutz ufnemen. Oder uf diesen Sinn konden sie keine Antwort erfolgen von den Polen; sondern sie schriben Antwort, wie inen leide were solch Betrübniß der Stat, und wolden die Schrift an die Königlichē Gnade bringen, und die Breßler solden one Zweifel sein. Was die Königliche Gnade und sie alle der Stat gutes tun solden, weren sie willig, und lobeten die Stat in irem guten Fürnemen, aber keine Hülfe folgte.

Die Ratmanne ließen mit den Fürsten von der Oelse ferner Fride ufnemen bis uf Weinachten, uf daß die eine Seite der Stat frei were mit Zufüren; uf der andern Seite waren täglich Schlachten, Scharmeussein und Rennen mit den Feinden, itzunder uf die Lisse, Goldschmiden, Golau, Strelen, und alle Stunden gab Gott seine Gnade den Breßlern, daß sie von Feinden nit merklichen Schaden namen, sondern vielmehr Frommen. Täglichen brachte man Gefangene, die Hofeleute brachten gute Beute.

Da waren bei vierhundert Fußknechte, Gebauern und Handwerksgesellen, die sich hatten uf ir eigend Abenteuer zusammen geschlagen, und nanten sich die böse Rotte. Uf ir eigen Ebenteuer zogen sie uf der Stat Feinde. Von der Schweidnitz, Striga, Hirschberg brachten sie große Neme, branten und fingen, worüber sie kamen. Ofte kamen die Feinde an sie mit sterkerem reisigen Zeuge, denn sie waren, und dorsten sie nit angreifen. Viel Wunders taten sie; wo kein Breßler hinkommen porste, zogen sie hin. Alleine diese böse Rotte fürete den Krig wider die Schweidnitze Lande und gegen den Neumargt. Sie wusten Weg und Steg, und wo die Feinde sich am wenigsten besorgeten, da oberfielen sie, und teglich große Neme brachten, und taten so viel Schaden den Feinden und den Landen, daß es dem Rate nicht lieb war. Wenn es muste immer wieder zu Fride kommen; so ist allezeit den Breßlern leide der Lande Schaden. Oder der Rat torste dieser Rotte vor der Gemeine nit weren, und musten sie lassen ausziehen, wenn sie wolten. Die Hofeleute und Dienstknechte vordienten

Digitized by Google

iren Solde auch wol. Auf eine Nacht zogen die Breßler heimlichen aus vor Gola, das sie auch meineten also rasch zu gewinnen als Bora; aber Gola das war mit Geschoß besser versehen, und es musten die Breßler wieder ablassen und mit Schaden heim zihen.

Dornach kame der Stadt Botschaft, daß die bäbstlichen Legaten ufm Wege weren, gen Praga zu zihen. Darumbe sie inen eilende einen Boten mit Brifen santen und Unterrichtung taten der Sachen Gelegenheit, und daß sie Girsik von der Stat wegen nichts verwilligen noch voriahen solten, bis sie die Breßler zuvor hetten verhöret; und vermaneten die Legaten, daß sie den christlichen Glauben vorwaren wolten, denn alles, was Girsik täte, das zöge sich zu Schaden, Schande und Laster dem Glauben und auch der Römischen Kirchen. Diese Legaten waren drei Tage zu Praga bei Girsik, und aus seiner Beselunge zogen sie gen Breßlau, darein sie kamen an S. Martins Tage.

Von der Zukunft der bäbstlichen Legaten gen Breßlau und irer Handlunge.

Hieronymus Landus *), ein Venediger, Erzbischof zu Creta, und Meister Franciscus von Toleto, Lerer in der h. Schrift, wurden vom Babst gesant, diese Kriege zu vorrichten. Da sie von der Schweidnitz auszogen gen Breßla, schickten sich die Breßler erlichen, die Geistlichen mit der Procession, die Ratmanne und Gemeine ordneten alle Zechen mit iren Kerzen, Fanen und in irem besten Harnisch vor die Stat uf S. Niclas Anger, uf zwo Seiten, daß man mitten durch sie gehen und reiten muste.

Die Ratmanne ließen von Haus zu Hause gehen und gebieten: wer Pferde hette, es weren Wagen Pferde oder wie sie sein möchten, daß sie die solden besetzen und keines hinderstellig lassen. Drei Hausen warden von Reisigen geordnet. Einer, darinne waren alle Hofeleute und lunge Burger und Kaufleute mit der besten Ritterschaft zu Harnisch. In disem Haufen waren bei 400 Pferde, ein und funfzig Spißer, von Fuß auf wol angetan, darunter sie siben und zwanzig große seidene Fane hatten. Dieser Haufen zoge zum ersten. Darnoch uf einen Armbrustschuß ferre folgete der andere Hauſe; darinne waren die Ratmanne und Schöppen, und die eltisten Burger,

*) K. H. Lando.

Kaufleute in iren beſten Kleidern one Harniſch mit Satteldecken, über hundert *) Pferde. Der dritte Haufen was aus allen Zechen, wen man nur mochte uffſetzen in Harniſch, eitel Schützen mit acht Spießern, darunder aus den Hofeleuten bei zwanzig gute Schützen gegeben hatten; hierinne waren Pferde, gut und böſe, wol bei 500. Diß auch die Ratmanne ſelbſten nicht hetten geglaubet, daß ſie alſo viel Pferde ſolten ufbracht haben. Mit dieſen drei Haufen zogen die Breßler eine gute halbe Meile in zierlicher Ordnung, da ſie die Legaten empfingen. Der ſchwarze Herzog Cunrad von der Oels kame mit, und Girſiges heimlicher Diner einer. Die verwunderten ſich dieſer Hofeleute, weß ſie gar weren; auch die Legaten darnach fragten. Inen wurde geſagt: ſie gehörten gar der Stat an. Und als die Legaten kamen zu dem ſteinern Creuz, bei den erſten Zeunen, daran vor Zeiten die Ketzer den Bildern die Heupter mit Spitzen abgeſtochen haben, ward es den Legaten gezeigt und geſagt: Hochwirdigſte Herren, dieſe Zeichen leren uns, daß wir einen Ketzer zum Herren nit haben ſollen. Die Legaten ſahen es eigentlichen und hielden ſtille. Da kamen die Unſern und ſagten, die Feinde weren ſtark im Felde bei der Neukirchen, die ſich auch ließen ſehen. Die Hofeleute hetten gerne nachgefolget; die Ratmanne umb wirdiger Zukunft willen dieſer Legaten woltens nicht geſtatten. Die Legaten vernamen dieß, und redeten ernſtlich mit Girſiges Diener daraus, daß es nicht ein Tugen hette **), dem bäbſtlichen Stul nit Ehre were. Da die Legaten fortzogen, ſahen ſie die Fußknechte in irem Geſchicke bei 500; darnach die Zechen, einen Man an dem andern in Harniſch bis in die Stat. Sie meineten, alles Volk were aus der Stat gangen. Oder da die Legaten in die Stat kamen, ſahen ſie alle Gaſſen voll Volkes, in den Häuſern, in den Fenſtern, daß ſie ſich ſehr verwunderten und zu einander ſagten: wie Breßlau nicht leicht zu gewinnen were. Diß alles wurde Girſigen gar eigentlich zugeſchrieben, und deß nit wenig erſchracke. Es hulfe auch darnach wol zu der Verrichtunge, die vielleicht ſonſt nit were geſchehen. Mit großen Eren, Geſengen und Wirden wurden ſie auf den Thum zuerſt gefüret, und daſelbſt in der Kirchen von den Herren Prelaten mit einer Predigt ſchön empfangen und Gott gelobet. Der Biſchof war nicht gegenwertig. Sie wurden darnach vom Rate in ire Herberge gefüret, und mit aller Notdurft an Eſſen und Trinken überflüſſig verſorget. Es war an S. Martins Tag dieſer Einzug, und ward allen Breßlern eine Freude.

*) K. H. zwei hundert. **) d. i. daß es nicht tauge.

Digitized by Google

Wie die Legaten vor aller Geistlikeit, Rate und Gemeine zu Breßlau am ersten diese Rede taten zu Latein.

Wirdigen Väter, und ir edle Bürger, und Breßler. Es dünket uns zimlich, auch dieser Zeit und Sache bequem, so wie nach dem Exempel Christi, das er zu seinen Jüngern zu einer sonderlichen Gabe tat, anstat unseres h. Vaters, seinen liebsten Sönen in Christo zu euch sagen: der Fride sei mit euch. Unser h. Vater, der Babst, des Friedes ein Fürste, nachfolgend Christo, deß Stat er heldet uf Erden, tut und gedenket steteiglich die Dinge, die zu Friden sind, uf daß er seinem Volke, ihm befohlen, das zeitliche und das ewige Gut möge schaffrn, dessen Gott unser Herre der beste Geber ist, als S. Jacob saget. Alle Gabe, die beste und die volkömlichste, ist von oben herab von dem Vater des Lichtes. Euere Wege sollen geschickt sein nach dem Propheten in seinen Stegen, uf daß euere Fußstäpfen unbeweget bleiben, und darumbe so tretet zu ihm und werdet erleuchtet, und euere Angesicht werden nicht beschweret *). Gott unser Herr ist überflüssig mechtig aller Gnade, und in euch mit seiner Güte zu tun, umb euer Demütikeit willen, auch umb Verdienstes willen seines Stathalters, als der Prophet saget: Gott gibt Kraft seinem Volk, der Herr, gebenedeiet seinem Volk in Fride, er wird euch Kraft verleihen, daß ir möget und wollet gedenken die Dinge, die euch zu Fride und zu Nutze sind eurem gemeinem Gute. Wenn wir an uns selbest und auch ir unmögende und unvolkomlich seit, und in unserer Macht nichts zu hoffen ist, als der Prophet saget: der Man wird in seiner eigenen Kraft nicht gesterket, und der König wird nicht geseliget durch seine große Macht, der Heune wird nicht geseliget in Manigfaltigkeit seiner Kräfte, schwach und krank sind alle des Menschen Dinge, oder Gottes Werke die sind volkommen. Wann die rechte Hand Gottes hat getan, die Macht und alle Weisheit ist von Gott dem Herren, dadurch eure Herzen erlauchte diesem eurem gemeinen Gut leichtlichen möget beistehen, daß von euch mag gesaget werden der Spruch Platonis: Selig ist das gemeine Gut, das die Weisen regiren oder die, so zu der Weisheit gesetzet sind. Uf daß wir euch nit ferre uftihen, wollen wir neher zu der Sachen treten, so als wir nutze und gute Dinge euch sagen wollen, die nicht lange Rede bedürfen.

Als unser h. Vater zu dem Babstume ward ufgenommen, gedachte er von Stat an zu gedenken an die Färlichkeit der Christen von den grausamen Türken, ir Blut durstende, und legte darumb einen

*) S. H. beschemet.

Tag gen Mantua, davor zu raten; hat seine Heilikeit darbei erkant, daß die Krige und Zwitrechte dieser Stat mit dem Durchl. Herrn Könige und Königreich zu Behem täglichen und kläglichen zunemen. Er hat diß gesehen, nit mit seinen leiblichen, sondern mit seines Herzens Augen, und hat geweinet über diese Stat, so als ir gemein Gut, in weiten Landen bekant, und durch Fride generet, mit Krige beschweret, und bis an die Pforten beleget ist, und mit mancherlei Betrübnissen angefertiget wird. Das ime leid ist, und hat Mitleiden mit euren Unbequemlichkeiten; er treget euer Engste und Schmerzen. Wenn diese eure und des Reiches Zwitrechte bringen nit alleine euch Schaden, sondern auch der ganzen Christenheit, umb des Türken willen. Diese eure Sache ist seiner Heilikeit hoch zu Herzen, wenn er denket zu eurem Fride und Zustörung der Türken. Wir bitten euch, wollet zu Herzen nemen, wie S. Heil. uns hieher gesant hat, uszuheben diese Krige, und euch Fride zu schaffen. S. Heiligkeit hat von euch viel Sache diser Kriege hin und wider verstanden, und uf daß euch nicht zu kurze und dem bäbstlichen Stul unwirdig geschehe, hat uns S. H. vor zum König gesent, uf daß wir von ime alle Dinge verstunden und mit euch desto rätlicher tun torsten. Wir sind bei dem Könige gewest, und haben ihn gehöret, und alles, was uns hat gebüret zu wissen, haben wir mit allem Fleiß erfraget, das der Wirdikeit des bäbstlichen Stules und unserem Ampte nichts hat gebrochen, und deßwegen sind wir desto künlicher zu euch kommen, und hoffen dester baß euren Fride und Heil zu raten und beizustehen, und uf das wir hinderstellig lassen die Dinge, die zu ander bequemer Zeit und an andern Stellen zu sagende sind. So sind zwei Dinge, die euch zu Friden mit dem Könige durch unseren h. Vater den Babst als einen Mitler von Rechts wegen zihen und ermanen sollen. Nemlich die Not der Dinge und Bequemlichkeit des Fridens, die Not der Bürger. Merket in dreierlei Weise. Nemlich, so ir dieser Stat und euer Gelegenheit wolt messen, so ir die Teile und den Stand des Königes wollet wegen, und so ir als ware christliche Leute die erschreckliche Macht der Türken zu Herzen nehmen wolt. Euere Gelegenheit wil ich mit kurzen Worten sagen. Als denn nach dem Tode Ladislai diser König erwelet warde, und ime umb den Gehorsam zu tun, Handlunge war, da stunden mit euch alle Schlesier, Fürsten, Herren, Lande und Stete. Die teutschen Fürsten am Anheben lobeten alle eure Fürsten, und vil unter inen stunden bei euch, und sonst vil andere waren eures Sinnes. Zu derselben Zeit was eure Stat reich, vol aller Notdurft, frei von allen Sorgen, und der König was neu und alleine, und hatte wenig uf seiner Seiten. Es waren im Reiche vil, die euch widrig waren. Aber nu mag die Stat Breßlau sagen mit dem Propheten: Ferne hast du von mir meine Bekanten getan, sie haben mich inen zu Lesterung gesetzt. Ir Breßler, ir seid alleine, von allen verlassen, ir

könnet itzunder nicht kaufschlagen, noch andere Dinge tun, dadurch vor die Stat gewachsen ist, und habet alles Zufüren verloren. Auswendig der Mauern habt ir keine fridliche Stat, inwendig seid ir verschlossen. Wir bitten euch, sehet an, daß itzo ist ein ander Zeit, und ein ander Rat nach der Zeit zu haben ist. Die meisten wissen, daß sie nach Mannigfaltigkeit der Dinge und Zeit iren Sinn und Rat wandeln sollen. Der Schiffman kommet nit allezeit mit einem Segel zum Ufer; sondern muß nemen, wandeln, temperiren, ablegen die Segel, einwerfen den Anker, und nach der Zeit sein Schiff regiren. Wenn neue Sachen wollen neue Hülfe haben.

Von des Königes Stande, auf daß wir nicht zu ferre aus unser Rede gehen, wollen wir schweigen, von seiner Weisheit zu sagen, die in vil Erfarungen erkant ist. Wir schweigen zu verstehen zu geben seines Reichs und seiner Zugehörunge Gelegenheit, auch sein hohes großmütiges Herze, seine Wissenheit *) in streitlichen Sachen, sein großes Gelück in allen Dingen wollen wir nit verzelen: wenn es alles offenbar ist. Wenn was er schweres und großes Dinges gedenket, das tar **) er angreifen, und was er angreifet, das gehet ihm alles nach seinem Willen, und alles erfolget er aus seiner Weisheit. Da er am ersten in dieser königlichen Wirdigkeit one Gesellen was, one Gunst, und hatte vil Widerwertigkeit, als ir gesehen habt; dennoch hat er das Königreich erfolget, und ime untertänig gemacht. Mehrer Land, ime ganz widrig, besitzet er; seine Feinde, die auch stark und mechtig waren, hat er nidergelegt und bezwungen. Die andere Lande, zum Reich gehörende, stehen unter seinem Gebiete, alle Feinde hat er gefriedet, und aus Feinden Freunde gemacht. Die ganze Schlesien, euch allein ausgenommen, hat in ire Macht nit wollen getrauen, sondern ime lieber untertänig sein. In allen seinen Landen sind die Straßen offen, frei und sicher. Er ist gekrönet mit großer Gunst, hat alle deutsche Fürsten ime zugeeignet, mit den umbligenden Fürsten teglichen macht er natürliche Freundschaft. Auswendig euer Statmauern besitzet er das ganze Königreich. Dieß erkennen wir von des Königs Gelegenheit euch zu sagen, deme ir allein in euer Mauer widerstehet. Und wollet ir euch ime nach der Vernunft wegen, findet ir großen Unterscheid. Er ist mit dem ganzen Königreiche mechteg, und hat viel anhangende Lande; ir seid allein und schwach in euern kleinen Statmauern. Er ist mit Freunden auswendig und im Reiche gesamlet; ir habt niemanden, der euch Gutes gan ***), alleine, one Hülfe. Er ist mit seinen Landen frei; ir verschlossen und umbleget. Wenn ir aus der Stat gehet, werdet ir gemordet, gefangen, und ob euer vil sein in einer Gemeine, seid ir doch allezeit nicht eines Willen. Oder er tunt,

*) K. H. Weisheit. **) K. H. darf. ***) d. i. gönnte.

was er wil. Ir vertrauet Fremden, Unbekanten, die durch mancherlei Weise mögen verfüret werden, euern Stande; euer Gut, Wesen, Leib und Leben, Weib und Kinder verterben. Vorwar, so wir diß bedenken, können wir uns one Trenen nit erhalten. So wir dise zirliche Stat, der wir im teutschen Lande wenig gleichen mögen, in also einen engen Winkel kommen ist, daß sie nirgend Hülfe, nirgend getreuen Rat hat, denn allein bei unserem h. Vater dem Babste, der diser Stat ganz geneigt ist, und begeret euer Eintracht mit dem König, umb der Färlichkeiten willen, die den Christen vom Türken zustehen. Wir zweifeln nicht, es sei euch unverborgen, daß die Türken vil christlich Lande gewonnen haben, und itzund zum letzten die Stat Konstantinopel, ander Roma, und Haupt des Ufgangs *), mit Gewalt überfallen und bis an die Donau die christlich Lande und Stete eingenommen haben, vil Mord, Raub, Jungfrauen und Frauen beschämet, Brand der Kirchen begangen haben, daran er ihm noch nimmer lassen genügen, sondern ganz den christlichen Namen auszuleschen gedenket und ime undertänig wil machen alles christlich Volk, und ires Blutes, darnach er dürstet, nit gesättiget mag werden. Darumb unser h. Vater, Pius Babst der ander, erwelet ist, wenn als die Zeit böse ist, hat uns Gott gegeben einen gütigen Babst, daß er dem verderbenden Volke zu Hülfe sol komen. Die Stat Rom und seinen eigenen Stul hat er gelassen mit sambt der Kirchen Lande; mit schwerem Leibe, mit großer Zerung, in schwerer kalter Zeit des unmilden Winters ist er gen Mantua komen. Dahin er alle christliche Könige und Fürsten berufen hat, da harret er. Vil sind komen, etliche beitet **) er noch. Er hat den Sachen Weise und Wege gegeben, und ist in Gott zu hoffen, daß durch seinen Fleiß die Sachen seliglichen sich werden erfolgen. Dises Königs und auch euer Botschaft ist da nit gewest, umb diser neuen Krig und Schande willen; man hat auch irer Zukunft darumb nit gehoffet. Das dem Babist, den Königen, Fürsten und Herren gar schwer ist gewest zu hören solche eure Beschwerniß, daß die Christen unter sich selbsten in Zwitrechten sich erheben. Deß halben auch diß Königreich zu Behem und ir solche Hülfe nit könnet tun, als wol not were, wider die Türken. Ir Breßler sollet in euer Vernunft merken, was diß Reich zu Behem wider die Türken wol möchte zu Hülfe komen, und ir das alles irret. Wie Gott diß möchte behäglich sein, daß ir disen Krieg füret, und hindert das gemeine Widerstehen wider den Türken. Wir bitten euch, gedenket, wie die Türken kommen, und nahen sich zu euch. Es sei denn, daß die frommen Christen zu Hülfe werden komen den müden Hungern, die so lange Zeit wider die Türken haben gestritten, so werden die Streite kurzlich

*) D. i. des Orients. **) D. i. erwartet.

Digitized by Google

in disen Landen erscheinen, da wir alle meinen, gar ferre sein solden. Wir schlafen alle, und die Sache Gottes bekümmert uns nicht. Diser Feind als ein brüllender Leu kreiset umb, suchende den Namen und Diener Christi unter die Füße zu treten; er schlefet nicht, er ruhet auch nicht. Oberal ist der Christenheit Angst und Färlichkeit, oberal entstehen den Christen Arges. Hirvon ferrer zu reden, were wol not, das wir insonderheit mit euch zu reden hetten, und das euch zu Fride wol sol bewegen und einfüren, und darumb so wollen wir das ander Teil unser Rede angreifen

So denn als die Weisen sagen, wenn die widrigen Dinger bei einander gesetzt werden, so erlauchten sie mehr, denn so sie alleine stunden. Aus Krigen folgen und entstehen gemeiniglich disе Dinge, Unbequemlichkeit den Stäten und gemeinen Gut. Die Dörfer, Märkte, Stäte, mit Raubfahen, Gefengniß, Mord, Brande, werden verterbet, die Straßen werden unsicher und geschlossen, keine Stat ist der Seligkeit. Alles wird mit Dienstknechten zu Rosse und Fuß erfüllet. Disе lassen die Erde unbeseet, daraus Hunger entstehet, der auch darnach, so es zu Friden komet, in vilen Jaren nit wird ausgeleschet. Die Stäte verzeren sich an Gelde, und werden oft gezwungen, den untreuen Soldenern Geld zu geben zu Solde. Passarke *), Schlösser, mit großer Koste müssen bewaret werden, unzeliche Koste und Zerung geschehen. Die Zölle haben nit iren Genieß, und andere Rente der Stäte verlieren sich. Alle Handwerke, davon sich die Leute in Stäten neren, haben nit iren Weg, und zuletzte mag das Volk nit bleiben, sondern muß andere Erde suchen, da es sich mit seinen Henden mag neren, und also werden die Stäte wüste und ledig, und welche bleiben, müssen sich umb Armuts willen durch vil Laster und Sünde neren. Ufs letzte entstehet denn inwendig **) Krig; denn wird keine Stat des Frides, kein Rat, keine Liebe, und also vordurbt ein gemein Gut gründlich.

Und dargegen, was nun der Fride mag bringen, kan euer itzlicher wol verstehen. Der Fride bringet alles Gute, die Stäte werden gebauet, die Erden wird geseet und bringet Früchte, alles wird überflüssig zu dem menschlichen Leben. Die Lande werden beseet, man darf nit Sold geben, noch große Zerung tun mit Dienstleuten, die Straßen sind offen, die Kauf- und Handwerkleute werden reich, die Zölle in Stäten wachsen, und die Leute sind wol geschickt zu allem Gut durch den Frid. Die Stäte meren sich im Volk und in Reichtümbern, alle Dinge ruhen im Fride. Ein süßes Wort Fride, ein Wort der höhesten Tugend; der Fride ist eine Freiheit, darüber nichts bessers ist. Das beste, was der Herr Christus seinen Jüngern ließ, was der Fride.

*) K. H. Possatke. **) K. H. den Inwohnern.

Hiraus, was für Unterscheid ist zwischen Frid und Unfrid, mag ein itzlicher wol erkennen, und ir Breßler euer Gelegenheit daraus mögt merken; was Gotte angenem sei, das bedenket. Und hiemit genug für das ander Teil.

Ir habet gehöret nach Notdurft der Zeit und Sache, wie wir im ersten Teil euer Gelegenheit vorzelet haben. Wie ir am ersten nit seid alleine gewest, sondern itzo alleine. Vor waret ir reich und frei, one Sorgen, itzunder seid ir geschwächet, und in der Mauer verschlossen. Nicht one Färlichkeit und Beschwerniß füret ir diese Krige.

Ir habet auch des Königes Gelegenheit vernomen, wenn er große Macht hat und vil Freunde, und ist mit Eren gekrönet und hat das ganze Königreich zu Gebot und in Ruhe.

Wir haben euch auch gesagt von der Grausamkeit der Türken, wie ir Macht weit ausgebreitet ist. Mit den Ungern streiten sie teglich, denen man muß zu Hülfe komen. Darinne ir euch ie also soldet halden, daß ir ie ein solches nit hindert, uf daß ir nit sam Ungönner des h. Glaubens seid. Sondern so ir mit dem Könige zu Fride werdet, tuet ir der Christenheit große Hülfe.

In dem andern Teile haben wir euch gesagt, was Gutes der Fride, und was Arges der Krig bringe. Die Krige zerstören, der Fride bauet, meret alles Gut, und behelt das zusammen in seiner Süßigkeit. Die Krige bringen Schande und Ufleufe in Stäten.

Diß alles hat unser h. Vater gar wol gewogen, als ein gütiger Vater, der über seine Söne wachet, hat wol angesehen die Gelegenheit diser Stat, daß sie mit zehen tausent Man nit mag widerstehen deme, der da mit zwanzig tausent gegen sie komt, hat uns darumme seine Boten von ferne hiher gesant, daß wir in seiner Macht und in seiner Stat Fride und Ruhe sollen machen, und nicht anders denn göttlich und christlich und mit Ere des h. bäbstlichen Stules, als wir das euch itzunder auch geloben und mit allem Fleiß tun wollen, und bitten euch Breßlern, als rechten guten Christen gebüret, daß ir euch gegen der h. Römischen Kirchen, euer Mutter, als gehorsame Söne erzeiget, und mit dem Heupte, unserem h. Vater, eins seid. Wenn wer mit disem Haupt nit eines ist, der ist vertorben. Leget von euch alle Wehmütigkeit und Zorn, die euch vom böfen Engel eingegeben sind. Ziehet an neue Menschen in Gott, und gedenket zu den Dingen, die euch Sicherheit und christlichen Fride bringen. Uf daß der Spruch des Propheten, den wir im Anfang berüret, in euch Stat habe; nemlich: der Herr wird sein Volk benedeien in Fride. Derselbe unser Gott aus seiner Gütikeit euch geruhe diß zu verleihen, der des Frides einiger Geber ist, herrschende immer und ewig on Ende. Amen.

Dise Rede tate der Erzbischof von Creta am Dinstag nach Martini, ufm Rathaus im Saale. Die Herren Prelaten, die Prediger und die Geistlichkeit und die Gemeine verwunderten sich diser Rede.

Digitized by Google

Hin und wider ward sie ausgelegt, wenn sie verstunden wol, daß die Legaten Breßla wolden Girsigen übergeben. Eines Teils sagten: Girsik hette sie mit Geld also angerichtet; es weren Walen *), die selbst selten gute Christen weren. Die Gemeine fluchten irer Zukunft, die sie neulich zuvor in den Himmel gebenedeiet hatten. Fride war dem Volke und den Predigern sam ein Gift zu hören, die bäbstlichen Legaten wurden Ketzer genant. Antwort darauf zu tun warde verzogen vierzehn Tage bis auf den Sonnabend nach S. Andreas Tag. Binnen deß die Ratmanne, auch die Prelaten, vil Handlunge hetten aus den Sachen mit den Legaten, und allezeit die Prediger eines Teils gegenwertig waren, und sonderlich der zu S. Elisabeth, Herr Bartholomeus, der vor anderen in disen Sachen hitzig war, sehr gesprächc, wol redende, und alles Volk hörte ihn gerne. Diser Prediger Bartholomeus starbe darnach Anno 1462 in der Marterwoche. So er sulde gelebet haben, er hette one Zeifel Ufleufe erwecket, das ime Gott nit wolde verhangen. Als er starbe, beschied er all sein Gut einer schönen ehelichen Frauen, die Renkerin genant, die was eine große Hure, nit seine Freundin der Geburt **). Daraus zu erkennen stund sein Leben. Er was nit gradirt, auch uf keine hohe Schule nie komen, und hatte nit lange zuvorn zu Lignitz Ufleufe gemacht, und vil Mords gestift; es ist offenbar.

Was den Legaten wider Girsik fürgebracht ward, das verantworteten sie alles beschlüßlich zu Fride, daß es zu greifen und wol zu verstehen war, daß man mit einem Ketzer, Juden, Heiden, Türken wol Fride haben mochte. Dawider die Prelaten und Prediger nit wußten zu reden. Wenn der eine Legat, M. Franciscus, gar ein gelerter Doctor was, und wider ihn kunden die Geistlichen zu Breßla nichts ufbringen, wenn wider die Warheit ist keine List. Doch der genante Bartholomeus, Prediger zu S. Elisabeth, machte eine kurze Schrift dawider, die sich anhebet zu Latein: Virtutis progressum et exitum praesentis exilii cum salute etc.

Die Legaten besanten ihn und erkanten wol, daß er das Volk so hatte verhartet, und darein gefüret, daß es mit Girsik keinen Fride solde haben. Sie uflösten seine Schrift, und wurde von den Legaten sehr ernstlich angeredet und ime vorgehalden, wie er zuvorn zu Lignitz Ufleufe und Mord gestiftet hette. Sie hetten ihn gerne zu Gefengniß ufgenommen, und unserem h. Vater dem Babst obirsant, als einen, der ein Verfürer were und Anhetzer guter Leute zu Mord und Blutvergißen.

Die Herren Legaten handelten hievon mit den Herren Ratmannen, die ire Finger ufs Evangelium legen und schweren musten, ge-

*) D. i. Wälsche, Italiäner. **) D. i. nicht seine Blutsfreundin.

treulich zu raten, und die Sache in Stillung zu halden, sie wolden auch etliche Prediger mehr in Gefengniß gesetzt haben.

Da sagten die Ratleute uf ire Aide, daß es nit tuchte, und kunde one großen Schaden nit ergehen. Als es auch war was. Darumbe die Legaten abelißen, sondern gar ofte mit den Predigern redeten und sie ein wenig sanftmütiger machten, daß sie nun begunden uf den Stülen zu sagen, man solde bäbstlicher Heilikeit folgen und den Legaten; und setzten dazu: wo es nit wider den h. christlichen Glauben were. Dadurch sie eine Verdechtniß in den Babst und seine Legaten setzten, sam sie wider den Glauben tun würden. Sie muften vil in Predigten anders machen, in der Warheit, denn sie zuvorn im Zorn und Bewegunge irer Herzen fürbracht hetten.

Man solde den Herren Legaten eine Antwort geben uf ire obgeschribene Rede. Die Ratmanne baten die Geistlichen und die Prediger, daß sie eine Antwort wolden begreifen; so als die Sache den christlichen Glauben anlangte, und sie auch die Sache getrieben und angefangen hatten, und wüsten, worumbe die Stat Girsigen nit solde ufnemen. Aber ob sie furchten sich für den Legaten oder sonst nit tun wolden, weiß ich nit. Niemand wolde die Antwort machen, die vormals geschrien hatten, schwigen itze stille.

Indeß vil Tage vergingen, und Kost und Zerung uf die Stat ginge. Die Legaten machten einen Fride, also lange sie zu Breßla sein würden, darinne man ab und zu reiten möchte, und zu Fride helfen hin und wider. Da inen niemand wolde Antwort geben, bestellten die Legaten alle Prelaten, Prediger und Eldisten aus den Geistlichen, desgleichen auch aus dem Rat. Sie verzelten, warumbe sie hie liegen solden, ob sie ir Gespötte weren; vierzehen Tage weren weg, und möchten noch nit erkennen, daß ir entweder nit kluge Leute seid, und wisset eure Sachen nit fürzubringen, oder wisset keine Sache, und lasset euch eigenwillige, ungehorsame Leute erkennen. Gar ernste Reden fürten die Legaten, als strenge Herren. Darumb, so es anders nit gesein mochte, und niemand ein Antwort wolde begreifen, da befolen die Ratmanne Jacobo und Petro *), iren zween Statschreibern, eine zu machen. Und da die Ratmanne die höreten, ließen sie sich genügen, und taten die kund allen Geistlichen, denen sie auch behagete, und warde den Herren Legaten vor der ganzen Gemeine uf dem Saal in Schriften überantwortet und gegeben am Sonnabend nach **) Andreä, also lautende:

*) Die beiden Stadtschreiber hießen ihrem vollständigen Namen nach: Jacob Hasilberg und Peter Eschenloer. Der letztere, der eben der Verfasser unseres Werkes ist, nennt sich überall schlechthin blos Peter. (Anmerk. des Herausgeberś.)

**) K. H. vor.

Die Antwort der von Breßlau Geistlicher und Weltlicher, den hochwirdigsten bäbstlichen Legaten gegeben.

Dem Hochwirdigsten in Gott Vatern und Herrn Hieronymo, Erzbischof zu Creta, des h. bäbstlichen Stuls wirdigsten Legato, unserm gnedigen Herrn.

Wir Prelaten, alle Geistlikeit, Ratmanne und Gemeinde der Stat Breßla und Namslau, entbiten zuvoran unsern christlichen Gehorsam in aller Demut und Wirdigkeit, den alle Christenleute dem h. bäbstlichen Stul pflichtig sind, darinne wir als frome Leute zu sterben meinen. Hochwirdigster Vater, gnediger Herr. Nachdem Euer Gnaden euer Werbungen an uns bracht haben, die wir demütiglich ufgenomen und verstanden haben, erkennen wir, daß unser h. Vater, sich unsers Betrübniß erbarmende, die von uns abzuwenden und in Fride keren, Euer Gnaden also gesant hat, und darumbe, welche Danksagung wir Seiner Heilikeit und euch pflichtig seind, die vernemen unsere Herzen wol, oder unsere Zungen und Krefte die zu sagen und zu tun gebrechen, und wollen Gott steteglichen bitten, denselben Gebrechen zu erfüllen. So denn E. Gn. unser Widerteil, den König zu Behem, gehöret hat, und uns auch hören wil, ist uns Not, daß wir unser Gebrechen vorgeben, warumb wir ime nit gehorsam sein, und vorwar unsere Herzen nit begreifen mögen, mit was Seligkeit unser Seelen, unsers Glaubens, der Gerechtigkeit und unser Eren unschedlichen, ine zu einem Herrn solden erkennen und ufnemen. Das wir uf das kurzest wollen vorzelen.

Zum ersten dise Stat Breßlau von Anbegin hat sie andere Herren noch Könige nit gehabt, denn die durch gemeine Gerüchte gesaget werden, an der Geburt die Edelsten, in Werken die Christlichsten, und bewerte, gehorsame Söne des h. Römischen Stules, Vorfechter und Schützer des h. christlichen Glaubens, der Ketzer Feinde und Verfolger, Stifter der Kirchen, Mehrer Gottesdinste, Liebhaber der Geistlichen, mit den wir in Gehorsam des h. Röm. Stules ungehindert und unbekümmert sein bliben. Ein solcher dunket uns diser nit sein, sondern wir wissen, und ist offenbar, daß er von ketzerischen Eltern geboren und erzogen ist, und von seiner Kindheit bis her der Behmen Sekte geliebet und gefolget hat, und darnach im Alter dieselben Sekten gefüret, gefödert und verfochten, und darus itzunder zu königlicher Wirde komen ist, und darinne die Ketzerei beschirmet, und durch vil Alde, die er den Ketzern getan hat, sie und ire Sekte zu fördern und zu meren gelobet hat, sie dabei zu erhalten, darumbe auch heute dieselben Sekten frecher sind denn vormals. Dergleichen sagen wir auch von seiner Gemahel und Leibeserben.

Der ander Artikul. Alle Herren und König, die über Breßla geherrschet haben, die sind dazu rechtfertiglichen und ehelichen geboren, oder sust aus natürlicher erblicher Erfolgunge besessen; oder sust hat diser Gewalt und Unrecht getan den Freiheiten und gulden Bullen Keiser Fridrichs des andern und Keiser Caroli des vierten. Die Prelaten, Fürsten und Gemeine in der Schlesie, die zu solchem Tun gehören, hat er vorschmehet und außen gelassen, und seine Erwelunge ist meistenteils von den Ketzern und Bännigen geschehen. Darumbe die Herren Prelaten, Fürsten, Landesleute und Stäte in Schlesien einen Bunde machten, mit iren Eigeln gefestenet, keinen König uszunemen, es würde denn ehe erkant; denn als sie einen christlichen Herren, unschedlichen dem Glauben, der Gerechtigkeit und Eren, ufnemen solden; und diselbe Meinunge allen großen Fürsten, Freunden und Fremden vor eine göttliche Antwort haben zugeschriben. Wie sie aber one Erkentniß von der Stat Breßla getreten sein, wissen wir nit, und ist nit not, hirinne ferner davon zu sagen. Oder so Breßla ist der an der Stul in Behem, da die Fürsten und die Schlesier und fast nirgend hulden sollen, so ist ir nit klein Unrecht geschehen, das sie zu ire *) zukünftigen Fürsten und Leute in Schlesien und unseren Nachkommenden zu Herzen nemen soll. Darnach so sind wir von den behmischen Herren mit Drowe und Zornes**) vermanet, irem König Gehorsam zu tun; denen wir ofter geantwortet haben: daß wir getreu bei der Cron bleiben wolden, also wie sichs christlichen gebürte, und haben sie gebeten, Gedult zu haben, und nit fechten ***) noch rauben, bis so lange unsere Sendeboten von unserem heiligsten Herrn widerkämen, die wir zu derselben Zeit kurzlich komende hoffend waren, und gelobiten, daß wir S. H. Erkentniß folgen wolden. Sie oder, als sie allezeit zu tun pflegen, haben die bäbstlichen Schriften verachtet und uns geschriben, daß die Sache nit gebürete dem bäbstlichen Gerichte, sie wolden auch wider den Babist noch sonsten iemand uf Erden hirinne lassen richten, als das ire Brife klerlich ausweisen, und haben sich also in iren eigenen Sachen zu Richtern gesatzt. Diser König hat uns mit Gewalt angegriffen, ime undertänig zu machen, mit Rauben, Morden, Birnen ****), und aller Grausamkeit, auch vil ungütiger und unmilder, denn der Türke, wider Gott und Rechte; zuvorn der Geistlichen nit verschonet, sondern am Leibe gefangen und beraubet und gemordet.

Disen Gewalt umb Libe willen des h. Glaubens und unser Seelen Seligkeit haben wir wollen geduldiglich leiden also lang, bis sich der almechtig Gott unser würde erbarmen und uns von seinen Henden lösen.

*) K. H. zu Ere den. **) K. H. Denen. ***) K. H. fehden. ****) K. H. Brennen.

Der dritte Artikul. Zum drittenmal haben wir Huldung disem König versagt und verzogen, umb mancherlei merklicher Ansprüche willen.: nämlich der Fürsten Alberti und Sigismundi von Österreich, der Frauen Annä, Herzogin zu Sachsen, Königes Ladislai Schwester, davon wir noch nit gequittiret *) sind. Was dann von der anderen Schwester der Königinne zu Polen, wiewol sie nit hat angesprochen, hat sie sich doch irer Gerechtikeit nit vorzihen, darumbe wir große Vorsichtikeit und Sicherheit haben sollen, daß wir unsere und unserer Nachkommen Ere mögen bewaren. Wie solden wir die nun bewaren, sr wir solchen Ansprechern zu Schaden disen König one Erkentniß ufnemen würden. Dabei noch ein anderes zu merken ist, das wir in unserem Herzen müssen wegen. Wenn wir haben etwan dem durchleuchtigsten Könige Albrecht und seiner Gemalin, Königin Elisabeth, und irer beiden Leibes Erben, beides Geschlechtes, Huldigunge und geschworne Aide getan; so denn dieselben Erben noch leben, wissen wir nit, wie wir von unsern Aiden mögen entbunden werden.

Der vierte Artikel. Zum vierden mal so entzihen uns davon die ketzerische Bosheiten, die in Behem vil Jar geschadet haben, und heute leider schedlicher ufkomen.

Wir nemen auch zu Herzen, wie die Behmen allen umbligenden Landen, auch fernen Landen geschadet haben, ires eigen Väterliches nit geschonet, mit Heeren und Wagenburgen vil Streite begangen, Stäte, Märkte, Festen, Schlösser, Dörfer verwüstet, verbrant, beraubet und zustöret haben, Clöster und heilige Heuser verbrant und zubrochen haben, und heutiges Tages solche grausame Werke zu tun nit schemen, davon noch vil Lande klagen und zuvoraus das Reich von Behem ober den Verlust seiner gemortten Einwoner weinen mag. Und alleine, so inen disе Stat im vorgangen Jare nit hette widerstanden, die allen disen Landen eine Vormauer ist gewest wider sie, so hetten sie ire Gift und Ketzerei gar weit gebraitet. Und noch zu fürchten ist, so sie disе Stat würden besitzen, das Gott nit gebe, sie würden ferrer ire Ketzerei seen, die Geistlichen als in Behem austreiben, und die geistlichen Güter, die sie durften **), als sie gewonet sein, zu sich nemen und an ihren Nutz wenden. Auch aus den langgewarten Krigen zwischen uns und den Behmen hat sich entzundet eine angeborene Feindschaft und der Stachel der Rächung; so sie über Breßla solden herrschen, würden sie uns zustören und unser Leben in Verlust geben. Darumbe, als unsere Eltern ir Blut zu vergißen gegen inen sich nit haben gefurchter, und vil aus inen iemmerlich ermordt sein, also wollen wir ewiglichen irer bösen Werke unteilhaftig sein, noch uns mit inen beflecken, und ie lieber sterben wollen, als sich noch die Behmen und ire Könige halten, ehe wir ime gehorsam sein und hulden wollen.

*) K. H. geqweitet; d. i. bestreit. **) K. H. dörfen.

Der fünfte Artikel. Zum fünften, so abzeucht uns, Huldung zu tun, so wir betrachten den großen Fleiß, Mühe und Arbeit von den h. Bäbsten und Concilien mit disem ketzerischen Volke durch Bekerunge willen gesehen, und doch nichtes geschafft haben. Wenn wo ist ir Gehorsam ofter gelobet, wo Widerstattunge der Kirchengüter, wo ire Andacht zu dem römischen Stul, das sie doch vil mit Worten und Schriften gelobet haben, wo sind ire Bischofe, Prelaten, Lerer, wo ire Kirchen, Gottesheuser und Klöster? wo Zirheit der Bilder, der Heiligen, die sie schmelich und freventlich zuhauen, vorbrant haben, deß noch an vilen Enden offenbare Zeichen Gezeugniß geben, und sie noch teglich Kirchen zustören und verderben. Euer väterlich Gnaden wollen zu Herzen nemen, was sie Arges und Böses in vergangenen Jaren unter christlichen Königen haben begangen, und ob sie ichte ärgeres unter diesem Könige, irem Mitsecter, tun mögen. Wolde Gott, daß nnser h. Vater Babst nit aus iren Worten, sondern aus ihren Werken, iren Glauben, ob sie den gelobet hetten, beweren wolde. Seine Heiligkeit sehe wol zu, daß sie nit betrogen werde, als one allen Zweifel geschehn wird, durch des Königs Gelübd und Aide. Seine Heiligkeit hat ufgenomen seine Aide, daß er die Ketzerei wolde lassen und tilgen, wie aber dagegen er hat geschworen seinen Sectern, daß er sie wolle beschirmen, ire Secte halten und meren, muß er nit einem Teile meineidig werden? seiner Heiligkeit oder den Sectern? so als ia niemand zweien Herren dinen kan. Oder vorware, es were denn, daß die Ketzermeister und Gemeine in Behem deß gewiß weren, und ime genzlich gleubten uf seine Aide, inen getan; er möchte bei inen kein Bleiben noch Leben haben. Und darumbe so sein in ime solche Färlichkeiten der Kirchen zukünftig verborgen, die da warlich erscheinen werden, so ime seiner Betrüglichkeit Glück wird zustehen, daß unser h. Vater und seine nachkommende Bäbste damit genug würden zu schicken haben, und gar schwerlich ausreden und ime widerstehen werden. Wenn der schnöde Erzketzer Rokyczan also frei itzunder ist, und größere Macht hat, denn ie vormals. Er bezwinget itzo das Volke zu beider Gestalt sich zu berichten. Die das nit tun wollen, werden gepeiniget, gefangen, geschätzet, irer Güter beraubet, vertrieben, als das zu deutschen Broda, Prage und andern vilen Orten offenbar ist, da sie solche Macht vor nie gehabt haben, als itzt unter disem Könige. Und was würde diser König anderes tun, so er Breßlau hette, denn die Ketzerei meren, als er seine Lebtage die Gewonheit gehabt hat. Er würde seine Secter zu Breßla einbringen, eines Teiles zu Prelaten, zu Predigern, zu Hauptleuten, Ratmannen und anderen Ambtleuten, dardurch one Zweifel diß christlich Volk würde vorfüret und in die Ketzerei gesetzet.

Der sechste Artikel. Zum sechsten leugnen wir, Gehorsam zu tun disem Könige, so wir ansehen der Behmen und unsere Seligkeit im

Glauben zu der h. Römischen Kirchen, darinne zwischen ime und uns groß Unterscheid ist.

Die Behem lassen sich berichten unter beider Gestalt, sam von Not wegen der Seligkeit, one Beichte, iung und alt, one Andachr; wir aber glauben, daß es genug ist in einer Gestalt. Und was Unere und Lesterung sie dem h. Sacrament des h. Leichnams und Blutes erzeiget haben, und noch täglich tun, one Zweifel Euer Hochwirdikeit haben das wol verstanden. Ofte vergißen sie den Kelch in die Bärte der Männer, uf die Schleier der Weiber, die Kinderlein und Kranken das oft ausspeien. Und die sich unter einer Gestalt lassen berichten, sind von inen als Ketzer verworfen und verschmehet, und so dieselben sterben, werden sie begraben, da man die Uebeltäter pfleget zu richten, und uf dem Felde. Was aber bedunket Euer Gnaden von iren Altarien und anderer pristerlicher Zirunge ungeweihet? Von den Gezewen, die sie im Kelche erdacht haben, iren Pristern, die nit römische Zeite *) und Bete halden, unter denen etliche Henger, Handwerksleute, Ungelerte, etliche Weiberhabende gewest sind, ungeweihet, ungeordnet sein, deren noch eines Teiles, als zu besorgen ist, bei inen Messe liset. Sie gebrauchen nit das Sacrament des Oeles und Crisems **); sie halten, daß ein iglicher Prister also vil Mache habe, als der Babst; sie benemen der Kirche alle Freiheit und Güter, und halden nit Eintracht der Kirchen; sie verachten und verspotten allen Bann, und auch den bäbstlichen; sie besitzen der Kirchen Güter; sie feiern etlicher verdamter Ketzer Tage, der Kirchen zu Schmach; die Hülfe der Heiligen und ire Heiligtum und Stäte, und auch das Opfer versporten sie, und von anderen iren unmenschlichen Werken zu sagen, ist vil erlicher zu schweigen.

Erwirdigster Vater, wir reden aus der Erfarunge, und offenbaren Warheit. Wenn das Behmerland zugelassen hat die falschen Propheten, so ist es beslbet mit allerhand Ketzerei, die itzt von verdamten Menschen erdacht sein, von Anheben der Christenheit, und ob sie damit wirdig ist, und verdient haben zu erhöhet werden, wissen wir nit, und ob ir Bekerunge zu hoffen ist, ist ganz Zweifel. So sie sich aber würden bekeren und zutreten in die Einmütigkeit der h. Kirchen mit iren Untertanen, aus iren Werken wolden wir inen glauben und sie sehr loben.

O es ist eine törliche Meinunge und betrügliche Rede, als itzund die Menschen sagen, daß diser König Fride macht, so doch unter ime die allergrößte und färlichste Zwietracht ist. Der Mann mit dem Weibe, die Kinder mit den Eldern, und das Gesinde mit der Herschaft in einem Hause glauben nit gleich, und vorwar mancherlei Unglauben

*) D. i. Horae. **) D. i. Chrisma.

in Stäten, Dörfern, Schlössern, Märkten, anders und anders frevenlich wird verfochten. Wie sollen die Behem nu herschen über die Breßler? Die Behem lestern den bäbstlichen Stul, den Babst und alle Prelaten; wir aber eren und wirdigen sie. Die Behem sagen, die h. Gesetz und Lere sein Fabeln und Gedichte, die wir vor hillige Recht halden. Sie sind Hauptfeinde der Kirchen, und Aechter der Geistlichen und grausame Kirchenstörer, und wir gehorsame Söne. Die Kirchen, die wir bauen, zerbrechen sie, und berauben die, und daraus das Sacrament mit den Zierheiten, darin es behalden wird, nemen, unter die Füße schütten und unerlich liegen lassen. Andere ire Ketzerei und verdamte Werke volkömlich zu erzelen, das vermag die Feder nit schreiben, noch die Zunge sagen, umb Grausamkeit willen derselben Werke. Und als wir horen, so hoffet unser h. Vater, daß diser König mit den Behem, als die so in Harnisch geübet sein, wider den Türken helflich sein wird. Fürwar, es sei dan, daß man inen Geldes und Soldes genug zu Solde gebe, so ist nit gehöret, daß sie le durch Glaubens willen der Kirche weren zu Hülfe komen. Es were auch zu besorgen, daß Gott erzürnet würde; wann Gott in iren Abwesen mehr wird gesünet, und in irem Beiwesen möchte erzürnet werden. Euer Hochwirdigkeit geruhet auch hiebei genediglich vernemen, daß wir aus Vermanunge des wirdigen Vaters von Capistran, hilliger Gedechtniß, mehr denn 800 gewafneter Männer mit schweren Kosten und Zerunge wider den Türken ausgeschickt haben, dem christlichen Glauben zu Stärkunge, und sind itzo desto schwächer wider unsere Feinde, durch solches Harnisch Gerätes und anderer Were willen, die sie mit inen aus diser Stat wegtrugen. Jedoch gleichwol wollen wir nicht ablassen, neben andern Christgläubigen, Hülfe zu tun zu bequemer Zeit wider denselben Türken, so wir von der Behmischen Grausamkeit, die nit weniger ist, denn der Türken, wirden erlöset.

Solche beschribene Sachen angesehen, haben wir disem Könige Huldung verjaget, und sind darumbe geflohen zu unserem h. Vater, und von ime Hülfe und Rat ersucht, als von deme, der ein Behalder ist des Glaubens, und der oberste Richter auf Erden, und haben nun solche Genade in seinem Angesicht erfunden, nit aus unserem Verdienen, sondern aus seiner väterlichen Güte, daß Euer Hochwirdigkeit Seine Heiligkeit also zu uns gesant hat, zu besehen unser Gebrechen, und ünser Bedrengniß zu benemen. Darumbe Seine Heil. gebenedeiet sei, und Euer Wirdigkeit von uns geeret ewiglichen.

(Petitio.) Darumb so bitten wir Euer hochwirdigste Gnade demütiglich mit Fleiß, anzusehen alle h. Schrift, von den Ketzern gesazt, und disе obgeschriebene unsere Unterrichtunge, aus getreuem Herzen gegangen, zu Furdrunge christlicher Zucht, und darinnen gerechte Richter und Mitler erkennen, und zu unserm Fride, Glauben und Seligkeit, väterlichen raten, was uns darin zu tun sei, und getreulich fur-

Digitized by Google

sehen, daß die Schafe den Wolfen nit anvertrauet werden. Wir wollen gerne Frid ufnemen, der uns, unserm Glauben, Rechten und Eren unschädlich ist. Und wir wissen, daß der h. Vater Babst anders nichts ratet, noch zuläßt, denn was heilig und recht ist. Darumbe wir Seiner Heiligkeit trauen, und glauben, als noch die Sachen stehen, werde uns nit gebieten, disen König ufzunemen, sondern sonst durch bequeme Mittel Fride zwischen uns stiften wird durch Euer Hochwirdikeit, die der h. Geist unterweist, wie das verkarte Behmische Volk one dises christlichen Breßlischen Volkes Verlust seie zu bekeren, wenn gleiche Vernunft nicht tüchtet *), Gutes zu tun, daraus gar leichtlich unzälig Arges erfolgen möchte. Es werde bekeret das Behmisch Volk, und die Breßler werden in dem Glauben gesterket, ob zu gleuben sei, daß der, der mit der eisernen Ruten des h. Röm. Stules gestraft, nit bekeret ist, nun sol durch königliche Ere und Hoffart bekeret werden. Euer Hochwirden sehen zu, daß die letzten Tage nit ärger werden denn die ersten. Dieselbe Euer Hochwirden Jesus Christus, Mariä Son, hie uf Erden lange seliglich behalde, und nach disem Leben zu dem ewigen füre, da denn ein einiger Gott ist, der seinen Auserwelten einen Glauben und eine Taufe gegeben hat, herschende in Ewikeit one Ende. Amen.

Dise Antwort gabe auch mitte der hochgeborene Fürste, Herzog Balthasar zum Sagan, und stunde in diser Antwort mit den Breßlern. Sie ward gutlich von den Legaten ufgenomen, die nach vier Tagen wiederumb ire Antwort in Schriften daruf taten. Binnen deß sie mit den Prelaten und Ratmannen vil redeten, daß es anders nit sein mochte, sie solden Girsigen annemen zu einem König, oder der Bapst würde die Breßler in schweren Bann tun, und vor Ungehorsame und Ketzer verkunden. Ob sie mehr wolden wissen, denn der Bapst, Keiser, Fürsten, Lande und Stäte. Darumb die Ratmanne sehr bekümmert waren, und mit inen redeten, daß es nit töchte, sondern daß die Legaten einen Ufschlag wolden machen.

Die Legaten hatten eine Antwort daruf und uf die obgenanten Artikul gemacht, und an unser liben Frawen Tag Conceptionis solde sie gelesen werden vor der Gemeine, die da sehr schwer was, und hette mögen Ufleufe machen im Volk. Ich solde sie lesen vor der Gemeine. Ich sagte den Legaten: Wenn ich zwei Heupte hette, eines zu Rom, das ander hie, so möchte ich dise Antwort lesen und sie vordeutschen. Sie besanten zweene Eltisten des Rats, und ließen inen dise Antwort sagen. Sagten die Ratmanne: daß es mit nichte töchte; hetten sie nit anderes in Befelunge, were besser, sie zugen weg, wann **) sie ires Lebens ein Ebenteuer stehen ***) möchten.

---

*) K. H. tochtet. **) D. h. da, weil. ***) D. h. Gefahr laufen.

Digitized by Google

Die Legaten erschracken und meßigten dieselbe Antwort in solche Worte, wie hernach folgen wird. Die Gemeine hatten erfaren, daß die Prediger nit also, wie vor, torsten predigen; darob sie die Legaten ganz in Verdechtniß hatten.

Wie die Legaten Antwort goben uf der Breßler Antwort und Artikel, darin sie beweren, daß man mit Ketzern wol mag Frid haben in Nöten.

Wirdige Väter, namhafte ersame Bürger. Wir haben gelesen die Schrifte, die ir an uns von wegen des hochgeborenen Fürsten, Herren Balthasars, von des wirdigen Capitels aller Geistlikeit, auch von euer und euer ganzen Gemeine wegen durch etliche die Euern haben übersant. Darinne wir die Sachen erkennen, warumbe ir bisher, disem König zu Behem Gehorsam zu tun, habt ufgezogen; darinne wir auch merken, daß ir lobet und zimlichen achtet, Frid und Eintracht zu nemen *) zwischen euch und Seiner Majestät. Und wie wol wir solche Sache der Ufzüge des Gehorsams, die wir in gemeine also von euch verstanden haben, vormals von etlichen der Euern insonderheit auch haben vernomen, ist uns doch zumalen beheglichen gewest, daß ir die also in gemeiner Samlunge mit einem eintrechtigen Willen und mit einem Munde habet vorbracht. Unser h. Vater, der Bapst, von euern christlichen Glauben und Ordnungen als gänzlich unterrichtet ist, als ir das von euern Sendeboten, die ir zu seiner Heilikeit gesant habt, wol habet vorstanden. Und wir, als wir gesehen, gehöret, und unter euch in Warheit erkant haben euren Glauben und christliche Zucht, gezeugen als vil, als wir irgend der allerchristlichsten Stat gezeugen mögen und sollen. Und wir wissen wol, daß ir nit um zeitlicher Güter willen, nit durch hoffärtiger Freiheit willen, euch habet widersetzt, Gehorsam zu tun, sondern alleine durch des Glaubens willen und Libe willen christlicher Ordnunge, die euch börnet **), die euch zwinget und verzeret. Darumb so loben wir euer Tugend, und preisen euer Beständikeit. Wir sagen euch selig als die, die da nit als die unvernünftigen Tiere, sondern als weise vernünftige Leute, in disen Dingen Verständikeit und Beheglichkeit haben wollen halden. Wan so der Mensch in Eren gefaßt ist, und ein wenig von den Engeln im Vornemen abge-

*) K. H. machen. **) K. H. brent.

schieden ist, so sol er seiner Vernunft gebrauchen, und durch die Vernunft erkennen, und durch den Willen kisen *), und so er nit wil vornemen, wird er gleiche den vernünftigen Tieren, als der Prophet saget. Und danne allermeist, so man den Glauben und christliche Ordnunge handelt, darinne alleine zu leben und zu sterben ist, und der Grund ist alles christlichen Gebeudes, also, so alle andere Tugend nichts sein, daß der Glaube sei, und so er nit ist, so mag keine Tugend sein. Und darumbe, wer wolde euch nit loben, wer wolde euch nit preisen, daß ir durch Vernunft und durch Gerichte einen König wollet nemen, der durch das vorgifte Vaterland vorgift ist, und vileicht euch möchte vergiften. Wann ein wenig Sauerteig, als der Zwölfbot spricht, zustöret und versauret den ganzen Teig.

Jedoch so ist eines, ir wirdigen Väter, und erbare Burger, das wir begeren in eure Herzen zu nemen, daß ofte die Libe und hitziger Fleiß ist Ursach zu der Schuld und oft zu dem Verdienen. Wenne als S. Ambrosius vermanet, so ist zu betrachten, daß da sei eine Maße und Zucht der Libe. Also dan in allen Tugenden Unterscheid ist; wenne so der Fleiß die Vernunft übertritt, so ist der Fleiß ein Zorn und Ernstmütikeit und Grausamkeit; ist aber an dem Fleiß Gebruch der Vernunft, so ist er ein Laßheit. Und darumbe so muß der Fleiß eine Maße haben der Vernunft, daß er werde getemperiret und gebrauchet nach der Zeit, nach der Stelle, nach den Personen und nach allerlei Witterikeit **) der Dinger. Und darumbe so sehet, daß wir euch deß vermanen, daß ir nit seiet als die, die Libe und Fleiß gehabt haben, und nit nach Weisheit. Ir sollet alle Dinge wol und mit reifer Vernunft bedenken, ir sollet meßigen und lindern euer Ernstmütikeit. Wann es stehet geschrieben: du solt nicht allzu gerecht sein. Auch stehet geschrieben: Wer zu sehr und geschwinde milket, der wirft oft Blut aus. Auch die Lerer des Rechten sagen: Große Gerechtikeit ist große Ungleichheit. Und darumbe wir, als Diner, Sendeboten und Werber, unwirdig des Vaters, der euch als seine libsten Söne aus ganzen Herzen libet, wünschen und begeren euch den Fride, darinne ir in allen Gütern Leibes und der Sele möget zunemen; vermanen und raten euch, wenn wir durch deß willen zu euch gesant sein: Leget ab eines Teils die Ernstmütikeit eurer Herzen. Wann one allen Zweifel; so ir mit Vernunft möget merken die Zeit und die Personen, ir werdet durch euer selbst Weisheit euch richten, solche Ernstmütikeit abzulegen. Und uf daß ir größere Ufmerkunge möget haben, so haben wir vorgenomen, euer Artikul etlicher Maßen zu mäßigen und zu lindern, unschedlich allezeit der Warheit und unsern Gewissen. Wann wir richten dise Dinger, die wir sehen und hören, aber Gott alleine erkennet die Herzen der Menschen.

*) D. i. wählen. **) K. H. Wittenkeit.

Digitized by Google

Ihr habet uns sechs Sachen vorbracht, darumbe ir, disem Könige Gehorsam zu tun, habet verzogen.

Der erste ist: daß dise Stat Breßla von Anbegin nit anders denn christliche Könige gehabt hat. Daruf ist unser Antwort: Daß ir solche Herren und Könige, als ir saget, itzunder nit habet, als ir die gehabt habet und noch begeret zu haben, namhafte Burger, das sollet ir geduldiglichen tragen, und sollet Gott danksagen, der denn, als ime behaget, die Zeit wandelt und die Reiche der Welt verendert, also das geschrieben Daniel. Kap. 2. Habet ir ie gehöret das Wort Salomonis Ecclesiast: Aus dem Kezer *) und aus den Ketten und Banden zu Zeiten einer gehet und ringet **) zum Reich, und der ander, der zum Reich geboren ist, in Armut und Dürftikeit verdirbet und wird verzeret. Also stehet geschrieben Eccles. 10 Cap.: Das Reich wird von dem Volke in das Volk verwandelt, durch der Ungerechtikeit willen. Diß sind die rechten Gerichte Gottes, wie wol verborgen. Ueberleset die Historias, umbkeret und durchlaufet die Bücher hin und wider, so werdet ir verstehen, wie ofte die Reiche von den Herren zu den Knechten, von den eheligen zu den uneheligen und Bastarten und Pankerten, von den Guten zu den Bösen, von den Weisen zu den Toren komen und verwandelt sind. Ir seid nit die ersten, und werdet auch nit sein die letzten; allezeit sind solche Sachen geweset, und itzunder vil nahend die ganze Christenheit vol ist. Diß tut der gütigste Gott, darumb ir sollet erkennen, so in diser Welt nichts beständig ist, daß ir das beste Vaterlande begeren sollet, die Stat und das Reich, deß Regierer und Stifter ist alleine Gott selbst.

Und als ir von disem König sagt zum ersten, daß er von verkerten Eldern geboren sei, so merket, daß diß nit heldet die christliche Lere, daß einer von Untreu wegen seiner Eldern unwirdig sein sol zu geistlicher und weltlicher Ere und Wirdikeit. Wann S. Peter und alle andere h. Aposteln, einer ausgenommen, hebreische Leute sein geweset. Euaristus, der Bapst und Märterer, deß Tage die h. Kirche feiert wirdiglich am 7. November, aus iüdischem Stamme ist geboren. S. Cyprianus, der Bischof und Märterer, S. Augustin, Bischof, ein Licht und Zierde der Kirchen, aus heidnischem Stamm geboren und gezogen sein; und S. Ambrosius, noch nit getauft, zu einem Bischof zu Mediolan durch gemeine Vorwillunge geistlichen und weltlichen Standes gerufen warde. Oder das ist vor alten Jaren geschehen. Wie aber in unserem Alter Eugenius der vierte Bapst, nach Eintracht der Kirchen gemacht in dem Concilio zu Florenz, etliche aus inen, die er christliche Leute erkante, wiewol von ungleubigen Eldern geboren und gezogen, zu den höchsten Wirdikeiten satzte und erwelte.

*) K. H. Kerker. **) K. H. tombt.

Auch, wer hat daß erkant denn ir, Burger, ob ein Heide geboren, ein Heide erzogen, ein Heide veraltert, und ein fromer, volkomner, christlicher Manne warde, und alsbald er zum Christen Glauben kame, dem großen Königreiche, nemlich zu Polen, furgesetzt und erwelet wurde. Ir wisset, was große Dinge er durchs christlichen Glaubens willen getan hat; ir wisset auch, was er vor Kinder hinder ime gelassen, die ir alle erkant habt. Wanne aus bösen Eldern ofte gute frome Kinder geboren werden, und aus guten böse. Und darumbe in dem Geschlecht unsers Seligmachers Jesu Christi wird keiner fromen Frawen gedacht, sondern die aus der Schrift sträflich sein, und der Männer, davon unser Seligmacher im Fleisch hat wollen geboren werden, vil die allerärgsten bösen Leute und Abgötter gewest seinde.

Wenn, als S. Jeremias sagt, geboren von den Sündern, die Schulde ist nit deren, die geboren worden, sondern der Geberer. Und als S. Augustinus sagt: Wie und in welcher Weise die Menschen werden geboren, so sie nur der Eldern Bosheit nit nachfolgen, so sind sie zu wirdigen, zu eren.

Und als ir saget, daß dieser König seiner Eldern Bosheit habe nachgefolget, der Behem Secte gefurdert, gelibet und verfochten, darnus er auch zu königlicher Wirdikeit erhöhet sei: und ob deme nu also ist, was aber nun? Er besitzet das Königreich, und hat die Macht in seiner Hand, und als vil sichs euern Gewissen zugebüret, so sol euch genug sein, daß er zum ersten zu Praga, darnach zu Brunne, vor dem Keiser, den Bischoffen, in die Hände geschworen hat, festiglichen zu halden den waren h. christlichen Glauben, und dem Römischen Stul und unserem h. Vater, dem Bobist, getreulichen Gehorsam zu leisten, und durch solche Aide der Keiser, Bischoffe und alle Furstin in deutschen Landen ihn vor einen christlichen Herrn halden, und als einen glaubigen eren und wirdigen. Und auch unser h. Vater, vor dem anders nit beweiset und beweret ist, ihn auch also heldet und achtet. Und darumbe so sollet ir nit weiter noch mehr wissen, denn euch gebüret. Sondern wisset und vornemet zu der Nüchterkeit, als euch der Apostel vermannt, machet euch enlich und gleich anderen, so werdet ihr nit irren.

Und das ir aber saget, daß er itzund in königlicher Wirdikeit die Ketzerei halde und in Förderunge habe, und durch vil Aide den Ungleubigen gelobit habe zu beschirmen: Darauf sagen wir vor ware, die auch den Bösen ist zu halden, daß ein solches nit warhaftig ist. Wann meinet ir nit, so es war were, unser h. Vater hette das Wunder lengst verstanden? Gott vergebe inen das, die euer Gemüte damit betrüben. Vorwar, sie suchen euer Arges und euer Beschämunge und Verderben. Meinet ir, so das war were, daß der Bapst wolde, daß ir ihn soldet annemen? Wann, damit so were der Bapst ein Zuleger und Beileger der Ketzerei, und mit seinem Willen die Ketzerei

Digitized by Google

gefördert würde. Der doch, da er im nidern Stande was, derselben Ketzerei ein scharfer Feind was, und nun ein Stathalter Christi und Nachfolger S. Peters, vor deß Glauben Christus selbst gebetet hat, daß er nimmer solde gebrechen, itzunder diſe Ketzerei furdern solde. Dunket euch das eine kleine Lästerung sein, die nit von euch, sondern von den falschen Einbläsern kommen, die euch damit bekümmern und betrüben. Wann, als ir seid des h. Röm. Stules und unsers h. Herren gehorsame Söne und Libhaber, weiß seine Heilikeit wol, und wir auch täglich sehen und erkennen, fürchten wir sehr, daß etliche sind, die euch betriegen und verleiten mit falschem Einblasen und unter einer schönen Gestalt, zu verfechten den Glauben, euch bis in Tod und zu der Verstörung verleiten und verfüren. Darumbe so bitten wir euch, wir raten euch: fliehet sie; sie sind falsche Propheten, sie reden Unwarheit und Falschheit. Diser König hat nicht geschworen, die Ketzerei zu furdern, sonder mit einfältigen Worten hat er gesprochen, daß er sie in irer Gewonheit wolle lassen; und das ist nicht alleine nicht Sünde, sondern auch weislich getan. Wann nach der Lere S. Augustini an vil Enden seiner Bücher, und besonder nach der Meinunge unseres Seligmachers: wenne eine Gemeine und vil Volk in Sünden ist, daß die h. Kirche one Verstörunge des Fridens nicht kan gestrafen die Bösen, so seind sie billicher zu leiden und zu dulden, denn durch Unfride zu peinigen.

Ir wisset wol, ob in Behem vil Ketzer sein, ob sie mechtig sein, ob sie durch Fride und one Blutvergißen zu vertreiben sein. Und so ir die Warheit sagen wolt, ir werdet in euer Weisheit selber raten, daß man sie nicht mit Ernst, sondern mit Sanftmütikeit nicht sol überhaupt, sondern langsam mälig in bequemer Weise bekeren. Und ob der König in solcher Geduld und Enthaldung etliche aus inen libet, nicht durch Ketzerei willen, sondern daß er sein Freund oder Diner ist, ob er darum sei ein Ketzer zu heißen oder Libhaber der Ketzer? Diß sol von euch ferne sein, wan mit den offenbaren Sündern aße und trunke Jesus, nicht daß er die Sünder libete, sondern die Personen und die Selen. Der Glaube hebet nicht auf die Natur; ob einer aus uns einen Vater oder Bruder zu einem Ketzer hat, gleichwol sollen wir ire Personen liben und nicht ire Ketzerei, und darumb sollen wir das Böse verachten, das da fremde ist, und loben das Gute, das unser ist. Und unser Gut ist die Natur, und nicht die Schulde. Ab doch die Kirche verbote, wir solden unsere Natur nicht liben, wir sulden gehorsam sein; aber sie pfleget das nit zu verbitten. Da man arges furchtet, da furchtet man auch größer arges. Und darumbe so ist nit so scharf und ernstlich von disem Könige zu fällen, sondern sich zu meßigen und zu lindern, und was wir hierinne von ime sagen, möchten wir villeicht von seiner Gemahel und Kindern auch sagen. Jedoch beweren wir von inen nichts, wenn wir von inen deßhalb volkomlich nicht unterrichtet sein.

Digitized by Google

Die ander euer Sache, darumb ir disem König nicht Gehorsam tut, als ir saget, daß er nit sei rechtfertiglich, erlich, noch gebürlich erwelet. Hieruf ist unser Antwort:

So die Fürsten in Slesien und der König unser h. Vater, den Bapst, also verschmehet haben, daran haben sie ganz übel getan. Und wir zweifeln, so ein solches vor seine Heilikeit komen würde, er würde solche Unrecht zum Besten und zur Selikeit und zu Fride diser Stat geduldiglich tragen, wann er das von Rechts wegen wol mag strafen; besonder so es auch den Römischen Stul anlanget. Jedoch angesehen, daß itzo nit Zeit ist, ein solches zu strafen one euer Fürlikeit, sonder laßet das also hingehen, als der allerweiseste, und wird wol einen andern Weg finden, und sich darin wissen zu halden. Seine Heilikeit erkennet wol die Sitten diser Fürsten in Schlesien, und auch den König, daß sie nit sind zu zihen, wil er sie füren. Und alleine so ir sie nicht werdet reizen und erzürnen, so getrauen wir Gotte, daß seine Heilikeit sie zu einem waren Fride und Sanftmütikeit einfüren werde, uf daß inen allen sei ein Schofstal und ein Hirte. Ir sollet euch nit lassen verwundern, ob seine Heilikeit, als S. Augustinus vermanet, irer aller Selikeit aus väterlicher Gütikeit suchet, unter den unsinnigen und ungütigen nichts verschmehet, noch außen bleiben lesset, darmitte sie zu heilen sein. Was aber zu der Erwelung des Königes sich gebüret, wissen wir nicht, was wir davon sagen sollen; wir sind deß nicht unterrichtet, und auch nicht gebüret, darnach zu fragen, sondern wir sehen, daß alle Fürsten in Slesien, einen ausgenommen *), alle Lande und Stäte in Slesien, alleine euch ausgenommen, diselbe Erwelunge und Bestätunge ufgenomen haben, und dem Erwelten, als einem warhaften Herrn und König, gehuldet und Gehorsam haben getan, und der Römische Keiser denselben König auch bestätiget hat, und alle Gebrechen, wie vil der in der Erwelung gewest sein, abgenomen und erfüllet hat, die er auch zu Rechte, als ein Keiser, hat zu erfüllen. Sonder den Gebrechen der Ketzerei in den Erwelten hat er nicht abzunemen; oder durch den Gehorsam, den er albereit durch offenbar Bekentniß und Aide getan hat, durch gemeine Begerunge aller christlichen Fürsten und Stäte in Behem und Mehrern, glauben wir wol, daß der Bapst denselben Gebrechen auch abnemen werde, ob es würde Not sein, daß ir selbs deß würdet sein begerende, ob Zweifel davon bei euch were. Das Unrecht, hierinne euer Stat geschehen, sollet ir in keine Weise dulden, ob die Fürsten alhie solden hulden und nicht anderswo, und das ist zu halden; wann eure Ere sollet ir nicht andern geben, euch und euren Nachkomen zu Schande. So aber das nu geschehen, so mag es nu nicht widerkart werden, sondern es ist sich furzusehen, daß es euch zukünftig nit mehr geschehe.

*) D. i. Herzog Balthasar.

Digitized by Google

Die dritte Sache, darumb ir nicht habet wollen hulden, ist die Manigfaltikeit der Aussprecher *). Darauf ist unser Antwort: Daß wir davon nichts wissen, sondern wir sehen, daß diser König ist in gerulicher Besitzung des Königreichs, und nimand betrüber ihn, ausgenomen ir. Ob iemand zum Reich Recht hat, so schweigen sie doch. Jedoch so sollet ir dise unsere Antwort so vernemen, sam sie nit weres, wann wir schweigen liber, denn daß wir von Sachen, die wir nit wissen, oder nit vernemen, unweislich reden solden.

Die vierte Sache, darumb ir dem König zu Behem nit wollet gehorsam sein, ist die Ketzerei, damit das Reich vergiftet ist. Darauf unser Antwort ist:

Wir bekennen, daß vil Ketzer sein in Behem; wir bekennen, daß sie vil Böses und Schaden in der Kirchen getan haben. Oder doch, so sind sie diselben auch gewest zu den Zeiten Sigismundi, Alberti, Ladislai, Königes zu Behem, und euch haben sie nichts getan. Also gleicher Weise werden sie itzunder euch nichts tun unter disem König, durch dis Sache willen.

Zum ersten darumme: Ir sollet uns gleuben, diser König soll sein ein König, und ein erlicher König. Und welcher ein erlicher König sein wil, der lesset nit die Stete zerbrechen, davon er Ere hat; wann in der Ere des Volkes stehet die Ere des Königs. Ir sollet nicht gleuben, daß euch diser König mit solchem Fleiß begerete und suchte, so Breßla ein geringes Stetlein were.

Zum andern darumbe: Es sein nie in Behem so wenig Ketzer gewest, denn itz, und darumbe, so euch zuvorn vil Ketzer nicht haben können schaden, so werden euch itz die wenigen, sonderlich so sie alle zukünftig mit euch gleich christlich werden, nicht schaden.

Zum dritten, so möget ir solches alles mit dem Fride bewaren, deß ir der Färlichkeit sicher seid.

Zum vierten, so komet dazwischen die Macht unseres h. Vaters, des Bapstes, der den König selbst strafen mag, ob er irret. Wann etwa der Bapst möchte absetzen den König von Portugal, den König von Frankreich, Keiser Fridrichen und Manfredum, seinen Son, von dem Königreiche Sicilia, und auch den anderen Son Conradum, und seines Sones Son Conradinum. Item Heinricum den Dritten, Keiser, und Ludwig aus Bäyern, den Kaiser. Und ir, Burger, glaubet ir nicht, daß unser h. Vater das noch tun möge, ob das Not tun würde, disen König zu strafen? Worwar glaube, daß er das mag und mächtig ist zu tun, und vil leichter, denn ir villeicht meinet.

Daß ir aber von der Verstörunge der Kirchen klagende seind: Wer hat dasselbe böse und arge getan, dan Kaiser Sigmund, der der

*) K. H. Ansprecher.

Kirchen Güter vergeben und verschriben hat und zerstreuet unter die Behem, wider natürliche, göttliche und menschliche Rechte, und demselben habet ir doch Gehorsam nie versaget, denselben habet ir nie gefürchtet noch verkoten.

Auch daß in Behem vil Ketzer sind, darumbe sollet ir euch von inen nicht teilen, sondern sie leiden und dulden, als da saget S. Augustinus, sprechende: Du guter Mensch, leide der bösen, weil Christus Judam duldet, wiewol er ihn einen Dieb und Vorreter erkante, und sante ihn, zu predigen, und ime mit den andern den h. Leichnam gegeben hat. Und S. Augustin spricht über Johannem: Liben Brüder, was wolte anders unser Herr Jesus Christus seine Kirche vermanen, da er einen verdamten unter zwölfen haben wolte, denn daß wir die bösen dulden und leiden, und nicht zuteilen den Leichnam Christi. Es ist genug, daß euch nicht schaden die Sünden der Ketzer. Wann, als der Apostel spricht: Ein jeder wird sein eigene Bürde tragen, und vorwar durch irer Bekerunge willen ist allerlei zu versuchen. Ir sollet Augustino mehr glauben, denn euch selbs, da er saget: Ir sollet euch allezeit mit den Herzen von dem Bösen wenden, zu denen ir euch zu Zeiten mit Sicherheit leiblichen möget fügen und verbinden. Ir sollet auch nit mehr wollen verstehen, denn die Propheten Gottes, die da in Mittel des Volks der Abgötterer und Verkerten stunden, und nicht von inen abzogen, sondern sie straften die, so vil sie mochten, und zuteilten sie nicht. Sehet, was schreibet S. Jeremias, was Ezechiel, was vil nahend alle Propheten: Seher darnach, daß ir nit allein euch von den Ketzern in Behem abscheidet, sondern ir teilet euch vil mehr von den Christlichen und Gleubigen. Wenn, wie vil sind christlicher Stäte in Behem, wie vil in Mehren, wie vil in Slesien, wie vil Furstен und edele Herren, derer aller Angesicht betrübet wird durch euer Widerstehung. Und alle, die da hören, daß ir alleine sonderlich sein wollet, übelsprechen euch, daß ir mehr, denn Not, tut. Wollet wissen, so als die andern alle in Eintracht kommen sein, und ir allein widerstehet. Sie reden wider euch, das S. Augustinus spricht: Ein teglich Teil ist schnöde und untögentlich *), das sich seinem Ganzen nicht vergleichet. Der Apostel S. Paulus begeret abgesondert zu sein durch Seligkeit willen seiner Brüder; und hette er gemerket, daß er iemand hette Aergerniß geben mit Fleisch essen, er hette kein Fleisch nimmer mehr gessen. Deßgleichen ir durch Trost willen euer Brüder, die bei dem König sein, mit inen euch vergleichen und eines werden sollet. Wir bitten euch, sanftmütiget eure Hartmütikeit, und fürchtet solche Sache nicht. Der Herre wird mit euch sein, der da gegeben hat unserem Herren, daß er euch das ratet durch uns.

*) K. H. untuglich.

Zum fünften und sechsten habet ir Sachen gesetzt, warumb ir nit habet Gehorsam getan disem König: daß sein die Ketzerei und Hartikeit der Behem, und was Fleiß die Römische Kirche durch irer Bekerunge willen getan hat.

Darauf antworten wir: daß in dem Reiche zu Bosina *) vil mehr Ketzer sind, als Manichäi, denn Christgleubige und Ketzer in Behem, und doch die Christen, die unter inen wonen, nit flihen, sich auch von dem König nit abzihen, der zu Zeiten ein Ketzer ist, zu Zeiten ein Gleubiger **). Item durch ganz Hispania werden geliden under Christen die Saraceni, und nit durch andere Sache willen, denn uf daß die Christen nit zustören die Saracenos, und die Saraceni nicht die Christen. Wenn die Kirche die dulder die Ketzer, und vorwar als Augustinus spricht: Wir dulden die Hunde in der Kirchen, uf daß nicht erger Ding daraus bekome. Oder daß in Behem sein oder nit sein Ketzer, zu bekeren oder nit zu bekeren, und daß die Kirche vor sie großen Fleiß und Arbeit gehabt hat, das bedörfet ir nit richten, noch gebüret euch; sondern sorget vor euer Sache, lasset euch genügen, daß wir uf dißmal nicht glauben, daß der König ein Ketzer sei. Das gröste Teil des Reiches ist christlich, und nach Gelegenheit der Sachen so ratet der Bapst euch zu Eintracht.

Darnach bittet ir, daß wir ansehen wollen solche eure ufgeschribene Sache.

Daruf ist unser Antwort: daß uns hirzu unsers h. Herrn Gebot vermanen, und die Andacht eures christlichen Wesens uns dazu zeucht, in diser schweren Sache eure gute Mitler sein wollen und begeren, als die, die von euch weren geboren. Daß ir soldet den Wölfen anvertrauet werden, were uns also schwer, als es in unserem eigenen Vaterlande solte geschehen, wir wolten liber sterben, denn daß wir das allerkleinste euer Selikeit, euern Glauben und euern Nutz was zu Schaden tun solden; sondern wir wollen euch raten und helfen, nit allein in diser gröstен Sache, sondern in euer iglichen andern hie und bei unserm h. Vater und dem König, nit allein euch, sondern allen euern Kindern, wo wir zu Rom und überal das tun mögen, dazu sein wir bereit.

Zum letzten, so saget ir also: daß ir die Dinge, die des Frides sind, ufnemen und gehorsam sein wollet bäpstlichen Geboten, unschädlich euerm Glauben, Rechten und Eren, wann ir wüstet, daß der Bapst allein h. Dinge zuläßet.

Daruf ist unser Antwort: daß wir wol wissen, wie ir allezeit willig und bereit seid, gehorsam zu sein den geistlichen Geboten, und

*) K. H. Bayne. **) K. H. Ungleubiger.

daß ir euren Glauben, Gerechtikeit und Ere wollet reine und one Schaden halden, daran tut ir recht, und daß ir hoffet und glaubet unserm h. Vater, als itzunder die Sachen stehen, euch nit zu raten, zu einer guten Eintracht mit disem König zu komen, unschädlich eurem Glaube, Gerechtikeit und Eren. Wir sagen, daß seine Heilikeit uns zu keinen andern Dingen gesant hat, denn daß wir in seiner h. Stat und in seinem Namen euch raten sollen, durch eures eigenen Nutzens willen, durch euer Selikeit willen: Denn als itzo die Sachen stehen, erkennet seine Heilikeit nicht, wie er anders euren Tugenden solte raten. Seine Heilikeit hoffet anders zu disem König, denn ir, und ob er ein solcher were, als ir haldet, so saget seine Heilikeit, daß ir alzeit genug getan habet euren Eren. Ir alleine seiet verlassen von allen euern Blutgnossen *) und Freunden; männlich habt ir widerstanden. Und das haben von euch gehöret alle christliche Könige, die ganze Welt hat es vernomen. Und so ir anders nicht tun möget, so als ir allein seiet, und umgeben mit schweren Krigen, meinet seine Heilikeit, daß ir mit großen Eren einen andern Rat möget fürnemen, und one Verserung eures Glaubens. Wann die Apostoln, die h. Zwölfboten, die da Gemeinschafte der Ketzer verboten haben, auch der Abgötter Gemeinschaft, dennoch haben sie Gemeinschaft verhangen, so das one Arg und vil Todschläge nicht hat mögen verhütet werden, hat man müssen dulden, also daß doch wir mit inen in leiblichen Dingen Handlunge haben mögen, und nit mit dem Herzen. Item nit weniger waren zu flihen die Abgötter bei dem Israelitischen Volk, aus dem Gebot Gottes, denn die Ketzer itzo vom christlichen Volk, und als die Ketzer von uns vermaledeiet sein, also waren die Abgötter bei inen vermaledeiet, denen man den Gruß nit solde sprechen, und doch derselbe Gott durch seinen Diner Moysen diß hatte geboten. Darnach durch Jeremiam den Propheten anders geboten hat, daß sie in Babilonia, die da vol Abgötterei was **), gehen solden, und vor sie Gott bitten, und auch vor die Stat, und solden auch Fride derselben Stat suchen, uf daß wir hirans sollen vernemen, daß Gott denen gebot, die Ungleubigen zu flihen, da sein Volk stark und vil was, und nicht alleine widerstehen, sondern auch zustören möchten die Ungleubigen, als sie auch taten, und alles Volk den Ungleubigen oder Abgöttern dinende verstöreten. Oder ***) da sein Volk wenig und schwach was, und konde nit widerstehen den Ungleubigen, da hiße er sie sich mit inen zuzufügen und zugesellen. Wann Gott verließe sie umb irer Sünde willen und umb Bosheit willen irer Eldern, in seiner Kraft; das sie nicht verdineten, daß er sie, als er Gewonheit hat, mit seiner unüberwindlichen Macht nicht erlöste: wann er wolte sie damit als

*) K. H. Bundgenossen. **) K. H. war. ***) K. H. Aber.

casteien, und doch nit verliren noch verterben. Gott hat sein Volk geheißen, daß sie dem starken Feinde, deme sie in der Macht ferre *) ungleich waren, nicht soldon widerstehen, sondern sie solden in Babilonia gehen und dem König Nabuchodonosor getreulich dinen, unschedlichen dem Gesetze Gottes. Item die allerheiligsten Machabäi meineten nicht, daß sie damit wider den Glauben taten oder wider ire Ere, da sie widerstunden, als lange sie mochten, und da sie nimmer kunden, mit den Römern, den unreinen Abgöttern, und mit vil anderen Königen, iren Nachbaren, Fride und Freundschaft macheten. Wolde Gott, und aber wolde Gott, und zu tausendmalen wolde Gott, daß die Stat Constantinopel den Türken gezinset hette, wolde Gott, daß sie sich unschedlichen dem christlichen Glauben ime untergeben hette, so hette sie die Christenheit in solche Engste und Not nicht gebracht, darin sie itzunder ist. Vil weiser hat getan der König Cypri, so als er nicht mehr widerstehen mochte, iärliche Zins dem großen Soldan, babilonischen Fürsten der Saracenen gelobet hat, und auch iärlichen bezalet. Nichts verseret diß den Glauben, das nicht mit bösem Herzen geschicht, sondern von Not wegen zugelassen wird. Item, wer ist ie ein größer Ketzer gewest, oder hat mögen ärger und grausamer Ketzer sein, denn Julianus der Abtrünnige, der da ein Mönnich was, und in der christlichen Schrift sehr gelert, vom christlichen Glauben abtrate und sich zu den Abgöttern wante, da er Römischer Kaiser warde, wider Christum, den er einen Galileer nennete, in die Christgleubigen so schwerlich wütete und verfolgete, daß er der Christen Namen ganz vom Erdreich ausleschen meinete; er zubrach alle christliche Kirche, und den Namen Christi zu großer Schmachheit verlihe er den Juden, Synagogen und Heuser uszubauen in aller Welt, wo sie wolten. Was sollen wir von disem Juliano sagen? Warlich er war ein grausam erschrecklich Meerwunder und Wüterich, daß auch die Kirche seines gleichen und ärgeres nie erlitten hat, und doch die christlichen Ritter unter ihm dineten, und ime in allen Dingen, wo es nit wider den Glauben war, gehorsam und untertänig waren. Davon S. Ambrosius sagt: Wiewol Julianus ein Abtrönniger und Ungleubiger war, dennoch hatte er unter ihm christliche Ritter, und so er inen sagte: Streitet wider die Christen, und so er inen sagte: Gehet hin und füret die Spitze, zu verfechten das gemeine Gut: — waren sie ihm gehorsam, denn so erkanten sie den himlischen Kaiser. Der durchlauchtigste Man Boetius, der das Buch von dem Troste der Weisheit geschriben hat, und alle gelerte und heilige Männer, die zu derselben Zeit in ganz Welschlande waren, und auch alle wellische Lande waren gehorsam Theodorico, dem König Gothorum, der ein großer Arianischer Ketzer

*) D. i. weit.

war, aber in den Sachen, die wider den Glauben waren, wolten sie ihm nicht gehorsam sein, sondern in den Sachen, die das Reich und das gemeine Gut anlangeten, und die Gerichte und Rechte der Völker, taten sie ihm getreuen Gehorsam. Und daß er Boetium in den Kerker setzen und töten ließ, es geschahe nicht umb des Glaubens willen, wann Boetius, da er gefangen worde, stritte nicht umb den Glauben, sondern vor den Nutz des Römischen Volkes. Diser ketzerische König Theodoricus, da er hörete, daß der christliche Kaiser Justinus ließ zubrechen im Ufgange der Sonnen alle Arianische Kirchen, wurde er zornig, und besante den h. Johannem, den Bapst in Ravenna, der dornach ein Marterer warde. Der Bapst war dem Könige gehorsam, das Lämlein war gehorsam dem Wolfe, der Heilige wurde gehorsam dem verdamten Ketzer. Warumbe? nicht anders, denn daß zur selben Zeit der Babest anders nicht konte, umb Fridens willen der Kirchen. Er kam gen Ravenna, und der König gebot ihm, daß er eilende gehen solde gen Constantinopel zu dem Kaiser und bestellete und machte, daß Friden den Arianischen Ketzern gegeben würde, so das nicht geschehe, wolde er ganz Welschland verterben. Der Babist war gehorsam disem Tyrannen, und fürete seine Botschaft, und machte bei dem Kaiser also den Friden, uf daß die welschen Lande also in Friden bliben. Was sol ich denn sagen von dem ketzerischen Constantio, und von vilen andern, denen die Christgleubigen und h. Lerer und Leute nicht verwilliget, sondern sie gelitten und enthalden haben? Da sie es umb des Fridens willen anders nicht fügen mochten, waren sie ihm gehorsam allezeit mit Behaltunge des Glaubens. Item, nachdem wir ofte gesagt haben, daß wir ferre anders von disem König in Behem, denn ir, fülen. Nu es sei, daß er ein solcher sei, wie ir saget; gleichwol möget ir mit ime Eintracht haben, unschädlichen eurem Glauben, Rechten und Eren. Und ob er also böse ist, als ir saget, so gibet ime doch der zu herrschen, der, als die Schrift saget, herrschen machet die Gleißner umb Sünde willen des Volks. So es denn Gotte also behaget, der, als S. Augustinus sagt, die Sünde und Bosheit der Menschen mit Streite mit bösen Fürsten pflegt zu strafen und zu peinigen, so sol man es geduldiglich tragen. Item, von S. Paulino, Nolanischem Bischofe, wird gesaget, als von ihm sagen die h. Augustinus und Gregorius vil wunderliche Dinge. Als uf eine Zeit Attila, König Gothorum und Hunnorum, Welschlande uberzogen, und kame zu seiner Stat Nola, und gebote, man solde ihm die Stat uffschließen und öffnen die Pforten, da antwortete Paulinus und sagte: Wer bistu, der meine Stat begeret ufzutun? Antwortete ime Attila und sprach: Ich bin die Pritsche oder die Geissel Gottes. Da sprach der Bischoff Paulinus: Bistu eine Geissel Gottes, so sendet dich Gott; darumbe so gehe herein, und thue in uns, was dir geboten hat Gott. Und also tat er die Stat uf. Daß aber der Wille Got-

Digitized by Google

tes sei, daß diser herrschet, schicklichen oder verhenglichen, möget ir selbst wol vernemen, so ir sehet, daß ihm alles nach seinem Begeren ergehet. Er ist von wenigen erwelet und ufgenomen, von allen gekrönet, vom Kaiser geeret, von allen deutschen Fürsten gerufen und eingeladen zum Fride, und von unserem h. Vater zu der Eintracht. Und was wisset ir, ob Gott, in deß Henden stehet das Herze des Königes, und wohin er wil, dasselbe wendet, dises Menschen Geist gewandelt hat? Saul suchete die Eselinnen seines Vaters, da ihn der Prophet salbete zu einem Könige, und da es geschach, kam in ihn der Geist Gottes, und wurde gewandelt in einen andern Man, daß er auch weissagete. Ich meine, daß die königliche Wirdikeit etwas heimlicher Krefte hat, die auch empfahen, ufnemen und halden mögen die, die da von Feinden geboren sein, und die, so auch selbst Feinde Gottes sein, als S. Augustinus saget in den Fragen des alten und neuen Gesetzes, in der 36. Quästion, so sprechend: Den Heiden, in Wirdikeit gesatzt, eren wir, wie wol er dessen unwirdig ist, wan haltende die Ordnunge Gottes, danksaget er dem Teufel. Die Gewalt heischet, daß man sie eret. Denn als Pharaoni des zukünftigen Hungers Traum ist offenbaret, und Nabuchodonosor, wie wol vile gegenwertig stunden, alleine doch Gottes Sone sah in dem Camin des Feuers, und ia nicht in seinem Verdinen, der sich in dem Abgotte hatte wollen lassen anbeten, sondern aus dem Verdienst königlicher Wirdikeit, die in ihm war. Also bisher saget Augustinus: Sehet, liben Freunde, Pharao, der Abgötter, und Nabuchodonosor, der dem Volke gebote, ine als einen Gott anzubeten, darüber doch nichts ärgeres noch mißfälligeres Gotte ist, haben die Ordnung zu königlicher Wirdikeit empfangen; darumb sie nit aus irem Verdienst, sondern aus königlicher Wirde von Gott und von den Menschen wurden geeret. Diß haben wir wollen sagen, daß ir sollet vernemen, daß euch unser h. Vater nit vermanet zu den Dingen, die eurem Glauben, Rechten und Eren schedlich sein möchten. Und fürwar, wie wol wir durch euretwillen von seiner Heilikeit gesant sind, uf daß wir zu eurem Friden handelten, und euer Gedrengniß und Engste durch eure Boten und Schrifte seiner Heilikeit vil verkündiget; iedoch, so er euch nit anders hette mögen raten, dan mit Schaden eures Glaubens, so wolde seine Heilikeit lieber, daß ir, als fromen Christen gebüret, durch des Glaubens willen sollet sterben, denn daß er euch in dem allerkleinesten wider den Glauben solde raten. Diß Privilegium des bäbstlichen Stules bleibet ewiglich unverwandelt, daß es nimmer mehr den Ketzereien günstiget, als S. Sixtus sagete; sondern daß in dem bäbstlichen Stul allezeit behalden würde der christliche Glauben.

Namhaftige Männer, wir haben erzelet und beweiset, daß ir euren ernstlichen Mut und Wan sollet wandeln und sanftmutigen zu diſem Könige, und sollet ihn durch seiner Eldern willen nit verschme-

hen, auch darumbe nit, ob er hette geirret und Ketzerei gehalden. Wanne er die nun abgeschworen hat, und gelobet und geschworen hat, den rechten Christenglauben zu halden. Und es würde euch auch schwer sein, so er zu Gerichte käme, zu beweisen, daß er im Glauben hette geirret. Wir haben euch aber darnach erzeiget, euren Wan zu mäßigen, den ir habet in deme, daß ir nicht mit den Ketzern Gemeinschaft meinet zu haben, so als sie zu dulden sein, umb Fridens willen der Kirchen, als das die Heiligen leren, uf daß nichts ärgeres daraus werde. Darnach so haben wir euch erzeiget, durch Bewerunge der Lerer und Exempel, daß es nicht ist wider euren Glauben, Rechte und Ere, Fride mit dem Könige zu halden: ob er auch nicht ein solcher were, als wir ihn, sondern als ir ihn haltet. Zum letzten haben wir euch erzeiget, daß es unseres h. Herren Meinung nicht ist, daß ir ichtes *) wider den Glauben tun soldet, und doch seine Heilikeit, als itzunder die Sache stehen, euch ratet, euch ermanet, daß ir gute Mittel zur Eintracht sollet ufnemen, und darumme so sollen nun unter euch ufhören und schweigen alle Klageschriften und Worte wider disen König, wie wol vil darunder zu beweren sind, und kommen zu der Sache, und heben an solche Mittel, dadurch wir euch Fride schaffen mögen, und dem Willen dises h. Herren, der disen euren Stand selig und gesund sein begeret, genug tun mögen. Das verleihe uns und euch, diselben Mittel zu finden, und zu einem seligen Ende zu bringen, der allein ist ein Geber und Merer des Frides, unser Seligmacher, der mit dem Vater und h. Geist herschet ewiglichen. Amen.

Wie dise Rede von dem Volke ward ausgelegt und gehandelt.

Dise obbeschribene Rede von den Legaten, die in ir ganz Vernunft und Weisheit und Warheit beschleußet, wurde vor dem Rate und Gemeine ofte gelesen und alle Artikel und Worte gehandelt, daß auch niemand die konde gestrafen. Die Gemeine wolde hören des Rates Meinunge. Der Rat sagte: Liben Freunde, wir haben mit eurem Rechte allezeit geschriben unserm h. Vater, dem Babst, und seine Heilikeit angerufen, sich unser zu erbarmen, und haben seiner Heilikeit zugeschriben und belobet, alles, was uns seine Heilikeit raten und hei-

*) D. h. etwas.

Digitized by Google

ßen würde, das wollen wir tun. Und darumme, liben Freunde, solten wir nun anderes tun, und disem seinem wirdigen Begeren nicht folgen, dünket uns, daß es mit nichten töchte, es würde uns übel gesprochen in aller Welt, und hetten fort keinen Glimpf mehr, damit wir uns möchten schützen und entschuldigen, es möchten auch unsere Feinde werden, die noch bisher haben stille gesessen. Sondern als ir höret, das die Legaten meinen, wir sulden Girsik itzunder ufnemen, sie wolden uns darinne versorgen: were unser Rat, daß wir sie alle demütiglichen bitten, uns ein Jar ufs wenigste Frist zu lassen, und so sie das täten, were sehr gut.

Die Gemeine wolte auch hören der Geistlichen Rat, die in das Schöppenstüblein waren entwichen, unter denen alle Prediger waren, die zuvor hatten bis zum Blutvergißen geschrien: man solde nit Fride mit den Ketzern halden, and alle die, so mit inen Fride haben begereten, die weren Ketzer, und man solde die aus der Stat treiben, sie weren räudige Schafe. Hie worden sie in diser Legaten Rede und Antwort beschemet und überwunden, daß sie auch nicht ein Wort dawider sagen konden. Die Geistlichen sagten iren Rat vor der Gemeine: Es were wol zimlichen, unserm h. Vater zu folgen, und disen Legaten an seiner Heilikeit Stat, so es nur recht zuginge. Sie besorgten aber, unser h. Vater were unrecht unterrichtet, oder betrogen, oder mit Gelde, das sie doch nit reden turften *), oberkomen. Sie weren Priester, und fugeten nit wol, zu raten, wan es langete sie am wenigsten an, es belangete arm und reich, und die Stat, was die täten, were ir Wille wol.

O gütiger Gott, von den Alten und die dem Volke furgesetzt sein, ist zu Babilonia ausgangen die Bosheit. O ir Breßler, wollet ir hiraus nit zum andernmal Warnunge nemen, wie euch nach euren Predigern zu halten gebüret. Sehet an, in was Not ir aber waret komen durch die Prediger, und da es an das Treffen kame, waren ferre ire Werke von iren Worten. Sehet und erkennet, wie es euch heute ergangen, so der h. Bapst sich eurer nit hette erbarmet.

Die Gemeine namen ein Bedechtniß **) und Besprechen mit den Iren, umb hinder sich zu bringen. Und da die Prediger nit mochten offentlich predigen, lifen etliche in die Zechen, und die Zechen wieder zu inen. Sie sagten: Die Legaten weren vergift worden, und hetten Gelde der Bosheit von Girsigen angenommen. Dise Rede wurde lautmert durch die Gemeine hin und wider, daß sie auch vor die Legaten kame. Die sehr darumb wolten zürnen, nit unbillig, und unverricht wieder wegzihen; daß sie die Ratmanne kaum überwunden, und besanten abermal die Gemeine. Und wie es der Gemeine fur-

*) K. H. dürften. **) K. H. Bedenken.

quame *), weiß ich nit, daß sie zu Harnisch gingen in den Zechen, und etwas böses in Willen hatten. Es war inen gesagt: die Legaten wolten sie in den Bann tun, und etliche aus inen fahen, und auch die Prediger, und dem Girsik senden, darzu der Rat Hülfe tun solde; daran doch nichts war. Und were denselben Freitag one Zweifel ein Uflauf worden, hetten zweene aus dem Rate lenger geharret. Dise lifen eilende zu den Legaten mit mir, und sagten inen durch mich, wie es in der Stat stünde, mit weinenden Augen, und wünscheten, daß die Legaten ferre von Breßlau weren. Die Legaten erschraken, und huben selbst an, und sagten: Gehet und saget eurer Gemeine, daß sie unrecht unterrichtet sei, und von falschen Propheten also verfüret würde. Wir globen euch und inen, daß ir Girsigen in einem ganzen Jare nit sollet ufnemen, noch ime nit hulden, und mögen wir es lenger ufschlagen **), das wollen wir tun mit Fleiß. Und lasset eure Gemeine uf das Rathaus komen, wollen wir inen unsere Herzen öfnen, daß sie müssen erkennen, wie sie betrogen, verhetzet, und kläglich verfüret werden, und sollen sich nichts besorgen.

Da waren dise zween Ratmanne fro, und einer lief eilende under die alten Bänke, die vol Leute stunden, und sagte inen dises Fürgeben der Legaten, und sanftmütigte und stillte sie. Und die Gemeine hatte auch zu inen großes Vertrauen. Sie legten ab iren Zorn, und kamen ufs Rathaus. Die Herren Legaten, als sie denn kluge Herren waren, verzeleten mit sanftmütigen Worten, und nit in Schriften, wie sie solche Rede, die vom Teufel und seinen Sönen inen were eingegeben worden, nit glauben solten. Es geschehe inen als bäpstischen Legaten groß Unrecht, und unserem h. Vater Schmachheit; doch wolden sie das der Gemeine nit zulegen, sondern Gott einen Richter sein ***) über die, die inen ein solches Unrecht gesagt hetten. Und verzeleten in einer langen und schönen Rede wider die Verhetzung der Prediger, wie eine Gemeine irem Rat folgen solde, und was und wie ein Prediger sagen solde, und sich auch in die weltlichen Geschefte, ein gemein Gut anlangende, nit solden mengen; ob sie das teten, man solde inen nit folgen, man solde es inen nit gestatten. Und beschlüßlichen sagten sie der Gemeine, und rieten getreulichen in aller Maße, als die Ratmanne oben hatten ausgesagt mit schöner Beleitung; wiewol die Ratmanne sich mit iren Hochwirdikeiten darüber nit hatten besprochen, gleichwol waren ire Räte eines, als käme es von Gott. Die Legaten sagten: daß sie ein Jar wolden Frist und Uffschlag machen, in deme die Stat Breßla Girsigen nit solte hulden, und ob das der Girsik nit tun wolde, so wolden sie wegzihen, und sagen aller Welt, daß der Bruch an Girsik were und nit an der Stat gewest;

*) K. H. furkam. **) D. i. aufschieben. ***) K. H. setzen.

wolden auch allen christlichen Leuten an des Babistes Stat verbitten, daß nimand Girsigen helfen solde über die Breßler. Diß behagete der Gemeine, und sagten iren Gnaden zu, zu folgen. Die Legaten sagten, eine Begreifunge zu machen, wie die Beteidunge sein solte, und so die gemacht were, solde die Gemeine widerkomen und hören, was inen nit behagete, abzutun oder zuzusetzen, nach irem Willen. Auch gelobeten sie der Gemeine, allen Fleiß zu tun, uf ferneren und weiteren Uffschlag mit Girsigen, damit die Gemeine ganz zu Willen und zu Fride gesetzt würde, und die Prediger nach dem Winde ire Segel kunden wenden. Darauf auch der Legat sagte zu der Gemeine: Sehet, liben Freunde, wenn sie euch aufs höchste hetten verhetzet, so weren sie weggezogen, inen durften Weib und Kinder nit folgen. Sehet und folget irer Lere des Evangelii, sehet und folget dem erenvesten Rate, irer Lere des gemeinen Gutes, das man uf dem Rathause und nit ufm Predigstul offentlichen sol handeln und vorweisen.

Wie die Legaten zu der Gemeine zu Breßla ferrer redeten in Schriften, und eine Begreifunge zu Friden mit Girsigen vorlegeten.

Ir habet verstanden, ir edelen Bürger, was wir an Stat unseres h. Vaters in den vergangenen Tagen geredt haben, ratende Fride und Eintracht mit dem Könige uftunemen. Ir habet gehöret die Sache und Lere der Heiligen, die Exempel des alden und neuen Gesetzes, dadurch ir, und zuvoraus mit Rate und Geheiß des h. Vaters, ob auch der König ein solcher were, als vil bisher gezweifelt haben, ihn leiden und dulden möget, umb eures gemeinen Gutes willen, umb eurer Ere und Pflicht, und umb eurer Seelen Selikeit willen, als wir von Anfang der h. Kirche bisher lesen und hören. In unseren Gezeiten mögen wir merken und sehen, wie die allerchristlichsten Stäte und Volk mit Engsten und Bedrengnissen beschweret, zinshaft und untertenig worden den Ungleubigen, Abgöttern, Ketzern, und Feinden des Creuzes Christi; auch etliche Bäpste, die da Heupter der christlichen Kirchen gewest sein, Väter und Seulen des christlichen Glaubens, als das in der Historien vil geschriben stehet, zu solchen Königen und Fürsten sind demütiglich gegangen, ire Knie vor inen gebeuget, und sie geduldet haben und verhalten, umb Frides und Behaltung willen der Gleubigen. Was sollet ir, erbare Männer, tun, die ir leider alleine seid in eurer verengeten Stat, aller Hülfe, aller Helfer und alles Trostes ent-

setzt, alleine mit Rat und Gunst des Bapstes gesterket, der euch in den Dingen, die zu Fride und Eintracht, und nit im Krigen und eurer Färlichkeit bestehen, nichtes, denn das zu Gemach und Ruhe diser Stat dinet, vermanet und ratet, und besonder mit deme, der zu Behem ein gekrönter König ist, und herschet in dem ganzen Reich und seinen zugehörigen Landen, alleine euch ausgenomen; von deme euch, ob Gott wil, so ir mit ime versönet werdet, vil Gutes zu hoffen ist in den Dingen Gott angehörende. Ir habet unsern h. Herren oft angerufen durch eure Boten, durch eure Brife, deren Abschrift wir bei uns haben, und seine Heilikeit als den höchsten Vater und Richter ermanet, daß er euch wolde raten, und was seine Heilikeit gut deuchte und euch zu tun were, euch sagen wolde, wenn ir woldet seinem Rat folgen, als ir das aus eurer christlichen Zucht pflichtig weret. Seine Heilikeit, ansehende dise Stat mit väterlichen, gütigen Augen, besorgende größere Färlichkeit diser eurer Stat und euer Selen, so er disen euern Betrübnissen durch bequeme Mittel nit zu Hülfe käme, angesehen Gelegenheit euer Stat; auch, betrachtet zukünftiges Arge und Gelegenheit dises Königes, und angesehen die Dinge, die von des Reiches Bekerunge durch Fride sind zu hoffen, fürchtet seine Heilikeit, daß eure Sache irgend zu einem ärgeren Stande komen möchte, daß hindennach euch nit zu helfen noch zu raten stünde. Darumb so begeret seine Heilikeit, bittet und vermanet, daß ir durch gute Mittel Friden suller usnemen, unschedlich eurem Glauben, Rechten und Eren, und diselben Mittel fürzunemen und zu ergreifen, weiß Gott, daß wir allen unsern Fleiß getan haben. Und ir, weisen Männer, sollet hinlegen alle Wehmütikeit und Zoren, die ir insonderheit haben möget, und gedenket mit lauterem, klaren Herzen uf solche Mittel. Seid ir ware Christen, so müsset ir ihm glauben, daß ir mit dem Stathalter Christi, unserem h. Herren, nit möget irren, und one ihn nichts tun, mit Gotte und Sicherheit eurer Selen, mit Nutz eures gemeinen Gutes, und sonderlich, so wir gesagt haben, ir seinen Rat gebeten habt und gelobet, deme zu folgen. Wie es umb den König eine Gestalt hat itzunder oder zukünftig, das lasset und befelet zu seinem gerechten Gerichte. Er wird nit absein, der da forschen, suchen und richten wird. Euch gebüret und stehet zu, so fern ir Friden begeret, ob ir euer Ungedey und Verderben meiden wollet, ob ir Nutz und Fromen eurem Volke zu schaffen gedenket, zu solchen Artikuln und Mitteln zu gedenken und zu betrachten, dadurch eure Stat von größerem Uebel und Verstörung bewaret werde, und sicher sei von aller Ketzerei, und ob iemand sich fürchtende were umb vergangener Sache willen, daß die an Leib und Gut gesichert weren. Wan so wir von euch wegzihen solden, da Gott vor sei, unvorrichter Sachen, was Trostes wollet ir euch versehen von allen weltlichen Fürsten und Herren, so ir verschlaget unseres h. Herren Rat, den ir doch

gesucht und gebeten habt. Was würden eure Feinde und Freunde hierinnen anders sagen, denn daß ir weder dem weltlichen noch zeitlichen Haupt gehorsam sein wollet. Und sonderlich, so als ein ieglicher Christen Man anders nit gedenket, denn daß unser h. Herr euch rate, und suchet euer Seelen Selikeit, Fride und Gut diser Stat, und Vermeidung größeres Uebels. Wan seine Herlikeit bekomet aus eurem Fride auch aus eurem Unfride kein sonderliches Gut, das ihn dazu bewegete, allein sein Ambt bezwinget ihn darzu, daß er zu eurer Seelen Selikeit und Enthaltung diser Stat gedenket und schuldig ist zu tun, und gern tut mit allem Fleiß. Darumb so lasset euch nit verfüren noch verhetzen solche Leute, die in Nöten, so sie die euch zubracht haben, nit würden bei euch bleiben, auch selbst nit verstehen, worein sie euch hetten mögen bringen. Ir sollet von uns anderes nichts erfaren, denn daß euch diselben falschen Propheten Unwarheit eingeblasen haben. Wir meinen zu eurem Besten gedenken, als wir begeren, Gott unsere Selen seligen sol, und darumb, uf daß wir dise Sache zu einem Ende mögen füren, haben wir mit euerem Petro *), der sich in euren Sachen, Privilegien, und was dabei zu tun ist, verweiß, nach unserem Gutdünken eine Begreifung **) gemacht, unter etlichen Artikuln, die wir euch wollen lassen lesen, ob sie euch gefallen, ob ab oder zu zu setzen sei, und eure Boten denne zu fertigen, die mit uns zum Könige müssen zihen.

Wie die Breßler den Legaten eine Begreifunge des Fridens unter etlichen Artikuln gaben und aussetzen.

Wie die Breßler einen Fride mit Girsigen durch die Legaten uf drei Jar aussetzen, der lautet von Worte zu Worte also, an die Herren Legaten:

Hochwirdigster Vater und ersamer Meister, unsere günstige anneme Herren. Wir an Stat der Prelaten, Thumherren der Kirchen und aller Geistlikeit zu Breßlau, Ratmanne und Gemeine der Stäte Breßlau und Namslau, haben gehöret und wol verstanden alles, was ir uns von wegen unseres allerheiligsten Herren Pii, aus göttlicher Vorsichtikeit Bapstes, des Andern, fürgegeben habet. Solche väterliche Vermanung, Unterweisung und Rat seiner Heilikeit durch euer Hochwirdikeit an uns bracht, mit solcher Erbarkeit, als sich gebüret und ziemet, andächtiglich und wirdiglich ufgenomen haben, die wirdigen, eren und loben darumbe und seiner Heilikeit Danksagunge tun, nicht

*) D. i. Peter Eschenloer. **) D. i. Entwurf.

die wir tun solden und pflichtig sein, sondern die unsere Demütikeit und Kleinheit vermag, daß seine Heilikeit in solchen und vil schwereren Sorgen, damit er zur Selikeit seiner Schäflein umbgeben ist und täglich arbeitet, darinne er unser also geruhete zu gedenken. Wir, nachdem es dem durchlauchtigsten Herren Georgen, Könige zu Behem, behaget hat, wider uns Krige und Streite zu erwecken, als die Augen der Dirnen, in den Henden irer Frauen, unsere Augen ufgehaben zu Gott am ersten, und darnach zu der Heilikeit seines Stathalters, sich unser zu erbarmen, nicht daß wir ie Willen gehabt hetten zu hoffärtiger Freiheit, oder daß wir ie gedacht hetten, uns von der wirdigen Cron zu Behem zu teilen oder abzuscheiden, als villeicht etliche unsere Ungönner und Orenbläser sagen, auch nicht, daß wir den genanten König durch sonderlichen Neid verkiesen *) wolden. Wan wir wollen einen König haben, und wollen unter einem Könige leben, und haben uns vorgesetzt, als ewige eingeleibete Glider zu bleiben bei der Cron zu Behem, und als sichs gefuget hat, daß ein König zu Behem bestätiget ist, demselben haben wir Gehorsam zu tun vorsaget und bisher ufgezogen, umb Sachen willen, die unser Gewissen beschweret haben, indem wir Gott zum Gezeuge anrufen, der aller Herzen erkennet, und auch zu Gezeuge nemen unsern h. Vater, den Bapst, deme wir die durch unsere Sendeboten und Schriften, was uns beweget hat, daß wir disem Könige nit haben wollen hulden, furgelegt und offenbar gemacht haben. Und wir meinen nit, daß seine Heilikeit vergessen hat, was Hülfe und Rat wir gesuchet und begeret haben, und alle dise Sache in seine Hende haben gesatzt, und gelobet zu tun, was uns seine Heilikeit befelen und raten würde, als denn noch Copeien sein unser Brife, die wir übersant haben, und auch der Machtbrif, den wir unseren Werbern haben gegeben. Uf daß unsere Feinde, Abgönner und Afterkoser schweigen sollen, haben wir zu Lauterkeit unser Herzen nit alleine die Schriften zu Gezeugniß, sondern auch den, der unser Gemeine Vater und Hirte ist, solcher und dergleichen Sachen ein ungezweifelter Erkenner und Richter. Diser König sol sich nit verwundern, so als wir in unserem Gewissen große Beschwerniß hatten, zuvor wolten underweiset werden, was wir mit Gott, mit Recht und mit Eren christlichen tun solden, und wer solde uns anders underrichten, denn der, als wir gesaget haben, solcher und anderer Sachen oberster Richter ist, nemlich der Vicarius Jesu Christi und Nachkome des S. Peters, der alleine aller Christenleute uf Erden gemeine Macht haldet, deme unser Seligmacher in der Person S. Peters gebeutet: So du zu Zeiten wirst bekeret, so stärke deine Brüder. Den haben wir gesuchet, deme haben wir geschriben, zu deme haben wir

*) D. i. aufgeben, fahren lassen.

gesant, zu deme auch S. Severinus spricht: Alle und besonders, die betrübet und geengstet sein, sollen zu dir fliehen, als zu irer Mutter, von welcher Brüste sie genäret werden, von irer Macht beschirmet werden, und von iren Engsten und Nöten gefreiet werden. Und fürwar, hette es dem Könige behaget, als wir ihn haben lassen bitten, eine kurze Zeit zu beiten *), so lange bis wir von unserem h. Vater hetten mögen erkennen und unterweiset mögen werden, was uns zu tun were gewest, so were zwischen ihm und uns mit Worten und Werken hin und wider so vil Arges nit geschehen. Wolde Gott, daß es bei unser Begerunge were bliben. Wer hat Wolluſt an solchen Geschichten und Krigen? oder die Natur der Krige gebieret solche Werke, und so die Herzen erzürnet werden, nit alleine schedliche Werke erfolgen, sondern auch durch vil böse Worte Unrat und Schande entstehet, sonderlich da nit unter Einem wir geherschet, sonder durch vil, als in einer ganzen Gemeine. So aber unser h. Vater vil hin und wider tief gedacht und betrachtet hat, was wir tun sollen, und uns durch euer Hochwirdikeit vermanet und unterweiset und ratet, und so auch, als S. Calixtus spricht, uns nit zimet von dem Heupte zu weichen und deme nit folgen, deß Glider wir sein; sondern, als die h. Schrift bezeuget, alle Glieder dem Haupte folgen sollen. Darumb wir von dem Gesetze und von den Geboten seiner Heilikeit und des h. bäpstlichen Stuls, besonder von seinem Rate und Meinung nit meinen abzutreten. Und darumb so ablegen wir unsere vorige Zweifel und Beschwerniß, so uns dan seine Heilikeit ratende ist, dem genanten König, den seine Heilikeit einen glaubigen und christlichen Fürsten erkennet, und des bäpstlichen Stuls gehorsamen und untertänigen Son glaubet, Gehorsam zu tun, so sein wir seiner Heilikeit Rat mit aller Andacht und Demut und mit gebogenen Heuptern ufnemende. Wan er ist unser Vater, unser Hirte und Herr, und an Gottes Stat der höchste Fürste und Bischofe uf Erden, deme unsere Seien und aller Christen Menschen Selikeit und Sorge befolen und vertrauet ist; und darumb so sein wir bereit, durch eure Hende zu tun alles, das unserem Glauben, Gerechtikeit und Eren unschedlich ist, als das wirdig ist und recht, was uns seine Heilikeit durch eure Hochwirdikeit wird unterweisen und raten, und, so denn Gewonheit ist allen Stäten, die einen neuen König und Herren ufnemende sein, die Dinge zu bitten, die sich zu irem fridlichen Stande gebüren. Wan aus dem Fride der Stäte folget Fride des Reichs, Selikeit und Ere des Königs, und darumbe, so begeren wir durch eure Hochwirdikeit und zuförderst durch unsern h. Vater, den genanten König zu bitten, alle und iegliche Dinge, die wir von allen vorfaren Königen zu Behem gebeten haben.

*) D. i. warten.

Digitized by Google

So denn neue Sache neue Räte und Mittel bedürfen, so begeren wir auch zu bitten etliche Dinge, damit wir solcher Ungunst, ob der König die zu uns hätte, oder sonst andere Ungnaden mögen fürkomen, dadurch auch diß getreue Volk in seinem Gemüte möge erweichet und in Fride gesetzt werden, also daß wir hinfort nit in Furchte, sondern in Libe ihm mögen gedinen, und er uns als getreue Untertanen halden und fürdern.

Zum erſten bitten wir, daß der König gänzlich abtun wolle allen Unwillen, allen Zorn, Ungunst und Verdrüßlikeit, die er gegen uns Capitularen der obersten Kirchen und zum h. Creuz zu Breßlau und gegen aller Geistlikeit und Gemeinen zu Breßlau und Namslau, oder gegen etlichen aus uns oder unsern Untertanen, Beistehern und Helfern, von solcher Leuste wegen gehabt hat, auch gänzlich ablegen sol alle Fehde, Krige und Zwitracht, wie und in welcher Weise durch seine Majestät oder durch etliche andere seine Untertanen hierinnen erhaben, auch alle Raube, Morde, Brände, Schäden, Zustörunge, Verderbniß und Bekaubniß und alles, das sich daraus erfolget hat, sollen gänzlich ausgelescht und vertrichtet sein, also daß nimmer mehr in keine Weise seiner Königlichen Gnade kein Gedechtniß, noch Wille, Zurechnunge nit sein sol, und daß auch niemand umb solcher Sache und Fehde willen uns noch keinen aus uns, unsern Untertanen und Helfern vor Gerichte nit beteidingen sol, noch sonst anders anlangen in keinerlei Weise, weder an unseren Personen noch Gütern, von solcher Schaden wegen, wie die in disen Krigen geschehen sein, nit leidigen, vorferen, betrüben, sonder daß alle Ungunst und Zorn ganz hingeleget und vertrichtet sollen sein, uf daß wir seiner Majestät in allen Sachen fleißiger und getreulicher dinen mögen, und mit allen Einwonern des Reichs und seinen Untertanen in allen Sachen handeln, und Mitsamkeit haben, und mitleben mögen, gleichsam nie kein Krig noch Schaden geschehen noch gewest were.

Zum andern, daß der König alle und iegliche unsere Privilegia, Begnadunge, Freiheiten, Rechte und gute Gewonheit, die wir von allen und ieglichen, seliger Gedechtniß, Herzogen, Kaisern und Königen zu Behem und Herren zu Breßlau und Namslau, auch alle Ordnunge und Gewonheite, redlichen herbracht, alle Herschaft, Besitzunge, Güter, was Unterscheides und Wirdikeit die sein, die uns und ieglichen aus uns oder unsern Untertanen und Helfern, in welcher Weise und in welchem Namen sie erworben sind und zukünftig erworben werden, durch alle Lande und untertanen Lande des genanten Königes zu Behem, befesten und bestäten sol, ewiglich zu bleiben, und seine Majestät sol auch uns und alle die unsern lassen gebrauchen solcher Herschaft, Besitzungen und aller Güter Nutze, Zinsen, Renten; auch sol er uns nicht, noch keinen aus uns, aus der Stat vor ein ander Gericht zihen, fordern noch rufen, auch nit gestatten zu zihen, noch zu heischen,

Digitized by Google

noch sonst zu betrüben, sondern sol einen ieglichen behalden bei seinem Gerichte; auch sol er das Fürstentum Breßlau ganz lassen und ungeteilet in allen Rechten und Zugehörungen, und auch die Köre *) des Rats frei sol lassen, als die Stat Breßlau aus Privilegien und Gewonheit hat, und auch die Zölle und die Hauptmanschaft, die die Stat von etlichen Königen gehabt hat, auch lassen sol.

Zum dritten, so als eines ieglichen christlichen Königes Ambt ist, frei zu halten, und unverbrüchlichen, fridlichen zu beschirmen, zu behüten und zu behalden die h. Mutter, die Kirche, daraus sie Christo anderweit geboren sein, die sie an dem Haupte und an den Glidern, an iren Heusern, Wonungen und Besitzungen und an allen Gütern, die sie angehören, bewaren und beschirmen sollen. Also und in solcher Weise diser König, als ein warhafter christlicher Fürste alle und iegliche Rechte, Privilegia, Freiheit, Begnadunge, Gewonheit, alle und iegliche Herschaften, Besitzungen, und alle Güter, farende und unfarende, die das Bischoftum **) alhier angehören, und die Capitel zu S. Johannis und zum h. Creuz, und sonst aller anderer Kirchen, Pfarkirchen, Klöster, welches Standes, Ordens und Geschlechts sie sein, in der Stat und in dem ganzen Bisttum zu Breßlau, sie sind des Bischofs oder der Thumherren des genanten Capitels oder anderer Geistlichen der genanten Stat und Bisttum zu Breßlau, ganz frei lassen sol, als andere Fürsten, Kaiser und Könige zu Behem getan haben. Die auch seine Majestät auf ein neues bestäten und verneuen sol, und sol auch allen seinen Untertanen gebiten durch das genante Bisttum, daß sie die geistliche Gerichte und den Bann erbarlichen sollen usnemen und halden, und gestatten, den zu verkündigen und frei zu halden one Hinderniße, und ob sie durch die Geistlichen wirden angerust werden, und sonderlich wider alle, die da Ketzerei in der Stat und Bisttum zu Breßlau predigen wolden, oder in einerlei Weise in diße Lande säen und usbringen, daß der König und alle seine Untertanen mit Hülfe und Rate in allen Sachen dabei tun solden, also lange bis ein solches uf das letzte Ende komt, was der geistliche Richter darinne vor ein Urteil geben würde.

Zum vierten: So dan diß Volk durch mancherlei Nachrede, Afterkosunge, Mord, Brand, Lästern, Schelden und andere Schäden, hin und wider an beiden Teilen geschehen, sich fürchtet vor dem Könige und den Seinen, so begeren wir, ehe die Huldunge geschihet, uf daß solche Ungunst möchte hingeleget und vergessen werden, von dem Könige Gunst und Freundschaft, vermittelst guter Handlunge und Werben, auch aus Mitsamkeit mit den Behmen in manchen Sachen, wieder die rechte Freundschaft in beiden Teilen wieder komen möchte. So

*) D. i. Wahl. **) K. h. Bistumb.

begeren wir obgenanten Prelaten und Stäte Breßlau und Namslau, daß darumbe die Huldunge auf drei Jar sol bleiben anstehen, darnach, als wir itzunder bei guten Treuen geloben, inen denn hulden wollen und sollen, als einem waren, ungezweifelten, gehorsamen und christlichen Könige zu Behem, und ime binnen der Zeit, als unserem Könige und der löblichen Cron zu Behem als gehorsame Untertanen dinen wollen, und in allen Sachen neben andern Landen und Stäten der Slesien, der Crone Ere und Beste helfen, als wir das allezeit bisher treulich getan haben, auch zu Tagen und zu Samblungen, ob die der König dem Königreich zu Gute, zu Ere dem Römischen Stul, zu Hülfe und Förderung dem christlichen Glauben legen, und uns darzu besenden und berufen würde, komen wollen und getreulichen helfen und taten; jedoch allezeit unsern Privilegien und Gerechtikeiten, die wir itzunder haben und von disem König haben mögen, ganz und allenthalben unschedelichen. Und ob wir von jemanden angesprochen würden, von des Reiches wegen zu Behem, oder andern seinen Herschaften zu der Cron gehörend, oder sonst in einerlei Weise von jemanden vorgewaldiget oder geengstiget würden, so sol uns der genante König zu Behem als die Seinen zu verantworten, zu beschirmen, und zu beschützen verpflichtet sein.

Dise obbeschribene Artikul waren der Gemeine behäglich, und baten die Legaten, diselben Artikul in aller Maßen, wie obbeschriben ist, uf ein Ende zu bringen, und globeten, uf die zu hulden. Oder vorware wunderlichen ist es zu erkennen, daß der Bischoff one alle Mittel mit seinen Landen und Stäten des Bißtums gehuldet hatte, und in seiner Huldung seine Capitel und Geistlikeit ausgeschlossen solden sein, und mit der Stat stehen. Ich kann es nit erkennen.

Es wurden aus dem Rate, Kaufman und Gemeine drei erkoren, und ich mit, die mit den Legaten gen Praga zihen solden mit den obbeschribenen Artikuln. Binnen deß warde ein Fride ufgeschlagen an beiden Teilen. Herzog Balthasars von Sagan Sendeboten kamen gen Breßlau und höreten solche Artikul; darauf sie baten, daß ir Fürst mit eingezogen würde, und das sagten ime die Breßler zu. Dabei die Legaten sagten der Gemeine, daß sie sich wolden mechtigen, mit der Huldung einen Anstand zu tun; ufs wenigste ein Jar, kunten sie darüber uf drei Jar machen, das wolden sie auch tun. Die Gemeine verwilligte es, und baten ire Hochwirdikeit, in den Sachen das beste zu tun. Das sie auch getreulichen taten, mehr als inen vertrauet war. Als sie gen Praga kamen zu Girsigen, und ime solche obbeschribene Artikul in einem schlechten Zedel unversigelt überantworteten, mit wenigen Schwerheiten allenthalben zugelassen wurden uf die drei Jar; darzu Girsik ferner einen Monden Frist satzte. Und als nun die Sa-

chen ferner solden verbrifet werden, wolden wir Herzog Balthasarn mit eingezogen haben, und Girsik das nit gestatten wolde, davon schier die Sachen gar abgangen weren. Sondern da Girsik sahe, daß die Breßler gar anders nit tun wolden, nachdem sie das Herzog Balthasarn hatten zugesagt, ließe Girsik solchen Anstand auf Herzog Balthasarn auch zusagen. Es würde dem Herzog zu wissen, wie er mit den Breßlern eingezogen were, und solte ellende seine Botschäft gen Praga senden, und die Artikul dem Könige lassen von seinetwegen geloben. Wie er sich hernach anders bedachte, und villeicht bessere Mittler meinete zu haben, denn die Legaten und Breßler, er sante niemanden, und wolte auch in die obgenante Vorschreibunge nit willigen. Darumb er außen blibe. Ich hatte algereit die Schrifte gemacht, die ich um seinetwillen ungeduldig verendern muste und seinen Namen außen lassen. Diß sahe Girsik von Hertzen gerne, daß Balthasar, der fromme Furste, ausgeschlossen blibe, den er darnach nit lange aus seinem Fürstentum tribe, und Herzog Balzer da gerne were neben die Breßler gezogen gewest; es kunte nit gesein. Girsik gab den Breßlern einen versigelten Brif, darin er solche obbeschribene Artikul bestätigte und globete zu halden, so ferre ihm die Breßler ein solches unter der Legaten Sigel auch globeten, und darzu ire trefliche volmechtige Sendeboten senden würden, und mit Hand und Mund ihm zusagen. Diß schreiben wir gen Breßlau. Alle Soldener wurden abgedanket und geurlaubet. Große Freude entstund in dem Volke von den dreien Jaren, so sich an Einem hatten wollen lassen genügen. Sie lobeten die Legaten, wider die sie vormals gelestert hatten. O ein wandelbares Ding ist eine Gemeine, sie wird gefüret und gezogen als ein Blinder, als ein Tauber und als ein unvernünftig Tier. Wo sie wol folget, ist gut, wo sie übel folget weder die Vernünft, fället sie und verderbet sich selbs, als die Weisen sagen, die eine Gemeine sam vor nichts halden, umb irer Unbestendikeit willen. Der Herr Erzbischof blibe zu Prage, und Herr Franciscus von Toledo mit uns zoge gen Breßlau, und brachten mit einen Zedel, wie der königliche Brif Girsiges solde lauten, ob er der Gemeine würde behagen, zu oder ab setzen wolten. Und derselbe Brif lautet also, als hiernach geschriben stehrt, der auch unverwandelt bliebe und gesigelt gegeben ist und liget bei dem Rate zu Breßlau.

Wie Girsik sich hat gegen den Breßlern verschriben, drei Jare die Huldung lassen anstehen.

Georgius von Gottes Gnaden, König zu Behem, Marggraf zu Mehrern, Herzog zu Lucenburg und in Slesien, und Marggrafe zu

Lust, tun kunde mit disem Brise allermäniglich, daß uns die gütige Andacht und der Gehorsam, den wir zu dem h. Römischen Stul und zu der Römischen Kirchen höchsten Bischöfen allezeit getragen haben, und noch tragen, und tragen meinen, uns darzu zihet und beweget, daß wir durch des genanten Stuls willen, vermittelst seiner wirdigen Sendeboten und Legaten, die Dinge zuzulassen und zu tun, die wir sonst in keiner Weise täten; so als wir denn vorlängst zu königlicher Wirdikeit erhaben sein, und alle Prelaten, Herzoge und Kammerherrn und Gemeine unsers Königreiches und der Fürstentümer darzu gehörende, pflichtigen Gehorsam und Treue getan und geleistet haben. Sonder die Capitel der großen Kirche und zum h. Creuz, und die Geistlikeit und Gemeine zu Breßlau und Namslau uns haben widerstanden, in welcher Türstikeit *) und was Geiste, wissen wir nit. Dorumbe wir gegen inen Krige beweget haben, jedoch nit one große Schmerzen unsers Herzens. So als wir krigen und Grausamkeit üben müssen in die, die wir vil liber, so sie gewolt hätten, als unsere Untertanen und Söne und Diner hetten wollen ufnemen, regiren und gütlichen handeln. Aber wir haben das getan, uf daß wir uns und der Cron zu Behem, die wir nach alle unserem Vermögen zu beschirmen und unverbrüchlich zu verfechten, da wir die seliglichen empfangen, gelobet haben, nicht zu Kürze und Unrecht täten; kurz uf, daß die genante Geistlikeit und Gemeine nit in größere Dürftikeit und ärgeres wider uns zu tun gedechten. Und als solche Sache zu Oren unsers h. Herren Pii, aus göttlicher Vorsichtikeit Bapstes, des Zweiten, komen ist, der denn aus väterlicher Libe gedenket zu den Dingen, die seinen Sinnen zu Fride und Selikeit sein, seine Legaten, sonderlich darzu geordnet, zu uns gesant hat den erwirdigsten in Gott Vater und Herren Hieronymum, Erzbischof zu Creta, und den wirdigen Doctoren der h. Schrift, Meister Franz von Tolet **), die an Stat und im Namen des Röm. Stules und seiner Heilikeit zwischen unser Majestät und der genanten Geistlikeit und Gemeine sich legende und iren warhaften Gehorsam gegen uns und unsere Gütikeit und Sanftmütikeit und Genade und Vergeben gegen inen schöffen ***). Und so denn die genanten Herren Legaten, nachdem sie mit uns darüber geredet haben, und wir mit aller Erbarkeit, als wir sollen von des h. Röm. Stules wegen, geantwortet haben, sich gen Breßlau haben gefüget, und daselbsten die genante Geistlikeit und Gemeine durch vil Vermanung und Unterweisunge, uns gehorsam zu sein, vermanet haben. Daruf diselben Gemeinen die genanten Herren Legaten haben gebeten, daß sie darzu solden helfen, daß inen ire Privilegia, Gerechtikeit, Begnadunge, löbliche Gewonheite, die inen von unsern

*) D. i. Kühnheit, Verwegenheit. **) D. i. Toledo. ***) K. H. schaffen.

vorfaren Königen löblicher Gedechtniß und auch von Röm. Kaisern und Königen verlihen sein, würden gehalden, und daß sie auch etliche andere Sachen von uns solden bitten, die denn nach Gelegenheit der Zeit zu irer Selikeit und Nutz dinende sein, und so wir inen die würden verleihen, daß sie uns dann zu irem Herren und König, als sie pflichtig sein, getreulich ufnemen wollen. Und alle solche Sache haben sie in etliche Artikul gezogen, und geschriben derselben Laut und Vermanunge und Bitte, die sie an den genanten Herren Legaten begeret haben. Hiernach folgen und lauten also.

Hie sind die obgeschribene Breßlische Artikel von Wort zu Wort eingeschlossen bis an das Ende.

Hochwirdigster Vater und ersamer Magister. Wir an Stat der Prelaten, Thumherren der Kirchen und aller Geistlikeit zu Breßlau, Ratmanne und Gemeine der Stat Breßlau und Namslau, haben gehört, ut supra. Und so nun die obgenanten Herren Legaten mit den obbeschribenen Artikuln zu uns wiederkamen, haben sie uns sehr gebeten, daß wir umb des h. Röm. Stules willen, und durch unsers h. Herren und Vaters des Bapstes, die obgenanten Artikul mit allen iren Teilen und Clauseln und in allen iren Punkten wolden ufnemen, zulassen und verjahen. Und wir, wiewol von den obgenanten Geistlichen und Gemeinen nit wenig beleidigt und erzürnet sein worden, haben wir sie doch, als einem Könige ziemet, vilmehr durch Gütikeit denn durch Ernst und Krige wollen überwinden, und zuvoraus durch Mittel des h. Röm. Stuls und unsers h. Vaters des Bapstes, deß Gehorsam und Ere wir allezeit in dem Herzen tragen, die obgenanten Artikul in allen ieglichen Stücken haben angenemet, ufnemen und verjahen die, und globen mit unsern königlichen Worten den obgenanten Geistlichen und Gemeinen der Stäte Breßlau und Namslau, in den Henden der genanten Herren Legaten, an Stat des h. Röm. Stuls und unsers h. Herren und Vaters des Bapstes, daß wir alle und iegliche Artikul obbeschriben, und alles das darinne stehet in allen Punkten und Clauseln, und an dem Sinne, gesamt und geteilet, in aller Maße, als sie oben abgedruckt sein, unverbrüchlichen zu halten, so ferne sie in unserem Gehorsam und Treue bleiben werden, one alles Betriegen und one alle arge List. Und über das, so geben und setzen wir zu dem dritten Artikel, der von der Ordnunge der Kirchen lautet, an Haupte und an Gliedern, daß wir daran nichts versuchen wollen, ausgenomen

als vil uns von Rechts wegen gebüret. Item so setzen wir zu dem vierten Artikel, darinne von der Zeit der dreier Jare gedacht wird, zu tun die Huldunge, das uns denn wol gefället und nit allein behaget uns, inen drei Jare Frist zu geben, als daselbst geschriben stehet, sondern auch darzu und drüber einen Monden zu geben, also doch, daß solcher Zeit Verleihunge uns und unsern Nachkomen, Königen, keinen Schaden bringen sol. Und die genanten Geistlichen und Gemeinen sollen uns pflichtig sein zu tun alles, das sie aus Gewohnheiten und Rechten den Königen zu Behem, unsern Vorfaren, getan haben, allezeit unschedlich allen obbeschribenen Artikuln, Clauseln und Punkten. Und wir wollen aus rechtem Wissen und freiem Willen und aus Volkomenheit königlicher Macht in Kraft dises Brifes, daß also die obbeschribenen Artikul allen Rechten, Privilegien, Gewonheiten des Reiches zu Behem oder unser oder aller andern widrig sein solden, one alle Hinderniß. Zu Gezeugniß unser königliches Insigel an disen Brif gehangen ist. Geben zu Prage an dem 13. Tage Januarii Anno 1460, unseres Reiches in dem andern Jare.

Diser Brif behagete den Breßlern, und santen eine trefliche Botschaft aus dem Rate, Schöppen, aus dem Kaufman und Gemeine gen Prage, und sagten dem Könige alle obbeschribene Artikel zu, und baten seine Sigel und Brif, der dann gegeben warde, als obgestanden ist. Große Freude hatten die Prager, daß es mit Breßlau also zu Friden komen war. Die Breßler schankten dem Könige vir Kursen Laßit *), und der Königin auch vire. Die Legaten füreten die Breßler vor den König, da er mit vil Herrschaft und Ritterschaft gesamlet war, und hißen sie mit einem Knie niderknien, und sagten dreimal: Genädigster König, die Breßler bitten, E. Gn. wolle inen vergeben alles, was sie wider E. Gn. getan haben. Wir globen, alles zu halten getreulichen, was die Legaten beteidinget haben, nach Laute der Artikul und irer Brife. Das taten die Breßler, als die Legaten hießen. Der König gab inen allen die Hand, und sagte: Euch sei alles vergeben, und gelobe euch zu halten alles, was meine Brife und der Herren Legaten Brife in sich halten, und denn noch mehre: und wil euer genädiger Herr sein. Von Stund an huben die Trometer im Hofe, zwölfe an der Zal, und drometeten bei einer Stunde Rokyczan in allen Kirchen die Glocken ließe läuten. Die Breßler, wo sie zu Prage gingen, warde inen allenthalben große Ere erzeiget. Der König sante inen auch Erunge in ire Herberge, Wein und Wildpret, einen schönen Hirschen, große Hechte und Karpen. Aus disen Geschichten darnach

---

*) K. H. Laßicz.

Digitized by Google

vil Sage entstunde, daß die Breßler gehuldet hetten, wie auch gegenwärtig vil gute Leute stunden, die nit anders hatten verstanden. Girsik besante einen ieglichen von Breßlau insonderheit, und redete mit ieglichem besonder, und was er mit inen redete, weiß ich nit. Aber die aus der Gemeine da waren, besante er nit. Hirvon wurde vil Rede darnach, daß es den guten Leuten besser were gewest, sie weren also alleine zu Girsigen nit komen, und were auch billicher gewest, daß also were einer one den andern zu Girsigen nit komen. Wan keiner war alleine, sondern alle mit einander vor einen Man von einer Gemeine gesant waren. Magister Franciscus von Tolet, der eine Legat, hilte eine Disputation mit Rokyczan und seinen falschen Propheten, wider die er uf dem Wege zwischen Prag und Breßlau, zwier hin und wider zihende, einen schönen meisterlichen Tractat machete und beschribe, darinne er Rokyczanen und seine Pseudones mit irem eigenen Schwert überwindet, mit irem Grunde sie niederschleget, also behende, meisterlich und verständlichen, daß ich auch von großen Lerern der h. Schrift gehöret habe, daß sie besseres Tractats bisher nie gehöret hätten, auch die Sachen auf beider Gestalt zu berichten, so ferre nie hetten verstanden, daß er nit sein solde, denn von disem M. Francisco. Er oberwand Rokyczan in seinem eigenen Harnisch, oder er wolde nit überwunden sein. Die Herren Legaten zogen beide mit den Breßlern aus Prage wider gen Breßlau. Der König schankte ieglichem ein Pferd und einen übergulten Kopp *).

Sie wurden zu Breßlau erlichen empfangen, und vorrichteten da die Gemeine mit dem Rate und mit der Pristerschaft alle durch einander, was und wie geschehen were, ein Teil gegen dem andern zu Verdechtniß und Gram komen were, solte es eine ganze verrichtete Sache sein. Und ehe sie aus Prage zogen, gaben sie Girsigen iren Brif aller Beteidinge, und denen von Breßlau zu Breßlau auch einen Eines Lautes, darein des Königes Brif obgenant und auch der Breßler Artikul eingeschlossen sein, mit bäpstlicher Bestätung, von Worte zu Worte also lautende. Daran sich der König liße genügen, und begerete insonderheit von den Breßlern keinen Brif, sondern die Breßler haben des Königes und auch der Legaten Brif.

*) D. i. Becher.

Digitized by Google

Wie die Legaten haben bestätiget die Betaidunge uf drei Jar mit irem Brife zwischen Girsik und den Breßlern.

Hieronymus von Gottes und des h. bäpstlichen Stules Genaden, Erzbischof zu Creta, und M. Franciscus von Toleto, der h. Schrift Lerer, Archidiacon in der Kirchen zu Ispalien von Astigia, des h. bäpstlichen Stuls und des h. bäpstlichen Herrn Pii, aus göttlicher Fürsichtikeit Bapstes des andern, Sendeboten und Werber zu disen nachgeschribenen Sachen sonderlich gesant und geordnet zu Gedechtniß in zukünftiger Zeit. Unser h. Vater der Römischen Kirchen, die aus unerforschlicher göttlicher Weisheit aller Kirchen ein Haupt gesetzt ist, und der ganzen Welt Regirunge und Unterweisunge hält und vorstehet, mit vilen Sorgen stätlichen umgeben, aller Christen Menschen Friden und Gedey gedenket und furnimbt nach Gebürlikeit seines Ambtes. Als er hatte vernomen, daß zwischen dem durchlauchtigsten Fürsten und Herren H. George, König zu Behem ꝛc. und zwischen der Geistlikeit und Gemeine zu Breßlau und Namslau schwere Krige waren entstanden, die in des Reiches zu Behem und des Landes Schlesien Schand und Schaden sich zogen, besonders in Färlikeit der genanten Geistlichen und Gemeine, auch großlich zu Hindernüß der gemeine Sache wider den Türken des h. christlichen Glaubens Hauptfeinde sich zogen, hat uns seine Heilikeit zu dem genanten Könige und Geistlikeit und Gemeine gesant, daß wir an Stat seiner Heilikeit Frid und Eintracht zwischen inen solden machen, darbei uns seine Heilikeit in allen Sachen, was sich dazu gebüret und folgen mag, ganz volle Macht gegeben haben, als das seiner Heilikeit Brif, eine ware Bulle mit Blei angefangen und bestetiget, klerlichen meldet. Diselbe von Worte zu Worte also lautet:

Wie der Legaten Machtbrife lautet, von Bapste gegeben.

Pius, Bischof, Diner aller Diner Gottes, dem wirdigen Bruder Hieronymo, Erzbischofe zu Creta, und dem liben Sone Francisco von Tolet, Lerer der h. Schrift, Archidiacono der Kirchen zu Ispalien von Astigia, unsern Boten und Werbern, Selikeit und bäpstliche Benedeiung. So wir vernomen, daß zwischen Christen Menschen Zwi-

Digitized by Google

tracht und Widerwertikeit entstehen, werden wir schwerlich betrübet, und tragen davon Schmerzen. So wir darbei nit alleine erkennen der Selen Färlikeit, sondern auch durch solche Krige nichts gutes geschehen kan zu den heil. Werken, die ganze Christenheit itzunder anlangende. Darumb aus Pflicht unseres Ambtes betrachten wir Tag und Nacht, durch welche Weise und Wege wir die zu Fride und Nutze bringen mögen. So als wir dann nit one Mißfallen merken, daß zwischen unserem libsten Sone in Gott, Georgen, erlauchten Könige zu Behem, an einem, und unsern liben Sönen, den edlen Männern, etlichen Fürsten, Geistlikeit und Gemeine des Landes Slesien, am andern Teile, Zwitrachte sind entstanden, die sich zu Tage meren und ergern. Und dieweil solche Zwitracht stehen, von inen nichts gutes zu der gemeinen Sache des Glaubens wider die ungütigen Türken zu hoffen ist, wollen wir, als vil wir mit Gott mögen, solchem Uebel, uf daß es zwischen inen nit erger werde, fürkomen und also tun und schaffen, daß zwischen inen Blutvorgißen möchte gemiden werden. So wir denn persönlich zu inen nit komen können, so haben wir uns zu euch gekeret, als zu denen, die wir ganz getreu, fleißig und in solchen Dingen erfaren erkennen, und darbei vil gutes tun möget, daß wir ganzes Trauen zu euch haben, euch darumbe als unser und des h. Stules Boten zu dem genanten König, zu den Fürsten, Geistlikeit und Gemeine ehegenant, zu allen iren Nachfolgern und Helfern, und zu allen, die sonst in demselben Reich wider einander weren, persönlich senden, und eurer Andacht befelen und gebiten, daß ir die obgenanten alle und iegliche in unserer Macht und aus unserem Gebote und an Stat des h. Röm. Stuls mit solcher Vernunft, Unterweisunge und Mittel, als euch der almechtige Gott eingeben und euer Weisheiten verleihen würde, zu Eintracht und Fride gedenket zu bringen, mit allem Fleiß. Und wir geben euch ganze volle Macht, in Kraft diser Brife, über alle solche Zwitracht, Widerwertikeit, Klage und Krige, die zwischen dem Könige, Herzogen, Geistlichen und Gemeinen ehegenant sind, wie und welcher Weise die sind, von unser und der Kirchen wegen zu handeln, zu verrichten, ewigen Fride und Eintracht zu bereden, unter Capiteln, Artikuln, Compactaten, auch bei einer Buße, bei geschwornen Aiden der Personen, und auch der Lande und Schlösser Verpflichtunge aller Gerechtikeit und Güter mit Gelübden underscheiden Herlikeiten und in aller Form und Weise, als euch nach Gott und eurem Gut und Nutze dunket sein, und zwischen den Teilen, die es anlanget, wie und in was Weise die wider einander weren, daß ir die sollet verrichten und entsetzen, und solche Verrichtung, die ir werdet machen, sollet bestetigen, kräftigen, und zu halten gebieten, in unserer Macht. Alles und iegliches, was ir zwischen den genanten Teilen und allen iren Helfern und die inen beiligen, beschlißen und bestetigen werdet, in allen obgenanten Sachen, und die dabei und daraus folgen und an-

Digitized by Google

hangen mögen, alle und igliche zu handeln, zu tun, zu gebieten und auszusprechen, daß ir zur Sicherheit und Haltunge zwischen den genanten Teilen beschlißen und verrichten werdet, mit allen gebürlichen anhangenden, wie es euch gut dünket. Auch darüber allenthalben, wie ir das werdet betaidingen, keinerlei ausgenomen, eines oder mehr offenbare Schrifte, oder Instrument, mit Artikuln, Gliedern zu machen, als oft das Not ist oder Not tun würde, das alles in vollem Rechte Kraft haben soll; auch sonst hierinnen allenthalben tun, nichts ausgenomen. Ob auch dise unsere Macht sonderliches Ausdruckes bedürfte, das in der Gemeine nit ausgedruckt were, wie es euch nütz und gut dunken wird, das sol Kraft haben, und wollen auch one allen Zweifel ganz feste, stete und aimen *) halden, als was ir hierinne und bei den genanten Sachen beide ungesondert tun, ordnen und setzen werdet. Und darumb solt ir solche gute Gesache **) und andechtig Werk, von uns euch befolen, ungesondert, mit solcher Treu und Fleiß erfüllen und gedenken auszurichten, also daß ir eurer Arbeit Lon vom Himmel möget erfolgen, und daß wir davon begerliche Früchte zur Selikeit der Selen möget vernemen und erkennen. Geben zu Mantua, nach Christi Menschwerdung Anno 1459, den 12. October, unsers bäpstlichen Ambts in dem andern Jar.

Wir haben solch unsers h. Vaters Gebot mit aller Erbarkeit ufgenomen, und sind mit Fleiß den Weg gezogen zum ersten zum König, darnach gen Breßlau, und als wir die Sache der Zwiträchte und Krige vernomen, haben wir die Geistlikeit und Gemeine ehegenant ermanet, daß sie wolden mit dem Könige Fride halden und Gehorsam tun, sie haben unterweiset. Also haben sie unser Unterweisung und Vermanung an Stat bäpstlicher Heilikeit ufgenomen, und haben uns etliche Artikul und Capitel überantwortet, die sie inen vom Könige begereten zu verleihen und zuzulassen, und baten, daß wir den König bitten wolden, und von unsers h. Vaters wegen ihn vermögen, solche Artikul zu verleihen. Mit denselben Artikuln, die uns erhaftig und zimlicher bedauchten, sind wir wieder zum Könige gezogen, und haben seine Majestät gebeten, daß er aus seiner Gütikeit alle solche Artikel wolte zulassen. Darauf uns seine Majestät gütige Antwort hat gegeben, daß er alles tun wolde, und getan hat, als das seine offene Brife, mit seinem königlichen anhangenden Insigel befestiget, darinne alle Sache, Artikel, von Wort zu Wort eingesatzt sein, wol zeugen. Diselben seine Brife mit obgesetzten Artikeln von Wort zu Wort also lauten: Georgius von Gottes Gnaden, König zu Behem ꝛc. (als oben beschriben ist).

*) K. H. anneme. **) K. H. gutige Sache.

So dann, als obbeschriben ist, von der königlichen Majestät also verlihen und zugegeben ist, sind die wirdigen Herren Andreas Waymer *), Lerer der h. Schrift, Canzler, Petrus Wartenberg, Lerer der geistlichen Rechte, Thumherren der Kirchen zu Breßla, von wegen der Geistlichen; auch die namhaften und achtbaren Herren Wencel Reichel, Antonius Hornig, Johannes Bayer, Philipp Jauer, Ratmanne, Albrecht Scheuerlin, Niclas Gossinger, Philipp Dachs, Michael Voit, und Paul Weissel **), von wegen der ganzen Gemeine zu Breßlau und Namslau hirzu sonderlich mit ganzer Macht von aller Geistlikeit und den genanten Gemeinen gesant, diselben in unsern Henden im Namen des h. Röm. Stules und unsers h. Vaters des Bapstes, dem genannten Könige irem Herrn geloht haben, zu halden alles, was in den obgenanten Artikuln begriffen ist. Und darumbe so haben wir beide des Königes und der obgenanten Breßler und irer Undertanen Gelübde und Verwillunge in bäpstlicher Macht, uns hirinnen verlihen, ufgenomen und angenemet, und haben die Stäte annemlich bestetiget, befestenet, beweren und bestetigen die ewiglichen zu bleiben. Disen obbeschribenen allen und iglichen zu Glauben und zum Zeugniß haben wir dise unsere Brife solcher unserer Bestetigung und Ufnemung in eine offenbare Schrifte gesetzt, und mit einem unsern, nemlich ich Erzbischof zu Creta, vor uns beide, mein Ingesigel, das ich gebrauche, zum Gezeugniß hir angehangen. Geben zu Prage am 13. Januarii, nach Christi Geburt 1460, und unsers h. Vaters Bapstums im andern Jare.

Was die Breßler den Herren Legaten und Gesinde geschenkt haben.

Die von Breßlau taten den Legaten große Ere, zogen mit inen gen Trebnitz, und dieweil sie zu Breßlau waren, dorften sie nichts vorzeren, die Stat versorgete sie überflüßig und erlich. Sie bliben zu Breßlau bis an Montag Scholastică Virginis, da zogen sie hinweg uf die Neiße. Die Ratmanne beleiteten sie mit sechzig Pferden, und mit aller Notdurft gen der Neiße versorget, und schriben Brife, die die Legaten mit an Bapst namen, darinne die Breßler seiner Heilikeit danketen. Dem Erzbischof schankten sie einen schönen groen ***) Zelder vor sechzig Gulden, und einen Kopp, achzig Gulden wert; dem

*) K. H. Weiner. **) K. H. Jacob Woysell. ***) K. H. grauen.

Digitized by Google

H. Doctori Francisco auch einen guten braunen Zelder vor dreißig Gulden, und einen Kopp von sechzig Gulden; dem Herrn Doctori Balthasar, irem Verhörer, zwölf Gulden; irem Notario zwölf Gulden, und iren Knechten, derer da neunzehn waren, zwölf Gulden. Die Legaten schiden von den Breßlern in großer Libe und Danksagung als ein Vater von seinen Kindern. Da sie zum Bapst kamen, erworben sie der Stat eine Bulle, Vergebung aller Sünde, also lautende am Sinne: Daß alle Menschen, die am Tage S. Johannis des Täufers seiner Enthauptung, von der ersten Vesper bis zu der andern eingeschlossen, die Breßlische Kirche würden besuchen, und ir Almosen würden einlegen, Reu umb ire Sünde und gebeichtet hetten, dieselben erfolgen Vergebung aller Sünden, als in dem genadenreichen Jare zu Rom; und das eingelegte Geld solte der Stat die Helfte, und die andere Helfte zum Bau zu Rom S. Petri Kirchen. Umb Kürze willen der Zeit warde dise Bulle nit fast fruchtbar fremden Leuten, sondern am meisten den Statleuten. Auch gab unser h. Vater allen Ratleuten und Schöppen, die zu der Zeit der Verrichtung drei Jar obberürt im Rate waren, eine Bulle zu iren Lebetagen, einmal im Leben und das andermal in Todesnöten, Vergebung aller Sünden. Die Breßler schriben dem Erzbischof Cretensi und auch dem Bapste, auf etliche Jar solchen Ablaß zu geben. Seine Heilikeit gab inen den mildiklich auf fünf Jar, iärlichen an S. Johannis des Täufers Tag, von der ersten Vesper bis zu der andern eingeschlassen, wer S. Johannis, S. Magdalenen und S. Elisabeth Kirchen besuchen würde, und sein Almosen einlegen, der erfolgete, nach Reu und Beichte, Vergebung der Sünden. Von disem Ablaß gefile *) der Stat großer Nutz, wan iärlich sehr vil Volks darauf gen Breßlau kame, auch die Helfte des eingelegten Geldes der Stat zu Gute blibe, damit die Zerunge der Legaten und auch andere vil Unkosten der Stat bezalet worden. Diser Ablaß hube sich an in dem 61. Jare uf Johannis Nativität, und werete fünf Jar ganz aus. Und wiewol diser Ablaß gar seliglich und rechtfertiglich war ausgegangen und gegeben, doch gleichwol mishagete es der Gemeine, die vil liber des Ablaß hetten entporen **). Wan die Gemeine sagte offentlichen zu Breßlau, daß Girsik unter dem Ablaß würde in Breßlau komen, er würde die Seinen überflüßig darein senden uf den Ablaß. Darumbe die Gemeine aber den Rat im Verdechtniß hatten, samb seine Anrichtunge were, durch disen Ablaß Girsigen ufzunemen. Diß mußte der Rat mit großer Vernunft unterkomen, und der Gemeine sagen ire Meinung. Wan offentlich in den Kretschamheusern geredt ward: Der Teufel füre weg Ratmanne, Bapst und Ablaß; sie mögen uns sonst nit verraten, sondern mit

*) K. H. geschach. **) D. i. entbehrt.

Digitized by Google

Ablaß wil man uns verraten. So doch gar seliglich und nützlich disse Ablaß der Stat war. O blinde unweise Gemeine, so sie in Taubheit vertöret und aus dem Gehorsam gefaßt ist.

Wie Girsik nach Abschied der Legaten sich hielde.

Girsik, alsbald die Legaten wegkamen, darnach in der Fasten tat er den Breßlern eingreifen in die Hauptmanschaft. Er ließe durch seinen Hauptman Hannsen Warnsdorf, Wolf genant, zum Neumarkte Ratleute setzen, und auch geschworene Manne zum Rechten aufs Kaisers Hofe zu Breßlau; daraus große Murmelunge zu Breßla entstunde. Die Ratmanne santen zu ihm aus irem Rate, ihn an die Betaldunge der Legaten vermanende und bittende, die zu halten. Als er dessen unterrichtet wurde, hilte er alles, was er gelobet hatte, und die drei Jar tat es den Breßlern nit mehr Not, zu klagen. Es wurde inen ganz wol gehalten alles, was die Legaten gemacht hatten. Sie zogen in Behem sicher aus und ein, er schützte und schirmete die Breßler, daß sie ihn auch libgewonnen; und hette er nur unserem h. Vater seine Aide gehalden, er hette mit den Breßlern keinen Krig mehr dürfen halten, und were ein gewaltiger König bliben. Die Ratmanne hatten große Sorge, daß er dem Bapst nit würde halten. Darumbe sie einen treflichen gelerten Man an den bäpstlichen Stul, als iren Schaffer und Procuratorem santen, der da stetiglich an dem bäpstlichen Hofe bliebe, und seine Heilikeit ermanete, Girsigen anzuhalden, seinen Gelübden genug zu tun, ehe die drei Jare auskamen. Tägliche Warnung taten die Ratmanne dem Bapste, wie sich Girsik in Behem hilde.

Rokyczan, der Ketzermeister zu Prage und in allen ketzerischen Stäten, satzte Gebote und Statuta, one Zweifel nit one Girsiges Wissen, daß kein Mensch möchte Bürgerrecht gewinnen, nimanden möchte Erbschaft oder Heuser ufgericht werden, auch in kein Handwerk komen, er täte dann zuvor schwere unchristliche Aide, daß er bei dem Kelche stehen und sich unter beider Gestalt wolte lassen berichten. Wil gute Leute darumbe aus Behem zihen mußten und vertriben wurden. Diß war das Anheben, dabei man Girsiges Herze wol hette mögen erkennen. Es änlichte sich nit seinen Aiden und Gelübden, dem Bapste getan; daraus die Breßler erkennen mochten, daß wenige Hofnunge were zu seiner Bekerunge. Darumb sie anhuben, ire Stat zu befesten, einen neuen Parchen *) ließen sie umb die Stat zihen,

*) D. i. hölzerne Umzäunung.

manche Paſtel an die Tore und uf die Brücken anrichten, alles Getraide hinder ſich legten uf das Kornhaus und die Melzheuſer. In dem Friden verſorgeten ſie zukünftige Krige. Schrifte über Schrifte taten ſie an Bapſt und Cardinäle, verzeleten alle Bosheit Girſiks. Sie erkanten auch wol, daß aus den drei Jaren die Betaidigung nit würde bedeuten, darumbe ſie ſich täglich zur Were ſchickten. In diſen Tagen ſagete man auch durch die Sleſien, wie die Breßler gehuldet hetten. Darumbe auch der Rat vor der Gemeine ſich verantworten mußte, daß es nit were, und beweiſen möchten mit Brifen und Sigeln, daß ſie nach Ausgang dreier Jare hulden ſolten. Solche und vil andere Rede zu Zwitracht liße Girſik zu Breßla heimlich durch die Nachbar ſäen und ausbringen. In diſem Sommer erhuben ſich große Krige zwiſchen den Fürſten aus Bayern und Marggrafen zu Brandenburg; Girſik hulfe dem Bayer.

Am Dinſtag vor Pfingſten war ein groß Gewitter über die ganze Sleſien; es filen Steine als die Genſe Eier, als die Enten Eier. Diſer Hagel tat großen Schaden am Getraide. Nimand gedachte grauſameres erſchrecklicheres Gewitters; es werete vom Morgen bis an andern Tag. Darinnen Herzog Bolco, der große Ketzer, ſtarbe und verzweifelte an ſeinem Ende.

Zu diſer Zeit ſante der Bapſt aus in alle Chriſtenheit, das Creuz wider den Türken zu predigen. Gen Breßlau kame Bruder Gabriel von Verona, und wolde auch das Creuz predigen; aber die Breßler wolten es nit geſtatten, ſie hetten es liber wider die Ketzer laſſen predigen. Da auch Bruder Gabriel hatte verſtanden, wie es umb diſe Ketzerei Geſtalt hette, war ſein Rat nit, das Creuz alhir zu predigen.

Die Ratmanne ſanten dem Girſik die hundert Ochſen, die ſie ihm bei Laßlaws Zeiten gelobet hatten, und wurden ihm zu Prage in ſeinen Hof uf der Stat Zerung getriben. Herzog Ludwig von Bayern war da perſönlich bei ihm zu Prage. Darumbe Girſik groß Wohlgefallen hatte in diſer Erunge. Mit Trometen liße er zu Prage die Ochſen einfüren; daraus aber Rede entſtunde: daß die Breßler hetten gehuldet.

Wie die Zebracken in die Sleſien kamen gen Leßnitz.

In dem Herbſt kamen etliche Samlunge im Harniſch, die Brüder oder Zebracken genant, ſehr ſtark zu Roſſe und Fuße in die Sleſia, in Herzog Niclas Lande zu Oppeln, und beſatzten einen Markt, die

Digitized by Google

Leßnitz genant. Herzog Johann von Außwitz war bei inen, und Herzog Conrad der Schwarze von der Kozil *) verstunde sich auch wol mit inen. Sie taten großen Schaden den umbligenden Landen; darumb Girsik als ein König ufgebote die Slesier, und sante einen aus seinen Hauptleuten mit etlichem Volke zu Rosse. Etliche Slesier, und die im Bistum **), und Schweidnitzer mit geringer Macht, hilten Gehorsam. Die von Breßlau, laute der Betaidigung, waren auch auf, mit einem starken Heere, Wagen, Fußknechten, und zweihundert Reisigen, mit guten Büchsen und Gezeuge, zogen wider dise Zebracken, die auch der Breßler Zukunft mehr denn aller Slesier fürchteten. Und da man sich gelagert hatte, ward eine Taidigunge, daß die Zebracken mit irem Gute one Streit wegzogen und räumeten. Vil Rede entstande von diser Zebracken Zukunft. Vil sagten, daß sie Girsik selbst in die Lande geschickt hatte, um Herzog Niclas willen, deme von seinem Bruder, Herzog Bulco, groß Gut war anerstorben, und ihm neulich davon Troppau Land und Stat abgedroet hatte, und itzunder vil silberne Schüsseln und etlich tausend Gulden abschatzete. Auch sagten vil: Girsik wolde versuchen dise Lande, ob sie ihm wolden gehorsam sein, und sonderlich die Breßler, ob sie der Betaidigung wolden genug tun. Wan es hatte Girsigen itzunder sehr berauen, daß er den Breßlern drei Jar hatte Friſt gegeben; er hette gerne Ursache gesucht wider sie, die ihm mit Fürsichtikeit des Rates waren gebrochen. Zu Praga starbe der wirdige Doctor Wenzel, Decanus der Pragischen Kirchen, der gar vil Gutes wider die Ketzer getreulichen tat, zu Eren dem h. Röm. Stul; er war ein Hammer der Ketzer, er were gerne von inen gemartert worden. Vil Rede gingen, daß ihm die Ketzer hetten vergeben. Die Breßler erschrocken sehr disses Todes. Sie schriben dem Babst, daß nun hinfür keine Hofnung Gutes zu Girsik were. In disem Jare geschahe nichts sonderliches mehr.

Was sich ergangen hat in dem ein und sechzigsten Jare der Minnerzal.

In dem 1461. Jare hube an unser h. Vater der Babist, den Girsik zu vermanen, daß er halden solde, was er gelobet hatte. Oder Girsik kunte sich vom Bapst allezeit behendiglich spielen. Itzunder seine Boten, itzunder seine Schrifte, itzunder durch den Röm. Kaiser, itzunder

*) K. H. Kosel. **) K. H. Fürstentum.

Digitized by Google

durch andere deutsche Fürsten sante er zum Bapst und gelobete zu tun Gehorsam, seine trefliche Boten zu senden tägelichen, die er darnach über ein Jar allererst sendete. Alle Welt schribe von disem Girsik gut zum Bapst, vom Kaiser anzuheben bis uf die Fürsten in Deutschlanden, die Bischofe, Prelaten und Herzoge in Slesien und Mehrere lobeten ihn vor dem Bapste. Alleine die Breßler ausgenommen, die verkündigten seine Bosheit bestendiglich an dem bäpstlichen Stul; daß auch der Bapst den Breßlern widerschribe, ob er inen alleine, oder allen Fürsten, geistlichen und weltlichen, zuvoran dem Kaiser, mehr glauben solte? Davon die Breßler groß Bekümmerniß und Leide trugen. Sie ließen nit ab, sondern Tag und Nacht klageten sie vor dem Bapst, daß auch seine Heilikeit sagte: Entweder die Breßler sind törichte Leute, oder sind Propheten, und wissen, wie sich Girsik zukünftig wird halden. Warlich, hetten die Breßler geschwigen, alle Welt hette von ime nichts Böses gesagt, seine Bosheit und Liste weren verborgen bliben, bis es der ganzen Christenheit were zu Schaden komen.

Wie die Breßler auszogen vor die Cunzenstat bei Namslau.

Es war ein Schloß, drei Meile von Namslau gelegen, Cunzenstat genant, darauf wonete Hans Burßnitz, Jöltsch *) genant. Alle Diebe und böse Leute hatten da ire Behausung; alles was überal im Lande gestolen wurde, wurde uf diß Schloß gefüret. Darüber die Straßen in Polen darnider lagen, und großer Schade den Landen, zuvoraus den Breßlern, von disem Schloß täglich entstunde. Es war feste und ungewinlich; darauf sich derselbe Jöltsch verließ und furchte niemande. Seine eigene Erbherren, die Fürsten von der Oelse, hatte er vor einen Spot; er nam in seiner Schalkheit zu, warde auch reich, daß er überal Geldes und Wucher auslihe, keine Bosheit ware ihm zu schwer. Darumbe die Breßler heimlichen den Girsik umb Gunst und Laube anruften, neben und mit dem weißen Herzogen Conraden. Girsik gabe seinen Willen: kunten die Breßler das Schloß gewinnen, daß sie es tun solden. In der aller großesten Kälde, an S. Antonii Tag, zogen die Breßler aus vor diß Schlaß stark; daß auch Jeltsch ungewarnet war mit Leuten. Seiner Bauren hatte er darauf vil. Herzog Conrad der Weiße kam auch darvor, mit seinem Heer. Mit

*) K. H. Barschnitz, Jeltsch.

Spießen und Stürmen über das Eis nötigten sie disen Schalk, daß er das Schloß in dreien Tagen geben mußte. Alles, was droben war, fürete er gen der Oelsen, und die Breßler branten und verstöreten das Schloß gründlichen, bliben da etliche Tage, und ließen einscharren alle Wälle, die Türme und Keller niderfellen und also einbrechen, daß daselbst keine Besitzung mehr sein mag, one großes Geld. Hiraus der Stat große Furcht entstunde bei den Busen, und sich furder gegen die von Breßlau zu Fride hilten. Große Ere und Lobe daraus den Breßlern aus dem Königreich zu Polen erfolgete, und machten aus disem bösen Manne Jeltsch einen fromen Man. Wan er lebete und wonete hernach zur Oelsen frömlich, erbarlich und christlich, und nach zwei Jaren starbe er, und one Zweifel seliglichen, der da sonst möchte verdamt sein worden. O disen Schlosses Zerbrechung ward hernach Girsigen sehr leid. Gott vom Himmel fügete es also. Denne so diß Schloß bliben were, hette Girsik davon Namslau leichtlich mögen bezwingen und den Breßlern weren den Eingang in Polen, dadurch er sie serer gedränget hätte, dan mit einem Heere vor der Stat. Die uf dem Romsberg, uf der Jegil, uf Lindenau, suchten und funden Genade bei der Stat.

Wie Girsik wolde Römischer König werden.

Es war Zwitracht unter allen deutschen Fürsten, auch zwischen dem Kaiser und seinem Bruder, Herzog Albrechten. Große Herzuge geschahen über die Marggrafen von Brandenburg, auch wider den Kaiser; oberal waren Bemen mit. Girsik durch seine List ware itzo disem Fürsten, morgen ienem günstig; alle suchten sie Hülfe bei ime, die er könte und wuste zu sagen, ufzihen, die Fehde zünden, wider ausleschen. Wan welchem Teile er oblag *), muste das ander unterligen. Da er nun erkante, daß sie alle uf ihn fußeten, legete er inen einen Tag uf unser liben Frauen Tag Lichtweihe gen Eger, dazu er sie gar besante und zu komen bitten ließ, unter der Gestalt, Friden unter inen zu stiften. Darumbe vil edle Fürsten dahin kamen, geistlich und weltlich: nemlich Herzog Wilhelm zu Sachsen, Herzog Albrecht und Herzog Ernst, Gebrüder, von Meißen, Herzog Ludwig und Otto von Bayern, die zwei Landgrafen von Hessen, die Bischofe von Bamberg, Würzburg, Breßlau, Lebus und Freisingen, die Räte aller dreier

*) K. H. beilag.

Erzbischofe, Churfürsten, auch des Pfalzgrafen beim Rhein, der Marggrafe von Baden, der Grafe von Katzenelnbogen, Marggraf Albrecht von Brandenburg, und sein Bruder Churfürst Fridrich, aus den treflichsten Reichstäten Räte; lange Zeit zuvor solche Samlunge deutscher Fürsten bei einander nit gehöret ist. Disen allen täte Girsik kund, wie ime leid were solche Zwitracht in dem h. Röm. Reich, das denn itzunder übel regiret würde und kleglich verterbet würde; daß man solde darumb gedenken, wie das Reich wieder versorget würde, das denn anders nit gesein möchte, denn durch ein neues Haupt, durch einen neuen Röm. König. Wanne der Kaiser nichts täte, allezeit selbst Krig hette, damit ein iglicher Fürste sich über Nacht solte bekümmern.

Binnen deß Girsik sante heimlich zu allen Fürsten unsern Bischof Josten zu Breßlau, und ließ sich anerbiten zu einem Römischen Könige, und vil Gutes dem Reiche tun wolde. Dise Fürsten erschrocken alle dises Beginnens, als darumme sie nit uf disen Tag komen waren, sondern wie man möchte Friden machen unter den Fürsten im Reiche, den warlich Girsik ungerne gesehen hette; wann er hätte ursprünglich alle Fehde zwischen inen erhaben, dadurch er meinete höher ufzusteigen. O große Turstikeit dises Ketzers, daß er sich durfte unterzihen, ein Haupt zu werden des h. Röm. Reiches. Ime wurde Antwort gegeben von Fürsten durch Bischof Josten, daß zu Eger nit were die Stat, da man einen Röm. König kiesen solde, sondern zu Frankfurt, und allezeit ein Tag zuvor darumb müste gehalden werden zu Nürenberg. Girsik ließ nit abe, und begerete dessen einen Tag gen Nürenberg zu legen. Es geschahe. Ime wurde ein Tag gen Nürenberg gelegt uf Mitfasten; dahin er sante Bischof Josten mit treflichen Behmischen Herren. Der Bischof täte allen seinen Fleiß, und hätte gern Girsigen zu einem Haupte der ganzen Christenheit gemacht; aber die Churfürsten waren nit alle gegenwertig, waren auch solcher Chur nit eines, umb des Kaisers willen, und sonderlich die von Brandenburg mit den geistlichen Churfürsten die Sachen abschlugen. Diß erkante Girsik, und warfe darumb seinen Zorn uf die von Brandenburg. Uf disem Tage zu Eger wurde eine Ehe gestiftet, daß Herzog Albrecht von Sachen name Girsiges Tochter zur Ehe. Das dem Girsik ein großes Wort machete, und darumbe dem Römischen Reiche sehr nahe war. Oder Gott unser Herr, der ime das Röm. Reich erkoren und werden hat lassen, wolte nit verhengen, daß ein Ketzer solte regiren. Alle Mühe und Arbeit, die Girsik darum hatte, war umbsonst. Die Breßler taten diß kund dem Babste; seine Heilikeit auch darumbe vil schöne Schriften an den Kaiser und die deutschen Fürsten schribe, sich nit lassen durch Girsik verhetzen, und einem Ungleubigen nit beizuligen.

Digitized by Google

Diser Sommer wurde erfüllet mit großen Krigen unter den deutschen Fürsten. Girsik uf den Herbst sante er seine Entsagebrife dem Marggrafen Fridrichen gen Brandenburg und seinem Bruder Albrechten. Er sante H. Zdenko von Sternberg mit einem Heere vor Cotbus, das hatte innen Marggraf Fridrich. Die von Sechs Stäten zogen auch vor Cotbus, aus Gebote Girsiks. Er hatte auch den Breßlern geboten ufzusein; aber sie schlugen es abe, ufs bequemlichste, so sie kunten, und zogen nit mit. Vor Cotbus wurde täglichen Menschenblut vergossen, bis zuletzt die Bemen mit sambt den Sechs Stäten heimzihen musten. Der König von Dänemark sante seinen Entsagebrif dem Girsigen und alle den Seinen, umb des Marggrafen willen. Dise Krige wereten nit lange, sondern wurden durch die von Meißen verrichtet, also daß Cotbus dem Marggrafen blibe in alter Versatzunge.

Die Breßler hatten große Mühe und Arbeit diß Jare mit Bauen und Befestigen irer Stat; auch besatzten sie das Schloß zu Namslau, schriben stete bäpstlicher Heilikeit, davon sie und den Cardinälen nit ungetröstet bliben. Es geschahe, daß die Prelaten zu Breßlau durch H. Heinrichen Senfteleben vom Bapst eine Bulle ausbrachten, uf siben Jar Vergebung aller Sünden; dadurch der Stat an irer Bulle Abgang geschach und vil Einhalten aus Neid. Die von Breßlau schriben dem Bapste eine harte Schrift, wie inen verdrüßlich were, daß ire Prelaten, mit denen sie Leib und Gut zusetzen, one iren Wissen solche Bulle ausgezogen hätten, und der Stat vergessen, so doch die Stat den Thum mit schweren Kosten hette gebauet. Der Bapst sahe an der Stat Redlikeit und unferrig Anbringen der Prelaten, und wandelte die Bullam, daß sie der Stat mit zustehen muste, zu Eren und Nutzen.

Wie Herzog Balthasar von Sagan wurde vertrieben.

Herzog Balthasar kame gen Breßlau und sagte den Ratmannen, wie er were gewarnet, daß Girsik ihn wolte überzihen; so er denn bei der Stat were bliben und getreulichen in diser Sache gestanden, so begerete er Hülfe und Rat von der Stat, oder solten ihn mit in die Verrichtunge der drei Jare zihen. Die Ratmanne sageten ihm, wie sie seine Gnaden von ersten in die Betaidunge mit hetten eingezogen, wie wol schwerlich, hetten das seiner Gnade zu wissen getan, seine Machtleute gen Prage zu senden und verrichten lassen, was die bäpstlichen Legaten verrichtet hetten, und daß seine Gnade ein solches

abgeschlagen hette, und darumb were inen leid, sonder daß sie über die Betaldunge was tun solten, were inen nit gebürlich. Also Herzog Balzer von Breßlau abschiede. Er vermeinete, die Breßler weren ihm zu geringe zu Teidigungsleuten, so doch nit sie, sondern die bäpstliche Macht teidigen ließen, die ihm erlicher denn die Meißner, darauf er sich verlassen, geweſt were. Hoffart bringet kein Gutes. Der arme frome Fürst, da er sich am sicherſten meinete, da kamen die Behem mit dem Volt und Sechs Stäten mit Heeres Kraft fur den Sagan, umb S. Bartholomei Tag. Und so als Herzog Balthasar keine Hülfe erkante, auch Girsigen nit erkennen noch ufnemen wolde vor einen König, und auch endlich seiner Macht nit getrauete zu widerstehen, wolde er liber an seiner eigenen Perſon leiden, denn sein Volk zum Verderbniß geben. Er ließ seine Stat, und zoge heimlich weg in das Elende, und Girsik name die Stat Sagan und das ganze Fürstentumb, und gab es Herzog Johansen, des genanten Herzog Balthasars Bruder. Diser Johannes war Girsiks Untertaner. Etliche Jar darnach kunte Balthasar zu seinem väterlichen Fürstentum nit wider komen, sonder er beſuchte alle seine Freunde, den König in Denemark, den Hochmeiſter deutſchen Ordens in Preußen, umb seinen Sold, da er ausbrechte Zerunge, damit er sich zu Breßlau sam ein Burger in großer Gedüld aushilte. Die Breßler taten ime auch nit kleine Freundſchaft, hatten mit ihm groß Mitleiden. Diser Fürst alleine in unseren Gezeiten erkant und erfunden ist, der umbs h. Glaubens willen gelitten hat, der ehe sein Fürstentum übergab und das Elend bauete, ehe er einem Ketzer untertan sein wolte und fur einen König ufnemen. Aus Rate der Breßler gab er sich gen Roma zu dem Bapste, klagete seine Not. Die Breßler von ime *) mit Fleiß und Warheit schriben, daß auch seine Heilikeit beweget wurde, und saßte ime einen Richter zu Breßlau, den Herren Proweſt **), der die bäpstlichen Proceſſus wider seinen Bruder Herzog Hans und alle, die vor den Sagan gezogen waren, nemlich die Sechs Stäte, erbarlichen verfürete. Lange Zeit diſelben im Banne lagen, die zu Sagan, auch die Sechs Stäte. Wiewol sie sich verantworteten, ware doch ire Antwort unchriſtlich: darumbe sie helfen solden, daß Balthasar wider zu seinem Fürstentume käme, den sie umb eines Ketzers willen hatten helfen vertreiben. Große Dräu ***) und Feindſchaft entſtunde den Breßlern, daß sie Herzog Balthasarn behauſeten. Darumbe Girsik alle Beteidunge nit zu halten vermeinte, vil Dräu, vil Feinde er darumbe den Breßlern an Hals hinge. Die Breßler kareten sich daran nichts, sondern waren gehorſam dem Bapste, der inen hatte geſchriben: sie solden Herzog Balthasarn behäuſen, und ime nach Möglikeit helfen.

*) K. H. fur ihn. **) K. H. Propſt. ***) K. H. Dröe.

Ufs letzte nach etlichen Jaren kam Herzog Balzer durch bäpstliche Hülfe wieder zu seinem Fürstentum, nit one der Breßler Hülfe, als hernach an seiner Stelle verstanden wird.

Sonsten ist nichts sonderliches in disem 1461. Jare geschehen, das da wirdig were zu beschreiben. Sonder Girsik seinen Aiden und Glubden nit nachginge; die Ketzerei mit offentlichen Werken beschützete er. Mancherlei Gemale *) zu Prage und überal bei den Ketzern uferstunden, auch lesterliche Gesenge wider den Bapst und alle Prelaten; daraus man mochte erkennen, was Girsik für ein Man were. Aber leider die christlichen Untertanen wolten das nit zu Herzen nemen, sie verantworteten ihn allezeit zum besten. So er war redete, wolten sie ihm nit glauben, oder wenn er offentlichen luge, glaubeten sie ihm alle. Wenn er sprach, er wolde from werden, so glaubten sie ihm; sagte er aber, er wolte in dem Glauben bleiben, darinne seine Eltern waren gestorben, das glaubte man ihm nit, das doch seine herzliche Meinung war. Girsik diß Jar brachte vil frome Christen zum Kelche, die ihm zu Libe Ketzer warden. Auch etliche Stätlein den Kelch ufnamen, die sich vor allezeit darwider gesetzt hatten; daraus die von Breßlau Girsiges Herze wol erkanten, täglich Brife an Bapst santen, stetig eine Botschaft ein, die ander aus, seiner Heilikeit solche Färlikeit fürlegende und warnende, daß auch die Heilikeit des Bapsts lenger nit wolte mehr ufzihen, sondern wissen, wenne Girsik seine Boten zu Rom senden, und wie er seinen Gehorsam tun wolde.

Von der neuen Brucken zu Breßlau.

(Anno 1462.)

Die Breßler empfingen mancherlei Warnunge, daß Girsik die drei Jare nit wolde stille sitzen, sondern Breßlau vergewältigen. Er hatte lassen zu Prage anrichten eine ungehörte Brucken. Davon große Rede entstünde, wie man sie über alle Graben und Mauren schiben möchte, und were sonderlich uf Breßlau gemacht. Auch funden die Breßler, daß Girsik in den Wälden ober dem Brige vil Flößer in disem Winter liße machen, damit er uf der Oder den Thum und die Neustat gedachte zu gewinnen. Und vorwar, es were geschehen, weren die Breßler nit gewarnet worden; wan die Neustat und der Thum

*) D. i. Gemälde, Spottgemälde.

an der Oder ganz offen waren. Darumbe die Ratmanne nach Weihnachten in der grösten Kälte von der Neustat über die Oder, zu des Bischofes Hofe zu, eine werliche Brucken anhuben zu bauen, eilende ufm Eis die Pfäle einstoßen liſen, dadurch die Neustat und der Thum bewaret wurden. Disе Brucken kostete vil Geldes, darumb die Ratmanne baten den Bischof und die Prelaten umb Hülfe und Rat. Es verdroß diser Bau sehr den Bischof und die Prelaten, die auch dem Rate einen Zedel sendeten, also lautende:

Erbare, wolweise, libe Herren, besonder gute Gönner. Als ir dann an uns bracht habet von wegen des Baues der neuen Brucken über die Oder, die von unserem Hofe bis zu der Neustat gehen und langen sol, darauf Pasteien und andere Weren stehen sollen, als wir unterricht sein, und darbei begeret, daß wir mit unser Geistlikeit darzu rätlich hülflich sein solden. Darauf ist unser Antwort: daß uns nit dunket, solchen Bau anzugreifen, darumb, so ein Fridsessung und ganz Stehen zwischen unserm gnedigen Herren König an einem, unser Geistlikeit und diser Stat und Namslau mit iren Helfern und Beistendigern am andern Teile, durch die Herren Legaten gemacht und bestetiget sein: was man gegen seine königliche Gnade tun sol. Darinne eigentlich bewaret ist, daß wir dawider nit tun sollen, sondern im Gehorsam bleiben. Wollen wir betrüglichen nit vermerket werden, villeichte mit solchem Bau wir uns meineten; und ob wir nit meineten, so würde es doch also vernomen und ausgelegt, daß nach Ausgang der gezielten Zeit wir uns wider seine königliche Gnade setzen wolden, und damit itzunder gegen unsern h. Vater den Bapst möchten als ungehorsame und Fridbrecher furgebracht und verklaget werden. So dann etwas verboten wird und nit zimlich ist zu tun, so sind alle Dinge, die darzu dinen, von Rechts wegen zu lassen und zu meiden. Auch was unser h. Vater getan hat, das in seiner Macht getan, gesatzt und geboten wird, suget niemanden, darein zu greifen, zu erkennen, noch auszulegen, one seiner Heilikeit Willen und Wissen. Besonders nach Begnadungen von Bäpsten, Keisern, Königen und Fürsten, die unser Kirchen und diser Insul, darein sie gesetzt und gebauet ist worden, zu großer Freiheit und Gerechtikeit geschehen und verlegen sein, würde sie verkleinert und ir geschehe Eingriffe mit solchem Bau, der ir in zukünftigen Zeiten in solcher unser Geduld würde höher und mehr Schaden bringen. Auch nach Inhalt der Kaiserrechte, schifreiche Flüsse als offenbare Straßen stehen Kaisern und Königen allezeit zu und irer Schickunge; würde solcher Bau mit unser Vorwillunge geschehen und furgenomen, villeicht würden wir fellig dem Rechte, und hetten solches one Wandel nit zu legen. Erbare Herren, solches alles zu vermeiden, und daß wir in ganzer Eintracht und Gehorsam unsträflich funden würden, so were unser Gutdünken, daß man solchen Bau anstehen liße, und hetten wir alle was scheles oder ge-

Digitized by Google

bruchs *) binnen dem Fride, von bäpstlicher Macht bestetiget, wir sucheten es an solcher gebürlichen Stelle, da wir möchten geleret werden, das uns zur Selen Selikeit, Ere und Redlikeit stunde, und möchten darmit Krig und Ungemach entladen werden, darzu wolten wir gerne helfen und unsers Leibes und Gutes nit sparen, und ob was euch iemand anders unterweiste, so sein wir doch euer geistlichs Haupt und Hirte, und wolden ungerne euch als uns selbst vorleiten, sondern bewaren, als ir uns selbes seid vertrauet und glaubet, und Gott dem almechtigen pflichtig sein, vor euch Antwort zu tun, ehe und ufrichtiger denn solche Miedlinge [meinende alhie die Prediger], die darüber nit mögen noch werden bestehen. Auch sein wir bericht, daß der hochwirdigste H. Hieronymus, Erzbischof zu Creta, in Macht und Befelung unsers h. Vaters zukünstig und itzunder algereit uf dem Wege ist, der dan solchen Fride gemacht hat, aber in das Königreich zu Behem und in dise Lande gesant. Darumb so were es bequeme, solchen Bau anstehen zu lassen, daß er nit sehe etwas, das ime mishagete, und dem Friden schedlichen sein möchte, und hette dabei uns in Vermerkunge, daß wir missefaren und den gebrochen hetten ꝛc. ꝛc.

Hiraus ist zu merken, daß der Bischof und seine Prelaten dise Brucken gerne gehindert hetten, die doch algereit zu der Helfte bracht was. Diser Bischof bis an sein Ende hette allezeit gerne Fride gesehen; er was ein Behem, und wuste und erkante der Behem Macht, daß die Breßler nit widerstehen kunten. Hie merket aber ir Breßler, wie euer Prediger sagten, daß alle Ketzer weren, die dem Girsik gehuldet hetten. Euer Bischof und seine Prelaten hatten dem Girsik gehuldet, und waren doch nit Ketzer; aber ir Burger und Handwerksleute weret alle Ketzer gewest, hettet ir ime gehuldet.

Die Brucke ward risch **) verbracht, und ist sehr gut. Die Breßler huben an zu bauen einen Graben und vil Pasteien umb die Neustat, und wo es Not was, Tag und Nacht größlich die Stat festeten. Wan sie wol erkanten, daß Girsik mit Ausgang des Fridens nit würde sein ein ungezweifelter christlicher König. Diß alles schriben sie dem Bapst und baten umb einen Legaten, und daß seine Heilikeit die drei Jar ufschluge bis zu seiner Heilikeit Wolgefallen, und daß die Breßler nit hulden dürften, bis Girsik ein ungezweifelter christicher König würde erkant in offenbaren Zeichen und Werken. Diß alles wurden die Breßler vom Bapst genediglichen erhöret, als hirnach gehöret wird.

*) K. H. Gebrocht. **) K. H. rusch.

Wie Girsik seine Boten gen Roma sante, und er liße Gehorsam tun dem Bapste.

Girsik hatte zu Rome von Stund nach seiner Crönunge einen Procurator gesetzt, einen treflichen Doctor in beiden Rechten, mit Namen Fantinus vom Tale. Diser, als einem Procuratori zimet, hatte durch Schriften Aide von Girsigen empfangen in aller Maße, als er in der Crönunge den Bischöfen geschworen hette. Darauf diser Fantinus allezeit Girsiges Gehorsam gegen dem Bapst rümete und erbote, ihn als einen christlichen König verantwortet. Was die Breßler schriben, konte diser Doctor wol verantworten und widerstehen *). Vil Breßlische Schrifte durch Copeien Girsige vom Fantino gesant wurden. One alle Mittel hatte Girsik christlichen Gehorsam geschworen, und durch seinen Procuratoren ofte dem Bapste zugesaget, dadurch Ufzüge **) seiner Botschaft bis in das vierte Jar geschahen, darinne Fantinus zu Rome vor dem Bapste ofte ein Lügner muste werden, bis so lange daß Girsik und Fantinus ferner mit ufzihen mochten. Darumbe Girsik seine Boten zum Bapste sante, Herrn Procop von Rabenstein, Canzlern, Zdenco Kopßka, Wenzel Wirwenzki ***), und Wenzel Corenda ****). Unter disen war alleine Procop ein Christ, die andern drei große Ketzer. Sie hatten vor dem Bapst Verhörunge am Sonnabend vor Oculi in der Faste. Mit inen hatte der Kaiser einen seiner Räte gesant. Sie taten von Girsiks wegen einen christlichen Gehorsam in Worten, wie andere christliche Könige; aber in Gezeugniß und Behältniß der Compactaten, die sie vom Bapste begereten zu bestetigen. Sie waren auch uf dise Zeit vor Mitterfaste *****) darumbe gen Roma komen; sie hofteten uf Lätare würde der Bapst Girsigen senden die Rose, dadurch ime große Ere zugezogen were. Aber ime warde nit geben die Rose, sunder uf ire unfertige ******) Begerunge alle Schande. Der kaiserliche Bote worbe von des Kaisers wegen nit ferrer, denn daß die bäpstliche Heilikeit gegen den Girsik und seinen Untertanen tun wolde, was götlich und christlichen were. Als sie verhöret waren in größer Samblunge in dem offenbaren Consistorio, sagte unser h. Vater, inen zu geben eine rechtfertige gute Antwort zu Selikeit irer Selen, zu Ere und Fride dem Königreich zu Behem. Darnach am Mitwoch nach Lätare gabe inen seine Heilikeit eine Antwort schriftlichen in demselben Consistorio, in Gegenwertikeit mehr denn vier tausent Menschen, in solchen Worten also lautende:

*) K. H. understehen. **) K. H. Aufschübe. ***) K. H. Wirrenzki. ****) K. H. Coranda. *****) K. H. Mitfasten. ******) K. H. vorfertigte.

Wie der Bapſt Antwort gab den Ketzern uf Girſigs Gehorſam.

Als wir euch Sendeboten unſers libſten Sones, des irlauchten Königs zu Behem, in den nechſt vergangenen Tagen verhöreten, da haben wir euch ein wenig geſaget, und doch die rechte beſtendige Antworte mit Rate unſerer Brüder uf eine andere Zeit verhalden, die ir itzo uns ſollet vernemen. Wir vermanen euch, daß ir in Libe alles ufnemet, wenn wir als ein Vater in rechter getrauer Libe reden wollen. Ir habet in diſer Verhörunge zwei Dinge geredet. Ir habet an des Königes Stat und in ſeinem Namen Gehorſam getan uns und dem bäpſtlichen Stul, und habet gebeten, daß wir die Berichtunge under beider Geſtalt dem Königreiche zu Behem und dem Marggraftume zu Mehrern wolden verleihen. Bei dem erſten ſagen wir, daß uns vil geſaget iſt zu Lobe und Ere eures Königes durch den kaiſerlichen Werber und durch unſern liben Son Procop von Rabenſtein, der einer aus euch iſt. Diſer hat alleine uns gnüglich erzelet des Königes gute Meinung und Fürſatz gegen den bäpſtlichen Stul. Wir loben den König, der die Pforte des Herren ſuchet, dadurch die Gerechten eingehen, und one die kein Weg iſt in den Himel. Der nit durch die Türe gehet, iſt ein Dieb und Lotter. Die Türe in den Schafſtal des Herren iſt der bäpſtliche Stul, deme die Schlüſſel des Himmels verlihen ſind. Darumbe ſeine königliche Wirde weislich tuet, daß ſie ſuchet die Pforte und ware Weide und den waren Hirten, und uns, wiewol unwirdigen Stathalter Chriſti, mit ſeinem Gehorſam eret, und untertut ſein Haupte dem höchſten Stul. So dan das Reich zu Behem etwan unter der Römiſchen Kirchen und unſerer Vorfaren ganzen Gehorſam iſt geweſt, und hat bei den h. Sacramenten gehalten die Römiſche Weiſe, und darnach ein großes Teil des Reiches und Marggraftums vom Gehorſam iſt gefallen, und hat eine neue Weiſe gefunden, die ire Väter nit erkant haben, und vil Uebertretunge geſchehen ſind, die noch nit in kleinem Teile ſtehen: ſo mag des Königes Gehorſam nit volkömlich geſagt werden und nit genüglich ſein, es ſeie denn, daß ſolche Neukeiten weggetan werden, und alle Ding widerkomen und gezogen werden, in dem vorigen Stande zu leben. Wil nu der König ſeinem Gehorſam und ſeiner Pflichte genug tun, iſt Not, daß er abſtelle von ſeinem Reiche alle Dinge, die angehaben ſein wider die Gebote unſerer Vorfaren, und wider die Weiſe und Gewonheit der Kirchen, und wir gebiten ime, alſo zu tun in Kraft des Gehorſams uns getan. Und ſo er das tun wird, wollen wir wol ſagen, daß er waren und volkomlichen Gehorſam genug getan hat, und wol-

Digitized by Google

len ime nach aller Billikeit Ere und Gunſt bezeigen. So aber das nit geſchicht, und ſonderlich, ſo eines iedern Königes Eigenſchaft iſt, die Kirche zu beſchützen, und den Röm. Biſchofen erbarlichen beiſtehen und iren Geboten gehorſam zu ſein, ſo mag nit mit Worten oder Schriften Gehorſam geſchehen, wo nit nachfolgen die Werke. Diß ſei geſaget von des Königes Gehorſam. Sonder uf die Beger der Berichtung unter beiderlei Geſtalt und Verleihunge der Compactaten, haben wir eure Worte gemerket, als ir ſaget, daß diſe Berichtung zu den Laien eine göttliche Warheit ſei, von Gotte geoffenbaret, und ir beweret die aus der Uebung der urſprünglichen Kirchen, durch die Macht der h. Schrift, durch die Zeugniß der Lerer, und durch die Vorleihung oder Compactata des Concilii zu Baſel. Hierbei iſt nit Not, vil zu ſagen, wan diſer Artikul iſt gnüglichen entſchiden in demſelben Concilio zu Baſel. Und endlichen iſt erkant und ausgeſprochen, daß die Berichtung unter beider Geſtalt dem Laien Volke nit ſtehet unter dem Gebote. Auch das große Concilium zu Coſtnitz davor auch erkleret hat, daß nit zimet abzutreten von der Kirchen Gewonheit, die von dem h. Geiſte regiret wird, und in denſelben Concilien iſt überflüſſig gehandelt die Uebunge der anhebenden Kirche, die Schrift und alles, was die Lerer ſagen, wol zu Herzen iſt genomen geweſt: wan ſie alle mit einander gleichſam mit einem Munde ſagen, daß man das Laien Volk unter beider Geſtalt nit ſolle berichten, wiewol es doch zu Zeiten geſchehen iſt. Sonder darnach iſt es nützlich und ſeliglichen abgeleget, umb Ere willen des Sacraments, umb Färlikeit willen des Vergießen und Ausgießen in der Mennig des Volkes, auch umb Schwere willen zu behalten, ſo man es den Kranken halten und oft ferre füren ſolte, auch ſonderlich darumbe, daß ſolch grob ungelert Volk nit durfte meinen, daß nit anders, denn under beider Geſtalt der Leichnam Chriſti ganz würde genoman. Aber das ir ſaget von den Compactaten, wollen wir hernach kürzlichen berichten. Es iſt offenbar, daß nach der Kirchen Gewonheit, die dem Volke den Kelch abgeleget hat, niemanden zimet, das Volk under beider Geſtalt zu berichten; es habe dan ein gemeine Concilium oder der Bapſt ſolches zu tun verlihen. Es mag auch nit in Warheit geſaget werden, ſolche eure Gewonheit euch nit nutze oder ſelig zu achten, die one volkomene Macht entſtanden iſt. Es iſt verdamlich und ganz ketzeriſch zu achten, wer da ſaget, daß ſolche eure Berichtung zu der Selikeit Not ſei, als Jacobellus geſaget hat, und die ime nachgefolget haben. Groß iſt des Menſchen Künheit geweſt, vorwar es iſt eine große Turſtikeit geweſt. So als er alleine in der Grammatica gelert, und darinnen die Kinderlin in der Schule hat unterweiſet, hat ſollen und dürfen die h. Sinnen der Evangelien anrüren, und nach ſeinem Erkentniß die Heimlikeit des Sones Gottes und ſeines h. Wortes auslegen. Es gehöret nit an die Grammaticos und Logicos, die Heimlikeit der h. Schrifte

Digitized by Google

zu offenbaren; sondern es gebüret den h. Lerern und Bekennern der h. Schrift, und denen, den der Schlüssel der Weisheit ist gegeben: der da ufschleußt und niemanden zuschleust, zuschleust und niemanden uftut. Der Eunuchus, von dem in der Geschichten der Zwölf Boten gelesen wird, der aus Morenlande gen Jerusalem komen ware, und lase in dem Propheten Esaia, er warde von Philippo dem Zwölf Boten gefraget, ob er verstünde, was er lese, da sprach er: Wie mag ichs vernehmen, es werde mir dan ausgeleget. Und Jacobellus, ein Ausleger und Lerer, hat dürfen leren, das er selbst nie hat gelart, daß one Trinken des Kelchs niemand möge selig werden, umb der Worte willen Christi, der da saget durch Johannem: Es seie dan, daß ir esset das Fleisch des Menschen Kindes und trinket sein Blut, so werdet ir nit haben in euch das Leben. Alleine die Stimme der Wörter merket er, und übergehet den Sinn, daß daselbst gesagt wird: Der Geist ist, der da lebendig macht, und das Fleisch fromet nit. Er merket auch nit, daß daselbst auch wird gesaget, da etliche aus solcher Rede geergert wurden, da sagete Christus: Meine Worte sind Geist und Leben. Darumb er offenbarlichen declariret, daß er hatte geredet von dem geistlichen Essen und Trinken, und nit von dem sacramentlichen; wan das Sacrament seines h. Leichnams noch nit gesatzt was. Und als der h. Augustinus und vil andere h. Lerer dasselbe Evangelium auslegen, die mit ufgetanen Augen wunderliche Dinge erkant haben, von dem Gesetze Christi und von seiner h. Lere, die h. Kirche erleuchtet haben. Und ob der Herr am letzten Abendessen unter der Gestalt des Brotes und des Weines berichtet hat, da er diß h. Sacrament satzte, und also zu tun seine Jünger hieße: ist doch darumbe dem Volke die Berichtunge des Kelches nit geboten; allein ware es zu den Zwölf Boten gesprochen, die algereit Priester waren geordnet, und die da tirnen *) sollen, diſe Worte angehören, unter beider Gestalt, Christum zu tirnen und zu nemen, und damit seinen h. Tod zu bedeuten, daß dan nit den Laien gebüret. Und diſe Warheit ist itzund in zweien gemeinen Concilieu erkleret. Nu wollen wir ferrer uf eure Bitte antworten, uf die Berichtunge, die ir begeret. Vorware, wir liben euren König, euern Banirherren, und alles Volk des Reiches zu Behem, in Gott dem Herren, und haben sie als Söne, so sie die Röm. Kirche als eine Mutter halden, und ir als einer Meisterinne werden folgen. Der große barmherzige Gott, deß Stat wir unwirdig in Erden halten, hat die Menschen samb seine Kinder, und gibet inen nit alles, was sie bitten, sondern gibet inen, das inen nutze ist, für die frölichen Dinge. Und also müssen wir auch tun gegen euch Behem, die ir bitet dem Laien Volke die Berichtung des Kelches,

*) K. H. tirmen.

und die Compactata des Concilii zu Basel furbrenget, dadurch, ir meinet, euch solche Berichtunge verlihen sei. Wir sollen disem Teile antworten gnüglichen, uf daß ir nit betrogen werdet, und Falschheit vor Warheit nemet. Wir haben gesehen Abschrifte der Compactaten, die ir uns habet überantwortet, und finden nit, daß ir in irer Kraft möget berichten die Laien unter beider Gestalt. Zwei Teile *) sind in den Compactaten. Ein Teil gelobet und vorhenget oder leihet, daß die, die da ufnemen die Reinikeit der Kirchen und den Friden mit den Werken und in der Tat, und in allen andern Dingen, nach der Berichtung unter beider Gestalt, im Gleuben und Sitten der Röm. Kirchen enlich weren, und Uebunge hetten diser Berichtunge, sich möchten lassen berichten in dem Reiche zu Behem und in Mehrern under beider Gestalt. Das ander Ding ist vom Gelübde, sagende, da im Concilio Entrichtunge geschehen was uf disen Artikul der Berichtunge; gleichwol so sie werden bleiben in der Begerunge, zu haben solche Berichtunge, und werden das durch ire Legaten und Sendeboten verkundigen und erzeigen, so würde das Concilium iren Pristern Macht verleihen, zu berichten solche Personen, die in iren Jaren irer Vernunft gesetzt weren, und erbarlich und andechtiglich würden begeren und fordern, mit diser sonderlichen Zulegung, daß die Priester also berichtende allezeit sagen sollen: daß die Leute festiglich gleuben sollen, daß unter der Gestalt des Brotes nit alleine das Fleisch Christi, und under der Gestalt des Weines nit alleine das Blut Christi were, sonder under ieglicher Gestalt der ganze Christus. Und es wird darnach nit funden, daß das Concilium darnach solche Macht gegeben hette. Und so ir das erste oder zweite Teil von Compactaten fürbringet, so habet ir nichts. Was das ander Teil ist, von Gelübden, die nie volbracht noch erfüllet sein, entweder ir habet nit gebeten, oder das Concilium hat aus vornünftigen Ursachen versaget zu leihen, daß das zukünftig zu Schaden möchte komen, wan eure Priester nit halden würden die Beteidigunge. Das erste Teile komet euch auch nit zu Hülfe, wanne die Berichtung des Kelches ist verlihen denen, die da Uebung haben, und ufnemen Einikeit und Enlikeit der Kirchen in allen Dingen, ausgenomen in disem Artikul der Berichtung. Oder ir habet die Einikeit oder Enlikeit der Kirchen nie ufgenomen. Darumb so seid ir nit begreiflichen gewest solcher Verleihunge. Und daß ir solche Enlichkeit und Einigkeit nit habet empfangen, das ist offenbar aus euern Werken. Euere Priester werden nit gesatzt uf Titel der Lehen, als Sitte ist in andern Königreichen durch Bischofe, die es Macht haben; sie haben die Gebote des Concilii nie gehalden, daß sie alleine, die da Uebunge hetten, sollen berichten; sie haben aber die Kinderlein und

*) K. H. Dinge.

Digitized by Google

vernünftige Leute berichtet, und die sich nit haben wollen lassen unter beider Gestalt berichten, haben sie nit wollen begraben lassen, und in vil andere Weise haben sie bezwungen, und in vil Dingen die Enlikeit der Kirchen abgeworfen, und das gröste Teil aus euch hat dise Berichtung genomen, nach den Compactaten, das da mit nichte gedacht *) hat. Darumbe so ist nichts, daß ir euch der Compactaten berümet. Auch hilfet euch das nit, daß die Legaten des Concilii geboten und befolen haben dem Erzbischofe zu Prage, dem Bischofe zu Olmüz, und dem Bischofe zu Leutomissel **), die zu den Zeiten waren, und den Pristern, die es angehörte, daß sie das Volke, so sie ersucht würden, solten berichten, nach Inhalt der Compactaten. Diß ist geschehen in Kraft der Verleihunge, derer ir euch habet unwirdig gemacht, als wir vor gesaget haben. Und darumbe, angesehen alle eure Compactata und Bullen, so richten wir aus Rate unser Brüder, der Cardinale, daß eure Priester one Gewalt und Macht das Laien Volk unter beider Gestalt berichten, und das Volk betriegen, und schwerlichen sündigen, und sind wirdig schwerer Strafe. Es sei dan, daß sie ablassen, so werden sie sambt dem Volke verlaren und verdamet, die wir vermanen, daß sie sich strafen und bessern, und unsere Gutikeit liber, denn unser Rechnunge gebrauchen. Diß sei euch gesaget uf die Compactata, die euch die Berichtung des Kelches nit verleihet. Sondern ir begeret, daß der bäpstliche Stul euch die wolle verleihen. Wir täten es mit Willen gerne, so es euch nützlich und uns erlichen were. Wan wie mögen wir euch das verleihen, das unsere Vorfaren allezeit versaget haben zu leihen. Andere Lande würden uns das vor übel haben, und wider uns murmeln, den wir ie nit sollen Ergerniß geben. Auch were es euch umb vil Sache willen schedlichen, als auch ganz schedlichen ist euch dise Gewonheit, die ir haldet. Wan so als vor Zeiten euer gemeiner Wan was, daß der Kelch not were zur Selikeit, möchte gar leichtlich das Volk abermals in solch Irniß fallen, so ime aus bäpstlicher Macht würde verlihen, und sonderlich so euere Priester in der Berichtunge nit tun wolden, das inen geboten was, und ir auch itzunder saget, daß die Berichtung under beider Gestalt nützlich und seliglich seie dem Volke, und götlich verkündiget und offenbaret, gar lichtiglich würde nachfolgen der Glaube von Not wegen. Solch Irniß abzustellen und zu vermeiden, ist Not, daß man das Volke vom Kelche abhalte. Darzu bezwinget die Ere des Sacraments, uf daß in Menge und Stetikeit des Volkes des Herren Kelch nit mißhandelt werde und, als oft geschehen ist, sein teuer Blut nit uf die Erden gegossen werde. Auch so stehet hie zu Herzen zu nemen, daß auch das gröste Teil der Behem und Mährern

*) K. H. getocht. **) Leutomischel.

dise eure Weise meiden, und darzu nimmer mehr bracht wurden. Solde darumbe euch verlihen werden, als ir begeret, würde unter euch kein Eintracht sein, allezeit würden unter euch Teilunge sein, und ir müstet allezeit fürchten das Wort Christi: wan ein ieglich Reich, in sich verteilet, vertirbet. Darumb so ist es besser und sicher, auch leichter, daß ir solche euer neue unbewerte Weise abtut, und euch gleichet andern, die von iren alten löblichen Gewonheiten nit abstehen, uf daß Fride zwischen euch sei, und alle mit einander ein Ding schmecket, als Brüder lebende. Auch so wir solden zulassen, das ir suchet, so versereten wir alle eure Nachbar, die Deutschen, Hungern, Polen, und macheten euch sie zu ewigen Feinden. Wan so sie euch sehen halden eine andere Weise, als sie heute tun, so sagten sie euch allezeit irrer, und ob auch tausend weren unser Verleihunge, so hießen sie euch doch ungleubige und hoffertige Leute, die mehr wissen wolden, denn andere Christen; sie möchten mit euch nit fridlichen reden, und würdet itzunder von dem, schier von jenem betrübet. So als ir in und auswendig dem Reiche habet, die euch nit lieb haben. Und darumbe, alle Dinge wol gewegen und angesehen, die da zu wegen sind, so dunket es uns nit, daß es euerem König, dem Reich, oder dem Volke fromlichen were, was ir bittet. Euch sei gesaget, als der Herre sagte den Sönen Zebedei: Jr wisset nit, was ir bittet. Wir sind die Ausgeber der Aemter Gottes, uns gebüret, zu weiden die Schafe, und in den Weg der Selikeit zu füren. Uns sol man nachfolgen, als dem höchsten Hausvater, der da nit erhöret seine Söne, schedliche Dinge bittende, sondern alles zum besten füget. Nicht vornemen alle Leute, was gut ist, und darumb oft komet, daß die Leute bereuet Erfolgunge irer Begere. Das ir bittet, ist nit zum ewigen Leben. Jr suchet einen Wind der eitelen Ere, und einen Rauch der Schande. Wir begeren die Selikeit euerer Selen; darumb wirs euch versagen, was wider euer Selikeit ist, und vermanen euch, daß ir unter der Gestalt des Brotes fort sollet nemen den Leichnam und Blut Christi. Lasset euch an deme genügen, das da gnüglichen ist zur Selikeit, als der Herr in dem Evangelio daselbst obgenant berüret: Ich bin das lebendige Brot vom Himel abgestigen; wer diß Brot isset, lebet ewiglichen. Begeret nit mehr oder gröser zu sein, denn die Jünger Christi, die zu Emaus den Herren erkanten im Brechen des Brotes. Nicht begeret mehr zu wissen, denn es not ist, nicht mehr und gröser zu sein, denn euere Väter, die sich unter einer Gestalt berichtende in Gott seliglichen gestorben sind, und bekame nit wol irem Geruchte und Namen dise neue Gewonheit. Gedenket an sie, und gleichet euch anderen christlichen Leuten. Wan unnütze und schnöde ist das Teile, das sich mit seinem Ganzen nit vergleichet. Darumb, so ir verlassen werdet die neue Gewonheit, und komet zu euer alden vorigen Gewonheit, so wird euer Reich in ime selbst vereinet werden, und auch mit den

Digitized by Google

Nachbarn, und die vorigen Reichtümer, Ere und Fride, werden wieder zu euch einkomen, und werdet in diser Welt selig sein, und auch dorte ewiglichen leben. Das euch verleihe unser H. Jesus Christus, dem da Ere und die Herschung gebüret imer und ewig one Ende. Amen.

Dise Antwort hat unser h. Vater der Bapst den Breßlern in einer Bulle verschlossen gesant und sie getröstet, daß er sie vor der Ketzerei wolde beschirmen. O große Freude empfingen die Breßler, da sie hatten verstanden, daß die Compactata von bäpstlicher Macht abgetan und kraftlos erkant und gesprochen waren. Wan größere Sorge den Breßlern nit was *), denn sie furchten, daß Girsik durch den Kaiser und andere Fürsten seine Compactata bei Kreften zu bleiben, würde erwerben. Darumbe kein Zweifel nimer mehr zu sagen ist uf den Bapst, daß er in den Sachen des Glaubens Unrecht tun mag. Mit großen Schanden musten des Girsiges Sendeboten von Roma abscheiden. Deß Gott gelobet sei ewiglichen.

Wie die Prelaten der Stat Einhalt taten in den Ablaß.

Als unser h. Vater der Stat hatte gegeben uf fünf Jar Ablaß aller Sünden, zu den zwei Pfarkirchen S. Magdalenen und Elisabet, der ginge das erste Jare für sich. Das ander Jar hatten die Prelaten zu Roma bestelt, daß der Bapst die Bulle wandelte auch zu S. Johannis Kirchen, und daß sie ein Dritteil des eingelegten Almosen haben solten, so doch zwei Teile der Stat waren gegeben, und ein Teil gen Roma zu S. Peters Kirchen kame. Dises bewegete sehr die Stat, arme und reich, die sehr unmutig waren uf die Geistlichen. Darumbe die Ratmanne dem Bapst schriben, daß seine Heilikeit die Bulle ungewandelt lassen wolte, angesehen, was die Stat den Geistlichen Gutes täte mit Leibe und Gut, und nit hetten umb sie verdinet, daß sie der Stat Hinderniß an solcher Gnade tun solden, daraus ein groß Zwitracht zwischen Geistlichen und Weltlichen entstehen würde. Vorwar, es was ein unbillig Ding. Die Stat mit großer Zerunge halfe den Prelaten allezeit, wo es inen not war, und hie wolten sie der Stat Ere und Nutz entzihen. Die Stat legete sich darein, und schribe dem Bapst also ernstlich, daß seine Heilikeit der Prelaten Fürnemen wieder abstelte, und daß die Almosen bliben nach der ersten

*) K. H. war.

Bullen, alleine daß S. Johannis Kirchen nit muste besucht werden. Und das geschach durch eine Verrichtunge, die der Rat mit dem Capitel hatte, und die Stat muste darumbe den Thumb umb und umb mit Were und Festunge lassen zurichten mit großer Koste.

Wie der König von Polen und Behem zu Glogaw zusamen komen.

Auf S. Sophien Tag warde zu Glogau ein großer namhaftiger Tag geleget, darauf Girsik hatte eingeladen Casimirum, König zu Polen. O Unordnunge und Unzucht, daß ein großer, mechtiger christlicher König nachzihen sol einem großen Ketzer. Girsik was zuvor uf disem Tag, und hatte mit ihm den Bischof zu Breßla, Herzog Heinrich zu Crossen, die zween Brüder und Herzogen Conrad von der Oelsen, Herzog Przinke *) von Teschen. Herzog Niclas von Oppeln was uf dem Wege; sonder wie er gewarnet, oder was die Sache was, weiß ich nit, er karte nit ferre von Großen Glogau eilende wieder umb, und zoge heim; vieleicht besorgete er, daß ihn Girsik aber schatzen würde, und ime ein Feder auszihen. Der Bischof von Olmütz war auch da bei Girsigen, und die Behmischen Herren die reichsten des meisten Teils, der von Sternberg, der von Michelsberg ꝛc. Mit disen allen hatte Girsik dahin bracht bei zwei tausend Pferden. Die Slesie, Lusitz und Mährische Lande und Stäte, auch die Sechs Stäte waren da, sehr treflichen, und hoffeten vil Gutes und Trostes aus disem Tage zu vernemen. Wan gar einen großen Laute **) hatte diser Tag, und was vormals nie gehöret, daß zwei Könige, der von Polen und Behem, ie persönlich bei einander gewest weren. Girsik berümete sich dises Tages gegen dem Babest, gegen dem Kaiser und allen Fürsten in deutschen Landen. Es war der Laut dises Tages umb des Türken, aber Girsik dachte uf ein anders heimlichen. Wie schöne und wie scheinbarlichen in königlichen Eren Girsik mit seinen zweien Sönen uf disen Tag was einkomen, ware es doch nichts zu achten gegen der Zirheit und Ere des Königes von Polen. Diser brachte über fünf tausend Pferde gen Glogau, sein Heer muste oor der Stat im Felde ligen. Bei fünf hundert gedackte Wagen hatte er, in seiner Ordnunge waren tausend ritterliche Littauen ***) großes Namens und

*) K. H. Przinskl. **) D. i. Auf. ***) K. H. Litten.

Adels, und tausent Reußen und Tattern, sehr scheinbarlich in irem Harnisch, in irem seiden Gewande und köstlichen Schauben. Der Erzbischof von Gnesen, der Bischof von Cracau, der Bischof von Wladislavien, der Bischof von Posnau *); drei hundert Panier, und fünf hundert Spiße worden gezelt in seinem Einreiten; die große polnische Herren und Staroſten waren mit ime. Ire Handlung habe sich an, daß ieglich König vier und zwanzig Personen von sich gabe; disе handelten die Sache. Daruf eine Schrifte ward gemacht, in zwei Punkten.

Eins; so der Türke in eines Königes Lande käme gezogen, solte der ander von Stat an uf seiu mit aller seiner Macht, und dem andern zu Hülfe komen. Der ander Punkt: was ein König zu dem andern Zuspruchs **) hette irer Reiche halben, das solde zu iren Lebetagen anstehen. Nemlich der Pole hatte von seiner Kinder wegen erblichen Anspruch zum Reiche zu Behem, und darzu umb seine Morgengabe, davor die Crone zu Behem hatte gelobet. So hatte Girsik Zuspruch umb die Fürstentümer in der Masau und umb etliche Lande in Groß Polen, auch umb Cracau, daß die solden den Behem gehören, und sonst seiner Untertanen Ansprüche von Preußer Land wegen, Soldes halben hatte Girsik vil an sich gesamlet. Disе Ansprüche auf beiden Teilen wurden ufgeschlagen ***), zu irer beider Lebetage. Girsik suchete ein anders. Er vermanete den König zu Polen, daß er solte ansehen die Ere und alt Herkomen irer Gezunge, und solde ime helfen wider die Deutschen, und zuvoran wider den Bapst und Kaiser und die Churfürsten; so als sie dem König von Polen umb Preußer Land willen große Schande und Schaden hatten gtan. Und sonderlich war der gröſten Artikuln einer: daß der Pole solde Gehülfen geben ****) wider die Breßler, und seine Entsag Brife den Breßlern senden, und inen nichts lassen zufüren. Aber der König von Polen verjehet *****) ime nichts, und zogen wieder von einander, und warde darnach anders nit erkant irer Handlunge, dan als itzunder gesaget ist.

Disе Zeit waren die Krige zwischen den Fürsten von Baiern, und Girsik hette den polnischen König gerne darein bracht, daß er in die Mark auf Marggraf Fridrichen were gezogen. Auch waren große Krige zwischen dem Kaiser und seinem Bryder Alberto. Die von Wien waren dem Kaiser ungehorsam, belagerten ihn in der Stat uf dem Schloß, und schossen darein hartiglich. Girsik mit einem großen Heere zog dem Kaiser zu Hülfe, und freiete ihn von den Ufleufen des Volks. Die Wiener warfen sich an Herzog Albrecht, und ließen ihn ein; die Stat ward zweitrechtig und geteilet, etliche stunden bei Alberto, etliche

*) K. H. Boßna. **) K. H. zu sprechen. ***) D. i. aufgeschoben. ****) K. H. geholfen haben Sirßge. *****) D. i. sagte, versprach.

Digitized by Google

beim Kaiser. Daraus Uflenfe und klegliche Morde under den Bürgern entstunde, geköpft und gevirteilet wurden, darunder die Stat Wien, die neulich der mechtigsten und aller christlichsten und reichsten Stäte eine war in allen deutschen Landen, in kurzer Zeit, alleine in disem Sommer, gründlichen verdarb, daß sie die aller ärmste Stat ward, die da gesein mochte.

O du klegliche Zwitracht under den Bürgern und Nachbaren, du verstöreſt rusch, das gar langsam gebauet ist und wird. Alle Stäte solten bei diser Stat Exempel nemen und vor Zwitrechte sich hüten. Der Kaiser gewan Girsik sehr lieb, und tat, was er wolte, vor ihn an den Bapst, dadurch Aufzuge des Gerichts wider Girsik als einen Ketzer geschahen. Es ward ein Tag diser Krige halben gen Regensburg gelegt, und da eine Zeit aufgeschlagen worden.

Wie der Bapst zu Girsik einen Legaten sante, den er in Gefengniß satzte zu Prage.

Als Girsik zu Rom unvolkomlichen Gehorsam getan hatte, und seine Compactata abgetan wurden, da sante der Babest mit Girsiges Sendeboten seinen Procuratoren, den er bei dem Bapst steriglich hatte liegen, den fromen Doctor Fantinum vom Tale, und die bäpstliche Heiligkeit gab ime Macht, und satzte ihn einen bäpstlichen Legaten, und wolde Girsigen nit lenger Frist geben. Sonder seine Heiligkeit wolde wissen, ob er seinen Aiden, in der Crönunge getan, genug tuen wolde, oder ob er bei seiner Ketzerei wolde bleiben, das solte ime Fantinus endlichen und öffentlichen abfragen, durch etliche Articul, die der Bapst ime fursagte. Zum Ersten: daß Girsik sein Haus, seinen Hof solte rein machen, und darus alle ketzerische Pfaffen treiben, und christliche Priester darein füren und halden. Zum Andern: daß Girsik, sein Weib, seine Kinder offentlich sich solten lassen berichten unter einer Gestalt vor allem Volke. Wiewol disе Articul schlecht waren, dennoch wolde Girsik denen nit nachgehen, noch sie ufnemen. Darumb Fantinus an ine disе Rede tate.

Wie Fankinus von des Bapsts wegen zu Girsik hat gesaget.

Durchlauchtigster Furste. So der Bapst oder andere Fürsten Boten aussenden, so pflegen sie zuvorn Glaubbrif und Credenz zu zeigen, was und wie sie werben sollen; darumb ich euch disе Brife des Bapstes erzeige. Unser h. Herre und die h. Sampnunge der Cardinäle, die euch allezeit mit Gut verfolget haben und in rechter Libe gelibet, als ir das wol längst möget verstanden haben, in dem ein Schreiben und Zierung des königlichen Namens diselbe Bulla darüber H. Procop von Rabenstein Euer Majestät bracht hat. Darnach hat bäpstliche Heilikeit euch in dem Römischen Hofe geeret mit königlichen Stellen und Eren, wiewol es alle Fürsten vil nahe widersprochen. Zum Dritten: da Breßlau euch ungehorsam was, hat seine Heilikeit seine treffliche Sendeboten oder Legaten gesant, und durch sie diselbe Stat unter euren Gehorsam bracht, und umb keiner andern Sache willen, dan daß ir die Aide, die E. M. in die Hende der Bischofe vor der Crönung getan hat, solle mit der Tat erfüllen und halden. Wan in demselben Aide E. M. mit seiner Königinne dem Römischen Bischof rechten christlichen Gehorsam und Bekerunge des Reiches zu Behem under die Einikeit und Gehorsam der h. Römischen Kirchen zu bringen, unbetrieglich und klerlich geschworen haben, ist not, daß solche Aide one lengere Ufzüge werden verbracht, deß euch seine Heilikeit vermanet, ersuchet, nach Ordnung des Rechten. Es wil auch seine Heilikeit E. M. sein Gemahl und Kinder in disem Stande, darin ir bisher gewest seiet, lenger nit leiden. Seine Heilikeit hat euer Sendeboten gar erlich empfangen, gar gütlich mit inen gehandelt; daran sich seine Heilikeit nit hat wollen lassen genügen, sondern euer Ere noch höher wirdigen, in deme, daß mich seine Heilikeit euern Procuratoren an den bäpstlichen Stul zugelassen hat, dadurch E. M. vil Ere bei andern christlichen Königen sind erstanden. Wan darus wol ist zu erkennen gewest, wie der bäpstliche Stul in Libe, E. M. zu Eren, gewant ist gewest. Diß alles sollen mir Gezeuge sein eure Sendeboten, die da gefület haben, welche Ere inen zu Rom sind erzeiget worden. Vil darus Ergerniß haben genomen, meinende, daß die bäpstliche Heilikeit darinne übertreten hette. Doch hat es seine Heilikeit alles gerne getan, als einem christlichen Fürsten, der es umb den bäpstlichen Stul wol würde verdinen. Wan die christliche König und Fürsten sind dem bäpstlichen Stul mehr schuldig, denn ire Untertanen, so als sie in der Ere und Wirde dem h. Stul neher sind, denn die Untertanen; werden auch darumb die libsten Söne geheißen und gesalbet, auf daß sie ire

Untertanen under dem rechten Gehorsam des bäpstlichen Stuls unverbrüchlichen bringen und halden sollen. Unser h. Vater der Bapst hat in dem offenbaren Consistoria eueren Sendeboten eine unuflösliche und unwiderrufliche Antwort geben, mit reifem tiefem Rate. Diselbe Antwort seine Heilikeit E. M. hir in disem Brif auch übergibet, und seine Heilikeit bittet, begeret und manet, daß ir diselbe Antwort uberal im Reiche zu Behem und in Mährern offenbaren und verkundigen sollet allem Volke, uf daß seine Heilikeit möge furkomen allen dem schweren Verdamniß aller der Menschen Selen, die da halten die verdamte Berichtung unter beider Gestalt. Darumb so vermanet euch unser h. Herr, daß ir mit euer Gemal, Kindern und Hofegesinde, den Leichnam und Blut Christi empfahen sollet unter einer Gestalt nach dem Gebote Christi und des Evangelii und der h. Väter Uebunge, und nach Gewonheit anderer christlicher Könige, Fürsten und anderer christlichen Menschen. Ir und euer Gemal nindert *) dan in der Pragischen Kirchen, darinnen ir die königliche Wirde empfangen habet, das tun sollet, one Ufzuge, in Gegenwertikeit der Herren, Ritter, Knechte und des Volkes zu Behem offentlichen. Wenne wo die Werke sich heischen der Not wegen der Sache, da sind die Worte nit genüglich, und so ir das nit tut, meinet unser Herr, daß zu euch keine gute Hofnunge mehr sein möge, noch euer Aide nit rein were. Auch wil seine Heilikeit und ermanet euch, daß ir die Capellanen und andere vermaledeiete Pfaffen, die disе verdammete Weise beider Gestalt halden, ganz von eurem Hof und von euer Mitsamkeit treiben sollet, wanne sie nit rechtfertig die göttlichen Amechte **) mögen verbringen, und sollet ufnemen ware Priester und Diner Gottes, die sich halden nach der h. Römischen Kirchen, und nit nach dem Rokyczan. Und daß E. M. disеs alles billich, williglich und gar gerne tun solle, sol euch dazu bewegen das Exempel des allerchristlichsten und allermechtigsten Königes von Frankreich, der das Gesetze seines Vaters wider die Kirchen, pragmatica sanctio genant, von Stunde an, in Anhebung seiner Regirung abgetan hat, die durch das Concilium zu Basel doch zugelassen und in dem ganzen Reich zu Franken lange Zeit eintrechtiglich gehalten was. Diser christliche König erkante, daß es was wider die Freiheit der Kirchen, aus Vermanung bäpstlicher Heilikeit hat er der Kirchen in seinem Reiche ire Freiheit wiedergeben, hat auch offentlich zu Rom durch seine Werber bekant, daß alle, die bei solchem Gesetze gestanden, größlich geirret haben. Wan wer dem Bapst und dem bäpstlichen Stul in allen Dingen nit ist gehorsam, der irret. Wan alleine ist ime gelihen volkomene Macht im Himmel und auf Erden. Hirumbe diser König von Frankreich durch alle Welt gelobet und ge-

*) D. i. nirgend. **) K. h. Aemter.

eret wird. Wan eines ieglichen Königes und Fürsten Eigenschaft ist, zu regiren sein Volk, sich zu überwinden und nit von andern überwunden werden. Es ist nichts ergeres in einem Fürsten, dan eigener Wille, abgekart vom Guten. Darumbe der allerchristlichste König in Frankreich hat sich selbs überwunden, da er den Zorn seines Vatern abgeleget hat, und hat der Vernunft Stat gegeben, und der h. Römischen Kirchen ire Gerechtikeit in seinem Reich wiedergegeben. Diß komet ihm hie zu Ere, und dorte zu ewiger Selikeit. Also muß E. M. auch tun, und mag es mit Gottes Hülfe wol tun, diſe Berichtunge beider Gestalt abzulegen, und so die ausgeleſchet würde, o wie große Selikeit der Selen entstünden, und euer Reich ewig würde gefestenet werden. Es were auch vil größer und besser, so als es die Sele anlanget, denn das, das der König von Frankreich getan hat. E. M. sol sich ie allenthalben dem Römischen Biſchof gehorsam laſſen befinden, uf daß euere Aide und Gelübde nit dürfen böſe Nachſage gewinnen; darüber vil offenbare Schrifte und Gezegnisſe sein, so groß, daß auch E. M. das nit mag geleugnen. Es würde auch gar schwer sein, wo ir das nit soldet halden, und ir würdet überal verkleinert werden; wenne es ein großes unerliches Ding ist, geſchwornen Aid nit zu halden. Darumb so geruhe Euer Durchleuchtikeit uf gute Weiſe gedenken. Wan diſe Berichtunge unter beider Gestalt in Kraft der h. Concilien und auch der Compactaten, an ir selbs gar sträflich und schedlich ist dem christlichen Volke, den Laien, die auch unſer h. Vater, die h. Samblunge der Cardinäle, alle Väter der Christenheit gegenwärtig, aus Kraft des h. Geistes abgetan haben, dawider niemand gesein mag, were auch unmöglich, daß es zurücke komen möchte. Unſer h. Herre wil E. M. auch Weiſe und Wege geben gar leichtiglich, daß die Behmen und Mährern bekeret werden. Und ich, wiewol ich Antwort genüglich hette von E. M. aus der Proceſſion, darinne ir mit eurer Königin bei Rokyczan an des h. Leichnambs Tage itzunder seiet gegangen, habe ich doch euch wollen folgen, und sehen euer Beſſerung, als unſer h. Herre mir befolen hat, das zuvor an euch zu ſuchen, das gänzlich in eurer Macht stehet. Wiewol aus solcher Proceſſion unſer h. Vater sehr wird betrübet werden, und ob ir meinet, daß ir wollet den bäpſtlichen Stul teuſchen oder wider ihn gedenken zu stehen, das ist nit möglich, und ist wider die Worte Christi, die ie nit liegen *) mögen.

Diſer Doctor brachte zuwegen mit seinem fleißigen Anligen und Reden, damit er endlichen wolte wiſſen von des Bapſtes wegen, ob Girſik bei der Berichtung beider Gestalt wolde bleiben, oder ob er seine Aide halden wolte; nit wolde er Girſiges Worte daruf heimlichen,

*) D. i. lügen.

sondern offenbarlichen hören. Girsik suchete manche Wege, wie er lenger hette Ufzuge mögen machen. Es konte nit gesein, er mußte einen Tag legen, daruf alle seine ketzerische Priester, auch alles Volk haltende beide Gestalt, komen oder trefliche senden musten. Diser Tag ward uf S. Lorenz Tag geleget. Dazwischen vil Reden geschahen im Reiche; vil hofften Gutes, daß Girsik die Behmen bekeren würde, ia auch unter Ketzern das meiste Teil sich hatte begeben, zu tun und zu glauben, wie ir König glauben würde.

Wie Girsik an S. Lorenz Tag seine Beichte offentlich tat, welches Glauben er sein welde.

Zu disem Tage was eine große Samblunge der Behemen komen, und das gröste Teil der Ketzer, auch des christlichen Teiles Geistliche und Weltliche, die da hofften, daß Girsik würde kisen und sich wenden zu dem h. bäpstlichen Stul. Vil Schriften kamen zu den Breßlern, daß Girsik warhaftig von dem ketzerischen Glauben treten würde. Darzu er gar fleißig durch die zwei Bischöfe, den von Breßlau und den von Olmüz gegenwertig, auch durch die Behmischen Herren angehalden und vermanet warde, die ime fürhilden das große Gut und Ere, die ime und seinen Kindern daraus entstehen würde, auch das Uebel, wo er es nit tun würde und seine Aide nit halden würde. Dise Samblung war sehr groß von beiden Teilen, der Christen und der Ketzer, Geistlich und Weltlich. Der König mit seiner Gemahel und Kindern waren da, am höchsten Orte. Der bäpstliche Legat, Doctor Fantinus, wurde in ir Mittel gerufen. Zu ihm sagte Girsik: er solde nun sagen, was ihm der Bapst hette befolen. Das erste böse Zeichen, ime warde nit gegeben eine Stelle, da er als ein bäpstlicher Legat billich hette sollen sitzen. Girsik erete nit des Bapstes Boten, als doch der Bapst getan harte Girsiges Boten. Die christliche Herren hetten ime gerne gute Stat *) gegeben; sie turften **) nit, sondern die Furchte behilde und bedeckete die Gerechtikeit. Diser Doctor, in dem Mittel diser Samblunge stehende, als ein Lämlein unter grausamen Wölfen, hube an zu sagen: wie der Bapst disses Reiches Bekerung und Ere begerend were, wie er darumb Girsigen zu königlichen Namen geschriben hette, er manete Girsigen an seine geschworenen Aide, die er in

*) D. i. Platz, Sitz. **) K. H. dorften.

der Crönung getan hatte, und vil und ofte darnach gelobet, claren lauteren Gehorsam des Bapstes zu halden, nach Ordnunge der Römischen Kirchen. Er verzelete, wie die Ordnunge der Compactata nichts weren geweſt, und nun ausgeleſchet durch den Bapſt, und wie alle die, ſo bei den Compactaten ſtehen wolden, Ketzer und verdambt weren, und nit möchten ſelig werden. Er vermanete die Behem an iren Adel und an die Frömikeit irer Eldern, an die große Ere und Reichtümber, die ſie gehabet hetten unter dem chriſtlichen Gehorſam. Er verzelte inen ire Armůt, Schande und Schaden, die ſie unter der Ketzerei und in dem Ungehorſam hetten empfangen, und was Gutes ſie noch würden erfolgen, ſo ſie wieder gehorſam würden, auch das Arge, das ſie übergehen würde, ſo ſie nit gehorſameten; wie der Bapſt den Gehorſam haben und ire Ketzerei nit lenger dulden wolde. Vorwar eine ſchöne chriſtliche und lange Rede machete diſer Doctor von diſem berürten Sinne, daß darus alle Chriſten gegenwertig Freude und Troſt, und die Ketzer groß Bekümmerniß empfangen, und in inen ſelbſt entſatzt waren, nit mögende diſer Warheit widerſprechen, daß one Zweifel, ſo alleine Girſik hette diſe fünf Worte geſprochen: Ich will Papá gehorſam ſein; alles Volk were bei ime geſtanden one alle Widerrede.

Diſen Tag gab Girſik keine Antwort, ſonder beſchiede Fantinum uf den andern Tag wieder zu komen. Binnen deß er eine zornige Rede hatte mit den chriſtlichen Priſtern von S. Wencesla, derer auch über zweihundert bei einander waren und in große Furchte geſatzt. Sie hatten ſich eines Teiles der Marter verſehen und erwogen, ſie wurden gefraget und leugneten nit. Rokyczan mit ſeinen Pſeudonen tate auch eine Rede in vil Worten, darinne er ſeine Compactata und ſeine Ketzerei lobete, und ſchendete den Bapſt, alle Prelaten, und vil Arges von inen ſagende, die Geirheit, Unkeuſchheit und Hoffart wider ſie verzelende, ſo ſchendlich, daß billich Girſik das nit ſolte geſtattet haben, auch alle chriſtliche Menſchen da gegenwertig nit ſolden bliben ſein. Aber die Furcht verblendet ofte den Gerechten. Alleine der einige Menſch, diſer Fantinus, mit kurzen Worten verdammete und beſchämete alle Worte des vermaledeieten Ketzers Rokyczan. Am andern Tage warde größere Samblunge denn am erſten. Da verneuete Doctor Fantinus in kurzen Worten ſeine geſtrige Rede, und ermanete den Girſik, ime eine endliche Antwort zu geben, auf daß er abſcheiden möchte. Und wiewol er doch eigentlich erkante und ſahe, daß er nit begerliche, ſondern unchriſtliche Antwort hören würde, muſte er das doch von Girſiges Munde hören, ob er ſich einen Meineider und Lügner ſelbeſt bekennen wolde. Diſer Doctor warde gewarnet, er ſolde wegzihen, es würde ime übel gehen, es würde ihn nit helfen die bäpſtliche Botſchaft; oder er wolte nit flihen, ſondern liber in Kerker gehen, dan ſeine Botſchaft unfertig ausrichten. Der gütige, barmher-

zige Gott wolde nit lenger uftzihen die frome christliche Herzen, die diser Lügner, Ketzer, Girsik bisher in Hofnunge hatte ufgeschlagen, daß sie ihn einen christlichen König und Fürsten nanten und schriben, und darumbe die Breßler Narren und Toren geheißen worden, daß sie alleine disen Girsik stetiglich einen Ketzer nanten, und schriben an den bäpstlichen Stul, den doch der Bapst, Kaiser und alle Welt einen christlichen Herren vermeineten, daraus auch die Breßler vil Arges mit Rauberei, Plackerei leiden musten, und vil Schelden und Afterkosen hören. One Zweifel were es anders ergangen, daß Girsik uf disem Tage den christlichen Gehorsam mit seinen schlechten Worten hette angenemet: es were vom Bapste große Maledeiunge, vom Kaiser große Achte, und des ganzen Reiches Fehde über die Breßler ergangen, sie hetten sich lenger nit mögen ufhalden, sondern mit Jammer, Klage, Ach und Wehe, Girsigen ufnemen; sie hetten vor dem bäpstlichen Stul Lügner müssen geheißen werden, umb der Schrifte willen, die sie stetiglich und überflüßig an den h. Römischen Stul santen, darinne sie Girsik einen Ketzer erklerten. Oder so als die Breßler aus guten Herzen, one böses Gefärde es taten, wolde sie Gott nit lassen ligen, sondern das bestetigen, das er durch den Propheten geredt hat: Diß hastu den Hochweisen diser Welt verborgen, und hast es den kleinen, den demütigen Breßlern geoffenbaret. Was und wie Girsik disem Fantino geantwortet in diser Samblunge, das mag man klerlich vernemen aus disem nachgeschribenen Brife, den die Breßler dem Bapste davon schriben, also lautende:

Die Breßler schreiben dem Bapst Girsiks Bekenntniß.

Dem heiligsten in Gott Vater und Herren, Herren Pio, unserm barmherzigen und gütigen Vater und Herren, euer Heilikeit demütige Söne und Waisen, Ratmanne und Gemeine der Stat Breßlau, nach unserm christlichen Gehorsam und gebürlichen Erbarkeit mit demütiger Untertänikeit zu dem Kusse der h. Füße. Allerheiligster Vater, wir zweifeln nicht, euer Heilikeit habe verstanden, was sich in disen Tagen zu Praga begeben hat, was Bekenntniß und Beichte der Gecrönete daselbst Verleugnen des christlichen Glaubens und Gehorsams mit seinem eigenen befleckten Munde getan hat; und ob solch Geschichte nit also eigentlichen, als es wol not ist, euer Heilikeit were fürbracht, geruhe euer Heilikeit uns, seinen getrauen Sönen, glauben, und in disen unseren Schriften, wie es geschehen ist, genediglichen verstehen. Es sei ferre von uns, daß wir anders als warhaftig vor euer Heilikeit solden

erfunden werden. Heiliger Vater, es ist geschehen auf S. Lorenz Tag, itzunder nechst vergangen, da ein großer Tag zu Praga durch Girsigen gelegt, in großer Samblung der Behmen Handlunge gewest ist, Antwort zu geben dem wirdigen Doctor Fantino an euer Heilikeit Stat. Am Donnerstag nach S. Lorenzen Tag in Gegenwertikeit aller Behem, edlen und unedlen, in Gegenwertikeit auch der erwirdigen Väter, Bischöfe zu Breßla und Olmütz, hat Girsik also angehaben zu sagen: Ir Behem, euch ist wissentlich, daß wir mit eurem Rate zum Bapste gesant haben unsere trefliche Werber, die nun wieder sind komen; gebüret sich wol, was sie zur Antwort bracht haben, und wie es inen ergangen ist, daß ir in diser gemeinen Samblung das sollet hören. Da stunde uf Herr Koßka, und der edel Herr Procop von Rabenstein, und die andern, ire Gesellen, und verzälten da durch vil Worte etliche Stunden, wie es inen uf dem Wege bei euer Heilikeit und dem Kaiser und sonst überal allenthalben gegangen were; auch was euer Heilikeit inen vor Antwort gegeben hat, und als wir hören, alle Ding getreulich einbracht haben und euer Heilikeit Befelung fürgeleget haben. Darauf der König, ob der König wirdig sei zu benennen, sagete, und nicht, daß er euer Heilikeit gebürliche Wirdikeit fürgesetzt hette, auch unbesprochen iemandes also sprechende: Wir wundern uns, was der Bapst tut; er wil villeicht das Königreich, das da kaum durch die Compactata vereinet und zu fridsamen Stande komen ist, wieder bewegen und zuteilen und zu Harnisch weizen oder hetzen. Wie mag er uns das nemen und tilgen, das uns gegeben haben das h. Concilium zu Basel und sein Vorfare Bapst Eugenius, so doch das Concilium mehr ist denn der Bapst. So also die Bäpste allezeit abstellen wolden und tilgen, das ire Vorfaren gelihen und gegeben haben, wer möchte immer sicher sein bei seiner Gerechtikeit. Wir werden beschuldiget vom Bapst, daß wir unserem Aide, in unserer Crönunge getan, nit genüge taten. Wir wollen euch denselben Aid lassen lesen. Und als der geleſen ward behmisch durch Girsigen selbst, da sagte er: Ir höret, daß wir geschworen haben, die Ketzerei abzutun und auszulöschen in unserem Reiche. Ir sollet vorwar wissen, daß wir die Ketzer nit liben, sondern inen gram und feind seind. Aber daß der Bapst unsere Compactata und die Berichtung unter beider Gestalt eine Ketzerei nennen oder machen wil, ist unser Meinung nie gewesen. Wan sie ist gegründet uf das h. Evangelium, uf die Werke Christi und der ersten anhebenden Kirchen, und ist uns verlihen sam ein Privilegium unserer Tugenden und Frömikeit und unser Innikeit vom Concilio zu Basel. Und daß wir die hetten abgeschworen, vorwar nein; sondern ir sollet warlich wissen: Sintemal daß wir in derselben Berichtunge sind geboren, erzogen und zu diser königlichen Wirde nach göttlicher Schicklichkeit komen und erhaben, darumbe so globen wir, diselbe Berichtunge beider Gestalt zu

Digitized by Google

halden, zu verfechten, zu beschirmen, und dabei sterben und leben. Auch unser Gemahel hier zu unser rechten Hand sitzende und unsere Kinder und alle, die uns zu Libe tun wollen, bei den Compactaten mit uns sollen leben. Wir glauben auch nit, daß ein ander Weg sei unser Selen Selikeit, denn bei den Compactaten zu sterben, und zu gebrauchen beider Gestalt nach Aussatzunge unseres Seligmachers. Darnach sagte er zu den umbstehenden Teilen der Gleubigen und auch der Ketzer, iegliches sonderlichen fragende, also sagende: Ich frage euch alle, ob iemand, wer der sei, uns und unser Reich anlangen oder angreifen wolde umb der Compactaten willen, ob ir uns helfen wollet. Darauf antwortet zum ersten der obgenante Koska *), zuvor habende ein Gespräche mit den Seinen von dem vergiften Teile, der da sehr vil waren: Gnediger König, sprach er, wir hören gerne, daß du, dein Weib und deine Kinder mit uns gleich wilt sein im Glauben, und danken wir das unermeßlichen. Wir alle geloben, und ein iegliche sonderlich, dir zu helfen und beizustehen, die Compactata zu erhalten mit Leib und Gut. Darnach karte sich Girsik zu dem andern und christlichen Teile, und fragte: Was wollet ir tun, das saget uns öffentlichen. Die erwirdigen Bischofe zu Breßlau und Olmütz mit den Herren von Sternberg, Rosenberg, mit allen andern Christen, der alt vil weniger waren, dan der Ketzer, iedoch vil edler und wirdiger, in Prelaten, Herren, Stäten, habende zuvor eine Unterredunge, durch den von Sternberg disz Antwort gaben: Gnediger König, sagten sie, du weist, daß wir mit den Compactaten bisher nichts haben zu schaffen gehabt, also hinfuran damit nichts zu schicken haben wollen. Als wir mit unsern Eldern allezeit in der Einikeit der h. Römischen Kirchen gestanden seind und geboren; also wollen wir noch darinne bleiben und sterben. Gleich als du mainest zu beweren aus deiner Geburt, deinen Glauben zu halden, also auch wir den unsern halden sollen. Sonder als du bittest von uns Hülfe, wiewol du darüber unsern Rate nit hast begeret, als doch deine vorfaren Könige one unser Eldern Rat nichts getan noch angehaben haben. One unsere Rate hastu beschlossen, deine Compactata zu halden, darumb so heiße dir die helfen, die dir dazu geraten haben. Alles, was deine Ere ist und disses Königreichs nach Gott und Recht, wollen wir fördern und dazu helfen. Aber der König ließe sich daran nit genügen, sondern durch stetige Frage begerte er eine andere Antwort; aber ime warde keine andere gegeben. Und also an disem Tage ist nichts mehr geschehen. Sondern der König gebote aller Samblunge, daß sie morgen am Freitag nach Laurentii wieder dahin solden komen, zu verhören, was Fantinus, der bei dem genanten Gespräche nit was, sagen würde von euer Hei-

*) K. H. Koschka.

likeit wegen. Er gebote auch, daß Fantino in seiner Werbunge kein Hinderniß getan solde werden; doch dabei sagende: Wir wollen ihn als einen bäpstlichen Boten hören, und darnach wider ihn, als unsern Diner und Procuratoren, etwas vorzelen.

Am andern Tage warde diser wirdige Fantinus gerufen, wiewol ofte gewarnet, daß er heimlichen wegzihen solde und seines Lebens schonen; oder als ein getreuer, beständiger Ritter und Bote euer Heilikeit wolte er liber den Tod kisen, dan one Antwort wegzihen. Fantinus kame und stalte sich männlich in das Mittel der Lewen. Ime warde vom König kein Sitzen gegeben, als doch zimete euer Heilikeit Boten. Er name Laube *) zu reden, und hube also an: Durchleuchtigster König, ein gemeine Recht ist allen Sendeboten, auch zu den Heiden und grausamen Volke gesant, daß sie ire Botschaft frei und one Furchte mögen verzelen und darnach, so sie Antwort empfahen, fridlichen wieder heim zihen mögen zu deme, der sie gesant hat. Durchleuchtigster König, ich bitte dich, geruhe mir diß Recht auch zu halten, umb dessen willen, der mich zu dir gesant hat. Ime warde erlaubt zu reden, und redete so menlich, ordentlich und weislich seine Befelunge, die Herr Johan von Rabenstein, Probest zu Wisserad, getreulichen in behmischer Sprache dem Volke sagete, daß davon alle Ketzer gegenwertig erschrocken, und die Fromen Trost empfingen. Wir können seine Frömikeit nit aussagen, sein Name seie in der ewigen Benedeiung. Der König, als ein zorniger Lewe auf ihn schreiende, ganz erzörnet ward, daß er hernach in dem heimlichen Gespräche vor den grösten Herren sich nit kunde enthalten, sagende: Ir Herren von Behem, ir habet heute frue gehöret von Fantino, wie er unser Ere berüret und beflecket hat, auch wie der Bapst uns schilt, und niemand aus euch hat mit uns Mitleiden. Vorwar sagen wir euch, wir wollen nit leben, wir haben uns dan gerochen an Fantino, der solche Dinge wider uns reden darf. Ir wisset, daß wir allezeit nach Eren gestanden haben, nach Eren gestritten, und davon nie haben gewichen, auch keiner unser Vorfaren, in disem königlichen Stul sitzende. Oder wol ist wissentlich, wie auf dem bäpstlichen Stul vil Abtrünnige und Böswichte gesessen haben. Nicht ist das der bäpstliche Stul, der zu Roma ist, sondern die gemeine Samblunge aller Gleubigen ist der h. Stul, der nit zu Roma ist. Und mit vil andern schmelichen Worten schemete er sich nit zu lestern euer h. Maiestät, davon erbarlicher zu schweigen, dan zu reden. Er was also unverschemt; so er keine ander Macula sonst hette, were er doch zu Rechte aller Eren entsatzt. Wan wo mag gröser Laster und Uebertretung geschehen, dan an euer Heilikeit. Er hat nit betracht, daß er seine königliche Ere von euer

*) D. i. Erlaubniß.

Digitized by Google

Heilikeit empfangen hat. Allerheiligster Vater, am Sonnabend darnach, an unser liben Frauen Wurzweihe Abend, ist Fantinus durch Girsik in Kerker und Gefengniß gesatzt. Ob er noch lebet, oder mit Marter getötet ist, wissen wir nicht. Nicht one Tränen sagen wir diß euer Heilikeit. In derselben Stunde ist der edle Procop von Rabenstein seines Amtes entsatzt, und auch mit Glubden gefangen, mit Verlust aller seiner bewegenden *) Güter. Vorware, so die christlichen Herren gar gegenwertig weren gewest, Girsik hette großen Gewalt geübet, den er nit turste tun umb viler Abwesunge willen; die Herren von Hasenburg, Schwanberg, Colowrat, Raben **) ꝛc. waren nit da. Remet ware, h. Vater, also hat sich die Sachen mit disem Menschen, der von neuem abgetreten ist von christlichem Gehorsam mit großem Lestern euer Heilikeit, und so er hette gewolt, gar leichtlich er hette seinen Aiden und Gelübden wol mögen gnug tun. Alles Volkes hatte er Macht, das itzunder bereit und willig was, uszunemen und zu glauben alles, was der König heißen würde. Ime was kein Widerstand, denn alleine seine angeborene Bosheit, damit er die behmische Secta also verhertet und zwifach gesterkt hat, daß fort mehr keine Hofnunge ist seiner Bekerunge. Vil mehr sind nu die Behem in irer Ketzerei versterket durch disen König, dan durch Johan Hussen Brand. Da also die Dinge oben berurt geschahen, sind etliche der Unsern dabei gewest heimlich, die es gesehen und gehöret haben, also daß wir euer Heilikeit Warheit schreiben. Aber wer wil aussagen die Schmerzen, Seufzen und Engsten der Christen in Behem, die nichts gewisseres haben, denn Elende und Pein? wer sol inen nit mitleiden, wer mag mit inen nit weinen? vil sind irer algereit aus Behem gezogen. Diser König erzeiget sich grausam, uf daß er euer Heilikeit erschreckende zu seinem Willen ziehen möge. Seine Macht, Gott sei gelobet, ist nit so groß, als man meinet. O h. Vater, wo ist nu sein geschworener Aid, uf das Evangelium getan, den er selbest ausleget, wie er wil. Wo sind seine Gelübde? Wir haben einen andern Wan zu disem Menschen, den wir wol kennen, aus Erfarunge gehabt; das wir alles dem hochwirdigen Herren Erzbischof von Creta in unserer ersten Antwort erkleret haben, da er zwischen Girsigen und uns drei Jar von euer Heilikeit wegen gemachet hat, die wir hiemit eingeschlossen euer Heilikeit bitten zu lesen, darinne euer Heilikeit findet alles, was itzunder ist geschehen. Wir wusten, daß er seinen Sectern vil Aide getan hatte, darumbe so muste er euer Heilikeit oder inen meineidig werden. Wer nu diser König sei, erkennet euer Heilikeit, den wir lengst einen solchen sein wusten. Was nun euer Heilikeit tun sol, die mit götlicher Weisheit geziret ist, und in irem Munde ruhet

*) K. H. beweglichen. **) K. H. Rabi.

Digitized by Google

der Geist der Warheit, tut nicht not unser Rat; sonder als Getraue und als die, die diſes Volkes Sitten kennen, reden wir getreulich, und dunket uns wirdig und recht sein, so als er aus väterlicher Vermanunge nit hat wollen folgen, daß er Ungunst und Strafe von euer Heilikeit füle. Nichts ist nutze die bäpstliche Gütikeit an diſem Menschen und seinen Anhängern, angesehen großen Fleiß und Arbeit durch euer Heilikeit Vorfaren und durch die h. Concilia, umb Bekerunge willen getan, mit diſem ungetrauen Volke. Wie mögen sie heute unter diſem Könige, irem Mitketzer bekeret werden, die vormals unter christlichen Königen Ketzer bliben sind. Nicht lasse euer Heilikeit sich bewegen den Harnisch, damit die Behem drowen. Wenne sie sind Fleisch, und euer Heilikeit Söne haben auch streiten gelernet, die sie nit fürchten. Euer Heilikeit geruhe zu gebiten in Mähren, in der Slesie, darinne die Behmen nie sind Ueberwinder gewest, auch in Lusiz, daß sich die Christen einen, und von Girsiges Aide und Huldunge, ime getan, werden entbunden, und setze uns euer Heilikeit einen christlichen Fürsten zu einem Haupte, das alles Volk in Slesia, Mährern, Lusiz ist begerende, oder wie sonst euer Heilikeit vor das beste erkennet, ehe besser, uf daß diſer Girsik mit seiner List nit Zwitracht und Teilunge zwischen den Christen mache. Euer Heilikeit kere sich daran nit, ob er mit dem Schwerte droet, wir haben der Behem Schwert versucht, und sie das unsere wieder. Unser Meinunge ist allezeit gewest, und sol noch sein, keinen andern König zu haben, dan der vom bäpstlichen Stul wirdig erkant ist, und ein christlicher Herre sei. Darumb so stehe auf die päpstliche Macht, die beiden Seiten schneidende unüberwindlichen ist, zu beschirmen und zu beschützen seine getraue Kinder, und verzihe nit lenger, sonder väterlichen gedenke, die fromen Christen zu behalden, zu sterken und zu beschirmen, uf daß sie unter dem ketzerischen Herren nit werden beflecket und ewiglichen verdammet. So das euer Heilikeit tun wird, ist warhaftig zu wissen, daß alle Ketzer nit können wider die Christen gesigen. Euer Heilikeit wisse auch, daß der genante wirdige Herr Fantinus uns gesant hat euer Heilikeit Bullen, und durch seine Schrifte euer Heilikeit Willen uns zu vorstehen gegeben, gar erbarlichen hat sich gegen uns gehalden, wolde Gott, daß er zu uns komen were, als wir ihn haben lassen bitten, wir wolten ihn, ob Gott wil, wol sicher haben gehaldon. Wir danken euer Heilikeit vor die väterlichen Tröstungen, damit euer Heilikeit uns allezeit gnediglichen versorget, und forthin uns in Befelunge zu haben. Der almechtige Gott beware und erhalde euer Heilikeit in langem Leben gesund und selig, den Christgleubigen zu Trost. Geben des Sonnabends am Tage S. Augustini. Anno 1462.

Bis uf diſen Tag nach Girsiges Bekenntniß hatten sich die Breßler nach Laute der Beteidigunge gebürlichen gehalden, und Girsigen in iren Brifen einen König genant, iren guedigsten Herren. Aber

nach disem Tage wolden ime die Breßler nit mehr schreiben, auch keinen König nennen, sonder hielden ihn einen offenbaren Ketzer. Desgleichen etliche große Prelaten, die ihn bisher vor einen König hetten gehalden, hielden ihn nu nur vor einen Ketzer. Aus disem Bekentniß wurde der Breßler Fürnemen durch alle dise Lande gelobet. So es anders nit solde gesein, waren die Breßler deß erfreuet, und hofften nu Trost und Hülfe, mehr dan vormals zu erfolgen, wiewol sie vil liber gesehen hetten, daß Girsik das hette vorbracht und gehalden, was er gelobit und geschworen hatte. Die Breßler schriben Brife über Brife an Bapst, und baten die drei Jar lenger uszuschlagen, und sie zu entbinden von den Gelübden, die sie in der Betaidunge der Legaten gelobet hatten. Vil Reden geschahen in allen Landen, und das maiste Teil sagete, und verglimpfete Girsigen, wie er solches Bekentniß hette müssen tun umbs Besten willen, daß nit die Ketzer ergeres tun durften. Es was aber nichts, sondern ieglicher Fürst, Land und Stat betrübten sich, daß sie einen solchen Herren hatten, und musten darumbe ihn verglimpfen, wie sie mochten.

Der Bapst hat den Breßlern die drei Jar verlenget und ufgeschlagen dise offene Bulla.

Pius, Bischof, Diner aller Gottes Diner, zu ewigem Gedechtniß diser Sache. In den vergangenen Jaren ist uns nit unwissentlich gewest, was unser libster Sone in Christo, Georgius, erlauchter König zu Behem, da er die Crone empfinge, Gotte unserm Seligmacher zu Gunste, dem christlichen Glauben und des Reiches Bekerunge hat geschworen. Wir haben auch zu derselben Zeit stetiglich seine Brife gesehen, darinne er vor sich und die Seinen alles zu tun gelobite, das eines christlichen Königes Ambte zugehörete. Wir haben zu ime gesant unsere Werber, den wirdigen Bruder Hieronymum, Erzbischofen zu Creta, und den liben Sone, Franciscum von Tolet, Archidiacon von Astigia, die dan unsere liben Söne, die Geistlikeit, Hauptman, Burgermeister, Ratmanne und Gemeine der Stäte Breßlau und Namslau, die ime umb Vordechtniß willen der Ketzerei nit hulden wollen, zu seinem Gehorsam solden einfüren, Fride und Eintracht zwischen inen stiften. Darumbe die Geistlikeit, Hauptman, Burgermeister, Ratmanne und Gemeine ehegenant, umb guter Hofnunge willen, die inen unsere obgenanten Werber von des Königs christlichen Glauben gaben, sich haben lassen gehorsamlich finden, und haben unserm Rate

gefolget, und haben mit ihm durch etliche Articul übereinkomen, daß sie ime nach drei Jaren und ein Monat die Huldung tun wolden, und andere Dinge tun, das in denselbigen Articuln klerlicher ausgedrucket wird. So aber der König, als seine Werke erzeigen, und seine Werber, darnach zu uns gesant, in dem offenbaren Consistorio vorjelt haben, noch nit einkomen ist in die Schoß der h. Kirchen, sonder heldet die verdambte Gewonheit, und daß sie in dem Reiche gehalden wird, er offentlich vergünstiget. So er auch unser Gebote, die wir ime gegeben haben, diselben Gewonheiten abzutun, nit achtet, und kein Zeichen der Besserunge an ime merken; so wollen wir nit, als wir auch nit sollen, die gleubigen Selen einfüren lassen in die Betrieglikeit, und durch unrein Wechsel das, das da reine ist, zu beflecken; so heben wir auf und verlangen die genante Zeit der dreier Jare und des Monden, und aller irer Artikel Bedeutung und Kräfte, die wir hirmit eingeschlossen und ausgedrucket wollen haben, bis zu unserm und des bäpstlichen Stuls Wolgefallen, in bäpstlicher Macht, in Kraft diser Brife, und vorkleren und setzen, daß die Geistlichen, Hauptman, Burgermeister, Ratmanne und Gemeinden obgenant, zu der Huldung und der obgenanten Articul und der Betaidunge zu halden, nit sollen pflichtig sein, also lange unser und des bäpstlichen Stules Wolgefallen sein wirde. Darumbe so zieme keinem Menschen, disem unsern Brif, unseres Ufschlags und Verlengunge und Satzung zu widersprechen, oder zu brechen, oder durstiglich dawider zu tun. Wird aber iemand das versuchen, der wisse sich eingefallen in die Ungunst des almechtigen Gottes und seiner h. Zwelfboten, Sant Peters und Pauls. Geben zu Pienz nach Christi Menschwerdung Anno 1462 den 8. October *), unsers Bapsttumbs im fünften Jare.

Die Breßler wurden erfreuet diser Bullen, die sie in Abschriften übersanten dem König von Polen, dem Erzbischof, Bischofen und etlichen Stäten in Polen, allen Fürsten, Landen und Stäten in Slesien, Mähren, Lusiz, vorkündigten und zu erkennen gaben, so als sie aus Gehorsam des Bapstes nach dreien Jaren und ein Monden Girsigen gelobit hetten ufzunemen, als einen waren christlichen König, so were aber leider offenbar, als er selbs bekant hette uf Laurenti, wer er sein und bleiben wolde. Darumbe die bäpstliche Heilikeit diselbe Zeit hette ufgeschlagen nach Laute diser Bullen, bittende, ob nach Ausgang der genanten Zeit Girsik oder sonst iemand von seinetwegen der Stat Breßlau nachsagen wolde, daß sie ir Gelübde nit hielde, daß man Ursach wüste von diser Bullen, daß sich die Breßler in diser Sache anders nit halden wolden, denn nach Unterweisunge des Babstes, so als es den Glauben anlangend ist.

*) K. H. Cal. October.

Dem Girsik kame vor solche der Breßler Schrifte und Abschrifte der Bullen, der daruf allen seinen wegsten Untertanen schribe, daß sie sich zu Felde wolden schicken, so die drei Jar uskemen; ob die Breßler nit halden würden, wolde er sie darzu bringen. Darumbe die Ratmanne die Stat, wo Not was, noch fester ließen machen. Und sonderlich da dise Bulla gen Breßlau kame, was da ein Fürstentag, daß da persönlichen zu Breßla waren, Herzog Heinrich von Crossen, Herzog Niclas von Oppeln, die zween Conrade von der Oelse, und Bischof Jost zu Breßlau. Vor inen allen warde sie deutsch und lateinisch gelesen. Sie gaben daruf Antwort durch den Bischofe: daß sie nit zweifelten, die Breßler würden halden, was sie sich hetten verschriben, und bewaren der Lande Schaden; ob was Girsik bekant hette, hette müssen geschehen nach Gelegenheit der Zeit und des Volkes; sie hetten gute Hofnung, Girsik würde ein christlich König bleiben, sie wolden auch gerne einem unchristlichen gehorsam sein.

Der Bapst schribe dem Girsik, ermanende, seinen Diner aus dem Gefengniß zu lassen, der ein Priester were, schribe ime kurz und beschlißende, daß er solche Schmachheit und Unrecht, an seiner Heilikeit und an dem bäpstlichen Stul begangen, ungestrafet nit lassen wolde. Girsik schribe dem Bapst süße Worte: er hette seinen Legaten geeret, fridlich verhöret, und als er seine Legation und Botschaft einbracht hette, hette er ime als seinen Diner, der ungetreulich gedinet hette, ufgenomen und gestrafet; sonder uf Bitte Herzog Ludwigs von Bayern hette er ine losgegeben, und wolde sein ein gehorsamer Son seiner Heilikeit.

Disem Fantino warde mit Gift im Gefengniß vorgeben, als er der Stat alhir selbest schribe; aber durch die Hülfe Gottes überwande er das Gift, wiewol schwerlich, und kame krank zum Bapste, da er als ein fromer Herre die Warheit sagte, und zum Bapst und allen Cardinälen sprach: Alles, was euch die Breßler geschriben haben, ist war; sie sind Propheten, Gott hat durch sie geschrien *). Und sagte ferrer, was die bäpstliche Heilikeit ferrers anders dan ufs aller ernst wider disen Ketzer tun und furnemen würde, were alles verloren, und bewegte den Bapst, daß er die Rechte wieder Girsigen anzufangen meinete, und an den Kaiser und an die deutsche Fürsten schribe, die vor Girsik allezeit geschriben und sein Bestes geworben hatten bei dem Stul zu Rome, daß sie ine anhalten solten, seinem Gehorsam genug zu tun, oder er müste wider ihn und sie tun nach Ordnunge der Rechten. Es half seine Heilikeit nichts. Darumb seine Heilikeit eine Bullam aussante gen Breßlau, und dem Erzbischof von Creta gebote, der am Sontag nach Martini zu Breßla was einkomen, und die

*) K. H. geschriben.

Breßler ime mit der Wagenburg ſtark entgegen zogen zu Roſſe und zu Fuße bis gen Parchwitz. Wan ſeine Hochwirdikeit was gewarnet, daß Girſik uf ine halten liße, und ine meinete laſſen fahen, als auch war was. Seine Hochwirdikeit zoge in Polen und Preußen, den Krig daſelbſt zu verrichten. Oder one *) Ende kam er wieder, und fande zu Breßlau die Bulla, die er aus des Bapſtes Gebot durch einen Proceß überall liße ausgehen an alle Ende des Königreichs, auch in Polen an die größeſten Herren und Stäte, auch in Meißen, Oeſterreich, Franken, und wurden ausgeſant bei virzig Proceſſus **), auch dem Biſchofe von Breßlau gen der Neiße. Und diſelbe Bulla lautet von Worte zu Worte auf Deutſch, als folget.

Wie unſer heiligſter Vater eine Bulla wider Girſik liße ausgehen durch den Erzbiſchof von Creta, der ein Legat wieder gen Breßlau komen was.

Pius, Biſchofe, Diner aller Diner Gottes, allen Chriſtgleubigen Selikeit und bäpſtliche Benedeiunge. Uns bezwinget die ufgelegte Sorge uf unſer ſchwache Schuldern, der göttlichen Schafe, daß wir deſto fleißiger wachen ſollen, ketzeriſche Irtumbe auszurotten, als vil derſelben durch den Feind menſchlichen Geſchlechts, auch unter chriſtlicher guter Geſtalt, die Chriſten Selen mögen füren in die Helle. Das Königreich zu Behem, das da vor langen Zeiten chriſtlich Volk gehabt hat, iſt nun gefallen in die Jacobelliſche oder Huſſitiſche Ketzerei, daß ſie halden die Berichtung des Sacraments under beider Geſtalt, des Weins und Brotes, zu Nutze der Selikeit der Laien. Sonderlich ſo als nach Tode ſeliger Gedechtniß Königes Ladislai Behem eines Königes darbende was, ime erwelet hat Georgen von Podiebrat, der ſich einen Chriſtlichen bekante. Darnach als er ſolde gekrönet werden, in die Hende der wirdigen Brüder, Biſchofe Jaurienſis et Vacienſis ***), und andern wirdigen geiſtlichen und weltlichen Männern Hende, mit ufgelegten Fingern uf die h. Evangelien, willigiich und offentlich gelobet hat und geſchworen, daß er hinfüro gleubig und gehorſam ſein wolde der h. Römiſchen Kirchen und iren Biſchofen, und in rechtem Gehorſam und Enikeit ****), als andere chriſtliche Könige tun in

*) K. H. am. **) K. H. Proceſſen. ***) K. H. Jaurien und Wacien. ****) K. H. Einikeit.

Einikeit des Glaubens, den diselbe h. Röm. Kirche heldet, bekennet und leret, getraulichen leisten und halden, und darnach die Kirche und den christlichen Glauben wolde beschützen und beschirmen, und sein untertänig Volke von allen Irnissen, Ketzereien und Articuln, die wider die h. Kirche sein, widerrufen und abkeren und zu der Römischen Kirchen Weise und Andacht einfüren. Auch der genante Georg hernach durch den liben Son Johan von Rabenstein, unsern Schreiber, seinen Sendeboten, den er zu uns hatte gesant, vor sich, seine Gemahel und Kinder gelobete, unsere Gebote erbarlichen uſzunemen und inen zu folgen. Und darnach, als er sich mit solchen Aiden hatte verbunden, durch unsern libsten Son Fridrich, Römischen Kaiser, als ein solcher bestätiget ist. Jedoch, wiewol allen disen Dingen George anders und widrig tate, und das offenbare Geschrei und Gerüchte wider ine was, daß er wider seine Aide und Glübde noch hielde die Ketzerei, und darumbe die liben Söne, Geistlichen, Hauptman, Burgermeister, Ratmanne und Gemeinde der Stäte Breßlau und Namslau, als ware christgleubige Leute, denselben Georgen vor einen König nit ufnemen noch ime hulden wolden, und daran nit recht taten, darumbe er sie mit Krige hatte angegriffen. Und als wir das vernomen, auf daß wir vil Böses understehen möchten, und den genanten Georgen und das Reiche zu Behem zu rechtem christlichen Gehorsam und zu Eintracht der h. Römischen Kirchen einfüren und wiederbringen möchten, santen wir in diselbe Lande den wirdigen, unsern Bruder Hieronymum, Erzbischof, und Franciscum von Tolet, unsere Werber, durch die ein Uſschlag der Huldigung uf drei Jare und ein Monden geschehen ist. Und als darnach zwei Jar vergingen, daß Girsik nit erzeigete seine geschwornen Aide und Gelübde, erkanten wir, daß Uſzüge hirinnen gar schedlich weren. Darumbe wir ine durch unseren Boten einen lißen vermanen, seinen Gelübden und Aiden Genüge zu tun, und das Reiche zu Einikeit der h. Kirchen zu bringen. Daruf Girsik ein ganz Jar darnach seine trefliche Boten zu uns sante und uns mit Worten Gehorsam tun liße, und nit mit Werken, als wir hoffeten, er tun solte. Und als wir selbsten dieselbe seine Sendeboten ermaneten, daß sie den König anhalden solden, abzulassen von seinen Torheiten und Ketzereien, und sich mit den Articuln der Berichtung uns und der Röm. Kirchen vergleichen, haben wir ime gesant, uf derselben seiner Boten Begeren, den liben Son Fantinum vom Tale, beider Rechten Lerer, der ime unsere Meinunge in der Samblunge uf Laurentii zu Prage getreulichen gesaget hat. Darüber doch der genante Georgius verstockt ist bliben. Wan er daselbst offentlich mit seinem Weibe bei ime sitzende, in Gegenwertikeit der Prelaten, Banirherren und Edlen, wider uns und den h. Stul und die h. R. Kirche, die eine Mutter ist der Gleubigen, vil schmeliche lesterliche Worte mit seinem beflecketen Munde und unschämigen Lippen ausgespiet hat, und sich nit hat

geschemet, disse oder dergleichen Worte zu sagen: Uf daß man hinfüro von meinem und meiner Hausfrauen Glauben und meiner Kinder nit dürfe zweifeln, so bekenne ich alhie offentlich, so als meine libe Eltern in diser Wartheit der Berichtung des Kelches beider Gestalt gestorben sind, und ich darinne geboren, erzogen und bisher gelebet habe, so wil ich dabei sterben und leben mit meinem Weibe und Kindern, sagende, disse Berichtunge von Not wegen zu sein der Selikeit. Darzu er mehr gesagt hat: daß Gotte mehr sei gehorsam zu sein dan den Menschen. Hat sich hiran nit lassen genügen, sondern ihn, den genanten Fantinum, unsern Werber, als er ime hatte die Compactata verrichtet, über die Berichtunge, auch als er ime seine Ketzerei erzalt hatte, als vil er hatte von uns in Befelunge gehabt, seine sacrilegische Hende geworfen und schmelichen in schweres Gefengniß gesetzt, — Gotte disem h. Stul, und der h. R. Kirchen, auch uns, als einem Stathalter Christi, wiewol unwirdiglich, zu Schande und Laster. Wir aber achten das Unrecht, an uns geschehen, nicht, sondern Gottes und seiner h. Kirchen Lesterunge und Schmachheit sollen wir rechen und strafen, und müssen auch darinne fürsehen, daß disse böse Ketzerei, Harnisch habende und under einer schönen geistlichen Gestalt, nit ferrer sich ausbreite, und daß die Christen under des genanten Girsiges Gehorsam mit seinen Irnissen nit werden beflecket, haben wir nechst aus eigener Bewegunge und rechtem Wissen, ansehende der Gleubigen Selikeit, die obgenanten Geistlichen, die Hauptman, Ratmanne und Gemeinde zu Breßlau und Namslau, von der obgenanten Verrichtunge, die unsere Werber gemachet haben, entbunden, als das in anderen unsern Brisen beschriben ist, die wir hirinne auch wollen ausgedrucket haben. Und wiewol nechst unser libster Sone Friderich, Römischer Kaiser, und der edel Herzog Ludwig aus Bayern uns haben gebeten, daß wir von dem Procediren wider Girsigen eine Zeit ufhöreten, umb etlicher Sache willen, wann sie hoffeten, daß Girsik zu der Kirchen Schoß komen würde: sind wir irer Bitte und sonderlich des Kaisers geneiget gewest, und haben davon ufgehört bisher. So aber Girsik abermals durch unsern Boten einen ist vermanet worden, sich zu bekeren und seine Irnisse zu lassen und sich zu der Kirche zu keren und iren Sitten voreinigen, das er alles nit achtet, ist uns keine Hofnunge von allem, das uns durch den Kaiser oder Herzogen ehe genant zukomen ist, müssen wir wissen, daß unseres Amtes Pflichte ist, Ketzerei auszuroden und die Christen in dem Gehorsam der h. R. Kirche zu halden. Und uf daß George seine Gift nit weiter und ferrer ausbreite, und die genanten Geistlichen, Hauptman, Ratmanne und Gemeine zu Breßlau und Namslau nit underdrucke und vorgewältige, wider unser und des bäpstlichen Stuls Verbittung, in Kraft der Verrichtung, sie zu Gehorsam möchte treiben, aus eigener Bewegung und aus rechten unseren Wissen, und lauterlich von unseres Amtes wegen, nit von

Digitized by Google

irer oder anderer von iretwegen Bete, haben wir die genanten Geistlichen, Ratmanne und Gemeine zu Breßlau und Namslau, unter unser und des bäpstlichen Stuls Schutz und Beschirmunge, bis zu unserem und des genanten Stuls Wolgefallen, ufgenomen und ufnemen in disen Brefen, und vorbiten in bäpstlicher Macht dem genanten Georgen, allen Herzogen, Marggrawen, Fürsten, Edlingen, Stäten und allen andern seinen Untertanen, Anhängern und Helfern, bei dem schweren Banne, gesprochen Urtels, das wir in disen Schriften sprechen, daß sie sich nit sollen unterzihen, der genanten Geistlichen, Ratmanne und Gemeinde ire Güter nit hindern noch angreifen sollen, auch dem genanten Girsik weder sie noch die Irigen keine Gunst oder Behausunge geben, auch die nit hindern, die wider die genante Secta predigen; sonder wir vormanen und biten mit disem Brif und ersuchen in Kraft des h. Gehorsams durch die Dörner Jesu Christi alle und iegliche christliche Könige und die liben Söne, Herzogen, Marggraven, Banirherren, Ritter, Grafen, Edlinge, Stäte und alle Christgleubige im Königreiche zu Behem und in Mährern, auch Slesien und Lusiz, daß ir den genanten von Breßlau und Namslau mit aller eurer Macht beistehet, und sie nit lasset durch Georgen zur Huldunge bezwingen, oder sonst unrechtlich betrüben oder bekriegen wider unser Gebote, bei den Pönen und Bannen in andern unsern Brifen begriffen, darein alle die fallen sollen von Stat an mit der Tat, die dawider tun, nit geachtet noch angesehen die Aide, darmit sie Girsigen bestricket sind, die niemanden zu Hülfe komen sollen, darmit sie unserm Gebote ungehorsam sein solden, und ob iemand es vom bäpstlichen Stule verlihen were, daß er nit solte gebannet werden, das sol hirwider nit helfen, es stünde dan diser Brif von Worte zu Worte darinne ausgedrucket. Und so es schwer ist, disen unsern Brif, da es not tut, überal zu senden: so setzen wir in bäpstlicher Macht, daß man iren Transsumpten, unter eines Prälaten oder geistlichen Richters Sigel mit eines offenbaren Schreibers Unterschrifte, vor Gerichte und auswendig Gerichten uberal gleuben sol, gleich sam disse unsere Brife erzeiget würden. Geben zu Roma bei Sanct Peter Anno Incarnat. Domini. 1463. unseres Bapstumbs im fünften Jare.

Disse Bulla erschreckete Girsigen gar sehr. Alle seine Untertanen, die vormals den Breßlern nit hulde waren und dem Girsik Rate gaben, die Breßler zu überzihen, schwigen stille und hilden an sich und wurden mit Bekümmerniß und mancherlei Gedanken umbgeben. Diß fülete Girsik, und sante von Stund an zum Kaiser, der legete sich von seinetwegen gegen dem Bapste, und erwarbe ime diser Processen Ufschlag, mit solchem Unterscheid, daß er gegen den Breßlern nichts täte. Darus aus solchem plotzen Ufschlag der Processe geschahen Schande, Ergerniß und Geringachtung der bäpstlichen Boten. Hie ließ der bäpstliche Legat exequiren, dorte ufschlugs sie der Bapst. Auch der

Bischof von Breßlau und der Bischof von Olmüz solche Proceß nit wolden ufnemen noch exequiren lassen. Vorwar, so der Babest uf dise Zeit fortdruckt und nit ufgeschlagen hette, alle christliche Untertanen weren abgetreten, die darnach feste bei ihm hilden, und besorgten sich allezeit solcher Usschlege, dadurch sie Feindschaft und Schaden erfolgeten. Darumb die Breßler dem Bapst sehr ernstlichen schriben: es were umbs Besten und Bete willen des Kaisers geschehen, doch wolde seine Heilikeit nit ablassen, sondern wider den Girsik mit allem Ernst procediren. Doch war es den Breßlern eine große Hülfe diser Proceß, so diser nit ausgegangen were, so were disen Sommer Girsik vor Breßlau mit Heeren gelegen, darzu er sich ganz und gar hatte geschicket. Als deß die Breßler eigentliche Ausrichtunge hatten, Gott vom Himmel fugete dise Bulla also gen Breßlau. Wan alle Fürsten in Ober und Nider Slesien Hülf zugesaget hatten dem Girsik, desgleichen Lusiz, Sechsstäte und die ganze Slesia, die er mit Gelübden und guten Worten darzu bracht hatte, daß sie ime alle wolden haben geholfen, und sich dazu in allen Stäten schicketen, und da sie bei virzehen Tagen vor Breßlau komen solten, kame dise Bulla, die sie daheime behilde. Von Gott geschahe es, daß dise Züge abgingen. Wan die von Breßlau itzunder wenig Trostes mehr hatten, und waren in großen Engsten, hetten auch die Lenge nit mögen bestehen, umb Gebruch willen der Speise, umb Zwitracht willen der Burger. Hie begunten die Prelaten und Geistlichen abermal eines Teiles flihen und anderswo wonen, die vormals sehr geketzert hatten, zogen spaziren; alleine die Ratmanne, Einwoner und Gemeinde, die nit zu flihen wusten, musten mit Weib und Kindern bleiben, Uebel und Gutes leiden. Der Bischof und seine Prelaten waren zur Neisse und triben iren Spot aus der Stat, und gönneten wol solch Unglück der Stat. Sie waren nit Ketzer, daß sie dem Girsik gehuldet hatten, die Prediger sie auch anders nit nanten, noch nennen torsten, dan als sie wolden und gerne höreten. Aber welcher gute Man in der Stat zu Friden redete, oder mit Girsik einen Usschlag haben wolde, der muste ein Ketzer sein, er muste seines Lebens Ebenteuer stehen *). O große Färlikeit, wo in Stäten im weltlichen Regiment die Prediger die Oberhand haben, wo der Rate schweigen muß, wo die Frechheit und nit die Vernunft herrschet, alleine Gott der Herr dise Stat behüte. Unser h. Vater der Bapst sante den Breßlern einen Brif, darin er inen ernstlich bei dem Banne verbote, daß sie dem Girsik in keinerlei Weise solden hulden; seine Heilikeit tete inen den andere Botschaft. Die Breßler verkündeten es in Abschriften allen Fürsten, Landen und Stäten in Slesien, die dennoch darus in iren Gewissen Ruhe empfingen, und sich der Herzüge

*) D. i. Gefahr laufen.

gen Girsik entschuldigten, damit Breßlau unbekriget blibe. Aber mit Soldenern zu Rosse und Fuße vorzereten sie ein groß Gelde, daß sie durch Vernunft wol mochten umbgangen haben. Der Herr Legat was auch in großer Furchte, und were gerne weg gewest, und torste doch nit, vor Schanden; er torste auch den Predigern nit einreden vor Ungestumikeit des Volkes. Wan, so er einen hette wollen strafen, weren Ufleufe geschehen. Seine Hochwirden *) mit den Ratmannen beschaueten den Thumb, der an der Were schwach was. Er hiße die Prelaten: sie solden den Thumb fester bauen und zur Were anrichten; aber ieglicher hatte kein Geld, und waren alle arm. Darumbe die Stat sich underwegen **) muste und mit großer Zerunge, von S. Vicenz Brucken anzuheben bis herum zu des Bischofs Hofe, einen Parchen zihen und Pfäle stoßen, und lißen eine große Brucken und Thorhaus hinder den Thumb anrichten mit mancherlei Were. Wiewol es not was, wiewol es die Stat tat, und die Prelaten selbest solden getan haben, gleichwol wolden sie darein nit willigen, sondern der Legat muste sie bei dem Banne darzu zwingen, daß sie ire hindere Türe auf die Oder abtun, auch ire Schiffe wegtun musten, darauf und dadurch der Thume gar lichtiglich hette mögen verloren werden. Und da also der Thumb angerichtet warde, schriben die Prelaten dem Babst, wie sie mit großer Zerung die Insul zu S. Johannis gebauet hetten, und baten eine Gnade, die inen auf siben Jar zu S. Johannis Kirchen verlihen warde. Da das die Ratmanne vernamen, schriben sie dem Bapst, und auch der Legat, unterrichtende seine Heilikeit, daß die Prelaten Unrecht hetten fürbracht. Da warde die Bulla gewandelt mit zu den zweien Pfarrkirchen, und ein Teil des Almusen muste der Stat gebüren. Die Breßler, da sie in Engsten waren, als itzo eben berüret ist, da santen sie eine Botschaft zu irem Bischof gen der Neisse, und ruften ihn als einen Bischof an umb Rat und Hülfe. Er gabe der Stat eine Antwort, in einer Zedel geschriben, also lautende:

Wie Bischof Jost den Breßlern Antwort gab, da sie ihn umb Rate und Hülfe anruften wider Girsigen.

Erbare Gönner, liben Freunde. Als ir unser Rate und Hülfe mit unseren Landen Beistand mit der Tat begeret, wider Girsigen, so er euch wolde angreifen, unser Rat ist allezeit gewest und noch ist, daß

*) K. H. Hochwirdikeiten. **) K. H. underwinden.

ir Zuflucht habet zu dem bäpstlichen Stul, darzu man in den Sachen des Glaubens bittlich flihen sol, und daß wir euch sollen helfen; wisset, nach dem ir wol möget achten, wie wir uf Schrifte unsers h. Vaters des Bapstes dem Könige zu Behem geschworne Aide und Huldunge getan haben, als andere unsere Vorfaren, Bischofe zu Breßlau, den Königen zu Behem haben getan. Möget ir fülen, daß wir dawider lichtiglich und aus eigener Macht nit tun sollen; sondern wir getrauen euch, daß ir unser Ere und Glimpf also libet, daß ir nit wollet, daß wir das tun sollen, unserem Stande und Geburt unzimlich. Wan wir uns also halden meinen, daß uns nit allein die Gelerten, sondern die Ungelerten sagen sollen, daß wir recht tun. Wir haben angesehen und betrachtet die Leufte diser Zeit, und haben darumbe unser Botschaft zum Bapst gesant, bittende Unterweisung in diser Sachen, und wie wir mit unserem wirdigen Capitel geschriben haben seine Heilikeit, habet ir gelesen, darinne wir seine Heilikeit haben bedeutet, daß wir uf seiner Heilikeit Gebot harren wollen. Darumbe geruhet zu harren, bis unser Bote wiederkomet, so uns eher uf euer Begeren nit fuget zu antworten. Binnen deß wollen wir mit allem Fleiße helfen, daß ir möget Fride haben, als wir bisher getan haben, und gesicheren wir uns hirinne halden, je mehr wir euch mögen fromen, als wir auch begeren euch allezeit zu fromen.

Disе Antwort des Bischofs, wiewol sie vol Weisheit war, warde von etlichen und wenigen Prelaten, so als das Capitel meisten Teiles bei dem Bischof stunde, verspottet, auch die Gemeine auf den Bischof zornig warde, und vil Rede geschahen, daß auch der Bischof one Gelaite in die Stat nit komen wolde. Girsik kame gen Glacz, am Sontage Vocem Jucunditatis. Bischof Jost und Bischof Protasius von Olmüz kamen zu ime. Daruf aber vil Rede geschahen, und schulten wider disе Bischofe. Oder so sie es nit gehindert hetten, Girsik hette es umb niemandes willen gelassen, er were vor Breßlau gezogen. Disе Bischofe macheten, daß Girsik einen großen Tag liße ausrufen auf Margarethe gen Brunne, da mit allen Herren, Landen und Stäten, zum Reiche gehörende, Rates zu werden, wie im Königreiche des Glaubens halben Ordnunge gemacht würden, dadurch nit Krige entstünden, und unser h. Vater Girsigen als seinen Son libete. Die großen erschrecklichen Krige in deutschen Landen und in Oesterreiche zu Wien, gaben Ursache, daß disem Girsige Zeit und Zeit verlihen warde, und daß ein ander Legate, Herr Dominicus Torcellanus, Bischofe, von Roma gesant ward, disе Krige hinzulegen, der ein treflicher Herre war und Vater, und in alle Wege zu Friden seinen Rat und Fürnemen satzte. Der Legate Cretensis zu Breßlau mit allem Fleiß gedachte er und suchte Wege, wie er wider Girsigen die Christenheit und disе Lande erwecken möchte. Dagegen die genanten zwei Bischöfe zu Breßlau und Olmüz allen Fleiß taten, daß Girsik stille und in

Digitized by Google

Friden were; wan sie als eingeborene Einwoner wol erkanten und wusten, daß alle Christen disses Königreiches zu Behem nit möchten widerstehen Girsige und seinen Ketzern. Aber die Prediger zu Breßlau meineten, daß die Gemeine zu Breßlau alleine Girsigen würde mögen widerstehen und ine vertreiben. Und hiraus entstunde, daß der Legat Cretensis und die zwei genante Bischofe gar uneines waren, und an einander vil zornige Schriften und Weise erzeigeten. Es meinete auch Cretensis, daß die Stat Breßlau zehen Stund *) mechtiger were, denn sie war; darumbe er sich **) etliche Prelaten, die die Prediger setzten, wie sie wolden, verhetzen und verfüren liß, und doch seine Meinung gar gut war. Er war ein Feind der Ketzer, oder er wuste nit ire große Macht, die da die anderen Bischofe fürchteten, und Ufzüge in Fride sucheten, bis Gott inen einen Ruckenhelfer oder anderen Herren möchte bescheren. Es war auch die Gemeine also durch die Prediger verhetzet, so sie der Legat und Rate hette wollen lassen zihen, sie weren so küne und durstig ***) geweſt, daß sie gemeinet hetten, Praga zu gewinnen, und in Behem mit Hereskresten zu zihen, und hetten da Leib und Gut lassen müssen. Die Stat Breßlau gewan am bäpstlichen Stul ein großes und gutes Wort; der Babeſt, alle Cardinäle und vil große Prelaten loberen sie und trösteten sie. Unser h. Vater gabe der Stat eine ewige Freiheit, daß man keinen Einwoner über eine Tagreise weit von der Stat nit mag laden; es were dan, daß zu Breßlau geistlich oder weltlich Recht versaget würde.

Der Legat Cretensis gebote dem Bischof Jost, er solde gen Breßlau komen, und gab ime mit der Stat sicher Gelaite, one das er nit wolde komen. Und Jost brachte mit ime die zween Brüder, Herzoge zur Oelsen. Am Montag nach Trinitatis kamen sie zu dem Legaten in seine Herberge, und hatten vil Rede mit einander und Disputirung. Cretensis gebote dem Josten, gehorsam zu sein bäpstlichen Geboten, und die Proceß wider Girsigen lassen ausgehen, und denselbigen beistehen. Bischof Jost sagte: es töchte nit, und würde nichts anderes denn Krige daraus entstehen. Cretensis schlug ab alle Sache, und gebot ime gehorsam zu sein. Bischof Jost appelliret vor den Bapst, und erzelet vil Sache, als einer, der gerne der Landen Friden gesehen hette. Also kiefelten ****) sie sich schwerlich mit einander, daß zuletzte Cretensis sagte zu Jodoco: Du bist ein Gift des Vaterlandes und ein Stein der Schande. Darauf antwortete ime Jost den Spruch S. Pauli: Die Cretenser sind allezeit Lügner, böse Tiere und träge Bäuche. Da stund auf Cretensis im Zorne, und schlug mit der Faust nach Josten. Die Fürsten filen dazwischen und redeten nicht, sondern die Ratmanne understunden ferrer, daß nichts geschach, und bestalten

*) D. i. mal. **) K. H. sie. ***) D. i. verwegen. ****) K. H. kifleten.

Digitized by Google

das Haus, daß kein Geschrei daraus keme. Wan der Schweidnize Keller nahende darbei und am Abend war; so darein das Geschrei were komen, wie dem Legaten Mißhandlunge were enpoten *) und geschehen, es möchte ein böses Spil worden sein. Die Fürsten und die ganze Slesie stunden bei Bischof Josten, und waren alle dem Legaten gram, und vorachteten alles sein Furnemen, und es möchte vil baß haben gestanden one allen Zweifel, so der Legat und Bischof eintrechtig und eines mit einander gewest weren. Aber etliche Prelaten, Prediger und Pristerschaft waren dem Bischofe gram, und hilden also den Legaten an, wider ine zu sein, daraus der Stat kein Gutes, sondern vil Schaden entstunde. Der Legat und die Stat klageten dem Bapst über Bischof Josten, daß er were ein Ungehorsamer seiner Heilikeit, ein Gönner Girßiges, ein Verfürer und Verleiter des Volkes in Slesien, die alle wütig **) weren wider Girsigen, alleine Jost sie abhilde und in Gehorsam Girsiges bestetigte. Diser Klagen geschahen vil über ihn, aber ich sahe nie, daß der Bapst ime Unrecht geteilet oder gestraft hette. Er verantwortete sich allezeit vor seiner Heilikeit und dem bäpstlichen Stul, daß ime nichts geschach. Er wolde den Prelaten nit allezeit iren Willen gestatten, darumbe sie ine haßten, und mit dem Legaten in Zwitracht saßten, die sonst weren Freunde bliben, und were der Stat groß Fromen gewest. Jodocus wolde one Geleite der Stat und des Legaten fort nit mehr gen Breßlau zihen.

Am Montage nach Trinitatis ward der erste Grund an der Kirchen zu S. Bernhardin gelegt.

In disem Jare, am Montag nach Trinitatis, warde der erste Grundstein geleget an der Kirchen zu S. Bernhardin, den der Weihbischof Gardenß legete, in Gegenwertikeit des Rates und vil Volkes. Vil Geldes warde zum Bau gegeben. Fürwar, Breßlau, du hettest diser Kirchen wol mögen entperen, du hettest ir sonsten genug gehabt. Durch disen Bau muſten darnach vil Kirchen abnemen, auch arme Leute in den Spitaln verterben, auch die Türme und Mauern umb die Stat. S. Jacob saget, daß die Münche Capellichen und nit große Kirchen haben sollen, und sonderlich ist diſes Ordens Aussatzunge, kleine Kirchlein und Glöcklein zu haben. Unselig ist der Bau von Holz und

*) K. H. entboten. **) K. H. willig.

Steinen, dadurch der ware Tempel Gottes, die armen Menschen, verterben. Vil seliger und angenemer dem gütigen Gott ist, arme Leute zu erquicken, denn große Kirchen bauen und arme Leute lassen verterben. Vil besser were es den Breßlern, daß uf demselben Raume, den die Kirche umbgreifet, ein Kornhaus, als auf dem Burgwal, stunde. Vil Geschosses an den Heusern, die da abgebrochen waren, auch vor der Stat die Bleiche, abgehen musten.

In disem Sommer warde der Krig groß in Oesterreich zu Wien. Die Wiener verkosen iren Herrn den Römischen Kaiser, und lißen wieder ein seinen Bruder, Herzog Albrechten; davon der Stat Breßlau in iren christlichen Sachen vil Hinderniß und Ufzüge geschahen, dem Girsik zu Gute. Wan der Bapst muste umbs Kaisers willen vil tun, das sonst villeicht nit were geschehen.

Von dem Tage, den Girsik uf Margarethe gen Brüne geleget hat.

Girsik kame auf den Tag gen Brünne stark, mit den Herren aus Behem und Mährern, Christliche und Keßer, auch von Landen und Stäten der Krone. Diser Tag hatte einen großen Laute, daß man aber hören solde, uf welchem Teile Girsik bleiben solde. Vil hoffeten, er würde Anders und Bessers fürsetzen gegen den Bapst, denn er vormals zu Prage aus Furchte hatte tun müssen. Es samlete sich eine große Samlunge. Girsik klagete zum ersten über den Bapst, daß seine Heilikeit wider ine schmeliche Brife ausgehen ließ, dem ganzen Königreich zu Schande, die alle von den Breßlern dar kämen. Daruf bat er Hülf und Rat, wie gegen den Bapst zu halden. In zwei Teile teilte sich disе Samlunge. Bischof Jost und Bischof Protasius, zween trefliche kluge Prelaten mit andern am christlichen Teile traten uf einen Ort in ein Gespreche. Desgleichen der reiche und großmechtige Koßka mit etlichen Rokyczanischen Pfaffen und Keßern in vilen Personen traten auch auf einen Ort. Das christlich Teile mit zwei erlauchten Bischofen traten vor *) Girsik aus irem Gespreche. Da solde Protasius die Rede gefüret haben, so als es in seinem Bißtumb war. Er wolde nit, sondern gab Jodoco die Ere, die Jodocus nit usnemen wolde. Darumbe unter disen zween Bischofen vor Girsik

*) K. H. zu.

umb die Vorrede, die ieglicher uf den andern schobe, Zweiung war. Deß die Ketzer lacheten und sagten: Sehet, Gott der starke hat inen ire Munder zugeschlossen, daß sie wider unsere Warheit und Glauben nit reden sollen, als sie inen villeicht haben fürgesetzt. Girsik sagte den Bischofen, ob sie nit eines weren, daß sie sich einen solden und morgen die Antwort sagen. Diß geloberen sie zu tun. Da trate herzu Koßka mit seinem Haufen, unzirliche greuliche Pfaffen, vil große und böse Ketzer, und sprachen zu Girsik: Gnedigster König, es ist eine große Schande dir, deinem Reiche und uns allen, daß der Bapst also wider dich fürnimt, und alles von den bösen erlosen Leuten den Breßlern bekomet. Und so wir Einwoner alle dises Reichs dir getreue weren, als wir dir alle sind pflichtig und geschworen haben, so solden wir es nit ungestraft lassen. Du bist unser König und Herr, alles, was du uns gebeutest, das wollen wir dir helfen mit Leib und Gute. Wir getrauen dir auch, du werdest weder umbs Bapsts willen noch sonst umb iemandes willen, unsere Compactata schwechen, als du uns gelobet und geschworen hast. Kein Babest, kein Kaiser noch Furste sol uns die ablegen, als ferre unsere Leibe und Güter werden *). Das christliche Teile bate Bischof Josten, ire Antwort zu füren, die er gutwillig auf sich nam, und am andern Tage vor Girsigen quamen und sagten: Daß inen allen leid were, solche Gerichte und Proceß wider ihn zu hören; wan ir Hofnung uf solche seine Aide, in der Crönung getan, anders bisher geweset were, und sonderlich auch hette gelobet, christlichen Gehorsam dem Bapste zu leisten. Ir Rate war kurz: Er sulde sich mit dem Bapst in Gehorsam setzen und, als andere christliche Könige tun, in Einikeit der h. Kirchen, so sonst in keiner Weise dem Reiche Fride sein würde. Man solde die Breßler hirinne nit achten, daß sie die weren, die den Bapst füren möchten, sondern aus seinem bäpstlichen Ambte were er pflichtig, Einikeit des Glaubens zu stiften. Diser Bischof Jost vorzalte in einer schönen langen Rede die große Macht, die Ere und überflüßige Reichthümer des Königreiches unter dem Gehorsam der h. Römischen Kirchen, und wie durch Ungehorsam es alles vertorben were, und nimmermehr wieder ufkomen könte, denn durch christlichen Gehorsam, darus sie als ire Eltern nit treten wolden in keinerlei Weise, und was sie ime dabei raten solden, helfen mit Leibe und Gute, weren sie willig, sonder wider die bäpstliche Gebote wolden sie auch nit sein, und so er ein erlicher König sein wolde, müsse er von Not wegen mit dem Bapste im Glauben eines sein. Ermanete ihn auch der Aide, in der Crönunge getan, bate ihn: er wolde sie als christliche Fürsten, Lande und Stäte ansehen, und mit inen in dem Glauben eines sein, mit vil andern

*) K. H. wenden. (Vielleicht ist zu lesen: weren d. i. währen.)

Digitized by Google

treflichen Worten, die billich einen Heiden, einen Juden oder Ketzer solden bekeren. Oder Girsiges Herze war vil herter denn ein Adamas, nit mochte ihn iemand von seinen Compactaten abwenden oder erweichen. Ferrer sagete Jost: Gnediger König, als du der Breßler gedenkest, uns ist nit lib ir Ungehorsam, haben auch vil mit inen daraus geredet,, ob wir sie mit dir einen möchten, daß sie one Befelung des Bapstes nit tun solden. Dan mit inen Krige erwecken in solchem Stande, als du gegen den Bapst gewont bist, und sie in seiner Heilikeit Schutz stehen, magstu selbs wol erkennen, was darus deinem Reiche möge bekomen. Unser Rate ist nit, gegen die Breßler zu krigen, so sie dir leichtlich zu Gehorsam komen müsten durch Einikeit, die du mit dem Bapst, als wir hoffen und dich umb Gottes willen und deiner Ere und Selikeit willen bitten, eingehen werdest. Darzu wir uns aber erbiten, mit dir und neben dir alles zu tun, als fromе getreue christliche Untertanen. Hiruf war Girsiges Antwort am Sinne also: Wir haben auf beiden Teilen euer Rede und Rat verstanden, erkennen von beiden Teilen euer Libe und Treue, die ir zu uns traget. Gleichsam als wolde er sagen: Ein Teil hat uns lib, und tut allezeit unseren Willen, und das ander nit. Er redete mit zornigem Herzen, das man doch an ime in der Rede nit konde erkennen; sonder allezeit, so er zorniglich redete, pflegete er sitzende beide Hende uf die Knie legen, oder stehende in die Seiten setzen. Hie tate er das gegen dem christlichen Teile, dem er Antwort gab, und nit dem andern, deß Willen er wuste und mit inen wol eines war. Sagte also:

Ir ratet mir, ich solle mich mit dem Bapst einen, der mich doch lestert, und mir unerhörete Gewalt tut. Ir wisset, wie diß Königreich gefreiet ist, daß niemand darüber zu gebiten hat; wollet ir solche Freiheit dem Bapst underwerfen? Wir haben dem Bapste zugesagt Gehorsam, als vil wir nach unser Freiheit und alden Herkomen, die wir nit übergeben wollen, pflichtig sein. Wir wollen auch mit ime und aller Welt gerne Friden, Einikeit, und Eintracht haben; so als uns der Fride allezeit im Herzen begerlichen ist. Ir wollet, wir sollen mit der Römischen Kirchen im Glauben eines werden: ist doch offenbar, daß die Römische Kirche vorgenglichen ist, und mag verstöret werden, oder nit die christliche Kirche, Gemeinschaft aller Christgleubigen, derer wir zu Prage und in Behem also vil haben, als zu Roma. Das heilige Concilium zu Basel, das da bedeutet die h. christliche Kirche und nit die Römische Kirche, hat disem Reiche umb seiner großen Tugent, Krefften und Andacht willen etliche Compactata geben, darin wir erzogen, geboren sind und sterben wollen. Wie kan uns nach Rechte der Bapst oder die Römische Kirche, die unter dem Concilio ist, diselben abwerfen? Ir wisset, wie diß Reich durch diselben h. Compactata, die wir billich heilig heißen, so als sie von Heilikeit des h. Concilii ausgangen sind, zu Fride komen ist, und one die nit

kan bei Fride bliben. Darumb so were unser Beger, ir wollet ein solches alles betrachten, und wie etwan unsere Vorfaren, König Sigmunt, Albrecht und Ladislaus, diſe Reiche bei den Compactaten erhalten und regiret haben, und wollet darzu neben uns und unsern Freunden helfen, daß bei unserem Regiment auch ein solches in einem löblichen Weſen bleibe; wan was wil uns der Bapſt zeihen mehr, denn die genanten unsere Vorfaren, Könige, die doch zu den Compactaten alſo vil nit pflichtig und gebunden geweſt sein, als wir sind. Darumb so ſie die Compactata haben laſſen stehen unvertilget, vilmehr sollen wir tun, als wir gelobet und geſchworen haben, alte Rechte und Gewonheit in unserem Rate zu ſchützen und zu handhaben uf beiden Teilen. Diß were das allerbeſte, das ir billich uns sollet verhelfen. Sonſten in allen Dingen wollen wir eurem Rate nach gegen den Bapſt uns halden, und ob das nit könde geſein, das wir beſorgen, nachdem der Bapſt seinen Willen mit uns treibet, daß ir doch helfet, daß er diſen Sachen ein Uffſchlag tue, bis zu einem Concilio. Wenne und als ſchirſte seine Heilikeit das berufen oder ſonſt sein wird, dan wollen wir die Compacta fürbringen und uns halten in dem Gehorſam des h. Concilii. Wan wer ſol unsere Compactata richten oder auslegen, denn das Concilium, davon wir die empfangen haben, nach dem die Rechte ſagen, daß der ſol auslegen und richten, der da geſetzt und geſtiftet hat? Diſe unsere Billichkeit ſetzen wir in euer Vernunſt, darin ir uns nit anders denn gerecht müſſet erkennen. Wir mögen uns auch nach Recht an ein Concilium berufen, und darumbe ſo ſagen wir euch, daß wir uns mit dem Bapſte gerne wollen verrichten durch Mittel des Kaiſers, der uns gelobet und algereit angehaben hat, alle unsere Sache gegen den Babeſt in Fride und Ruhe ſchaffen, ob er auch ſelbſt perſönlich umb unsertwillen zu ime ſolde zihen. Darumb ſo vermanen wir euch, ir wollet binnen deſſen Geduld haben, und keinen Proceß noch bäpſtlich Gebot gegen uns laſſen geſchehen, verkündigen, auch nit geſtatten zu volfüren, angeſehen was ir uns als eurem natürlichen Erbherrn pflichtig seid. Ir habet unter uns euere Leiber und Güter, Weiber und Kinder, die ir ia billich umb der Pfaffen willen nit ſoltet in Ebenteuer ſetzen. Wan ſo die Pfaffen anders wohin komen, uberal ſind ſie Herren, oder mit euch iſt es anders. Ich will euch nit weren oder hindern, dem Babiſt zu tun, was ir ime ſchuldig seid.

Und hiemit endete Girſik seine Rede. Von Stat an darnach ſprache Koßka zu den Biſchofen und irem Teile: Mich wundert, daß ir unſerem Herren Könige nit anders und baß ſollet raten. Ir ſaget vom Bapſte, ſamb euer Leib und Gut an ihm hinge, das doch an unſerem Könige ſtehet, wan ir seiet sein mit Leib und Gut, und nichte des Bapſtes. Ir ratet, mit den Breßlern nit zu krigen, deß ir alle und wir alle uns ſchämen müſſen. Tun die Breßler recht, ſo

Digitized by Google

tun wir alle unrecht; sein sie daran from, so seiet ir mit uns allen böse Leute, das doch ferre von der Warheit ist. Sie sind Bösewichte und erlose Buben an irem König worden. Darumme wir alle einander helfen sollen, sie zu strafen, und unserem Könige zu Gehorsam bringen. Und ob ir dazu nit wollet helfen, so gönnet uns, durch eure Lande zu zihen, wir wollen sie dazu wol treiben.

Hiruf antwortete Bischof Jost: Liber Koßka, du redest vil stolze Worte. Wenn ich wüste, daß es dir vom König und andern deines Teiles befolen were, müste ich mich mit meinem Teile besprechen, und dir nach Rate antworten. Sonder mich bedunket, du tuest es aus eigener Weisheit und Mutikeit, darumbe so wil ich dir unbesprochen meiner Freunde antworten. Wisse, daß wir unserem Könige vil besser raten, denn du; wir achten den Bapst, als wir billich solden und du auch soldest, vor den höchsten Herren uf Erden an Gottes Stat, und vil höher denn den Kaiser und alle Könige, die unter seiner Macht gar sein, und one seinen Gehorsam kan niemand in den Himmel komen, nit selig werden, ime alleine sind die Schlüssel des Himmels gegeben; alle Könige, Kaiser in der Christenheite müssen durch seine Macht entsprißen. Sage, wer hat unsern König zu einem Könige gemacht, gecrönet, gesalbet, durch die bäpstliche Macht in den Henden der Bischofe, darzu du den ersten Rat gabest, diselben Bischofe lassen zu bringen. Hirmit sei dir uf den ersten Punct geantwortet, wiewol ich ferrer daruf reden solde; oder so es die Hauptsache ist aller Zwitrechte in Behem, lasse ich es bestehen. Gut were es disem Reich, daß du mit deinem Teile zu dem Bapste auch solche Achtunge, als wir trügest, so were solche Zwitracht abe. Daß du uns aber frechlichen fürwirfst die Breßler, möchtest du uns wol überheben. Wenn wir darumbe nit alhie sind, sie auch nit verantworten wollen, sondern unser h. Vater hat uns allen geboten in dem Ufschlag der Proceß, wider sie nichts arges zu tun, darnach wir uns mainen und wissen zu halden. Du arguirest one Zweifel aus dem h. Geiste zu deiner eigenen Beschemunge. Du sagest also: Tun die Breßler recht, so tun wir alle Unrecht; sind die Breßler daran from, so seiet ir und wir alle böse Leute. Warlich ganz warhaftig und erlich were dein Argument, so die Breßler ein Ding dabei nit fursetzten, nemlich durch Erkentniß sich durch vil ir Brif und Sigel haben erboten, keinen König ufzunemen, es werde denn erkant von unserem h. Vater, an deme sie sich hirinne genzlichen gegeben haben. Hirmit sind sie alles Unrechtes und Unerlichens entschuldiget; sie wollen nit ire eigene Richter sein. Nu sage ich wieder zu dir dasselbe dein Argument: Bistu mit deinem Teile alleine gerecht, so ist der Bapst, Kaiser, alle christliche Könige, und alle Leute seien ungerecht; bistu daran mit deinem Teile from, so seien alle andere Christen böse Leute. O Koßka, diß ist ferre von der Warheit. Wolde Gott, daß du, als die Breß-

Digitized by Google

ler, dich unsern h. Vater lißest erkennen, deme auch dise Sache, und sonsten niemandem auf Erden, gebüret zu erkennen, und folgest ime, als die Breßler, so würdestu mit deinem Teile auch alles Argen und Unrechten entschuldiget. Ir wollet aber keinen Richter haben, sondern seiet eure eigene Richter, und darumbe so kanst du dich Unrechtens, als die Breßler; nit entschuldigen. Man darf nit mit den Breßlern darumbe krigen, sondern als balde der König mit unserem h. Vater verricht und eins wird, mit einem Briflein wird seine Heilikeit sie neben uns in Gehorsam bringen. Ob du denn unseres Rates nit meinest zu folgen, so magstu auf sie zihen, doch one unseren Schaden. Wan soldest du mit deinem Herrn uns bei Breßlau Schaden tun, das können wir nit geleiden. Und also sei dir geantwortet, nachdeme du zu mir als einem Bischofe zu Breßlau geredet hast.

Darnach kerete sich Jodocus zu seinem Teile, und besprachen sich ufs Königes Rede, und gaben ime eine solche Antwort:

Gnedigster König, deine Rede behaget uns wol. Uf die ersten Stücke gebüret uns nit zu antworten, noch zu helfen, so als wir mit den Compactaten nichtes zu schaffen haben, mögen auch nit erkennen, daß daraus was Gutes bekomen möge. Sondern als du beschlißlichen sageſt zu tun durch den Kaiſer gegen dem Bapſt, damit ir verrichtet werdet mit einander, wolden wir gar gerne erfaren, und bitten dich deß, als unſern gnedigen König, wir wollen dir auch gerne darzu helfen, als vil uns müglichen *) sein wird, ungespart Leibes und Gutes. Da warde beſchloſſen, daß alle Herren und Gemeine des chriſtlichen Teiles an Babeſt, Kaiſer, Cardinäle und an die zween Legaten mit Fleiß ſchriben, und des Königes Meinung zu erkennen gaben. Es entſtunde eine neue Hofnung von diſem Menſchen, groß Frolocken von **) dem chriſtlichen Volke. Die Breßler hoffeten auch, daß Girſik mit dem Bapſt verrichtet würde, aber an ſchlechte Worte wolten ſie ſich nit keren, ſie wolden vor die Werke ſehen. Darumbe ſie alle diſe Sachen an den bäpſtlichen Stul klerlichen ſchriben, bittende, wie Vorrichtung geſchehen würden, daß ſeine Heilikeit die Stat Breßlau dem Girſik nit undergeben geruchete, bis er ein rechtfertiger Chriſt in Werke erkant würde. Die Breßler empfingen deß vom Bapſte Zuſage. Girſik ſatzte ſeine Hofnunge ganz uf den Kaiſer, der ime groß, auch vil Gelübde getan, und große Summa Geldes gegeben hatte und nit one Urſache. Wan in dem nechſt vergangen Herbeſt der Kaiſer Fridrich zu Wien auf dem Schloß von ſeinem Statvolk daſelbſt in Uſleuſen belegt war, zu ime in das Schloß, darinne er mit ſeiner Keiſerinne, mit ſeinem Sone Maximiliano und vil Ritterſchaft war, teglich und ſtetiglich bis in den dritten Monden geſchoſſen und geſtürmet wurde,

*) K. H. füglichen. **) K. H. in.

Digitized by Google

vil Leute uf beiden Teilen vergingen. Da kam Girsik mit einem starken Heere vor Wien, dem Kaiser zu Hülfe, und nötigte die Wiener, daß sie den Kaiser frei lassen und ablegen *) musten die Belegerunge. Durch Girsiges Betaidunge warde zwischen dem Kaiser und der Stat eine Verrichtunge. Der Kaiser zoge aus Wien über die Tonau zu Girsik und dankete ihm, begabete ihn mit vil Dingen. Girsik tate alhie ein gut Werke am Kaiser, den er erlöfete, und sonst vom Volke were vertorben. Nie ist uf Erden größere Turstikeit gehöret von einer Gemeine, denn zu Wien, daß sie iren natürlichen Erbherren, den Röm. Kaiser, in seiner eigenen Stat fehdeten, verfolgeten, und bis in Tod wider ihn gedachten. Hirus wurde Girsik vom Bapste und bei dem bäpstlichen Stul gelobet, und erfolgete Ufschlege und Geduld in seinen Sachen lange Zeit, daß dadurch den Breßlern vil und ofte unzeliche Bekümmernisse entstunden, und wol zu besorgen war, daß Girsik durch den Kaiser hette mögen Breßlau bei dem Bapste erwerben, und so nur der Bapst ein klein Briflein gesant und den Breßlern geboten hette, Girsigen uszunemen, und hetten sie das nit tun wollen, alle Slesier, Lusizer, Mährer und Behmen hetten one Seumung ir Heer mit Girsigen vor Breßlau gefüret, darzu sie alle mit einander wol waren geneigt, und alleine durch bäpstliche Gebot wurden enthalten. Aber der Kaiser und der Bapst umb Girsiges Woltun am Kaiser auch sonsten umb niemand anders willen tat, darus dem christlichen Glauben Schwachheit were entstanden, als doch Girsik hoffete, daß ihm aller sein Wille mit den Compactaten solde ergehen. Dises Fürnemen der Wiener war den Breßlern ein großer Schlag, brachte inen vil Schaden in mancherlei Wegen, darinne die Breßler wol wachen und ire Sachen in Achtunge haben musten, auch Soldener halden. Wien, die erliche Stat, verturbe hiraus grundelich, nachdeme die Bürger daselbst ein böses Werk anhuben. Der Römische Kaiser sante seine trefliche Boten zum Bapst von Girsiges wegen, und liße bitten die bäpstliche Heilikeit, Girsigen zu Gnaden halden, und ime gehen lassen und den Seinen nach seiner Begerz, doch also vil billich und bürlichen were. Das also vom Bapst zugesagt warde. Sonder von den Compactaten wolde seine Heilikeit kein Anbringen hören, wan diselben Compactaten abgetan waren, vormals auch nie Kraft gehabt hatten. Davon die Breßler wol getrost waren, daß sie nun in der Warheit wusten, daß die Compactaten nit würden zugelassen, und nachfolgendes Girsik mit dem Bapste nit verrichtet würde werden. Item die zween Legaten, der Erzbischof von Creta aus Breßlau und der Bischof Torcellanus aus der Neustat schriben uf disen Tag gen Brünne ernstliche Brise, die zum ersten gelesen wurden. Und eintrechtlich ermaneten sie

*) K. H. abtun.

das christliche Volk diser Cron zu Behem, daß sie Girsigen solden anhalden, seinen Aiden genug zu tun, und sich einen christlichen König lassen in Werken fülen; es könde die bäpstliche Heilikeit lenger nit dulden; und daß gegen die Breßler kein Krig angehoben würde bei großen erschrecklichen Pönen. Warlich dise Brife waren gut, und bewegten das christliche Teil, daß es Girsigen kein Hülf gegen Breßla zusagen wolde. Sonst weiß ich nit, was geschehen were, zuvoraus an den Slesiern, die den Breßlern ganz ungünstig waren, were es villeicht nit abgegangen. O wie gar vil und großes Schelden musten die Breßler hören und leiden uberal in Slesien. Sie übergingen es alles mit Gedult in irer Unschuld und Rechtfertikeit. Es ist allezeit den Fromen besser, von den Bösen gescholden, denn gelobt.

Wie der Legat die Polen und Preußen vor Bennige *) hilde.

Der Erzbischof von Creta, Legat zu Breßlau, hatte zwischen den Polen und Preußen einen Tag zu Brußke gehalten, darnf er in Gegenwertikeit derer von preußischen Stäten das Interdict liße legen und nit wolde lassen singen. Nachdem die Herren zu Preußen von vier Bäpsten Bullen fürbrachten und beweiseten, daß alle und iegliche, die wider den Orden hülfen, in dem schweren Banne weren. Darumbe der Legat weder umb der Polen noch iemandes willen wider die bäpstliche Gebote tun wolde. Da diß die Polen erkanten, da lifen sie zu Breßka **) mit eigener Hand ***) in die Kirchen, und ließen singen, orgeln, und alle göttliche Aempter volbringen, dem Legate zu Widerdrieß. Darumbe der Legat ufbrach, und zohe unverrichtet aus Polen gen Breßla, und die Breßler hatten mit ime virzig Pferde. Da der Ablaß auf Johannis zu Breßla solde angehen, und vil Polen und Preußen daruf gen Breßlau und auch zum Jarmarkte komen, da legete der Legate das Singen, und alle Preußen und Polen musten wegzihen; dardurch der Stat großer Schade auch Färlikeit und Ungunst gegen dem Könige von Polen entstunde. Der König schribe gar ernstlich den Breßlern, die sich wol hatten zu entschuldigen, wan es inen war leid, und sie konden es dem bäpstlichen Legaten nit weren. In großen Sorgen waren die Breßler, so als alle ir Trost an den Polen hinge. Eilende santen sie eine Botschaft an den Bapst und baten,

*) D. i. Gebannete, unter dem Kirchenbann stehende. **) K. H. Breßko.
***) K. H. Macht.

Digitized by Google

daß zu Breßlau die Vorkündigung solcher Proceß wider die Polen nit geschehen durften, umb großer Not willen, die der Stat an dem Königreich zu Polen in disen Leuften stunde. Der Bapst gabe das denen von Breßlau zu, damit sie wieder mit den Polen zu Freundschaft kamen. Vil Bekümmerniß hatten hiraus die Ratmanne, aber die bäpstliche Heilikeit bename die inen gar.

Zwischen Bischof Jost und Herzoge Niclas entstunden Zwitrechte.

Herzog Niclas hatte einen Halt, Biast genant *), in Vorsatzung, zu S. Johannis Kirchen gehörende, etwa seinem Bruder, Herzog Bulko, versatzt, durch einen Brif, daran alleine etwan Bischof Conrads Sigel hinge. Und derselbe Brif solde falsch sein, als die Prelaten sageten. Die Sache warde vom Bischofe, Capitel und Herzog Niclas gesatzt uf des Rates zu Breßlau Erkentniß, mechtiglich und unstreflich. Der Rate war schwere, solche Sache ufzunemen, doch wolden das beide Teile haben. Darumbe die Ratmanne auf beiden Teilen redeten, und uf die Falschheit des Brifes inen nit füglich were zu reden; sonder die Prelaten solden das offentlichen melden, daß es Herzog Niclas hörete, und darauf antworten möchte. Aber die Prelaten wolden es nit tun, hetten es gerne uf den Rate geschoben, daß die Ratmanne als Richter das erkennen und sagen solden, oder sie wolden das in Klageweise nit furbringen. Darumb die Ratmanne aber der Sache gerne weren entlediget gewest; es kunde nit gesein. Also raten sie einen Spruch in der Macht, inen gegeben. Wiewol sie ieglichem Teile zuvor sageten: so man eine Kugel **) zu den Leuten setzte, so were der Zippel verloren: gaben beiden Teilen zu erkennen, auf die Helfte zu sprechen. Dennoch meineten die Prelaten: der Brif solde abgesprochen werden. Herzog Niclas liße sich am Spruche des Rates genügen. Sonder der Bischof und Capitel über ire Brif und Sigel, dem Rat gegeben, traten vom Spruche, und der Bischof gabe sich an den Girsik, von deme er Hülfe hoffende war, und mit Fehde Herzogen Niclassen vermeinte den Halt ***) abzudringen. Wan diser Herzoge nit gerne krigete. Darumb ime Girsik nach Tode Herzog Bolkonis abdreuete ein ganz Fürstentumb, Troppau, mit vil

*) K. H. ein Gut, Biast genannt. **) D. i. Kapuze. ***) K. H. das Gut.

Digitized by Google

Schlössern, Leuten und Stäten, auch vil Silberwerks und auch Geld eine große Summa. Herzog Niclas rufete an den Legaten, brachte vor ihn der von Breßlau Ausspruch, satzte die Sache uf seine Hochwirdikeit. Darumbe der Legat dem Bischofe ernstlichen schribe und gebote. Daran sich der Bischof nit kerete, sondern sich samlete, und dem Legaten wieder höchlichen schribe, damit sie sich beide mit lesterlichen Brifen begrifen. Vil Bekümmerniß entstunde der Stat daraus, die sich besorgete, Girsik würde darunter in Krige komen und wieder Breßlau besetzen, und das Zufüren auf der Oder hindern. Der Legat gebote den Breßlern, daß sie Herzog Niclassen solden helfen. Die Ratmanne erkanten, daß es nichts Gutes würde bringen, und musten doch uf die Letzte tun des Legaten Willen. Sie redeten mit den Capitlern gar ernstlich, also daß aus dem Capitel und Rate gen der Neiße eine treffliche Botschaft zum Bischofe gesant warde, und darzu brachten, daß Jost seine Sache liß anstehen und seine Samlunge zugehen. Girsik aber hette liber Furtgang disen Kriges gesehen, daß er vil hette mögen genießen. Vil Nachrede wusten die Ratmanne hören von den Christlichen, umbs Ausspruchs willen, darinnen sie sich doch ganz erbarlichen und weislichen hatten gehalden, und inen zuvor wol hatten zu verstehen gegeben, wie sie ausprechen wolden. Aber der Christlichen Meinung war, die Ratmanne solden den Brif falsch geteilet *) haben, und doch in irer Klage den nit torsten noch wolden falsch bekennen oder nennen. Gerne hetten sie der Stat Fehde von Herzog Niclassen zugefüget.

In disen Tagen entstunden aber vil Reden, wie der Bapst hette Girsigen ufgenomen und ihm alle seine Fürsetzunge und Begeren zugelassen, und were mit seiner Heilikeit ganz verrichtet. Vil Gespöttes den Breßlern entstunde, umb daß sie vil vorzeret, feste gehalden hetten, und nu Girsigen ufnemen müsten. Von solchen Reden kame es ofte zu den Schlegen, wo die Breßler auszogen. Vil Bekümmerniß entstunde aber dem Rate, die mit dem Legaten solche Sache handelten und erkanten, so als der Legat nichts davon wuste, daß solche Rede ia nit müste bestendig sein. Der Legat schribe allen Fürsten, Landen und Stäten in Slesien, ermanende, solchen Reden nit zu glauben, die Girsik ufbringen liße, sondern harren und schweigen, bis der Bapst ime als seinem Legaten würde davon schreiben und ime verkundigen, und mit irer aller Rate dann das Beste helfen fürnemen; die von Breßlau solden an inen nit lassen Unglimpf erkennen. Damit der Legat das Volk stillete von übriger böser Rede; wan die Breßler, wohin sie komen, kunden sie nit dulden, von Girsigen Gutes zu hören, daran sie sträflich weren, und vil darumbe vom Leben, vil ofte

*) K. H. gedeutet.

geschlagen und sonst umbkomen, deß sie mit Vernunft und mit Gedult ofte überhaben weren geweſt. Die Breßler waren zu disen Zeiten eines großen Namens bei dem bäpstlichen Stul, über vil Fürsten und Lande. Und ofte Fürsten und große Herren rufeten die Breßler an, vor sie an den Bapst und Cardinäle zu schreiben; hiraus die Stat ein groß Lob bekam. Die von der Schweidniz erworben auch durch die Breßler uf einen Tag volkomen Ablaß, davon inen fast *) Geldes gefile zu irem gemeinen Gute, ein Teil solde dem Bapste; das erworben inen die Breßler auch. Gleichwol erfolgeten die Breßler wenig Libe und Freundschaft gegen den Schweidnizern, die allezeit der Stat Verderbniß gerne zuschoben, wo sie mochten. Ich meine bei den Schweidnizern alhie beide Fürstentumber Schweidniz und Jauer, die da wenig Gutes zu den Breßlern gedenken.

Die hochwirdigsten Cardinäle santen der Stat Breßlau stetiglich vil trösliche Brife zu. Nemlich Herr Franz, des Tituls S. Eustachii, Cardinal und Erzbischof zu Semir **), des Bapstes geborener Freund, Herr Petrus, des Tituls S. Marci, Herr Johann, des Tituls S. Martini in Bergen, Bischof Albiensis, Herr Laurentius, des Tituls S. Johannis et Pauli de Ursinis, Herr Nicolaus, des Tituls S. Petri ad Vincula, Bischof Brixiensis, Herr Johannes, des Tituls S. Angeli, Herr Alanus, des Tituls S. Praxedis, Avinionensis, Herr Johannes, des Tituls S. Priscae, Zamorensis, Herr G. Ostiensis, Erzbischof Rotomagensis, Herr Laurentius, Cardinal von Libreto, und der Cardinal Nicenus, Graecus, und vil andere große Prelaten schriben der Stat großes Lobe und Ere zu, und ermaneten sie, festiglich wider Girsigen zu haldrn.

In disem Sommer kamen zu Girsiges Handen die Schlösser Fürstenstein, Polkenhain, Lehenhaus, das der Legate durch alle seine Gebote nit hindern mochte. Auch zogen die Lignizer zu Girsige und sageten ime die Stat zu. Deß die Breßler, auch der Legat sehr erschroken, und doch nit hindern kunden. Sie verkündigten diß alles dem Bapste, was Färlikeit daran war, und seine Heilikeit schribe dem Kaiser davon hartiglichen, und wolde endlichen wissen Girsiges Meinunge. Die Breßler baten vom Bapst, einen Cardinal zu senden, oder daß Cretensis zum Cardinal gemacht würde. Er hoffete durch die Breßler ein Cardinal zu werden, aber es geschahe nit. Der Probst zu S. Johannis liß ausgehen in bäpstlicher Macht Processus und Banne von Herzog Balthasars wegen wider seinen Bruder, Herzog Johansen, wider die die Sechsstäte, darus vil Droe, Sorge und Färlikeit den Breßlern entstunde. Bischof Jost verbote solche Execution seinen Prelaten, und droete inen ernstliche Strafe; daran man sich

*) K. H. vast. **) Man lese: Siena.

nit kerete, sondern aus Befel des Legaten gingen die Gerichte und Processus für sich, und wurden aber harte Schrifte zwischen dem Legaten und Bischofe gefallen. Girsik kame mit seinem Weibe gen Glacz mit großer Macht, und wolde dem Bischofe helfen, seine Prelaten strafen. Die Breßler bewareten die Prelaten, besatzten den Thumb und das Kloster *) stark. Da biß Girsik erkante, zoge er wieder gen Prage, und sante etliche Leute zum Sagan, die den Breßlern droeten, oder sie taten nichts, sie entsageten auch nit. Die Breßler kerten sich daran auch nit, und wolte durch keine Furcht die bäpstliche Gebote und Gerichte hindern. In disem Herbest tate Girsik vil Vorsuchen wider Breßlau mit heimlicher Wegelegung, daß er den Thumb gerne gehabt hette; darzu ihm die Fürsten von der Oelse gerne hetten geholfen, oder Gott verhinge es nit. Allezeit hilden die Breßler beide, den Thumb und das Kloster, in Hute und Bewarunge.

Wie der Bapst sich wider die Türken schickte.

In disem Jare namen sehr oberhand die Türken, und brachten unter sich vil christlicher Lande. Sie kamen bis an Candia, gewonnen auch Morea, und schickten sich, Rom, Venedig und alle Welsche Lande zu überfallen und zu bestreiten. Groß Jammer, Klage und Furchte entstunde in der ganzen Christenheit. Darumb der Bapst an sich brachte Philippum, Herzogen aus Burgund, und die Herrschaft zu Venedig; und mit großer unerhörter Macht waren sie auf. Der Bapst selber mit großer Macht, vil Cardinälen, Bischofen, Fürsten und Edlingen war der etste am Zuge von Rom aus bis gen Ancona. Davon den Breßlern groß Bekümmerniß entstunde, sich besorgende, daß in Abwesung des Bapsts und derselben Cardinäle, die Libe zu der Stat trugen, etwan Girsik was Uebels treiben würde, als er auch teglich mit allem Fleiß in mancherlei Weise suchte. Darzu auf dise Zeit Bischof Jost mit Fleiße helfende war, umb Zwitracht willen des Legaten. Er hette one Zweifel gerne gesehen uf dise Zeit, daß Girsik uf den Thumb komen were. Er gab Weise und Wege, wie Girsik die Stäte Brige und Lobin solde zu sich bringen, und darnach Breßlau zu Gehorsam; aber der Legat unterstunde es mit Brifen und schweren Geboten. Die Breßler schriben dem Bapst, ließen auch mündlich werben solcher Für-

*) D. i. das Kloster zu S. Vincenz auf dem Elbing.

likeit, die der Stat in Abwesen seiner Heilikeit geschehen möchten, und baten umb Vorsorgung. Seine Heilikeit gab Antwort: daß sie sich nit fürchten solden, er wolde irer nit vergessen. Die Breßler hetten gar gern einen Cardinal gehabt; es konde nit sein. Wann solche große Herren dise Mühe, Sorge und Arbeit nit uf sich nemen wolden *).

Wie Bischof Jost des Legaten Geboten und Processen ungehorsam war.

Nun in disem Winter legte Bischof Jost einen merklichen Tag gen Grotkau in der Sache, ime und Herzog Niclassen belangende. Darzu Girsiges Räte treflich und mit Machte solden komen sein, und sonderlich umbe Briges willen; denn Girsik gerne ihn an sich gebracht hette, und felete auch nit vil. Darumb Cretensis, der Legat, dem Josten solchen Tag bei Banne verbote, und gebote ime, in keine Stat der Kirchen iemanden von Girsiges Teile zu lassen. Aber Jodocus appellirte davon an den Bapst, doch ließe er den Tag abgehen. Es geschahen aber schwere Schriften zwischen inen beiden. Mancherlei Weise suchte Girsik in disem Winter wider Breßlau, bestalte mit den Fursten zu Oelse und allen umbligenden Landen in Heimlikeit, daß man gen Breßlau nichts solde füren, und wo ire Güter betroffen wurden, ließe Girsik solche nemen, und alles heimlich auflauern. Darmit er gerne die Breßler dazu bracht hette nach seiner Meinung, daß sie Botschaft zu ihm getan hetten, ihn angerufen hetten, das sie doch nicht tun wolden. Es ward oft mundlich an sie getragen, es halfe nichts; sie liden etliche Tage, in denen nichts ward zugefüret, und taten, samb inen darumb nichts were; wann die Stat, arm und reich, waren wol gespeiset. Nicht lange mochte es bestehen, sondern es war den Fürsten lieb oder leid, man fürete gnug gen Breßlau. Aber hetten die Breßler darumbe geschriben oder geredet, oder sich hetten lassen erkennen, daß es inen were zuwider geweset, so hette man sie vil Unglücks angeleget. O vil Unglück, Nachreden und Schelden musten dise Zeit die Breßler hören.

*) Hier giebt die Handschrift der Königlichen Bibliothek noch den Anfang der päpstlichen Bulle wider die Türken, und bricht dann plötzlich mitten im Zusammenhange ab. Da die übrigen Handschriften diese päbstliche Bulle nicht enthalten, so glaubte der Herausgeber das genannte Fragment hier nicht weiter mittheilen zu dürfen. (Anmerk. des Herausgebers.)

Digitized by Google

Wie Cretensis der Legat weg zoge von Breßlau.

Anno 1464 gebote unser h. Vater dem Legato Cretensi, daß er die Bullen, so er embsig wider die Turken hatte lassen ergehen, selbest solde verkundigen in der Mark, in Sechsstäten, zu Lübeck, auch in Polen lassen verkündigen. Sonder in dem Königreich zu Behem und seinen zugehörenden Landen solde er die nit lassen predigen, umb der Ketzer willen in Behem, ob die wider Breßlau uf sein wolden, daß die Christen in disem Königreich der Stat sulten helfen, und denselbigen volligen Ablaß, so in der Bulle wider die Türken reichlich warde zugesagt, auch in disem Zuge verdinen. S. Heilikeit schribe auch dem König von Polen, auch dem Marggrafen von Brandenburg, sie bittende, Breßlau in Schutz zu nemen, so als der Legat abscheiden solte. Die Ratmanne hatten große Bekümmerniß umb seines Wegzihens willen, hetten vil lieber gesehen, er were lenger blieben, nit angesehen die große Zerung, so uf die Stat ginge des Legaten halber. Es kunde anders nit gesein, der Legat muste dem Bapste gehorsamen. Er zoge von Breßlau auf Conversionis Pauli, und Girsik ware die Zeit stark zu Glacz, darumme die Stat zweihundert Pferde sante mit dem Legaten bis gen der Freistat, und einen aus dem Rat mitte ferrer gen Frankfurt mit vierzig Pferden. Dises Abscheiden warde bald und heimlich bestalt, daß der Legat gen Frankfurt kame, und die Breßler wieder heim, ehe daß es Girsik zu Glacz erfure; sonder die vierzig Pferde musten ienseit der Oder wieder gen Breßlau komen. Girsik ließe große Achtung auf disen Abschied haben; so er den erfaren hette, möchte der Legat nit sein wegkomen, und die Breßler hetten müssen Schaden erfaren. Der Legate gab den Breßlern Rat, daß auch sein lezt abscheidend Wort war: so sie merken würden, daß Girsik ia wider sie zihen wolde, daß sie gedechten uf einen Friden mit ime, uf einen Ufschlag, was sie möchten, und solden sich ia nit vorterben noch abnötigen lassen, wenn eine Stat müste vil Speise haben und vil Notdurft. Aber diser Rate wurde ganz verachtet von denen, die das Regiment zu der Zeit in Henden hatten, die meineten, Girsik könde die Stat nimmer mehr nötigen. Aber vil weise Herren unter den Ratleuten schlossen disen Rate in irem Herzen, torsten deß aber mit nichte gedenken, wann, alsobald iemandes zu Fride oder Ufschlag redete, der war ein Ketzergönner und Vorräter. Vernunft und Weisheit muste der Frechheit weichen, wenn die Frechheit der Breßler mainete zu widerstehen dem ganzen Königreich, das doch die Vernunft nit mochte begreifen. Der Legat ließe hinder sich seine Macht, und sante seinen Doctorem, Balthasar von Piscia, Pfarrer zu Venedig, uf daß Breßla

one Vorsorgunge nit blibe. Diser Doctor mit sechs Pferden blibe zu Breßlau also lange, bis ein ander Legat gen Breßlau kame, der hochwirdige Rudolph, Bischof zu Laurent, der darnach Bischof zu Breßlau wart. Nach Abschide des Cretensis erhube sich Fluchen und Schelden in der Slesie, und vil Nachrede uf die Breßler, wie der Legat seinen Beutel bei den Breßlern gefüllet, und die Lande zusammen vermenget hette, Ungnade des Königes über vil Stäte und Leute gestiftet, und liese nun zum Teufel. Vil böse Slesier und trefliche und besonders aus dem Schweinzen *) Lande liebkoseten Girsigen, hilten ihn an, die Breßler zum Gehorsam zu bringen; darzu ime aber Rat und Hülfe wurde zugesagt von den Fürsten und Ritterschaften. Es were zu Krige gekomen, sonder die Hartikeit des Winters wolde dieß nit gestatten. Darumb Girsik allen Slesiern, die ihn hatten uf solche Krige geweiset, beschide uf Ostern zu offen Tagen sich dazu zu schicken, er wolle binnen deß zu Glacz bleiben. Hie ließ Girsik allen seinen Untertanen offentlich vorbitten, gen Breßlau nichts zu füren. Es warde eines Teils gehalten, Teils nicht. Darumbe zeitlich Teurung die Faste hinaus zu Breßlau entstunde. Der almechtige Gott erweckete Zwitrechte zu Praga zwischen den fromen Pristern und den Rokyczanischen, dareln sich plötzlich vil weltliche Leute mengeten. Darumb Girsik zu Glacz abscheiden muste und Tag und Nacht gen Prage eilen, darmit Girsik eine lange Zeit also vil zu schaffen gewan, daß er der Breßler vergessen muste. Diser Zeit musten sich die Breßler stille halden, vil hören und nit hören; sie waren bekümmerte Leute, Tag und Nacht war inen keine Ruhe, sie hatten vil Warnunge uf Mordbrennen, uf Vorräter, darumbe große Wache zu Breßlau warde gehalden, sie turften niemanden gänzlichen vertrauen.

Wie Herr Hans von Wisenburg zu Glaz der Breßler halben unschuldig gevierteilt warde.

Wo Girsik von Glacz abschide gen Prage, da ließe sein Hauptman Hans von Warnsdorf, Wolf genant, in Gefengniß setzen einen edlen Banirherren, Hans von Wisenburg genant. Es war ein armer Herr, von vil Reden; er zoge gen Breßlau, wenn er wolde, auch zu dem Girsigen. So er gen Breßlau kame, so sagete er allezeit dem Rate

*) D. i. Schweidnitzer.

Digitized by Google

neue Zeitunge, davon doch selten die Warheit erkant warde. Eine Zeit sagete er, wie Girsik die Stat Strigau mainete zu überfallen, und bate die Breßler, sie solten die von der Striga warnen, und ihn doch nit melden. Diß taten die Breßler. Wiewol Hans von Wisenburg verboten hatte, ine nit zu melden, war er doch zu anderen Stäten und Leuten komen, und auch solche Warnunge gesaget, also daß den Strigauern offenbar ward, daß solche Warnunge von Herren Hansen auskemen. Darumbe sie santen zu Girsik, und fragten ihn, warumb er sie wolte lassen überfallen, sie weren seine getreue geschworene Untertanen, er solde komen, oder die Seinen senden, so solte ime die Stat Striga allezeit offen stehen. Girsik wuste davon nichts, sondern wolte wissen von den Strigern, wer inen solche Sache furbracht hette. Sie sagten von den Breßlern und anderen vil guten Leuten, und wie es von dem von Wisenburg were auskomen. Darumbe Girsik als ein Listiger gedachte: Siehe, der von Wisenburg komet zu mir und saget mir vil von Breßlau, so höre ich, daß er den Breßlern auch vil von mir saget. Er befale, daß er zu Glaz in Gefengniß eingesetzet warde, und mit Peine und Droe furgehalten, zu sagen, was er mit den Breßlern zu schicken hette; wann der König hatte vorstanden, daß er von dem Legaten und von den Breßlern Geld hette empfangen, und solde dem König vergeben, oder seiner Königinne, oder seinen Sönen. Hans von Wisenburg erschrake, sagete, er wüste davon nichts, sondern in der Marter sagete er, wolde man ime seines Lebens sichern, so wolde er sagen. Ime warde wenig gelobet, sonder mit harter Pein darauf gemartert also lange, daß er ime erdachte ein unwarhaftig Bekentniß, daß ims der Legat und die Ratmanne tausent Gulden gelobet hetten, und ein stählin Fläschlein vol Giftes gegeben, zu töten Girsigen, sein Weib und Kinder. Er warde gefraget umb Gesellen, so als er eine solche Sache alleine nit mehr möchte vorbringen. Er bekante uf einen erbaren Knecht, Hans Czirne genant, der auch zu ime ins Gefengniß bracht warde gen Glacz, und innerlichen beide gemartert und gebrant, daß man inen in ire Leichnamb sehen möchte. Jedoch Hans Czirne bekante nichts, und man konte auch mit Marter von ime nichts erfragen, wenn er war unschuldig. Herr Hansen Bekentniß warde geschrieben und Girsigen gesant. Der gebote, daß der Hauptman zu Glaz ihn solde lassen vierteilen, und zuvor solde er aus der Slesien von Fürsten, Herren, Landen und Stäten dazu zu komen oder zu senden, als vil er konte oder möchte. Diß tate der Hauptman. Er schribe die Sache uberal, und bate, zu solchem Urteil und Gerichte zu senden, und zu hören unchristlich vorräterliches Furnemen wider iren König und Herren. Jederman wolte neue Zeitungen erfaren, darumbe aus Slesien, Mehrern und Behem ein große Samblunge gen Glaz kame, der Fürsten Botschaft, die Schweinitzer. In diser Samblunge vorzalte der Hauptman von Gir-

Digitized by Google

siges wegen die Sache, wie der Legat und die Breßler angericht mit Gelde hetten Hansen von Wisenburg, irem Könige mit seiner Königin und Kindern zu vorgeben, und böslich zu töten, daß er das in der Marter und auswendig der Pein bekant hette, und noch unlaugnende were. Sonder Hans von Czirne, den er hatte besaget, der wolde nit bekennen. Vorzalte sonsten andere Sachen mehr von dem von Wisenburg, und bate von seines Königes wegen, sie solten solch Bekentniß in der Samblunge von ihm selbest hören. Er warde in die Samlunge bracht. Wie es da ferner anging, das stehet ferner in dem nachfolgenden Brife an den Babst. Wenn die Breßler schrieben zum Babst, Keiser, allen Cardinälen, allen deutschen Fürsten, an den König von Polen, an die großen Reichstäte, sich mit der Warheit entschuldigende. Als man Hansen von Wisenburg ausfürete zum Tode, widerrufete er alle Dinge; auch da ime itzunder bei dem Halse ufgehauen warde, noch hette Wolf gerne die Unwarheit gehöret, das dan alles hernach erkant wird. Uf daß ich nit zwier ein Ding setzen darf, so merket dise Schrift an den Babst, desgleichen auch an alle andere Herren warde geschrieben.

Die Breßler schreiben dem Babst, wie Hans von Wisenburg getötet ist.

Heiligster Vater und Herre, unsern christlichen Gehorsam mit aller Erwirdikeit zu dem Kusse der seligen Füße. Wir lassen nicht ab, stätiglich one Unterlaß E. H. zu schreiben. Wolde Gott, daß E. H. nit daraus Verdruß empfinge; wenn die Not heischet es, auch unser Glaube, der schier durch die Ketzer unterdrucket ist, fordert es, leider teglichen breitet sich die Ketzerei. E. H. ist unverborgen, daß nach Tode etwa des durchl. Königes Ladislai uns keine andere Hülfe gewest ist, und heute auf Erden keine andere haben, denn bei E. H. und der h. Röm. Kirchen, unter derer Schutz wir barmherziglich ufgenomen sein. Diß ist unseren Feinden leid, die allezeit die h. Röm. Kirche pflegen zu schmehen; sie gedenken in unseren Tod, und wie sie uns sonsten von E. H. Schutz abwerfen möchten; sie erkennen, daß sie uns von unserem Fürsatz mit keiner Grausamkeit wenden können, auch mit gerader rechtfertiger Weise uns nit wissen zu bezwingen. Darumbe sie nun leider unmenschliche Dinge wider uns begreifen, dadurch sie uns Ungunst und Feindschaft der christlichen Leute zu machen meinen. In den vergangenen Tagen haben sie unsere Güter

Digitized by Google

verderbet, darinne sie uns nun ferrer nit schaden mögen, sonder wollen uns das allergröste, das uns am allerliebsten ist, berauben, unser Ere und Glimpf beflecken, das wir ia sollen verantworten, so ferne wir gegen uns selbest nit grausam erkant sein wollen. Diselben ungütige Männer lassen sich an unser Eren Schmehunge nit genügen, sondern auch des hochwirdigsten H. Legati, Erzbischofs Cretensis, Ere dörfen berüren, das uns mehr zu Herzen gehet, denn unser Schmehunge selber. Oder diser Ketzer Eigenschaft ist, allezeit schmehen und lestern den h. bäbstlichen Stul, schelden seine wirdige Legaten. Und darumbe, h. Vater, solch Unrecht, S. Hochw. in Abwesenheit und uns zugezogen, klagen wir kleglichen E. H., die Historiam, als es geschehen ist, kurzlich vorzelende, dadurch sie uns zu Ungunst allem christlichen Volk haben wollen bringen; aber der almechtige Gott, der da nimer verlassende ist die Gerechten, hat solche Bosheit auf ir selbes Haupte geworfen, unsere Ere und Glimpf behütet. Nemet war, h. Vater, es ist geschehen am 2. Martii zu Glaz, da hat der ketzerische König izuunder eine Zeit seine Wonung gehabt, und nu abgezogen ist gen Prage, etliche Zwitracht zu unterstehen, die unter den Kindern Gottes und des Teufels entstanden ist. Doch hat er seine Hausfrau zu Glaz gelassen, in Meinunge, schier wieder dahin zu ihr zu komen. Sein Hauptman, Hans Wolf, mit billichem Namen also genant, hat im Gefengniß gehabt einen edelen Banirherren, Jan von Wysenburg, und einen anderen erbaren Man, Hans Czirne genant. Den Banirherren hat er schwerlich und iemerlich lassen martern, tichtende eine Sache, so als er neulich zu Breßlau derselbe Banirherr gewest war, zu ime sagende: Du bist gewesen zu Breßlau, und hast uf unseres gnedigsten Herren Königes Tod Weise empfangen, und darumbe vom Legaten und Rate Geld genomen. Der arme Banirherr erschrack von disen Worten, und vorzalte seine Unschuld, daß er davon nichts wüste. Aber mit Dröwen und harter großer Peine bezwange Wolf von dem Banirherren ein unwar, getichtes, unbestendiges Bekentniß, daß er solche Sache bekante. Der Wolf fragete ferner, wie es solde zugehen, und wer da solde helfen? Da bezwungen aber bittere Marter, daß der Banirherr uf den Hans Czirne bekante, der darumbe auch vil grausamlicher wurde gemartert; aber in aller Marter tate er keine Antwort, daß sich der ungütige Wolf verwunderte. Der Banirherr furchte, er würde mehr gepeiniget und gemartert werden, erdachte ime eine solche Weise, wie er vom Legaten und Breßlern empfangen hette zweitausend Gulden, und zwo Flaschen stälen, vol Gift, damit er solde den König, seine Königin und Kinder zu Tode bringen. Diß Bekentniß und Geschicht geschahe, weil noch Girsik zu Glaz war. Nach seinem Abscheide bestalte und befal er, daß aus Slesien, Mehrern, Behem, uf einen Tag gen Glaz sehr vil tresliche Leute kamen. Indeß Wolf, Hauptman, zum gemarterten Banirherren ginge, süße Worte

Digitized by Google

mit ihm redete, Freiheit und Sicherheit ime gelobete, alleine daß der Banirherr uf dem Tage vor der Samblunge solch sein Bekentniß bestätigen und uit leugnen wolde, sich auch nit fürchten solde. Der arm gemartert Man sagte dem Wolf ein solches zu, umb Hofnunge seiner Erlösung, umb Furchte willen neuer Peinunge. Ein große Samnunge war da gesamlet, um unseres Beschemniß willen; vor die der Banirherr gefüret ward, und von Wolf angeredet, offentlich zu bekennen, was er vormals bekant hatte. Da der Banirherr sahe, daß er sterben solde, anhube er zu reden vor aller Samnunge, und sehend ein Crucifix gemalet an der Wand, er seufzete sehr, und mit großer Stimme anschreiende sprach er: O gütiger Jesu, mit disem Zeichen lerestu mich, wie du unschuldig für mich und alle Welt gelitten hast. Du hast mir eine reine Sele gegeben, die ich dir heute diser Sachen halber, die mich Wolf zeihet, wieder reine opfern wil. Du weißest, daß solche Missetat nie in mein Herze komen ist, auch die, die ich besaget habe, davon nichts wissen, sondern alles, was ich bekant habe auf den hochwirdigen Herren Legaten, und von den ersamen Herren von Breßlau, und auf den Hans Czirne, das habe ich aus bitterer Marter tun müssen, und die süße Worte und Gelübde des Hauptmans mir Ursache darzu gegeben haben. O du grausamer Wolf, heute verrätest du mich also iämmerlich. Hirauf antwortet zorniglich Wolf: Du ungetrauer Verräter, warumbe widerrufstu das, das du in der Peine und one Peine bekant hast? Ich wil dich wiederumb ufs neue mit Peine abfragen. Antwortet der edle Herr: Warumb dröest du, mich mehr martern zu lassen? Hastu deine Wütunge noch nit an mir gesättiget? Damit entdecket er sich, und hube auf seine Schaube, und ließe sehen alle, die da gegenwertig waren, seine zurissene und vorbrante Seiten, daß man ime seine innerliche Glieder, Lunge und Leber sahe. Da sprach der Wolf zu der Samnunge: Wenn man böse Leute aus Widerrufen frei lassen solde, so würde keiner nimmermehr gerichtet; sondern ich wil die Rechte über sie ergehen lassen, so werdet ir hören, worauf sie sterben werden. Der obgenante Jan Czirne stunde auch in demselben Verdamnisse, ein gestrenger redlicher Man, mit ime denselben Tag zu töten. Darumbe die Samblunge zum Wolf sagten: Herr Hauptman, ir höret, daß der Banirherr widerrufet, so möget ir vom Haus Czirne durch die Marter nichts abfragen. Darumbe so deuchte uns, daß Hans Czirne deß solte genießen und ungerichtet bleiben. Wollet ir denn ia wider den Banirherren die Gerichte ergehen lassen, so sehen gar wohl zu die Richter und Schöppen, wie sie über ihn urteln mögen. Der Wolf gebote von des Königes wegen, daß die Samblunge gar mit ausgehen solde an die Stelle, da der Banirherr leiden solde, ufzuhören, woruf er würde sterben. Er ward vor Gerichte gefüret umb des genanten Bekentniß willen, wiewol widerruft, doch warde er darumbe vorurteilet böslich und unschul-

Digitized by Google

dig, und warde durch den Büttel also beschrien offentlichen. Unterweges stetiglich widerrufte er solch Bekenntniß, auch da er izunder auf der Fleischbank lage gebunden, dennoch liebkosete und gütlich vermanete ihn der Wolf, sein Bekentniß nit zu widerrufen. Da antwortete der Banirherr, one Zweifel von Gott gesterket, und schrie laut, sprach er: Alles, was ich uf mich, uf den wirdigen Legaten, uf die Breßler, und sonderlich uf Hans Czirne bekant habe, das habe ich gelogen, und in schwerer harter Pein hab ich es erdacht. Der Wolf gebote dem Nachrichter, er solde enden. Diser tate zween Schläge durch die Achsel. Da hieße ihn der Wolf stille halten, und sagte zu dem Banirherren und sprach: Du stehest nun, daß du des Todes bist, und mageſt durch keine Arzenei beim Leben bleiben. Ich bitte dich, gedenke an deine Sele, und sage die Warheit. Antwortet der halbtote Banirherr: Ich habe die Warheit gesaget, daß ich unschuldig bin und auch alle die unschuldig sind, die ich besaget habe, als ich daruf itzo meine Sele ufopfern wil. Und hube fort an vil zu sagen, zu Sterke christlichen Glaubens und den Ketzern zu Schmachheit. Der Wolf wolte ihn nit mehr reden lassen, und hieße den Henger enden. Da diß der Henger merkte, was vil nahend wunderzeichlich bei dem Banirherren geschach, da erschracke er und sagte: Warumb sol ich dan disen unschuldigen Herren töten. Er warfe von ime das blutige Beil und wolte weggehen. Aber mit Drbe warde er genötiget, daß er das unrechte Urteil muste vorbringen. In vier Teile wurde diser edle Herre geteilet. Der genante Hans Czirne warde nit gerichtet, sondern ist sonst also jämmerlich gemartert und gebrant, daß niemand seines Lebens hoffende. Aus disen grausamen Taten mag E. H. erkennen, wie die Ketzer des bäbstlichen Legaten und unserer Ere nemen, und darmit ire Mitketzer nit alleine wider uns nur zu verhetzen, sondern alles christlich Volke wider uns mainen zu ungunstigen, und wollen uns mit solchem Laster, darmit sie selbest beflecket sind, verunreinen. Und wiewol wir durch das Widerrufen des unschuldigen Banirherrens gnuglich sein gereiniget, müssen wir doch zu merer Rechtfertigunge unserer Eren solch Unrecht, uns getan, E. H. und allen Christen klagen, uf daß alle Welt erkenne, in was Weise die Ketzer uns verfolgen, und zu Argen der Christenheit gedenken. Darumbe bitten wir E. H. demütiglichen, ob solche unmenschliche Bezicht E. H. über uns furkeme, deß nit zu gleuben, sondern unser Unschult mit Erbarmunge zu raten, und erkennen, was solche Sachen bedeuten, und uns davor bewaren. Die Ketzer haben nit ire Freiheit, es sei denn, daß sie diſe Stat möchten unterbrechen, und so sie wider uns keine bequeme Sache mögen haben, erdenken sie solche Schmachheit und Bosheit, dadurch sie das Volke wieder uns zu erwecken mainen. E. H. sei sicher, so diſe Stat, da Gott vor sei, in ire Hende quäme, so würde die behmische Ketzerei also brennen und ein Feuer machen, daß da durch die Tiber,

Digitized by Google

durch den Rein, und kaum durch eine Sündflut nit würde ausgelescheet. Darumb hoffen wir, E. H. werde ein solches bedenken, und uns helfen, und diser Ketzerei Widerstand setzen, daß sie nit also möge schaden. Sie mainet, disen Weingarten Gottes auszuroden, zu zerstreuen, und anderen Ackerleuten zu geben. Andere Sache wird diser unser Fabianus sagen. E. H. wolfare in dem Herrn, zu der Christenheit und der h. Kirchen seligen Regirung, seligem Gesige wider den Türken, und zu unserem eigenen Trost und Schutz. Geben den 15. Martii. Anno 1464.

Die Ratmanne schriben auch dem Wolf und der Stat zu Glaz, warume sie solch unfertig Gerichte hette lassen ergehen, und warumbe die Breßler lassen durch den Büttel beschreien, und doch darbei nit lassen melden die Widerrufunge, die der Banirherr bis in seinen Tod getan hette. Der Wolf antwortet spöttlichen: daß es war were, was der Banirherr bekant hette; sondern wie er durch die Beichtväter und Pfaffen anders unterweiset were, das solden die Ratmanne selbest erforschen. Er wolde solche Dinge uf drei Ratleute, nemlich Peter Rote, Antoni Hörnig und Valentin Haunolt und uf den kleinen Man, der da ein Dienstman war zu Breßlau, war machen, die es alleine angetrieben hetten, und hiesche dise viere vor den Girsik, vor die Behmischen Herren, vor die Mehrischen Herren, vor den Voit in Sechsstäten. Dagegen die Breßler ime schriben, daß er Unwarheit schribe, und hieschen ine vor den Bapst, vor die Cardinäle, vor den Keiser, vor die Fürsten in Slesien, vor die Churfürsten. Der Wolf gabe kyflopysche Worte, davor sich die Breßler entsatzten, und lißen es bestehen, wan es war genug, daß der Banirherr solche Sachen bis in seinen Tod widerrufete. Wolf liße nit abe, sante gen Breßlau in alle Zechen Brife mit Scheltworten ober die obgenanten vier Mann, daß sie unredlich Verräter weren, er wolde es uf sie war machen, man solde sie strafen und in Breßlau nit leiden. Darmit er mainete Zwitrechte zu machen; aber die Ratmanne und Gemeinde erkanten es wol, und wolten ime keine Antwort nie geben. Dadurch Wolf aufhörete von seinen Schriften, darmit er nichts mochte schaffen, als er hatte gemainet.

Nun unser h. Vater, die hochwirdigen Herren Cardinäle, namen sehr zu Herzen dise Geschichte und derer von Breßlau Schrifte, also daß S. H. schribe dem Keiser, und wolte S. H. wissen, was ferner zu hoffen were uf die Zusagunge zu Brünne, uf dem Tage nechst geschehen. Der Keiser tate ferner dem Girsik ein solches zu wissen, und vermanete ihn, daß er tun solde, als vom Tage zu Brünne an seine Keis. Maj. komen were, uf daß er vom Babst von Girsiges wegen nit dürfte in der Unwarheit bestehen, und von dem bäbstlichen Stul

Digitized by Google

one Verdechtniß bleiben. Hirauf sante Girsik seine Botschaft zum Kaiser, H. Procop von Rabenstein, Canzlern, und Wilhelmen Koßka, und gaben Antwort in Gegenwart des bäbstlichen Legaten Torcellani, und sagten die in Worten, und gaben die in Schriften der Kais. Maj., also lautend:

Wie Girsik dem Keiser Antwort gab, wie er sich halden wolde gegen den Bapst.

Durchleuchtigster Fürste. Als der durchlauchtigste Fürste unser Herre, König zu Behem, gelobet hat, seinen Willen zu öfnen, und zu sagen durch seine Boten, uf den Sontag Oculi in der Fasten nechst vergangen: also weren wir gerne uf denselben Tag komen, so wir durch die Uflösunge der Schnee und Wassers halben hetten mögen, auch umb der Feinde willen in dem Gränizen in Oesterreich, und das Heere der Zebracken hat also unsere Zukunft vorlenget, und ist nit geschehen aus Vergessenheit oder anderer Sachen, denn als vor gesaget haben. Vor allen Dingen hat unser durchlauchtigster Herr König uns befolen, E. Kais. Maj. zu sagen, daß er nichts also hoch und sehr begeret, ist auch seinem Herzen nichts gewisseres anligende, denn das Königreich Behem umb solche Zwitracht mit dem h. bäbstlichen Stul und dem Reich, bei seinen Zeiten entstanden, gute Eintracht möge erfolgen. Und uf daß es möchte geschehen, so bittet unser Herr König, daß E. Kais. Gnade wolde bitten den h. Vater, daß er senden wolle einen Legaten mit völliger Macht, mit deme man möchte handeln und beschlißen, solche Zwitrechte hinzulegen, und das Reiche zu Eintracht des bäbstlichen Stuls brengen. So denn derselbe Legat kommet, mainet sich unser Herr König vor allen Dingen zu rainigen und zu rechtfertigen uf solche Besagunge vor bäbstlicher Heilikeit, durch seine Ungönner geschehen, dadurch der Legat und E. K. Maj. werden erkennen, daß er mit Unwarheit fürbracht und besaget ist. Danne so wil er auch vor dem bäpstlichen Legaten und E. K. Gnade sein Herze öfnen, und eine solche Antwort geben, daß unser h. Vater und E. K. Maj. ine werden erkennen einen christlichen gehorsamen König, und alles tuen, was sich gebüret, zu guter Eintracht des Königreichs mit der h. Römischen Kirche. Diser Verzug hat auch gemacht die Pestilencia, die im Königreich etliche Monat geweret hat, dadurch seine Durchlaucht nit hat mögen zusammenbringen die, die es angelanget, sondern diselben und auch der König dahin geflohen sind, wo sich ein ieder vor der Pesti-

Digitized by Google

lencia hat mögen bewaren. Unser Herr König ist auch allererst in der Fasten Anheben wieder ins Königreich komen. Auch hat S. Durchl. nit gewust, daß der hochwirdige Herr Torcellanus, Legat, also lange werde in dem kaiserlichen Hofe beharren. Und so dise zwei nit hetten gehindert, gleuben wir wol, unser Herr König hette ferner und klerlicher sein Herze E. K. Maj. geoffenbaret.

Dise Schrifte und Antwort sante der Keiser und Legat Torcellanus gen Roma, darus sie und der bäbstliche Stul wol konden erkennen des Girsiges Behendikeit, und daß es ferren Unterscheid hette mit dem, das uf dem Tage zu Brünne nechst ward fürgegeben. Der Babst und etliche Cardinäle schriben denen von Breßlau von diser Antwort, ein eingeschlossene Abschrift santen sie mitte, verspottende solche Girsiges Antwort und Begeren, und vorgewisseten die Breßler, daß sie one Trost und Hülfe nit sein solden, und daß gegen Girsigen ufs allerernste müste procediret werden, und kein Tag, keine Antwort, Gelübde noch Erbietunge Girsiges, umb niemandes willen, solde fort mehr kein Ufschlag geschehen. Deß worden die Breßler sehr erfreuet, wann algereit des Girsiges Gönner durch die Slesie ganz hatten ausbracht, wie Girsik mit dem Bapst were verrichtet, und die Breßler müsten hulden. Der Unter Legatus, D. Balzar von Piscia, dene Cretensis hatte zu Breßlau gelassen, verkündiget diß etlichen Fürsten und Stäten nach Rate der Ratmanne; aber es ward ime nit gegleubet, bis die Warheit hinnach kam. Auch schriebe der Babst dem Bischof Jost von Breßla, und auch H. Protasio, Bischofen zu Olmüz, gar ernstlich, daß sie mit Girsige keine Handlung noch Gemeinschaft nit mehr solden haben, in keiner Weise, und sonderlich Bischof Jost solde zihen zu seinen Schafen gen Breßla, und da bei inen bleiben, helfen und raten wider die Ketzerei. Dise zwei Bischofe entschuldigten sich vor dem Babste mit Warheit, wenn alle Handlunge, die sie mit Girsige taten, geschach darumbe, daß sie ihn enthielden, uf daß er nit mit Heerzuge wider Breßla oder andere christliche Leute zöge. Sie taten als weise Prälaten, wo sie nit kunden überspringen, da durchkrochen sie, wo sie möchten. Dises aber warde inen gemeinlich von den Breßlern übel ausgeleget. Sie beklageten ofte diselben Bischofe vor dem Babste und Cardinälen, wie sie dem Ketzer hülfen. Ober die Breßler wurden darus verhatzet durch die, so dem Bischofe feind waren, auch durch die Prediger. Offenbar aber warde es allezeit, daß der genanten Bischöfe Furnemen den Breßlern zu Gute keme, und so sie nit gewest weren mit irer Vernunft und Weisheit, nachdeme zu Breßlau die Menschen Zimlichkeit irer Zungen nit vorhilden, Girsik hette nit gelassen, sein Heer vor Breßlau zu füren. Vorwar, ir Breßler, ir hettet euch gegen seiner Macht die Lenge nit mögen ent-

Digitized by Google

halden, sonderlich so als eure Nachbar, alle Fürsten, Lande und Stete in Slesien euch gram waren, und gar gerne dem Girsik hetten geholfen über euch. Hetten auch dise Bischofe Mitsamkeit und teglich Handlunge mit den Breßlern gehabt, Girsik hette inen nit vertrauet, hette sie nit geliebet. Darumbe sie umbs Besten willen gegen den Breßlern sich ernstlich stelten, und von inen absein musten; wiewol es inen anders ausgeleget warde, was es doch nit anders, denn als ich itzund gesaget habe, als das die Warheit, die allezeit endlichen unverborgen bleibet, darnach wol beweisete.

Wie der h. Röm. Kirchen Voit in dem offenbaren Consistorio zu Roma vor dem Babst, Cardinälen, Bischofen, Prelaten, und vil Volkes, wider Girsigen geredt hat, geschehen den 16. Junii Anno 1464.

Die Warheit bezeuget, daß ein ieglich Reich in sich geteilet vortirbet, darumb Christus, der König aller Könige und Fürsten uf Erden, hat sein Reich, die christliche Kirche, in der Einikeit gegründet und gebauet uf den starken Stein, also daß es gewiß ist, welcher abtritt aus diser Einikeit der Kirchen, der ist abgeschieden von dem Reiche Christi, er wird geheißen ein Ketzer, der ist abgeschieden von der Einikeit der Kirchen. Wenn, als S. Augustinus spricht, so ist nit genug, zu gleuben, was ein Christe gleubet; sonderu es muß auch sein, welcher ein Glied Christi sein wil, daß er halde die Einikeit der Kirchen, und halden Einikeit der Kirchen ist von Not, wegen der Selikeit, daß unmöglich iemanden, one sie selig zu werden, und daß es unmöglich ist einem abgeschiedenen von Christo, ewiglich zu leben, wann er ist abgeteilet von dem lebendigen christlichen Leibe Christi, in dem alleine ist der Geiste des Lebens untötlichen. Und uf daß die Kirche, die in der ganzen Welt ergossen ist, möge einig sein, so vereinen sich alle Kirchen zu einer, die eine Mutter ist und eine Festikeit aller andern, die da heißet die Römische bäbstliche Kirche. Dise ist eine Mutter des Glaubens und ein Born aller Kirchen, in den Gleubigen, erfeuchtende, tränkende und närende. Ir Bischof ist ein Fürste, und in dem Bistumb des Glaubens haltende sein Fürstentumb. Diß ist der gröste und höchste Bischof, indeme die Röm. Kirche alle andere Kirchen der Welt verainet und zusammen knüpfet, und in der alle Bischofe sich ainen; wan gleicher Weise als eine Kirche in vil gegossen ist in der

Digitized by Google

Welt, und ein Heupte hat die Röm. Kirche, also ist auch ein Bischof in der Welt durchgossen, und der Röm. Bischof derer aller ein Haupt. Wer sich nun bekennet von einer andern Kirchen, die da nit zugefüget und verainet ist mit der Röm. Kirchen, der ist abgesondert und ein Ketzer, und wer sich nennet, saget einen Bischof irgend einer Kirchen, und ist nit verainet mit dem Röm. Bischof, der ist auch ein Ketzer und abgesonderter, und mögen nit haben die Gnade und Macht der Kirchen, so als sie nit in der Kirche sein, die da ist der Leichnamb Christi, darinne alleine die Macht ist zu binden und ufzulösen. Darumb ist es eine Ketzerei ober alle Ketzerei, nit halden die Einmütikeit der Kirchen, und wil man erkennen, wer da nit heldet dise Einikeit der Kirchen, das ist, wenn iemand von der Röm. Kirchen oder irem Bischofe abtritt. So dan izunder vil Jar in dem Königreiche zu Behem vil sind gefunden aus irer Frechheit, die sich von der Röm. Kirchen haben entzogen, und doch allezeit die Könige darinne in der christlichen Einikeit gestanden sind, darus allezeit Hofnunge gewest ist, daß durch die königliche Macht die Ketzer abnemen solden. Nun aber Girsik von Podiebrat, der sich König nennet, als er selbst offentlich bekennet, in derselben Ketzerei geboren, erzogen, davon nit mehr treten wil. Deß auch gewisse Zeichen sind. Wenn was bedeutet anders das Bilde auf der Kirchen, gekrönet, mit einer Hand haltende den guldenen Kelch, und in der andern Hand das Schwerte, izo neulich durch Rokyczan, Girsige zu Eren, ufgericht? Was bedeutet die Schrift darunter, Veritas vincit, anders, denn daß diselbe Kezerei hat einen königlichen Gönner und Vorfechter? Darumb so schreien sie zu dir, du Fürste des Glaubens, desselben Reiches Christgleubige: wie leidestu und vorhengest, daß der sol herrschen, der da Christo widrig ist, und der sich ganz fleißiget, nit alleine dasselbe Reich, sondern, ob er auch möchte, alle andere Königreiche dir abzuzihen? Was harrestu, du höchster Bischof, so als seiner Bekerung keine Hofnunge ist? So auch deine Heilikeit wol weiß, da König Laßla jung war, unter der kaiserlichen Bewarunge, sahen sie ire Ketzerei abnemen, haben sie mit irer List und Betrieglichkeit denselben Girsik zu einem Hauptman gesetzt zu Graiz und Leutomissel, daselbst er gelobet hat, alle christliche Ordnunge abzuwerfen. Daselbst bei ime war der Ketzermeister Rokyczan, der sonst keinen Schutz hatte, denn vom Girsik. Diser Rokyczan sein Gift gosse in die Menschen wider die Kaiserin Sigmundinne, die eine Frau war derselben Lande. Zu derselben Zeit war Praga in der Befelunge des bäbstlichen Stuls. Diß hat Girsik abgeworfen, und mit Verrätern Prage gewonnen, und Herren Meinhart gefangen, und von Stat an alle Geistlikeit dem Rokyczan zu Gehorsam unterworfen: und brachte also wieder auf die verdamte Berichtung beider Gestalt, auch one Willen des Pragischen Volkes, auch vil andere verdamte Sitten zu Schmachheit Gotte und seinen Heiligen

Digitized by Google

und der h. Kirche. Er hat Herren Meinhart getötet, und was er getan hat wider den hochwirdigen Cardinalen S. Angeli, ist E. H. kund und offenbar. Und wie er zu Beneſſau an ſich genomen hat das Ambt eines Gubernatoren, ist E. H. auch unverborgen, wan E. H. noch in kleinerem Stande darbei geweſt ist, und hat davon ein ſchönes Büchlein zu Beſchemniß derſelben Ketzerei geſchriben, izund aller Welt kundlichen. Diſes Girſik Betrieglichkeit und Bosheit getan haben, daß König Laßla iämmerlich und unvorſehlich geſtorben ist, und wie Girſik durch Gewalt unordentlich zum Reiche komen ist, wie er gelobet hat den Ketzern, ſie bei dem Kelch zu erhalden, und den fromen Chriſten gelobet und geſchworen hat, alle Ketzerei vom Reiche zu tilgen, und uf daß ine die Biſchofe aus Ungern kröneten, hat er die Ketzerei abgeſchworen, und alles zu tun, was einem chriſtlichen Könige gebüret zu tun, und im Reiche wieder ufzubringen die Römiſche chriſtliche Weiſe, und alſo hat er dir zu Senis durch Herren Jan von Rabenſtein heimlich Gehorſam tun laſſen, und darnach zu Roma offentlich durch ſeine Werber in Schrifte verantwortet. Aber warumbe hat er diß alles getan anders, denn uf Betriglikeit? was hat es geholfen, ſo als du ſie vormanteſt, ſie ſolden die Ketzerei abſtellen, und er ſolde ſich andern chriſtlichen Königen gleichen, daß ſie ſich Macht zu haben berümeten und darnach leugneten? Du haſt uf iren Rate zu Prage geſant zu Girſige den wirdigen Fantinum, Girſigen aber zu ermanen, daß er tete, als er hette geſchworen; hat er nit daſelbſt offentlich geſaget, daß ſein Vater und Mutter darinne geſtorben, er darinne geboren und ernäret were, mit ſambt ſeinem Weibe und Kindern, und daß diſelbe Berichtunge zu Not der Selikeit gehörete, darumb er mit den Seinen darinne auch leben und ſterben wolde; und da der Fantinus ihn aus ſolcher Antwort ſtrafte als einen Ketzer, da warf er ihn in einen Kerker. So diß alles offenbar ist, warumb wil man denn wider den eingefallenen Ketzer Verhöre fort mehr leiden, nachdem S. Paulus gebietet, zu meiden den ketzeriſchen Menſchen. Es ist keine Hofnunge mehr bei diſem Girſik, ſondern ehe beſſer ſeine Mitſamkeit zu verbitten. Wan diſes Menſchen Fleiß ist, vil zu geloben, und mit ſüßen Worten und Dröe alle unter ſich zu brechen, und uſs lezte in ſeine Ketzerei zu zihen. Er gelobet den Chriſten Freiheit ires Glaubens, ſo ſie ine einen König ufnämen. Alſo hat er izo betrogen die Olomüzer und ander vil chriſtliche Stäte, und izunder teglichen verſuchet er ſeine Liſte bei den beſtendigen Breßlern, diſes bäbſtlichen Stules guten getrauen Chriſten. Wer mag diß alles baß wiſſen, denn deine Heilikeit? Du haſt alle ſeine Bosheit erfaren, und teglichen höreſtu durch der Breßler Schrifte alle Schalkheit von ime; ſie ſagen dir ire und aller Chriſten Färlikeit. Sie wurden getröſtet, wie du wider ine hatteſt einen Proceß gemachet, der doch raſch ufgeſchlagen wart umb etlicher willen, die ſeine Bekerunge hoften. Darus

Digitized by Google

vil Christen sind erschrocken, besorgende, daß D. H. wider ihn nit tun würde; ine haben ufgenomen vile, wiewol ungerne. Es ist im Reiche ein gemein Wort entstanden: so Girstk ein Ketzer were, als die bäbstliche Brise eine Weile sagten, so were ia fort procedirt, wenn der bäbstliche Stul in diser Sache der Ketzerei nit schonen noch vorhengen sol umb niemandes willen. Warlich, so du h. Vater ihn woldest dulden, so were gar törlich, daß wir Christen uns wider ine wolden sezen. D. H. lasse sich nit bewegen oder bekümmern die Schwerheit und Langsamkeit in der Vorfürunge. Wenn es wird aller Welt offenbar, ob man ihn auch nit möchte vertreiben, daß er durch den bäbstlichen Bischof ein Ketzer erkant und verworfen wird, und fürwar ufs lezte wird die Warheit überwinden. Oder ihn also länge zu dulden, und mit dem Gerichte wider ihn zu verzihen, ist ein Ursach grosses zukünftigen Falles im Glauben. Die Ketzerei komet in eine Gewonheit und ausbreitet sich. Auch die Deutschen, die da one Zal ir Blut wider dise Ketzer vergossen haben, mögen sprechen; vor Zeiten war die Ketzerei groß geachtet, und vil Legaten wurden gesant zu uns, zu Widerstand; nu ist sie kleine geachtet, und Girstk ir Haupt wird als ein König gehalden. O wie sind unsere Eltern betrogen und verfüret. Es sol auch das bäbstliche Gerichte im Glauben umb keiner Person noch Schwerigkeit willen wackeln, oder mit Furchte verstackt werden. Darumb so geruhe E. H. die Breßler und andere Christen in demselben Reiche sterken und trösten, und daß sie erkennen, sich durch die bäbstliche Gerichte vor Girstges Gehorsam entschuldigen oder gefreiet mögen werden. E. H. vorbite die Gemeinschaft aller Fürsten und Nachbaren daselbest, umme daß man wisse, Girstgen als einen Son des Teufels zu verschmehen; dadurch ufhören wird das Zulaufen zu ihm, und er wird in ime selbest beschemet, und nach solcher seiner Ere wird er verdorren. Man saget, D. H. habe algereit das Beil an die Wurzel gesazt, und die Sache wider ihn den hochwirdigen Cardinälen S. Petro und d. Santa Sabina befolen, oder noch nit die Ladung. Nu schicket sich D. H., den Türken zu strafen. H. Vater, du solt dise Sache nit weniger denn der Türken achten, sondern so, als sie unter uns ist, zum ersten zu Hülfe komen, und aus deinem bäbstlichen Ambte, von Gott dir vertrauet, wider Girstk den Ketzer und als einen Relapsum eine Ladung aufs härtiste erkenne, und den Herren Cardinälen fort zu volbringen befile, und tue den Breßlern solche Hülfe, die du kanst, wider Girstges Macht nach D. H. Erkentniß, uf daß von deinem Abschiede in ferne Lande sie nit ungetröstet bleiben.

Digitized by Google

Hiruf antwortet der Babst.

Wiewol wir wider den Türken, so Gott wil, zihen mainen, so sind wir gleichwol auch schuldig, den einheimischen Färlikeiten zu raten; es were auch unnütze, ferne zu streiten und daheimen Schaden zu lassen. Wir haben gehöret den Voit des Glaubens vorzelende die Frechheit, Lesterunge, Bosheit des Girsik von Podiebrat, Königs zu Behem; ob wir ihn also nennen sollen, davon wir und sonderlich, wie er zum Reiche komen ist, ein wenig sagen wollen. Er ist betrieglich erwelet und gekrönet, er hat geschworen in die Hende der Bischofe in einer Kammer, mit seinem Weibe zu halden Einikeit der Kirchen, und ufzurichten den Gehorsam der Röm. Kirchen im Reich, daran von Stat an was zu erkennen, daß er würde ligen *). Darus komen ist, daß wir ihn König nanten in unseren Brifen. Er hat darnach zu uns gesant unsern Protonotarium, Johan von Rabenstein, der uns von seinetwegen zu Senis auch Gehorsam tat heimlichen, der uns darnach in unserm Consistorio offentlichen durch seine Werber liße bestetigen, und doch dabei baten und begereten Besterigunge etlicher Compactaten, vom Concilio zu Basel inen gegeben. Als sie sagten, haben wir dabei zwei Dinge getan. Zum Ersten, haben wir irer unfertigen Begerunge nit zugeben wollen. Zum Zweiten haben wir inen erkleret, daß ire Begerung der Compactaten, die sie in allen Puncten übergrifen hatten, nit zimlichen sei. Denn in Compactaten wird gesaget, daß alleine die, die Gewonheit und Uebunge haben zu derselben Zeit zu berichten gehabt, in derselben Berichtunge stehen sollen, doch daß die Priester allezeit sagen solden, daß also vil unter einer Gestalt were, als unter zweien; und wiederumbe offenbar ist, wie sie darwider getan haben. Sie haben vil gute Leute darzu bezwungen, die Kinderlin haben sie dazu gefüret und getragen, als sie noch teglichen tun; und als wir von seinen Sendeboten einen klaren lautern Gehorsam, als andere christliche Könige tun, forderten, da antworteten sie uns, wie sie deß nit Macht hetten, und doch am ersten sich voller Macht berümeten. Wir haben ihn vormanet, daß er, als andere Könige in der ganzen Christenheit, sich unter einer Gestalt zu berichten wolde lassen genügen, wenn er nit höher were als sie, auch nit der erste König, sonder der letzte, solche Gewonheit haltende. Uf seiner Sendeboten Beger haben wir unsern liben Son Fantinus gesant, ine zu vermanen, seine Aide zu erfüllen. Darzu Girsik einen gemeinen Tag allen

*) D. i. lügen.

Digitized by Google

Seinen geleget hat uf Laurentii zu Prage, daruf er offentlich gesagt, daß die solden uf ein Teile treten, die mit ime seines Glaubens weren. Diselben sagten: Wir loben dich König, daß du von unserm h. Glauben, dene wir mit dir bekennen, nit weichest. Darnach der von Sternberg von der Christen wegen gesaget hat: Wir haben mit deinem Glauben nichts zu schaffen, wir sind pflichtig und wollen gehorsam sein der h. Röm. Kirchen, sondern was ein gemeine Gut dises Reiches belangend, wollen wir dir als unserem König gehorsam sein. Da Girsik diß hörete, ward er zornig, daß er vil schmeliche lesterliche Worte redete wider die Kirchen, sprechende. Der Babst wil, daß wir ime sollen gehorsam sein wider die h. Evangelia. Wir sind Gotte mehr pflichtig als dem Babst. Er hat sich auch nit geschemet zu Schmachheit der Röm. Kirchen. Was ist der bäbstliche Stul? hat er gesaget; er hat nit solche Macht, als man mainet, vil böse Leute haben darauf gesessen. Und mit vil unzüchtigen Reden, die er in seinem Zorn aus seinem Halse gespeiet hat, hat er beschließlich gesaget: Unser Vater und Mutter sind in dem Glauben gestorben, dergleichen wir, unser Gemahel und Kinder sind darin geboren, wollen auch darinne sterben. Darnach Fantinus mit vil guten Worten hat solchen seinen Fürsatz wollen abwenden, hat seinen Articul zu Ketzereien beweret. Darüber er vol Zornes denselben Fantinum in Gefengniß grausamlich geworfen hat, darin er drei Monat gesessen hat, und durch Hülfe Herzog Ludwigs auskommen ist. Diß sind Girsiges Werke, daraus zu erkennen ist, wie er sich ungehorsam, mainaidig und einen Ketzer offentlichen bezeiget, und als wir sahen, daß wir von ime also waren betrogen, satzten wir wider ihn einen Proceß, den wir anch wolten volfüret haben, nach Pflicht unseres Ambtes, hat uns doch unser libster Son, der Röm. Keiser Fridrich, vermocht, seine Bekerung hoffende, daß wir deme haben ufgeschlagen, harrende in väterlicher Gedult, ob er sich wolde bedenken, wenn die h. Kirche niemandem ire Schoß zuschleuft. Aber nu nach vil unserer Legaten und Botschaft, zu ime gesant, die alle unnützlichen gearbeitet haben, so begeret er aber einen Legaten, zu handeln. Oder was sol man handeln über die Dinge, die durch zwei Concila und izo zuletzte durch uns, aus Rat unserer wirdigen Brüder der Cardinäle, entscheiden und ausgesprochen sein? Wir merken, daß er nit anders bittet, denn daß seine Bosheiten und Betrieglichkeiten bedecket bliben. Seine Schalkheit wächset von Tage zu Tage in Grausamkeit. Er hat neulich einen Banirherren lassen virteilen, täglich vorgewältiget er frome Christen, alle ire Schlösser und Stäte nimbt er, und behielet die seinen Ketzern. Darumbe kein Gutes mehr zu hoffen ist von disem Menschen, der da ein Lügener, Betrieger, Boshäftiger und vol alles Giftes ist. Diß alles angesehen, aus Pflicht unseres Ambtes, so geben und erkennen wir eine persönliche Ladunge wider ihn, in dem Namen Gottes, in der

Digitized by Google

besten ernsten Form, zu antworten uf solche seine gemelte Bosheit und Ketzerei, und diser Sachen Vorfürunge befelen wir den liben Sönen, den Cardinälen S. Petri und S. Sabini.

Hirauf vermanete der Fiscalis, Antonius de Eugubio genant, alle gegenwertige Zeugen, und offenbare Schreiber, uf diß bäbstliche Erkentniß und Befelung offenbare Schrifte und Instrumenta zu machen, als vil not sein würde.

Diß ist der Ladbrif, damit Girsik geladen ward, und umbe Keisers willen ufgeschlagen, darinne ursprunglichen und endlichen die Ketzerei in Behem und Girsiks Bosheit erkleret wird.

Pius, Bischofe, ein Diner aller Gottesdiner, zu einem zukünftigen Gedechtniß. Nachdem wir zu zihen mainen wider die Feinde des christlichen Glaubens, und die auswendigen Streite, also vil Gott verleihen wird, abwenden: so zimet uns nichts so wol, als die christliche Gesellschaft in Eintracht zu halden, daß sie nit durch böser Leute Zutrennunge und Teilunge leiden dürfe. Schwer ist zu streiten seiglichen, so wir von denen, die zwischen uns sind, verwundet werden, ist auch nit weniger schedlich die vorfluchte Ketzerei, denn der Unglaube der Türken, die sich selbs verdammen, und die Christen alleine durch Harnisch anfechten, die Leiber zu töten und nit die Selen. Aber die Ketzer, unter den Christen wonende, nit alleine sich und ire Sele töten, sondern auch sam reudige Tiere in dem göttlichen Schafstal andere bei inen wonende vergiften, und mit Fleiß darnach stehen, alle Menschen mit irem Gifte zu beflecken, sie abtreten von der Einikeit des Glaubens. Sie sind irem Obersten nit gehorsam, sie sind ir selbes Richter, sie verschmehen den höchsten Richterstul in der Kirchen, sie halden nit die Gesetze der h. Concilien, der h. Väter. Diß ist laider zu unseren Zeiten geschehen in dem Königreiche zu Behem, darinne wenige Ketzer in die Ketzerei Waldensium gefallen sind, die da nit heldet vom h. bäbstlichen Stul noch von keinem Oberherren. Dise haben schwere Krige erwecket, und ein großes Teile des Königreichs in Behem und Marggrafstumbs in Mähren zu sich gezogen, und vil Böses getan, kleglichen zu hören: jedoch vil edle Herren und vil Stäte sind darinne bestendig bliben, wiewol sie die Ketzer schwerlichen angefochten haben, doch haben sie sie von der christlichen Warheit nit mö-

gen abhendig bringen. Offenbar ist, wie vil Herren und Priſter liber jämmerlichen haben wollen getötet werden, denn diſer Ketzerei anhangen; vil Märterer ſind bei unſeren Zeiten in Behem worden. In diſen Zeiten war das große Concilium zu Coſtnitz, dahin berufen worden Johan Huß und Hieronymus, Ketzermeiſter, und als ſie ire Ketzerei nit abtun wolten und verſtocket darin bliben, ſind ſie durch das Feuer hingerichtet worden, ire Irniſſe und Ketzerei offenbarlich verdambt. Vil waren irer derſelben vergifteten Articul; damit doch das Königreiche nit geſund ward, ſondern mehr und mehr verwundt. Ire ketzeriſche Grauſamkeit erhube ſich groß, und mit Harniſch in die Chriſtenheit wüteten, die Kirchen zubrachen, ire Güter namen, alle Prieſterſchaft verfolgeten ſie, die h. Bilde ausleſcheten, auch das h. Creuze, das Bilde Mariä haben ſie zuſtochen, zuhauen, alle Mönniche und Orden haben ſie verſpottet und Teufel geheißen, Frawen, Manne, Kinder, alt und jung, Laien Volk, haben ſie unter beider Geſtalt bericht, allen geboten, aus dem Kelche zu trinken, die es nit tun wolten, dazu bezwungen, die h. Meſſe vorſchmehet, und allen Ornat darzu gehörende, in weltlichen ungewelheten Kleidern Meſſe geleſen, den h. Leichnam und Blut alleine mit den tirnelichen Worten getirnet, one Andacht, one Zucht, one Gebete, die Röm. Kirchen gelestert, ire Erſtikeit und Obrikeit verleugnet, one Haupt, one Recht, one Geſetze, one Gehorſam haben ſie gelebet, das Wort Gottes frei geprediget, die Geiſtlichen von irer Herrſchaft geworfen, und daß niemand one den Kelch ſelig werden möge, und ſonſt vil andere Irniſſe ſie halden, die ſie mit dem Schwerte und nit mit bewerlichen redlichen Sachen verfechten. Sie ſind von Johan Huß, irem erſten Vorlaiter, Huſſiten geheißen, und hernach in vil andere Secten getailet, etliche die Taboriten, etliche die Waiſen, etliche die Brüder genant ſind. Sie haben ſich ofte unter einander geſchlagen. Unter inen waren grauſame Heerfürer: Procop der Beſchorene, ein boshäftiger Prieſter, diſer mit ſeinen Anhängern hat gar vil chriſtliches Volkes gemordet, auch mit ſeiner eigenen Hand; Ziſchka der blinde, der kleine Procop, Johannes Rokyczan, Przibrani und vil andere ſolche verdambte Namen. Unter denen geboren und gezogen iſt Georg von Podiebrat, der ſich nu heldet einen König zu Behem, in der huſſitiſchen Ketzerei geboren, und bis an diſen Tag derſelben anhenget, mainet auch nit davon zu treten. Nach dem Concilio zu Baſel bei zwölf Jaren warde das Concilium zu Baſel, darinne diſelben Huſſen angeklaget haben, wie ſie zu Coſtnitz verdampt weren unverhöret. Inen warde Gelaite gegeben, vor den Vätern zu ſagen alles, was ſie wolten, und ob ire Irniſſe rechtfertiglichen verdammet weren, wolde ſie doch die h. Samblunge gütiglichen hören, wolden ſie die Warheit unemen und erkennen die Röm. Kirchen, ſo wolde man inen getreulich raten und helfen. Da kamen gen Baſel ire Sendeboten und Legaten, nämlich der beſchorne Procop,

Digitized by Google

Johan Rokyczan, und Petrus Anglicus, und vil andere irer Obersten. Die, als sie in die Samblunge kamen, sagten sie vier Articul, die sie maineten zu vorfechten, und one Zal andere ire Articul und Irnisse, die sie hielden, geschwigen sie. Der erste, daß die Geistlichen keine Macht haben solden in weltlichen Dingen; der zweite, daß ein ieglich Mensch, Frau oder Mann, iung oder alt, frei das Worte Gottes solde predigen in allen Enden; der dritte, daß man offenbare Sünde nit solde leiden; der vierte, daß von Not wegen der Selikeit ieglich Mensche sich solde berichten lassen unter beider Gestalt. Gnediglich worden sie gehöret, und aus inen viere genommen, die solche Articul solden bewären, unter denen der erste war Johan Rokyczane. Das h. Concilium disputirte wider disе Articul, und erkoren auch vier Männer, die solche Articul solden überwinden. Aus vier Geschlechten worden sie erkoren, als: Johan Raguseus, ein Wal *), Dionysius Sabrots, von der Schul zu Paris ein Franzos, Johannes Kalteisen, ein Deutscher, und Johan Polomar aus Catalonien, ein Hispanier. Funfzig Tage warde vil nahen gedisputiret, gar klerlichen warde die Warheit des h. Concilii vorzelet und überwunden. Wenn nit schwer ist der h. Kirchen, die Ketzer zu überwinden, wie wol sie nit wollen überwunden sein; sondern wan sie werden beschemet und überwunden, so sagen sie sich Ueberwinder. Und als das Concilium erkante, daß mit Worten nit were mit inen zu creten und zu krigen, worden sie in freundliche Rede gezogen, und mit rechter Libe gehandelt durch Julianum, Cardinal S. Angeli, des bäbstlichen Stuls Legaten. Vil Mittel wurden versuchet, damit die Hussen **) wieder möchten zur Einikeit der Kirchen gezogen werden und in dem Hause Gottes wandeln, mit Erlaubung. Aus dem Concilio worden Boten in Behem gesant, und vil Handlungen geschahen. Aufs letzte die Ketzer über drei Articul sich dem Gerichte des Concilii untergaben, doch mit solchen Listen, daß sie die one Ketzerei halten möchten. Auf das vierte aber, uf die Berichtung, ob es von Nöten were zu der Selikeit, das wurde durch das Concilium gehandelt und klerlich entschieden, oder, so als die gröste Macht an disem vierten Articul, und alles Volk in Behem davon nit möchte abgewant werden, da wurden wir mit den Behmen und Mähren einträchtig gemacht, durch etliche Weise, die sie itzunder Compactata heißen, darinne gar vil begriffen ist, das nit Not ist alhir zu erzelen. Sondern von des Kelches willen also wurden zugelassen, daß das h. Concilium zugabe allen Menschen beides Geschlechtes in Behmen und Mähren, die da Gewonheit und Uebung hatten, sich unter beider Gestalt zu berichten, daß sie das tun möchten in dem Namen Gottes, mit solchem Zusatz, daß ire Priester dem Volke

*) D. i. Wälscher. **) D. i. Huffiten.

Digitized by Google

solten erklären, daß unter beider Gestalt der ganze Christus, und unter ieglicher besonder auch der ganze Christus, und unter beiden nit mehr denn unter einer getirnet und gehalten würde; auch daß unter zweier Gestalt nit mehr noch weniger, denn als unter einer Gestalt genomen und verdinet würde. Auch wurde zugesetzt, daß mit nichte die Kinderlein und sinnlose Leute solten berichtet werden, auch solten sie niemand zu beider Gestalt bezwingen noch anhalten. Sonsten in allen anderen Sachen solten sie sich der h. Röm. Kirchen vergleichen. Also ist es inen zugelassen, bis so lange, daß es durch das Concilium erkant würde, ob es ein Gebot were, unter beider Gestalt das h. Sacrament zu nemen, oder nit. So denn das h. Concilium würde erkennen, daß solche Berichtung nutz were, solte es den Bittenden zugelassen werden. Das ist der Sinn aller Compactaten. Aber das Concilium hat solche Compactata nie bewäret noch zugelassen, wie wol die Ketzer anders mit Lügen sagen. Sondern das h. Concilium zu Basel erklärte binnen deß, daß die Berichtung unter beider Gestalt dem Laien Volke nit von Gebote were, sondern solte sich an solcher heiliger löblicher Gewonheit unter einer Gestalt lassen genügen und die halten vor eine löbliche h. Gewonheit, und daß es auch niemanden zimete, von eigener Durstikeit sich davon zu wenden. Darnach ist nie erkant worden, daß die Behmen und Hussen vom Concilio solche Berichtunge begeret und gebeten oder erfolget hetten, darumb offenbar ist, daß die Hussen in Kraft irer Compactaten nit solten berichten unter beider Gestalt. Auch so haben sie es nie gehalten, ob es inen auch were verlihen. Sie haben Kinderlein und unsinnige Leute berichtet offentlichen, und heutiges Tages berichten, und die sich nit berichten also, lassen sie nit auf die Kirchhofe begraben, lassen sie auch nit mit inen wonen, noch keinerlei Handwerk treiben. Und so es gehalten were worden, nach Aussetzung des Concilii, so weren wenig im Leben, die solche Gewonheit hetten zu beider Gestalt. Wenn itzunder bei dreißig Jaren eine neue Welt ist worden in Behem, denen es aus den Compactaten nit gebüret; offentlichen haben sie alle solche Compactaten gebrochen, und sind ganz davon getreten. Und ob sie wolten sagen, daß in den Compactaten berüret ist, ob etliche Uebergreifunge geschehen würden, damit solten doch die Compactaten nit abe sein, es hülf sie nit; wenn alle Samblung in der Gemeine davon sind abgetreten, und nit alleine etliche, sondern alle mit einander die Kinderlein berichtende, die nit haben die Uebung der Berichtung. Darumbe die Ketzer nit abgenommen, sondern gemeret sind. Oder ob sie die Compactaten gehalten hetten, so were keiner oder ie gar wenig. Sie haben sich in anderen Dingen nach Laut der Compactaten nit gereiniget und gleichet der Röm. Kirchen an Eren und Dinsten, sondern sind ganz abgetreten von allen Gewonheiten der Röm. Kirchen, als wir diß selbest alles persönlich in kleinerem Stande gesehen haben in Behem. Zu der Zeit der Com-

Digitized by Google

pactaten lage der beschorne Procop vor der Stat Pilsen, darinnen die Christen woneten, und bestritte sie hertiglichen; so man ir nit rasch were zu Hülfe komen, hette sie sich müssen ergeben. Dise Stat sante umb Hülfe in das Concilium zu Basel. Die Väter santen achttausend Gulden Herren Meinharten von Neuenhaus, darumb er Leute und Ritterschaft ufneme und zoge wider denselben Procop. Procop übergabe Pilsen, und zoge Herren Meinharten entgegen und stritten, wurde überwunden und erschlagen mit seinem Heere. Darnach Pilsen gefreiet ward, und Prage kame in die Wer der Christen, und König Sigmund wurde darinnen gelassen, bei dem die Compactata wurde beschlossen, als oben gesagt ist. Aber Rokyczan wolte nit ufhören zu lästern, darumb ihn König Sigmund wolte fahen lassen und töten. Er wurde gewarnet und flohe von Prage gen Koben, und kam nit mehr wieder in Prage, bis sie wieder in der Ketzer Gewalt kame. Nach Sigmund kam König Albrecht, und erfolgte das gröste Teil des Königreichs, und hette kürzlich in Behem alle Dinge zu christlicher Ordnug bracht, so ine der Tod leider so risch von diser Welt nit hette genomen. Sein Son Ladislaus als ein Erbe zum Reich kame in die Vormundschaft Keisers Friderich, darumb die Behmen Gubernatores daweile kiesen musten, eines Teils Christen, eines Teils Ketzer. H. Meinhart regirte etliche Zeit, und hatte Prage in seiner Macht, bis Georg von Podiebrat in seinem Harnisch und durch Verräterei die gewan, und ihn fing und im Kerker tötete. Diß ist Girsiges erste Schalkheit, die man billig im Gedechtniß haben sol, dadurch die Hauptstat des Reichs zu Behem von den Christen abgewant ist, und den Ketzern wieder eingegeben. Girsik ließ den Rokyczan wieder darein bringen, und als ein Prediger Gottes Wort sagen. Darnach hat Georgius eine lange Zeit das Königreich regiret. Rokyczan, sich als ein Erzbischof zu Prage haltende, tate alles, was sich von der Geistlichen wegen gebüret. Als ein Erzbischof, itzo die, itzo andere Priester setzte er in die Lehen der Kirche, wie er wolte, er setzte sie abe, wenn er wolte, allein seine Secter satzte er, und die christlichen Priester absatzte er. Durch Georgen ist er Meister geheißen, und überal bei den Behmen die erste Stat erfolget; einander haben sie geholfen, daß einer ein weltlicher Herr, der ander ein geistlicher Herr were. Laßla war nu gewachsen, und meinte in Behem zu zihen. Der edel Johan Smirißkens warnete Laßla, daß er nit in Behem zihen solde, er hette denn zwei Heupte, eines zu Wien zu lassen, und das andere zu Prage töten zu lassen. Da das Girsik erfure, ließ er dem Smirsiczki sein Haupt abschlagen. Darnach kame Laßlaw gen Prage, und wurde gekrönet, und was Girsige behagete, das muste geschehen. Laßlaw hatte den Namen, aber Girsik herschete, der durch die ketzerische Hende erhöhet ward, und die Christlichen erndriget und unterdruckt, und als Laßlaw in Hungern war gezogen, und kame wieder

Digitized by Google

gen Wien, da gedachte er seine Hochzeit in Prage zu halten mit des Königes Tochter zu Frankreich. Laßlaw zoge erlichen gen Prage mit großer Ritterschaft, und ließe alle seine Freunde zur Hochzeit bitten, die ime auch alle zusageten. Der König von Polen mit seinem Gemahel, Ladislai Schwester, darzu auch komen wolte. Aber da man sich also zur Hochzeit schickete, geschahe es leider, daß Laßlaw in wenig Stunden starbe. Wenn Georg und Rokyczan fürchteten, daß durch solche Samblung uf diser Hochzeit ire Ketzerei were ausgelöschet worden, und das Reich zu Eintracht der Kirchen bracht; darumb sie Ladislao mit Gift vorgeben haben, das Girsik lichtiglich zu tun hatte, so als Laßla in seiner Macht war, und keinen andern Diner, denn Ketzer, bei Laßlaw Tode hatte. Wiewol hiran die Warheit verborgen ist, doch kamen hernach die Erzte gen Wien, und sageten offenbar, daß Ladislao vorgeben were mit Gift, als sie ihn eigentlichen besehen hatten. Bisher von Anheben sind die behmische Könige christliche Herren gewest, und ob das Reich am gröbsten Teile vergiftet ist, so ist der König doch nie unchristlich erfunden, der von der Röm. Kirchen abgetreten were. Dise Ketzerei hat sich unter König Wenzeln angehoben; ob er wol unweise und und unfürsichtig war, hette er doch nie von Kelch wollen trinken, noch der Ketzerei anhengen. Sein Bruder König Sigmund ein christlich Herr gewest ist. Der König Albrecht, ingleichen sein Eidam und Laßlaw, gehorsame Söne gewest sein der h. Röm. Kirchen; unter denen allezeit Hofnung gewest ist, das Reich zu der Einikeit der h. Kirchen zu komen, durch Weisheit und Frömikeit diser Könige. Oder da Laßlaw starb, warde Girsiges Macht groß. Er legte einen Tag, einen andern König zu kisen, darauf er von den Ketzern als einer, der mit inen aus dem Kelch trinkende ist, zum Könige ufgeworfen wurde, nit von Recht und Ordnung des Reiches, sondern aus Macht der ketzerischen Behmen. Aus Hungern wurden gerufen Vacensis et Jaurensis, Episcopi, die ihn krönen solten, die ime das zu tun zusageten, so ferne er zuvor seine Ketzerei wolte abschweren, und geloben Gehorsam dem h. Röm. Stul, und das Königreich zu bekeren. Girsik wolte das nit offentlichen tun, auf daß er seine Ketzer ime nit ungünstig machte; heimlich in einer Kammer vor sechs oder sieben Personen, die er ihm sonderlich erkoren dazu und gerufen hatte, abschwur er aller Ketzerei, und gelobete alles, was die genanten Bischofe begereten, auch mit seinem Aide. Darüber dann offenbar genugliche Gezeugnisse gestiftet sein. Die Krone wurde ihm offenbarlich ufgesetzt, aber wie er sich darnach gehalten hat, ist offenbar. Die christlichen Behmen hat er vergewältiget und beschweret; die Ketzer hat er erhöhet, und nichts hat er seines Gelübdes gehalten. Er hat unserm Vorfaren Calixto keinen Gehorsam getan, auch uns nit, davon wir hernach sagen wollen, betrieglichen. Girsik anfochte Breßlau, die in Slesien bestendige Burger sind im Glauben, daß sie

Digitized by Google

ime als einem Könige zu Behem Gehorsam taten, das sie ime als einem unchristlichen versagten. Sie haben Zuflucht zu uns gehabt, und gebeten, sie nit lassen vergewäldiget, wenn sie nie keinem ungleubigen König gehorsam geweset weren. Wir haben in Behmen gesant unsern Legaten, Erzbischof zu Creta, und Franciscum von Tolete, Meistern der h. Schrift. Wiewol sie zwischen Georgen und Breßlau nach der Zeit eine Verrichtung machten, mochten sie doch sein Herze nie erkennen, ob es gut sein wolte, sondern sie erkanten, daß Rokyczan bei ihm mächtig war, und ein Gönner aller Ketzerei, sie sahen, daß er die Ketzer höhete und niederte die Christen. Und als wir von Mantua genseits wiederkomen waren, auf daß man sahe, daß er seinen Gelübden eine kleine Gestalt gebe, sante er zuvor Johannem von Rabenstein, unsern Schreiber, daß er uns Gehorsam täte heimlichen. Wir höreten ihn in heimlichen besonderen Consistorio uns Gehorsam erbitende, mit Unhuldunge und Gedichte. Wir baten, daß es auch offenbar solte geschehen, was er heimlichen tun ließe, nach Gewonheit anderer christlicher Könige. Aber Johann Rabenstein wolte es nit tun, sagende, daß es ime verboten were. Daraus klerlichen war zu erkennen, daß George nit recht tun wolde, was ihm von christlicher Pflicht wegen gebürete zu tun. Aber was seine Ketzerei anlangete, das tate er allezeit offenbar, als ein heimlicher Christianer und ein offenbarer Ketzer. Wir antworteten Girsico: daß es uns nit genug were solcher Gehorsam, sondern man solte offentlichen und volkomlichen Gehorsam tun, so ferne er unter den christlichen Königen wolte gezelet sein. Lange wurde dies verzogen, nachdem wir mit Gütikeit ine meineten zu überwinden, bis ufs letzte nach viler unser Vermanunge, da sante er zu uns seiner Legaten viere: Procop von Rabenstein, Christen, Sdenko Kokkan und zweene Ketzer Priester, die offentlichen im Consistorio durstiglichen zwei Dinge taten in des Königes Namen. Zum ersten, so taten sie uns Gehorsam mit verdeckten Worten, nit mit offenen klaren Worten, sondern in allzu vil gemeinen Worten. Dornach baten sie uns, daß wir in bäbstlicher Macht dem Reiche zu Behem und Marggraftumben zu Mähren die obgenanten Compactata wolten bestätigen oder von neues leihen, darbei vil Lobes zuschreibende diser Berichtung unter beider Gestalt, mit solchen verdeckten und behenden Worten, daß sie itzunder von Not wegen, itzunder nit von Not wegen, dem Volke diselbe Berichtung fürlegeten. Wir, aus Rate unserer Brüder, haben seinen unvolkomlichen Gehorsam ufgenomen, und doch gesaget und erkleret seine Unvolkomenheit. Uf die Compactata ist unser Antwort geweset, als oben berürt ist, daß es nit von Gebote ist, auch nie einen Fürgang gehabt haben die Compactata, nie gehalten sein. Wir haben inen klerlich beweiset, daß sie dem Reiche mehr nutze sein würden, mit Unterscheide unter denen unter einer Gestalt und beider Gestalt. Daraus allezeit zwitrechtig sie sein worden. Die von Kelche, die nit von

Digitized by Google

Kelche wolden heißen; leglicher würde wollen besser sein, denn der ander, doraus allezeit Widerwertikeit, Haß und Zwitrecht entstehen müste. Darumb wir sie haben vermanet, daß sie zu Eintracht der Kirchen, darinne ire Väter gewest sein, widerkeren solten und unterwegen lassen ire Eitelkeit und neue Sünde. Wenn inen gebürete nit mehr zu wissen, denn es not ist, und mehr denn die h. Kirche erkennet, und haben auch auf den Gehorsam, den sie uns taten, geboten in bäbstlicher Macht, daß der König mit allen seinen Untertanen von beider Gestalt ganz abelassen solten. Dise Sendeboten gelobeten uns, sie wolten solche unsere Gebote fleißiglichen an den König bringen, uns dabei bittende, einen aus den Unsern mit inen zu schicken, der unser Gebote ime fürbringen möchte, und baten mit Namen Fantinum, den Doctorem in beiden Rechten, der zuvor des Königes Procurator war zu Rom. Dies taten wir, und santen Fantinum mit inen in Behem. Da sie hinkamen, wurde ein Tag geleget gen Prage, sie zu verhören. Darauf der König, die Königinne und ire Kinder lißen vorzelen, wie es alhir zu Roma inen hette ergangen, das denn die Legaten mit Fleiße furbrachten, als wir verstanden haben. Am andern Tage wurde verhöret Fantinus, der ime von unsertwegen geboten hat, von der Berichtung unter beider Gestalt abzulassen, und tun, was er in seiner Krönunge gelobet hette, uf daß er in Ketzerei und ein Meineidiger nit dürfte gehöret werden. Da der König hatte verstanden, daß ime die Compactata weren versaget, und verboten die Berichtung unter beider Gestalt, hat er gesaget, er seie darinnen geboren, gezogen, und wolte noch könte sie gelassen. Wann die Behmen die Compactata hetten verdinet für anderen Leuten, umb irer Tugende willen; diselben Compactata wir nit Macht hetten zu tilgen, so als das Concilium diß hette zugelassen. Dornach fragte er die Umbstehenden: ob sie ime wolten helfen, die Compactata zu verfechten? und vil schmeliche Worte hat er dabei wider den bäpstlichen Stul geredt. Die Samlunge teilete sich in zwei Teile. Die Ketzer gaben ime Antwort, dankende, daß er ires Glaubens sein wolte, gelobende Hülfe und Beistand mit Leib und Gute, die Compactata zu behalten. Die Christen gaben zur Antwort: Daß sie mit den Compactaten nit zu tun hetten, sondern wolten darmit unverworren sein; sie weren in Gehorsam der h. Röm. Kirchen, dabei sie bleiben und sterben wolten, sondern was des Reiches Ere und Wolfart anlangende were, wolten sie tun als frome Untertanen. Darnach hat der König vil geredet, uf daß er die Christen in seine Meinung hette mögen bringen, oder er mochte nit. Und uf unser Verbitten des Kelchs ist seine Antwort gewest: daß er mehr solte gehorsam sein Gotte, denn den Papisten. Die Berichtunge unter beider Gestalt seie von Gotte geboten, darumb nit füge abzulassen. Dorinne er klerlich bedeutet hat, daß die Berichtung dem Laien Volke beider Gestalt not sei zu der Selikeit, das doch ist wider das heilige

Digitized by Google

Erkentniß und Ausspruch des h. Concilii zu Costnitz und zu Basel. Und so als denn der König in seiner Krönunge aller Ketzerei hat abgeschworen, und diß von Kelche auch eine Ketzerei ist, ist offenbar, daß er wieder ein eingefallener Ketzer und offenbarer Relapsus ist worden, und als ein solcher billig zu strafen. Er hat sich doran nit lassen genügen, sondern sich auch einen grausamen Tyrannen und Wüterich erzeiget. Er hat unsern Diner Fantinum wider alle Rechte in Gefengniß geworfen, und alle unsere Gebote vorschmehet. Diß ist die Volfürunge seines Gehorsams, den er uns hat tun lassen; er hat nit Gehorsam erzeiget, sondern Hoffart, Ketzerei und Grausamkeit. Als wir diß alles von vil fromen Leuten in Warheit vernomen hatten, als es doch offenbar und landkundig ist, daß er sich einen Ketzer hat bewäret, sind wir dessen erschrocken. Wenn es gar färlich ist, daß ein König eines solchen edlen Königreichs ein Ketzer sein sol, der ie seine Untertanen anders nit wil sein, denn er selbest ist. Die ime nit folgen, verschmehet er, die seiner Ketzerei anhengen, erhöhet er. Es ist uns gar schwer, von ime zu leiden, darumb wir dagegen Erztei *) furgesetzt haben, nach Inhalt der h. Rechte wider ime zu tun. Diß erkennende unser liber Son Fridrich, Röm. Kaiser, und andere christliche Fürsten haben uns von seinetwegen gebeten, von solchen Proceessen uns zu enthalten; sie hoffeten, sie wolten ihn mit freundlicher Handelung zu unserem Gehorsam bringen. Wir haben umb irer Bitte willen geharret eine lange Zeit, ob er villeicht dem Kaiser und anderen fromen Fürsten würde folgen; aber er hat inen allen Worte davon gegeben, und keine gute Werke erzeiget, all sein Fleiß ist gewesen, die Sache in Verlengunge und Ufschlege zu setzen, binnen deß er ime Freunde machen und das Königreich oberal festiglich einnehmen möchte. Wir merken, daß darinne kein Nutz, sondern vil Färlikeit bestehen; darumbe wir lenger nit ufziehen wollen. Wir haben es zween Cardinälen der h. Röm. Kirchen befolen, in disen Sachen eigentliche Ausrichtunge zu erfaren, und nach Rechte eine Citation wider den König ausgehen lassen. Dornach haben wir die Sache wieder von inen zu uns genommen, und haben ihn wollen vor uns laden, Antwort zu Gerichte zu tun, und also in dem Namen des Herren und in der Macht des almechtigen Gottes und seiner h. Zwölfboten, und in unser Macht, so laden und rufen wir denselben Jörgen, König zu Behem, daß er vor uns, wo wir sein werden, binnen hundert Tagen und achtzig Tagen, derer wir ime sechzig zum ersten, sechzig zum andern und sechzig zum drittenmale setzen, von solchen Sachen antworten sol, in Kraft diser Brife, die man an S. Peters Kirche sol lassen anschlagen, und damit also gebunden sein, samb er in eigener Person besucht

*) D. i. Arzenei.

Digitized by Google

und geladen were. So als sonsten zu ime diser Sachen halber nit sicherer Zutritt ist. Geben zu Rom in offenbaren Consistorio zu S. Peter, den 16. Julii A. 1464.

Nach diser Citation, die aber der Römische Kaiser unterstunde, dem Girsige zu gute, zoge der Babst mit großer Macht aus Rom, in Willens, über das Meer wider den Türken zu streiten, mit ime die h. Samblunge der Cardinäle zu Rosse und Fuße, schöne Ritterschaft, vil Bischofe, Prelaten, ein starkes Heer fürete S. H. gen Ancon *), do sich der von Burgund und der Venediger Heerzuge zu S. H. solten haben gefunden. Die von Breßlau erschraken solches Abzuges S. H. Wenn one Zweifel Girsik in seiner Abwesung sie ungemühet nit gelassen, nachdem er in disem Sommer mit Heereskraft des edlen Herren Heinrichen von Vettow, eines christlichen Banirherren in Mähren, Schlösser umblegete, und in kurzer Zeit gewanne, bis uf ein Schloß, Czornstein genant, davor er lenger denn ein Jar zu Felde lag, ehe er das gewan, und vertribe denselben fromen christlichen Herren, darzu ime die Mährische Stäte helfen musten. Das wol klägliche war zu hören, daß frome christliche Stäte frome christliche Herren musten helfen vertreiben, dem Ketzer zu gute. Dorumb die Breßler in vil Bekümmerniß waren, und schriben dem Babst Brife über Brife, daß S. H., ehe dem Zuge über das Meer, alhir in disem Königreiche Vorsorgunge dem christlichen Volke setzen geruhete, daß es von disem Ketzer in S. H. Abwesunge nit unterdrücket würde. Es halfe aber nichts. Jener Zug wider den Türken lage dem Babst mehr zu Herzen, denn dise Färlikeit. Es geschahe nach dem Willen Gottes, daß Babst Pius daselbst zu Ancona an unser liben Frawen Himelfart Abend storbe. Dadurch der Zug ganz abginge, und iederman wieder heim zoge, und der tote Leichnam nach Gewonheit gen Rom gefüret und begraben ward. So war davor acht Tage zu Tuderto gestorben der hochwirdige Cardinal Nicolaus ad vincula Petri, Bischof zu Brixien, den man Cusa nante, ein Stul der h. Kirchen. Vil und one Zal frische Männer, die aus andern Landen von ferne zu disem Zuge komen waren, zogen wieder heim, eines Teils sturben, eines Teils vertorben kleglichen. Die Breßler hatten von disen zwei Toden groß Bekümmerniß, Leid und Schmerzen; so war dabei auch die Pestilenz zu Breßlau, als hernach gesaget wird, so musten sie auch teglichen fürchten iren Feind, den Girsik. Doraus zu erkennen ist, was Engste und Not die Breßler liden.

*) D. i. Ancona.

Von der Pestilencia und Sterben zu Breßlau.

Es hatte durch alle Christenheit die Pestilenz gegangen. In Behmen, Mähren, Oesterreich, Beyern storbe es sehr den vergangenen Winter bis uf Pfingsten; da hube sichs in der Slesien mälig an zu sterben, bis an unser liben Frauen Himelfart Abende. Die Nacht zuvor kamen so große Regen, die da one Unterlaß wereten die ganze Vigilien, den ganzen Tag Assumptionis Mariä und den andern und dritten Tag, Tag und Nacht, daß die Leute nit wol uf den Gassen gehen mochten. Es war ein ander Sündflut. Von Stunde, als diser Regen ufhörete, da hube sich plotz die Pestilenz an, überschwenglichen sehr, auch die Wasser sich sehr schwer schrecklichen erhuben, daß niemanden größere Fluten gedenken mochten. Zur Lisse ginge das Wasser drei Ellen hoch über die Brucke, die Pelcze, die Olaw und alle umbligende Flüsse und Bäche worden so groß, daß sie aus den Dörfern Heuser und Mülen wegfüreten; alle Teiche im Lande rissen aus, vil Leute verdorben, und vil mehr Vihes. Zum Neumarkte mochte man uffschiffen, über die Zimmer uf der Brucken faren. Zu Schweinitz zurisse das Wasser die steinerne Brucke, zu Strige zurisse es den Spital, zu Bolkenhain ersoffen vil Menschen, zur Lignitz warf das Wasser an der Statmauer ein groß Stück darnider, und wiewol alle Flüsse überschwenglichen groß waren, so war doch die Oder, dorein solche Flüsse komen, nit dornach so groß als die Flüsse, daß sich alle Leute verwundern musten. Wenn die Oder vor dreien Jaren einer halben Elen were größer gewest. Sonder die Flüsse woren so groß, daß sie niemand größer gedenken mochte. In der ganzen Slesien, in Sechsstäten, in Laußnitz, in Meißen, in der Mark, war die Pestilenz groß, und sonderlich zu Breßlau sturben am meisten junge Leute, Frauenbilde, alle am dritten Tage, mit guter Vernunft, und werete bis uf Fabian Sebastian; do kam große Kälte, dorin die Pestilenz ufhörete. Gar trefliche Männer aus dem Rate sturben, doran der Stat groß Macht lage. Ich weiß nit, was ich von diser Pestilenz sagen sol; vil flohen und sturben, vil flohen und bliben lebendig. Ich halte, daß die Pestilencia sei eine Rute Gottes, dodurch alle sterben müssen, die Gott uf die Zeit vorgesehen hat, sie flihen oder bleiben da, und wenn diselben alle gestorben sind, so ufhöret die Pestilenz. Dorumb, wo es also stirbet, dunket mich nichts besser zu sein, denn Gott fleißig zu bitten, und daß ein ieglicher Mensch sich gegen Gott demütige, und bitte inniglichen, ob er zu der Pestilencia uf dismal durch seine göttliche Weisheit geordnet sei, daß der gütige Gott nach seinem Willen uf Besserung wolle lenger abwenden und schonen.

Digitized by Google

Wenn. desgleichen ist mit der göttlichen Vorsehunge und Ordnunge, in dem Latein Praedestinatio und Praescientia genant, doruf S. Augustinus spricht zu einem ieglichen Menschen: Bistu nit vorhin geschickt, so tue dornach, daß du vorgeschickt und geordnet werdest; bistu vor gewiß, so bitte und tue, daß du von der Vorwissunge zu der Vorordnunge komest. Desgleichen mit der Pestilenz: Hat dich Gott dazu vorsehen, bitte und tue gute Werke, daß seine göttliche Gerechtigkeit mit dir wolle wandeln nach seinem Willen uf Besserung. Da Pharao sich nit wolte bessern, liß Gott vil Plage über ihn geschehen, eine, da in einer Nacht alle Erstgeburt storben, bisse Gott durch Moysen alle Heuser der Juden mit einem T bezeichnen, und wo dasselbe Zeichen war, da ginge derselbe schlagende Engel nit ein. Also ist die Pestilenz eine Plage Gottes überal, wo seine göttliche Weisheit wil, da schläget er. Und als dem Ezechie gesagt wurde durch den Propheten, er solte sterben, und doch, als er Leid und Reue über seine Sünde empfing, und bat Genade, ihm funfzehen Jar lenger zu leben ward zugesaget. Also dergleichen, ob dich oder mich Gott mit der Pestilenz schlagen wil, soltu dich bessern, Reu und Leid mit gutem Vorsatz in dein Herze nemen, so wird Gott one Zweifel mit dir tun, als mit dem Könige Ezechia. Wenn so Gott uns nit zu Zeiten als ein gütiger Vater plagete und strafete, ferner würden sich die Menschen von ihm abwenden. Und vorwar, selig ist der Christen Mensch, der da stirbet an diser Plage, damit Gott niemand schleget, denn an der besten Stunde eines ieglichen Menschen, der sich fort mehr nimmer bessern würde, oder zu größeren Sünden komen möchte. Vil wäre hirinnen zu schreiben, das sich in andere Bücher baß gebüret.

Ein ander Babst ward erwelet, Paulus secundus.

An S. Felicis und Adaucti Tage ward zu Rom Petrus, Cardinalis S. Marci, der Geburt ein Venediger, aus dem Geschlechte Barbo, zu einem Babst erlichen erkoren, wurde geheißen Paulus der zweite. Nach seiner Erwelung von Stat an schribe er er denen von Breßlau, und tröstete sie genediglichen, gelobende, inen einen Legaten, einen treflichen Man zu senden, und alles tun, damit er die Christen von der ketzerischen Anfechtunge beschirmen möchte. Und als die Breßler unter des vorigen Babstes Schutz stunden, also nam sie diser auch auf, daß die von Breßlau sehr erfreuet worden, und schriben S. H. als folget.

Wie die Breßler dem neuen Babst geschriben haben.

Heiligster Vater, allergnedigster Herr, unsere demütigste Untertänikeit mit andechtigen Niderfallen zu dem Kusse der seligen Füße zuvor. E. H. geruhe uns nit vor übel haben, ob wir mehr denn billig ist, oder wol villeichte weniger, denn wir solten, uns betrüben und klagen. Wan wir sollen billiger klagen und weinen, so als wir leider verloren haben unsere Heilikeit und gütigsten Vater Babst Pium seliger Gedechtniß, der uns arme elende und geengste Leute umbs Glaubens willen seine geringe Söne unter seinen väterlichen Flügeln gar genediglichen bisher beschützet und behaldet hat von den Feinden des Glaubens, das wir niemand, denn alleine Gott und demselben h. Babst danken sollen, daß wir bishero unverstöret sind bliben. Sein Tod ist uns ewiglichen zu beweinen, und so vil schmerzlicher, als S. H. so vil große Gnade und Barmherzikeit uns erzeiget hat. Er hat ofte seine hochwirdige Legaten zu unserer Erhaltung und Schutz gesant, ungescheuet großer Kosten, er hat diser Ketzer Compactata, allen Christen zur Selikeit abgetan und getilget, er hat Processus lassen ausgehen wider disen gekrönten Ketzer zu unserem Schutze, er hat alle seine Schalkheit beschemet, und ufs letzte eine h. Ladung wider ihn erkant, die zu Beschirmung dem christlichen Glauben seliglichen komen würde, so sie ufs ernste mit des Gerichtes Wappen *) verfüret würde. Wir geschweigen vil anderer großer Sachen, so da offenbar sind, die derselbe h. Babst, Gotte zu Lobe und zu Ere der h. Röm. Kirche, bis in seinen Tod getreulich fürgenomen und getan hat. Darumb one Zweifel S. H. nun in den Himmeln mit Gott herrschende ein getreuer Fürbitter ist für die arme Christen, uf diser Welt Färlikeit und Bemühnisse leidende. Fürwar, unserem Betrübniß wäre kein Trost, so wir durch unsere Vernunft nit betrachteten, daß nichts nutze ist, über den gestorbenen die Tränen auszugißen, oder zu betrüben umb den Tod, den alle Menschen von Natur in inen gepflanzt haben. So hat auch der untodlich Bischof nit gewolt seine Holdung auf Erden anders denn durch Nachfolge bestetigen, bis zum Ende, er hat unsern genedigsten Vater genomen, uf daß er uns einen andern gebe gütig und nütze. Unerforschlich sind seine Wege, und seine Gerichte haben mich wunder. Dise tröstliche Hofnung erquicket uns, dise kindliche Treu erfreuet uns, die wir in euch kindlich setzen, die aus göttlicher Vorsichtikeit erwelet und gesetzt uf disen h. Stul, und ein Verweser

*) D. i. Waffe.

und Haupt der h. gemeinen christlichen Kirchen, höchster Erzbischof und Hirte, dene wir mit demütigem Gehorsam erkennen und ufs höchste wir mögen eren und wirdigen an Gottes Stat, und deß gewiß machen unseres und alles unseres Volkes Geistlicher und Weltlich Gehorsam, nit betrieglich als diser Ketzer mit Worten alleine, dorinne er seine Schalkheit decket, sondern den christlichen Gehorsam, den warhaftige Christen dem Stathalter Christi und Nachkomen S. Peters zu tun pflichtig sind, tun und geloben wir, als dem waren Bobiste. Uns ist auch große Freude, daß E. H. vor anderen zu disem höchsten Stande erwecket ist durch göttliche Ordnung, daß wir auch in Lobgesengen, alsbald wir solche Erwelunge verstanden haben, gefreuet und in Wonne und Freude einen Tag haben gehalten, dankende der göttlichen Weisheit, von der allezeit die besten Gaben komen, und wollen stetiglich bitten Gott unseren Herren vor E. H. lenger Leben und Gesundheit, zu Selikeit aller Christenheit. Wir danken E. H. solche barmherzige Ufnemunge unter die Flügel und Schutz S. H., als auch also der selige Pius, E. H. Vorfaren, getan hat. Es ist auch ganz not, wenn also die bemische Ketzerei erhöhet und mächtig worden ist, und anneme leider von vilen Christen, daß sie durch die Königreich überal gebeutet und tut, was sie wil, und verbeutet auch, was ir mishaget; es ist auch leider niemand, der sich vor irer Besleckung fürchtet, sie hat einen König, der sie heldet und schützet. Gott sei es geklaget. Und wie färlich es sei, kan ein ieglich gut Christen Man wol verstehen. Wer und welcherlei diser König ist, meinen wir, es sei aller Welt offenbar. Wiewol ime ofte aus bäbstlicher Macht verboten ist, wider die Christen kein arges vorzunemen, verfolget er doch stetiglich die Christen, vil hat er vertriben aus irem väterlichen Erbe, auch erleuchte hohe Männer, edeler und besser, denn er selber ist, die ihunder bei uns im Elende leben, und in Armut und Dürftikeit gesetzet sind. Nämlich den hochgeborenen Fürsten Baltasarn, Herzog in Slesien zu Sagan, auch den edlen Banirherren Heinrich Birke von Toleustein, und disen ganzen Somer ist er zu Felde gelegen und uf disen Tag noch liget, auszustreiten den fromen christlichen Banirherren, Heinrich von Vettaw. Und alsbald er ihn überwindet, ist kein Zweifel, sein Heer wird er uf uns keren, dorzu er täglichen alle Einwoner des Königreiches bittet und ermanet, auch Freunde zu Solde rufet, am meisten Teil christliche Männer, die er also unwissende gemacht hat, daß sie ihm zu Libe Verfolger und Aechter worden der Christen. Kläglichen sagen wir E. H., daß die christliche Stäte in Mähren leider in seinen Sticken bestricket sind, daß sie allein den guten Herren von Vettow bestreiten, und umbgeben haben seine Schlösser. Wenn des Königes Behendikeit, List und Betrieglikeit also geordnet sind, daß er keine Kriege aus Christen füret und one Christen nie erkant ist ein Oberwinder. Villeichte sachet das die lange Gütikeit des bäbstlichen Stules und die väterliche

Digitized by Google

Gedult, damit seine Bekerung bisher in Hofnung gestanden ist, wann, so als die Christen wider ihn nichts hören geschehen, meinen sie, er von der bäbstlichen Heilikeit gelibet sei. O wie gar schedlich, und doch umbs besten willen, geschehen alle Ufzüge bisher, dorunter one Zal vil Christen mit seiner Ketzerei sind vergiftet worden, und vil gestorben, in die Helle leider gefaren sein, ist anders die h. Schrift warhaftig, die fürwar nit leuget. Wie aber die Hirten und Prälaten vorhengende vor sie antworten werden vor dem gerechten Richter sehen sie zu, daß ir Blut von iren Henden nit gefordert werde. Auch bei disem Ufzug sind vil Schlösser und Städte zu seiner Macht komen. Warlich in disem Menschen loschen vil arges dem christlichen Glauben und dem h. bäbstlichen Stul, daran nichts hindert noch widerstehet, denn dise einige Stat Breßlau, die er mit allem Fleiß mit mancherlei Vorsuchungen gedenket zu unterbrechen und in seine Gewalt bringen. Deß wir uns weren und nit tun wollen, ob Gott wil, sondern liber sterben, in das Elende zihen, und ausbirnen wollen dise Stat, denn daß wir undertan sein solten dem, der do ungehorsam ist und ungleich der h. Röm. Kirchen, unserer Mutter. Heiliger Herre, es were wol not, hie zu sagen und zu senden unsere Botschaft, das wir aus Wegelegung unserer Feinde lassen müssen. One Harnisch haben wir keine Sicherung auswendig unserer Mauer, deshalben E. H. uns entschuldiget habe, und verhöre genediglichen unsern Fabianum. Wir zweifeln auch nit, der hochwirdige Hieronymus, Erzbischof zu Creta, habe E. H. davon wol unterrichtet; wenn er hat disen Menschen wol erkant und seine Anhenger und Gönner, er hat gesehen erschreckliche Streitigkeit. Doraus E. H. dise unsere Sache mag erkennen, die wir umbs Glaubens und h. christlichen Gehorsambs willen füren, deß Gott unser Gezeuge sei, sie ist nit kleine, nit weniger, denn der Türken Sache zu halten. Die h. Röm. Kirche und ir h. Bischof haben nit ergere Feinde denn dise Ketzer, die sie mit Worten, mit Gesengen, mit Malen *) und unzeligen Unlusten schmehen, und so sie mochten, sie zureißen die mit iren Zenen. Ja inen ist nichts mishäglicher, als ire Werk erzeigen, denn die bäbstliche Ere und geistliche Macht. E. H. sehe wol zu, daß sie nit anheben, was sie mit Fleiß denken fürzunemen; allzu sehr hat ire Durstikeit gewachsen. Was sie getan haben, da sie nit einen ketzerischen König gehabt haben, auch mit Widerstand aller Christen, ist wol offenbar; was sie aber nun tun mögen, so sie einen König irer Ketzerei haben, und darzu Gunst und Förderunge geistlicher und weltlicher Fürsten, warlich es ist wol zu wegen und zu Herzen zu nemen und bei Zeiten davon zu gedenken. Wir haben itzo etliche Jar darum vor dem h. bäbstlichen Stul geschriben, alle Färlikeit haben wir mit Fleiß gemeldet, und haben demütiglichen mit

*) D. i. Gemälden, Spottgemälden.

Andacht, Rat und Hülfe davor gefordert, zu senden einen Legatum a latere mit voller Macht in dise E. H. Stat, bitten noch E. H. demütiglichen, ine zu schicken, angesehen die große Not. Vor Zeiten, da es nit also not war, sind solcher wirdiger Legaten vil gesant, dise Ketzerei zu tilgen, das h. Creuz ist darob gegeben, da dise Ketzer mit Schwerte stritten, und ob sie Leibe töteten, brachten sie doch die Sele zu dem Himmel. Aber itzunder leider so streiten sie und überwinden mit giftiger Zunge, damit sie Sele und Leiber bringen in das ewige Verdamniß. Allerheiliger Vater, was sollen wir mehr sagen von diser Ketzerei, über die nie keine ergere von Anheben der Kirchen entstanden ist, ferne übertretende der Türken Grausamkeit. Sie herschet itzunder leider also, daß sie dise umbligende Lande leichtiglich zu bezwingen und zu vergiften hat, das sie noch usheldet, in Hofnunge, dise Stat vor zu besitzen. Irer Bosheit ist kein Widerstand, denn alleine aus diser Stat, so sie die hetten, das Gott nit gebe, durch sein Leiden, sie würden also sich bewagen, daß E. H. und den nachkomenden Bäbsten zu langen Zeiten nit Ruhe, noch Friede würde sein. Fürwar sie würde mit iren giftigen Flammen vil Länder, die inen itzund liebkosen, entzünden, die zuletzte weder die Donau, die Tiber, und Rein, villeicht alle Wasser der Christenheit nit würden leschen. Darumb sie mit Fleiße zu diser Stat gedenken, mit Macht unterbrechen, dadurch sie sich stetiglichen schicken. Jedoch, ehe sie die gewinnen, müssen zuvor Slesien und umbligende Lande verderbet werden, das in der Christenheit nit ein kleiner Schade sein würde. Dises alles setzen wir zu euer Heilikeit Erkentniß, fürzusehen, zu ordnen und zu schaffen, daß dise Ketzerei nit dürfe Schaden tun. E. H. wolle uns mit einem Legaten trösten, bei deme wir uns mit Zerunge gerne wolten erzeigen, daß der h. bäbstliche Stul allzu sehr nit dürfe beschweret werden. Vil Untertanen des Königes sein unsere Feinde worden, die täglichen die Unsern mit mancherlei Scheden vorgewaldigen, Sachen berauben, und one Sache morden und verderben, und achten nit der bäbstlichen Gebote. E. H. geruhe allen christlichen Herren und Stäten dises Reiches schreiben und, als vil begeren, sie von Girsiges Gehorsam rufen und verbitten, wider uns nit zu helfen. Obwol der Cretensis Doctoren hier gelassen hat, so oder größer denn er ist, uns widerwertig *) sein, am Teile der Ketzer mag er wenig schaffen. Jedoch dieweile E. H. nit einen anderen größeren sendet, geruhe ihn E. H. bei uns zu lassen. Es muß ein großer Legat gegenwertig sein, den dies Volk fürchtet und ihm folge, von deme kein Helfen noch Auszihen geschehe, doraus die Christen hetten zu erkennen, daß der bäbstliche Stul nit lenger dise Ketzer dulden wolle, sondern in den Schafstal treiben,

*) Vielleicht ist zu lesen: gegenwärtig.

oder kasteien, oder strafen mit den eisern Ruten. Wir hoffen, E. H. werde nachfolgen seinen Freunden, etwa dem h. Babst Eugenio seliger Gedechtniß, der zu ewigen Gedechtniß seines Namen dise Ketzerei vil leicht getilget hette, die E. H. unter seiner löblichen Regiment geruhe gar auszulöschen, dorzu der almechtige Gott E. H. Kraft und Macht verleihe und lenger gesunder Leben. Andere Sachen wird unser Fabianus ferner sagen.

Von dem großen Kelche zu Prage auf Rokyczans Kirche.

Rokyczan ließ einen großen Kelch von Steinen hauen, und uf seine Kirche zu unser liben Frawen bei dem Fronhof zu Prage setzen, und dabei einen großen Man, auch gehauen von Stein, gekrönet, und ein ausgezogen Schwert in der einen Hand, und in der andern den Kelch haltende. Die Bedeutung war, Girsik solde den Kelch halden und verfechten, und am Kelche stunde geschriben ausgehauen zu Latein: Veritas vincit; das ist zu deutsch: die Warheit überwindet. Da die Störche hinein aufs andere Jar begunten zu nisten, da kamen sie und nisten auch in disem Kelche, der war so groß, daß wol ein Viertel Bier darinnen möchte behalten werden. Wider die Natur trugen die Störche so vil Nattern, Schlangen, Kröten und andere giftige Würme dorein, daß sie der Kelch nit mochte behalten, sonder darus krochen und herab lebendig filen uf die Gasse, und durch die Gasse überal krochen, und waren so vil, daß es den Behmen zu Prage ein groß Erschrecken war. Wie gerne hetten sie den Kelch wieder abgenomen, sie durften für Schanden nit. Jedoch Rokyczan ließ dorzu steigen und den Kelch decken und also anrichten, daß fort kein Storch mehr konte sitzen und nisten. Vorwar, es war eine Plage Gottes, daraus die Behmen billig solten erkant haben, daß ir Kelch Gift were, und dovon solten haben abgelassen und sich andern Christen vergleicht haben; die Hoffart ist aber also in inen gepflanzet, daß sie ire Herzen ganz verblendet hat. Vil ander schendliche Gemäle ließen die Bürger zu Prage und in andern ketzerischen Stäten in ireu Heusern, dem Girsik und Rokyczan zu Libe, malen, nämlich einen Baum, dorauf nakete schöne Frawen wuchsen und reif abfilen, und unter dem Baume stunde gemalet der Babst, Cardinäle, Bischofe, Prälaten, Münche, Pfaffen, und ufhilden ire große Mentel und Kappen, und fugen dorein die Frawen, die vom Baume filen. Vil andere Gemäle und Gesenge kamen auf zu diser

Digitized by Google

Zeit zu Prage wider die Ere und Wirdikeit der h. Röm. Kirchen, daß auch die Behem, besondern Rokyzan und Girsik, ob sie sonst gut weren geweſt, dorumbe Ketzer und vermaledeiete Leute billig sein sollen.

Von den blutigen Troppen, in Behem gesehen.

In diſes Herbſtes Anheben sind gesehen worden in Behem blutige Tropfen uf den Blättern uf den Bäumen und auch uf dem Grase, daß es erschrecklich anzusehen war, und ist geschehen kundlich allen Menschen in Behem. Was Gott dormit meinende, ist ihm allein bekant, es muß zukünftigen großen Zorn Gottes über Behmen Lande bedeuten. Die Behmen hatten daraus Bekümmerniß, oder keine gute Bewegung, leider Gottes.

Die Prediger torſten von den Behem nicht in Sleſien predigen.

In diſer Zeit durch Girsiges Befelung muſten alle Prediger schweigen und der behmiſchen Ketzerei nit gedenken, zu Schweidnitz, Jauer und allen Stäten der Fürſtentümer, auch zu Lignitz, zur Neiße, Oelsen und überal in Sleſien, ausgenomen in Breßlau, da war frei, das Worte Gottes zu verkündigen, iedoch allzu frei; wan diſe Freiheit kam in große Torſtikeit. Unzimlich war es nit, zu verbitten, ſondern zu ſagen von der Ketzerei, oder vil unzimlicher es war zu Breßlau, daß man ſagte, keinen Fride, keinen Stand mit den Ketzern zu haben, die noch vil mechtiger und ſterker waren, denn die Chriſten; ſondern man ſolte die Ketzer mit dem Schwerte tilgen, das doch den Breßlern unmöglichen war mit ſambt den Sleſiern. Man liſet in den alten Hiſtorien, daß Babſt, Biſchofe und heilige Leute unter den Ketzern, Heiden und Juden gewonet, und inen gehorſam ſein geweſt, ſo als ſie inen nit mochten widerſtehen.

Digitized by Google

Wie der hochwirdige Rudolf, Bischofe zu Lavant, gesant ist vom Bobiste gen Breßlau.

Als Babst Paulus der andere den Breßlern gelobet hatte, einen treflichen Man zuzusenden, sante er Herren Rudolphen, Bischofen zu Lavant, bäbstlichen Legaten. Er zohe zuvor zu dem Kaiser, do zu versuchen durch Fleiß und Ernste, daß des von Vettow Schloß der Zornstein frei gelassen würde, davor Girsik etliche Monden gelegen hatte. Die Mährischen Stäte Olmuz, Brun ꝛc. worden durch schwere Gebote von disem Legaten ersuchet, abzuzihen vor disem Schloß; es holf aber nichts. Sie woren ungehorsam dem Bobst, und gehorsam dem Ketzer, helfende vertreiben Herrn Heinrichen von Vettow, der ein fromer christlicher Banirherr war, und dem Ketzer nit hulden wolte. Sonsten alle Sache der Fehde setzte er zum Kaiser und Legato, es half ihm nichts. Die Breßler santen ire Botschaft zu disem Legato, schriben seiner Genaden ofte, und er wiederumb den Breßlern, also daß die Breßler ihn einen fromen gerechten Herren erkanten, und baten stetiglich seine persönliche Zukunft nit lange ufzuzihen, sonder ie eher ie besser gen Breßlau zu komen. Sonsten geschahe dises Jar nichts sonderliches mehr. Wan vil Hindernitz tate das große Sterben, daß Girsik nit mochte volbringen, als er sonst nicht gelassen hette. Ihm sturben vil trefliche Männer auf seiner Seiten.

1465.

Anno 1465 auf unser liben Frawen Tag Lichtweihe hatte Girsik einen Tag gen Prage gelegt, doruf alle Stäte und Edlinge in Behem besant woren, zu raten und zu helfen, wie Breßlau zu Gehorsam bracht würde. Wenn Girsik klagete den Behmen, beide den Ketzern und Fromen, daß er alle Widerwertikeit bei dem Babst von den Breßlern hette; sonst gehoffete er wol, den Babst in Friden und Freundschaft ufzuhalten. Das worde kurz beschlossen mit Zusagung aller Behmen: Girsik solte als ein König dazu gedenken, so die Zeit dorzu dinen würde. Auch hatte Girsik besant die von Sechsstäten, auch aus Lusicz, auch die Fürstentümer Schweidnitz und Jauer, auch etlicher Fürsten Meinunge wuste er zuvor wol. Es wurde von inen alles zuge-

Digitized by Google

saget und gelobet Hülfe. Es blibe den Breßlern unverborgen, die ir bestes nit vergaßen. Sie klageten das dem Babste, den Cardinälen, die inen zuschriben, nit forchten, sonder bestendig zu sein, one Rate und Hülfe würden sie nit gelassen. Oder so Gott der Herr dem Ketzer nit hette Widerstand getan und Hinderniß gemacht, der Babst und Cardinäle hetten nit geholfen, noch sonsten iemand. Disen zukünftigen Sommer aber Breßlau schwerlich belegt und bestritten worde, als es ganz beschlossen ward. Wenn als der Bobist und Kaiser nit vermochten, daß Girsik vom Zornstein abzöge, und deme von Vettow nit mochten gehelfen, und aller Gelegenheit halben ime baß und lichtiglich hetten mögen helfen, denn den von Breßlau. Warlich vil weniger hätte sich Girsik von Breßlau lassen abreden, noch abdröen. Der almechtige Gott sante in der rechten Satezeit umb Ostern Zwitracht zwischen Girsik und die christlichen behmischen Herren, die solchen Vorsatz Girsiges abgeworfen, als hernach gesaget wird. Wenn in dem vergangenen Sterben vil Vormundschaft, uumündische Kinder entstunden, derer sich Girsik umb irer großen Güter willen meinete zu unterwinden, und selbest Vormund zu sein. Dagegen etliche behmische Herren sich als angeborene Magen *) und Freunde darzu zihen wolten nach natürlichem Rechte, und unterwunden sich solcher Vormundschaft. Aus disen Funken warde ein groß Feuer der Zwitracht, daß auch doraus vil andere Articul die Herren wider Girsigen fürbrachten, und von ihm abtraten, und nit umbs Glaubens willen, dormit sie sich hernach schützeten, umb Hülfe und Rat willen zu erfolgen, als hiernach klerlich wird verstanden.

Deßgleichen leider zu Breßlau vil böse Leute woren, eines Teils reich, oder wenig, eines Teils arm, büfisch, unendlichen **), die nach Ufleufen stunden, schulten und fluchen den Fromen, und deckeleten ire Schalkheit mit dem Glauben. Das eine Teil senete sich an Rates Stat zu sitzen, disc flucheten den Ratleuten, deren sie gerne einen Teil hetten vertriben, uf daß sie an ire Stat komen weren; das andere Teil hette gerne eingelaufen und sich gerechet. Wer zu Friden und zu Guten dem gemeinen Nutze redete, den hießen sie einen Ketzer. Hiraus entstunde die Sache, dorumb etliche kluge weise Ratleute schweigen musten und nichts sagen dorften, das der Stat ofte zu großen Eren und Fromen kommen; sondern der christliche Glaube bedeckte manchem Bösewicht seine Schalkheit und Bosheit. Daraus warlich die Stat were in gründliche Zustörunge komen und gefallen, so Gott der almechtige seine Hände so wunderzeichlichen und genediglichen über disc Stat nit hettte ausgestreckt, als auch hirnach klerlicher an seiner Stat wird vernomen.

*) D. i. Verwandte. **) Vielleicht ist zu lesen: unredlich.

Etliche Zwitracht zwischen Bischof Jost und der Stat Breßlau.

In disen Tagen vor Fastnacht setzten die Ratmanne einen Mann ins Gefengniß, der wor des Bischofes Ambtman zu Sporewicz; er ward auf mancherlei Weise, auch durch Peine gestrafet. Diß geschah von etlichen, die es mit den obberürten hatten, an denen der Rat stunde. Wenn nit alle reden torsten, was ir Herze vor das beste erkante, die auch ungerne wolten, daß diser gefangene solte also vorgewaltiget werden, so man billig seines Herren des Bischofes dorinnen solte geschonet haben, were er auch ein großer Uebeltäter gewest, das doch an ime mit keiner Pein konte erkant werden. Da das Bischof Jost erkante, beklagte er sich fur dem Erzbischofe zu Gnesen, vor dem er sich zu Rechte mit denen von Breßlau wolte zihen und laden lassen. Die Breßler santen zu dem Bischof von Gnesen iren Schöppen Schreiber und ließen ime über Bischof Josten zu Breßlau klagen: Zum ersten, daß er hielte in seinen Stäten der Stat Feinde, und verhinge inen Raub, Mord, Brand. Zum zweiten, daß Jan Zerotinski aufm Edelstein die Breßler hette erlose Leute geheißen, und sich deß gezogen an Bischof, und der Bischof solch Gezeugniß nit hette widersprochen. Zum dritten, daß er nie hette wollen gehorsam sein bäbstlichen Geboten, zu Libe den Ketzern. Dise Klagen geschahen mehr aus Zorn und Gram, dann aus rechter Vernunft. Wan gar lichtiglich der Bischof zu antworten hatte: Daß er, als ein gehuldigter Fürste, Girsiges seinen Untertanen in seinen Stäten Wonunge vergönnen muste; oder daß sie aus der Kirchen Landen und Stäten ichtes *) arges den Breßlern täten, were ihm leid, er könte es nit geweren, also wenig, als die Schweidnitzer und alle andere Lande in Slesien, die dem Girsik auch gehorsam sein. Ufs zweite, ob ihn iemand zu Gezeuge one seinen Willen und Wissen nennete, dürfte er nit uf antworten, es käme dan zu Rechten. Vors dritte, ob er gehorsam oder ungehorsam were dem Babst, deß dürfte er sich gegen den Breßlern nit verantworten; sondern der Babst wüste, wer ihm gehorsam oder ungehorsam were. Die Stat hette one Schaden von diser Sache nit mögen komen, sondern der Erzbischof zu Gnisen legte sich darein, und sante seine Botschaft, die solten Zorn vorrichten. Dies habe ich darumb gesetzt, daß doraus zu erkennen ist, daß etliche zu Breßlau gar lichtiglich Ursache sucheten wider disen Bischof, der gar gerne zu Frid und Gedey

*) D. i. etwas.

Digitized by Google

allen disen Landen und zuvoran der Stat geholfen hette. Er wuste die Machr des Girsiges und seiner Ketzer, davor ihm grauete, die doch etliche Breßler in irem toben Sinne alleine meineten zu vortreiben, als sie das geschworen hetten. Es fand sich aber vil anders. Blutvergißen und Verterbung diser Lande hette Jost gar gerne unterstanden, und nit anders denn mit Recht und Gunst bäbstlicher Heilikeit; umb diser Meinunge willen wurde er ein Ketzer Gönner, ein ungehorsamer vor dem Babst geheißen. Hette diser Bischof einen großen mechtigen Herren erkant, der dem christlichen Teile in Behem hette wollen helfen, er were der erste wider die Ketzer bereit gewest, als ich das ofte aus seinem Munde gehöret habe, und an der Tat erkant ist. Oder so er niemand wuste, und Girsik mit allen deutschen Fürsten Freund war, hette er den Girsik gerne in Stillung und Fride gehalten, also lange, bis Gott Hülfe gegeben hette. O es were ein selig Ding gewest, so ime daran die Breßler gefolget hetten, als sie billig solten getan haben, als irem Bischofe, und vil billiger, denn etlichen losen ungelerten geringen Pfaffen und München, die in iren Predigten die Breßler verhetzten, und von disen Ketzern sagten, als der Blinde möchte sagen von der Farbe. Ungerne wäre Bischof Jost gewest wider die h. gesatzten Rechte, verbittende Ketzerei, sondern er wuste und war ein gelerter Herr, daß die Not alle Gesetze bricht. Hette er mit den Christen in Behem die Ketzer mögen bezwingen, er hette nit geseumet, noch abgelassen.

Wie vor dem Keiser Girsik seine Botschaft hatte.

Im Merzen sante der Keiser zu Girsik, er solte zu ihm senden, zu handeln mit dem bäbstlichen Legaten, daß die Proceß in Mähren ausgangen, möchten ufgeschlagen und ferner bäpstlicher Unwille unterstanden, auch mit dem Schloß Zornstein ein Fride möchte gemacht werden. Girsik sante Benedictum Wettmoller, Rittern, zum Keiser, und ließ dem Legaten, Bischofe von Lavant, und dem Keiser sagen: daß er nichts in der Sache des Glaubens handeln lassen wolte, es würden denn die Proceß in Mähren ganz abgetan. Das dann der Legat nicht tun wolte, auch nicht Macht hatte. Girsik wolte umb Bete willen des Babstes seiner Legaten, noch von des Keisers Begerunge nit abzihen von Zornstein, der sich geben muste an der h. Dreifaltikeit Tage nechst komende. Diß war dem Babst sehr schmälich, und verdrießlich allen Cardinälen. Dorauf sie sich wider Girsik zu

Gerichte gaben, und nach seiner Absetzunge mit Fleiß stunden, nach Ordnung der h. Gerichte. Und, vorwar hette Girsik hie dem Babst zu Gefallen ein klein Schloß gelassen, er were in langer Zeit hernach vom Babste in Genaden vorhalden gewest.

Die Breßler understunden etliche Zwitrechte zwischen dem König von Polen und dem schwarzen Herzogen zur Oelsen.

Es hatte Herzog Conrad von der Oelsen der schwarze eine Fürstin aus der Masau zu einem Gemahel genomen, an die etliche Gerechtikeiten derselben Lande in der Masau storben; dorin der König von Polen hielde, und meinete Recht dorzu zu haben. Nach mancher Handlunge bewarb sich Herzog Conrad umb Hülfe, sonderlich bei den Behmen, und Girsik wolte durch die Finger sehen. Alle Slesische Fürsten und vil Einwoner diser Lande sageten ihm Hülfe zu, und möchten zu großen Krigen komen sein; sondern die Ratmanne zu Breßlau erkanten, daß es one Schaden nit könne gesein, schriben dem Könige von Polen treflich, er solte ansehen, wie durch Krige Schaden entstünden und kein Gutes, daß S. Gn. dorumb ein kleines liber wolte entweichen, denn durch Krige größern Schaden empfangen; taten darbei kund, seine Maiestät würden dem Herzogen wollen helfen, und wie es würde vorhangen werden. Der König glaubte diser Schrift, nachdem es war wor, und legete einen Tag dem schwarzen Fürsten, und gab ihm etliche tausent Gulden vor solcher seiner Gemalin Gerechtikeit, domit die Krige abgehen musten. Sein Maiestät die dankte den Breßlern ires Rechtes und Fleißes sehr, dorumbe sie in dem Reiche Polen diser Zeit sehr geliber und gefürdert worden, und waren eines großen löblichen Gerüchtes überal in Polen, doraus der Kaufman zu Breßlau nit kleinen Fromen bequom.

Wie der Bobist dem Keiser und allen Fürsten schribe.

In diser Zeit sante der Bobst vil Bullen aus, an den Keiser, alle deutsche Fürsten, und in Slesien, verbittende die Gemeinschaft fort mehr mit Girsigen nit mehr zu schaffen haben, und seinen Processen wider ihn zu helfen. Sonderlich denen von Meißen und Marggraf Albrechten von Brandenburg, ime verbittende die fürgenomene Schwä-

Digitized by Google

gerschaft mit Girsigen zuzustellen. Aber nichts schofen diſe bäbſtliche ernſtliche Gebote. Dorumb der Babſt mit Girsigen zu Gerichte treten und ihn zu laden befale. Diß hörende Girſik, liß er alle die Fürſten, ſo er vermochte, auch alle in Sleſien und Mähren vor ſich ſchreiben und den Bobſt bitten, ſich nit zu vereilen. Vil ſchöne Schriften one Warheit wurden von ihm geſchriben, oder als Girſik umbs Babſts willen nichts wolte tun, alſo wolte der Babſt ihm fort mehr nichts zugeben. In diſen Zeiten war Cretenſis in Hungern bei Könige Matthia, der dem Bobſte zuſagte, wohin S. H. wolte, es were wider den Türken oder wider die Behmen, wolte er im Harniſch bereit ſein, zu Hülfe dem chriſtlichen Glauben. Diß verkündigte Cretenſis denen von Breßlau, aber one Glauben ward es aufgenomen.

Auf Johannis Baptiſtä name Herr Sdenko von Sternberg den Breßlern groß mechtig Gut in Behmen. Er wor des Keiſers Feind. Aber da er hörete, daß es der Breßler were, gab er das gröſte Teil wieder, wenn er meinete, es weren des Keiſers Untertanen. Dornach uf Aſſumptionis Mariä wurden den Breßlern vil Ochſen genomen bei Groß Glogau von Melchior Löbil *), der Girſiges Diner war, unbewaret ſeiner Eren, die er dornach durch den Bann eines Teiles muſte verſünen und wiedergeben.

Der Legat Lavantinus zoge überal in Beyern, in Meißen, zu allen Fürſten, und ſagete inen von des Bobſtes wegen, wie S. H. wider Girſigen wolte procediren, und bat Hülfe und Rat. Gute Worte wurden ihm gegeben, oder wenig in Werken. Girſik erkante, daß diſer Legat würde gen Breßlau komen, und da aber **) im Volke Uffſtöße wider ſich machen. Dorumb er heimlichen um S. Lorenz Tag gen Breßlau ſante Diprand Reibnicz, Hauptman, und vil andere aus den Landen und Stäten Schweidnitz und Jauer, diß alles von inen ſelbſt redende, begerten an Rat, ob irgend Weiſe weren fürzunemen, dordurch die Stat mit Girſigen zu Friden keme, one die Huldigunge. Sie deuchte, daß die Stat ire Botſchaft ſolte zum Keiſer ſenden, wolten ſie auch mitte treflichen ſchicken, do denn Girſik umb des Keiſers willen der Stat zugeben würde villeichte mehr, denn man gedechte. Die Ratmanne erkanten wol, daß Girſik ſie alſo geſant hatte, und goben inen Antwort, wie ein bäbſtlicher Legat im Lande, und ſchier zukünftig were, an dene ſie ſolche Meinung bringen möchten, wenn die Stat were unter dem Schutze der Röm. Kirchen, fügete darumb nit, one Wiſſen des Babſtes zu tun, die Sache belangete auch des Keiſers Gerichte nit, und alſo zogen ſie weg. Dorauf Girſik an den Bobſt ſchribe, ſich fürchtende, als hierbei lautet.

*) Er ward ſpäterhin, im September 1479, von Wegelagerern bei Cosnus umgebracht.

**) D. i. abermals.

Wie Girsik dem Bobist hat geschriben in sulchen Worten.

Heiligster Vater, gütigster Herr, Gehorsam mit Wirdikeit zu dem Kusse der seligen Füße. Seligster Vater, nechst ist uns ein Geschrei fürkomen, daß der Fiscal aus Verhetzung unserer Ungönner von E. H. etliche Richter wider uns erworben hat, oder Meineidikeit, Ketzerei und Ungehorsam, und täglich anligen und vermanen E. H., über uns einen Ladbrif zu geben und zu procediren. So dann des h. bäbstlichen Stuls eigene Eigenschaft ist, alle Dinge, alle Sache, mit hoher Weisheit, mit guten Rechten, nit eilend, sonder wol bedacht, nit grausamlich, sonder gütiglichen, nit fertiglich, sondern sanftmütiglich mit der Maße zu tün und fürzunemrn. Wir auch anders nit meinen, denn daß solch Geschrei nit sei also, sondern Unwarheit bringet, zweifeln wir nit, so E. H. wider uns und unsere Einwoner beweget were, oder Sache hette, wolten wir uns liblicher und väterlicher Unterweisunge, was zu wandeln und zu heilen were, auch von einem Geringen uns lassen leren. Und E. H. wird erkennen, daß solche unsere Ungönner, die zu irem Verdampniß also reden, uns afterkosen und entzihen, E. H. wird erkennen, mit was Meinung, mit was Glauben und Trauen, oder mit böser Torstikeit, mit Gott, oder umb eigener Ere, oder aus Feindschaft, Neide, oder böser Begetunge wider uns tün. Wir hoffen, E. H. wird nit resch noch lichtiglich sich wider uns bewegen lassen, sondern E. H. wird in solchen Sachen, darinnen große Zwitrechte stehen, nit dises oder jenes Menschen, sondern einer großen und vilen Samblunge Färlikeit, Mord und Schande zu fürchten ist, etwas dem Zorne entweichen, und nit mit Ernst handeln, sondern größere Schäden zu vermeiden, in eiteler Libe zu Hülfe komen, und nach Rate S. Augustini tun, dordurch E. H. mehr mit Gütikeit, denn mit Grausamkeit, mehr mit Vermanung und Bete, denn mit Bewegung, mehr mit Libe, denn mit Gewalt, schaffen möge. Angesehen so unser H. Jesus Christus von Stunde nach der Verleugnunge den H. Petrum, Zwölfboten und unseren Vorbitter, verdammet und gerichtet hette, es were nit solche Fruchte bekomen. Und uf daß E. H. uf solche Nachreden unserer Feinde uns nit dürfe vermerken in der Meineidikeit, Ketzerei oder Ungehorsam, wird E. H. unsere Meinunge, als wir hoffen, Gotte und euch anneme, verstehen, und ob wir unsern Mund in Himmel setzen, oder etwas wider Christum und die h. Mutter, die Röm. Kirche, mit sambt unseren Untertanen, da Gott vor sei, reden, sol niemand glauben, daß wir mit unserer Zunge oder mit unseren Schriften also gebunden werden, daß es nit zimet zu wandeln. Wan die Weisen das pflegen, so sie in etwas irren; als S. Augustin auch

saget: Der Mensche mag widerrufen, das er Böses geredet hat. Und darumb, h. Vater, diser unserer Meinung wissende, gebet uns Freude von euer Seliket, und stärket uns mit dem guten Geiste, hebet auf und tut ab die Processus, und leget uns einen Tag in einer bequemen Stat, bequämlichen und gelegen. So in den Rechten wol versichert und bewaret ist, daß man dem Zorn und der Grausamkeit enweichen sol, zu vermeiden Schande, wo die Mennige in der Sache ist und Mord und Schaden zu fürchten sein, die in der Warheit entstehen würden, so man mit dem Schwerte in Behem und Mähren zihen würde, und vil Menschen an Leib und Sele würden in großen Verlust und Färlikeit gegeben. So doch des bäbstlichen Stuls Ere und Wirde ist, die Christen zu unterweisen in Sanftmütikeit, mehr mit Vermanungen, denn mit Orde, in aller Gedult und Weisheit strafe, bite, scheldet und mit väterlicher Meinung gedenke E. H. die irrenden zu dem rechten Glauben zu füren; angesehen, daß das Urtel, ausschlißende die Barmherzigkeit, von den Brüdern nit allein nit ufgenommen werden, sondern auch nit gehöret werden. Wenn die Barmherzigkeit ist über alle Opfer und Werke, was wir in diser Welt tun, sollen wir sehen, daß wir anheben durch solche Mittel, die am wenigsten Färlikeit bringen. Und uf den Tag, den E. H. legen wird, wird man wol erkennen, daß E. H. Unwarheit fürbracht ist. Man wird da fülen und sehen, ob wir die Mönche vertreiben, ob wir den Geistlichen weltliche Herschaft vorbitten, ob auch des Herren Kelch allen Leuten one Unterscheid gegeben wird, und ob man iemanden darzu bezwinge. Vil andere Dinge werden offenbaret werden, die wider uns gesaget, unbestendig sind, dorumb bitten wir mit demütiger Beugunge, E. H. wolle disе unsere Schrift gütlich verstehen, und uns und die Unsern mit gütiger Gunst erfreuen und trösten, und uns eine Antwort schreibeu, daraus wir E. H. Meinunge eigentlichen mögen verstehen. Gott behalte E. H. lange gesunt, zu seligem Regiment seiner Kirchen. Geben Prag den 21. October Anno 1465.

Hirauf antwortet der Babst.

Paulus, Bischofe, Diner aller Gottes Diner, ꝛc. Georgio von Podiebrat, der sich König zu Behem nennet. Den Weg der Warheit zu erkennen, die Sache der Pönen, nach Ordnung des Rechten wider dich umb offenbare Ketzerei, die ofte verdambt ist, deren du anhengest und huldest, als du selbest offentlichen bekant hast, haben wir befolen, nicht, als du sagest, aus Verhetzung deiner Ungönner beweget. Wann

diß nit zimet der bäbstlichen Schwermütikeit *). Sondern als wir dich, in derselben Ketzerei freventlichen ligende, itzunder lange geduldiglichen haben gelitten, und du allezeit erger worden bist wider die Christen, haben wir dich one Zorn Gottes und one Färlikeit des Glaubens nit lenger mögen dulden, und wiewol dir, als einem Relapso, nach Satzunge der h. Rechte alle Verhör zu versagen ist, haben wir doch gedacht an die bäbstliche Gütikeit nach mancherlei gehabten reifen Rechte, auch also ermanende und bittende, unser liber Son Fiscalis Procurator des h. Glaubens, und haben Richter gegeben, die dich zu der Erklerunge in die Poene gefallen und verdambt sollen laden. Diſe haben unſere Befelunge ufgenomen, und nach Ordnung des Rechten eine Citation und Ladung geſetzt, eine Zeit ſechs Monden, in derer du mögeſt geſtehen, die itzunder an gebürenden Stellen zu Roma angeſchlagen und verkündiget iſt und, als wir glauben, itzund dir verkündiget. Darumbe dir warhaftig Geſchrei und Gerücht dovon fürkomen iſt, und nit, als du meinteſt, Luge vor Warheit bracht, ſondern dir warhaftig verkündiget die angehabene Proceſſus. In einem alleine dir Unrecht fürkomen iſt, daß deine Ungönner und Feinde, die wir nit wiſſen, uns zu ſolchen Proceſſen einfüreten; wann des bäbſtlichen Stuls in den Gerichten größere Achtbarkeit iſt und größere Fürſichtikeit, denn durch iemandes Einfürunge oder Verhetzunge ſolde gezogen und verfüret werden, nit wider iemanden umb Feindſchaft willen die Gerichte verbot, das da zuvor nit bedacht und beraten were. Diſer h. Stul, der vom h. Geiſt regiret wird, erkennet nach Gelegenheit der Sachen und Zeit, Proceſſus zu machen, und ieglichem Dinge ſeine Hülfe und Mittel zu ſetzen, und in großen Sachen mit großer Fürſichtikeit und Schwerigkeit zu erfolgen. Darumbe der, der deinen Brif getichtet hat, wer er ſei, ſolde er mäßiger geweſen ſein, den h. bäbſtlichen Stul von Leichtfertikeit und Durſtikeit zu ſtrafen, von dannen nichts denn durch guten reifen Rat ausgehet rechte Gerichte. Darumb ſo wiſſe warhaftiglich, daß wider dich, als einen Nachfolger und Hauptbeſchirmer und Patronen der huſſiſchen verdambten Ketzerei, die Sache befolen iſt, und die Citatio ausgangen, nit, als dein Brif klaget, wider die Einwoner und Untertanen etwas angehoben iſt. Alleine dich rufet die Ladung, das du alleine aus irem Laute, one Zweifel itzund dir fürkomen, lichtiglich mögeſt vernemen. Diß iſt not und nütze, daß wir das faule und tote Glied vom Leichnamb ſchneiden, auf daß die andern Glider unverſeret und unvergiftet bleiben, oder, ob ſie vergiftet weren, deſte haß und lichtiglicher geheilet würden. Item, du begereſt in deinem Brife, dir einen Tag zu legen, darauf, als du ſageſt, offenbar werde, wie uns Unwarheit für Warheit fürbracht ſei

*) D. i. Würde, gravitas.

worden, und darauf du vileicht mögest geleret werden, ob du vileicht irrest. Gleichsam zuvor die hussische Ketzerei nit verdambt were, oder so du itzunder zuersten solltest gelert werden, daß du bishero in der Ketzerei hast gelebet. Uf diß Teil deines Brifs geben wir dir eine solche Antwort. Wir meinen, dir sei eindechtig das groß feierlich Concilium zu Costnitz, die Samlunge viler großen Prälaten und Fürsten der Christenheit. Diß h. Concilium hat die hussische Ketzerei mit gemeinem Rate eintrechtiglichen aller Väter ewiglichen verdambt, und alle ire Anhenger, Lerer und Nachfolger, darinne auch diser Ketzerei Lerer und Seer, Hans Huß, aus rechtem wirdigen Gerichte ist verbrant worden. Dornach Bobst Martinus der fünfte seliger Gedechtniß, unser Vorfare, hat zwei Legaten einen nach dem andern in Behem gesant; solche Ketzerei zu vertilgen. Wie die sind ufgenomen, und was sie gutes haben mögen schaffen, ist dir unverborgen. Wenn, also S. Chrysostomus saget, eine iegliche Bosheit wird zu Zeiten mit Sachen der Warheit beschämet, oder nimmer gestrafet, und sonderlich bei denen, die mit bösen Vorsatz und in Ketzerei irren. Dornoch folgete das Concilium zu Basel, dorinne nach vil Arbeit dise Ketzerei aber verdamt worde. Wir wollen stehen lassen alle Legaten, die aus disem Concilio in Behem nach einander gesant waren, unter denen auch der Bischof von Costnitz in Behem starb seliger Gedechtniß. Babst Nicolaus der fünfte, unser Vorfarer, war hitzig, auszutilgen diße Ketzerei, sante den wirdigen unsern Bruder Johann, Episcopum Porticensem, Cardinalem S. Angeli, des bäbstlichen Stuls Legatum a latere, in Behem. Dornoch mancherlei Handlunge, Mühe und Arbeit nichts schaffende one Ende weggezogen ist. Ime folgete nach, seliger Gedechtniß Nicolaus Cardinalis tit. S. Petri ad vincula, auch von dem genanten Babst Nicolao gesant, der auch zu Regensburg einen Tag hielde. Wir lassen auch hinderstellig vil andere Prelaten nideres Standes, die umb diser Sache willen in Behem gesant sein worden. Aber das mögen wir nit geschweigen, und du kanst es nit leugnen noch strafen, daß Babst Pius der zweite seliger Gedechtniß, unser nechster Vorfar, in Gegenwertikeit deiner Sendeboten, die du hattest gesant, zuvor volkomlichen verhöret in allem, das sie von deinen Wegen sagen wolden. Diße hussische Ketzerei hat er mit der h. Warheit des Evangelii, mit h. Schrifte der Lerer in dem offenbaren Consistorio volkomlichen verdamet und vernichtet, und hat mit inen, als sie begereten, gesant den liben Son, Doctorem Fantinum, der dir sagen solde des bäbstlichen Stuls Meinunge, der auch von dir als ein bäbstlicher Legat in Kerker geworfen ist worden. Und so als denn diße giftige Ketzerei so lange Zeit in manchen Stellen und Tagen von treflich h. gelarten Vätern so ofte ist gehandelt worden und geurteilet mit gemeinem Rate, von dem Römischen Bischofe in dem offenbaren Consistorio von zweien h. Concilien verdambt, wie bittestu nu aber einen Tag zu legen, dorauf

Digitized by Google

dise Ketzerei abermal solte geklaffet werden. Umbsonst forderstu, wenn, als Gelasius unser Vorfar seligen Gedechtniß bezeuget, unsere Vorfaren, aus göttlicher Einsetzung sehende, haben versichert und gesetzt, so einmal wider eine Ketzerei ein Concilium gesamlet wird zu Schutz dem h. Glauben, daß darnach nit mehr sol zugelassen werden oder gestattet, diselbe Ketzerei wieder zu handeln, sondern es ist genug, so einmal eine Ketzerei verdammet wird. Darmit alle die, die sie halden, auch mitte verdammet sein. Also hat diß h. Concilium verdammet Sabellium, und ist nit not gewest, daß seine Nachfolger hernach sonderlichen weren verdammet worden, sondern in Kraft des alten Gesetzes, wer derselben Ketzerei teilhaftig gewest ist, hat die h. christliche Kirche gesagt zu verschmehen. Also Arium und den grausamen Macedonem Nestorium hat das Concilium einmal verdammet, als das nit nor ist, die fort mehr in Handlunge und Disputirunge zu nemen. Jedoch soltu nit meinen, daß wir solchen Tag, den du begerest, dir vorschlagen von Sorge wegen, deine Ketzerei mit Warheit nit zu widerstehen, sondern umb Setzung und Urteil willen unserer vorfaren Väter lassen wir es umb Friden willen der h. Kirchen. Wenn, was einmal durch die h. Kirche endlich mit Urteilen entschicht und entscheiden ist, das sol fort mehr in Handlunge nit wieder fürgenomen werden, nachdeme daraus dem h. Concilio und dem Erkentnisse der h. Bäbste und Väter offenbar Schmachheit und Unrecht geschehe, und als in einem Brife unser Vorfar Babst Leo sagete: Vil würde der ketzerischen Bosheit zugegeben, so nach eines Concilii Erkentniß andere Handlunge dorauf würden fürgenomen; gleichsam dawider er nit gesetzet were, und was alle christliche Priester in der ganzen Welt in dem h. Concilio Chalcedonensi sich freuen und beweren, bestetiget, zu großem Unrecht desselben Concilii bequeme, so es wieder ungekreftiget würde. Davon er an einer andern Stelle auch den Keiser strafet, der ein solches vor die Ketzer begerete, auf daß sich der Keiser reine davon solte machen, sprach er: Ich bitte dich, edler und wirdiger Fürste, wollest meine Demütikeit nit verschmehen, so dise meine Warnunge nit allein der christlichen Kirchen nütze ist, sondern auch deiner Ere sehr ist frömlicher, daß zu den Gezeiten deines Regiments der Ketzer Bosheit nit gemeret werde. Wann wir sollen abstehen und bestendiglichen meiden, was die ketzerische Betrieglikeit gedenket zu erwerben. Es sind auch nit zu widerrufen die Satzunge, gütlichen und volkömlichen entschieden und erkennet; uf daß wir nit bei den Ketzern als Zweifler erkant werden, indeme das durch die h. Kirche ist inniglichen entschieden. Sonderlich so du durch bäbstl. Boten und Schrifte bist ofte ermanet, abzulassen von der Irnisse, und zu komen zur Eintracht der Kirchen; vil Jar bistu geduldiglichen gehalten worden, aber so unnütze gewest sein so vil Fleiß, Mühe und Arbeit. Warumb klagestu nun, daß wider dich procediret wird, gleichsam du nie weretst verhöret, nie vermanet?

Umbsonst setzestu dich wider uns, unnütze sein deine Gegenrede, daß wir in dem Geiste der Blindheit mit Geduld und Unterweisunge die Sünder strafen sollen, mit Liebekosung und nit in Härtikeit die Irrenden bekeren, und wo mord vil Menschen in der Sache sind, dem Zorne sollen entweichen und Barmherzikeit fürnemen, gleichsam wir ernstlichen, grausamlichen, oder scharf mit dir umbgangen hetten, oder daß wir in das edle Volk zu Behem das Schwert senden wollen, so wir doch vilmehr begeren, die Irrende zu dem Wege der Selikeit zu füren, und nit alleine die Sele, sondern auch die Leichnamb, als vil wir mögen, von dem Tode bewaren wollen. Darumb so lasse ab, und nit gedenke uns solch Laster zuzuziehen, wenn wir nit das Volk in Behmen und Mähren zu Gerichte gerufen haben. Wir wissen, daß im Reiche vil gute Christen sind, vil christliche Völker, Fürsten und Bauirherren, Gotte und dem bäbstlichen Stul andechtig; und als die einem Ketzer nit sollen gehorsam sein, were auch unbillig und unwirdig und desgleichen Färlikeit der Selen. Es ist nit eine Barmherzikeit, sondern eine Ungütikeit, einen zu vorsehen und eines zu schonen, und alle andere in Färlikeit zu geben, und sonderlich, wo vil irren, ist not eines guten Exempels, und ein reudicht Schaf ist abzuscheiden von der Herde, daß es durch seinen Anhang alle andere Schafe nit vergifte. Du wurfest uns für, daß unser Seligmacher den h. Petrum, Fürsten der Zwölfboten, nit von Stund an nach der Verleugnung hat verdammet, gleichsam wir dich nie hetten unterweiset, nie vermanet, sondern ellende dich wollen verdammen. Wir bekennen, daß Christus nit von Stat an Petrum hat verdammet, sondern gunstiglichen angesehen, und resch aus Genade hat mit Thränen ausgelöschet die Sünde der Verleugnunge, und als S. Ambrosius saget: Petrus dornach gleubiger, getrauer und frömer wurde, und drumb größere Genade fand, denn er hatte verloren. Ober du bist oft vermanet, und bleibest doch in der Ketzerei, und wirst härter, und denkest zu tun ergeres, wan du deine Ketzerei samb mit Gewalt und Rechte meinest zu verfechten, so du dorinne begerest aber unterweiset zu werden. Wann was ist anders geredet, als daß du begereste, dir einen Tag zu legen, daß nach so vil Arbeiten, so vil Verdamnissen, aber darinne werde gedisputiret und gehandelt, ob du alleine ein Christ seiest, und die ganze Kirche irret. Warlich, diß ist eine große, unleidliche Frechheit, Hoffart, und Durstikeit, daß du wilt mehr wissen, denn alle andere Christen und die ganze h. Kirche. Du solt dich nit schützen mit Petri Exempel, wenn, der da Petrum büßende genädiglichen selig gemacht hat, der hat nit unrecht den verstockten Judam verdammet. Datam und Abiram, Unglauben und Zwitracht erweckende, hat die Erde lebendig verschlungen und in die Helle geworfen. Desgleichen merke, daß der h. Moyses, der auch umb Lide willen des Volkes aus dem Buche des Lebens wolte ausgetan werden, schonete nit der ungleubigen Ab-

götter, sondern in der Libe Gottes entzündet, auf einen Tag drei und zwanzig tausent er tötete. In den Werken der Zwölfboten, Paulus, der alle Ketzer gebeutet zu meiden, schluge mit Blindheit den Ketzer Heleman, der das Volk vom Glauben kerete. In dem Evangelio spricht der Seligmacher in der Person des Hausvaters, der seinen Weingarten vermitet hatte, uns eine selige Lere hat gelassen, so als er nach der dritten Vermanunge zu tun beweisete, also sagete: Die Bösen wird er böslich verliesen, und wird seinen Weingarten andern geben, die zu seiner Zeit Früchte darinnen werden bringen. Solche Exempel, wiewol sie uns nachzufolgen ermanen, uf daß doch aller Klage, aller Nachrede Ursach ufhöreten, und sonderlich dir nach dem Wiedereinfallen alle Verhörunge war zu vorsagen; aus überflüßiger Gütikeit doch haben wir die Sache dreien treflichen und ganz fromen Männern befolen, die in göttlichen und menschlichen Rechten sind erleuchtet, und von allen Vordachtungen reine, von allen Zorn und Neide frei, die in diser Sachen, was recht ist, rechtfertiglichen werden erkennen. Dorumb so gebüret dir, vor inen zu stehen, iren Gerichten dich zu untergeben, und warten eines Urteils, das sie aus irer Weisheit one Zweifel rechtlichen sprechen und verkündigen werden. Geben zu Rom.

Die Breßler lißen zubrechen und verbörnen die Lisse und auch Golau, Goltsmiden.

Am Donnerstage vor Nativitatis Mariä komen der Stat tresliche Warnunge, nit von einem, sondern vilen Enden, daß Girsik mit Heere käme. Dorumb sie die Lisse, Gola, und Goltsmiden lißen abbörnen und brechen, darvon vormals der Stat großer Schade geschehen war. Aber solche Botschaft und Warnunge, von großen Leuten der Stat gesant, war unbestendig. Kein Heer kame, sondern Girsik hatte die Sebracken in Oesterrich ufgenommen, die solden diselben Höfe wider die Stat besetzt haben. Das unterstunden die Ratmanne und kamen für, lißen die zustören. Davon große Furchte denen entstunde, die umb Breßlau Höfe hatten. Vil kamen zum Rate, und uf ire Zusage Sicherheit erfolgeten.

Wie Herzog Ludwig von Beyern umb Girsiks willen zum Bobiste sante.

Herzog Ludwig aus Beyern sante auf Bitte und Begerunge Girsiges zu diser Zeit eine trefliche Botschaft zum Babst, und begerete von Girsiges wegen etliche große Dinge. Wenn, als Girsik sahe des Babstes Ernst, und daß seine Schrift und Worte fort nit Glaubens bei S. H. hatten, sondern daß S. H. wider ihn wolde procediren, da erdachte er eine fremde listige Weise, die er selbest nit torste anbringen. Darumb er den genanten Fürsten vermochte, daß er ein solches samb von ihm selbest vom Babste begerete in Rates Weise, daß der Fürste dem Babst einen solchen Rat gebe: wie es nit zu tun were, Girsigen mit den Seinen mit Ernst und mit Gerichte zu bekeren, sondern S. H. solte das mit Gaben mit großen Genaden versuchen, und das ansehen, wie Girsik mit den Seinen sehr Hülfe tun möchte wider den Türken. Und was solche Gabe und Genade sein solde, und was des Herzogen Anbringen gewest ist, das mag man klerlich aus der bäbstlichen Antwort hier nachfolgende verstehen, die S. H. sonderlich den Breßlern, in einem Breve verschlossen, sante und zu wissen tate solche ungebürliche Bete, Liste und Betrieglikeit Girsiges. Es ist zu Latein eine sehr schöne trefliche Antwort, uf deutsch also lautende:

Des Bobist Antwort, Herzoge Ludwig von Beyern gegeben.

Paulus, Bischofe, Diner aller Diner Gottes, dem liben Sone, dem edlen Ludwig, Herzog zu Bayern, Selikeit ꝛc. Liber Son, dein Brif und deine erliche Botschaft, die du zu uns gesendet hast, bezeigen wol, was Fleiß und Libe du hast zu Einikeit des christlichen Glaubens, daraus wir erkennen, wie gerne du den Irtum ausgerotteſt seheſt, und daß der christliche Glaube gemeret würde. Dorumbe du auch nit schoneſt deiner Diner, die du in Behem gesant hast, auch deiner Zerunge nit hast geachtet. Wir haben deine Begerunge vernomen, nemlich, daß Girsik, der sich König von Behem nennet, Anhenger und Gönner und Folger der hussischen Ketzerei, one Mord und Blutvergissen und one Schaden des gemeinen christlichen Gutes und Fridens zu Eintracht der Kirchen bekeret würde. Und so das geschähe, so hof-

Digitized by Google

festu, er würde große Hülfe wider die Türken tun, und du bitteſt und begereſt, daß wir ine mit Lone, mit Gaben und Gnaden zum Glauben ſollen bringen. Uf ſolche Sache haſt du uns etliche Articul geſant, ſo die der bäbſtliche Stul würde annemen, ſo hoffeſtu, daß Girſik mit ſeinem Weibe und mit ſeinen Kindern ſich der Gewonheit der h. Röm. Kirchen würde vergleichen und einen. Solch dein Fleiß iſt zu loben, den du umb Fridens willen tuſt. Aber deine Weisheit muß auch ſehr merken, daß wir mit betrieglichen Worten nit werden betrogen, und daß der chriſtliche Glaube durch ketzeriſche Liſtigkeit nit werde untergedrucket. Wenn das iſt eine angeborene Gewonheit der Ketzer, daß ſie unter Bedeckunge chriſtliches Namens und unter der Geſtalt Fridens und Eintracht die Unſicheren mögen betriegen, und ſagen mit Lügen, wie ſie den Chriſten beiſtehen wollen, auf daß ſie der h. Rechte Ernſt und Gerichte flihen und entgehen mögen. Fürwar diß iſt nit Fride, ſondern Streit, er wird der Kirchen nit zugefüget, der von dem Evangelio geſcheiden iſt. Diſe Leichtfertikeit bringet nit Fride, ſondern ſtöret den Fride, und gibt nit Eintracht, ſondern hindert an der Selikeit. Warumb heißen ſie Guttäte ein Unrecht, warumb nennen ſie die Ungütikeit mit dem Namen der Gütikeit? Uf daß ſie der Kirchen Strafe abwerfen, mit getichter Buße ſich erzeigen, ſie haben gute Rede, damit ſie tötlich Gift durch ire Zunge ausſpeien. Der Apoſtel warnet und ſpricht: Niemand ſol euch mit unbeſtändigen Worten betrigen. Wir aber, liber Son, ſitzen auf einer Sehe *) hoch aus göttlicher Genaden, uf daß wir ferne ſehen ſollen, und ſollen die Wölfe vom Schafſtal treiben, nnd allen Färlikeiten fürkomen. Nit kleine iſt diſe Sache, wann, wo wider Chriſtum gedacht wird, wo der Glaube gehindert wird, wo die Ketzerei in das Volk geſeet wird, iſt not, daß der Hirte wache und wol zuſehe. Es were gar ein ungütiger Hirte, ſo er aus ſeiner Sehe den Wolf ſähe komen, und ſtillſchweigende die Schafe liße zureißen. Und daß deine Andacht möge verſtehen, was die Dinge ſind, die Girſik bittet, und in was Färlikeit er den chriſtlichen Glauben und uns, ſo er könte, meinet zu bringen, wollen wir uf die Articul eines Teils antworten. Zum erſten, der da in offenbarer verdambter Ketzerei vermerket iſt, der diſelbe Ketzerei umbs Reichs willen abgeſchworen hat, und wieder darein gefallen iſt, der begeret zu einer Buße, zu einer Genugtuung, die er pflichtig iſt vor die Pöne, die er verordnet hat, Lone und Gabe ſeiner Bosheit, und auch ſolchen Lone, den kaum der aller chriſtlichſte Fürſte, der bei dem Röm. Stul verdinet und gelibet were, begeren oder fordern ſolte. Nemlich ſo begeret er, daß er mit keiſerlichen Titel in ſeinen Eren gemeret würde, und daß ſein Son König im Reiche werde geſetzt, daß

*) D. i. Warte, specula.

der ketzerische Son dem ketzerischen Vater ein König solde nachfolgen, und daß dem, der in Ketzerei genäret ist, und in dem Unglauben seinem Vater nachfolgende, die Kirche Christi gegeben werde, daß dem Richter der Kirchen Beschirmunge befolen werde, daß dem Feinde Christi die Selikeit der Christen und ir Leben vertrauet werde. Dabei du mögest zu Herzen nemen, wie der seiner Selen Selikeit suchet, der nichts anderes, denn zu weltlicher Ere und Gütikeit, der seine Bekerung mit großem Gewinn suchet zu kaufen, der vor aller Buße seiner Sünde, vor aller Genugtuung, Verreinigunge seines Gewissens, und ehe er den Zorn Gottes versünet, begeret Lon seiner Bosheit. Nun sollen wir merken, was davor Girsik zu tun in Hofnung ist. Er wird sich, als der erste Articul saget, vor seine Person, Hausfraw und Kinder vergleichen in den Sitten der h. Röm. Kirchen, und wird Gehorsam tun dem bäbstlichen Stul, als andere christliche Könige tun, vor sich, sein Weib und Kinder. Diß ist das wirdige Gelübde eines, der sich König saget, davon Girsik nit alleine Gnade des verdambten Irtumbs, sondern auch Lone, große Widerstattung und Gabe hoffende ist. Wir wissen wol, was die h. Väter gesagt haben, was mit einem Ketzer und was mit einem wieder eingefallenem Ketzer zu tun ist. Wir möchten solchen gesetzten Ernst des Gerichts lindern in der Pöne, oder nimmer mehr sol uns Bosheit und Ungleubigkeit Lone und Gabe gegeben werden. Diß ist ein neues tötliches Geschlechte, das Sant Cyprianus in etlichen Menschen Herzen erkant, beweinet hat. Diß ist die Betrieglikeit, der unter dem Titul der Barmherzigkeit mit schöner Betrieglikeit Schalkheit wider das Gebot Gottes suchet und begeret. Samb man es nit verstehen solde, damit die Ungelerten und Unsichern durch falschen Fride und vil Färlikeit werden gefüret. Er saget vor seine Person, auf daß man nit andere solde mit eingeschlossen vernemen, und mit seiner Hausfrau und Kindern würde er sich dem bäbstlichen Stul vergleichen. Was Fromen und Nutz würden sein der Kirchen Christi eines, zweier oder dreier Menschen betriegliche Bekerunge, umb Haldunge willen eines Königreiches? Würde der Kirchen damit icht *) genug getan? Würde icht dem christlichen Glauben seine Schäden damit gelegert? Würde ichtes das Königreich zu Behem, das er selbst schwerlich vergiftet hat, damit bekert? Er meinet, es sei genug, daß er sich tichte einen Christen, und halde das Reich. Vorware, er sol hören S. Augustin; wan anders dinet einer denn ein Mensch, anders als ein König. Als ein Mensch sol er getreulich und christlich leben, sonder als ein König auch nit anders, und rechte Dinge zu gebiten und die Ketzer zu bezwingen. Er saget, daß er wolle solchen Gehorsam uns tun, als andere christliche Könige tun pflegen, und dar-

*) D. i. etwas.

Digitized by Google

nach am Ende enget *) er den vor sich, sein Welb und seine Kinder. Er sage, ob diß andere christliche Könige also pflegen zu tun, ob sie iren Gehorsam, den sie dem Röm. Bischofe an Gottes Stat tun, engen und ziben vor sich, ir Gemahel und Kinder? Wohin wil solche Betrieglikeit? Suchet der te Selikeit seiner Selen, der allen andern ihm befolenen gegenwertigen und zukünftigen eilet abzuwenden die Selikeit? Warlich, vil freier, weiter und milder was der Gehorsam, dene er durch seine Sendeboten in dem offenbaren Consistorio offentlichen Pio, unserem Vorfaren seligen, erboten hat, darinne er sich nit vor sein Hausgesinde gebunden hat, auch das Reiche nit hat ausgenommen. Vil größer was die Abschwörung, die er tate bei Empfahung der Crone vor den Bischofen, die ihn solten crönen; vil größeres hat er unsern Vorfaren und uns durch seine Brife gelobet; das er doch alles verachtet und nit gehalten hat, alle Gelübde hat er übertreten und ist wieder gangen als ein Hund zu der Undäuunge. Und nun gelobet er vil weniger, umb Wiederstattung großes Lones; doch globet er nit, sondern so ime von dem bäbstlichen Stule willig verlihen und gegeben würde, wil er sich bedenken, ob er es ufnemen wil oder nit. Nun merke und erkenne, liber Son, ob solche Dinge ufzunemen sind, ob einem Ketzer nit alleine der Kirchen Buße und Gemeinschaft der Ketzerei sei zu verleihen, sondern auch großes Lon zu geben; so doch unsere Vorfaren, h. Bäbste und Väter, den Sündern Buße und Gnade bittende kaum geglaubet haben, und vil weniger den Ketzern, sondern noch größere Genugtuung. Es stehet in den h. Rechten geschriben zu dem h. Cypriano, in der Person der Kirchen, es seie ferne von der Röm. Kirchen, ire Rechtbarkeit mit unzimlicher Leichtfertikeit zu lassen, und ire Strafe mit Verkerung des Glaubens verwerfen. Und daß die, die in Sünden ligen leichtfertiger und allzu schnelle Arztnei vorleihe. Wie mag die Arztnei der Buße fromen? So der Arzte, abwerfende die Arztnei, Färlikeit verhinge, die were nit eine Gesundheit, sonder der Tod. Dorumb, christlicher liber Son, du verstehest, daß er nit suchet die Gesundheit, er begeret nit ware Arztenei der Genugtuung, sondern wil vilmehr Buße von uns bezwingen, und seine Ketzerei mit verdeckter Schalkheit ablöschen. Offenbar sind die h. Rechte, wie Ketzer und Relapsi zu der Einikeit der Kirchen wieder sind ufzunemen, wo eine ware Bekerunge und nit eine ertichte erkant würde.

Item, zum zweiten Articul, auf den er nit wenig gelobet habe, als er meinet, so wird darinne begeret, daß der Kirchen zu Prage ein Erzbischof gesetzt werde. Und gleichsamb er dasselbe nit habe gefordert, geschweiget er in disem Kapitel Saepius sonet und darnach noch an-

*) D. i. beschränkt.

dere Geſetze, ſo entdecket er ſeine verborgene Betrieglikeit, ſeinen Son bitende, der in ſeiner Ketzerei geboren und ernärt iſt, noch nit zwanzig Jar alt, unwiſſend göttlicher und menſchlicher Rechte. Diſen ſol man mit ganzer Macht, die einem Erzbiſchof gebüret, zu Prage ſetzen, ſo doch die geſatzten Rechte und Canones ſetzen, wie man einen Hirten in einer Stat ſol kiſen. Es ſtehet geſchriben, daß die Stat, die wider die Kirchen, die Ketzer und ire Gönner nit verfolget, und aus Ermanung ires Biſchofes ſie nit peiniget, die ſol nit Gemeinſchaft haben mit anderen Stäten. Und ob darinne der Stat etwas were zu enthengen: wie ſolten wir über die Herde Gottes einen Ketzer ſetzen? und ob er von Stund abliße von der Ketzerei, ſaget der Apoſtel, daß ein Neophytus nit ſol geweihet werden, auf daß er ſich nit erhöhe in Hoffart, und falle in Gerichte und Stricke des Teufels. Und ſo der Zwölfbot den Neophytum verbeutet zu weihen, umb Furchte willen ſeiner Hoffart: wie ſolten wir nit alleine einen Hoffärtigen, ſondern der algereit dem Teufel gegeben iſt, einen Ketzer, der Kirchen Chriſti zu einem Regirer ſetzen. Gott der Herr wil über ſein Geſinde einen klugen und getreuen Knecht geſetzt haben, der ime die Speiſe gebe in Zeiten der Bequemlichkeit. Wir ſolten vor die Speiſe geben laſſen das Gift, wo were der Fleiß der Hirten? Ein guter Hirte gibet ſeine Sele vor ſeine Schofe, der Mietling aber gibet die dem Wolfe. Was Hofnung möchte immer geſein zu der Selikeit des Volkes? In welche Ställe würden die Schafe flihen, ſo ſie inwendig in den Schutzſtällen verwundet würden? Diß alles täten wir, ſo wir das chriſtliche Volk ime würden befelen. Was würde da unter ime des Volkes Andacht ſein? Warlich, wir ſetzten einen Wolf vor einen Hirten, vor einen Hüter einen Räuber. So ſaget der Herr: Ich habe andere Schafe, die nit aus diſem Stalle ſind, die ich muß abfüren, auf daß ein Schafſtal und ein Hirte werde. Vorware, wir als der höchſte Hirte, deme alle göttliche Schafe befolen ſind, würden nit alleine die irrende nit abwenden, ſonder wir würden auch unſere eigene Schafe in den Tod geben. Diß ſei ferne von uns, wenn wir haben aufgenommen in Befelunge, die Schafe zuſammen zu ſammeln und zu ſchlagen, und nit zu ſtreuen noch zu verlieren. Und daß Girſik alſo einen Biſchof begeret, umbs Glaubens willen, als er wil geſehen ſein, ſo ſetzet er darzu in dem nachfolgenden dritten Articul, daß der bäbſtliche Stul ſolle ſenden einen gelerten Man, einen fromen, gottesfürchtigen, der mit ſambt dem Erzbiſchofe das Volk beſuche, und mit Fleiß forſche von den Sünden, jedoch über dem Inhalte der Compactaten. Hirinnen henget zweierlei Betrieglikeit. Eine, daß der Ketzerſucher zugefüget werde dem ketzeriſchen Erzbiſchofe; die andere, daß man ſuche von Sünden, und doch über die Compactata. Was iſt diß anderes, denn ewiglich die Ketzerei zu behalten? Er begeret, daß die Compactata, die umb Härtikeit und Verſtockunge deſſelben Volkes das Concilium

Digitized by Google

auf eine Zeit, doch one Bestätigung des Röm. Bischofs, in deme allezeit die Concilia, was den Glauben anlangende, zu beweren santen, solten bestätiget werden vom bäbstlichen Stul, das da auf eine Zeit gegeben war, und lengst vergangen und getilget ist, das sol durch die bäbstliche Macht ewiglich bestätiget werden. Es ist offenbar, daß diselben Compactata alleine den Behmen, die auf diselbe Zeit waren und Uebunge hatten, sich unter beider Gestalt zu berichten, vorlihen ist dispensative, das ist, verhenglichen umbs Besten willen, vil arges zu vermeiden, das sie in irer Grausamkeit taten. Es ist offenbar, daß sie die zugesatzten Unterscheide nit haben gehalten, sondern manigfaltig übergriffen, und darumb die verloren, und ganz abe und tot sein. Wenn ire Priester haben das Volk nit vermanet, daß die Berichtung unter beider Gestalt nit Not sei zu der Selikeit; das sie doch dem Volke solten gesaget haben, nach Laute der Compactaten. Haben auch nit sollen die berichten, die nit Uebunge darin gehabt haben, als unsprechende Kinderlein; sie solten auch niemand dazu bezwungen haben. Sonst in allen andern Sachen solten sie sich der h. Röm. Kirchen vergleichet haben. Aber in allen Dingen haben sie übertreten; sie haben keine Betaidunge gehalten, nachdem ir Ketzermeister Rokyczan mit seinen Jüngern offentlich die Ketzerei leren, unter dem Regiment und Schutz Girsiges, der inen verstattet Verfolgunge und Achtunge *) in die Christen. Diß ist die Bekerung des Reichs, die die ketzerische List unter der Sendung eines Ketzersuchers meinet zu verfolgen, und daß der bäbstliche Stul durch den Auszug der Compactaten ire Schalkheit und Ketzerei solte bestätigen. Gleicherweise werden dise ertichtet und fürgegeben betrieglichen in den nachfolgenden zwei Articuln, als er saget von der geistlichen Macht zu Prage, die dem Erzbischofe solte verlihen werden, nemlich, daß alle Geistlikeit jeinem ketzerischen Sone würde befolen. Dadurch gebauet würde nit eine Kirche Gottes, sondern eine Synagoge des Teufels, und Samlunge der Bösen, die doch David in den Psalmen hasset, als er saget: Ich habe gehasset die Kirche der Boshaftigen, und wil nit sitzen mit den Ungütigen. Disem ist auch gleich, das in dem zweiten Articul hienach stehet: daß die Priester, die der Erzbischof darzu senden würde, predigen solten das Wort Gottes frei. Warlichen, daß die Jünger weren als der Meister ist; oder was wil diß, daß er hier suchet die Predigt zu erwerben vor eine Gabe, gleichsam von der Zeit der Zwölfboten nit sei gewest gebürlich zu predigen, oder daß man one den Sender das Ambt der Predigt möge ufnemen, so doch der Zwölfbote saget: Wie werden sie hören one den Prediger, und wie werden sie predigen, es sei denn, daß sie darzu gesant werden. Hirüber ist gnügliche Ausrichtung in den

*) D. i. Achtserklärungen.

h. Rechten und Gesetzen der h. Väter. Aber villeichte meinet diſe Rede ein anderes, die einen leglichen Priſter wil zu der Predigt geſant haben, das wider die h. Schrift iſt. Denn als vil Glider ſind an dem Leichnamb, und nit alle gleiche Wirkung haben, alſo und gleicherweiſe ſind vil Orden in der h. Kirchen, und haben nit ein Ambt gleiche. Wan als der Zwölfbote ſagt: Gott hat gegeben etliche zu Zwölfboten, etliche zu Propheten, etliche zu Lerern. Diſe Freiheit der Predigt iſt gar ſehr verdacht bei denen, da Ketzerei iſt. Diß ſind die Dinge, die von Girſik fürgegeben werden, ſamb vor große Dinge, ſamb zu großen Not dem chriſtlichen Glauben, davon er großen Lon, große Gabe begeret, nemlich eine neue Wirdikeit in ſeinem Titul, Nachfolgunge des Königreichs, Beſchirmung der Kirchen, Fürſtentumb des Glaubens, und die chriſtlichen Heere. Doch ſo glaubet er die oben geſchribene Dinge nit ſchlecht *), und one Unterſcheid, ſondern ſo es der bäbſtliche Stul würde annemen, wil er ſich allererſt darauf bedenken. Wenn alſo ſtehet in einem Articul. So wir ein ſolches werden annemen, ſo ſol man arbeiten und darnach ſtehen, daß es Girſik aufneme in Kraft einer Verrichtung, und gute Hofnung iſt darzu, daß es würde geſchehen, daß es Girſik würde tun, ſo wir zuvor ein ſolches zulaſſen und annemen. Warlich, diß iſt eine große Torheit, eine unleidliche Turſtikeit, den h. bäbſtlichen Stul mit ſolchen Stricken wollen binden, und durch die Ketzer ſolche Getichte und Schriften zu S. Peters Stul, zu der höchſten und oberſten Kirchen, davon alle Einikeit priſterlicher Wirdikeit entſtanden iſt, derſelben Glaube, als der Zwölfbote ſaget, gelobet würde, haben törren ſchicken, gleichſam der Röm. Biſchof den chriſtlichen Glauben ſolte verkaufen. Und ſo es alſo ſolte geſchehen, als die ketzeriſche Turſtikeit und Künheit hat laſſen anbringen, daß umb Buße, umb Peine der Sünde, umb Leſterunge des Glaubens, umb Rettunge der Chriſten, vor die alte verdambte Ketzerei Lone und Gaben ſolten gegeben werden, ſo were es nit anders, dann als Cyprianus an einer Stelle ſaget, von der biſchoflichen Macht, und von der hohen Gewalt der Kirchen, und von der göttlichen Gewalt, daß wir fort nit mehr ſein Chriſten, und die Chriſtenheit nit lenger beſtehen möchte. Nun höret, was Girſik mehr fodert. Zum erſten, daß er mit dem Namen des Keiſers von Conſtantinopel gezieret werde, gleichſam es nit heßlich wäre, einen Ungleubigen den Gleubigen zu gebitten, oder daß die Leute nit ſollen vernemen, warumb er diſen Titul bittet des Keiſertumbs, daß von einem Glauben in den andern deſto baß ſeie zu gehen, oder daß es nit wenig böſer iſt, die Ungleubigen, die den Glauben nie erkant haben, denn die Ketzer, die Abtrönner vom Glauben, denn ſteten herſchen und gebiten. Wie

*) D. i. ſchlechthin.

Digitized by Google

würde es der Röm. Kirchen nachgesaget werden, die eine Beschirmerin und Libhaberin ist der Gerechtikeit, daß sie die Gerechtikeit des Keisertumbs zu Constantinopel dem ehelichen natürlichen Erben nemen solte, so alle zwei Söne noch im Leben sind des Keisers von Constantinopel, die der bäbstliche Stul mildiglichen näret. Disem gebüret Constantinopel, so sie imer, ob Got wil, aus der Türken Hende wieder gekrigt würde. Aber nichts ist Wunder, daß Girsik bittet das Keisertumb zu Constantinopel, so er tar bitten die Hauptmanschaft der ganzen Christenheit, nemlich daß ime die Heere wider den Türken mit dem Kreuz und Ablaß befolen werden. Dem Feinde Christi die christliche Heere sollen befolen werden, dem ungütigen Blutvergißer sollen die Schafe Christi zu töten gegeben werden. Ei, wie gar erlich würde es dem bäbstlichen Stul sein, so er die Christen zu streiten unter einem Ketzer mit Vorleihunge den Ablaß einladen würde, und das Creuze deme und vor dem geben, wider als einen Feind des Glaubens sol gegeben werden. Also wird Ere Gotte gegeben, also ist zu hoffen Gesieg über die Feinde des Glaubens, so disc Bitte solten erhöret werden. Wir sollen von uns werfen den Harnisch Gottes, und unsere Hende geben in das Gefenguiß; dem Teufel sollen wir geben die Ordnunge des Evangelii. Aber diß ist gar lächerlich, daß er meinet, er habe ein großes Ding gelobet darzu, nemlich seine Person, und bitet dabei Geldes genug, und ein großes Heer zu Rosse und Fuße, Speise und allerlei Notdurft, Büchsen und ander Gezeug, zum Streiten gehörende, durch uns zu bestellen, auch Herberge durch Ungarn sollen wir ihm schaffen. Wiewol doch offenbar ist, daß er an seinem Leichnamb ist also geschickt, daß er zum Streite nit taugig. Darnach so begeret er ferner, und also hat er gebeten, einem Sone die Geistlikeit, einem Ketzer die Selen zu befelen, und also zu üben und zu halden die Ketzerei und auch das tyrannische Regiment, wil er dem andern Sone das Königreiche befolen sein, und seine Nachkomen. Aus vergifter Wurzel wil er gleiche Früchte bringen. Aber in der Warheit, ein unfruchtbarer Baum, als Christus saget, sol nit gepflanzet, sondern abgehauen und ins Feuer geworfen werden. Christus saget im Evangelio: Wer in mir nit bleibet, wird ausgeworfen werden als ein Zweig, und wird verdorren, wird zusammen gelesen und in das Feuer gelassen und börnen. Hiraus wird der bäbstliche Stul vermanet nach der Lere S. Johannis des Täufers. Das Beil ist bereit an die Wurzel des Baumes, wie ein ieglicher Baum, der nit bringet gute Früchte, sol ausgegraben und ins Feuer gelassen werden. Girsik läst sich an seiner Liste nit genügen, daß er die Christen unterdrücket hat, die Bischofe betrogen hat in der Crönunge, vor denen er die Ketzerei hat abgeschworen, das Reich beruhet, sondern wil dazu seinen Son, der gleich mit ihm Ketzer ist, ime in dem Reiche einen Nachfolger machen, gleichsam es solle zimlich sein, daß ein Ketzer herschen solle über die Christen. Dawider doch ist das

Digitized by Google

alte Geſetze im Deuteronomio: daß nit eines anderen Volkes König geſetzt werde, der da nit ſei aus unſeren Brüdern; das die h. Lerer auslegen: daß von frembder Secta und ein Ungetrauer nit werde geſetzet über die getreuen Chriſten. So denn ein Ketzer nach allem Rechte und nach Exempel unſerer Vorfaren ſol entſetzet werden ſeines Reiches und ſeiner Eren; wie ſol denn ein Ketzer und eines Ketzers Son, in der Ketzerei geboren, ernäret, zu einem Könige machen? wie mögen wir ime die unſchuldigen chriſtlichen Menſchen untergeben? Würde uns nit Gott mögen fürhalten, das der Prophet ſchreibet: Ir verzeret die Milch, ir bedecket euch mit Wollen, und das da fett und gut iſt, tötet ir, und ſpeiſet oder weidet nit meine Schafe; das da krank iſt, ſtärket er nit, das da betrübet iſt, tröſtet ir nit, und das da irrete, habt ir nit wiederrufen, das da verloren iſt, habt ir nit geſuchet, und darumb, ſo ſind meine Schafe zuſtreuet, und gegeben zu einer Speiſe allen Beſtien des Ackers, und niemand iſt geweſen, der nach inen hette gefragt, oder ſie wieder zuſammen gerufen. Vorwar, diſe Rede würde in uns erfüllet, ſo wir die edlen und ſtarken Männer und das chriſtliche Volk, das ire Herzen itzunder, als wir vorſtanden haben, wider ihn geſetzt haben, nit würden ſtärken und tröſten, und ſonderlich die, ſo da gar vil Leiden und Widerwertikeit von ihm haben gefület, ſolten wir ſie nit zuſammenhalten, ſondern ſie geben zu einer Speiſe den Wölfen. Diß täten wir, ſo wir ime würden zulaſſen das, das er in dem nachfolgenden Articul begeret, nemlich, daß wir ihn ſetzen ſolden zu einem Handhaber und Beſchirmer des chriſtlichen Standes. Diß iſt eine neue ungehörte Bitte, daß ein Laie und zuvoraus ein Ketzer ſol gegeben und geſatzt werden ein Beſchirmer der Kirchen, und ſonderlich der Kirchen, die da holdet diſelbe Ketzerei, und abwendet und wegſchreibet die Güter der Kirchen. Hiraus iſt auch wol zu vernemen, in was Meinung das wird begeret, im zweiten Articul begriffen, von den Rechten und Gütern der Kirchen, wieder zu bringen, und von den Privilegien, die den Kirchen ſollen verlihen werden, ſo als er ſeinen Son begeret zu einem Erzbiſchofe, und ſich zu einem Haupte über die Kirchen. Wenn das, das in letzten Articuln geſetzt würde, nemlich daß ihm hinfüro als einem chriſtlichen Könige und dem Sone Huldung würde geſchehen, ia was Früchte des Reiches ihm würden überantwortet. Hirwider iſt genzlich die Satzung Babſt Urbani des zweiten in den Decretalien ſagende, daß die geſchworene Ritter nit ſollen dinen einem Ketzer und Verbanten, und ob er Huldung foderte, ſol man die Untertanen vermanen, daß Gott mehr ſei gehorſam zu ſein, denn den Menſchen. Wan der Gehorſam und die Huldung, die man einem chriſtlichen Könige zu tun ſchuldig iſt, die ſol man nit mitte tun oder leiſten deme, der da Gotte und dem h. Glauben widrig iſt, und Unterdrucker der Gebote Gottes. Offen iſt, daß Girſik abgetreten iſt vom Glauben, und in offenbare Ketzerei

Digitized by Google

gefallen und wieder eingefallen ist; und durch das Gerichte des h. Geistes. Gott hat ihn verschmehet, als er den ungehorsamen Sauleu verschmehete, auf daß er nit solte herschen in Israel; Gott hat sein Reich abgeschnitten, auf daß er es gebe einem edleren und besseren. So aber Gott der Almechtige einen christlichen König in Behem geben würde, und die Ketzerei würde ausgerottet, dann so mögen des Reiches Gerechtikeit wieder gegeben werden, und seine zugehörende Lande darzu; dann mag die Kirche zu Prage in iren Privilegien wieder aufbracht werden, dann wird Prage wirdig werden, wieder einen Bischof zu haben. Demnach so mag zu hoffen sein wider den Türken von dem edlen behmischen Volke, als sich diser Ketzer berümet in dem letzten Articul der Hülfe, die er darzu tun meinet, so er saget, den virzigsten Man aus dem Königreiche zuzufüren. Offenbar ist es, daß er dises nit tun mag, wann die christliche Männer ihm nit folgen werden, noch unter ime streiten werden, dene sie einen Hauptfeind des Glaubens wissen. Und wiewol im Anheben dise Articul diser Wege gleichsam von Not wegen zu sein vorgegeben wird, zu widerstehen den Feinden des Glaubens, darf doch diser Zeit nit solcher Fürsten und Heerfürer, daß der Glaube solte beschirmet werden durch Ketzer und Kirchenstörer, ist nit zu glauben, daß mehr werde daraus die Rechnung und Zorne Gottes zu fürchten in das Volk, so wir gleichsam in ime nit getrauten, solcher Ketzer Hülfe uns sterken solte, ist doch nit Gebrauch an christlichen Fürsten, die da schützen mögen den Glauben, die den Heeren mögen fürgesetzt werden, die wider Türken zihen mögen. Welch christlicher Fürste, welch Libhaber Christi, welche warhaftige Christen wolten disem Ketzer nachfolgen, der da untüchtig ist der christlichen Gemeinschaft? Nicht ist zu zweifeln an der Barmherzikeit Gottes, nicht ist zu zweifeln an der Andacht so vil christlicher Fürsten, daß wir zu einem Ketzer, samb zu einem einigen Schutz der Selikeit, Zuflucht hetten. Wir haben unser Gemüte und Fleiß fürgenomen und darauf gesatzt zu der Aufrichtunge wider die Türken; wir haben keine Arbeit noch Zerunge geschonet. Wir hoffen mit deiner und anderer christlicher Fürsten Hülfe, irem Grimme wol zu widerstehen, mit Gottes Hülfe, der nimmer mehr verlassend ist die, so in ihn hoffen. Gott behüte, daß in solcher Weise die Kirche solte unterligen, es sei ferne, daß die Kirche also zustehe einem Ketzer, das Lichte der Finsterniß, der Glaube dem Unglauben, die Hofnung der Verzweifelunge, die Warheit der Lügen, Christus dem Antichristo. Libster Son, das haben wir in einem hitzigen Geiste gesaget wider dise Articul, nit daß wir die Edelkeit irer Sendunge vor übel hetten oder verachteten, wann wir ganz glauben, was aus Behem also an dich gesant ist, daß du es in rechter christlicher guter Meinung umb Libe willen des Fridens zu uns hast gesant. Aber wir müssen sorgen vor das Haus Gottes, die h. Kirche, die ein Firmament und Seule ist der Warheit; wir müssen

Digitized by Google

unser Sorgfältikeit überal tragen aller Kirchen; wir müssen an uns zihen den Harnisch des Glaubens und das Panzer der Gerechtikeit; wir müssen begreifen das Schwert Gottes Wortes, damit wir mögen die flammenden Pfeile diſes boshaftigen Ketzers auslöschen; wir müssen geschuete Füße haben in der Schickung des Evangelii des Fridens. Wir müssen als ein getreuer Knecht erfüllen den Spruch des Propheten: Ich wil verfolgen meine Feinde, und sie begreifen, und werde nit widerkeren, bis sie gebrechen. Und billig als derselbe Prophet saget sprechende: In rechten Hasse habe ich sie gehasset, und sind meine Feinde worden. Sondern wir bitten dich, liber Son, und flehen dich in dem Herrn, daß du dich von den süßen Worten und von der Gemeinschaft des Ketzers abwendest. Wie wol wir nit zweifeln, du seiest aus deiner Weisheit davor wol sicher, daß dich der ketzerische Geist nit möge begreifen noch betrügen. Doch aus überflüssiger Libe, die wir zu dir tragen, schreiben wir diß, daß du keine Gemeinschaft habest mit ketzerischer Geselschaft, sondern dich von inen abscheidest, nachdem sie von der Einikeit der Kirchen sind abgeschieden. So gedenke des Gebots und Spruchs des Zwölfboten: Du solt den ketzerischen Menschen nach der ersten und zweiten Strafung meiden. Wann keine Gesellschaft mag sein des Glaubens und Unglaubens, wann er ist nit mit Christo, welcher auswendig der Kirchen ist, und wer irer Einikeit und Friden Feind ist, er mag noch sol dir noch anderen christlichen Fürsten nit anhangen. Geben zu Rom, bei S. Marco. Anno 1465. VIII. Idus Febr.

Wie sich die Zwitracht der behmischen Herren wider Girsik erhube.

Da Girsik nun hatte verstanden durch Herzog Ludewigen diſe bäbstliche Antwort, die ine sehr beschemete, erkante er, daß er vom Babst nichts möchte solcher Sachen erlangen. Darumb so ließ er alle Articul fallen, und nam einen vor sich, seinen Son einen König zu machen bei seinem Leben, wan als er sich hette zu einem Könige gemacht, meinete er vil leichtiglicher seinen Son ime zu einem Nachfolger zu machen. Er besante heimlich und auch ofte offenbar, alle von seiner Seiten, und gab inen für, wie er schwach und krank were, und das Alter ine umbgebe, were sein Rat, auf einen König zu gedenken bei seinem Leben, der ime ein Nachfolger würde, deme man itzunder solte hulden, darauf nach seinem Tode vor einen König zu haben, bei deme

Digitized by Google

iren Compactaten nit möchte Störunge entstehen, als der Babst fürgenommen hette. Kurz alle Secten sagten itzo zu, seinen Son vor einen König zu haben. Diß blibe dem christlichen Teile unverborgen, wiewol Girsik meinete, es solte heimlichen bleiben. Er sante zum Marggraf Albrecht von Brandenburg, und liß ihm sagen solchen zukünftigen König in Behem, ine bittende, seine Tochter zur Ehe zu geben, die in Zukunft mit disem Sone Königinne würde werden in Behem. Diser Fürste von Brandenburg saget disem Ketzer seine Tochter zu, und ward ime kürzlich darnach heimgefüret gen Glaz, damit Girsik dise bäbstliche Antwort meinete zu strafen, daß es sein Wille nit gewest were, seinen Son einen Erzbischof werden zu lassen, der algereit einem Weibe gelobet were. Die christlichen behmischen Herren besanten sich, und unterredeten sich, und wugen ein solches, daß es wider die Freiheit des Königreiches were; wenn so ein König zu Behem stirbet, und läßt nit hinder ihm einen Son, der unter seinem königlichen Namen geboren ist, so haben die Herren in Behem allezeit eine freie Köre *), einen König zu kisen. Mit disem Privilegio sich Girsik behulf wider seine Ansprecher, nemlich gegen den Landgrafen von Düringen und gegen dem Könige von Polen. Diß Königreich zu Behem ist das oberste Churfürstentumb des h. Röm. Reichs, und kan nimmer mehr Erblaß fallen und sterben an einen Röm. Keiser, als andere Churfürstentümber sich mögen an den Röm. Keiser versterben. Das man alles klärlich findet in der guldenen Bulla Keisers Caroli des vierten. Item ehe Girsik König ward, hatte er mit seinem Weibe iärlichen Erben und Kinder; aber alsobald ihm die Krone ward zugegeben, schloß Gott zu seinem Weibe iren Leib, daß er mit ir als König kein Kind mehr gewan. Die christlichen behmischen Herren namen auch zu Herzen, wie Girsik in allen Sachen und zuvoran bei der Vormundschaft Gewalt täte, und legten unter inen einen Tag gen den Grünberge in des Sternbergs Schloß, auf die quatuor tempora Luciae dises Jares. Da das Girsik erfure, legete er einen Tag gen Prage auf S. Andres Tag zuvore; dazu er besante alle Herren und Stäte beides Teiles, und sonderlich die Pfaffen, böse und frome. Eine große Samlunge kamen der Ketzer zusammen, geistlich und weltlich, die wol wusten, was Girsik wolte fürnemen, nemlich seinen Son mit Gewalt einen zukünftigen König zu setzen. Aber die christlichen Herren und Stäte wurden gewarnet, und kamen nit auf disen Tag. Wenn so sie weren komen, hetten sie eines Teiles nit wieder dürfen heim kommen. Sie kamen eines Teiles zusammen zu Krumpenau in des von Rosenbergs Schloß, und beschlossen, daß sie sich auf Luciä ferner wolten mit einander unterreden und verbünden. Sie santen

*) D. i. Wahl.

gen Prage zu Girsik umb Geleite, indem sie einen oder mehr aus inen zu ime möchten senden. Diß erschrack Girsik, verwunderte sich solcher Sachen, wie diſe Herren gewarnet weren; er hatte etliche in Verdechtniß darumme, als Herrn Procop von Rabenstein, Johan von Colowrat, die sich deß schwerlich mit iren Alden rechtfertigen musten. Girsik gab Geleite: darauf die Herren aus Krumpenau gen Prage santen den jungen Herrn von Sternberg mit einem Credenzbrife, und santen mit ihm einen langen Zettel mit etlichen Articuln.

Der erste, darinne die christlichen Herren klagten, daß Girsik sie in seinem Rate verschmehete, und allezeit mit drei oder vier Ketzern alle Sachen des Reichs beschlösse, und so sie darumb redeten, würde inen gesaget, wolten sie nit verwilligen, so müsten sie. Darumbe sie zu Tage nit kommen möchten, so es nit nütze were. Wenne die andern nit törsten sagen, denn was seine Ketzer wolten. Der zweite, daß Girsik in das Königreiche die Zebracken auf die Breßler wolle füren, dem Reiche zu großem Schaden und Schmachheit. Wann so sie in das Reich bracht würden, weren sie schwerlich wieder daraus zu bringen. Der dritte, daß sie nit leiden wolten, daß er seinen Son zum Könige solte eindringen wider die Freiheit des Reiches, wie er wol wüste. Der vierte, daß er solte nach alten Ausatzung und Ordnung des Königreiches die Cron, Privilegia und andere Kleinotlein des Reiches lassen bewaren, nachdem er wüste, wie und welche Geschlechte die solten in irer Pflege aufm Karlstein halten. Der fünfte, klagten sie über seine böse Münze, damit die Lande schier gründlich weren verdorben. Der sechste, daß er hätte genommen und näme Schätzunge und Berne wider des Reiches Freiheit. Der siebente, daß er sie vil mühete und fürete zu Kriegen und Streiten wider des Reiches Freiheit. Der achte, wie er inen Einholdung getan hette und täte täglich in ire angestorbene Gerechtikeit. Der neunte, daß er gestatte dem Rokyczan, seine ketzerischen Pfaffen und anderen Ketzern, sie und ir christlich Teil zu schelten und zu lestern, und das Volk zu Harnisch und Kriege bewegen und verhetzen. Lißen Girsigen auf diſe Articul bitten, zu wandeln, zu ordnen nach Gewonheit, Freiheit und Rechten des Reiches, und als andere Könige zu Behem getan hetten; ob das nit möchte gesein, wolten es die Herren lenger nit leiden, sondern gedenken, wie sie ire Gerechtikeit behalten möchten. Girsik war hirauf zornig, und sagte inen, was er als ein König Gerechtikeit hette, wolte er auch nit begeben; er were ir Herr und König, und hette frei in dem Königreiche zu tun, nach seinem besten Erkennen, sie solten zusehen, daß sie nit ein Ding anhüben, das sie möchte gereuen; so sie das angehoben hetten, were inen Fride und Gemach nit lieb, möchte inen Unruhe genug begegnen. Er wolte sich gegen inen gebürlichen halten, und das solten sie auch tun, zu vermeiden ir ärgstes. Und also zogen diſe Boten widerumb zu den Herren gen Krumpenau,

Digitized by Google

und sagten inen Girsiges Antwort. Die Herren besanten Bischof Josten, ime dise Dinge fürlegende, bittende auch, auf Luciä gen der Grünberg zu inen zu komen, desgleichen auch Bischof Protasium zu Olmütz, und vil andere Herren in Behem und Mähren auf dem christlichen Teile. Dises mit Freuden tate Bischof Jost den Breßlern zu wissen, wie Gott Zwitrechte und sein Schwert gesant hette zwischen die Söne Christi und des Teufels, sie solten sich wol gehaben und helfen, daß der Legat ehestes möchte gen Breßlau komen, und auch solche Sache dem Babste schreiben, und S. H. bitten, die christlichen Herren in Behem in irem guten Vorsatze zu sterken. Diß taten die Breßler mit allem Fleiß und mit allen Freuden, schriben dem Babste, santen zu dem Legaten bis gen Nürnberg, und überbaten S. Hochwürden bitten, desto eher zu komen. Da es auch Seine Gnade hörete, ließ er alle Dinge unterwegen, und zog von Nürnberg auf Frankfurt an die Oder, da die Breßler ihn aufnamen mit sechzig Pferden, und bis gen der Freistat, daselbst mit dreihundert Pferden empfingen, und in Breßlau einfüreten erlich und wirdiglich, am Sonnabend vor S. Martens Tage, den 9. November. Diser Legat, Herr Rudolph, Bischof zu Lavant, an S. Catharinen Tage predigte er selbst, was die Meinung were unseres h. Vaters, sante von Stat an aus Processus, dem Girsik abzutreten, und sich zu den behmischen Herren in die bäbstliche Beschirmunge setzen und geben. Aber wenig kerete man sich daran. Binnen deß kame der Ladebrif gen Breßlau, damit Girsik persönlich gen Rom wurde geladen. Diselbe Citation sante der Legat unter seinem Sigel mit offenbaren Schreibern, und ließen die exequiren und anschlagen zu Meißen, Leipzig, Magdeburg, Erfurt, Bamberg, Nürnberg, Regenspurg, Augspurg, Salzburg, Passaw, Wien, auch in Polen zu Cracaw, Gnisen, Poßnau, daß es dem Girsik nit konte unverborgen bleiben, lautende also:

Wie Girsik wart geladen von den Richtern, die der Bobist gesatzt hatte.

Allen und ieglichen christlichen Menschen, dise Brife ansehend, und sonderlich in deutschen Landen, germanicae nationis, Bessarion Tusculanus et Joannus Portuensis, Bischofe, und Bernardus tit. S. Sabinae, Priester, aus göttlicher Barmherzikeit, der h. Röm. Kirchen Cardinalis, Richter zu diser nachgeschribenen Sache, von unserem h. Herren Babste gesetzt, ewige Selikeit in dem Herren, und disen unse-

ren Brifen festiglichen zu glauben. Wisset, daß nechst der heiligste in Gott Vater, unser Herr Paulus, aus göttlicher Fürsichtikeit Babst der ander, uns hat lassen überantworten mit zween seiner Boten eine Befelunge oder einen Zettel einer Bitte, die wir aufgenomen haben mit solcher Wirdikeit, als sichs gebüret, eines solchen Lautes: Allerheiligster Vater, es ist lengst Babst Pio seliger Gedechtniß, E. H. Vorfaren, als er zu Petrioli war des Senischen Bistumbs, durch E. H. andechtige Fiscales, des christl. Glaubens Schäffer, mit schwerer Klage verzelet. Wiewol die Berichtunge des h. Leichnambs und Blutes Christi, unter einer Gestalt alleine, nemlich unter dem Brote, den christlichen Laien, in der h. christlichen lateinischen Kirchen von langer Zeit bisher löblich geweret, und von den h. alten Vätern und Lerern und von vilen Röm. Bischofen mit gutem Rate und langer Uebunge und Gewonheit christlichen gehalten, und darnach bei unseren Gezeiten christlichen gehalten, und darnach bei unseren Gezeiten in den christlichen großen feierlichen Concilien zu lassen. Zum ersten, und darnach zu Basel erkant und gesatzt und rechtiglichen bestätiget ist, daß die christlichen Laien sich sollen lassen genügen, sich zu berichten unter einer Gestalt, und nit zutreten zu dem Kelch, so als unter einer Gestalt gleich so vil wird genomen, als unter zweien, der ganze volkomene Christus, und daß es mit nichten zimete, von diser Uebunge und Gewonheit der Berichtunge aus eigener Macht abzutreten, darinne gar lange Zeit die christliche Kirche ist gestanden, und vil h. Väter, Lerer, die ein h. Gedechtniß in der Kirchen haben, und one Zal vil tausend Christgleubigen selig in dem Herren sein gestorben, also daß diser christlichen Lere und Gewonheit der h. Kirchen mit nichten ist abzustehen, sondern ganz ketzerisch ist, davon zu treten. Jedoch so sind vil gistige Männer in Hoffart gesatzt, die sich von der h. Kirchen scheiden, und mehr wissen, denn not ist, in dem edlen Reiche zu Behem, darinnen vor Zeiten volkomener Gehorsam gewesen ist der h. Röm. Kirchen, die sich wider rechten christlichen Gehorsam haben gesetzet, und wider das Erkentniß der h. Concilien, und neue ketzerische Gewonheit aufbracht und in das Volk geseet haben. Sie haben zum ersten, die h. bäbstliche Röm. Kirche auswendig der reinen Selikeit offentlich gelestert, seine bischöfliche und bäbstliche Macht verleugnet, allen Gehorsam und Gewalt der Obersten verschmehet, daß man denen, die in Todes Sünden sind, nit solle gehorsam sein, die Geistlichen solten nit weltliche Herschaft haben, der Kirchen Güter genommen, die fromen Priester, die irer Torheit nit haben wollen folgen, vertriben, Kirchen zubrochen, die Geistlichen, Priester und Mönche allerlei verspottet, daß sie des Teufels Tiere weren, den Laien, auch unsprechlichen Kinderlein und die nit Vernunft haben, das h. Sacrament unter bei der Gestalt geben, die nit gewolt, darzu getriben, und halten, daß one den Kelch zu trinken niemand möge selig werden. In den h. Messen

Digitized by Google

neue Weise funden, wider alle Satzungen der h. Väter, vil andere Irtumbe erfunden haben. Aller diser Haupt und Anheber ist gewesen Johannes Huß, der zu Costnitz mit rechtem Gerichte verbrant wurde, davon seine Anhenger und Nachkommen die Hussen genant sein. Deme hat nachgefolget der veralderte Rokyczan, und unter ihm auch geboren und erneret ist Girsik von Podiebrat, der sich König zu Behem itzunder nennet, der alle seine Tage, auch ehe er gecrönet ware, unrecht glaubet hat bei den h. Sacramenten, sonderlich bei dem Brote, das in dem Sacramente solte bleiben, und nit in den Leichnam Christi verwandelt werden, und mit vil anderen ketzerischen Articuln ist beschreiet und vermerkt gewest derselben Ketzerei oberster Schützer und Beschirmer. Und als Laßlaw seliger Gedechtniß starbe, unterwand er sich allenthalben des Königreichs, und sante nach etlichen Bischofen in Ungarn, die ihn sträflichen und unfertiglichen gecrönet haben. Wiewol er vor seiner Crönung in ire Hende alle Ketzerei hat abgeschworen, und gelobet, das Reich zu Behem und Mähren zu rechtem Gehorsam der Röm. Kirchen wiederzubringen, ist er meinaidig worden, und wieder eingefallen in die Ketzerei, und beschirmet sie, und er ist mit Brisen und Boten ersuchet, seine Rede zu halten. Und aufs letzte hat er dem Babst Pio einen spötlichen Gehorsam tun lassen. Zu ihm ist Fantinus gesant, ihn zu vermanen, Gehorsam zu tun. Aber er, in der Samlunge sich in Hoffart erhebende, offentlich seine Ketzerei bekant hat, und dabei vil wider den h. bäbstlichen Stul geredet hat, Fantinum, bäbstlichen Boten, in Gefengniß geworfen. Darumbe Babst Pius die Sache befolen hatte den hochwirdigen Cardinälen, Johan Penestrino und Bernardo tit. S. Sabinae, und Nicolao seliger Gedechtniß, tit. S. Petri ad vincula, und darnach, als S. H. wieder gen Rom kam, und in dem offenbaren Consistorio alle dise Sache hörete, vom Voite des h. Glaubens, daß aller Aufzug schedlich were und die Ketzerei oberhand neme, und in die umbligende Lande einschleichen möchte, so man nit fürkäme, darum Babst Pius, so als er dises alles war hörete von vilen glaubwirdigen Leuten, und offenbar Gerüchte war, nit lenger wolte gestatten, sondern rufte die Sache wieder von den genanten Cardinälen zu sich. Und so als die Sache offenbar war, hätte S. H. anders mögen procediren, und were nit not gewest, eine neue Citation wider ihn zu geben, noch Urtels darumme bitten. So als Girsik in die verdambte Ketzerei ist gefallen, hat doch S. H. wollen gütiger tun, in Macht des almechtigen Gottes und seiner h. Zwölfboten Petri und Pauli hat er lassen persönlichen den Girsik an den Kirchen Türen, so als nit sicherer Zugang zu ime ist, per edictum lassen laden, zu Rom anschlagen, und anderswo nahends bei ime lassen verkünden, daß er solde gestehen, zu hören, daß er durch Rechte des Reiches entsatzt ist, wieder eingefallener Ketzer zu strafen, und umb anderer Missetat willen, über ime fürbracht. Allerheiligster Vater, so

aber der Tod denselben Pium, euren Vorfaren, weggenomen hat, ist solche Citation nit zu Ende komen, und als hernach E. H. gütiglichen noch Besserunge von Girsigen hoffende war, und sonderlichen darzu beweget war auf Keiser Fridrichs Bitte, hat E. H. bisher die Sachen verzogen. Aber Girsik hat sich in derer keinen bekeret, sondern ist desto ärger und hoffärtiger worden, und täglich wider die Christen gedenket und tut. Er ist nechst von E. H. wegen und durch den Keiser gebeten, abzuzihen vom Schloß eines christlichen Banirherren, das er einen Tag nit hat wollen tun. Er erhöhet die Ketzer überal, wo er kan, und setzet sie Gebiter über die Christen, dadurch er seine Ketzerei überal ergeust. Und darumme, so keine Hofnung des Guten mehr ist bei disem Menschen, nachdem er keine Strafe aufnemen wil, und ist auch färlich, daß er ein solch edel mächtig Reiche und die Christen in Regirunge solle haben, — bittet E. H. der genante Procurator, diß alles angesehen, E. H. geruhe den genanten Processum Babstes Pii wieder anheben und zum Ende zu füren und tun, als vil Recht ist. Oder ob es E. H. behaget, die Sache allenthalben zu befelen, etlichen Cardinälen, die ine mögen laden auf das härteste, nach der Ordnung der Rechten, und als umb solche Sache gebüret. Und am Ende der obgenanten Zettel papierne, stunden mit einer anderen Hand geschriben disе Worte: Aus Gebote unseres h. Herren Babstes sollen sie verhören die hochwirdigsten Väter und Herren Cardinales, Nicenus, S. Angeli und Spoletanus, sollen ihn persönlich und per edictum laden, so als nit sicherer Zutritt zu ime ist, und sollen verbitten bei dem Banne und Pöne, und sollen procediren, als geboten ist. Und zurücke auf demselben Zettel stunden unseres h. Vaters Worte, die er in dem Consistorio geredt hatte, nemlich: Es behaget uns, und wir befelen es den Cardinälen Niceno, S. Angeli und Spoletano. Nachdeme diser Zettel uns überantwortet durch den wirdigen vesten liben Herren Antonium de Eugubio, Fiscal unseres h. Herren, und Procurator des christlichen Glaubens, mit etlichen wirdigen Gezeugen, uns sagende, daß nit sicherer Zutritt were zu einem, der sich nennet Girsik, zu Behem König: wir sind durch denselben Antonium rechtlich ersuchet, ime eine Citation per edictum offentlichen in dem Röm. Hofe in den gebürlichen Stellen und anderswo nahende gelegen aufzuschlagen wider denselben Girsigen, zu geben. Darüber wir Bessarion und Johannes, Bischofe, und Berardus, Priester, Cardinäle, Richter und Beseler vorgenant, haben angesehen und betrachtet, daß solche Ersuchunge gerecht ist, wollen auch in der Sache nach Rechte gehen, und zwischen beiden Teilen die Gerechtikeit mit Gottes Hülfe helfen. Wir haben aus den gemelten Sachen und auch aus der Verhörunge der Gezeugen wol verstanden, daß zum Girsige in seine Wonunge hirinne nit Sicherheit ist komen. Darumbe wir in bäbstlicher Macht, uns hirinne befolen, durch disе unsere Ladunge in der bäbstlichen Canzelei und an der Kirchen

S. Petri und Pauli zu Rom, auch zu Salzburg, Regenspurg, Bamberg, zu Meißen, an den Thumkirchen Türen und in allen anderen Stäten, da es gutdünken würde, anzuschlagen und zu offenbaren, den genanten Girsik von Podiebrat laden wir in Kraft diser Brife, und wollen, daß er damit sol geladene sein, gebitende, daß er den hundertsten und achtzigsten Tag nach diser Offenbarunge in eigener Person vor uns sol gestehen, wo auf diselbe Zeit unser h. Vater seinen Hof halten wird, vor uns oder unsere Unterrichter mit allen gebürlichen Dingen, nach Ordnunge des Rechtens, dem genanten Antonio zu antworten auf Ketzerei und Relapserei, Meinaidikeit, Lesterung und andere schwere eingefallene Missetat, darüber er des Königreichs zu Behem und aller seiner zugehörenden Lande billich und mit Rechte sol entsetzet und benommen sein, aller Wirdikeit und Eren beraubet sein, dabei zuzuhören alles, was sich erfolgen mag nach Rechte, bis zu endlichem Urtel, da zu antworten, zu sagen und Recht zu nemen und zu geben. Setzen darbei, ob er nit gestehen würde nach dem genanten Tage, daß wir gleichwol wollen lassen gehen, als wie recht ist ꝛc. Diß alles zu Gezeugniß haben wir dise Ladunge mit unseren Sigeln und Bekentnissen offenbarer Schreiber lassen befesten. Geben zu Rom nach Christi Geburt 1465, Indictione 13, am Freitage, des zweiten Tages Augusti.

Also lautet die Citatio an Sinne, wiewol sie an Worten vil mehr hat, nach der Rechte Satzunge, das sich zu deutsch wol findet, als in dem Latein.

In disem Sommer hatten die Breßler alle Landleute in Sechsstäten und in Lusicz zu Feinden. Eines Teiles santen ire Entsagbrife, und vil, nemlich Melchior von Löbil, die Schreibendorfe ꝛc. Die anderen waren alle heimbliche Feinde. Das geschahe von Anrichtung der Landvoite, Albrecht Koßka in Lusicz, und Jan Colowrat in Sechsstäten. Vor disem ware der von Tetschin Voit, und der liße fromer guter Leute fünfe zu Camenz enthaupten, darumb, daß sie in der Stat unter einander klagten, daß sie einen Ketzer zu einem Herren hetten. Dise Fehde ehegemelt brachte der Stat großen Schaden, daß sich der Legat darein legete, mit dem Banne helfende der Stat, bis nach etlicher Zeit, daß sie sich bekereten, und die Fehde abtaten.

Digitized by Google

Wie etliche wunderliche Dinge in disem vergangenen Sommer in Behmen geschahen.

Es geschahen in der Warheit merkliche und wunderliche Dinge, die der Behmen Herzen solten beweget haben, nemlich an Wassern, die so sehr eindorreten, daß sie stinkende worden, daß weder Vich noch Leute derer gebrauchen möchten; die Fische darinne sturben, etliche Flüsse worden dicke samb Pech. Vil große erschreckliche Wetter geschahen, mit grausamen Donnerschlegen, und vergingen one Regen, mit großen Winden, darinne in der Luft und in den Wolken Menschenstimmen und Geschrei wurde gehöret, als in den Streiten, da man sich schleget. Itzund prasselte es, gleichsamb vil Spitzen zu Rosse zusammen ranten, itzunder samb mit Wagen gefaren, und an einander geschlagen. Solche wunderliche Törmelunge war, daß etliche meineten, die Stat Prage und andere Stäte mehr, da es gehöret ward, würden vergehen. Vil frome christliche Leute zogen aus Behem, besorgende, Behmerland würde versinken. Vil große Blitzen geschahen in disen Wettern, davon vil Heuser one Zal in Stäten und Dörfern verbranten, und ie größer das Wetter war, ie weniger es regnete. Große finstere Wolken waren, daß sich wol war zu verwundern, wie sie one Regen vergingen.

Die christlichen behmischen Herren, welche sich auf Lucia zusammen wider Girsik verbunden.

Die edlen Herren in Behem, die allezeit mit iren Eldern getreulichen bei der h. Röm. Kirchen gestanden sind, nemlich Jan von Rosenberg, Zdenko von Sternberg, obrister Burggrafe zu Prage, Jan von Hasenburg, Ulrich von Hasenburg, Brüder, Bohuslav von Schwanberg, Wilhelm von Ilburg, Heinrich und Heinrich, zweene Herren von Plauen, Dipold von Risenburg, Jaroslaw von Sternberg, Jan von Sternberg, Heinrich von Neuenhaus, Burian von Gutstein, Wilhelm von Risenburg, Leonhart von Gutstein, und Dobrohost von Ronsberg, kamen zusamen zu Grünberg; auch Bischof Jost zu Breßla kame auch zu inen, der sie anhilte, sterkete, und machete, daß sie sich alle mit einander und er mit inen sich verbunden bei Trauen und Eren wider

Digitized by Google

Girsigen. Sie santen gen Rom zum Babste Herrn Dobrohost und den Pfarrer zu Budeweiß, liſsen seiner Heilikeit ire christliche Meinung sagen, und klagen groſse Beschwer und Unrecht wider Girsigen, wie er inen nichts hilte, und were ein Ketzer. Sie namen den Glauben zu Hülfe, der doch nit die anhebende Sache war irer Zwitracht, baten Hülfe und Rate und Gelde. Der Babst tröstete sie, aber kein Gelde ward inen zugesagt. Sie schriben auch an den Legaten gen Breſslau, ime offenbarende, wie sie wider Girsigen stehen wolden, darumb bittende, Hülf und Rat zu schaffen. Die Breſsler wurden diſes Bundes sehr fro. Bischof Jost kame wieder gen Breſslau. Ime warde erlich entgegen geritten von dem Legaten selbst und von der Stat. Alle vorgangene Unbillikeit wurde vom Bischofe abgestalt, und groſs Lob entstunde ime aus Breſslau. Hie hatten die Breſsler zu erkennen, was allezeit des Bischofes Meinunge war; inen warde leid, daſs sie ime solche Hartikeit hatten erzeiget mit mancherlei Verdechtniſs und Nachrede. Vil aus den Bürgern, die ihn hatten gescholden, geschmehet, gelestert, kamen heimblich zu ime, sich versönende und abbittende; das dene S. Gn. alles gütliche vergabe. Der Legat und auch Bischof schriben und aussanten schwere Gebote, bei dem höchsten Banne, allen Slesiern, in Lusicz und Sechsstäten, auch in Mähren, daſs sie dem Girsige solten abtreten, und sich mit den Herren in Behmen verbinden. Verzelten dabei alles Uebel und Unrecht, von Girsigen wider das christliche Teile fürgenomen. Aber niemand tate Gehorsam diſen Geboten, alleine die christliche Stat Pilsen, diſe war die erste, diſe trate am ersten ab, und sante iren Brif, Girsik absagende iren Gehorsam, ime getan, als hernach wol wird verstanden.

Die Herren von Meiſsen in diſem Sommer zogen mit Heeres Kraft vor Plawen, und gewonnen Schloſs und Stat und das ganze Land, und in irem Entsagebrife stunde keine andere Sache, denn daſs sie darumme der obgenanten Herren von Plauen Feinde weren, daſs sie Girsige, gecrönten Könige in Behem, weren abgetreten. Es schribe der Babst, der Legate, sie möchten nichts geschaffen, daſs denen von Plauen ire Lande weren wieder worden, sonder umbs Ketzers willen frome christliche Fürsten in Meiſsen, als seine Schweger und Aidam, worden Aechter und Verfolger der Christen.

1466.

In dem 1466. Jahre in den Weinacht heiligen Tagen war Bischof Jost bei dem Legato in Gegenwertikeit etlicher Prelaten, die dan das Volk wider Girsik pflegen erwecken und auch wider Bischof Jost zu

vorhetzen, auch in Gegenwertikeit etlicher aus dem Rate, handelnde die Sache, wie sich die Behmische Herren hatten verbunden, und warumb. Das verzälte alles Bischof Jost klärlich, daraus denselben christlichen Herren auch seine Meinung wol war zu erkennen; sondern er erzälte dabei, daß die Bundesherren sich verlißen auf den Babst umb Hülfe, wenn one große merkliche Hülfe würden sie gegen Girsigen nit mögen bestehen. Und ob der Legat erkennete, daß inen vom bäpstlichen Stul oder sonsten nit würde Hülfe geschehen, war nach des Bischof Josten Rate, Weise und Wege fürzunemen, dardurch Krige würden vermiten. Wan leichtiglichen, als er klärlichen erzälete, hätte Girsik alle Bundesherren zu vertreiben. Allezeit so were sein Beger gewest, nachdem er wol wüste, wie es umb Girsiges und seiner Hülfe Macht ein Gestalt hette, daß man nit mit ime krigen solte, man hätte dann zuvor gänzliche Hülfe vor Augen; das auch noch sein Rate were, wiewol es ime bisher zum ärgsten were ausgeleget. Und sagte, wie ime die Behmischen Herren hetten befolen, dem Legato zu sagen, alles, was er heißen würde, von des Babstes wegen, das wolden sie tun, ungesparet Leibes und Gutes, daß darbei seine Hochwirdikeit mit sambt der Stat Breßlau bei dem Babst vor sie schreiben, umb Rate und Hülfe seine Heilikeit anrufen wolden. Diß geschahe vom Legato und von der Stat mit Schtiften und mit mündlicher Botschaft zum Babst und allen Cardinälen mit allem Fleiß. Bischof Jost sagte ferner, wie es nit lange möchte aufgehalden werden, sondern zum Schwerte und schweren Krigen kommen, sondern seine Besorgunge war, daß durch solche Krige niemand so gründlichen würde verderben, als frome Christen. Diße müsten am ersten leiden, und nit die Ketzer. Sondern die Ketzer durch ire Macht würden durch solche Krige vil sterker, vil mechtiger, würden zu Schlössern und Stäten komen, die sie bishero noch nicht hetten mögen einnemen. Und so man ine und sonderlich zu Breßlau gezigen *) hette, daß er dem Girsik beilege, wolde er sich mit beweisen mit der Tat, dadurch solche nit abgestalt würde von ime; oder vil mehr Schadens were er hoffende, denn Fromens, als er besorgete. Wann als er klerlichen beweisete, so möchte Girsik bei dreißig tausend wärliche Manne zu Felde füren, und gleichwol alle Schlösser und Stäte besatzt lassen, und alleine seine Ketzer. Er überschluge alle Creise in Behem, was ein ieglich Creis vermochte; das er dann wol wuste, als einer, der des Landes war, und eigentlichen alle Dinge darinnen erfaren. Er vorzälte die Mennig der Schlösser, der Stäte und Lande, die Girsik unter ihm hette, alleine Ketzer, hindangesetzt alle Christen. Sagte ferner, wol zu betrachten, was ein Königreich vermöchte, wie und wenne das sei zu bezwingen, was Verderbens vilen Ländern zu-

*) D. i. gezeihet, bezichtigt.

vorn geschehen müste. Verzälte darbei auch der Bundsherrn Macht, wie sie auch vil und große Güter, Land und Leute hetten, oder das gröste Teil aller irer Untertanen weren Ketzer; so es zu Krige würde komen, und zuvoraus umbs Glaubens willen, würden sie gar von den Herren entlaufen, und alle ire Güter stehen lassen, und sich dem Girsik zufügen, dadurch er gesterket und die Herren ganz geschwächet würden. Diß war am Sinne Bischof Josten Fürgeben, das er doch mit Worten vil weiter und klärlicher sagte, und bate darauf guten Rat vom Legaten, und wer dene aus göttlicher Einsprechung geben könte. Der Legat sagete sich zu besprechen mit den Prälaten und Ratmannen. Da was Doctor Nicolaus Tempelfeld, der dann die Prediget lange Zeit in Breßlau hette getriben, und sagte vor allen Rate: daß dise Rede vor allezeit des Bischofs Jost were gewest; ein Wolf möchte nit anders sagen, denn allezeit: Lamb, Lamb. Er hätte allezeit den Ketzer groß und mächtig gemacht, dadurch er Furchte meinete machen. Hätte man sollen Fride haben, man were es lengst und baß bekomen, denn itzund; oder wie würden die Ketzer durch Friden vertriben? Diser Rede folgeten etliche Prälaten mehr, und sonderlich der Probst sagete, daß er nit wolle glauben, daß Bischof Josten Meinung gut wäre, sondern wäre ein größer Ketzer, denn Girsik selbsten. Aus disen Reden worden anderen fromen weisen Leuten ire Münder zugeschlossen, und torsten nit reden, musten fürchten Verdechtniß und Arges gen dem Volke. Der Legat fragete umb Rate, den algereit zweene Prälaten hatten beschlossen. Die Ratmanne sageten, daß sie die wären, die seiner Hochwirdikeit anstatt des Babstes allezeit wolten gehorsam sein; die Sache belangete den Glauben, darinne niemanden baß zimete zu raten, denn den Geistlichen: sondern gut wäre es, daß man auf Rat und Hülfe gedächte den Behmischen Herren zu Gute. Also warde verschlossen von disen Prälaten und dem Legaten, daß man Bischof Josten bate, den Sachen mit den Bundsherren wider Girsigen nachzugehen, und keinen Friden mit ime zu haben, Gott würde Hülfe und Rat nit versagen, solden auch die Engel vom Himmel steigen. Und satzten also dise Krige auf Wunderwerke Gottes, und nit allein auf menschliche, sondern auch auf englische Hülfe; nit würde da menschliche Vernunft regiren, da die Sache Gottes wäre. Auf disen Sinn sagte der Legat dem Bischof Josten vil, ihn ermanende wider Girsigen, sich mänlich zu setzen und zu stärken seine Brüder und Bundsgenossen, am Babste würde nichts gebrechen. Diß aufname Bischof Jost gütlich, und sagete: So es anders nit mag sein, und euch der Fride nit gut dünket, wil ich mich als einen christlichen Bischof erzeigen und dazu schicken; Gott helfe, daß es wol gerate. Oder ich besorge, daß in kurzen zukünftigen Jaren wir alle sagen werden und sprechen: Wehe uns, daß wir nit zu Friden geredet und gedacht haben. Gott gebe, daß es nit geschehe, als ich leider besorge. Der Legat fragete dabei,

Digitized by Google

von Josten, ob er ichte Weise wüste zum Friden, wie doch der sein solte. Da antwortete Jost: Ich merke, daß euch allen der Fride gegen Girsigen ganz bitter und verdrossen ist zu hören; darumbe besser ist, ich geschweige darum, und enthalte mich vor Verdechtnissen, so ich sonsten gnug in Verdächtniß bin, one Sache. Gott sei mein Zeuge, wie ichs meine. Doch will ich euch die Weise sagen, die nicht alleine mich, sondern alle Bundsherrn gut deuchte: daß wir alle am christlichen Teile diser Crone uns vor einen Man verbünden. So das Girsik sähe, würde ihm erschrecklich sein. Dann möchten wir uns mit ime auf Erkenntniß erbiten, und dadurch Friden und Aufschlege suchen, und villeicht der Keiser die Sache an den Girsik setzen würde, einen ewigen Fride würde machen, dieweile Girsik lebete, daß ime das christliche Teile im Bunde nit dörfte gehorsam sein. Das warde von Prälaten verlachet; alleine sie lobeten, daß gut wäre, sich zu verbinden alle am christlichen Teile. Und darauf blibe es, daß der Legat seinen Fleiß darbei tun solde, sie zu einander zu bringen. Von Rome kamen Brife, die gleich zu diser Sachen dem Legaten und Bischofe dineten, also lautende:

Die bäbstliche Bulle, wider Girsik lautende.

Paulus, Bischof, Diner aller Diner Gottes. Zu einem Gedechtniß diß Dinges. Die h. bäbstliche Röm. Kirche, die aus göttlicher Weisheit aller anderen Kirchen ist ein Haupte gesatzt, und nie von dem Gesetze der h. Zwölfboten gewichen, auch mit ketzerischer Neukeit nie vermakelt, hat unter andern Sorgfältikeiten eine fürderlich im Fleiß, nemlich, daß sie von den christlichen Schafen die Wölfe abtreiben sol, und die faulen Glider, den Leichnam vergiftende, mit den Eisen des Bannes und anderer geistlicher Macht abschneiden, und auch die schwachen betrübten Herzen der christlichen Brüder sol sterken. So dan Girsik von Podiebrat, Sone der Verlust, geborner und ernärter in der Hussischen Ketzerei, mit seiner List nach Tode Königes Ladislai, gar plotz und unversehnlich gestorben, zu dem Reiche zu Behem gedachte, und als ine die Bischofe nit wolten crönen, er schwüre denn zuvor ab alle Ketzerei, und gelobete aufzubringen rechten christlichen Gehorsam. Deß er alles meinaidig warde, und als ein Hund wieder zu dem ausgespeieten gekärt, in die Ketzerei wieder gefallen ist, nichts achtende allerlei Vermanunge unseres Vorfaren, Babstes Pii, die er hat verschmähet, und auf dem Tage zu Prage sich einen Ketzer selbest bezeuget hat, mit seinem Weibe und Kindern bis in den Tod in diser Ke-

Digitized by Google

tzerei zu bleiben, den bäbstlichen Sendeboten in den Kerker hat lassen legen. Darumb derselbe unser Vorfare Pius wider ine einen Processum hatte fürgenommen, und als nach dem Willen Gottes diser Vorfare starbe, und wir an seine Stat sind gewelet, haben wir aus Bitte mancher Fürsten, die seine Bekerunge villeichte hofften, denselben Processum etliche Monate aufgeschlagen. Darunder derselbe verlustige Sone, fallend in die Verstockung, und Böses zu dem Bösen samlende, die liben Söne, die Banirherren desselben Reiches, mit mancherlei Beschwerungen beschweret, die Schlösser des edlen und liben Sones, Hinko von Vettaw, Banirherrens, der umbs Glaubens willen ine vor einen Herren nit hat wollen aufnemen, wider die Verbittung unserer Legaten, darumb ausgesant, abgewonnen hat und bestritten, und die liben Söne, Bürger und Gemeine zu Breßlau, die umbs Glaubens willen ime mänlich widerstehen, auch auslöschen und zu überstreiten meinet, und etliche teuflische Menschen *) zu Verstörunge derselben Stat zu Solde aufgenomen hat. Wir, betrachtende solches Uebel, zu Verlust aller Christgleubigen im Reiche zihend, können wir lenger nit vorsehen, noch seine Bekerunge fort nit hoffen. Wenn, als die Schrifte saget: So der Ungütige zu Grunde fället in der Bosheit, so verschmähet er alles Gute. Und wiewol genüglichen offenbar ist durch solche Sache, daß er ein offenbarer Ketzer und Aechter ist der Christen, ein Meinaider, ein Relapsus, und darumbe aller Eren entsatzt, und wäre nit nötig darumbe, eines anderen Urtels zu beharren. Jedoch zu überflüßiger Sicherheit haben wir die Sache wider ihn befolen, daß er sehe und merke sich, einen Ketzer und Relapsum erklärten, aller Eren entsatzt. So wir aber sehen, daß er täglich sich stärket und seine Macht zunimmet, und alle Christen und sonderlich die Breßler aus dem Reiche tilgen wil, als er auch täglich den christlichen Männern mit Morde, Gefengniß und aus dem Reich treibende sich erzeiget, und ist zu fürchten, so ime der Gehorsam der christlichen Herren, Lande und Stäte nit würde benommen, es möchte nit allein den Christen in dem Königreiche zu Behem, sondern auch in umbligenden Landen woenenden, und dem ganzen christlichen Glauben Schaden und groß Järlikeit entstehen. Darumbe ime Widerstand billich sol gesetzet werden, daß seine Bosheit nit überhand nemen dürfe, und bis dem Reiche ein christlicher König von Gotte gegeben würde. So haben wir auch vorstanden, wie vil christliche Banirherren und Edlinge des Reiches umb mancherlei Beschwerunge willen sich wider ihn gesetzt haben, und nit gestatten meinen die Verfolgung der Breßler und anderer Christen, auch nimmer leiden wollen solche Lästerunge und Dräue, Verräterei und Bosheit des vermaledeieten Rokyczani. Auch als sie verstehen,

*) D. i. die Zebraken.

daß Girsik aus seiner giftigen Wurzel seinen Son ime zu einem nachfolgenden Könige wolle machen, also daß die edlen starken Behmen, die der Vater mit Ruten gestraft hat, durch seinen Son mit eisernen Gerten würden gequälet. Daraus zu hoffen ist, daß sie als starke ritterliche Männer, in der Liebe christlichen Glaubens entzündet als ire Eltern, Freiheit suchen werden, und sich von seinem ketzerischen Dinste entledigen, so sie aus bäbstlicher Macht von iren Aiden entbunden werden. Wir loben ir starkes Gemüte und ihren Vorsatz, wenn ein Mensch einer andern Secten und sonderlich ein Ketzer sol nit herschen über die Christen. Auch angesehen, daß sich Girsik offentlichen mit seinem Selbstbekentniß einen Ketzer erkläret hat, und wieder in die Ketzerei also eingefallen ist, und damit durch das alte Urtel verdammet ist, und als die Schrift saget, daß wider dene, der nit wieder eines neuen Irniß Tichter und Finder ist, sondern ein Nachfolger eines alten Irniß ist, nicht not, ein ander Urtel zu sprechen, sondern in Kraft der alten Satzunge, aus der Kirchen zu werfen, und zu schmehen. Auch betrachtende, daß solchen zukünftigen Färlikeiten billich ist vorzukomen, auf daß in Aufzügen der Zeit die Sache nit zu ferre komme, daß hinden nach nit möge Hülfe geschehen. Wenn als der Rechtsitzer wil, ist vil besser fürzukomen, denn nach verwundeter oder verzweifelter Sache Arztei und Mittel setzen. In der Macht des almechtigen Gottes und seiner h. Zwölfboten, S. Petri und Pauli, nachfolgende den Fußtappen unserer h. Väter und Vorfaren, die in solchen Scheden desgleichen getan haben, und also zu tun gesetzt haben, alle und iede Herren des Reichs zu Behem und Marggraftumbs zu Mähren und in Slesien, alle Gemeinen der Stäte, Schlösser, Dörfer, auch legliche sonderliche Person daselbst, bis so lange dem Reiche ein christlicher König würde gesatzt, entbinden und freien wir von allen Aiden, Huldungen und Unterränikeiten, dem genanten Irrigen gelobet, und vermanen sie darbei bei dem Gezeugniß des göttlichen Gerichtes, daß sie den Gehorsam, dene sie alleine einem christlichen König pflichtig sind, nit leisten, noch tun sollen einem ketzerischen Menschen, Gotte und allen Heiligen widrig, und die göttliche Gebote untertretende; sollen ime auch in keiner Weise Zinse noch Rente geben, damit er sich und seine Ketzerei erheldet; sollen ime auch zu Streite und Ritterschaft nit nachfolgen, zu seinen Geboten nit gestehen, noch zu Tagschaft mit ihm komen, kein Geschäfte mit ihm haben, gedenkend der h. Zwölfboten Gebotes, den ketzerischen Menschen nach der ersten und zweiten Vermanunge zu vermeiden. Wir wollen und erkennen, daß sie alle und legliche zu den Aiden, Huldung, Zinsen und allen anderen Diensten, umb seiner offenbaren Ketzerei willen und Färlikeit des Glaubens, bis ein ander König gegeben und Girsik ausgetriben wird, nit sollen verbunden noch schuldig sein in keiner Weise. Darumbe so zime keinem Menschen, disen unsern Brif, unsere Entbindunge, Freiunge, Satzunge

Digitized by Google

und Willens Verbittunge zu brechen, oder widrig zu sein durstiglichen. Wird aber das iemandes tun, der wisse sich gefallen in die Ungnade Gottes und seiner h. Zwölfboten, Petri und Pauli. Geben zu Rom bei S. Marco. Anno incarnationis Domini, 1465. Sext. Idus Decembr.

Dise Bullen sante Legatus Rudolphus in seinen Brisen überal aus in Mähren, Schlesien, Lusicz und auch in Behem, in die christlichen Stäte, mit ernstlichen Geboten, die zu halden. Und als also der Legat seine Hand an den Pflug gesatzt hatte aufs ernstlichste, nachdem er sich allezeit im Rate hilte der Herren Prälaten, des Probstes Johannis Düster und des Doctor Nicolai Tempelfeld, und überal die Lande vol Processus des Legaten waren, da kamen andere Schriften vom Babste, daß der Legat alle andere Dinge solle lassen stehen, und zu Tage und zu Nacht ehe besser sich gen Rom zu S. H. fügen. Hiraus entstunde groß Erschrecken, Leide und Bekümmerniß den Ratmannen und Prälaten, so es mit nichten hätten gedacht solch plotzen Abschide des Legaten, der dem Girsik sehr frömlich und nützlich gewest wäre, hätte auch bracht dem Babst Schande und disen Sachen Unterdrückunge, und zuvoraus den Breßlern groß Gespötte. Darumbe die Ratmanne den Legaten überbaten zu bleiben, und santen eilende eine Botschaft zum Babst, und schriben ime gar ernstlich, den Legaten alhie zu lassen, besser wäre nie herkommen, denn also unversehens plötzlichen wieder wegzunemen. Der Babst wandelte sein Gemüte, und ware ime behäglichen, daß der Legat blibe. Die von Pilsen santen hieher zum Legaten und zu der Stat umb Hülfe, wenn Girsik mit inen algereit einen schweren Krig hätte angehaben, und schickete sich, sie zu belägern, darumbe die Pilsener ire Vorstäte selbst abbranten und abbrachen, und schickten sich männlich zur Were. Die Stat Breßlau sante inen fünfhundert Gulden. Diser Legat gelobite zu bezalen, als er auch täte, und schribe dem Babst. Auch die Ratmanne bittende S. H., die Pilsener one Hülfe nit zu lassen, so als sie die allererstен waren von dem Girsik abtretende. Die Pilsener santen mit solchen Schriften ire Werber, und der Babst gabe inen eine merkliche Summe Geldes, und sendete sie mit Troste.

Digitized by Google

Wie die Sechsstäte, von Lusicz, von Merhern, und auch aus Slesien zum Legato gen Breßlau quomen.

Auf solche zweierlei obgenante Gebote Legati kamen zu ime trefliche Sendeboten aus Sechsstäten, Budissen, Görlitz ꝛc., aus Nider Lusicz, auch etliche Slesier Fürsten, Landschaft und Stäte, auch aus Mähren, von den christlichen Stäten, und zuvoran der erwirdige Herr Protasius, Bischof zu Olmücz, persönlich, der sich noch nit hatte wollen mit den Herren verbinden. Dise ieglich Teile besonders verzälten dem Legato, wie sie allezeit gehorsam sein wolden dem Babst, sondern also plotz dem Girsik abzutreten, könten sie one ir gründlich Verderbniß nit tun, den sie auf bäbstliche Unterweisung und Brife als einen christlichen König hätten aufgenomen, ime gehuldet und geschworen, er wäre inen zu mechtig, und hätte sie überal mit Schlössern gleichsam verbauet, und bäten der Sachen einen Aufschlag und Anstand. Dene der Legat bis auf Pfingsten dises Jares zulassen muste, umb solcher obgemelter Widerrufunge willen, die man gar heimlichen muste halten, so daraus sonsten vil Verdachtes wäre entstanden. Die Sechsstäte klageten über das Schloß zu Budissin, Tolenstein, die von Lusicz über iren Landvoit Herren Albrecht Koßka, der ein Ketzer ist, und Schlösser und Stäte in Lusicz hatte, darzu gemeiniglich alle Landleute, die ichtes waren beschlossen und feste gesessen, die waren Girsiges Hofgesinde. Desgleichen die Olmützer besorgeten das Kloster Hradisch, die Brünner das Schloß Spilberg, die Znainer das Schloß in irer Stat, und sonst alle Teile mit Schlössern umleget waren. Die Schweidnitzer und Jauerer klagten die Schlösser Fürstenstein, Bolkenhain, Lehenhaus, Glacz, Frankstein, Mönsterberg, und vil andere Schlösser, darauf Girsik die Seinen hatte, und so sie ime würden abtreten, könten sie aus den Stäten noch darin keinen Handel haben, und müsten verterben. Sagten alle eintrechtiglichen, daß es besser wäre gewest, daß der Babst am ersten sich wider Girsik solte gesatzt haben, ine nit lassen crönen, noch Huldunge geschehen, er hätte dann zuvor gethan, als vil sich einem christlichen Könige gebüret, so wäre er zu so vil Schlössern und Stäten nit komen, und die christlichen Lande hätten sich sein mögen schützen, das dan itzund nit könte gesein. Darumbe die Schuld des Babstes wäre, und nit ir. Sie wären am ersten alle willig gewest, hätten auch gerne gesehen, daß der Babst ihn nit hätte aufgenommen, er hätte denn zuvor die Ketzerei gnüglich abgetan, als sich auch vil von Stäten mit der Huldung verzogen hatten, und schwerlich darob waren verderbet. Aber da die bäbstliche Heilikeit ihn liße crönen, ine einen liben Son

lobete und schribe, und der Röm. Keiser ime nachzihende gen Brünne, die Lehen gereicht hätte, hätten sie keine Entschuldigunge mehr mögen haben, iren Gehorsam ime lenger aufzuzihen, so als sie zu der Cron zu Behem gehörten, sondern ihn also haben müssen aufnemen. Warumb wolde sie denn nun der Babst von ime abwenden zu irem Verderben und Sterben? das sie nit tun möchten, sondern so es also ferre mit Girsigen kommen wäre, daß er seine Macht ausbreitet hätte durch den Babst und Keiser, one irer aller Willen, dadurch er auch zu Freundschaft und Magschaft *) der größesten Fürsten in Deutschland wäre kommen, und sonderlich den großmechtigsten König Matthiam von Hungarn zu einem Eidam und Sone gewonnen, die ine nit lasslassen würden, als zu besorgen ist, wo wir ime würden abtreten. Darumbe nach aller Vernunft und Billikeit gebürete dem Babst, andere Weise fürzunemen, und zuvoran bestellen, daß solche Fürsten, Keiser und Könige ime die Freundschaft und Magschaft wieder abstellen, und zuvoran der Keiser ime die Lehen wieder beneme. So diß alles geschehe, was denn sie als christliche Leute neben inen auch tun solden, wolten sie recht tun; und baten den Legaten, sie binnen deß in Ruhe lassen sitzen. So das nit geschehen würde, müsten sie sich umb solcher Not willen berufen an Babst und Keiser, hoffende, ire Gnaden würden inen nit ir Verderbniß gönnen. Und so sie denn baß getreulich raten solden, so wäre besser, S. H. gedächte auf andere Wege, und daß es nit dörfte mit den Ketzern zu Krige kommen, die denn vil stärker wären, denn das christliche Teile in Behem. Sondern, so der Babst Girsigen einen Tag legete, und darzu Fürsten und Herren aus der Christenheit besendete, villeicht würden solche Weise und Wege fürgenomen, dardurch Mord, Blutvergißen und der Lande Verderbniß unterstanden würde. Es wäre ie zu Herzen zu nemen und zu betrachten, was arges diſe Ketzer vormals getan hätten, daß man sie nit erweckete, dieweil sie Fridens begereten und in Ruhe sitzen wollten. Desgleichen der Fürsten Räte aller in Slesien dem Legaten sageten: sie wolden Girsigen nit verkisen, so als er einmal gut geweſt were dem Babst, Keiser und allen deutschen Fürsten, darauf sie ihm gehuldet und geschworen hätten, und nit zimete in keinerlei Weise, irem fürstlichen Herren anders zu tun, die ferrer wegen und bedenken müsten, denn andere schlechte Leute, Lande oder Stäte, und wolde sie der Legat darüber bannen, wolden sie Rates werden neben irem König, wie sich deß zu schützen. Sie wolden sich halten als christliche Fürsten, und dem Babst gehorsam sein in aller Zimlichkeit, sondern wider die Behmen wolten sie sich nit lassen verhetzen in keinerlei Weise. Der gute Herr Legate, ein sehr gütiger Vater, handelte diſe Rede mit denen, die er

*) D. i. Verwandtschaft.

Digitized by Google

ime zu seinem Rate hatte erkoren, dem Probst und Cantor, und auch mit den Ratmannen, in Abwesung aller obgenanten Teile, die er hatte über zwei Tage wiederzukommen bescheiden, Antwort auf dise ire Rede zu empfahen; binnen deß der Legate die Sache wüge mit den genanten seinen Räten. Da sagte Doctor Tempilfelt vor allem Rate dem Legate: er solde sich an solche Rede nit keren, wenn alle dise Sendeboten weren; gemeiniglichen wären daselbst beide in Landen und Stäten ia selbst die mächtigsten und obersten, die Girsik mit Gaben und Gelübden vergiftet hätte. Und wolde nit glauben, daß es der andern aller in gemein Willen und Wissen were, törsten auch iren Gnaden solche Rede nimmer mehr bekennen; sondern one allen Zweifel, so die bäbstlichen Gebote und Bannebrife den Gemeinen fürkämen, würde erkant werden ir Gehorsam und Unfertikeit diser Sendeboten. Diser Doctor meinete nit anders, denn, als er zu Breßlau die Gemeine verhetzet, gehärtet, und dem Rate ungehorsam gemacht hatte, also und in anderen Stäten durch die Prediger auch geschehen würde. Darumb er dem Legaten sagete, die Sachen überal in Stäten den Predigern zu befelen, dem Volke zu verkündigen. Das der Legat täte, aber das Volk war zu klug, und wolte iren Ratleuten und Eltisten in diser Sachen nit abstehen, gestatteten auch nit, daß die Prediger hätten Ungehorsam und Mistrauen wider den Rate gestiftet, als leider zu Breßlau kläglichen vor Augen war. Der Legat wolte auch hören der Ratmanne Gutdünken. Die sagten, daß solche Rede diser allen Sendeboten an ir selbest in Warheit beständе, und wäre auch also des Babstes und Keisers Schuld, die ja nit so leichtiglichen einem solchen geborenen Ketzer solden geglaubet haben, daraus nun die Sache sehr wäre schwer worden. Darumb sie rieten, daß der Legat mit Fleiß solche Rede dem Babst solde schreiben; doch wäre es nicht gut, daß Girsige irgend ein Tag ferrer gelegt würde oder Verhörunge gegeben, daraus anders nit dann seine Stärkunge wachsen müste. Der Legat bekante es selbst, daß die bäbstliche Heilikeit alzu resch hätte geglaubet, und umbs Besten willen. Er ließe dise Sendeboten alle wieder zu Hause zihen, inen zuvor Antwort gebende in einer schönen langen christlichen und meisterlichen Rede, die am Sinne darauf stunde: daß er alle ir Anbringen, Rat und Begeren dem Babst wolde schreiben. Darumbe die Sachen solden anstehen bis auf Pfingsten dises Jares. Dabei entschuldigte er den Babst durch die harte geschworene Aide, die Girsik in seiner Crönung getan hätte. Also zoge ein ieglicher wieder nach Hause. Sondern Herr Protasius, Bischof zu Olmütz, der neben den Mährischen Stäten komen war, ferner mit den Legaten zu Friden zu handeln, der mühete sich schwerlich und fleißiglichen, wie er hätte mögen zwischen den Herren von Behem und dem Girsik einen Friden machen, und ire Sachen mit einander verrichten, so als er wol wuste, daß alles christliche Teile in Behem und seinen zugehörenden

Digitized by Google

Landen alleine ganz zu schwach wäre, und sein Rat war, ja dieweile keinen Krieg mit dem Ketzer anzufangen, ehe denn man gnüglich Rat und Hülfe zuvor haben würde. Darinnen Bischof Jost willig war, und mit Herren Protasio vor das beste erkante. Diß war den genanten zwei Prälaten ganz mißhäglich, und verspotteten und verlacheten diser zwei Bischofe Rate, und sageten, als sie vormals allezeit wider sie pflegen zu sagen: daß durch solche Weise die Ketzer nit vertriben würden. Und sageten dem Legato: er solde dem Bischofe von Olmütz sagen, wolde er sich großer Verdechtniß bei dem Babst und Christenheit entledigen, so solde er sich von Girsik geben und in den Bund zu den Herren treten; täte er das nit, so wäre er als ein Ketzer und Gönner der Ketzerei vermerket. Disen tate Legatus, und sagete ime mit glimpflichen Worten: er solde sich mit Namen zu den Herren begeben, oder ime würde großer Unrat entstehen. Diser Protasius verantwortete sich gar aufrichtiglich, und sagete dem Legato und allen, die ime ratend waren: daß er wäre ein christlicher Bischof, und wolde mit Gottes Hülfe ein solcher bleiben, und vor Gott besser denn die, so in diser Sache zu Wort und Krige rieten. So diselben mit dem Legaten so vil als er wüsten, sie würden anders raten. So er wüste irgende Hülfe wider Girsik, nur seiner Macht halb gleich, er wolde der erste sein, der seinen Harnisch am Hals wider die Ketzer tragen solde; so aber solche Hülfe nit da sein würde, und sol zu Krige kommen, so wisset, Herr Legat, und auch ir Prälaten, und sonderlich ir, Domine Doctor Tempilfelt, daß die Christen verderbet und vertriben werden aus disem Königreich, und die Ketzer werden gemeret und gestärket. Ir, Domine Doctor, ir meinet ia die Ketzer zu vertreiben, als ich längst wol verstanden habe euren Fleiß, aber gar unordentlich tuet; Gott helfe, daß es geschehe, oder gedenket auf dreißig tausend Man, die ir zu Felde aufbringet, dennoch werdet ir damit, als ich leider besorge, wenig schaffen. Sehet und bedenket, daß ir, meinende, die Ketzer zu vertreiben, nit frome Christen vortreibet, haltet eine Maße in eurer Predigt, harret eine bequeme Zeit, suchet zuvor Hülfe und Rate. Ir habet gar einen mächtigen und listigen Feind, fliget nit ehe, denn so ir Flügel habt. Ir möget zum Anheben diser Krige helfen, oder wie das Ende sein wird, bedenket, darzu ir nichtes denn könnet helfen. Seid ir ein christlicher Lerer, so sehet an die h. Evangelia, wie uns alle Christus leret, mit allen Menschen Fride zu haben, auch den Feinden Gutes zu tun, und den Röten *) nit auszureißen, auf daß der Weize darmit auch nit ausgerauft werde. Man sol es beides lassen aufwachsen bis in Schnitt, da der Herre sagen wird zu den Schnittern; Samlet zusamen den Röten, und werfet ihn in das

*) D. i. Unkraut.

Digitized by Google

Feuer, und den reinen Weizen füret in meine Scheuren. Es müssen Ketzerei sein, die allezeit alleine in dem Willen Gottes stehet, wie zu vertreiben, und ehe mit innigen Gebeten, denn mit dem Schwerte, ehe mit Gütikeit, denn mit Grausamkeit. Und sonst redete diser Bischof vil andere schöne Worte und Leren, auch beweget etlicher Maßen im Zorn wider Doctor Tempilfelt, der dagegen seinen Mund nit öfnete. Sondern der Herr Legate darunter mit seinen Worten kame gütiglichen und sagete ihm, solche seine Meinung auch dem Babst zu schreiben; was dann seine Heilikeit darauf befelen würde, wolde er ime zu wissen tuen. Und darbei blibe es. Diser Bischof von Olmütz, ehe er abschide, wolte er auch zuvorn mit den Breßlern reden, und geschahe folgender Gestalt.

Wie der Bischof von Olomüz mit den Breßlern redete, sie zu Frid mit Girsik brengen wolde; eine schöne Rede.

Herr Protasius, Bischof von Olmütz, tate die Ratmanne bitten, zu ime in seine Herberge in Casper Kobir Hause zu kommen. Ratmanne und Schöppen, die Eltisten, kamen zu seiner Gnaden. Da verzelte er eine schöne Rede, im Sinne also:

Libe Herren von Breßlau, gute Freunde. Ich bitte euch, mir nit vor übel haben eine Rede, die ich mit euch begere zu haben. Ir seiet die, die dem Ketzer nie haben wollen hulden; wolde Gott, daß wir alle dergleichen getan hätten. Wir alle andern sind böslich betrogen in aller Maße, als der Babst und Keiser betrogen sein durch dises Ketzers falsche Aide und Gelübde. Nu ist es mit ime also ferren komen, daß wir ime schwerlich haben abzutreten nit Rechtes oder Erenthalben, darinnen uns alle die bäbstliche Heilikeit wol hette zu bewaren, sondern seiner großen Macht und Grausamkeit halben. Er hat, uns zu verterben und zu vertreiben; es were denn, daß uns Gott Hülfe bescheren würde. Ir soltet ganz sicher sein, daß er seine Ketzerei nimmer mehr lässet, er hat gar vil Ketzer und mechtig, er mag auch sehr schaden, auch ob er nit ein König were von seinen erblichen Landen. Und als sich unser h. Vater euer unterwunden hat, das dan alle Herren in Behem, und auch ich, gerne sehe, und ir bei S. H. durch Angeben etlicher, die ich wol weiß, darnach stehet und anhaldet, daß S. H. wider Girsigen procediren, ine abesetzen und also Krige erheben sol, wolde Gott, daß die, die euch darzu brengen, und ir auch, die Sache baß bedächten, und hülfet, daß es nit dürfte zu Krigen kommen. Mich deuchtet, ir hettet Eren genug hirinne von deme, daß ir Girsigen

nimmer mehr, weil er lebet, ufnemen dürftet. Darzu ich es mit guten Freunden meinete zu bringen, daß die Euern dazu überal in Behem sicher sein solden, und iren Handel frei treiben, als der Cron Untertanen. Das euch gnediglichen solde vergewissert werden, wie ir selbest würdet erkennen und aussetzen, und lißet ihn einen Teufel sein, wolte er nit ein Christ sein und selig, blibe ein Ketzer und füre zum Teufel. Es ist auch ein Wunder, und wider die Lere Gottes und aller seiner Zwölfboten, daß man den selig machen wil, der unselig wil bleiben. Gott wil keine bezwungene Dinste haben. Sondern vil Mordes und Verderbniß zu unterstehen, tätet ir gar wol, daß ir eine Weise ufnemet, darinne ir in Ruhe blibet, Gotte dinet, und euer Narunge wartetet. Wenn so es zu Krigen kommet, und übel würde geraten, als leider zu besorgen ist, daß Land und Leute verderbet würden, so würde es euch zu Schulden zugezälet, daß es von euch bekomme, und möchte euch daraus Not und Angst bestehen, davon euch die, die euch verhetzen und euer Volke, alhier nit möchten freien, würden auch bei euch nit bleiben, sondern alleine baden lassen. Würde es denn wol geraten, so kan ich nit anders erkennen, daß ir mehr würdet erfolgen, denn daß ir Girsigen nit ufnemen dürftet. Oder es ist gar mißlich, daß ir es darzu mit Krigen würdet bringen, das wir doch mit guten Freunden in Wegen meineten zu bringen, und ob ir meinet Girsigen zu vertreiben, ist euch unmöglichen. Darin ir als weise Leute möget betrachten seine Macht, seine Schlösser und Stäte, seine Helfer und Freunde, sein mächtig Königreich, das er gewaltiglichen besitzet, die Streitbarkeit seines Volkes, ob ir wider ihn möget gesigen, ob ir Hülfe haben möget, es were denn, daß ir uf Wunderwerke Gottes hoffende seiet, als verstanden habe, euch euere Prediger sagen: die Engel werden absteigen und euch helfen. Warlich, Gott vermag es wol durch einen Engel, durch ein Wort. Oder es stehet geschriben: Du solt nit vorsuchen Gott deinen Herrn. Du solt nit Wunderzeichen begeren, als das ehebrecherische Geschlechte. Man sol der Vernunfte gebrauchen, von Gott gegeben. Liben Freunde, ir seiet sehr verfüret, und sehet, daß ir nit ferner fallet. Gott sei unser Gezeuge, ich libe euch, alle Herren in Behem liben euch, als die erlichste Stat dises Königreichs, wolden gar ungerne sehen euer Verderbniß, und sollet vorwar wissen, hette der frome Vater, euer Bischof, ich und andere, die euch Gutes gönnen, nit getan, und bisher unterstanden, es weren schwere Krige wider euch entstanden und geschehen, wie sie Ende genommen hetten, weiß ich nit. Und als ich verstehe, hoffet ir auf die Herren in Behem, und uf iren Bund, deß ir euch freuet. Warlich, liben Freunde, so ir wüstet also vil als ich, ir soltet euch solcher Zwitrechte vil billicher bekümmern, und die helfen understehen, bis Gott Hülfe gebe, eine bequemere Zeit fügete. Doch sag' ich euch, daß der Herren Zwitracht mit Girsigen nit umbs Glaubens willen ist,

Digitized by Google

sondern vil anderlei Sachen, die ich, ob Gott wil, meine helfen zu verrichten. Ob sie denn nit mögen verrichtet werden, ist den Herren ganz not Hülfe und Rate, und kan anderes daraus nit entstehen, dann diſes Königreiches und seiner christlichen Einwoner gründlich Verderbniß, und der Ketzer Fromen und Gedey, die uns allen leider vil zu mächtig sein. Daruf, liben Freunde, wollet diſe meine Rede in Gutem, als ichs gut meine, bei dem Worte Gottes ufnemen, handeln und wegen, und bei dem Babst helfen, so ir zuvorn diß, als ich gesaget habe, wol gesichert würden, daß S. H. allenthalben die Sache in Gedult mit Girsigen ufschlage und die Herren, euch und andere Christen des Reiches bei einander zusammen lasse, und denn durch Mittel des Keisers, auch den König von Polen, der sich darzu zu helfen erboten hat im Fride, dieweil Girsik lebete, begriffen würdet, daran ir warlich tun würdet, das euch und euren Nachkomen ewiglich zu Eren und Frommen kommen würde; auch so solde euch der König von Polen in seinen Schutz nemen, ob euch Girsik den Friden nit würde halten. Ich zweifle auch nit, so ir zum Babiste darumbe senden würdet, und ich selbest mitzihen wolde, die bäbstliche Heilikeit würde ansehen unser Gedey und Ungedey, und würde das beste uns als seinen Schäflein auskisen, und wollet mir euer Antwort darauf geben.

Die Ratmanne sageten ein solches in irem Rate zu handeln, und S. Gn. Antwort geben. Diſe Rede was so treflich von diſem Bischofe geredet, daß ein ieglich gegenwertiger die Warheit und Vernunft greifen möchte. Und als sie in den Rate kamen, und diſe Meinunge verzelt ward, da waren etliche, die gemeiniglich ir Gespräche und Nachräte hatten in dem Pfarrhofe zu S. Elisabeth mit Doctor Tempilfelt und mit den Predigern. Diſe vor allem Rate sageten: Girsik grebet, aber er wil enge Löcher suchen, er sendet seine Propheten aus. Was ist der Bischof von Olmütz besser, denn Girsik, ein Ketzer als der andere. Darmit wurden die weisen fromen Ratmanne, die es gerne gut gesehen hetten, und die ungerne Girsik hetten zu einem Herren ufgenomen, denn iene, gestillet, torsten iren Rat nit sagen. Sondern der Eltiste fragete: ob es gut were, an die Gemeine zu bringen und an die Geistlichen? Da sagten iene: Nein, mit nichten; der Rat möchte gegen der Gemeine verdacht werden, und möchte Böses daraus entstehen. Es was auch an ime selbst also. Wenn das gemeine Volk keines Fridens kunde hören gedenken, und were es der Gemeine fürkomen, one Gespötte were diſer Bischof und villeicht one Schaden nit wegkommen, so als es an der Fastnacht war. Darumbe die Ratmanne auf eine bequeme Antwort dachten, die sie dem Bischof gaben in diſem Sinne:

Hochwirdiger Vater, gnediger Herr, wir haben E. Gnaden Rat und Gutdünken wol verstanden, und darbei solche Zuneigung in Güten,

Digitized by Google

die E. Gn. zu uns hat, dazu danken wir E. Gn. demütiglichen. Uns füget an Babst nichts zu bringen, so als sein Legat alhir ist, der das tun mag. Was uns S. H. heißen wird, wollen wir tun, wollen allezeit liber in Friden sitzen, so man uns darbei bleiben wil lassen, denn Unfriden stiften. Und daß man uns zeihet, wir treiben die Sache bei dem Babste, geschihet uns ungütlich, und sind dessen unschuldig, als E. Gn. das aus S. H. Bullen und Breven, die wir haben, wol wird verstehen, die E. Gn. geruhe verhören, was S. H. uns gebeutet, one S. H. nichts zu verwilligen.

Seine Gnade überlase selbesten alle solche bäbstliche Brife, und sagete zu den Ratmannen: Liben Freunde, als vil ich gelesen habe, und eines Teiles vormals nit gewust habe, wil ich euch nit zu Ungüten, sondern zu Eren und allem Guten nachsagen. So ir mir dan nit ferner antworten meinet, oder tun wollet zu Friden mit Girsigen, so lasse ich es also bestehen, und neme Gott zu Zeugen, daß ichs rechtfertiglich meine. Helfe euch Gott und uns allen, disem bösen Menschen zu widerstehen, es tut uns not, und gedenket an dise meine Rede. Jederman wird sein Bestes betrachten und suchen, uf daß er nit vertirbet und vertriben wird. Ich sehe, wie es gehet Herzoge Balzern von Sagan, Herrn Hinke von Vettow, H. Albrecht von Tolenstein, die diser Ketzer hat vertriben; niemand hat sie desto liber, niemand gibet inen, sondern müssen klägliche Armut leiden. Ich sehe niemanden, der den fromen Pilsenern hilft, die da täglich mit Morden, Brand und aller Grausamkeit angegriffen werden, und mögen widerstehen, als lange sie können. Ich habe niemanden gesehen, der euch in den vergangenen Krigen geholfen hätte, es were denn heimlich eure Pfaffen, die euer Volk verhetzen; das ich nit weiß. Ir habets zu fülen, ob ir aus Krigen getrauet zu gedeien oder zu verderben. Ich weise euch auf die Rede des Herren Cretensis, die er vor sechs Jaren zu euch geredet hat, als er zum ersten zu euch komen ist, drei Jar Friden machende zwischen euch und Girsigen, die ich ofte und vil gelesen habe, und noch lesen wil, und schadete euch nit, daß ir mit allem euerem Volke täglichen die in euerem Rate lißet lesen, und euch darnach richten möchtet, die gar beständig, christlich, göttlich und durch die h. Schriften bewäret ist, und so ir euch darnach hiltet, würdet ir größern Fromen schaffen, denn daß ir euch einen oder drei lasset verfüren. Ir habet in deutschen Landen hohe Schulen, darauf ir euch hettet besser mögen in solchen Sachen lassen leren. Jedoch so seiet ir zu dem höchsten Meister gegangen, dem Babest, daran ir weislich habet getan. Sondern gedenket, daß ir ime recht baichtet, rechten berichtet, und die Krankheit recht fürleget; er ist ein rechter Arzt diser Sachen, ein rechter Meister, er wird euch recht raten. Sehet wol zu, ir dürfet es wol; Gott gebe, daß es alles gut werde. Sie sind falsche Propheten, und verfüren euch, die euch sagen: man solle nit

Digitized by Google

Fride haben mit Ketzern; sie lügen. Wolte Gott, daß es mit uns also stünde, daß wir der Ketzer Fride nit dürften. Vil Weise sind, darinne zimlicher ist, mit den Ketzern Fride zu halten, denn mit inen streiten, und sonderlich ärgeres zu vermeiden. Sie sagen auch, daß sie selbest nit tun würden. Ich weiß wol, daß sie mich einen Ketzergönner und auch einen Ketzer heißen. Gott ist, der alle Herzen erkennet. Sehet zu, liben Freunde, euer Volk mag nit vom Friden hören, und wollen samb gute Christen wider die Ketzer streiten. Ich besorge, daß sie dabei eine böse Meinunge haben, die sie mit dem Glauben decken. Sehet, daß sie nit eines Tages uflaufen und nemen, was ir Reichen habet, und schlahen und morden euch. Darinne wird offenbar, wie sie Christen sein, und villeichte Girsik in dise Stat füren, uf daß sie euer Güter mögen besitzen. Sehet wol zu, liben Freunde, es tut euch not. Ich gan euch nit, daß ir täglich solche Abenteuer und Färlikeit in euerer Stat sollet sehen, dardurch Girsik vil eher bei dise Stat quäme, da ia Gott vor behüte, denn so ir mit ime Fride hettet in der Weise, als ich euch gesaget habe. Girsik hat ofte selbest gesaget: Ich werde nit dörfen mit Breßlau krigen, sonder ire hitzige Innigkeit wird uns desto ehes Tages Eingang gen Breßlau machen. Das wir Herren in Behem und Mähren gar ungerne sehen wolden, auch davor sein wollen, daß ia Girsik Herr zu Breßlau nit werde. Darmit seiet Gotte befolen, und behüte uns vor der Ketzer Krige, die disen Landen gründlich Verderbniß würden bringen.

Die Ratmanne baten S. Gn., solche Rede und Mainunge an den Herren Legaten auch bringen geruhete. Darauf sagete er:

Liben Freunde, ich habe es getan, dise und vil mehr Rede mit ime gehabt, und villeichte auch Bischof Joste, euer Hirte und Vater. Ich habe Antwort druf empfangen, darus ich kan merken, daß der gute frome Herre nit weiß unser aller Gelegenheit, und ime wird von euch und uns allen große Dinge und Macht gesaget, die sich leider bei den Herren in Behem nit wird finden. In euere Macht rede ich nit, die niemand also wol weiß, als ir selbest, und ich zweifel auch an euerer Macht nit. Ir vermöget, als eine erbare mächtige Stat; sondern, ob euere Macht einem Königreiche gleich sei, wisset ir selbest, daß es nit mag gesein. Ich zweifle nit, so wir alle S. Liebde rechte Unterrichtung tun würden, er ist ein so weiser gütiger Vater, er würde uns mit Girsik und seinen Helfern mit nichte zu Krigen raten, er wird zukünftig erkennen, ob die zweene Bischofe, einer von Breßlau, der ander von Olomütz, oder die zween Prälaten, einer der Probst, der ander der Cantor zu Breßlau, recht gesaget haben. Doch füge Gott vom Himmel, daß ir Rate besser werde, denn wir Bischofe geraten haben. Ich an meinem Teile wil gerne dise Nachrede hören, daß ich übel zu Friden ratende getan habe.

Digitized by Google

Von etlichen Scheden, den Breßlern geschehen.

Auf Mitfasten, name Terzka, Herre zum deutschen Brode, daselbst in der Stat den Kaufleuten von Breßlau, nemlich Bartolomeo Scheuerlin, Melchior Ungeraten und Philippo Dachse, groß merklich Gut an Venedischen Pfennwerten und schweren Weinen von etlich tausend Gulden; wiewol diser Ketzer Terzka die Furleute und die Güter hatte geheißen künlich zu ime zufüren, one alle Bewarung seiner Eren. Dagegen die Breßler seiner Bürger einen fingen, Streußgütle genant, davon sie etlich hundert Gulden erfolgeten, an iren Schaden zu Hilfe. Darnach uf S. Stenzels Tag zu Ostern, als die Kaufleute gen Cracau zogen, warde inen bei Wartenberg zu Bralin aber groß Gut genommen. Die Ratmanne santen aus ire Botschaft und Späher, wohin solche Nome *) were komen, und erfuren, daß es der Fürsten Leute getan hatten, die etlichen Straßenbiben, Stamme und Thomken, hatten geholfen; nemlich zu Niclas Dyhr auf Gymmel eines Teiles bracht ward, und das gröste Teil auf Cunz Burßnitzes Hof, in dem Creuzburgischen Weichbilde gelegen, der auch den Diben persönlich geholfen hatte. Darumbe die Ratmanne zu Rosse und Fuße aussanten, und lißen den Dyhr auf Gymmel einlaufen **), da dan Warzeichen und eines Teils Güter gefunden worden, und er kame davon, das auch sein Bestes was. Seiner Knechte fingen sie zweene, die bekanten die Warheit, aber sie hatten nichts darzu geholfen, dessen sie genossen. Sondern Cunz Borßnitz werete sich, und die Breßler branten ime seinen Hof abe, darumbe er auch entlief, und seine Knechte worden gefangen, die geholfen hatten, lange saßen sie im Gefengniß, und worden ledig. Disе Fürsten von der Oelse in disen Zeiten verhingen vil auch über die Breßler, und wolten doch allezeit sich und die Iren verantworten, auch wider die Erfarenheit. Und als die Hofeleute von dises Cunzen Burßnitzes Hofe wieder gen Namßlau kamen am Mitwoch vor dem Sontag Exaudi, in der Nacht kame ein groß Feuer aus zu Namßlau, das drei Teile der Stat ausbranten, und den Hofeleuten vil Pferde verbranten, die die Breßler bezaleten und zu großen Schaden kamen, und vil mehr die Stat Namßlau. Deß die Breßler serer erschracken, denn so es zu Breßlau also hette gebrant. Der Legat und die Stat Breßlau taten den verbranten Leuten Hülfe mit Gelde, daß sie ehe besser wieder baueten. Vil Törne ***) und Wäre an der Stat waren verbrant, die man Tag

*) D. i. Raub. **) D. i. angreifen. ***) D. i. Thürme.

und Nacht wieder bauen und aurichten muste, wenn die Breßler hatten große Achtung auf dise Stat. Mit Kost und Zerung und schwerer Amlige hilden sie das Schloß. Vil Fürsten und zuvoran die von der Oelse hetten sie gerne gehabt, auch etliche Herren in Mähren, die sie vom Girsik hatten ausgebeten, nemlichen die von Thowotschau, auch was die gemeine Rede, der schwarze Herzog Cunrad von der Oelsen hette sie auch von Girsigen erworben.

Die Herren von Behmen halden einen Tag mit Girsik zu Raudnicz uf Sant Jorgen Tag.

Protasius, Bischof zu Olmütz, als er von Breßlau abschide, mühete er sich von beiden Teilen, zwischen den Herren und Girsik, als einer, der dises Königreiches Verderbniß, vil zukünftige Schäden und Blutvergißen gerne unterstehen meinete, brachte zu wegen, daß ein Tag geleget wurde gen Raudnitz. Dises hatte der Sdenko von Sternberg inne, und gehörte zu der Kirchen zu Prage einem Erzbischofe zu. Bischof Jost von Breßlau zoge uf disen Tage, und die wegesten Herren zu ime, nemlich der von Sternberg, die von Hasenburg, die von Gutstein, die von Swanburg, und die von Plawen. Da was ire Botschaft von Babeste einkomen, Herr Dobrohost, dene sie zu S. H. umb Hülfe und Rat gesant hatten. Und keine andere Hülfe hatte vom Babst erfolget, denn als vil Papier und Federn vermochten, sondern kein Volk, kein Geld zu halden; das Geld gehet leider an dem bäbstlichen Hofe vor. Doch hatte der Babst inen guten Trost gegeben, wie sie Gott nit würde lassen, sie solden beständig bleiben wider den Ketzer, wider den er die Rechte wolde verfolgen und enden, wolde den Keiser, christliche Könige, Fürsten und Herren und Stäte vornemen, inen zu helfen, auch das Creuze zu Hülfe senden, und Kasten lassen setzen, und davon inen zu Hülfe kommen. Diß alles wugen und betrachteten die Herren, daß inen solche Hülfe zu lange wäre, und würden darunter vertriben. Es solde der Herr Jan von Rosenberg, der erste Herre und der mächtigste des Bundes, auch gen Raudnitz kommen sein, dessen die anderen Herren etliche Tage harreten, ehe sie Taidunge angriffen; oder er zoge gen Praga, da er die Brife von Roma hatte vernomen, und verrichtete sich ganz mit Girsigen, und trate ab vom Bunde der Herren. Davon die anderen Bundesherren erschracken, Bekümmerniß, Sorge und Not, und zuvoran Bischof Jostens große Verdechtniß entstunden. Da diß die Breßler höreten,

Digitized by Google

verneuerten sich wider ime alle alte Wunden und Schelden im Volke, wiewol er sich dessen ufs höchste verantwortete: daß es one seinen Willen und ime leid were. Uf dise Zeit was Herzog Albrecht von Sachsen, Marggrafe zu Meißen, der Girsiges Tochter hatte, und sein Aidam ist, zu Praga mit vil Ritterschaft, der neulich zuvorn mit seinem Brudern, Herzog Ernsten, Churfürsten, den Herren von Plawen alle ire Lande hatten eingenomen, umbs Girsiges willen und darumbe, daß die von Plawen dem Girsik ungehorsam waren, als dan ire Entsagbrife keine andere Sache bestimmeten, und behilden solche genomene Güter, Land und Stat Plawen, wider alle bäbstliche Gebote. Diser Herzog Albrecht sagete Girsigen, seinem Schweher, auch von seines Brudern wegen, Hülfe und Rat zu, wider die Baronen; dessen die fromen Herren aber erschracken. Bischof Protasius ritte ab und zu, mit etlichen uf Girsiges Seiten, und hette gerne die Sachen und Zwitrechten verrichtet, und sagete den Herren, wie der von Rosenberg sich verrichtet hätte, und wie die von Meißen dem Girsige Hülfe zugesaget hätten. Darauf der alte von Sternberg sagete und sprach: Liber Herre Bischof, es helfe dem Ketzer, wer da wil, so hoffen wir zu Gotte, er wird uns one Hülfe auch nit lassen, umb unserer großen Gerechtikeit willen, die du uns billig soldest verhelfen; du weissest, was Unrecht der Ketzer wider uns und dich und alle, die am christlichen Teile sind, vornimbt. Sprache Bischof Protasius: ist denne was unbilliges geschehen, das meinet er abzutun, und als ein König gegen seinen Herren sich gebürlichen zu halden. Und vorzalte alle Articul, die Girsik wolde nach der Herren Willen wandeln, alleine ausgenommen mit dem Schloß Carlstein, das wolde er als ein König tune halden, als das ein König Macht hätte, und zu beweisen meinete mit Privilegien, auch daß sein Sone ime ein Nachfolger sein solde im Reiche, der solde dan alle Dinge halden, als die Herren aussetzen würden. Sagte der von Sternberg: Liber Bischof, ich höre, er wil die Kerne halden, und uns die Schalen lassen, und ehe ich darein verwilligen wil, so wil ich liber zu einem Bettler werden, und wir christlichen Behem würden ärger sein denn Hunde. Er besprache sich mit den andern Herren, und sagte schlechtes: Sie wolten, daß der Carlstein mit den königlichen Cleinodien befolen würde vier Herren nach alter Gewonheit, denen es gebüret, und dem König, als dem fünften, und wolden ire Köre *) frei haben, und inen keinen König nach seinem Tode verwilligen; sondern, ob Girsik stürbe, wolden sie kisen nach des Reiches Freiheit und Gerechtikeit, würde dann sein Son oder ein ander gekoren, das ginge vor sich. Bischof Protasius trate auf ein Ort alleine zu den Herren und sagete: Es were wol

*) D. i. Wahl.

Digitized by Google

billig ir Fürnemen, daß er inen auch gerne beistehen und helfen wolle, so man darob möchte bleiben; sie erkenneten ire Macht und auch Girsiges, und bate sie, was sie doch selbest rieten in diser Sache. Da sagten die Herren: er solde nach Gelegenheit der Zeit einen Friden machen uf ein Jar oder als er lenger möchte. Und diß behagete Herren Protasio wol. Er zoge zu Girsik und sagte ime als ein gut Mitler, wie die Herren nit gar bei einander weren, und könten nichts eigentliches zusagen, sondern er solte ansehen, was arges aus solchen Krigen entstehen möchte, und auch meiden Nachrede, und wie sich auch noch mehr Leute möchten hinein mengen, daraus dem Königreich wenig Fromen würde bekommen; solde darumb die Sache eine Zeit in Güte uffschlagen, binnen deß die Herren zusammen würden kommen, und sich baß bedenken. Er dorfte ime nit vil sagen, Girsik was selbst klug, und wuste gar wol, was aus solchen Zwitrechten möchte zukünftig sein; iedoch ließe er sich bitten, und verwilligte einen Frid von Georgen bis auf S. Gallen Tag nechstkommende. Da waren die von Pilsen, und baten die Herren, sie mitte einzunemen in iren Schutz. Das die Herren taten. Aber gar schwerlich ließe sie Girsik mitte einzihen in disen Frid, durch große Bitte etlicher Herren, die unseres christlichen Teiles sind, und noch bei Girsige stunden. Also warde der Fride verbrifet uf beiden Teilen, verschriben, versigelt und versichert bis uf Galli, damit diser Tag sich endete.

Bischof Jost kame gen Breßlau. Da das Volk disen Frid hörete, warde ein groß Murmeln, Schelden, Fluchen und unvernunft Dichten: Ein Wolf beißet den andern nit, die Behem sein Böswicht. Die christliche Behem gehießen sie nit Christen, sondern auch Ketzer gehießen. Bischof Jost der alde Wolf hat gelart die anderen Wölfe, Gense essen. Solche vil törichte Reden entstunden in allen Kretschemheusern. Deß sich die erbaren Ratmanne sehr bekümmerten, und doch nit dawider reden noch strafen torsten, ärgeres zu vermeiden, und als ferne sie nit Ketzergönner und Helfer wolden geheißen sein. Auch etliche Prediger disen Friden ganz übel und unvernünftiglichen auslegten. Bischof Jost, hörende diß, bate den Legaten, solches zu unterstehen *). Der Legat ließe besenden die Gemeine und vorzalte, wie und warumbe solch Fride were ufgenomen. Welche Vernunft hatten, die höreten es gerne, oder lose unvernünftige Leute ließen gleichwol ire Reden nit, wiewol es inen der Legat verboten hatte. Aber mich wundert sehr, daß der Legate einer großen Gemeine, vil tausend Leuten, die Rede wolde verbitten, und konde doch zween oder drei Predigern ein solches nit verbitten, als wol zimlich were gewest, allenthalben solch Lästerung und böses Auslegen unterwegen zu lassen. Es

*) D. i. verhindern.

Digitized by Google

gebürete auch den Predigern, davon nichts zu sagen; aber sie hatten es leider darzu bracht, daß zu Breßlau aller Rate, Tun und Lassen an inen stunde, und niemand torste inen weren. Der Legat und auch die Natmanne schriben dises Tages zu Raudnitz Abschiede *) dem Babest, klageten ime das Abtreten des von Rosenberg, das er getan hätte darumbe, daß er von S. H. nit Hülfe verstanden, und were zu besorgen, würde S. H. sie nit baß tröstten, so würden sie alle dem Girsik wieder müssen gehorsam werden. S. H. name diß zu Herzen, und schribe dem Legaten: er solle die Herren wol tröstten, er wolde sie nit lassen mit allem dem, das er mit Gott und Ceren tun möchte; begerete, daß der von Sternberg temanden zu S. H. solte senden. Er sante Herrn Eliam Pfann zum Neuenhause. Der empfinge besser Antwort, dan die ersten Boten; Geld wurde dem von Sternberg zugesagt, und ander vil Trostes. Auch bei disem Brife Friden die Herren irer nit vergaßen, sondern sucheten in Heimlichkeit an manichen Enden Hülfe. Vil Schande und böse Nachrede muste der von Rosenberg hören umb seines Abtretens willen, durch die ganze Christenheit. Auch die Herren in Behem ime schmeliche Brife santen, und ihn einen erlosen bösen Man hißen, und uf ihn mit seinem eigenen Sigel beweisen meineten. Daran er sich nit kerte, sondern bei Girsigen blibe.

Wie die Fürsten aus Meißen zum Legat santen gen Breßlau trefflichen.

Der Herre Legat von häbstlicher Befelunge sante den Herren in Meissen Processus und ernstliche Gebote, daß sie den Herren von Plawen ire Lande wieder eingeben solden, uf daß sie neben den Behmischen Herren desto sterker helfen möchten wider Girsik. Aber die Meißner kerten sich daran nit, sondern santen eine treffliche Botschaft zu ime gen Breßla, und baten von irer Herren wegen, alle Sachen mit Girsige ufzuschlagen. Der Legat erhörete sie nit, schluge ab alle ire Begerunge. Darumbe sie vor den Rate kamen, und sagten also:

Liben Herren und Freunde von Breßlau, wir sind hiher gesant zu dem hochwirdigen Herren Legato, deme wir vorzalt haben, als vil unsere gnädige Herschaft uns haben befolen, und haben seine Antwort, in Gegenwart etlicher Prälaten uns gegeben, wol verstanden, und er-

*) D. i. den Landtagsschluß.

kennen nit, daß er unserer Herren und Fürsten Beger wolle annemen und erhören. Und uf daß ir unserer Herren Beger und gute Meinung sollet verstehen, daß sie sich allezeit christlich und erbarlich meinen zu halten, ist uns befolen, euch zu sagen: Unsere Fürsten und Herren in Meißen tragen zu euch und den Euern einen gnädigen guten Willen, und begeren allezeit, also vil in inen ist, Fride und Gemach in allen Landen, Mord, Brand und Blutvergißen zu unterstehen. Offenbar ist, und zuvoran euch von Breßlau, was vorzeiten von Behem geschehen ist in Verderbniß vil Landen. Ist zu fürchten, daß ie eher etwas oder dergleichen geschehe, so die Behmen itzo nit unmächtiger sind, denn zu jenen Zeiten. Gar wol stehet itzunder das Königreich zu Behem mit allen umbligenden Landen, und gebrauchen zu uns Frides mit einander. Denn unsere Herren nit gernz sehen zu Verrückunge kommen, und ire Lande aber solten verderbet werden, die ein wenig sich wieder ufgerichtet haben von dem alden Verderbnisse. Unsere Herren wolden gerne sehen und begeren, daß unser h. Vater mit dem König zu Behem eine andere gütlichere und bequemere Weise geruhete fürzunemen, suchende durch Frist, Gütikeit und andere bequeme Mittel die Irrenden zu bekeren, die da plotz und mit Ernst nit sind zu bezwingen. Darumb, so meinen unsere Herren, ire Boten senden, und bei iren Freunden und Schwägern helfen, und zuvoran beim Kaiser, daß ein Fürste persönlich zum Babist zihen wird, die alle in eines Worte seiner Heilikeit werden fürlegen, wie diß verlorne Schaf solle wiederfunden werden. Gebrechen und Färlichkeit darbei vorzelende. Unsere Herren zweifeln auch nit, S. H. wird so vil Fürsten, Herren, Lande und Stäte Rate und Begerunge nit abwerfen noch vorsagen. Bitten auch unsere Herren, ir wollet S. H. auch also bitten, als alle Untertanen und Stäte des Reiches tun werden, und damit eure Herzen zu Fride keren. Wan ir möget wol achten die Macht und Freundschaft, damit sich diser König verflochten hat mit den deutschen Fürsten, daß die nit wird ufgelöset noch abgestalt werden. Und ob ir euch furchtende weret des Königes halben, wollen unsere Herren euch helfen bewaren, daß ir, ob Gott wil, daß versorget würdet, als ir villeichte gedenket.

Hirauf sagten die Ratmanne, daß sie allezeit Fridens begeret, sondern in diser Sache meineten sie one des Babstes Wollen nichts zu vorwilligen, so als auch die Sache niemanden gebüret zu richten, dan dem Babst. Doch wolden sie solche Meinung S. H. wissen tun, und sich halden nach seiner Unterweisung.

Warlich aus solchem Fürnemen der Fürsten entstunden mancherlei Bekümmerniß und Besorgunge, daß sie der Babst nit würde unerhöret lassen. Große trefliche Sendeboten von disen Fürsten, von den Marggrawen von Brandenburg, von den Herzogen aus Bayern, von dem Kaiser auch, zogen zum Babste, also bittende, als obbeschriben ist.

Digitized by Google

Oder S. H. schluge es alles abe, und ging nach den Rechten, erkleretе inen, wie es dem Girsik große Güte geschehen were, und wie er sich gehalden hette. Darumbe sie als christliche Leute, von solchen christlichen Herren gesant, nit bitten, nit begeren solden anders, denn das da dem christlichen Glauben mit Schaden brächte. S. H. erkläretе inen, daß er nit anders tun solde in Kraft seines Ambtes, und ließe damit die Sendeboten wieder heim, und kerete sich an keine Dröen, sagende, umb die menschliche Fürchte nit zu lassen, was von Not wegen dem Glauben zu Hülfe geschehen solte. Der Legat schribe dem Babst und auch die Ratmanne, die Sachen uf S. H. Erkentniß setzende. Darauf S. H. gen Breßlau solche genante Antwort schribe, und globiten, die Gerichte zu Ende mit Girsige zu volfüren; Gott, dessen die Sache ist, würde uns alle nit lassen.

Die Ratmanne worden diser bäbstlichen Antwort fro, und hatten großen Trost daraus. Wann sie hatten wol zu merken, so der Babst so viler Fürsten und Herren Bitte hette abgeschlagen, daß S. H. muste wissen, worauf. Dergleichen der Bischof von Olmütz mit aller seiner Geistlikeit und Freunden, auch die Stäte Olmütz, Brünne, Zwayna, Yglaw, santen ire treffliche Schriften mitte, auch alle Fürsten in Ober und Nider Slesien, auch die Sechsstäte, Budissin, Görlitz ꝛc. und ganze Lusicz schribe darbei bittende, daß S. H. schonen wolle ires Königes und nichts wider ihn fürnemen, sondern ime noch einen Tag legen an bequeme Stelle, wolden sie alle dazu helfen, daß S. H., ob Gott wil, ein Gnügen würde geschehen, hoffeten zu Gott, iren König zu erweichen, und uf alle mögliche Wege füren, damit Mord und Blutvergißen solde understanden werden. Und ob man S. H. fürgegeben hette, daß die christlichen Fürsten, Lande und Stäte der Cron in Behem uf die bäbstlichen Gebote abtreten würden, das solde S. H. nit glauben, wenn sie hetten ime geschworen und gehuldet, daß sie ime durch keine Weise brechen und ime abtreten wolden. Baten, daß S. H. sich darmit nit wolde lassen verhetzen. Auch schriben darmit die christlichen Herren in Behem, die mit im Bunde waren, die von Rabenstein, die von Colowrat, die Stäte Budeweiß, Bryze, Cadan, Eger. Und wie ein ieglich Teile schreiben solde, sante Girsik einem ieglichen Teile Copia, die da gemacht hatte Doctor Gregorius Heimburg, dene Girsik mit Gelde zu sich gekauft hatte, und der vormals auch wider die h. Röm. Kirche gewest ist, und ein Ketzer erkleret und verdammet. Vil schöne Worte stunden in allen solchen Brifen, darinnen sie Girsigen nanten mit großen Wirdikeiten, mit großen Gütikeiten und Weisheiten, mehr dann anderen christlichen Königen gebüret; sondern sonsten ist der Sinne eben klerlichen in disem Capitel bedeutet, daß sie alle eintrechtiglich begereten, ime Verhör zu geben, und die Sachen uffschlagen, sie könten und wolten ime nit abtreten, sondern nachfolgen Christo, der den Juden sagete: Gebet dem

Kaiſer, was dem Kaiſer gebüret, und Gotte, was Gotte angehöret. Und uf diſelbe Zeit war der Kaiſer ein Abgötter; auch nach Inhalt der Schrift waren die Heiligen uf Erden dem ketzeriſchen Kaiſer Juliano gehorſam geweſt in gemeinen Sachen, und nit im Glauben, alſo wolden ſie auch tuen. Ir König tete auch nit anders, denn daß er einen ieglichen bei ſeinem Glauben behilde. Darauf gabe der Babſt ieglichem Teile wieder Antwort, daß ſie lieber hetten geſehen, ſolche Schriften vor den Ketzer nit getan. Und alſo wurde es alles abgeſchlagen, daß der Babſt dem Gerichte nachgehen wolde, bis zu dem endlichen Urtel.

Wie Girſik allen chriſtlichen Königen und Fürſten geſchriben hat, klagende über den Babiſt.

Als Girſik vernomen hatte, daß der h. Babſt aller ſeiner Freunde und Untertanen Bitte und fleißiges Begeren hatte abgeſchlagen und nit erhöret, da ſchribe er allen Königen und großen Fürſten, alles in einem Sinne, als hiernach folget zu Worte zu Worte getichtet durch Meiſter Heimburg in Latein ſehr ſchöne, uf deutſch alſo lautende:

An den durchlauchtigſten Herren Matthiam, König zu Hungarn.

Durchleuchtigſter Fürſte. So wir in Gedult unſerer ungehorſamen und unſerer Feinde Unrecht tragen und leiden, wird ire Turſtikeit und Bosheit deſto größer. Wir nemen Gotte zu Zeugen, und unſer Gewiſſen, daß wir am allererſten zu diſes loblichen Königreiches Regirung uns ſeneten und darnach ſtunden, nit mit Uffſatz oder Hoffart darzu gefüret, ſondern aus Barmherzikeit beweget, uns das haben unterwunden. Und als der natürliche Erbe diſes Reiches noch under der Vormundſchaft was, dene wir mit großen Eren, mehr denn er ſelber begerete, zu und in diß Reich haben gefüret, und als wir erkanten, daß Schlöſſer, Lande und Stäte allen und ieglichen Räubern und Vorgewäldigern offen waren, und alle ſchrien umb einen Fürſten, under deme Gehorſam ſein möchte, haben wir uns in unſerem jungen Alter in rechter Barmherzikeit deß unterwunden, vertrauende in Gott. Zogen und brachten zu uns das Volke und die Hofeleute, die etwa bei eurem Vater geweſt ſein, mit denen wir vor Prage rucketen, und die Stat, die dann auch die Süßikeit des Fridens begerete, eingenommen haben, daraus uns nit kleine Hülfe entſtunde. Desgleichen wir mit anderen Stäten taten, die ſich umbs Fridens willen unſerer

Regirung undergaben. Darnach wir unser Volk wider die Schlöffer santen, und von den Vorgewäldigern genommen, eines Teils brachen und zuschossen, eines Teils sich gerne ergeben haben, davon wir uns und unsere Diner nit haben wollen reichern, sondern darmit Fride und Eintracht im Reiche ordnen, als das in allem unseren Fürnemen nit anders erkant ist, denn zu Friden und Bestätigung eines gemeinen Gutes im Königreiche zu Behem. Darbei wir in den h. Sacramenten und andern Gewonheiten der Kirchen nit haben wollen tun, als eine ausgenommen, die Compactata etwa, aus dem h. Concilio zu Basel gegeben, umb Fridens willen im Reiche haben wir wollen gehalden haben. Darus geringlich ganz Behemland und Mährern nach vil Krigen und Unfride in unser Meinunge und Willen ist kommen, und haben sich solches Fridens gefreuet, und haben uns als einen Stifter und Handhaber solches Fridens gesetzet. Wir haben etliche, die des Raubes pflogen zu leben, aus dem Lande getriben, etliche in fremde Lande zu Streite gesant; die umbligende Lande haben uns umb Fride gebeten, und zwischen einander bestätiget, und also hat sich unser Fride im Reich und in umbligende Lande süßiglichen ergossen, dadurch der Menschen Handel und Kaufmanschatz uberal im Lande wider ufkommen ist, der Ackerman auf dem Felde die Erden bauet, die Erzgruben, daran disen Königreiches gröste Ere henget, sind wieder zugerichtet, daß also der Fride ufs höchste wieder komen ist, und alles Gute mit ime bracht, das er vormals abscheidende weggenommen hatte, die Rechte und Gerichte, dardurch iederman gleich geschihet, sind wieder ganghaftig, die doch lange Zeit hinderstellig gewesen sein, und vil Böses dadurch entstanden ist, und etliche nachgelassen hat, als etwan zu Roma Lentulus, Catilina, Cethegus, mit anderen Bundgenossen, desgleichen in unserem Reiche noch sind, und sich ausgebreitet haben, und lernen zurücke gehen und ungehorsam werden. Und ob der ein großmütiger Man genant ist, der sich unüberwindlich heldet, so er in Widerwertikeit fället, ist doch der nit minner, dem vormals die Selikeit zugelachet und zugestanden hat, und nu empfellet und sich in Mäßikeit hältet. Ist es bei dem Röm. gemeinen Gut geschehen, das doch mit schönen Gesetzen geziret und geordnet war, ist nit Wunder, ob es in unserem gemeinen Gute geschihet, das wir aus aller unordentlicher heidnischer Weise mit Gottes Hülfe bei zwanzig Jaren under des Rechtens Gesetze haben gebracht. Sondern wir klagen das, daß sie ire Bosheit ires Ungehorsams und Unrechtes bedecken unter der Farbe des h. bäbstlichen Stuls Gehorsam und Ere, und mit der Einikeit der h. Mutter der christlichen Kirchen, gleichsam wir davon abstunden und uns davon abwendeten. Solches ires Gezeugnisses, das sie inen zu Hülfe erdacht haben, verwundern wir uns, darbei ist uns erschrecklichen zu verwundern die Leichtfertikeit des heiligsten in Gott Vaters und Herren, des Röm. Bischofs, davon der andechtige Doctor saget,

Digitized by Google

schreibende zu Eugenio, also beschrelet und klaget: Niemand ist, der von des alden Fuchses Betrieglikeit sich möchte bewaren, dardurch vil vernichtet und verkleinert werden, vil Unschuldige mit Zusatze verdammet werden, davon wir nun sagen wollen, und ferner disse Materiam begreifen. Der heilige in Gott Vater, unser Herre, H. Paulus, aus göttlicher Fürsichtikeite Babst der zweite, aus leichtfertigem Glauben ist beweget worden, aus Anhaldunge eines, der sich nennet Antonius von Eugubio, Fiscal und Procurator des Glaubens nun in dem Jare Christi 1465, den hochwirdigen Herren Cardinälen, Niceno, S. Angeli und Spoletano, die Sache uf die Relapserei in Ketzerei wider uns hat befolen, so wir doch in Ketzerei ine sind obirkommen noch überwunden. Und diselben h. Cardinales in solchem Jare, am zweiten Tage des Monden Augusti, ir Herze, wie es wider uns gewandt ist, offentlich haben erzeiget, mit Schelworten, Lästerungen und unzüchtigen Worten angehaben haben, gebrauchende Worte in solcher Forma: Wir laden den genanten Georgen von Podiebrat, daß er über 180 Tage gestehe, zu antworten dem Procuratori des Glaubens über das Wiedereinfallen in Ketzerei. — Ist es nit unrecht und unbillich, einen gecrönten und gesalbeten König, und als ein solcher vom bäbstlichen Stul erkant, von der kaiserlichen Ere und von allen Fürsten, mit denen er zu schaffen gehabt hat, also gehalden, der auch noch nit dessen mit Rechte oder mit der Tat entsetzet ist, seinen königlichen Namen hinderstellig zu lassen und geschweigen, und mit eines Schlosses Namen zu benennen? Ist nit disse Ladung kriegisch und ufsetzig? Dero wir nit mögen gehorsam sein one Verleugnung königlicher Majestät, darmit wir nit als ein König, sondern als ein Einwoner des Reichs geladen und berufen worden. Und so wir ir gehorsam weren, bekenneten wir selbst, daß wir nit ein König weren. Ist sie nit auch listig und unfärtig in deme, als wir ermanende sein, zu antworten über die Sünde des Wiedereinfallens in Ketzerei? Und so wir das reten, so bekenneten wir ia, daß wir ein Ketzer geweſt weren, davon wir doch ganz unschuldig sein und frei, als wir getrauen. Item, das noch vil ärger ist. Derselbe h. Vater und unser Herr, nit harrende das Ende oder Ausgang der obgenanten 180 Tage, auch one alle Berufunge zu Gerichte, am sechsten Idus Decembr. nechst darnach folgende, hat alle unsere und unseres Reichs Untertanen von allem Gehorsam, als vil an ime geweſt ist, entbunden, auch verboten, uns keine Gerechtikeit, Zinse noch Rente zu geben. Das wir doch alles, wider uns also und uns zu Unrechte, unverkündiget uns, auch uns unverhört, wider göttlich und natürlich Recht, wider alle Vernunft und Schrift, wider alle Exempel und Gebote allzugrausamlichen ausgangen, umb Erwirdikeit willen desselben h. Vaters und unseres Herren und des bäbstlichen Stuls, geduldig tragende, S. H. demütiglich gebeten haben, einem solchen greulichen Geschrei, das durch

Digitized by Google

gemeine Gerüchte gehet, nit geruhete zu glauben, sondern were S. H. von iemandes Geschrei erwecket, daß S. H. darus kein Urtel setzen wolde, sondern den Fürhang abtuende, ursprünglichen die Sache erkennende. Wenn vil sind in unserem Reiche Neider des Fridens, Betrüber der Ruhe, die vorlaugnen ire natürliche Gerechtikeit, die unsern guten Werken widerwärtig sind, die alle ire Bosheit und Ungehorsamkeit mit dem Gehorsam des bäbstlichen Stuls bedecken, uf daß sie ire Frechheit und Treulostkeit mit einem schönen Mantel umbgeben. Wir haben uns gegen S. H. erboten, ob wir mit Worten oder Werken von der Erbarkeit des bäbstlichen Stuls, oder von der Rechtfertikeit des christlichen Glaubens, oder von der Einikeit der h. Mutter Kirchen, was unrechtes, irrendes, oder unzimliches gesprochen, oder gekoren, oder in etwa geirret hetten, daß es in einerlei Weise möchte nachgebracht und kund gewerden, das wider aberufen, bessern und nach S. H. Willen in besseres wandeln wolden. Darzu S. H. einen Tag und Stat uns setzen wolde, davon unser oder unser Feinde Schuld oder Unschuld, und alle diser Sache Witenikeit und Gelegenheit, in Gegenwertikeit großer, trefflicher, gelerter Leute, auch aller unseres Reichs Stände möchte gehandelt und erkant werden. Was danne unförmlich und ungleich erfunden würde wider die h. Kirche, daß es zu Formlichkeit und Gleichheit bracht und gewant würde, und alle Dinge rechtfertiglichen möchten entsatzt und vorrichtet werden, darinne unser und aller Fürsten des h. Reiches, unserer Mit Churfürsten und aller anderer Fürsten, unserer Schwäger und Freunde und Bundgenossen, Rate und Fürgeben vil möchten geholfen haben, one allen Zweifel. Und daß diſe unsere Erbittung und Beger mit fleißigem Gebete von unserem h. Herren abgeworfen und nit zugelassen sind, ist uns sehr leid, die doch von dem geringsten aus unsern Untertanen vor S. H. Füße Erbitten nit solte verschmähet sein. Es zimet auch nit dem Stathalder Christi, die Sache zu verschmähen, vor die Christus den Tod hat gelitten, soldé auch einen solchen Gewinn nit versäumen, der darus der ganzen Christenheit hette mögen bekommen, und sonderlich wider die Türken, die stetiglichen mit Streite durch Mysien und Bosnien in die Königreiche Liburnorum einen Eingang haben gewonnen, derselben Fräßikeit und Grausamkeit etwan euer Vater mit der behmischen Ritterschaft, und hernach ir, ofte zerstreuet habet. Allerlibster Bruder, wir nemen euch zu Gezeuge, ob die behmische Ritterschaft mit eurem Vater, der ein erlicher manhafter Man in streitlichen Dingen gewest ist, ie einen Streit wider die Türken getan hat, darinnen sie nit redlich gefaren hetten, und durch die Feinde ritterlich gedrungen haben; und doch wenig waren, und uf Sold dahin kamen. Was mainet ir aber, so aus unseres Reiches Stäten Ausrichtunge mit geschickter Ritterschaft wider die Türken ufbracht würde? Wir reden zu eurer brüderlichen Libe in gutem Ver-

Digitized by Google

trauen, das villeicht gegen andere nit zimete, uf daß wir in Hoffart, Rumrätigkeit oder andere nit erkant würden. Solcher Fromen unserer Bete also abgeschlagen, ist uns ganz leid; wan wir meinen, uns S. H. Wilkür und Erkentniß genzlichen zu undergeben, gleich als etwa der durchleuchtigste Kaiser Theodosius nach dem grausamen Mord, in der Stat Thessalonica von ime geschehen, dem h. Ambrosio, Bischofe zu Meyland sein Haupt undergabe, so S. H. unser Bete väterlichen hette ufgenommen. Bisher haben wir das alles geduldiglichen getragen, gedenkende an die Ersamkeit und Gehorsamkeit, dem bäbstlichen Stul getan, wider den oder wider den H. unseren Herrn H. Paulum, Römischen Bischofe, wir nit vor übel ufgenommen und geredet haben. Unser Gemüte auch darinne unverwandelt und unzustöret ist, auch unsere Ere unvorrucket, auch niemand aus unseren Untertanen von unserem Gehorsam, Bund oder Geselschaft abgetreten ist, sondern etliche, die lange Zeit in Ungehorsam oder Widersetzigkeit ire Bosheit mit diser Farbe bedeckten, die wir etliche gestraft haben, zu den andern, ob Gott wil, zu bequemer Zeit auch gedenken wollen. Wir haben ir Geschrei und unbeständige Rede bishero nit anders als der Frösche Geschrei verachtet, wan wir der Leute Reden und Nachsagen nit pflegen anzunemen, so als wir wissen, daß durch böse und gute Gerüchte zur rechten und linken Seiten der Ritter Christi gehet, und durch Lobe sich nit erhebet, durch Schelden auch nit wird zubrochen, in Reichtumbern sich nit bleet, und nit in Armut wird zugezogen, er verschmehet fröliche und betrüliche Dinge, am Tage börnet ihn nit die Sonne, noch der Mond zu Nacht. So aber nun unsere Feinde das Gerüchte ferrer ergißen, auch bäbstliche Brife nachfolgende, wiewol uns unerhöret, auf daß wir an uns selbst nit grausam erkant würden, so wir unsere Ere und Unschuld nit verantworten, wollen wir unsern Ungönnern und iren Nachreden, damit unser h. Vater und Herre beweget ist, solche grausame ernste Brife wider uns gegeben, antworten, daß ein ieglicher möge verstehen, daß wir unverhört, unberufen, ganz unschuldiglichen, algerade verdammet sein. Am Anheben der Sache, das Wiedereinfallen in die Ketzerei, dreien Cardinälen befolen, haben wir übersehen, und wollen die unvernünftigen giftigen Worte Antonii Procuratoris übergehen, wenne die erschreckliche Stimme der Afterkoser *) nit zubricht noch berüret das Gemüt königlicher Maiestät. Die Richter sagen also: Wir laden Georgen von Podiebrat, daß er am hundert und achtzigsten Tage sol gestehen, zu antworten dem Procuratori des Glaubens. Itzunder ist algereit offenbar, daß die Richter uns nit vor einen König halden, als sie doch solden getan haben, sondern vor eine sündliche schlechte Person, und so wir vor inen, als sie uns haben

*) D. i. derer, die übel nachreden.

Digitized by Google

geladen, weren gestanden, so hetten wir stilleschweigende verlahet uns einen solchen, als sie uns in iver Ladung benennen. Villeichte möchten die Herren Cardinales sagen: es were nit ir Getichte, sie hetten es nit gefunden, sondern sie hetten nachgefolget der weisen bäbstlichen Befelunge, darinne sie nindert König von Behem, sondern George von Podiebrat hetten gefunden. Wir wollen diselben Worte entrichten bis zu den Worten der Signatur. Was begreifen sie anders denn Unlust, Lesterunge und Gezenke unserer Afterkoser, die unsere Wirdikeit nit mögen verkleinen, so als sie alleine one Beweisung und one Hülfe stehen. Aber des Röm. Bischofs Worte sind also: Uns behaget, und wir befelen Niceno, S. Angeli und Spoletano etc. Dise Worte lauten nit anders, denn daß darmit die Sache wider uns befolen ist oder nit, daß wir als eine schlechte Person und nit als ein König solden gehalden werden, sondern die Signatura ist breiter, und meinen, daß sie seie des Untercanzlers, und setzet darzu die Macht der persönlichen Ladung per edictum, durch Sagen, mit Verbitung und Erklerung befelende, zu procediren, als gebeten und begeret ist. Er gebeutet aber nit, uns des königlichen Titels zu berauben. Es wolde denn iemand sagen, daß durch das Wort **behaget**, in der bäbstlichen Signatura gesetzt, und durch dise Worte **procedi ret als gebeten** ist, in der Signatura breiter zugesatzt, daß wider uns gebeten wird, samb eine schlechte Person, unwirdig königlicher Ere, also zu procediren, und uns also zu verschmehen, als derselbe Lesterer und vol Zenkerei Afterkoser uns in derselben schmälichen Befelunge genant hat, das wir meinen ein groß Laster were, von dem höchsten Bischofe ein solches zu gedenken. Nun es seie, daß dem also solle sein nach Weise des Stili oder aus Macht der Cardinäle, so ist es alles eines, daß wir königlicher Ere, unberufen, unverhöret, algereit one Recht sind entsetzt. Weme sollen wir aber solchen Gewalt zuzelen, bekümmert uns nit, so wir Euer Brüderschaft unserer Unschuld gewiß machen. Diß ist geschehen Anno 1465 den 2. Augusti. Was ist aber binnen den 180 Tagen geschehen, darinne in das Gerichte des Richters solde ruhen von Rechts wegen, das bitten wir auch zu vorhören und zu vornemen. Am 6. Idus Decembr. darnach nechstfolgende hat derselbe h. Vater, als vil an ime gewest ist, alle Untertanen unseres Reiches von allem unserem Gehorsam, damit sie uns mit Aiden verbunden sind, entbunden, wol wissende, daß die sechs Monden, uns ungütlich und schendlich ufgesetzt, noch nit sind ufgegangen gewest. Umb diser Sache willen, als er setzet in S. H. Worten, uf daß zwischen dem Ufschlage der Zeit die Sache nit dahin kommen dörfte, daß darnach keine Verfolgunge geschehen möge, wann, als der Rechtsetzer saget, besser ist fürzukommen, denn nach verwundeter und verzweifelter Sache Mittel zu setzen. Gleichsam sich gezimet, einen umb seiner Macht willen unberufen und unverhöret zu vertürmen, oder seine Gerechtikeit zu

benemen, oder zu schwechen, das doch ist wider göttlich und natürlich Recht, als der Schöpfer selbst leret bei dem Cain, der seinen Bruder ermordet hatte, und auch bei den Sodomiten, da er saget: Ich wil absteigen und sehen. Der Rechtsetzer des gemeinen Gutes der Kirchen hat vorgesehen den Waisen, und der Vormundschaft und Besorgung, den Witwen und dürftigen Menschen, bei Entwendung irer Güter, Gerichtsurtel, Werung, Berufung, und Wiedereinsetzung, als vil recht ist, also daß ire Rechte ehe sollen unverseret bleiben, denn nach verwundter Sache Hülfe zu suchen. Daselbest der Legislator, der Rechtsetzer, vorgesehen solche Worte gebrauchet; oder damit bewaret er ia eben, daß er niemanden Unrecht tue, niemanden seine Gerechtikeit neme. Nu möget ir die Zeit an den Fingern zelen, darinne S. H. seine Zorne in uns eilende hat wollen werfen, aus solcher Ursache, daß ichte die Sachen dahin kommen, daß darnach die Volfürunge und Verfolgunge nit möge geschehen. Hirus merket Gelegenheit der Sachen, die bisher vergangen sind, und auch, wie es besser und fruchtbarlicher were gewest, einen Tag und Stat nach unserer demütigen Erbitung zu setzen und zu legen, dan mit solchen peinlichen Brifen die Sache schwerer zu machen. Aber S. H. hat nit alleine unser Bitte abgeschlagen, sondern auch samb giftig durch andere seine Brife nechst in dem Monden Januario ernstlichen verdammet. Wir begeren, daß wir daruf mit Warheit, als die Sache hat, solden antworten. Zum ersten, so saget S. H., daß wir offenbare Ketzerei, die oft verdammet ist, halden, und die offentlichen bekant hetten. Diß setzt S. H. auch in vilen andern Brifen von uns, unrecht unterrichtet, sprechende, daß wir in der großen Samblunge zu Prage uns einen Ketzer hetten erkleret, darin bis zum Tode wir mit unserm Gemahel und Kindern wolden bleiben. Item, daß wir das Recht der Sendeboten an dem Fantino hetten gebrochen, und zuvoran so setzet der Procurator Fiscalis wider uns, gleichsam wir gesaget hetten, daß die Berichtunge beiderlei Gestalt den Laien aus Gebot des Seligmachers sei zu nemen. Solche Sachen sind S. H. von uns gesaget und ihm fälschlichen eingegeben, die niemand, der uns kennet, von uns verdächtlichen wissen kan, daß wir daran schuldig weren, daß wir in solchen Zorn und Unweisheit gefallen weren, daß wir uns einen Ketzer wolten bekennen, vorwar weniger, denn einen Dieb und Lotter. Wir sind in besserer Vernunft, deß wir uns mögen berümen, daß wir das zornige Volk in Behem mit unser Fürsichtikeit noch im iungen Alder sanftmütig gemacht haben, und das regiren in Fride, daß wir den umbligenden Landen deß ein Spiegel und Exempel gehalden werden; oder diß alles komet, als wir gesaget haben, aus leichtfertigem Glauben.

Was ist aber der Vernunft unenlich, denn daß aus solcher unbestendigen Rede uns sol Ketzerei zugemessen werden, und darüber solche schwere Brife unerkant und unverhört über uns lassen ausgehen. In

einem Brife wird anders, in dem anderen aber anders, und in des Procurators unlustigen Worten aber anders von uns gesaget. Und so einer vor Gerichte und Richter nach Ordnung des Rechten gefraget wird, und gibet etwas Antwort, die nach Ordnunge der Gerichte wird beschriben, so sol nach Rechte wider ihn procediret werden durch Vermanunge; aber das da von uns gesaget wird, ist all ein Sagmäre, das da ganz wider die offenbare Warheit ist, auch nit beschriben ist, darumbe so were ordentlich und vernünftig gewest, zu uns zu sagen: Was höre ich von dir? Und daß wir nit alle Dinge mit Läugnen verantworten, tun wir wissen und meinen, es sei euch kund, wie etwa das h. Concilium zu Basel den Einwonern unsers Reiches zugelassen hat und erlaubet, daß die, die zu iren vernünftigen Jären kommen sind, die da Uebunge hetten, sich under beider Gestalt lassen berichten, mit solcher Vorrede, daß sie stark solden glauben, unter dem Brote der Leichnamb nit one Blut were, und unter dem Weine nit alleine Blut, sondern unter ieglicher Gestalt der ganze Christus würde empfangen. Und diß alles ist nit vorhenglichen, als die Kirche zu Zeiten etliche Sünde vorhenget und leidet, sondern daß es sei zimlich in Kraft unseres Herren Jesu Christi und der h. Mutter der Kirchen, seiner Braut. Deß wir uns hirinnen zihen an die schriftlichen Gezeugnisse, darüber gegeben, daß wir nit durstiglich oder zu vil dörften davon reden, und in solcher Berichtunge des h. Sacraments wir und unser Vater und Mutter und unser Großvater gebrauchet haben. Nu wollen wir wieder zu der Sache gehen. Als wir nach dem Willen Gottes, aus lauter menschlicher Gunst und Gerichte aller, zu königlicher Würde sind erhöhet, haben wir unsern Procuratorem zu Roma, als andere christliche Könige wollen haben und setzen; haben wir um unser Geld gemitet Fantinum obgenant, dene wir an bäbstlichen Hof Babstes Pii gesant haben mit aller Zerung und aller Notdurft überflüßig versorget, und uns ist nit also herzlich geweft, dann daß diß Königreich, das etwa kläglich und mannigfaltig zutrölet *) geweft und als vil Könige gehabt, als maniche feste Stat und Schloß darinne sind, und doch durch unsern Fleiß aus göttlicher Hülfe dahin bracht, daß kein fridlicher Land itzunder nit ist in dem römischen germanischen Reiche, wieder under den Gehorsam der h. Röm. Kirchen möchten bracht werden. Darumbe wir vil Botschaft an den bäbstlichen Stul gesant haben, als wir oben auch haben beruret. Und als auf einen Tag unsere Sendeboten vom Babst wiederkamen, und mit inen Fantinus, nit aber unser Procurator, sondern mit einem Mäntelin verdecket, samb einem bäbstlichen Legate, Daselbst er des h. Concilii Basiliensis Betaidunge oder Compactata verdammet hat, und übertreten

*) Vielleicht ist zu lesen: zutellet.

Digitized by Google

alles, das er als ein Procurator uf sich von unsertwegen genommen hatte. Er bekante auch vor aller Samlunge zu Prage willigklich, daß er unser Procurator were, und uf unser Klage und Schuld und seine Obirtretunge, ime fürgehalten, wolde er insonderheit antworten. Daselbsten haben wir offentlichen gesagt, als uns das noch wol eindächtig ist, daß wir unter der Berichtung beider Gestalt geboren und erzogen weren, und wolden darinnen nach Inhaldung des h. Concilii Compactaten bleiben. Diß ist nit Ketzerei bekant oder bezeuget. Wir haben nichts darinne bei der ewigen Selikeit gesatzt, sondern bei der Ausrichtunge und Ordnunge der h. Mutter, der Kirche, gelassen. Fantinum, unsern Ungehorsamen und Uebertreter haben wir lassen in Behältniß füren, und umb Bitte willen des irlauchten Fürsten, unsers liben Schwagers, Herzog Ludwigs, Herzog in Ober und Nider Bayern, auch umb des angenommenen Tituls willen bäbstlicher Botschaft, geringlich und wenig ufgezogen oder gemartert und wieder geheilet weggelassen, und also ist ime vergeben und erlassen seine Missetat. Er sahe, mit was Ere er sich von unserem Dinste zu dem bäbstlichen Dinste in einer Sache gegeben hat. Darnach unser h. Herre, durch alle dise Brife vorsaget er uns einen Tag zu legen, dene wir demütiglich gebeten haben in guter Meinunge. Und alle Sachen, darumbe uns der versaget wird, kommen daraus, daß sich nit zimet, die Ketzerei, die einmal vom h. Concilio verdammet ist, aber lassen zu Verhör und zu Disputirung kommen. Wann S. H. saget: Aber einen Tag zu legen, darauf dise Ketzerei aber solde gehöret werden, umbsonst bittest du; die Wirdikeit und Macht der h. Concilien wird dardurch verkleinert, und die Torstikeit der Ketzer wird dadurch generet, so die Ketzerei, einmal verdambt, wieder zu Rede solde kommen. Warlich, wir strafen diß nit, sondern sagen dazu, daß alle Ketzerei, von der Kirchen verdammet, die verdammen wir auch, als einem christlichen Könige angehöret, alles haltende, was die Kirche häldet, darinne wir sein, und mit ir glauben, und auswendig derer keine Selikeit ist. Das ist aber nit wider unser Begerunge. Wir haben nit gebeten, uns einen Tag zu legen, darauf die hussische Ketzerei, als man saget, solde gehandelt werden. Wan diß zöge sich nit zur Eintracht und Friden dises Königreiches, sondern brächte mehr Zwiträchte. Sondern daß uf solchen Tag, in bäbstlicher Macht geleget, und geziret mit bäbstlichen Legaten, und erleuchtet mit Sendeboten des durchleuchtigsten Herren, unsers Schwagers, Römischen Kaisers, und E. Durchlaucht, und der irlauchten Churfürsten, Räte oder irer Personen, und anderer vil Fürsten Gegenwertikeit, auch Herren, Lande und Stäte, die da würden betrachten die alden dises Königreiches Eren, die auch nit anders, denn unter des Babstes Gehorsam wieder ufbracht möchten werden, mit gütiger Vermanunge zu Eintracht der Kirchen wieder würden gezogen, und vil ehe, denn mit Bezwengnisse. Es sol auch niemand

Digitized by Google

daran zweifeln, ob vorzeiten die bäbstlichen Legaten nichts hirinnen geschaffet haben, auch nit erfolget, was sie begeret haben; wan vor Zeiten vil ärger in disem Reiche gewest ist, als itzund, und gemeiniglich diß Reich nit hatte einen Regirer. Offenbar ist, daß vil Irnisse abgetan sind bei dei dem h. Sacrament, daß darinne das Brot solde bleiben, und als andere Speise solde gewandelt werden, auch bei den Ornamenten in der Messe, mit der Feier der Heiligen. Das alles dahin kommen ist, daß wenig Underscheid mit andern christlichen Landen ist, alleine noch eine kleine Unterscheidung ist gegen der Röm. Kirchen, als E. Durchlaucht das eines Teiles gesehen, ein Teil wol verstanden hat von guten Leuten, und uns gezeugen möget, und ein ieglich Gut mag man wol erkennen, wie sich bei 40 und bei 30 Jaren die Sachen in Behem gebessert haben, daß noch das kleineste da ist, gegen deme, das sich gewandelt hat. Nu erkenne Ew. Durchlaucht, ob unser Bitte nit sei gut und getreu gewest gegen den Röm. Bischof, oder ob S. H. die vernünftiglich und billich abgeschlagen hat. Ufs letzte beschleußet S. H. in seinen Brifen, wider uns gegeben, also: Dir gebüre vor inen zu gestehen und untergehen irem Gerichte, und harren des Urtels, das sie in irer Weisheit wider dich werden geben. Sehet, uns wird geboten, vor denen zu gestehen, die uns unverbotet und unverhöret halden als vor einen abgesatzten von königlichen Eren, und die uns sechs Monden eine Zeit und Frist gesetzt haben, darunder der Röm. Bischof, an deme ire Macht henget, uns unbesant, unverhört, den Gehorsam unserer Untertanen, als vil an ime gewest ist, verboten hat. Wir törsten dise Richter der bäbstlichen Schrifte unkräften, wider alle Rechte, natürliches und göttliches, wider alle Vernunft, Tun und Erkennen, hat S. H. wider uns sich also eilende erzeiget. Wan was wird uns durch dise Worte anders geboten, dan samb er sagete: Uebergibe das Königreich und alle deine Macht, wirf von dir deinen Schilt und Harnisch, und gehe nackend one Harnisch zu dem Fleischhaus, daß du werdest getötet. Wer wolde es nit verstehen, so als die h. Cardinales algereit die bäbstlichen Brife bestätigen, darinne uns aller unser Untertanen Pflicht abgewant ist, und sollen vor einen König nit gehalden sein. Was durften denn die Richter ferner erkennen? die bäbstliche Heilikeit hat algereit alle ire Macht ausgesprochen, nemlich das setzende, das vormals den Richtern zu erkennende war befolen. Darumbe so geruhe der Babst, als ein gütiger Vater, nach seinem Ambte alle solche Brife und Pönen und Processus, damit unser königliche Ere und Gerechtikeit berüret wird, wie die wider uns, uns unberufen und unverhört, ausgangen sein, es seie aus Ermanunge des Fiscalen oder anderer Leute, in väterlicher Güte aufheben, und unser Unschuld an einer bequemen Stelle zu solcher Sache hören, vorstehen, handeln und erforschen, mit samb den Sacramenten der Berichtunge, und darüber des Königreiches Unter-

Digitized by Google

richtung gütiglichen ufnemen. So ein solches geschehen wird, wird gar leichtiglichen aus Mittel der bäbstlichen Bischofe E. Durchlaucht und andere, die wir oben berüret haben, was unförmlichen ist, geformiret werden, und alles, was noch hinderstellig ist, in eine rechte Ordnunge zu setzen und seliglichen zu Ende bringen. Mit diser unserer obgenanten Schrift bitten wir, E. Durchlaucht wolle den genanten unsern h. Herren bitten, mit sambt den erlauchten Fürsten, unsern Freunden, die auch vor uns bitten werden, daß S. H. uns Verhörunge an einer bequämen Stat vorleihe. So uns die gesatzt und zugelassen wird, hoffen wir zu Gotte, solche Dinge zu antworten, die Gotte werden angeneme sein, und den Menschen behäglichen. Geben zu Glatz, am 28. Julii Anno 1466.

Diſes Brifes Abschrift santen alle Fürsten, der Kaiſer, der ungrische König, die Herzogen in Bayern, in Sachsen, der König von Polen, der König von Frankreich, der Herzog von Burgundien, alle Herzoge in Slesien, abermals an den bäbstlichen Stul, und dabei in iren Schriften den Babist bittende, Girsigen zu erhören, und einen Tag zu legen. Würde er dan tun, als seine Schrifte lauten, were gut, und S. H. hette denne das mit Gütikeit erfolget, das vormals durchs Schwert nit hette mögen geschehen; würde aber Girsik das nit tun, als seine Schrifte lauten, so hette die Heilikeit des Babstes nichts denn eine kleine Zeit und Mühe verloren, und dan mit Glimpf tun möchte alles, was sich gebüret, und das würden dann alle Fürsten und Herren der Christenheit loben und beistehen, das sonsten villeicht nit würde geschehen. Es geschahe also aber aller Fleiß, daß dem Girsik ein Tag möchte geleget werden, aber die bäbstliche Heilikeit schluge es alles abe, und liße gehen die Gerichte.

Die Breßler vernamen solche Schrifte und Fürbitte der Fürsten, und schriben auch dem Babst, S. H. bittende, keinen Tag zu setzen, sondern zu vortümen, der da billich sei, abzuschneiden und zu verdammen, wan alle solche seine Begerung umb Uszüge willen geschehen, dardurch er sich sterkete. Siben Jar hette er algerait Tage gehabt, seinen Alden und Gelübden nachzugehen, daran das allerkleineste zu christlicher Zucht nit were erkant, sondern von Tage zu Tage mit offenbarer Erfarunge sihet man seine Ketzerei gebreitet, gesterket, erhöhet. Uf disen Sinne schribe auch der h. Legat und das Capitel. Und der Babst gabe Antwort, daß er umb Furchte willen der Menschen nit wolde hinderstellig lassen seine Pflicht, noch Gotte darmitte erzürnen. In dem wolle er hoffen, Gottes were die Sache, Gott würde die zu seinem Lobe und zu Ere seiner Kirchen nit verlassen. Davon die Breßler fro wurden. Aber alle Leute in Slesien und in aller Christenheit, da diß kund was, unbillichten den Babst, daß er dem Girsik

Digitized by Google

einen Tag vorsagete. Auch vil weise Leute in Breßla gerne gesehen hetten solchen Tage, der ha kein arges hette mögen bringen. Hette darauf Girsik mit seinen Ketzern nit wollen folgen, so weren wider ihn desto sterkere Volfürungen geschehen: hette er aber gefolget, so hette man ein groß Ding gewonnen. Der Babst sante dem Legate und den Breßlern in seinem Brife verschlossen eine Copei, wie S. H. allen Königen und Fürsten auf Girsiges lange Schrifte und uf ire und seine Beger von solches Tages wegen antwortet.

Es ward in den bäbstlichen Brifen an alle die, die von Girsiges wegen an den h. Röm. Stul geschriben hatten, ein Zedil eingeschlossen, uf Girsiges Brife und Schrifte, oben nechst berüret und gesetzt. Und die bäbstliche Brife gaben den Fürsten gütige Antwort, durch die Schrift bewerende, daß wider Girsigen müste procediret werden, und keine Verhörunge zugelassen anders, denn vor den gesetzten Richtern. Bate väterlichen einen jeglichen Fürsten, dem h. Christen Glauben beizustehen, und sich an die ketzerische Schrifte, die allezeit also tun pflegen Ufzüge suchen, nit keren. Die Zedil lautet also:

Wie der h. Babst Antwort gab allen Fürsten uf Girsiks Schrifte, an sie getan, uf den Tag und Verhörunge die Girsik vom Bobist was begerende.

Girsik, der sich mit Unwarheit König zu Behem nennet, berümet sich in seinen Brifen, die er zu dem durchleuchtigsten König zu Ungarn gesant hat, da er noch in junger Jugend gewest ist, habe er sich gesenet zum Königreich Behem. Warlich, ein unwirdig Laster einem guten Manne, oder sich selbst zeugende und bekennende. Aber groß ist die Macht und Kraft der Warheit, die auch ofte bezwinget von sich selbest, wiewol ungerne zu sagen. Wann als Girsik seine Bosheit mit schönen Worten hat wollen bedecken und Tugende sagen, daß seine Grausamkeit Gütikeit were in das Vaterland, und dadurch sein Lobe meinet zu sagen, hat er es nit getan, so als er kein Lob und Tugend hat, sondern das sein Herze, das er weiß vol Bosheit, zu erkennen gebe, auch ob er nit wolde, hat sagen müssen, daß die Begierlikeit zu herschen in ime gewest ist. Er entschuldiget sich und spricht, daß er, nichts Böses gedenkende oder umb Hoffart willen, sondern aus Barmherzikeit sei er beweget, des Reiches Regirunge uzunemen, gleichsam ine zu Barmherzikeit beweget hetten die Betrübnisse des Reiches, die er mit seiner Arbeit zu Fride möchte bringen und andern Leuten Ruhe

Digitized by Google

schaffen. Diß ist die Sache, als er saget, die ihn habe beweget, nach dem Königreiche zu stehen. Sehet, keiner ist im Reiche gewest, unter so vil edlen Herren und Fürsten, die sich der Sorge im Königreiche hetten mögen unterwinden. Alleine ist gefunden Girsik von Podiebrat, nit von edlen Eldern geboren, der sich hat erbarmet dises Reiches, der da Selikeit gemacht hat dem gemeinen Gute, der auch wirdig ist, die Regirunge dises Reiches zu haben. Aber nun ist offenbar, in welcher Begerunge er das hat ufgenomen, der von seiner Jugend auf alle Zeit seinen Fleiß dazu gewant hat, wie er etwa das Königreich zu Behmen möchte becrüden und unrecht besitzen. Wan als die wissen, die in unsern Gezeiten in Behem gehandelt haben, so ist Girsik nie keinem christlichen und waren Könige gehorsam gewest. Dem Könige Sigismundo ist er mit seinen Ketzern widrig gewest, dem Könige Albrecht ist er offenbarer Feind gewest, und mit andern Ketzern einen andern König aus Polen gerufen hat, und nach Alberti Tode den edlen Herren Meinhart von Neuhause, Regirer des Reichs, und deme alle Christen gehorsam waren, durch Verräterei getötet hat, und desgleichen Prage also erfolget, und dadurch andere Stäte und Schlösser des Königreiches zu sich bracht, und die Christen darus getriben, und mit Hülfe der Ketzer, die gerne in seinem Gehorsam stünden, vorgewaldiget und untergedrucket, und also des ganzen Reiches Regirunge betrieglich an sich bracht, dardurch er ferner ist entzündet in der Begirunge zu herschen. Als König Laßlaw noch unter der Vormundschaft bei dem Kaiser was, wuste er wol, daß seine Herrschaft nit möchte bestendig sein, er brächte denn Laßlaw zuvor ins Reich. Als aber darnach König Laßla nit lange vom Kaiser gen Wien kame, hat ihn Girsik, als er sich berümet, scheinbarlichen in Behem gefüret, nit daß Laßla solde herschen, sondern risch getötet dem Girsik Stat gebe zu regiren. Wie kunte Laßla regiren in Behem, so alle Schlösser und Stäte, auch alle Cleinot und Regalia des Reiches, auch Laßla selbest, in des Girsiges Henden und Gewalt stunden, in die er alleine Ketzer satzte, zu regiren, Hauptleute und Vorweser dem Volke Girsik satzte, und alleine seine Freunde und Gönner. Und als sichs beweiset hat, warumb er Laßla in Behem gefürt, ist offenbar und nit anders, denn daß Laßla durch unreifen Tod stürbe, und Girsik frei were im Regiment. Das darnach kurzlich geschahe. Wan Laßla in wenig Tagen starbe, und Girsik, als er von Jugend auf begeret hatte, ime den königlichen Namen und das Reich ussatzte. Also ist er seiner Begerlichkeit nachkommen, und hat also erfolget das, darnach er allezeit mit allem Fleiß hat gestanden, darinne er meinete, ime niemand solde widerstehen. Dadurch er, als die Wüteriche pflegen, also langsam und mälich sich beweiset hat, itzunder den, darnach ienen unterdruckende, und der unschuldigen edlen Leute Güter nemende, die christlichen Herren vertreibende, oberal im Reiche die Christen verfolgende, seine Ketzer erhöhende,

alles nach seinem Willen und nichts mit der edlen Herren Rate tuende, als doch allezeit die Könige in Behem getan haben; alles zu seinem eigenen Nutze und nicht vor das gemeine Gut fürnemende, absetzende die Gesetze des Reiches, umbkerende die Gerechtikeit, den christlichen Glauben tilgende, und uf daß er seine wüterichste Regirunge freier üben möchte, und nach ime bestätigen, hat er wollen einen Son ime einen Nachfolger, den andern Erzbischof im Reiche machen. Diß ansehende alles die christlichen Herren in Behem, haben sie seine Bürde nit lenger wollen tragen. Offenbar sind nun alle seine Liste und Betrieglikeit, die auch täglichen zu Vorderbniß fromer Leute gehen, deme die Herren widerstehen meinen in Zeiten, und nit als etwan Lucius Catilina und andere, die er vorzelet, die mit frembden Gute beschweret waren. Wenn alle dise christliche behmische Herren vil Reichtumber und schöne Herschaften haben, nit begierlich neuer Sachen, sondern nachfolgende löblichen iren Eltern, die umb Gerechtikeit willen des Königreiches und umb seine Freiheit willen und uf daß christliche Könige darinne herscheten, allezeit ritterlich gestritten haben, und uf daß sie Girsiges Beschwerde und ir grundliches Verderbniß meiden möchten, achtende unwirdiglichen, von Girsigen zu leiden, der in der Geburt und sonst in keinem Teile inen mag gleich sein, die auch ire Eldern von christlichen Königen nit haben wollen leiden. Das sind Girsiges schöne Taten und Werke, in Behem bisher getan, diß ist der Fride, dem Reiche gegeben, darinne er den waren Fride betrübet hat, gute frome Christen untergedrucket hat, den rechten Erbling ermordet hat, das Königreich becrübet und unrecht besetzet hat, seine wüteriche Herschaft im Reiche geübet hat, und die ewig hat wollen bestätigen, die Gesetze des Reiches verkeret hat, die Gerechtikeit umbkeret hat, den Christenglauben getilget hat, göttliche und menschliche Rechte hat er zubrochen, desgleichen er auch den umbligenden Nachbarn Fride gegeben hat, als er sich berümet. Es betrübet sich Frankenland von des Girsiges Listen, die er mit seinen Ketzern darinnen fürgenommen hat, es betrüben sich Beyerland und Österreich seiner unfertigen Krige. Diß sind Girsiges Lobe und Preise, deß er sich so sehr lobet und berümet. Nach solchem seinem Lobe gehet Girsik und meinet andere Leute zu verunglimpfen, und am ersten den Röm. Bischof, den Stathalter Christi, auf daß, so er das Haupte geschmehet hat, desto hitziglicher möge andere Glider lestern; darumbe er darnach die hochwirdigsten Herren Cardinäle schmehet, und darunter auch dem bäbstlichen Redner Fantino afterkoset. Den Röm. Bischof strafet er umb Leichtfertikeit zu glauben, daß er zu schnelle habe geglaubet alles, was von ime gesaget werde, und darf dabei solchen Glauben mit schmelichen Worten letzen, von deme doch, daß er nit solle gebrechen, der Seligmacher Christus unser Herre hat geboten. Warlich, ein großes Uebel in einem iglichen Fürsten, Leichtfertikeit zu glauben, und in dem Röm. Bischof so

Digitized by Google

vil erger, nachdem er über alles Volk, über alle Reiche geſatzt iſt, alle Menſchen zu richten und von niemandem gerichtet werden. Und ſo Girſik alſo von dem bäbſtlichen Biſchof und Stathalder gleubet und heldet, als er ſchreibet, ſo beſaget und verdammet er ſich ſelbſt gröſſer Leichtfertikeit, und iſt ein Zeichen des aller leichtfertigſten Menſchen, ein ſolches von dem Röm. Biſchof zu reden oder vorzudenken, das auch von dem iüngſten und geringſten Fürſten ferne ſein ſol. Es ſol auch kein treflich gut Man ein ſolches vom Röm. Biſchof meinen, daß er zu Unwillen der Ungönner oder uf einen ieglichen Winde geringen Gerüchtes, als Girſik ſaget und ſchildet, wider einen ieglichen das Gerichte ſolde ſetzen. Vil anderen, dann Girſik ſchreibet, fület er wider ſich den Röm. Biſchof, nach vil langer Harrunge, nit one ſonderen großen reifen Rat, diſen Proceſſum geordnet, ime ia nit unwiſſentlichen. Wan er weiß ia wol, wie ofte er zuvorn gemanet und aber ermanet iſt, darumbe er mit Unwarheit ſchreibet. Nachdeme in den Concilien zu Coſtnitz und Baſel offentlichen iſt verdambt worden Girſiges Ketzerei, die auch alle zu benennen ſchwer und zu lang würde, und ſo er durch diſelben billich ſolde genüglichen vermanet ſein, iſt er doch darnach vom Babſte Pio ſeligen ſchriftlich und durch unendliche Botſchaft vil und ofte ermanet worden, von der Ketzerei abzulaſſen, und treten in Einikeit der h. Röm. Kirchen, und zuvoran ſolde halden, was er hat geſchworen, da er ihm liße die Crone uffetzen. Der gütige Babſt Pius iſt wol gehöret worden, oder nit erhöret, wan Girſik ſtetiglichen Ufzuge geſuchet und die Ketzerei zu verhalden gedacht hat, in mancherlei Weiſe Sache fürbringende, ofte hat er ſeine Bekerunge gelobet, oder endlich hat er nur ſein Geſpötte aus bäbſtlichem Stul getriben. Darumbe nach mancherlei und vil Ufzügen, auch uf Bitte des Röm. Kaiſers Friderici, der Babſt Pius merkte, daß Girſik nichts denn Worte gabe, und aller bäbſtlicher Fleiß umbſonſt wäre, und Girſik ſein Gelübde nit bedächte, ſondern in ſeiner Ketzerei härter würde: in dem offenbaren Conſiſtorio hat Pius wider ine eine Ladung erkant, als wider einen Ketzer und Relapſer, und aller Eren entſatzten, die umb des Todes willen deſſelben Pii nit kame zu der Volfürunge, ſondern der Röm. Keiſer durch ſeine Sendeboten unſerem h. Herren Babſt Paulum aber liße bitten, ſolche Proceſſus umb guter Hofnunge willen ufgeſchlagen. Wiewol S. H. alles wuſte, wie bei ſeinem Vorfaren Babſt Pio war geſchehen, uf daß doch kein Gebruch am bäbſtlichen Stul were, iſt des Kaiſers Begere erfüllet worden, und die Proceſſus ſind ufgeſchlagen in lange Zeit, binnen der man Girſiges hat geleitet, daß er ſich vergleichet hette der Röm. Kirchen. Oder ſo dann Girſik ſich alſo nit wolte bekeren, ſondern in ſeiner Ketzerei verſtocket bleiben, und ſterkete ſich überal, uf daß er dem chriſtlichen Glauben möchte ſchaden, und offentlichen die Chriſten in dem Reiche verfolgete und unterdrückete, und die Ketzer überal erhöhete, und über die Gläu-

Digitized by Google

higen sațete: so mochte der Röm. Bischof one großes Abnemen des christlichen Glauben und one offenbare Färlikeit der Christen disen Girsiges Unglauben länger nit leiden, auch umb stetigliches Anrufen und Bete willen des Procuratoris des christlichen Glaubens, in dem offenbaren Consistorio, vor den hochwirdigsten H. Cardinälen, vor den Vätern, Bischofen und großen Menge des christlichen Volkes, hat S. H. die Sache dreien H. Cardinälen befolen, gar wirdigen gerechten Vätern, unvermerkt alles argen. Es mag auch Girsik von der Stat wegen nit klagen, wan zu Roma eine gemeine Stat ist allem Lande, da man sonderlichen die christliche Sache sol handeln, die ein Haupt ist und eine Stat der Heiligen, die Gott hat erwelet, darinne der höchste Richterstul ist, an dene alle große Sachen sallen geweiset werden, und sonderlichen des Glaubens, da man allerlei Sachen durch große gelerte Leute richtet, da man auch alle Ortel *), ob die in aller Welt aus Unwissenheit oder Bosheit gesprochen werden, richtet. Hiraus klerlichen ist zu erkennen, daß wider Girsigen nit leichtfertiglichen oder durstiglich, als er klaget, sondern nach vil Harrunge mit großer Vernunft und Schwerheit ist procediret. Aber er sețt allen seinen Behelf in Suchung anderer Leute, so er den Babst genüglichen hat gelestert, gehet er fort zu den Herren Cardinälen, die er strafet samb verdechtige, und als seine Feinde vorklaget. Daß in der Ladunge der königliche Name nit gesețt ist, daß er doch in der Wahrheit als ein Kețzer benommen ist, und daß er als ein sonderlicher Einwoner des Reichs von Podiebrat genant ist in der Ladunge, mainet er, ime ungütlichen sei geschehen, so er doch recht, als er sol, genant ist, so ferne er die Ladunge wol ansehen wil. Nemlich also wird in der Ladunge gesaget: Girsik von Podiebrat, vormainter König zu Behem. Wan disе Weise von Anhaben allezeit bei dem bäbstlichen Stule gehalten ist, daß die, so in Gerichte berufen werden, und sonderlich über Sünde, mit solchen und dergleichen Zunamen genennet werden, als das in den h. Rechten an vilen Enden wird gesehen, und in allen Processen, vom bäbstlichen Stul ausgangen, auch wider Kaiser, Könige ꝛc. Es schadet auch deme, der über Sünde in Gerichte gefodert wird, nit, daß man den Namen seiner Ere schweiget, so er unschuldig ist von denselben Sünden. Wann so man solche seine Unschult erkennet, wird er durch die Richter entbunden, und sein Besager oder Verklager wird verdammet. Darumbe ime nichts abgehet, ob er also gerufen zu Gerichte kommet, nichts verleuret er darumbe seine Ere oder sein gut Gerüchte, sondern er wird dadurch erlicher und klärer, so er mit Unrechte beklaget ist, und als ein rechtfertiger und unschuldiger wird erkläret und entbunden. Darumbe so solde Girsik nit haben geklaget,

*) D. i. Urtheile.

daß dise Dinge mit ime sein geschehen, die allezeit von Anheben des Gerichtes in allen Sachen, auch wider Kaiser, Könige und Fürsten sind gehalten worden. Es klaget auch Girsik nit recht von den Richtern, daß er über die Relapserei sei geladen, so als er meinet, in Ketzerei zuvorn nie sei überwunden. War ist es, daß die Ladung rufet Girsigen in Gerichte über die Ketzerei, Meineidikeit, Sacrilegia, Lesterung, und andere Sünden, die er doch in seinen Schriften verschweiget, und darnach über die Relapserei in die Ketzerei, die er hat abgeschworen. Diß ist auch nit unbillich, wan ein ieder, der in eine Ketzerei wieder einfället, ist ia zuvor ein Ketzer, doch so ist nit ein ieglicher Ketzer ein Relapser, sondern ein ieglicher Relapsus ist ein Ketzer. Und so es durch Recht würde erkant, daß Girsik nit ein Ketzer were, auch nit ein Relapser, welcher auch nit mit anderen Sünden were begriffen, als ine der Schaffer des Glaubens beklaget hat, one Zweifel dise gerechte Richter würden ihn entbinden, und aller Christenheit verkündigen, und ime ablegen den ketzerischen Namen, der doch mit ime geboren ist, und nit elderes hat uf Erden, und würde ime nach solcher Verkündigung Ere durch alle Welt zufliẞen. Item, uf daß Girsik niemanden lasse unberaßt, so beklaget er Fantinum, bäbstlichen Legaten, als einen Uebertreter, darumb, daß er seine Geschefte bei dem bäbstlichen Stul hat gehandelt und getragen, und als ein bäbstlicher Legat wieder zu ime ist gesant. So man diß gleich merken wil, so hat Fantinus daraus vil billicher Lobe denn Schelden. Es seie also, daß Fantinus Girsiges Geschefte etwan hette getragen, hette darumbe der Babst nit Macht, senden zu Girsik Fantinum, als einen bäbstlichen Werber? hätte ichte darumbe Fantinus die bäbstliche Werbunge sollen unterwegen lassen? so doch Fantinus darzu bequämer warde erkant, denn andere, solche bäbstliche Botschaft zu füren, nachdem er Girsiges sonderlicher Diner was. Der Babst sante Fantinum in disen Sachen, die Girsiges Ere und Selikeit des ganzen Reiches und das Lobe Gottes anlangeten. Oder als die unbestendigen Pflüger schmehen, so schweiget Girsik die Warheit, und saget unrecht, wan die Sache hat sich anders, als er saget. Wan als Girsik zu Babste Pio seliger Gedechtniß seine Boten gesant hatte, nit daß sie dem Babste Gehorsam teten, als andere christliche König zu Behem getan haben, das er auch nie gedacht hat zu tun, sondern alleine, daß er Uzzüge und Verlengunge der Zeit suchete, und hinderte die Processus, und als diselben seine Sendeboten vom Babste gütlichen würden ufgenommen und im offenbaren Consistorio volkomlichen verhöret, da baten sie etliche Dinge, die dem christlichen Glauben schädlich sind, und ganz Ketzerei was, das inen der Babst solte verleihen, als etwa das Concilium zu Basel, als sie sagten, die Compactata inen hette verlihen. Sondern der Babst strafte die, und widerworte sie in Kraft des h. Evangelii und in bäbstlicher Macht, und gebote denselben Sendeboten, daß sie von der h. Kirchen wegen

Digitized by Google

Girsigen solden vermanen, seine Irnisse abzulassen, und eingehen in die Einikeit der Kirchen, die ihn lange hatte geleitet. Da baten sie den Babst, er solde einen treflichen Man mit inen zu Girsigen senden, der ime die bäbstlichen Gebote und Meinunge sagete. Der Babst was sich beratende, wene er mit inen solde senden. Da begerten die Sendeboten Girsiges, daß S. H. senden wolden Fantinum, dene sie selbest darzu gut und bequäme sein sagten, so als er die behmische Rede kunde, und were Girsiges vom Amecht wegen gelibet, were auch ein gelarter und tugendlicher Man. Da diß der Babst erkante, sante er Fantinum, der zuvorn lengst vor Girsiges Dinst und Schafferei frei was, mit samht den genanten Sendebpten zu Girsik, ime die seligen Rate der Kirchen zu sagen. Fantinus, als er in Behem kame, in großer Samlunge der Behem vorzelte er die bäbstliche Befelunge, Girsigen vermanende, die Irnisse zu lassen, zu der Warheit zu treten, und die bäbstliche Gütikeit liber dann den Ernst des Gerichtes zu fülen. Und als Girsik hatte vorstanden, daß seine Boten nit hetten erfolget Bestätigunge der Compactaten, als er doch hoffende was, warde er Zorn erhitzet, und warf Fantinum in einen Kerker, nit ansehende noch betrachtende die pristerliche Wirdikeit, nit als eines christlichen bäbstlichen Boten Ere, nit ansehende die Freiheit der Boten, die doch bei Heiden und Türken bleibet unvorseret, deme er solde Ere und Lone gegeben haben, deme tate er groß Unrecht, großen Gewalt, und grausamen unmenschlichen Schaden. Doch ist es nit Wunder, daß der wider den Legaten ein solches hat tören *) tun, der auch, so er möchte, den ganzen christlichen Glauben verserete, der in einen Menschen ungütig sich erzeiget, und in Gott untraulichen tar faren: nit ist Wunder, daß der einen Menschen mißhandelt, der die h. Sacramente Christi unchristlichen tar handeln. Also ist es bei Fantino in Warheit geschehen. Diß ist die Sache, darumbe Girsik Fantinum zeihet in der Uebertretunge. Darnach so lässet sich Girsik nit genügen an der Ungerechtikeit wider den Babst, neulich davor in seiner Schrifte gesetzt, sonder itzo an dem Ende seiner Brise sich wieder auf die Lesterung der bäbstlichen Heilikeit wirfet, als eine Schlange; gleichsamb der Babst unrecht getan hette in deme, daß S. H. ime hat verboten alle Gerechtikeit des Reiches, und die Untertanen von seinem Gehorsam entbunden, daß man ime als einem offenbaren Ketzer nit pflichtig ist. Girsik hat hirumbe keine Sache zu klagen. Offenbar ist in den Rechten, daß ein ieglicher, der da verdacht ist in seiner Regirunge, drum mag ufgeschlagen und entsetzet werden, dieweile auch die Sache noch in den Rechten und Gerichten hanget, auf daß unter der Zeit des Gerichtes der selbst schuldige nit alles vertue und verzere, da-

*) D. h. dürfen.

Digitized by Google

durch das Gerichte zu Gespötte käme, und aufs letzte nichts da sei, darinne des Richters Urtel möge wirken. Sondern so derselbe verdachte Mensch zu Gerichte stehet und rechtfertiget sich solcher Verdachtniß, und beweiset seine Unschuld, so gibet man ime von Stat an durch Recht wieder alle seine Gerechtikeit. Aber zu Girsiges Vordechtniß und seiner bösen Handlunge solde billig genug sein das, das die edlen Herren zu Behem wider ine haben fürbracht, als zuvor gesaget ist, sonder auch die große Färlichkeit der Selen und der Christen, und vil andere große schwere Sache, die auch den Röm. Bischof billich haben beweget. Der h. bäbstliche Stul, der stetiglichen aus dem h. Geiste lebet, hat wol erkant, nach Gelegenheit der Sachen Processus zu setzen, hat erkant als in großen und als in kleinen Sachen, iglichem bequäme Mittel und Erzeigung zu geben; und das Gerichte solche Schwerheit und reife Redlichkeit ist, daß von ime nichts unberaten, nichts one Betrachtung und uf allen Enden fürgesehen ausgehet; seine Gerichte auch überal genzlichen und unvorseret bleiben, und allezeit durch rechte Erfarung gewegen, bestendig sein. Hiraus aller mennigliches offenbar ist, daß weder Girsik noch sonst iemande anders in Warheit sagen mag, denn daß alle Ding, wider Girsik bisher vom bäbstlichen Stul geschehen, rechtfertiglich und nach Ordnunge des Rechten fürgenommen sind. Aber Girsik, als allezeit die Ketzer pflegen, süchet Klage, Kifelei und Ufzüge, ob er darunter die Peine seiner Bosheit möchte fliehen; aber überal sind nun ufgedackt seine Betrieglikeit, er wird fort nit mehr mögen Worte geben dem bäbstlichen Stul, algereit ist die Axt an die Wurzel gesetzt. Itzunder beweise er seine Unschult, oder muß von Not wegen leiden die Pein des Rechten.

Ferners schribe der Babst den Fürsten auf ir Bitte Antwort, als folget.

Paulus, Bischof, Diner aller Gottesdiner, den liben Sönen, Henrico Glogavienſi, Conrado Seniori und Conrado Albo zur Oelsen, Nicolao zu Oppeln, Primislao zu Tost, Friderico zur Lignitz, Herzoge in Slesien, Selikeit. Wir haben verstanden aus euerer Schrifte, was ir zu Gunst dem Girsik, Beveder des Königreichs zu Behem, uns ratet, daß ime nit werde versaget Verhörunge, uf daß nit große Schande dörften entstehen, und Betrübniß umbligender Lande, umb vil Anhanges und Gunst willen, die er hat erfolget, und sonst andere Ursache darbei vorzelende. Liben Söne, wir zweifeln nit, ir schreibet diß in guter Mei-

nunge, als christliche edle Fürsten. Aber wir begeren dise Sache höher zu vernemen, und was durch den bäbstlichen Stul hirinne getan, geordnet und gesatzt ist, was Leben, was Glauben dises Girsiges, ehe er zum Reiche kommen gewest ist, was er Gott und den Bischofen, die ine gecrönet haben, mit Munde, mit Hand und in Schriften gelobet hat, wie er es gehalten hat, was Sitten, was Weise zu leben er darnach gebraucht hat. Wie er darnach ermanet ist vom Babst Pio seligen, unserem Vorfaren, durch bäbstliche Werber und Sendeboten, was er durch sein selbest Botschafte spöttlich und betrieglich hat gelobet, und was er darnach in der behmischen Samblunge, beides der Christen und Ketzer, in Gegenwertikeit des bäbstlichen Legaten, der darumbe zu ime gesant warde, zu erfaren, ob Girsik das mit Werken wolde erfüllen, das er in Worten gelobet hatte, mit unverschämbten Munde sich nit hat gefurcht zu sagen, wie er sei in diser verdambten Ketzerei geboren, erzogen und darinne wolde sterben: sich auch daran nit hat lassen genügen, sondern durstiglich frevele wider göttlich und menschlich, auch wider aller Völker Recht, den bäbstlichen Werber mit grausamen unverschämbten Herzen in Kerker hat gelassen. Darumbe unser Vorfar, Babst Pius, mit Recht wider ihn Processus hat befolen, und doch dabei geboten, senftiglich und langsam zu procediren, harrende, ob er sich wolde bedenken und erkennen die christliche Warheit; aber sein Herze ist one Reu verstocket bliben. Darnach als unser Vorfar gestorben ist, und wir an die bäbstliche Höhe nach Gottes Willen sind kommen, wiewol wir von vilen worden vermanet, die Processus lassen vor sich gehen, und diser giftigen Ketzerei begegnen und entgegen gedenken, hofften wir doch, so als ein ander Babest were, er würde auch ein ander Herze an sich nemen. Neun Monden nach unser Ufnemunge zum Babestumb haben wir seine Bekerunge geharret, aber umbsonst haben wir die Zeit vorzeret. Wan er ist im verkerten Willen gegeben und gefallen in die Teufe der Bosheit, hat vorschmehet und täglich mehr vorschmehet, auch das kleinste Zeichen seiner Buße und guten Willens erzeiget er nit, sondern wider die Christen der Crone zu Behem grausamlich wütet, sie angreifet, beraubet, vertreibet, und inen alles Unrecht und Schaden tut, als vil er kan und mag. Darumb, so sein wir bezwungen, wider ine die Processus lassen ergehen, Gott zu Ere und dem christlichen Glauben zu Erhöhunge und Beschirmunge christlichen Volkes, als das unserem Ambte gebüret und unsere Pflicht heischet, das wir auch one Sünde und Schande nit hetten mögen unterwegen lassen. Und itzunder dreizehen Monden, nach unser Befelunge vergangen, haben wir befolen, langsam zu procediren, ob er binnen deß wolde ablassen und die Warheit ufnemen. Kein solches Zeichen erzeiget er. Sondern er ist geladen, und gestehet nit; were er gestanden, er were ia verhöret worden, ime were Verhörunge nit versaget worden, oder er vorsaget ime selbst die Verhörunge, er vorsaget

ime selbest die göttliche Barmherzigkeit. Liben Söne, es zimet nit unserem Glauben, darinne ir geboren und getauft und wiedergeboren seiet, den ir libet, und bekommet neue Handlung und Disputirunge, umb Bete willen der Ketzer zugelassen. Was einmal durch den h. Geist erkleret und beschlossen wird, füget sich wieder zu handeln; wenn es geschehe dem christlichen Glauben Unrecht, so davon, samb von einem Zweifel, aber solte gehandelt werden. Den Behmen sind Leren des Glaubens gegeben durch das große Concilium zu Costnitz, die sie solden halden und davon nit abtreten, desgleichen in dem Concilio zu Basel geschehen ist; allezeit haben sie diselben Gebote vom bäbstlichen Stule gehabt, darvon hinfüro nit mehr zu disputiren, sondern gehorsam sein not ist. Es zimet sich zu gestehen und nit fürzulegen, warumbe nit solde Gehorsam geschehen? Also wollen die h. Gesetze und Rechte, also wil alle Vernunft, also zu tun, vermanen alle Väter, und uf daß wir auch einen aus inen allen zu Gezeuge setzen, so vernemet, liben Söne, was der h. Babst Gelasius unser Vorfar allen Bischofen schreibet und saget: Wir müssen weisiglichen merken, was unsere Väter und gelarte Bischofe in einer iederen Ketzerei, zu welcher Zeit die entstanden ist, durch Samlunge einmal haben gesatzt vor den Glauben, nach Innehaltunge der h. Schrift, daß es darnach ewiglichen unvorseret bestendiglichen sol bleiben. Gar weislich haben sie das betrachtet; wan so solche selige Satzunge wieder zu Handlunge genommen werden, so were kein Gesetze der Kirchen bestendig wider irgend eine Ketzerei. Darumb sy gebüret den Behmen, daß sie gehorsam sein der Kirchen, und sie werden gütlichen ufgenommen werden. Wir begeren nichts also sere, denn ire Bekerunge und Selikeit irer Selen. So sie aber verhartet und verstocket wollen bleiben, so können wir sie nit leiden, nit ungeschlagen noch ungestrafet lassen mit dem Schwerte der Kirchen. Wiewol es uns leid ist, daß wir es tun sollen, darzu uns irer Ungehorsam bezwinget. Wan uns erschrecken die Urtel, die von dem h. Babste Damaso und Anastasio gesprochen sein, also sagende: Wer da kan entgegen komen und betrüben die Ungleubigen, und tuet es nit, ist nit anders, dan gunstigen iren Bosheiten; auch so darbet der nit heimlicher Gesellschaft, der da offenbarer Bosheit nit entgegen kommet. Mit disen nothaftigen Gesetzen und Schriften ermanet, anhengende den Fußtappen unserer vorfaren Babiste, mit Gottes Hülfe, wollen wir wider dise schedliche Ketzerei mit allem Fleiß procediren, und beschirmen den christlichen Glauben wider disen unmilden Girsit, bis zu endlichem Urtel, hoffende in die Barmherzikeit unsers Herren Jesu Christi, daß er selbest wird ein Verbringer sein solches Urtels seines Stathalters, wird auch bewegen der christlichen Fürsten Herze, darunter ir liben Söne auch seiet, daß sie irer Mutter, der h. Kirchen, werden beistehen und helfen. Das ir auch tun werdet, nachfolgende euern Vätern. Deß wir euch ermanen und bitten. Dadurch

Digitized by Google

ir in diser Welt Ere und gutes Gerüchte werdet erfolgen, und dort das ewige Leben haben. Geben zu Roma bei S. Marco. Anno Domini 1466. Non. Novembr.

Uf alle obbeschribene Schrifte, beider des Babstes und Girsiges, geschahen vil Rede durch alle deutsche Lande. Ein iederman unbillichte den Babst, daß er dem Girsik uf seine und viler Fürsten Bitte nit noch einmal wolde einen Tag legen, und ine lassen zur Antwort kommen. Auch etliche weise Leute zu Breßlau das gerne hetten gesehen, und mit dem Legato heimlichen daraus redeten. Sondern die zwei Prälaten schaffeten bei dem Legato, daß man zum Babiste schribe, bittende, das Urtel über Girsigen lassen zu gehen.

Wie die Zebraken vor Namßlau kommen sein.

Es kame an S. Jacobs Abend Girsik gen Glaz, und blibe da neun Tage. Zu ime kamen die Herzoge in Slesien, die zween Conrabi von der Oelsen, Fridrich zur Lignitz, Premisla von Teschen, Niclas von Oppeln, und vil Ritterschaft in Slesien, und die Fürstentümber, Lande und Stäte Schweidnitz und Jauer in großer Anzal. Girsik klagete inen allen solch bäbstlich Fürnemen, bittende, sich daran nit zu keren. Ime ward zugesaget, sie wolden bei ime bleiben, und ime nit abtreten, es were auch dem Babst lieb oder leid. Groß Schelden und Fluchen geschahe da über die Geistlikeit und über die Breßler, von denen diß alles entstünde. Girsik hatte mit Herzog Conrado heimlichen vil Rede, und die Breßler deshalben gewarnet wurden, uf Namßlau ein Aufsehen zu haben: Girsik hätte das dem schwarzen Herzog Conrade gegeben, der würde kurzlichen dazu Hülfe haben. Darumb die Breßler zweihundert Drabanten in Namßlau legeten; wann die Stat war sehr ausgestorben, auch mit Feuer nechst sehr verdorben, und starbe auch auf dise Zeit sehr zu Namßlau und daselbst umme gen Polen werts.

Girsik zoge gen Prage, und satzte Stiborium von Thowotschow und Zimburg einen Hauptman, und gabe ime zu die Zebraken, mit denen er plotz, ungewarnet, heimlichen an S. Sixti Tag vor Namßlau kame, und legte sich mit einem starken Heere vor die Stat, keinen Zweifel habende, er würde sie bei dreien Tagen haben. Darzu alle Manschaft in demselben Weichbilde Namßlau hulfe, und gerne gesehen

Digitized by Google

hetten, daß Namßlau zu des Girsiges Henden kommen were, das den Breßlern nit were eben geweſt. Die Möle zu Namßlau was verbrant, und deshalben ſehr wenig Speiſe darinnen was. Als die Zebraken am Zoge waren, und bei Krappitz über die Oder kommen, da erfuren das allererſt die Breßler und Namßler. Von Stat an ſanten die von Breßlau vier Wagen mit Mähl, und zwei Wagen mit Brote, auch etliche Wagen mit Malze, Honige, Heringe, Salze; ſanten auch darmitte funfzig rüſtige Hofeleute, darunter Hans Slabirdorf Eldiſter was, ein redlicher Hofman. Und als die Speiſe gen Namßlau kame zu Mitternacht, da kamen frue mit der Sonnen Ufgang die Feinde, und beranten die Stat, furderten die zu Girsiges Handen, ſendeten da allererſt ire Entſagbrife darein und auch gen Breßlau. Die Namßler und die Breßliſchen Drabanten liefen aus und huben mit den Feinden ein hartes Schermeuſeln *) an, töteten vil der Feinde, und kamen one Schaden wieder in die Stat. Alle Landleute ließen die Feinde auf ire Höfe, und taten inen Hülfe wider die Stat. Wiewol ſie ſagten, daß ſie es tun müſten; es was aber nichts. Aus irem Anrichten kamen die Feinde vor die Stat; die Creuze uf der Straßen bei der Stat hiben ſie abe, auch den Galgen, verbranten den Bürgern alle ire Vorwerge, ſondern den Landleuten taten ſie nichts. Vorwar, diſe Stat were verloren worden, hetten die Breßler mit Speiſe und Volke nit furkommen und geholfen. Wan als ich meine, ſo findet man kaum beſchriben, daß eine Stat in einem Jare ſo große Plage hette erlitten, als diſe arme Stat. Zum erſten, die Waſſerflut tate inen großen Schaden, riſſe aus alle ire Tämme und Graben. Zum zweiten, das Feuer brante drei Teile der Stat aus, auch alle Türme und Wäre uf den Mauern. Zum dritten, ſo kame die Peſtilenz, dadurch kaum ein Dritteil der Menſchen in der Stat lebendig bliben, und mit dem Sterben kamen zum vierten die grauſamen Feinde. Dadurch das Statvolk ganz were verzagt worden, und hetten in irem Leibe und Bekümmerniß die Stat ufgegeben. Sondern Gott fügete es, daß die Breßler zu Rettunge und Hülfe kommen waren. Die Peſtilenz kame auch unter die Feinde, daß irer vil plotz ſturben, und teglichen die Namßler zu inen liefen, mit inen Schlagen anhuben, und endeten one Schaden, und töteten vil aus den Feinden. Darumme ſich die Feinde ferrer von der Stat muſten legen. Binnen deß ſchicketen ſich die Breßler, der Legat predigte das Creuze, darmit ſich vil Manne zeichneten. Die Ratmanne beſanten das Landvolk und Bauervolk, und in einem reſchen brachten ſie zuſammen ein ſtarkes Heere, und zogen mit Macht aus am Dinſtag nach unſer liben Frauen Tage Wurzweihe. Sie hatten nit vil Reiſigen, ſondern Herzog Baltaſar von Sagan,

*) D. i. Scharmützel.

Digitized by Google

der uf die Zeit noch zu Breßlau im Elende was, warde vermocht, daß er ein Haupt diſes Volkes was. Vil ſterker waren die Breßler zu Fuße, dann die Feinde; aber die Feinde hatten mehr Reiſiger. Und als die Breßler bei dem Schmolin *) im Felde lagen, warde unter inen mancherlei Wegerunge, Ungehorſambs halben, auch Warnunge halben, die inen furkamen, daß die Feinde ſtark weren. Es geſchah, daß die Breßler am andern Tage frue umbkerten, und zogen wieder heim. Sondern ſanten etliche Wagen mit Speiſe und zweihundert Drabanten darbei gen Namßlau, die ſie in die Wage **) und Ebenteuer ſaßeten, das ſie nit hetten gedurft. So diß die Feinde hetten gewuſt, es were eine färliche Sache worden mit den Breßlern. Die Sache war Unvorſichtikeit auch Unvorſuchunge der Hauptleute. Warlich, allezeit iſt der Streite halb verloren, wo unwiſſende, unvorſuchte Regirer ſein. Die Feinde, als ſie höreten, daß die Breßler mit Macht kämen, gabe Gott inen Furchte, daß ſie diſelbe Nacht, da die Unſern zum Schmollen lagen, ufbrachen, und zurücke flüchtiglichen zogen. Davon doch die Breßler in irer Wiederkerunge nichts wuſten, bis ſie ſchier zwo Meilen wieder gen Breßlau zu waren kommen. Und darmit behilden die Breßler Ere, und ire Wiederfart wurde entſchuldiget, daß die Feinde vor den Breßlern weren geflohen, als auch ware was; und auch ware was, daß die Breßler vor den Feinden auch zurücke wieder flohen. Alſo name diſer Stat Namßlau Umblegerung ein Ende.

Diſes alles ſchriben Legat und Ratmanne dem Babſte. Daraus S. H. beweget warde, das Urtel wider Girſik deſto eher zu geben, das doch ſonſt lenger were ufgeſchlagen geweſt, und verzogen worden. Vil Schelden und Fluchen erhube ſich zum Breßlau under dem Volke; itzunder dem, itzunder jenem warde diſe Schuld gegeben. Der Legat ſante vile Proceſſus in Polen, und gebote uf zu ſein wider die Zebraken, aber niemand bewegete ſich aus Polen. Die Namßler nach Abſcheide diſer Feinde zogen aus und branten auf die Landleute, ſtrafende ſie wol umb ire unnachbarliche Freundſchaft.

Die behmiſchen Herren halten auf Nativitatis Mariä einen Tag zu Zittow.

Auf diſem Tage kamen zuſammen, Biſchof Joſt zu Breßlau, Zdenko von Sternberg mit Jaroslao ſeinem Sone, Jon und Ulrich von Haſenburg, Wilhelm von Ilburg, Burian von Gutſtain, mit vilen andern

*) D. i. bei dem Dorfe Schmollen unweit Bernſtadt.
**) D. i. aufs Wagſpiel.

christlichen Herren und Ritterschaft aus Behem, und vertrugen sich unter einander, daß sie irem Bunde einen Hauptman koren, den H. Zdenko von Sternberg, und daß man alle, die sich mit inen verschriben und zu inen in iren Bund treten wolden, ufnemen solde. Sie handelten da, daß es mit nichte zu tun were, mit Girsigen Krige anzuheben, sondern daß man ufs lengste die Sache ufzihen solde, und umb Hülfe und Rate überal gedenken. Darumbe beschlossen warde, nach Ausgange des Fridens uf Galli einen lengeren von Girsik wolden begeren. Ob er das nit tun wolde, wolden sie ine bitten lassen, einen Tag zu legen dem ganzen Reiche gen Olmütz oder Brünne, da die Sachen zu guter Handlunge genommen und uf einen andern Stand möchten gesatzt werden. Wan aller Herren Mainung was, mit ime alleine one große merkliche Hülfe nit zu krigen. Sie erkanten und wusten seine und seiner Ketzer Macht, daß sie sich one große Hülfe nit getraueten zu schützen, und ob sie keine Hülfe haben möchten, müsten sie tun, wie sie könten, ir Vorderbniß zu vermeiden. Sondern Herr Sdenko von Sternberg hatte sich mit Girsik und seinen Sönen mit Brifen und schriftlichen schendlich und lesterlich mit einander begriffen, und schlugen Scheltbrife in Stäten uf einander an, dadurch eine tötliche Zwitracht, Zorn und Fehde zwischen inen entstunde. Darumbe Herren Zdenkon nit fügete, Girsigen immer mehr zu vertrauen. Girsik liße auch Herrn Zdenkon das Burggraftumb zu Prage nemen, und entsatzte ine davon. Er hatte nit geachtet, daß die Krige sich hetten angefangen, die er doch umb gemeines Rates willen der Herren liße anstehen. Die Breßler schriben uf disen Tag, klagende den Herren solche Gewalt und Ueberzihen, vor Namßlau geschehen. Die Herren schriben Antwort: es were inen leid, die Breßler solden Gedult haben; so die Herren in Kurze gar zusammen komen würden, wolden sie ferner antworten. Dadurch die Breßler guten Trost solten empfahen.

Darnach an S. Francisci Tage hatte Girsik eine große Samblunge zu Prage, dabei auch war der Bischof von Olmütz. Die Herren des Bundes santen zu Girsik, lengeren Fride begerende bis auf Georgii; oder Girsik wolde den nit geben, wiewol der von Olmütz darumb große Mühe hatte. Girsik wolde nit lange vorzihen lassen, sondern die Herren solden ime als einem König gehorsam sein, oder solden sich seiner Fehde versehen; were er gegen inen unrecht, er wolde sich nach des Reiches Ordnung in der Tafel lassen erkennen. Die armen fromen Herren, da sie nit mochten springen, musten sie krichen, und warde alle ire Zwitracht ganz mächtiglich auf vier Personen gesetzt, ieglichem Teile zwo Personen gebürende. Die Herren koren den Bischof von Olmütz und Herrn Jan von Hasenburg; Girsik kore den schwarzen Herzogen zur Oelsen und Herrn Zdenko Koßka, obristen Münzmeister. Disen warde von beiden Teilen volle Macht gegeben,

Digitized by Google

wie sie sprechen würden, daß es dabei solde bleiben, und zu Krige nit mehr kommen, und zu irem Ausspruch warde ein Tag geleget uf unser liben Frauen Tag Lichtweih nechstkommende zum Neuenhaus, und ob binnen deß irgend an einem Teile ein Körman *) sterben würde, solde dasselbe Teil einen andern kisen. Diß ansehende Girsik, so nun die Sachen übergeben waren, vorwilligte er einen Friden bis uf S. Georgen Tage, binnen deß endliche Verrichtunge solde geschehen; wan seine Meinung was, einen ganzen steten ewigen Fride zu haben. Hiraus kame das Gerüchte in alle Lande, daß es nun verrichtet were zwischen Girsik und den Herren, so als es gesetzt were mechtiglichen auf Körrichter. Da erhuben sich aber Fluchen und Schelden zu Breßlau wider Bischof Josten und die Herren, daß ein Behem so from were als der ander. So doch die guten Herren tun musten, nit wie sie wolden, sondern wie sie kunden. Sie wolden vor der Zeit nit krigen, sondern harren, bis die Flügel wuchsen. Aber diß was nit Sitte zu Breßlau, sondern allezeit streiten und krigen wolden, ehe es Zeit was. So die Breßler iren Ratmannen hirinnen gefolget und nit Krig angehaben, bis es were Zeit gewest: ich wil gleuben und wol mit Warheit schreiben, daß sie hundert tausend Gulden disе vergangene Jare wol hetten behalden, die sie umbsonst mit vil Soldenern teglichen vorzereten. Sie hetten auch diß alles mögen Vortrag haben, so die Gemeine ire Sache stille und mit gutem Rate hette lassen regiren. Oder wer nur sagete zu Uffschlegen der Zeit und Friden, der was ein böser Man, ein Keßer, den solde man vertreiben. Sie verstunden nit, daß disе Herren in Behem tun musten als die, so es nit kunden verbessern.

In disen Tagen ließ der weiße Herzog Conrad zu Wolaw, Wartenberg ꝛc., vorstehen einen Brif, dene ihm Girsik hatte gegeben und ime darin verschriben Neumarkt die Stat mit sambt der Manschaft, auch alles ienseit der Oder darzu gehörende, gebittende von königlicher Macht, daß die Stat und Landschaft Neumarkt fort sich an den genanten Herzog Conraden solde halden, und ine vor einen Herrn an an Girsiks Stat erkennen und ufnemen, und zu Breßlau kein Geschäfte mehr haben; dar zu Landgerichte und ufs Keisers Hof nit gestehen, und alles, was sie einem König zu Behem pflichtig weren, das solden sie dem weißen Fürsten bezalen. Derselbe Fürste tate ein solches gegen den Neumarkte zu wissen der Manschaft und auch den Statleuten, forderte sie in Kraft königlicher Vorschreibunge, darbei dröende, wer sich darnach nit würde halden, solde seine Ebenteuer stehen. Manschaft und Stat kamen vor die Ratmanne zu Breßlau, die auch hatten Vorwesunge der Hauptmanschaft, und baten Rate. Da sagte der Hauptman lachende und sprach:

*) D. i. Auserwählter.

Liben Freunde, wir wolten, daß Girsik dem weißen Fürsten auch Breßlau gegeben hette, so wüsten wir, daß wir hetten einen christlichen Herrn. Oder Breßlau, das Fürstentumb, darein Neumarkt gehöret, ist mit andern Gerechtikeiten zum Königreich zu Behem komen und eingeleibet, darvon nimmer mehr sol abgescheiden werden, auch keinen anderen Herren haben, denn einen König zu Behem: deß haben wir gute Privilegia. Und ob ein König tun wolte, und also dise Lande vorgeben, er hat es nit Macht. Doch so seiet ir Girsiges geschworne Untertanen, und seiet alle gute Leute one Zweifel. Ir werdet wissen, was ir tun sollet, werdet gedenken, was eure Väter bei der Cron unter dem König one Mittel zu bleiben begeret haben, und mit großer Mühe behalden, daß sie niemanden denn einen König vor einen Herren dörften haben. Wollet ir darüber einen geringeren Herren haben, und euch von diser Stat teilen, möget ir tun, als ferre ir das Macht habet. Wir haben euch darinne wenig zu raten, sondern ir müsset wissen, was euren Eren zimet. Als vil an uns ist, und nachdem wir dir die Hauptmanschaft haben, und ob Gott wil, erlichen an einen zukünftigen König brengen wollen, so wollen wir das nit gestatten. Wer sich an den weißen Herren wirfet aus diser Hauptmanschaft, zu deme wollen wir als zu unserem Feinde gedenken.

Dise Rede höreten Man und Stat gerne, und was ganz ir Wille, sich von Breßlau und der Hauptmanschaft mit nichte zu geben, ehe verderben und sterben wolden. Inen wurden die Privilegia darüber gelesen. Darauf sie und die von Breßlau dem weißen Herzogen ganz abschriben: ob er was darüber gegen iemanden aus inen würde fürnemen, müsten sie sich irer Eren und Gerechtikeit schützen. Da also Herzog Conrad dise ire ernstliche Meinung hörete, ließ er abe und manete niemanden.

Desgleichen Girsik dem schwarzen Conrad, zur Oelsen Herzoge, vorschriben und gegeben hatte Namßlau mit der Landschaft und alles, was uf derselben Seiten jenseit der Oder zum Königreiche gehörete bis gegen Kozil *); aber in was Weise, worde nit offenbar, darumbe nit unbillichen dise Fürsten bei Girsigen feste stunden. Jedoch so brachte der schwarze Fürste seine Gabe nit vor, sondern mochte wol merken, als seinem Bruder zum Neumarkte was versaget, vil mehr würde ihm versaget dises. So als die Breßler die Stat Namßla in stäter Hute hatten, und darinne nichts spareten. Auch so waren andere gute erliche Fürsten, die es inen auch nit hatten lassen nemen. So waren dise zween Fürsten zu schwach, daß sie es mit Krigen solten erlanget haben; darumb sie es alles unterwegen ligen ließen.

*) D. i. Kosel.

Digitized by Google

Wie der Legat Rudolfus, Bischof von Lavant, den Krieg in Preußen vertrug.

Als danne bei sechzehn Jaren die Krige in Preußen gewäret hatten, und der ganzen Christenheit Schaden brachten, sante der Babst disen Legaten, zu vorsuchen, ob er die möchte vorrichten oder ufschlagen. Seine Hochwirden zoge aus Breßlau am Tage Johannis Baptistä Entheuptung. Die Breßler ließen ihn stark in Polen begleiten, da ine die Polen erlichen ufnamen. Die Breßler ließen stetes bei ime einen Ratman mit zehen Pferden. Seine Hochwirden kame wieder am 5. November und machete einen löblichen seligen Fride zwischen dem König von Polen und dem Orden. Dessen sich die Breßler sehr freueten, und durch alle Gassen Feuer anrichteten, und börneten Fasse *), zu einem Zeichen großer Freude. Und was warlich billich eine Freude aller Christenheit, daß durch Weisheit solcher Fride geschach, dene das grausame Schwert und Feuer in den sechzehn Jaren nit hatte können machen; billich was es Freude, daß so langes und viles Blutvergißen eine Ufhörunge gewan, daß diß betrübte Vaterland Preussen wieder zu Trost und Ruhe solde komen. Alle Geistlikeit in Breßla und zuvor aus uf den Predigstülen erhuben disen Friden bis in Himmel, lobende; es was auch ganz gut. Aber hie solden die Breßler, geistliche und weltliche Herren, hierbei gedacht haben. So diser Fride in ferren Landen inen hette Freude gebracht, vil mehr solde sie erfreuet haben, zu suchen den Friden alhir in iren Pforten. Die Breßler lobeten gemachten Friden in Preußen, dene sie doch daheime verfluchten. Es was inen süße, von Preußen zu hören, oder alhie in der Stat was er inen bitter, dessen auch niemand torste gedenken.

O Breßla, du freuest dich frembdes Frides, und betrübest dich deines eigenen Frides! Du hast den Preußen Friden begeret, dene du doch selbest nit wolteſt haben; du wilst streiten, und freuest dich doch frembder Leute Fride. Hie hetteſt du mögen sehen, was gutes die Krige in Preußen taten, und solteſt gedacht haben, daß sie auch bei dir desgleichen bringen würden.

*) D. i. Pechfässer, die zur Freudenbezeigung auf den öffentlichen Marktplätzen angezündet wurden.

Digitized by Google

Aus was Rede Magister Petrus Eschloer, Statschreiber, in Verdechtniß der Gemeine kwam.

Ich armer Geselle sagte dise Rede zu Zeiten under guten Leuten und sonderlich uf der Zilstatt, da ich zu Zeiten umb Kurzweil willen mit meinem Armbrost ginge, nach denen vil großen Arbeiten, die ich täglich in disen Sachen hatte, als das Gott bekant ist. Ich meinete es gütlich, als einer, der gerne Fride hette gesehen. Ich wuste der Stat Vermögen wol, daß es ganz ungleich was, wider Girsik und seine Ketzer zu streiten. Ich habe es auch vil gelesen, daß es vil göttlicher, christlicher und besser ist, mit Ketzern Fride zu leiden, denn von inen verderbet werden, und wo man sie nit mag vortreiben, sol man auch Krig wider sie nit erheben. Solche meine gute Meinung warde an die Prediger bracht zu S. Bernhardin und Elisabeth, die mich uf dem Predigstul verdammeten, und nit in kleine Gefärlikeit meines Lebens satzten, one allen Glimpf und Warheit. Gott vergebe es inen. Wolde ich aus der Gemeine Verdechtniß komen, so muste ich das Creuze wider die Ketzer an mich nemen. Wan als die Gemeine eine Zeit dises Sommers aufm Rathause waren, zeigten die Parchner auf mich mit Fingern, und sagten: Wer einen rechten Ketzergönner erkennen und sehen wil, wie er ein Gestalt hat, der sehe an Petrum, den Statschreiber. Hirumbe ich das Creuze an mich name, und hilde stetiglichen einen Drabanten in allen Auszögen, nit one kleine Beschwerunge, dardurch solch Vordechtniß gegen mir uffhörete. Doch was warlichen meine Meinunge, Girsigen vor einen Herren zu haben. Ich bin auch Ketzern nie hold worden, als das wol zu erkennen ist an den treflichen vil großen Schriften, die ich zum Babst und Cardinälen habe geschriben und gemachet von der Stat wegen. Sondern uf Bischofs Josten und Bischofen Protasii Rate und Fürgeben hilde ich, als die mich dauchten ganz gut sein, bis Gott der Herr besser Zeit und Hülfe gegeben hette. Christus saget im Evangelio: daß diß Geschlechte der Teufel, das sind die Ketzer, nit anders denn mit innigem Gebete und Fasten mögen vortriben werden, wenn es Gotte behäglichen sein wird.

Und wie der Fride in Preußen vorrichtet ist, das habe ich alhie von Worte zu Worte wollen beschreiben.

Digitized by Google

Also lautet der Fride in Preußen.

Zum ersten, so sind erlassen aller Gewalt, alles Unrecht, Mord und Brand, alle Schäden, uf beiden Teilen geschehen. Darumbe kein Teil das andere anlangen sol im Gerichte, noch sonst auswendig Gerichte in keiner Weise. Es sollen auch ufhören hinfüre alles Schelden und Lestern, auch alle böse Nachrede uf beiden Teilen. Item, so hat der Hochmeister und der Orden dem König und seinem Reiche von Polen abgetreten und zugelassen die Lande Culma, darinne Thorun liget, Pomerellen, darinne Danzig liget, und Michilovien, darumbe allezeit Zwitracht ist gewest, item das Schloß Marienburg, das der König kauft hat vor vierhundert tausend Gulden von den Söldnern des Hochmeisters und Ordens, die darüber Brif und Sigel gehabt haben, daß sie es zu verkaufen hetten, mit dem Schloß Stumm und dem ausgebranten Stärlein Cristburg mit seinen Zugehörungen, als vil gegen Marienburg werts darzu gehöret, und die Stat Elbing, und die Hälfte des Sees, Drausen genant, und auch Nerga mit den Fischereien in dem gesalzenen Meere und auch in dem süßen, das Hap *) genant, bis in die Fischerei in demselbigen Hap, des erwirdigen Bischofs zu Heilsperg. Item, behaldet der Hochmeister die drei Stäte, Königsberg mit dem Schloß und das ganze Land im Nidern Preußen, in dem Samischen Bistumb. Item Prussismark, mit Stäten und Dörfern darzu gehörende, und auch gen Christburg gehörende, gegen Prussismark werts. Item die ganze Comptorei Brandenburg, item Balgani **) mit anderen Schlössern und Stäten zwischen Balgani und Preussismark gegen dem Uber Hap gelegen mit den Fischereien, von der Fischerei des Bischofs von Heilsperg in Hap und in das gesalzene Meer, mit der Nerge ***) die Zwerch und die Lenge daselbst, bis in die Teuffe, das ist die Pforte vom Meere in Hap, und wiederumb mit dem Zoll, mit dem Störenfang und Börnstein. Item die Stete Holland, Neidenberg, Passenheim, Mülhusen, mit den Dörfern und Aembtern der Wälde, ausgenommen etliche Dörfer gegen dem Weichbilde der Stat Elbing ligende, die vormals zum Elbing gehöret haben. Item die Helfte des Sees, Drausen genant, mit der Helfte alles Genißes davon. Item der Meister mit seinen Comptorn und den genanten Herschaften ist zugefüget und eingeleibet dem Königreiche zu Polen, mit deme und seinen Königen sie ewigen Fride sollen haben, und inen

*) Hap; norddeutsch: Haf, See, auch jedes Binnenwasser in Meerbusen oder Baien. **) Andere Hschr.: Balgam. ***) Andere Hschr.: Märge.

Digitized by Google

beistehen als andere Prelaten und Herren des Reichs, doch mit solchem Unterscheid, daß sie bei zwanzig Jaren umb Vorderbniß willen irer Lande und umb irer Schulden willen, die sie noch schuldig sind, nit sollen vorbunden sein dem Reiche zu Polen, dann, als vil sie gerne tun wollen, oder under dem Solde des Königes, oder ob die Türken oder Tattern in das Reich zihen und beschädigen würden. Item so hat der König von Polen den Meister und alle Comptores und Gebietiger mit allen iren obgenanten Landen und Herschaften, und auch die sie zukünftiglich nach Laute irer Privilegien dem Türken abgewinnen oder sonst zu sich bringen, in seinen Schutz und Schirm empfangen und ufgenommen, und sol pflichtig sein, sie darin allenthalben zu beschirmen und handzuhaben wider allermenniglichen. Und ob niemand den Hochmeister oder seine Schlösser und Stäte wolde angreifen, so sol der König und die Herzoge in der Masau und der Bischof von Heilsperg pflichtig sein, zu Hülfe zu komen, zu Freiung und Rettung dem Meister zu tun mit aller irer Macht. Item der König hat ufgenommen den Meister zu einem Fürsten und Rat sein und seines Reichs, und hat ine gesatzt den ersten uf seine linke Hand, und sol also allezeit gesatzt werden über alle Fürsten und Woiwoden des Reichs. Item der Meister mag nennen und setzen zwene aus seinen Comptoren, welche er wil, in des Königes Rate, zu seinen Räten, die zwischen den Woiwoden und Banitherren sollen gesetzet werden. Item der Meister sol auch zukünftiglich in Orden nemen Leute, die in dem Lande zu Preussen geboren sein, und aus des Königs Untertanen, die dazu tüglichen und bequäme würden sein, und des Ordens begreiflich, nach Ordnunge und Gesetze des Ordens, iedoch daß aus inen über die Helfte der Meister nit sol pflichtig sein ufzunemen, und der Meister sol auf sie auch ein Ussehen haben, Amechte und Comptoreien zu verleihen, so ferre sie dazu tauglichen sind. Sondern der Hochmeister sol allezeit erwelet werden nach Statuten und Gewonheiten des Ordens, und ein ieglicher erwälter Meister sol nach einem halben Jar uf das erste zum König zihen, der ine sol ufnemen in seinen Rate und Schutz, nach Laute diser Vorrichtunge. Und derselbe neue Hochmeister sol, dem König und dem Reich traue und gewär zu sein, geschwören, getreulichen zu raten, und zu halden diſe Vorrichtunge, und dawider nichts zu erwerben, als itzund der Meister getan hat. Als auch ein neuer König gegen den Meister in seiner Crönunge auch sol schwören und deß pflichtig sein. Item, so als die Kirche Culmensis, die mit allen seinen Stäten und Schlössern zubrochen ist und vorderbet, vorzeiten weltlich ist geweſt, von dem Greziſchen Lande, und breitet sich bis gen Thorun: so ist des Meisters Wille, daß diselbe Kirche, die itzunder geistlich ist, durch den bäbstlichen Stul durch unsern h. Vater den Babst wiederumb weltlicher werde, und dem Lande zu Gneßna als vormals werde untergeben. Sondern die Kirchen Pomezanien, die man

Digitized by Google

Rosenburg oder Marienwerder nennet, sol geistlichen bleiben des Ordens, dazu man niemand denn aus dem Orden kisen sol. Aber so gar vil davon entfremdet ist, das durch einen Libhaber des Königes wieder dazu mag bracht werden, hat der Meister voriahet, daß Herr Vincentius Kelbaß, des Königs Secretarius, zu derselben verbranten Kirchen zu Culman Bischof gesatzt werde, und halde auch die Pomezanische Kirche, ob der Babst die ime in Befelunge lassen wil, uf daß durch ine ire Güter wiederbracht mögen werden. Sondern nach seinem Tode so werde dan durch den Babst einer aus dem Orden ufs Meisters Teile gekoren, der danne unter der Beschirmunge des Königes als der Meister sein sol. Item die Kirche, Bischof und Capitel zu Heilsperg sollen sein unter des Königs Beschirmunge, und uf den König ein Ufsehen haben. Item alle Stäte, Slösser, Dörfer und andere Güter, farende und unfarende, die der Kirchen Culmen und Pomezan zugehören, auch zu den Abteien, Thumereien und Prebenden, es sei mit Sorge oder one Sorge, die sollen wiedergegeben werden, wer die hat, ufs Königes Teile oder ufs Ordens Teile. Item alle Prelaten und Geistlichen, mit Sorge und one Sorge, die in dem Elende sind, und nit des Ordens sind, mögen wieder zu iren Pfrunden komen oder die sonsten einnemen. Item allen Banirherren, Rittern und Edlingen und Landleuten sollen ire Herschaften und unbeweglichen Güter wiedergegeben werden. Item der König sol den Hochmeister, seine Comptore und den Orden und alle ire Untertanen in iren Freiheiten und Gerechtikeiten, wo es nit wider dise Vorrichtunge ist, behalden und handhaben. Item von der Soldner wegen uf beiden Teilen ist eine solche Ordnunge gegeben, daß sie nichts neues sollen anheben, und wie man sie vorgnügen solle, und mälig aus dem Lande lassen ziehen.

Diß ist der Sinn diser Vorrichtunge, durch den Bischof von Lavant, bäbstlichen Legaten, gehandelt und beschlossen, und am nechsten Sontage nach S. Lucas Tage Evangelistä, in Gegenwertikeit des Königes und des Hochmeisters, zur linken Seiten des genanten Königes mit seinen Comptorn sitzende, auch in Gegenwertikeit des Erzbischofs zu Gnisen, des Bischofs zu Bladislau und zu Heilsperg, und vil grosser Leute, der Fürsten aus der Masau, Räte, Woiwoden, Herren, Ritter und Knechte und Bürger, in einer grosen Anzal, in dem Compenhaus zu Thorun durch den genanten Legaten, zur rechten Hand des Königes sitzende, offentlich gelesen, und die vom ersten durch den Könige, darnach durch den Meister, beide vorm Legato kniende, darnach durch den Erzbischof, Bischofe, Prelaten, Räte, Woiwoden, Comptoren und Herren des Königreichs, auch des Landes zu Preußen, auch durch die Sendeboten der Stäte Danzig, Thorn, Elbing, Königsberg, erbarlich und erlichen ist ufgenomen, gelobet und geschworen zu halden, mit grosen Freuden und Lobgesang, Te Deum laudamus, gelibet und gelobet. Und ob iemand deuchte, daß in diser Vorrichtunge dem Or-

Digitized by Google

den zu Kurze oder zu vil abgesprochen sei, der sol das dem genanten Legato nit Schuld geben, noch ine dabei verdenken, der dise Sache nit anders mochte verrichten, und sonderlich angesehen Gelegenheit der Herren in Preußen, in was für Färlikeit und Vorlust aller irer Lande sie waren, ist inen dise Vorrichtunge ganz not und nutze gewest, als sie das selbest wol haben erkant. Sie bleiben noch große Herren, und mögen künftigst ruhiglicher und fridsamer leben und Gott dinen. Inen ist auch die Hofnung nit benomen, ste mögen zukünftig aus Gabe und gutem Willen des Königes Marienburg und andere Güter mehr erfolgen, so sie gute Freunde werden, und die Libe zwischen inen wächset. Wan der König sie nach diser Vorrichtunge gar liblich und gnediglich hat ufgenomen, gehandelt und inen große Ere und Gabe gegeben an Schauben, Köppen, Pferden, Geld, dem Hochmeister und seinen Comptoren zuletzte und zu Valete. Wiewol dise Vorrichtunge von beiden Teilen also warde ufgenomen und gelobet zu halden, hatten doch die Preußischen Herren deß nit Macht one den Willen des Babstes. Sondern an den Babst stehet, ob er sie also wolle bestätigen, oder nit; wan alle Lande des Ordens des h. bäbstlichen Stuls eigen sind.

In disem Sommer stetiglichen lißen die zween Fürsten von der Oelsen vil arges in iren Landen über die Breßler geschehen. Girsik liße das Schloß Auras bauen, darzu er Cristoff Schkoppen, der es inne hatte, Gelt geben hatte. Vil musten die Breßler dise Zeit dulden. Desgleichen in den Furstentümern Schweidnitz und Jauer die Manschaft heimlichen, wo sie mochten, die Breßler zu Schaden brachten, lesterten, scholden, und sonderlich die ufm Lehnhaus und uf dem Kynast entsageten dem Capitel, und taten inen großen Schaden. Und als die Breßler sich stelleten samb die, die iren Geistlichen wolden helfen, da lißen die Landleute die Sache vorrichten, die doch der Bann nit hatte mögen verrichten.

Von den Zebraken in Hungern.

In disem Winter hatten die Zebraken, die sich die Brüder nanten, zusambne sich gefunden aus Oesterreich, aus Behem und Mähren, und zogen in Ungern, und besatzten einen Berg bei Tirnow, und taten dem Königreich zu Hungern großen Schaden, ir Hauptman was Dswela *)

*) Andere Hschr.: Drzela. Die Rathhaushandschrift hatte: Sswehla.

Digitized by Google

genant, des meisten Teiles des Girsiges Hofgesinde, und one seinen Willen nit dahin gezogen. Der durchlauchtige Matthias, König zu Ungern, mit treflicher Macht zoge vor dise Busen, belegete sie und nötigte sie in kurzen Tagen bei drei Monden, daß er sie zu seinen königlichen Henden brachte, und die Obristen mit sambt dem Hauptman selbneunzig ließ er auf einen Tag hengen; bei dreihundert geschlagen und bei sechshundert gefangen, von denen diser christliche König wol hatte vernommen Girsiges Fürnemen und Antreiben. Darus auch Girsik nit wenig betrübet warde, nachdem er in dise Busen große Hofnung hatte gesatzt, durch die er vil andere mehr zu sich hette mögen bringen. Große Freude warde zu Breßlau aus diser Niderlage. Wan diselben Zebraken das ganze Oesterreich hatten vorderbet, also solten sie auch in der Slesia zukünftig getan haben, das Gott der almechtige unterstunde. Vil schöne Frauen hatten dise Busen bei inen, über vierhundert, die allersauberlichsten, die man hette mögen finden in vil Landen; dise alle wurden mitte gefangen, und den Räzen wurden gegeben und in Rasciam gefüret, da denn Gebruch ist an Weibern, iglicher warde ein ehelicher Man gegeben.

Wie Girsik vom Babst Paulo dem Zweiten als ein Ketzer abgesatzt ward.

Als der h. Babst Paulus hatte eigentlichen verstanden, daß die Fürbitte des Röm. Kaisers, die er in guter Hofnunge seiner Bekerunge dem Babst getan hatte, und darumbe die Bäbste also lange wider Girsigen hatten verzogen, umbsonsten waren, und kein Zeichen des Guten an Girsigen erkentlichen was, und sonderlich beweget aus dem Heerzuge, dene Girsik nechst vor Namßla sante: da rufte die bäbstliche Heilikeit zu sich die Sache von den Richtern, und mit Rat aller Cardinälen, viler Erzbischofen, Bischofen, Prälaten und Lerern in göttlichen und menschlichen Rechten, satzte sich zu Gerichte in dem Richterstul, als ein gemeiner höchster Richter uf Erden, als ein Stathalter und Verweser der h. christlichen Kirchen an Gottes Stat, in dem offenbaren Consistorio in Gegenwart der benanten Herren und vil Volkes, aus aller Welt dahin aus göttlicher Schickunge zu Roma komen, über viertausend Man, am 23. December Anno 1467, sprach und gabe S. H. mit seinem selbest Munde das Urtel wider Girsik, ine als einen Ketzer und Relapser verdammende, und absetzende vom Reiche und allen Eren und Wirdikeiten. Und wie dasselbe Urtel lautet, sante S. H. eine Bulle gen Breßlau gar eilende, und lautet in Deutsch als hernach folget.

Digitized by Google

Diß ist das bäbstliche Urtel wider Girsik und seine Kinder, vom Reich zu Behmen und allen Eren entsatzt.

Paulus, Diner aller Gottes Diner, zu ewigem Gedechtniß diser Sache. So als auswendig dem christlichen Glauben, dene die h. Röm. Kirche heldet und prediget, kein Mensch, was Standes oder Wirdikeit der auch sei, auch wie gerecht und gut, und mit was anderer Tugend er geziret sei, zu der ewigen Selikeit komen mag, und darumme der Seligmacher Jesus Christus unser Herr ein warhaftiger Weinstock, und sein himlischer Vater ein ewiger himlischer Ackerman, lerende seine Jünger und andere Christgleubigen mit seligen Lerungen, einen ieglichen Weinreben in ime nit Früchte bringende, abzuschneiden und auswendig zu lassen und verdorren lassen und zu peinigen. Und darumbe als denn vorlängst aus Reden glaubwärdiger Leute, ofte durch gemein Gerüchte, und zuletzte durch offenbarliches Geschicht zu unseren bäbstlichen Oren nach einander kommen ist, daß Girsik, der Sone der Verlust, von Constat und Podiebrat, Cruder des Königreiches zu Behem, mit der verdambten Ketzerei beflecket, ein Kirchenächter, von dem h. christlichen Glauben und Satzunge der h. Väter tretende, in verkerten verdamten Irnissen von seinem anhebenden Tage gewest ist, und von der Einikeit aller Christgleubigen getreten ist, anhangende der ketzerischen Bosheit, die er teglich beschirmet und offentlichen veriahet und libet, und die rechten Christen verfolget und unterdrucket, die h. christliche Lere und die h. Röm. Kirche mit listigen Getichten und mit Kunsten, als vil er erdenken mag, schmehet und lestert, Gotte zu Schmachheit und Zorn, und zu Lesterung den h. christlichen Glauben, uns und allen Christen zu Schande. Und wir auch, da wir im niderem Stande waren, haben wir wol verstanden, daß derselbe Girsik zu denselben Zeiten bei und unter den Ketzern ist erzogen, und allezeit irer Ketzerei gefolget, und als ein Ketzer bemerket und benant, und darnach, als wir aus göttlicher Schickunge zum Babstumb sind erhaben, höreten wir, daß diß alles nit alleine war was, sondern auch mit seinem Alder genäret und teglichen derselben Ketzerei frevenlicher und verstockter anhenget, dardurch er sein Gift ausgeußet, und in offentliches Erkentniß brenget, haben wir angesehen, daß diß alles war ist, und in allen Leuten und in einem ieglichen Menschen schedlich ist, und zu strafen ist, und so vil mehr schedlicher und erger ist in einem ieglichen Menschen, der mit großer und zuvoran mit königlicher Wirde geziret ist, als vil zu besorgen ist seiner Nachfolgunge, alle andere darein fallen und zu ewigem Verdamniß komen, auch ob sie nit gerne wolden, tun müsten, als irem Könige zu Libe oder in Furchte, daß wir den nit sollen noch

mögen dulden, und haben darumme hirinnen eigentlichen aller Dinge wollen unterweiſet werden, und gegen allem Volke recht laſſen erkennen, und hatten darumbe die Sache den wirdigen, unſern Brüdern, Beſſarion und Tuſculano, Johanni Portuenſi, und in diſes Johannis Abweſunge Guillermio Oſtienſi, Biſchofen, und Bernardo t. S. Sabino, Priſtern, Cardinälen, zu vorhören befolen, aus Vormanunge des liben Sones, Magiſtri Antonii de Eugubio, Schaffer der Sachen des Glaubens. Und als die genanten, Tuſculanus und Oſtienſis, Biſchofe, und Bernardus, Cardinales, ob er die obgenanten Dinge wider denſelben Girſik eine Ladung und Citation, vor inen zu geſtehen, hatten laſſen ausgehen, und einen lengeren Tag und Zil, denn die Sache heiſchet, geſatzt: oder Girſik, in ſeiner Frechheit und Bosheit verſtocket, iſt nit geſtanden perſönlich, nach Laute der Ladunge, hat auch ſonſten durch ſeine Macht und Boten nit wollen geſtehen. Und nach ſolchem ſeinem Ungehorſam uns fürbracht, haben wir gleichwol aus bäbſtlicher Gütikeit lenger wollen harren, ob er ſich wolde baß bedenken und in ſein Herze gehen, und hernach uf einen ieglichen Tag und Zil mit Ladunge nach Ordnunge des Rechten gehalten, und auch Gezeugen verhöret, und in Schriften geſatzt und vorkündiget, und alſo das Gerichte erfüllet, haben wir ufs letzte, als die genanten Richter in unſer und der wirdigen, unſerer Brüder, der h. Röm. Kirchen Cardinälen und vil Erzbiſchofen und anderer Lerer geiſtlicher und weltlicher Rechte Gegenwertikeit, ober alle oben berürte Sache, die auch alſo ganz offenbar ſind, daß ſie mit keiner Bedeckunge mögen verborgen ſein, warhaftig und getreue Vorzelunge und Beſchaid taten, auch mit reifem Rate vorgehabt, wan dadurch den genanten Georgen, als einen frechen Ketzer und ſtetiglich in Ergerniß fallende, einen Verfechter der Ketzerei, in dem Concilio zu Coſtnitz mit Namen verdammet, auch als einen Leſterer, Meineider und in der Ketzerei geboren, erzogen, Aechter und Verfolger der Chriſten in dem Reiche zu Behem, und er auch als ein ſolcher von allen Chriſtgleubigen, daſelbſt und anderswo wonende, offenbarlich gehalden iſt, er auch ſich ſelbeſt als einen ſolchen offentlichen bekant hat, das wir alles in der Warheit alſo erkant haben, als das in dem Proceß der Sache und in der Erforſchunge volkömlicher ausgedrucket iſt. Und darumbe wir, wiewol unwirdiglichen wir halden die Stat uf Erden deſſen, deme die himliſchen und irdiſchen untertan ſein, der auch diſe ritterliche und ſtreitliche Kirche, unſere Braute, zu Erhöhunge der Lone der Gerechten, und der vorkarten Frechheit zu unterkommen, und zu bezwingen, erhöhet, und die derſelbe Gott mit mancherlei geiſtlichen und weltlichen Tituln, und mit Macht beider Schwerter geſeſtenet hat, auch wollende auf Ermanunge des genanten Schaffers, zu Sterke dem chriſtlichen Glauben und Selikeit der Chriſten, und zu Erſchrecken und Strafe der Verkarten, Lone geben: ſo haben wir diſe Sache hirinne ſamb ausgedruckt halden, und zu uns

Digitized by Google

in Kraft diſer Brife gerufen, befeſten und loben den Proceß der genanten Richter, darüber gehalden, aus Hülfe unſeres Seligmachers angerufen ſeinen h. Namen, aus Rate der genanten, unſer Brüder, Meiſter und Lerer, mit gemeinem Rate hirinne uns beſitzende, durch unſer diß ausgeſprochene Urtel, das wir mit diſen Schriften ſtellen und ausſagen. Und aus unſeren rechten Wiſſen vorkündigen wir den obgenanten Girſik einen frechen verſtockten Ketzer, Gönner der Ketzer, Vorfechter der vordambten Ketzerei, einen Meinaider und Kirchenächter, und daß er ein ſolcher geweſt und noch iſt, und daß er auch darumbe eingefallen iſt in alle und iegliche Urtel, Bann und Gerichte, auch in die Peine, in Rechten wider ſolche geſatzt, wider Relapſer, Meinaider und Ketzergönner und ire Beſchirmer, und daß er darumbe Königlicher, Marggraflicher, Herzoglicher und aller anderen Wirdikeit, Herſchaften und Güter und aller Gerechtikeit darzu, benomen und entſatzt iſt, und ſol auch davon vertriben werden. Er und alle ſeine Nachkommen ſollen zu ſolches Wirdikeit ewiglichen untüchtig ſein, das wir mit diſer Schrifte in bäbſtliche Macht ſetzen, erkennen und vorkündigen, und wir abſetzen ine durch Urtel und Rechte und alle ſeine Erben von allen obgenanten Wirdikeiten und Herſchaften, und uflöſen in derſelben Macht und entpinden alle Banirherren, alle Stäte, alle Untertanen, und alle andere, die ſich mit ime hetten verbunden, ſie ſind unter dem Königreich zu Behem oder anderswo geſeſſen, von allen Aiden, Banden, Gehorſam, und von aller anderer Pflicht, damit ſie ime itzunder oder hernachmals möchten vorbunden ſein. Darumbe ſo zime keinem Menſchen, diſe unſere Schrifte, unſere Feſtenunge, Annemunge, Bewerunge, Vorkündigunge, Satzunge, Erklerunge, Abſetzunge, Benennunge und Entbindunge zu brechen oder durſtiglichen darwider zu tun. Wird aber das iemandes vorſuchen, der wiſſe, daß er wird einfallen in die Ungnade des almechtigen Gottes und ſeiner h. Zwölfboten, Petri und Pauli. Geben zu Roma bei S. Marcus, Anno Incarnationis Domini 1466. 10. Cal. Januar.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google